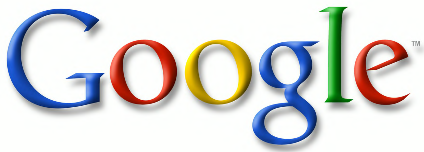
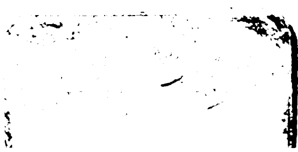






Der

Feldzug in Oberitalien

im Jahre 1848.

Nach amtlichen Quellen im Jahre 1864 und 1865

bearbeitet von

Anton Edlen von **Hilleprandt,**

Hauptmann im k. k. Generalstabe.



(Mit 25 Karten und Plänen.)

Separat-Abdruck aus der österreichischen militärischen Zeitschrift.

WIEN.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1867.

Inhalt[1]).

[1]) Die erste Paginirung bezieht sich auf die Jahrgänge der Zeitschrift nach Band (I) und Seite (1); — die zweite Paginirung auf den Separateinband, auf den innern Seiten des Druckes fortlaufend.

III. Abschnitt: Operationen vom 14. Juni bis zum Waffenstillstande.

Pläne und Karten.



Der Feldzug in Ober-Italien im Jahre 1848.

Mit Karten und Plänen.

Nach amtlichen Quellen bearbeitet von A. H., k. k. Generalstabs-Hauptmann.

Einleitung.

Seit dem Untergange des weströmischen Reiches waren fremde Völkerschaften und deren Anführer die Beherrscher Italiens. Germanische Kraft musste der erschlafften Bevölkerung des abgelebten Kulturstaates neue Lebensfähigkeit geben. Ostgothen und Longobarden verschmolzen nebst so vielen Resten anderer germanischer Stämme allmälig mit den Nachkommen der Römer; Byzantiner, Franken, Saracenen und Normannen, die Päpste und die deutschen Kaiser theilten sich in die Herrschaft oder stritten um deren Besitz. Das Mittelalter schuf in Italien mehr als 20 Staaten, welche bald dieser, bald jener auswärtigen Vorherrschaft huldigten; nur einzelne derselben wussten sich eine grössere Selbstständigkeit zu gründen. Der Kampf der Guelfen und Ghibellinen, des Papstthums mit dem Kaiserthume begünstigte das Erwachsen und Erstarken kleiner Staaten mit verschiedenen Rechten, republikanischer oder monarchischer Staatsform, die Vorherrschaft der Kaiser anerkennend, sobald diese Kraft zeigten, der Gegenpartei sich anschliessend, sobald das Papstthum die Macht der Religion in die Wagschale der Politik zu werfen vermochte. Letzteres ward so im Mittelalter der politische Mittelpunkt Italiens, auf welchen sich abwechselnd der französische, deutsche oder spanische Einfluss geltend machte. Unter den Päpsten und deutschen Kaisern blühten an den zahlreichen kleinen Fürstenhöfen der Este, Medici, Gonzaga, Visconti u. a., sowie in den Republiken Pisa, Genua, Venedig Wissenschaften und Künste auf; der Handel wurde in ferne Länder getragen, und üppiger Reichthum segnete Italien. Die Sorge für das Eigenwohl, materialistische Tendenzen traten in den Vordergrund; nationaler Sinn gab sich nicht kund; die Eifersucht der einzelnen Städte und Staaten schuf die verschiedenartigsten Verfassungen; zur Sicherung der Schätze folgte die Errichtung von Söldnertruppen, das Condottieri-Wesen, welches bei dem geringen kriegerischen Geiste der

Bevölkerung bald ganz Italien überzog, die staatliche Sonderung und verschiedenartige Bündnisse ohne weittragende Zwecke begünstigte, den fremden Einfluss nicht zu hindern vermochte.

Der spanische Erbfolgekrieg führte wieder die Deutschen auf die italienischen Schlachtfelder; es galt den Kampf für das Recht der habsburgischen Kaiser. Von der Machtstellung Österreichs, der Schutzmark Deutschlands gegen den barbarischen Osten, hängt ebenfalls die Stärke Deutschlands ab. Wenn auch die deutsche Reichsverfassung den Kaisern kein einheitliches Heer, überhaupt keine schnelle militärische Hülfe bot, so waren es doch die deutschen Fürsten, welche ihre eigene Existenz zu sehr von Oesterreichs Machtstellung abhängig fühlten, um nicht bei jeder Bedrohung dieses Staates sich zu besonderen Verträgen herbeizulassen, nach welchen die deutschen Hülfstruppen einen Hauptbestandtheil der kaiserlichen Heere bildeten, gleichviel ob es galt, gegen den Erbfeind der Christenheit oder gegen jedweden anderen, Österreichs Machtstellung bedrohenden Feind zu ziehen. Prinz Eugen's Siege verschafften so im spanischen Erbfolgekriege Österreich die eiserne Krone; im Rastatter Frieden wurde diesem Kaiserstaate nebst der Lombardie und Mantua noch Neapel und Sardinien zuerkannt; letztere Insel ward 7 Jahre später gegen Sicilien vertauscht. Die pragmatische Sanction veranlasste die Abtretung Neapels und Siciliens an die spanischen Bourbons, von denen ein Zweig auch in den Besitz der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla gesetzt war. Österreichs Machtstellung in Italien wurde jedoch dadurch wieder erweitert, dass Maria Theresia's Gemahl, Herzog Franz von Lothringen, der Erbe der Medici und Stifter einer österreichischen Secundogenitur in Toscana wurde. Der Herzog von Savoyen war aus dem spanischen Erbfolgekriege als König von Sardinien herausgetreten, während die übrigen Staaten Italiens keiner Veränderung unterworfen worden waren.

Die französische Revolution mit Napoleon im Gefolge stürzte die Mehrzahl der italienischen Regierungen, vertrieb einige fremde Regenten und gab Italien eine scheinbare nationale Einheit unter französischem Protectorate. Diese Einheit, schon wegen des widerstrebenden Selbstregierungsdranges und der Eifersucht der Municipien unhaltbar, zerfiel mit dem Sturze Napoleons. Die beiden Pariser Frieden vom 30. Mai 1814 und vom 20. November 1815 regelten in Verbindung mit dem inzwischen versammelten Wiener Congresse die Grenzen der italienischen Staaten derart, dass Österreich das lombardisch-venetianische Königreich und die theilweise Anwartschaft auf die Herzogthümer Parma und Piacenza erhielt, in welchen die Kaiserin Maria Louise die Regierung übernahm. Die österreichische Secundogenitur

wurde wieder im Grossherzogthume Toscana, eine Tertiogenitur im Herzogthume Modena eingesetzt. Der spanisch - bourbonische Prinz, der frühere Herzog von Parma, erhielt Lucca; der Kirchenstaat wurde in seinem früheren Umfange wieder hergestellt, ebenso das Königreich beider Sicilien dem Hause Bourbon zurückgegeben. Das Königreich Sardinien erfuhr eine Vergrösserung durch die Einverleibung Genua's und durch die Zurückgabe der Lomellina, Piemonts, Savoyens und Nizza's. Die Insel Corsica blieb bei Frankreich. Österreich erhielt ferner das Besatzungsrecht in Ferrara, Commacchio und Piacenza. Die Vorherrschaft über Italien ging wieder in deutsche Hände über, in jene des österreichischen Kaiserstaates. Österreich hatte in den französischen Kriegen zwar Belgien und seine Besitzungen im westlichen Deutschland eingebüsst, dagegen aber das Venetianische mit Dalmatien, dann Salzburg, endlich einen durch Anwartschaft erhöhten Einfluss in Mittelitalien, im Ganzen eine grössere Machtstellung erworben, vor Allem durch die Abrundung und günstigere Gestaltung der Landesgrenzen; sein Einfluss in Deutschland war aber geschmälert worden. Denn während einerseits die Wiederherstellung des deutschen Wahlkaiserreiches an der Souveränetätslust der deutschen Fürsten scheiterte und darum an dessen Stelle ein deutscher Staatenbund ohne einheitliche Kraft geschaffen wurde, so schien anderseits die heilige Allianz, nachdem auch die türkische Bedrohung verschwunden war, eine deutsche Schutzmark gegen Osten entbehrlich zu machen. Die deutsche Bundesverfassung strebte daher nur den gegenseitigen Schutz der deutschen Bundesgebiete an, ohne die Sicherung der ganzen Machtstellung der Bundesglieder zu erfassen. Österreich blieb zwar die deutsche Vormacht, doch hatte es für den grösseren Theil seines Besitzes keine Hülfe mehr von seinen Stammesgenossen zu erwarten. Allein sollte es auf den mit deutschem Blute getränkten Schlachtfeldern Italiens stehen, allein die vorgelegenen Länder im Süden und Osten schützen. Durch die Vereinzelung der Bundesglieder und Sonderung der Interessen wurde Deutschland geschwächt, Österreich überbürdet.

In Italien war überdies der französische Revolutionssamen auf fruchtbaren Boden gefallen; die bis in die höchsten Stände, in alle Classen der Bevölkerung verzweigte Verbindung der Carbonari warb für die Nationalitäts-Idee und strebte nach einem Gesammtstaate; freiere Regierungsformen sollten dazu vorbereiten. Schon im Juli 1820 war es den Carbonari gelungen, die neapolitanische Armee für ihre Zwecke zu gewinnen. Der in Nola begonnenen Militär-Revolution schloss sich bald der grösste Theil des Heeres und das Volk an. Pepe und Carascosa führten die aufständischen Truppen nach Neapel und verlangten die Einführung einer Constitution nach dem Muster der spanischen.

König Ferdinand sah sich gezwungen, sie zu gewähren. Im März 1821 brachte in Piemont ein von Militär und Studenten durchgeführter Aufstand, an welchem hochgestellte Personen, selbst der Prinz Carl Albert von Carignan betheiligt waren, den absolutistischen König Victor Emanuel zur Thronentsagung zu Gunsten seines Bruders Carl Felix. Der in dessen Abwesenheit die Regentschaft führende Prinz von Carignan bewilligte gleichfalls die Einführung der spanischen Constitution. Der Fürstencongress von Laibach hatte jedoch mittlerweile die Intervention zur Wiederherstellung der unumschränkten Königsmacht beschlossen. 50.000 Österreicher unter Frimont rückten gegen Neapel. Obgleich Pepe und Carascosa mit beträchtlichen Streitkräften entgegenzogen, bedurfte es nur des Gefechtes von Rieti, um Pepe's Haufen zu sprengen, worauf die übrigen Truppen theils capitulirten, theils sich zerstreuten. Frimont rückte ohne weiteren Kampf im März 1821 in Neapel und Capua ein und stellte die frühere Ordnung wieder her. In der Lombardie war ebenfalls der Carbonarismus thätig gewesen; es wurde eine Verschwörung entdeckt, doch die Ruhe durch die kräftigen Massregeln der Truppen erhalten. Der das Commando führende Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna zog über Ersuchen des Königs Carl Felix von Sardinien mit den in der Lombardie entbehrlichen Truppen über den Ticino, vereinigte sich mit dem Commandanten der königlich gesinnten piemontesischen Truppen, Grafen Latour, zersprengte die Aufständischen in dem ziemlich blutigen Gefechte bei Novara und setzte dadurch den König in Stand, die Regierung absolutistisch fortzuführen.

Der Carbonarismus, geächtet und verfolgt, konnte nur im Geheimen fortbestehen, geleitet von Anhängern im Auslande. Es bildeten sich jedoch andere revolutionäre Verbindungen mit ähnlichem Zwecke, mehr oder minder wählerisch in den Mitteln; die grösste Verbreitung gewann bald das „junge Italien", eine die nationale Einheit auf demokratischer Grundlage anstrebende Verbindung, welche kein zweckdienliches Mittel scheute, selbst durch religiöse Heuchelei die Gläubigen irre zu leiten und die Unterstützung der Priester zu gewinnen suchte. In Toscana, wo bei den liberaleren Regierungsgrundsätzen die Verbindungen ungestörter für ihre Zwecke arbeiten konnten, dann im Kirchenstaate, wo in der Bevölkerung die grösste Missstimmung bestand, nährten und stärkten sich diese Verbindungen besonders. Die Juli-Revolution 1830 fachte die Gluth von Neuem an. Die Aufstände brachen vorerst in Ferrara und Bologna aus, verbreiteten sich bald über die römischen Legationen und Marken, über Modena und Parma, überall die rechtmässige Regierung niederwerfend. Der grösste Theil der päpstlichen und parmesanischen Truppen schloss sich den Auf-

ständischen an, — der Herzog von Modena zog sich mit seiner treuen Truppe auf österreichisches Gebiet; die Herzogin von Parma begab sich in den Schutz der österreichischen Besatzung von Piacenza. Die militärische Führung der Aufständischen übernahm der in Pension befindliche, ehemals in französischen Diensten gestandene österreichische Feldmarschall-Lieutenant Zucchi. In Oberitalien drohte jeden Tag der Ausbruch der Revolution; doch hier war es des Generals der Cavallerie Grafen Frimont's gefürchteter Name, der die Ruhe aufrecht erhielt. Auf seine dringenden Vorstellungen, dass bei schnellem Handeln die Revolution auch in Mittelitalien bald niedergeworfen sein werde, während ein Zaudern die grössten Gefahren bringe, erhielt er Anfangs 1831 die Weisung zur Intervention. 20.000 Österreicher überschritten den Po; die Aufständischen wichen nach dem kleinen Gefechte von Carpi zurück. In Bologna genügte Frimont's Erscheinen an der Spitze einer Huszaren-Escadron, um die Ordnung herzustellen. Ohne ernsten Kampf zog sich Zucchi, der raschen Vorrückung weichend, bis Rimini zurück, wo er eingeholt und seine Truppen versprengt wurden. Die österreichischen Truppen unter Feldmarschall-Lieutenant Geppert (Frimont ward nach Wien berufen) besetzten sofort die Legationen, sowie Modena und Parma, und setzten überall die rechtmässigen Behörden ein. Die Franzosen legten eine Besatzung nach Ancona als Gegengewicht gegen die österreichische Intervention.

Im Königreiche Sardinien, wo 1831 Carl Albert auf dem Throne folgte, drohte eine von dem jungen Italien vorbereitete Militär-Revolution den neuen König zur Erfüllung seiner einstigen Zusagen zu zwingen; doch sie ward mit energischen Mitteln schnell niedergedrückt. Der Versuch Ramorino's, mit einem Haufen Revolutionsmänner der verschiedensten Abkunft im Februar 1834 in Savoyen einzubrechen und die Republik auszurufen, misslang; nur wenige piemontesische Truppen waren nothwendig, die Abenteurer-Colonnen zu sprengen und in die Schweiz zurückzujagen.

Die Sicherheit schien wieder hergestellt; die österreichischen Besatzungen verliessen allmälig die Herzogthümer und Legationen; ebenso räumte die französische Ancona. Die Regierungen blieben ihrem Systeme treu, und jede politische Regung unterdrückend, vermehrten sie die Anhänger der geheimen Verbindungen, welche indess thätigst Gelder sammelten, Anschläge schmiedeten und nur auf einen günstigeren Zeitpunkt zur Verwirklichung ihrer Absichten warteten.

Das Haupthinderniss war Österreich, da es durch seinen Einfluss den grössten Theil der Halbinsel beherrschte. Die nationale Partei suchte daher vor Allem die Abneigung gegen den fremden Einfluss, gegen die österreichische Herrschaft zu nähren. Das Wühlen und



Werben trat zu Tage bei dem tollkühnen Versuche der beiden österreichischen Marine-Officiere Bandiera, von Süditalien aus eine nationale Erhebung herbeizuführen. Sie büssten dafür mit ihrem Leben. Die Umsturzpartei stellte sie den Italienern als nachahmungswürdige Helden-Märtyrer dar.

Im Juni 1846 starb Papst Gregor XVI. Das junge Italien bot Alles auf, um seinen Nachfolger Pius IX. für die Nationalbewegung zu gewinnen. Der neue Papst wurde als Reformator und Retter des Kirchenstaates bezeichnet, jubelnd als Befreier Italiens begrüsst und dahin gebracht, vorerst eine allgemeine Amnestie, dann mehrere Reformen zu gewähren, Rom eine freisinnige Municipalverfassung zu geben, endlich Einleitungen zu einem italienischen Staatenbunde zu treffen, in welchem das Papstthum wieder den politischen Mittelpunkt Italiens bilden sollte. Als Pius IX. sich im Juli 1847 bewegen liess, die bewaffnete Bürgerwehr (Guardia civica) zum Schutze der neuen Freiheiten in's Leben zu rufen, ward er der Abgott des Volkes, die Hoffnung aller Nationalen, welche derselben im tendentiösen Evviva Pio nono zuerst Ausdruck gaben. Diese mit vielem Geschicke über ganz Italien ausgebreitete und lebhaft genährte Stimmung verschaffte der Revolutions-Partei bei dem gläubigen Sinne des Volkes um so mehr Anhang, als auch die Geistlichkeit unter dem mächtigen Eindrucke derselben sich der Nationalbewegung nicht ganz entziehen konnte; letztere gewann noch durch den scheinbaren Schutz des Papstes eine grosse moralische Stütze, sie schien berechtigt. Die Meinung, dass der Papst als Vorkämpfer Italiens gegen Österreich auftreten werde, fand Nahrung in dem Zwiespalte wegen des Besatzungsrechtes in der Stadt und Festung Ferrara. Die Errichtung der Civica und die Aufregung der dortigen Bevölkerung gab Veranlassung, die österreichische Garnison dieses Platzes zu verstärken, dann den Sicherheitsdienst mit grösserer Genauigkeit zu handhaben und auf die Stadt auszudehnen. Der Cardinallegat legte dagegen einen feierlichen Protest ein und bezeichnete die Souveränitätsrechte des Papstes als gefährdet; dies wurde benützt, um förmlich einen Krieg gegen Österreich zu predigen. Die Streitkräfte des Kirchenstaates konnten unter solchen Umständen für den Nationalkrieg schon gewonnen gelten; sie betrugen jedoch höchstens 15.000 Mann. Um den Kampf gegen die Fremdherrschaft mit Aussicht auf Erfolg zu führen, mussten grössere Mittel in Anwendung kommen. Alle italienischen Regierungen sollten für die Nationalidee geworben werden. Die Militärmacht Sardiniens schien geeignet, den Kern einer Nationalarmee zu bilden. Reibungen zwischen der österreichischen Regierung und jener Sardiniens wegen Erhöhung des Zolles auf piemontesische Weine und wegen gewisser Anstände in Betreff des Salzbezuges hatten das gute

Einvernehmen noch mehr verstimmt und gaben der nationalen Partei willkommenen Anlass, um den König Carl Albert in ihre Pläne zu verwickeln. Dieser, voll Ehrgeiz, nach der Krone des zu vereinigenden Italiens oder doch nach jener Oberitaliens lüstern, beschränkte sich zwar darauf, dem eigenen Lande nur wenige Freiheiten zu gewähren, schloss sich aber dem päpstlichen Proteste wegen Ferraras an und ergab sich bald der Revolutionspartei bezüglich der nationalen Pläne. Sein tüchtig herangebildetes, auf dem vollen Kriegsfusse 150.000 Streiter zählendes Heer, wovon freilich höchstens 70.000 Mann sogleich verwendbar waren, verschaffte ihm den stolzen Beinamen: Spada d'Italia, welchen überdies sein eigener Thatendurst und kriegerischer Sinn rechtfertigte. Als Italiens Schwert sollte er den unter dem Deckmantel des Papstthumes begonnenen Kampf zum Abschlusse bringen.

In Toscana hatte die grossherzogliche Regierung schon im Mai und September 1847 die päpstlichen Reformen nachgeahmt, gründete trotz den Warnungen Österreichs eine Bürgerwehr, verstärkte den päpstlichen Protest, und es konnte die toscanische, 9000 Mann starke Armee füglich als nationale Streitkraft gerechnet werden.

Rom, Sardinien und Toscana schlossen einen Bund vorerst mit vorwiegend handelspolitischen Zwecken, aber als Einleitung zu einer italienischen Liga. Die Nationalpartei hatte so die Regierungen dieser drei Staaten für ihre Zwecke vorbereitet. Die anderen oberitalienischen Regierungen huldigten fortan der österreichischen Politik, ja schlossen sich derselben noch inniger an.

In Lucca nämlich hatte Herzog Ludwig zwar im October 1847 in Folge eines Aufstandes abgedankt; als aber im December desselben Jahres die Herzogin von Parma, Maria Louise, starb, nahm dessen Sohn Carl unter österreichischem Schutze Besitz von Parma und Piacenza. Lucca wurde, der Congressacte vom Jahre 1815 entsprechend, zwischen Toscana, Modena und Parma getheilt. Herzog Franz V. von Modena besetzte mit seinen ergebenen Truppen im sicheren Bewusstsein der allfälligen österreichischen Hülfe die ihm aus dieser Theilung zukommenden Enclaven, trotz dem Ansinnen der toscanischen Regierung, diese Landstriche gegen angemessene Geldentschädigung an Toscana abzutreten. Die Herzoge von Modena und Parma schlossen mit Österreich Verträge ab, welche die Vorherrschaft des Kaiserstaates über ihre Gebiete bestimmt ausdrückten.

Der in militärischer Beziehung nach Sardinien mächtigste italienische Staat, das Königreich beider Sicilien, bot gleichfalls sowohl wegen der freundschaftlichen Beziehungen zu dem österreichischen Hofe, als auch wegen der absolutistischen Haltung des Königs Ferdinand II., dann wegen der theilweise aus fremden Söldnern zusam-

mengesetzten, mit ihren Interessen an das Königshaus gebundenen Armee (ungefähr 50.000 Mann), endlich aber wegen der geographischen Lage des Landes der Nationalpartei wenig Aussichten zur Verstärkung der Kampfmittel gegen Österreich. Aufstände in Calabrien und auf Sicilien wurden daher im August und September 1847 versucht, aber alsbald durch die königliche Armee unterdrückt. Die im Jänner 1848 wiederholten allgemeinen Aufstände auf Sicilien gewannen jedoch solche Kraft und dehnten sich bald auch auf das Festland, am 29. Jänner selbst auf die Hauptstadt Neapel aus, so dass der König eine Constitution verlieh, was genügte, um die Ruhe herzustellen, da die Revolutionspartei dadurch auch das Mittel gewonnen sah, wenigstens einen Theil der werthvollen neapolitanischen Armee zum Nationalkriege gegen Österreich in Verwendung zu bringen.

Mitte Februar 1848 gab der Grossherzog von Toscana seinem Lande eine freie Verfassung; seinem Beispiele folgte alsbald Carl Albert trotz der persönlichen Abneigung gegen jede Beschränkung der Königsmacht, wohl vorzüglich durch die Furcht getrieben, sonst die kaum gewonnene erste Rolle der nationalen Führerschaft in andere Hände übergehen lassen zu müssen.

Politische und militärische Lage Österreichs in Italien bei Beginn des Jahres 1848.

Das lombardisch-venetianische Königreich, welches aus den Kriegen des französischen Kaiserreiches als eine vielfach belastete, schwer heimgesuchte österreichische Provinz hervorgegangen war, hatte 33 Jahre die Segnungen des Friedens genossen; durch die möglichst grosse Autonomie des Vice-Königthums war den nationalen Ansprüchen Rechnung getragen; unter der wohlwollenden Regierung eines milden Prinzen des kaiserlichen Hauses in zwei Gubernien, Lombardie und Venedig, getheilt, hatte es in keiner Weise eine Schmälerung der einzelnen früheren Rechte erfahren. Die Communal-Verfassung bot viele Freiheiten, die zur Hälfte aus Adeligen, zur Hälfte aus Bürgerlichen zusammengesetzten Provincial-Congregationen und die aus denselben beschickten Central-Congregationen erfüllten den Zweck gemischter Stände-Versammlungen. Der grösste Theil der Beamten waren Italiener, der dienstliche Verkehr geschah in italienischer Sprache; die Militär-Dienstpflicht war auf acht Jahre herabgesetzt, die Steuerlast nicht bedeutend, keine Bankzettel im Umlaufe. Volkswirthschaftliche Interessen wurden mit bestem Erfolge gepflegt, nach allen Richtungen Communicationen verbessert und hergestellt. Der erfreulichste Wohlstand segnete wieder das herrliche Land; Handel und Reichthum, dann in ihrem Gefolge die schönen Künste und Wissenschaften blühten

wieder auf. Der Carbonarismus und die sonstigen geheimen Gesellschaften hatten jedoch die Regierung bewogen, durch polizeiliches Wirken und strenge Presse-Censur alle politischen Regungen möglichst zu verhindern. Um so mehr Reiz boten dem schwelgenden Adel und den Städtebewohnern Verschwörungen, welche sich allmälig in allen Städten des Königreichs bildeten, während die materielle Wohlfahrt, welche diese österreichische Provinz genoss, die weitere Verbreitung der Umsturzpläne bei dem schlichten, arbeitsamen Landvolke hintanhielt und der Regierung eine die Mehrzahl der Bevölkerung umfassende Partei im Lande verschaffte, von welcher wenigstens Passivität zu erwarten war.

Die wiederholten Interventionen der Österreicher in Italien und die daran geknüpften Erinnerungen an Frimont's und Bubna's Triumphzüge hatten bei der österreichischen Regierung die Gefahren der wiederkehrenden Revolutions-Projecte als minder ernst erscheinen lassen und hohes Selbstvertrauen erweckt. Die desshalb auf 50.000 Mann herabgesetzte österreichische Armee in Italien besass unstreitig viele Elemente, solches Vertrauen einzuflössen. Die individuellen Eigenschaften der österreichischen Stämme bieten überhaupt bei entsprechender Auffassung alle Bedingungen eines tüchtigen Heeres. Der kriegerische Geist oder die Findigkeit bei dem einen Volksstamme ist durch Ausdauer oder Kaltblütigkeit bei dem anderen ergänzt. Treue und Tapferkeit galten von jeher als hervorragende österreichische Eigenschaften. Die vierzehnjährige Capitulation lieferte altgediente, kriegstüchtige Leute, gute Unter-Officiere, eine Art Berufs-Soldaten, da nach Vollendung einer solchen Reihe von Dienstjahren eine grosse Anzahl der Ausgedienten, ihrem häuslichen Berufe fremd geworden, es vorzogen, als Stellvertreter im Militärdienste zu bleiben. Die militärischen Reformen, welche die französischen Kriege mit sich gebracht hatten und die eine grössere Beweglichkeit der Armee erzielten, thaten der altbewährten Disciplin keinen Abbruch. Die Bewaffnung war ziemlich gut, die Ausrüstung trug aber das Gepräge des Mangels an Kriegsübung und war durch das Spar-System lückenhaft geworden. Die lange Friedenszeit hatte ferner bewirkt, dass viele kriegsdienstuntaugliche Officiere, besonders in höheren Chargen fortdienten, wodurch die Ausbildung der Truppen sehr beeinträchtigt wurde. Die Armee-Organisation war in vieler Beziehung mangelhaft, vor Allem schwerfällig in administrativer, der Armeetross unverhältnissmässig gross; es fehlten Sanitäts- und Stabstruppen; nur wenige technische Truppen bestanden, während gerade der italienische Kriegsschauplatz, reich an Gewässern und Festungen, eine grosse Anzahl derselben erfordert; der Stand des gut ausgebildeten Generalstabes entsprach keineswegs der Armeestärke;

die Ergänzung dieses Corps war zu sehr der Willkür und dem Zufalle preisgegeben.

Der seit dem Jahre 1831 die k. k. Armee im lombardisch-venetianischen Königreiche commandirende, 81jährige, doch mit geistiger Befähigung und reicher Kriegserfahrung noch Charakterfestigkeit und Wohlwollen verbindende Feldmarschall Joseph Graf Radetzky machte zwar wiederholt Vorschläge, diesen Mängeln abzuhelfen, doch fruchtlos; er wendete aber die grösste Sorgfalt darauf, sein Heer wenigstens taktisch zu vervollkommnen und demselben Soldatengeist einzuimpfen. Durch zweckmässig geleitete Feldübungen wusste der Feldmarschall nicht allein die Truppen und Führer zu unterrichten, an Anstrengungen zu gewöhnen und das Gefühl inniger Kameradschaft reger zu machen, sondern auch die Führer zu prüfen, dem Generalstabe vielfache Gelegenheit zur unmittelbaren Berührung mit der Truppe zu bieten, endlich durch die bei jedem Anlasse kundgegebene Fürsorge für die Armee deren Vertrauen im höchsten Grade zu erringen. Der Name des Feldherrn war so für den österreichischen Soldaten schon ein mächtiger Hebel geworden; was in des Feldmarschalls Macht lag, war geschehen, um die Armee gegen die drohenden Ereignisse vorzubereiten.

Der von jeher über die Geschicke Italiens entscheidende oberitalienische Kriegsschauplatz ist in seiner Längenrichtung von dem bedeutendsten italienischen Flusse, dem Po durchströmt. Die von den Alpen und Apenninen in einer Breite von 12 bis 20 Meilen begrenzte Po-Ebene bietet durch ihren Reichthum, durch die grosse Anzahl fest gebauter Städte und durch die ausgezeichneten Communicationen alle Mittel zur Erhaltung und Bewegung grosser Heere. Durch zahlreiche Nebenflüsse werden Operationsfelder gebildet, deren strategische Wichtigkeit von der Lage, Richtung und Entfernung abhängt, welche aber trotz der Unbedeutendheit mancher dieser Gewässer jedenfalls eine zähe Kriegführung begünstigen und überraschende Operationen erleichtern, besonders wenn der Po-Strom bei den Armeebewegungen zum öfteren Uferwechsel benützt wird. Obgleich das begrenzende Hochgebirge grosse Heeres-Operationen vollends auf die Po-Ebene beschränkt, bilden dennoch die dortigen Gewässer wegen der Länge und Richtung ihrer Flussläufe keine guten natürlichen Vertheidigungslinien. Die Befestigungskunst kam daher den durch die Configuration wichtigsten Operationsfeldern zu Hülfe; sie schuf in Piemont die Waffenplätze Casale und Alessandria, welche durch Valenza und Vercelli ergänzt, eine vortreffliche Festungsgruppe bilden und in ihrer weiteren Verbindung mit Genua und Spezzia, als gesicherten Hafenplätzen, dem sardinischen Heere eine feste Operationsbasis geben. Das Operationsfeld zwischen Mincio und Etsch, durch die 4 Festungen Verona, Peschiera, Mantua

und Legnago verstärkt, bildete für die österreichische Armee eine ausgezeichnete Repli-Gegend, deren strategischer Werth durch die vielfältigen Verbindungslinien und durch die Nähe der Seefestung Venedig erhöht ist. Die Befestigungen von Ferrara und Piacenza sollten den Österreichern den Uferwechsel am Po sichern. In dem langjährigen Frieden war jedoch für alle diese alten Befestigungen sehr wenig geschehen; man hatte sich darauf beschränkt, dieselben nicht verfallen zu lassen; ihre Armirung war höchst unvollständig, obgleich der Feldmarschall Graf Radetzky wiederholt Vorschläge zur Erweiterung der Befestigungen und Vervollständigung der Ausrüstung machte.

Da die Bureaukratie, grossentheils eifersüchtig ihre Stellung wahrend, theilweise auch aus Treulosigkeit den politischen Einfluss des Feldmarschalls lähmte und die fortschreitende Agitation der Bevölkerung nicht in ihrer wahren Gestalt darstellte, so scheute sich Radetzky nicht, der Central-Regierung wiederholt die politische Lage aufzudecken und Heilung nur bei kräftigen, militärischen Massnahmen als möglich zu bezeichnen. Als solche verlangte er Verbesserung, Armirung und Verproviantirung der festen Plätze, besonders des Festungsvierecks, Vervollständigung der Armee-Ausrüstung, Ergänzung der Stäbe, endlich Verstärkung der Armee. In den Regierungskreisen herrschte aber nebst dem hohen Selbstvertrauen und der Scheu vor Ausgaben die Meinung, Radetzky's Berichte übertrieben die Gefahr der italienischen Zustände und es gelüste ihm nur nach Truppen, um grosse Friedens-Manöver auf dem classischen Boden ausführen zu können. Indess fand sich die österreichische Regierung am Schlusse des Jahres 1847 doch durch die Rüstungen in Piemont, durch die ganze Bewegung auf der Halbinsel, endlich durch die Begehren der Central-Congregationen nach grösserem Wirkungskreise, nach freier Presse und nach Beschränkung der Polizeimacht bewogen, die Truppen in Italien auf 70.000 Mann zu verstärken. Der Staatskanzler Fürst Metternich sagte sogar die Verstärkung nach Erforderniss auf 120.000 bis 150.000 Mann zu. Aber die Ereignisse griffen vor.

Hatte schon die feierliche Einsetzung des neuen Erzbischofs von Mailand, Romilli, eines gebornen Lombarden, am 6. September 1847 der Revolutionspartei dazu dienen sollen, die Erinnerungen an den Kampf der Lombarden gegen die deutsche Herrschaft durch tendentiöse Feste aufzufrischen und kleine Ruhestörungen hervorgerufen, so gab sich die vollendete Organisirung der italienischen Verschwörung mit dem Beginne des Jahres 1848 kund. Um die österreichischen Staatseinnahmen zu schmälern, sollte vom neuen Jahre an Niemand mehr rauchen oder im Lotto spielen. Wer dies Verbot der leitenden Revolutionsmänner nicht beobachtete, ward insultirt und vom Pöbel ver-

höhnt. Am 2. Jänner bildeten sich zu diesem Zwecke in Mailand, besonders in der Nähe des Scala-Theaters Zusammenrottungen von Menschen aller Schichten der Bevölkerung, welche die Rauchenden beschimpften und mit Steinen bewarfen. Als sich dies am folgenden Tage gegen rauchende Soldaten wiederholte, machten letztere Gebrauch von ihren Waffen; am Corso gab es bald blutige Auftritte; der Pöbel bewaffnete sich mit Messern und Dolchen; erst als eine Dragoner-Abtheilung erschienen war und eingehauen hatte, ward gegen 10 Uhr Nachts Ruhe, nachdem als Opfer 5 Todte und 35 Verwundete gefallen waren. Der Podestà von Mailand, Conte Casati, eilte noch Abends mit einer adeligen Deputation zum Feldmarschall Grafen Radetzky, um die Truppen der Provocation dieser Vorfälle zu beschuldigen und sein Leidwesen über die Gewaltthaten auszudrücken. Radetzky erwiederte, „ebenso die gefallenen Opfer zu beklagen, doch werde das Militär nach wie vor jede Provocation vermeiden, jeder Insulte aber zu begegnen wissen.“ In den folgenden Tagen wurde die Ordnung durch zahlreiche Infanterie- und Cavallerie-Patrullen aufrecht erhalten. Der Feldmarschall unterliess nicht, die Regierung vor Casati zu warnen und zur Thatkraft anzuspornen, da eine weitverzweigte und wohl organisirte Verschwörung in dem ganzen Vorgange ausgesprochen sei. Unter dem Vorsitze des Erzherzogs-Vicekönigs fanden sodann zwar täglich Conferenzen zwischen dem Feldmarschall, dem zur Schlichtung des Streites wegen Ferrara von Wien abgesandten Generale der Cavallerie Grafen Ficquelmont, dem Landes-Gouverneur Grafen Spaur und dem Generalpolizei-Director Ritter Torresani statt; doch entschloss man sich noch immer nicht zu kräftigen Massregeln gegen die bekannten Führer der Revolutionspartei. Man beschränkte sich Ende Jänner darauf, die Confiscation aller einlangenden Waffensendungen anzuordnen, beschwichtigende Aufrufe zu erlassen, einige Verhaftungen in den unteren Volksclassen vorzunehmen; doch die Leiter der Bewegung, dem Adel und den höheren Ständen angehörig, wurden verschont. Der von den Priestern, von geschickten Agenten und selbst von Beamten genährte Hass gegen die Fremdherrschaft und gegen die österreichischen Truppen als deren Stütze wuchs zusehends und theilte sich bald allen Städten mit. Excesse gegen Officiere und Soldaten wurden überall verübt.

Die bedeutendsten Tumulte fanden am 8. Februar in den Universitätsstädten Padua und Pavia statt. In gleicher Weise wie in Mailand ward das Rauchen zum Anlasse von Insulten gegen Militärs genommen; die bewaffneten Studenten mussten in Padua mit dem Bajonnete aus dem Café Pedrocchi verdrängt werden, wobei ein halbes Hundert mehr oder minder schwer verwundet wurden. In Pavia fielen

Angriffe und Meuchelmordversuche der Studenten auf Militärs vor, welche ein energisches Einschreiten der Patrullen hervorriefen und einige Verwundungen ergaben. Beide Universitäten wurden am folgenden Tage geschlossen, und es fanden einige Verhaftungen statt, welche jedoch nicht die wahren Ruhestörer trafen. Die Aufregung wuchs, und es wurde nur noch die Bestimmung des Zeitpunktes für den Ausbruch der Empörung erwartet. Die Pariser Februar-Revolution, die revolutionäre Bewegung in den anderen Provinzen des Kaiserstaates trieben zur raschen Entwicklung. In gleichem Masse steigerte sich aber auch die Erbitterung der Truppen gegen die treulose Bevölkerung; der Soldat wusste, dass sein Kaiser entschlossen sei, das lombardisch-venetianische Königreich gegen jeden Feind, er komme von Aussen oder Innen, vertheidigen zu wollen; der gut gepflegte Soldatengeist, welcher für die Ehre des Doppeladlers den letzten Blutstropfen einsetzte, drängte immer mehr zu Gewaltmassregeln gegen die wuchernde Revolution. Der Feldmarschall, durch die friedselige Haltung der politischen Behörden gehemmt, suchte, wie nachstehender Generalsbefehl zeigt, zu besänftigen, ohne den Ernst der Lage zu verschweigen.

„Generals-Befehl.

Mailand, am 17. Februar 1848.

Die Truppen haben mir bei so vielen Gelegenheiten die erhabensten Beweise von Treue und Ergebenheit gegen Seine Majestät den Kaiser, von Anhänglichkeit an meine Person und Gehorsam gegen meine Befehle gegeben, dass es mir jedesmal ein wohlthuendes Gefühl ist, wenn ich Anlass finde, das Wort an sie zu richten.

Geduld und Resignation, Ausdauer und Entschlossenheit sind Tugenden, die der Krieger stets bedarf, am meisten aber dann, wenn er den Thron und das Gesetz in Zeiten bürgerlicher Zwiste gegen innere Feinde zu vertheidigen berufen ist. In dieser Lage befinden wir uns. Desshalb, Soldaten! rufe ich Euch heute diese Tugenden in's Gedächtniss zurück. Geht ruhig, wie in Zeiten des tiefsten Friedens, Euren gewohnten Beschäftigungen nach, beleidiget Niemanden, gebt keinen Anlass zu Excessen, fordert Niemand durch ungewöhnliche Handlungen heraus, vergesst aber auch nie, was Ihr Eurer Ehre und Pflicht schuldig seid.

Handelt Ihr so, dann wird der friedliche Bürger Euch achten, der Störer der Ruhe, der Frevler gegen das Gesetz aber vor Euch zittern, und der Pfeil der Verleumdung kraftlos an Eurem Rufe, an Eurer Ehre abprallen.

höhnt. Am 2. Jänner bildeten sich zu diesem Zwecke in Mailand, besonders in der Nähe des Scala-Theaters Zusammenrottungen von Menschen aller Schichten der Bevölkerung, welche die Rauchenden beschimpften und mit Steinen bewarfen. Als sich dies am folgenden Tage gegen rauchende Soldaten wiederholte, machten letztere Gebrauch von ihren Waffen; am Corso gab es bald blutige Auftritte; der Pöbel bewaffnete sich mit Messern und Dolchen; erst als eine Dragoner-Abtheilung erschienen war und eingehauen hatte, ward gegen 10 Uhr Nachts Ruhe, nachdem als Opfer 5 Todte und 35 Verwundete gefallen waren. Der Podestà von Mailand, Conte Casati, eilte noch Abends mit einer adeligen Deputation zum Feldmarschall Grafen Radetzky, um die Truppen der Provocation dieser Vorfälle zu beschuldigen und sein Leidwesen über die Gewaltthaten auszudrücken. Radetzky erwiederte, „ebenso die gefallenen Opfer zu beklagen, doch werde das Militär nach wie vor jede Provocation vermeiden, jeder Insulte aber zu begegnen wissen.“ In den folgenden Tagen wurde die Ordnung durch zahlreiche Infanterie- und Cavallerie-Patrullen aufrecht erhalten. Der Feldmarschall unterliess nicht, die Regierung vor Casati zu warnen und zur Thatkraft anzuspornen, da eine weitverzweigte und wohl organisirte Verschwörung in dem ganzen Vorgange ausgesprochen sei. Unter dem Vorsitze des Erzherzogs-Vicekönigs fanden sodann zwar täglich Conferenzen zwischen dem Feldmarschall, dem zur Schlichtung des Streites wegen Ferrara von Wien abgesandten Generale der Cavallerie Grafen Ficquelmont, dem Landes-Gouverneur Grafen Spaur und dem Generalpolizei-Director Ritter Torresani statt; doch entschloss man sich noch immer nicht zu kräftigen Massregeln gegen die bekannten Führer der Revolutionspartei. Man beschränkte sich Ende Jänner darauf, die Confiscation aller einlangenden Waffensendungen anzuordnen, beschwichtigende Aufrufe zu erlassen, einige Verhaftungen in den unteren Volksclassen vorzunehmen; doch die Leiter der Bewegung, dem Adel und den höheren Ständen angehörig, wurden verschont. Der von den Priestern, von geschickten Agenten und selbst von Beamten genährte Hass gegen die Fremdherrschaft und gegen die österreichischen Truppen als deren Stütze wuchs zusehends und theilte sich bald allen Städten mit. Excesse gegen Officiere und Soldaten wurden überall verübt.

Die bedeutendsten Tumulte fanden am 8. Februar in den Universitätsstädten Padua und Pavia statt. In gleicher Weise wie in Mailand ward das Rauchen zum Anlasse von Insulten gegen Militärs genommen; die bewaffneten Studenten mussten in Padua mit dem Bajonnete aus dem Café Pedrocchi verdrängt werden, wobei ein halbes Hundert mehr oder minder schwer verwundet wurden. In Pavia fielen

Angriffe und Meuchelmordversuche der Studenten auf Militärs vor, welche ein energisches Einschreiten der Patrullen hervorriefen und einige Verwundungen ergaben. Beide Universitäten wurden am folgenden Tage geschlossen, und es fanden einige Verhaftungen statt, welche jedoch nicht die wahren Ruhestörer trafen. Die Aufregung wuchs, und es wurde nur noch die Bestimmung des Zeitpunktes für den Ausbruch der Empörung erwartet. Die Pariser Februar-Revolution, die revolutionäre Bewegung in den anderen Provinzen des Kaiserstaates trieben zur raschen Entwicklung. In gleichem Masse steigerte sich aber auch die Erbitterung der Truppen gegen die treulose Bevölkerung; der Soldat wusste, dass sein Kaiser entschlossen sei, das lombardisch-venetianische Königreich gegen jeden Feind, er komme von Aussen oder Innen, vertheidigen zu wollen; der gut gepflegte Soldatengeist, welcher für die Ehre des Doppeladlers den letzten Blutstropfen einsetzte, drängte immer mehr zu Gewaltmassregeln gegen die wuchernde Revolution. Der Feldmarschall, durch die friedselige Haltung der politischen Behörden gehemmt, suchte, wie nachstehender Generalsbefehl zeigt, zu besänftigen, ohne den Ernst der Lage zu verschweigen.

„Generals-Befehl.

Mailand, am 17. Februar 1848.

Die Truppen haben mir bei so vielen Gelegenheiten die erhabensten Beweise von Treue und Ergebenheit gegen Seine Majestät den Kaiser, von Anhänglichkeit an meine Person und Gehorsam gegen meine Befehle gegeben, dass es mir jedesmal ein wohlthuendes Gefühl ist, wenn ich Anlass finde, das Wort an sie zu richten.

Geduld und Resignation, Ausdauer und Entschlossenheit sind Tugenden, die der Krieger stets bedarf, am meisten aber dann, wenn er den Thron und das Gesetz in Zeiten bürgerlicher Zwiste gegen innere Feinde zu vertheidigen berufen ist. In dieser Lage befinden wir uns. Desshalb, Soldaten! rufe ich Euch heute diese Tugenden in's Gedächtniss zurück. Geht ruhig, wie in Zeiten des tiefsten Friedens, Euren gewohnten Beschäftigungen nach, beleidiget Niemanden, gebt keinen Anlass zu Excessen, fordert Niemand durch ungewöhnliche Handlungen heraus, vergesst aber auch nie, was Ihr Eurer Ehre und Pflicht schuldig seid.

Handelt Ihr so, dann wird der friedliche Bürger Euch achten, der Störer der Ruhe, der Frevler gegen das Gesetz aber vor Euch zittern, und der Pfeil der Verleumdung kraftlos an Eurem Rufe, an Eurer Ehre abprallen.

Das ist's, was ich von Euch erwarte, und noch nie hat mich mein Vertrauen in Euch getäuscht.

Graf Radetzky m. p.
Feldmarschall."

Die Truppen bewahrten auch die gute Disciplin und den kriegerischen Geist; die schroffe Haltung der Bevölkerung beförderte nur das um so innigere Zusammenwirken der Soldaten und Führer. Die Stellung des Feldmarschalls ward jedoch um so schwieriger, je mehr sich die politische Aufregung auf das ganze Königreich ausdehnte, da in jedem Orte die Behörden des militärischen Schutzes zu bedürfen erklärten, wodurch die Zersplitterung der in den Friedensgarnisonen ohnedies zerstreuten Truppen hervorgerufen worden wäre. Die Herzoge von Modena und Parma bedurften auch des unmittelbaren Schutzes durch österreichische Besatzungen. Im schweizerischen Cantone Tessin hatten die Mailänder Agitatoren förmliche Waffen-Depôts und Schmieden errichtet; Freischaaren sammelten sich daselbst; gegen die Grenze dieses Cantons war daher eine strengere Überwachung geboten. Ebenso wurde bei dem offenen Treiben der Revolutionspartei in Piemont und voraussichtlichen Freischaaren-Einfällen von dieser Seite, eine strenge Beobachtung des Ticino um so nöthiger, als die piemontesische Armee durch Einberufung von drei Altersclassen schon 60.000 Mann unter den Fahnen und kriegsbereit hielt, überdies ihre Rüstungen eifrigst fortsetzte.

Obgleich der Feldmarschall in Erwägung der im ganzen Lande drohenden Aufstände und der kriegslustigen Stimmung der italienischen Nachbarstaaten die Vereinigung der Streitkräfte auf den strategischen Punkten des Landes in ernste Aussicht genommen hatte, so war dies aus den vorstehenden Ursachen Mitte März 1848 noch unthunlich gewesen, und die k. k. Armee in Italien hatte die Eintheilung und Standorte, welche folgende Ordre de bataille angibt:

Ordre de bataille und Standorte der k. k. österreichischen Armee in Italien.

Mitte März 1848.

Armee-Commando.

	Standort.
Commandirender General: FM. Graf Radetzky Generalstabschef: Oberst Johann Graf Wratislaw. General-Adjutant: FML. Carl v. Schönhals.	Mailand.
I. Armee-Corps.	
Commandant: FML. Eugen Graf Wratislaw. Generalstabschef: Oberstlieut. v. Nagy. Corps-Adjutant: Major v. Woyciechowski.	Mailand.

Formiren:

	Batail.	Techn. Cmp.	Esc.	Gesch.	Standort:
Division: FML. v. Weigelsperg.					Stab Mailand.
Brigade: GM. v. Maurer.					Stab Magenta.
1. Bat. Ottočaner Grenz-Reg. Nr. 2	1	—	—	—	Legnano, Busto Arsizio und Umgebung.
1. Bat. Oguliner Grenz-Reg. Nr. 3	1	—	—	—	Magenta, Abbiategrasso u. Umgebung.
11. Feld-Jäger-Bataillon	1	—	—	—	Cuggiono, Turbigo u. Umgebung.
3. Bat. Erzh. Albrecht Infanterie-Reg. Nr. 44	1	—	—	—	Mailand.
Brigade: GM. Samuel Graf Gyulay.					Stab Mailand.
2. Kaiser Jäger-Bataillon	1	—	—	—	Mailand, Inzago, Trezzo, Vaprio.
3. Kaiser Jäger-Bataillon	1	—	—	—	Lodi, St. Angiolo u. Umgebung.
4. Kaiser Jäger-Bataillon	1	—	—	—	Crema u. Umgebung.
3. Bat. Geppert Inf.-Reg. Nr. 43 ..	1	—	—	—	Lodi, Pizzighettone.
6pf. Cavallerie-Batterie Nr. 1 ...	—	—	—	6	Pavia.
Brigade: GM. Rud. Graf Schaaffgotsche.					Stab Mailand.
Sardinien Huszaren Nr. 5	—	—	8	—	Mailand, Magenta, Saronno.
6pf. Cavallerie-Batterie Nr. 3 ...	—	—	—	6	Mailand.
Division: FML. v. Wissiak.					Stab Mailand.
Brigade: GM. v. Wohlgemuth.					Stab Mailand.
1. und 2. Bat. Kaiser Infanterie-Reg. Nr. 1	2	—	—	—	Mailand.
1. und 2. Bat. Paumgartten Infant.-Reg. Nr. 21	2	—	—	—	Mailand.
6pf. Fussbatterie Nr. 2	—	—	—	6	Mailand.
Brigade: GM. Graf Clam.					Stab Mailand.
1. und 2. Bat. Reisinger Infanterie-Reg. Nr. 18	2	—	—	—	Mailand.
1. und 2. Bat. Gyulay Infanterie-Reg. Nr. 33	2	—	—	—	Pavia.
6pf. Fussbatterie Nr. 1	—	—	—	6	Pavia.
Division: FML. Carl Fürst Schwarzenberg.					Stab Brescia.
Brigade. GM. Georg v. Schönhals.					Stab Cremona.
1. und 2. Bat. Erzherzog Albrecht Inf.-Reg. Nr. 18	2	—	—	—	Cremona.

	Formiren: Bataill.	Techn. Cmp.	Esc.	Gesch.	Standort:
1. u. 2. Bat. Rukawina Infanterie-Reg. Nr. 51	2	—	—	—	Piacenza.
3. Bat. Ceccopieri Inf.-Reg. Nr. 23	1	—	—	—	Cremona.
6pf. Fussbatterie Nr. 7	—	—	—	6	Cremona.
Brigade: GM. Erzh. Sigismund.					Stab Bergamo.
1. Bat. Szluiner Grenz-Reg. Nr. 4	1	—	—	—	Bergamo.
1. und 2. Bat. Hohenlohe Infant.-Reg. Nr. 17	2	—	—	—	Brescia.
3. Bat. Haugwitz Inf.-Reg. Nr. 38	1	—	—	—	Brescia.
1. Bat. Erzherzog Sigismund Inf.-Reg. Nr. 45	1	—	—	—	Bergamo.
6pf. Fussbatterie Nr. 9	—	—	—	6	Brescia.
Division: FML. Wocher.					Stab Mailand.
Brigade: GM. Graf Strassoldo.					Stab Saronno.
1. Bat. Warasdiner Kreuzer Grenz-Reg. Nr. 5	1	—	—	—	Como, Olgiate.
1. Bat. Gradiscaner Grenz-Reg. Nr. 8	1	—	—	—	Gallarate, Somma u. Umgebung.
10. Feldjäger-Bataillon	1	—	—	—	Varese u. Umgebung.
1. und 2. Bat. Prohaska Infant.-Reg. Nr. 7	2	—	—	—	Barlassina, Cantá, Saronno und Como.
6pf. Fussbatterie Nr. 3	—	—	—	6	Cessano, Maderno.
Brigade: GM. Heinrich Freih. Rath.					Stab Mailand.
1. und 2. Bat. Geppert Infanterie-Reg. Nr. 7	2	—	—	—	Monza, Lecco, Sondrio u. Umgebung.
Grenadier-Bataill. v. Freysauff von Infanterie Nr. 33, 52 und 61	1	—	—	—	Mailand.
Grenadier-Bat. Freih. D'Anthon von Infanterie Nr. 38, 43 u. 45	1	—	—	—	Mailand.
6pf. Fussbatterie Nr. 8	—	—	—	6	Mailand.
Brigade: GM. Erzh. Ernst.					Stab Lodi.
Kaiser-Uhlanen Nr. 4	—	—	6	—	Cremona, Pavia, Piacenza.
Bayern-Dragoner Nr. 2	—	—	6	—	Lodi, Brescia, Crema.
6pf. Cavallerie-Batterie Nr. 4	—	—	—	6	Lodi.

	Formiren:				
	Bataill.	Techn. Cmp.	Esc.	Gesch.	Standort:
Reserve-Artillerie:					
12pf. Batterie Nr. 1 und Raketen-Batterie Nr. 1	—	—	—	12	Mailand.
Summe des I. Armee-Corps	35	—	20	66,	nahezu 40,000 Mann.
II. Armee-Corps.					
Commandant: FML. Freih. D'Aspre.					Padua.
Generalstabschef: Major v. Schmerling.					
Corps-Adjutant: Major Taude.					
1. Division: FML. Graf Wimpffen.					Stab Padua.
Brigade: GM. Friedrich Fürst Liechtenstein					Stab Padua.
1. Bataill. Warasdiner St. Georger Grenz-Reg. Nr. 6	1	—	—	—	Ferrara.
1. Bataill. Peterwardeiner Grenz-Reg. Nr. 9	1	—	—	—	Venedig.
8. Feldjäger-Bataillon	1	—	—	—	Rovigo, Este u. Polesella.
9. Feldjäger-Bataillon	1	—	—	—	Padua.
6pf. Cavallerie-Batterie Nr. 2	—	—	—	6	Padua.
Brigade: GM. Wilhelm Fürst Taxis.					Stab Vicenza.
1. und 2. Bataill. Piret Infanterie-Reg. Nr. 27	2	—	—	—	Vicenza.
1. und 2. Bat. Erzh. Franz Carl Inf.-Reg. Nr. 52	2	—	—	—	Padua.
6pf. Fussbatterie Nr. 4	—	—	—	6	Vicenza.
2. Division: FML. Graf Ludolf.					Stab Treviso.
Brigade: GM. Auer.					Stab Udine.
1. Bat. I. Banal-Grenz-Reg. Nr. 10	1	—	—	—	Conegliano, Belluno.
1. Bat. II. Banal-Grenz-Reg. Nr. 11	1	—	—	—	Bassano, Ceneda, Serravalle.
3. Bat. Zanini Inf.-Reg. Nr. 16	1	—	—	—	Treviso.
3. Bat. Erzh. Ferdinand d'Este Inf.-Reg. Nr. 26	1	—	—	—	Udine, Palmanuova.
Brigade: GM. v. Culoz.					Stab Venedig.
3. Bat. Wimpffen Inf.-Reg. Nr. 13	1	—	—	—	Venedig.
1. und 2. Bat. Kinsky Infanterie-Reg. Nr. 47	2	—	—	—	Venedig.
Grenadier-Bataill. Angelmayer v. Infanterie Nr. 16 und 26	1	—	—	—	Venedig.

	Formiren: Bataill.	Techn. Cmp.	Esc.	Gesch.	Standort:
5. Garnisons-Bataillon	1	—	—	—	Venedig, Mestre und Chioggia.
Division: FML. Hannibal Fürst Taxis.					Stab Verona.
Brigade: GM. Boccalari.					Stab Verona.
1. und 2. Bat. Erzh. Franz d'Este-Infanterie-Reg. Nr. 32	2	—	—	—	Modena, Reggio und Parma.
1. und 2. Bataill. Haugwitz-Inf.-Reg. Nr. 38	2	—	—	—	Mantua.
6. Garnisons-Bataillon	1	—	—	—	Mantua.
Pionniere	—	4	—	—	Verona.
6pf. Fussbatterie Nr. 5	—	—	—	6	Mantua.
Brigade: GM. Johann Graf Nugent.					Stab Verona.
1. Bat. Brooder Grenz-Reg. Nr. 7	1	—	—	—	Verona.
3. Bat. Erzh. Sigismund-Infanterie-Reg. Nr. 45	1	—	—	—	Verona, Legnago u. Peschiera.
1. und 2. Bat. Erzh. Ernst Inf.-Reg. Nr. 48	2	—	—	—	Verona.
6pf. Fussbatterie Nr. 6	—	—	—	6	Verona.
Brigade: GM. Ferd. Freih. Simbschen.					Stab Verona.
Reuss-Huszaren Nr. 7	—	—	8	—	Padua, Parma, Reggio, Rovigo u. Montagnana.
Windischgrätz-Chevauxlegers Nr. 4	—	—	8	—	Verona, Vicenza, Mantua und Treviso.
6pf. Cavallerie-Batterie Nr. 5	—	—	—	6	Verona.
Reserve-Artillerie:					
12pf. Batterie Nr. 2 u. Raketen-Batterie Nr. 2	—	—	—	12	Verona.
Summe des II. Armee-Corps	26	4	16	42,	nahezu 30.000 Mann.

Recapitulation.

I. Armee-Corps	35	—	20	66	
II. Armee-Corps	26	4	16	42	
Zusammen	61	4	36	108,	nahezu 70.000 Mann,

u. z. Infanterie 61,000, Cavallerie 5000, Extracorps 4000 Mann.

Die Ergänzungen auf den Kriegsstand fehlten noch grösstentheils, daher jedes Bataillon im Durchschnitte nur mit 1000 Mann angerech-

net werden konnte. Die Feldausrüstung und Bespannungen waren höchst mangelhaft.

Vom I. Armee-Corps waren als stärkste Garnison in Mailand: $9\frac{1}{3}$ Bataillone, 4 Escadronen und 5 Batterien; als Festungsbesatzungen: in Piacenza 2 Bataillone und 1 Escadron, in Pizzighettone 2 Compagnien.

Das II. Armeecorps hielt Festungsbesatzungen: in Verona $3\frac{1}{3}$ Bataillone, 4 Pioniercompagnien, 2 Escadronen, 4 Batterien; in Mantua 3 Bataillone, 2 Escadronen, 1 Batterie; in Peschiera und Legnago je $\frac{1}{3}$ Bataillon; in Venedig $5\frac{1}{3}$ Bataillone; in Ferrara 1 Bataillon; in Palmanuova $\frac{1}{2}$ Bataillon; hatte ferner als Garnisonen in Modena und Reggio $1\frac{1}{3}$ Bataillone und 1 Escadron; in Parma $\frac{2}{3}$ Bataillone und 1 Escadron; im Standorte des Corpscommandos Padua 3 Bataillone, 4 Escadronen und 1 Batterie.

Eine solche Vertheilung der Streitkräfte (siehe Uebersichts-Skizze Plan 1) konnte zwar entsprechen, um partielle Aufstände in den einzelnen Städten zu dämpfen, da diese grösstentheils mit Mauern umschlossen und mit beherrschenden Citadellen versehen waren, doch konnte sie gegen eine allgemeine Erhebung der Provinz um so weniger genügen, als beinahe ein Drittheil der Armee aus Italienern bestand, welche von Verführern aller Art umgarnt waren. Die vorstehende Brigade- und Divisions-Eintheilung war mehr durch die Einzelninteressen der Garnisonsstädte, die Corpseintheilung mehr durch die politische Abgrenzung als durch strategische Bedingungen hervorgerufen. Die Besatzungstruppen in den festen Plätzen waren keineswegs nach der Wichtigkeit derselben ausgewählt. Dagegen bestand ein richtiges Verhältniss in der Zahl der drei Hauptwaffen. Der oberitalienische Kriegsschauplatz, durch die vielen Flüsse und das verzweigte Canalsystem, dann durch tiefe Strassengräben sehr durchschnitten, nebstbei durch zahlreiche Ortschaften, Mauern und Baumpflanzungen vielfach bedeckt, fordert vor Allem eine Ueberzahl an Fusstruppen. Die Bewegung und Entwicklung grösserer Cavalleriekörper und mehrerer Batterien ist auf diesem Kriegsschauplatze sehr beschränkt. Die aus der vorstehenden Ordre de Bataille hervorgehende Verhältnisszahl $\frac{1}{12}$ der Cavallerie zur Infanterie, und 5 Geschütze auf 3000 Mann Infanterie erscheinen ganz entsprechend. Die technischen Truppen waren jedoch mit Rücksicht auf den Kriegsschauplatz ganz ungenügend bemessen; zur theilweisen Abhülfe bestanden indess die Infanterie-Pionnier-Abtheilungen bei den Fusstruppen, wodurch manche technische Hülfeleistung zu erwarten war; doch hätte die Armee bei den damaligen Verhältnissen aber mindestens 6 Pionnier- und 6 Geniecompagnien enthalten sollen, um die nöthigsten Übergänge über die parallelen Gewässer zu ermöglichen und den Vertheidigungsstand der Festungen in kurzer Frist sicherzustellen.

I. Abschnitt.

Vom Revolutions-Ausbruche bis 6. Mai.

Ausbruch der Revolution in Mailand und Strassenkämpfe daselbst vom 18. bis 22. März; Gefecht von Melegnano 23. März; Rückzug der Österreicher aus Mailand hinter die Adda.

Hiezu Plan 3.

Mailand, die 150.000 Einwohner zählende Hauptstadt der Lombardie, war von einer 14.500 Schritte langen, einfachen Wallumfassung geschlossen, deren Mauernhöhe durchschnittlich drei Klafter betrug; der breite innere Wallgang, mit Alleen versehen, bot eine vorzügliche Circumvallations-Strasse. Die Gewässer der Olona, des Lambro und des Seveso berühren theils die Stadt ausserhalb der Umfassung und sind streckenweise mit letzterer gleichlaufend geführt, theils durchziehen sie dieselbe als Naviglio und schliessen den inneren, mehr bevölkerten und dicht mit Gebäuden bedeckten Stadttheil von den viele Gärten enthaltenden Borghi ab. Die zu den 11 Thoren führenden Radialstrassen sind grösstentheils auch in dem älteren Stadttheile breit und geradlinig, die übrigen Gassen sind jedoch schmal und vielfach gewunden. Am nordwestlichen Ende der Stadt liegt das Castell, die als Casernen benützten Überbleibsel der durch Napoleon geschleiften grossen Citadelle, an deren Stelle der Waffenplatz liegt. Die Regierungs-, sowie die Militär-Gebäude lagen in der Stadt und den Borghi zerstreut.

Die Führer der Nationalbewegung hatten in Mailand zahlreiche Anhänger gefunden; von hier aus erflossen an die übrigen Provinzialstädte die Weisungen zur Empörung, deren Ausbruch für Ende März vorbereitet, nach allgemeinen Gerüchten am 18. März beginnen sollte. Die am 17. in Mailand eingetroffene und am 18. Morgens bekannt gegebene Nachricht von der in Wien ertheilten März-Verfassung wurde von der dadurch keineswegs befriedigten Revolutionspartei nur benützt, um die Empörung rasch, als scheinbar berechtigt, in Scene zu setzen. Der in Abwesenheit des Erzherzog-Vicekönigs und des Gouverneurs Grafen Spaur die Regierung führende Vicepräsident Graf O'Donnel richtete in Folge der constitutionellen Bestimmungen an den Feldmarschall Grafen Radetzky das Ersuchen, keinenfalls Militärmacht zu entwickeln, ohne von den Civilbehörden dazu besonders aufgefordert worden zu sein. Der Feldmarschall beschränkte sich hierauf, den Truppen die Weisung zu ertheilen, sich am 18. nicht in der Stadt zu zerstreuen.

Gegen Mittag zog der Podestà Casati mit dem Municipalrathe und dem Erzbischofe feierlich zum Gouvernements-Gebäude, um die sogleiche Verwirklichung der Errungenschaften, besonders die Errichtung der Nationalgarde und die äusserste Lähmung der Militärgewalt

zu erlangen. Während den Verhandlungen rottete sich das Volk, theilweise schon bewaffnet, in den Strassen zusammen, ein wilder Lärm erhob sich, von den Thürmen ertönten die Sturmglocken, Barrikaden wurden in den verschiedenen Stadttheilen von den Volkshaufen errichtet, endlich die aus 10 Mann des Regiments Paumgartten-Infanterie bestehende Wache des Gouvernements-Gebäudes, welche sich dem Eindringen des Pöbels widersetzte, von der Menge überwältigt und bis auf zwei Mann niedergemacht. Der Feldmarschall, von diesen Vorfällen benachrichtigt, begab sich mit seinem Stabe Mittags in das Castell und liess, obgleich von den Civilbehörden noch keine Aufforderung zum militärischen Einschreiten erging, die Garnison allarmiren.

Als um 1 Uhr Nachmittag die Allarmschüsse ertönten, rückten die Truppen sogleich an ihre durch die Allarmdisposition bestimmten Punkte ab, was jedoch grösstentheils nur mehr kämpfend geschehen konnte, da rasch in allen Strassen Barrikaden errichtet worden waren und auch aus den Häusern lebhaft auf die Truppen gefeuert wurde.

Generalmajor von Wohlgemuth besetzte mit dem Regimente Kaiser-Infanterie, einer halben Escadron Sardinien-Huszaren und der halben Sechspfünder-Batterie Nr. 8 die Wallumfassung zwischen Porta Tenaglia und Porta Tosa, verstärkte die Wachen der Thore Tenaglia, Comasina, Nuova und Orientale, sowie der wichtigsten zunächst dieser Strecke gelegenen Gebäude, nämlich der Simpliciano-, Incoronate- und S. Angelo-Casernen, des Militär-Commando-Gebäudes, der Militär-Bäckerei, der Zecca, der Villa reale, besetzte ferner das Gouvernements-Gebäude nach Zerstörung mehrerer Barrikaden und gewaltsamer Vertreibung der dort eingedrungenen Volkshaufen. Die halbe Batterie wurde zur Bestreichung des Corso Porta Orientale, eine kleine Reserve im Giardino pubblico aufgestellt. Zur Verstärkung des Postens im Gouvernements-Gebäude traf daselbst Nachmittag noch eine Compagnie Paumgartten-Infanterie ein.

Generalmajor Graf Clam übernahm (mit je einem Bataillon der Regimenter Reisinger- und Paumgartten-Infanterie, dann zwei Compagnien des ersten Bataillons Ottočaner Grenzer, welches Bataillon statt des zur Bestreitung des Wachdienstes beim Vicekönige nach Verona abmarschirten Grenadier-Bataillons D'Anthon nach Mailand gezogen worden war), die Besetzung des Walles von Porta Tosa bis Porta Ticinese, verstärkte die Wachen der Thore Tosa, Romana, Vigentina, Lodovica und Ticinese, sowie der Eustorgio-Caserne, des Cadetenhauses S. Luca und des Verpflegs-Magazins Foppone.

Generalmajor Heinr. Freih. v. Rath rückte mit dem Grenadier-Bataillon Freysauff, einer Compagnie Kaiser-Jäger, einer Viertel-Escadron Sardinien-Huszaren und der Bespannung der Burgwache-Ka-

nonen, theilweise heftig beschossen, auf den Domplatz, besetzte die kaiserliche Burg und den erzbischöflichen Palast und verstärkte die Hauptwache, sowie die Wache des Criminalgebäudes. Zur Vertreibung der aus den Fenstern und von Dächern der umliegenden Häuser feuernden Aufständischen wurde sehr zweckmässig eine Viertel-Compagnie Kaiser-Jäger auf dem Dache der Domkirche aufgestellt, deren Feuer bald so wirksam wurde, dass die Aufständischen sich ausser Schussbereich zurückzogen.

Der Rest der 10.000 Mann zählenden Garnison, $3^5/_6$ Bataillone, 3 Escadronen und 4 Batterien, blieb theils als Reserve auf dem Castell-Platze, theils wurden davon Verstärkungen vereinzelter Wachen im Innern der Stadt, dann bei Porta Tenaglia, im Garnisonsspitale und in den Casernen S. Francesco, S. Vittore, Le Grazie bestritten. Die Verbindung zwischen den dergestalt aufgestellten Truppen ward in der Stadt durch zahlreiche Barrikaden unterbrochen und konnte selbst momentan nur durch wiederholte Kämpfe hergestellt werden.

Nachdem der Vicepräsident Graf O'Donnel von den Aufrührern gefangen genommen war, wurde die sogleiche Errichtung der Nationalgarde, die Aufhebung der Polizei-Direction, die Unterordnung der Gendarmerie und der Polizeiwache unter die Municipalität von einer provisorischen Regierung decretirt. Vom Municipal-Gebäude Broletto [1]) gingen diese mit dem Namen des Mailänder Delegaten gezeichneten Proclamationen aus. Der Feldmarschall erklärte hierauf die Stadt in Belagerungszustand, die erwähnten Anordnungen als nichtig, verlangte die Freilassung des Grafen O'Donnel und die Ablieferung aller Waffen, wies die Gendarmerie und Polizeiwache an, nur seine Befehle entgegenzunehmen und beschloss die militärische Besetzung des Municipal-Gebäudes, umsomehr als dasselbe in der Hauptverbindungsstrasse des Castells mit dem Domplatze liegt. Oberst Döll von Paumgartten-Infanterie mit 4 Compagnien dieses Regiments und 2 sechspfündigen Geschützen um 7 Uhr Abends hiezu beordert, stiess jedoch auf sehr ernsten Widerstand. Einige vorgelegte Barrikaden, welche erst genommen werden mussten, die Festigkeit des von mehreren hundert Bewaffneten vertheidigten und gut verrammelten Gebäudes, die Enge der Gasse, welche nicht nur die Entwicklung hinderte, sondern auch die zweckmässige Aufstellung der Geschütze erschwerte, verzögerten die Ausführung. Das lebhafte Feuer der in den Häusern gedeckt aufgestellten Insurgenten verursachte nicht unbeträchtliche Verluste; die Thore des Gebäudes widerstanden den mehrmaligen Ein-

---

[1]) Eine ausführliche Beschreibung der Einnahme des Broletto ist im I. Jahrgange, 1. Heft der militärischen Zeitschrift enthalten.

bruchsversuchen der Zimmerleute, und es gelang erst nach vierstündigem Kampfe, sich des Gebäudes zu bemächtigen, als ein Geschütz gegenüber dem Hauptthore in einen Kaufladen mit der Laffete eingeführt, einige Schüsse gegen das Thor abgefeuert hatte. Gegen 250 Gefangene, grossentheils dem Mailänder Adel angehörig, darunter auch der Delegat, grosse Vorräthe an Waffen und Munition, ein mit allem Nöthigen versehener Verbandplatz zeugten von der Wichtigkeit, welche die Aufständischen diesem Gebäude beimassen.

Um Mitternacht trat ein Stillstand im Strassenkampfe ein; die Insurgenten hatten seit Mittag vorzüglich in der Nähe der Stadtthore auf die dort aufgestellten Truppen ein lebhaftes Feuer unterhalten, welches zwar überall beim Einschreiten der Truppen nachliess, doch bald wiederkehrte. Die Verbindung zwischen den einzelnen Posten ward zwar durch häufige Patrullen erhalten, doch in den meisten Gassen durch feste, schwer zu beseitigende Barrikaden ausserordentlich behindert; während in der einen Richtung die Hindernisse beseitigt und die Insurgenten vertrieben wurden, rotteten sich in den Seitengassen und im Rücken wieder Bewaffnete zusammen und errichteten neue Barrikaden, so dass bei Anbruch des **19. März** der Aufstand nur an Stärke gewonnen hatte, und der Feldmarschall daher den in der nächsten Umgebung gelegenen Truppen Befehl ertheilte, zur Verstärkung nach Mailand zu rücken. 10 Compagnien Prohaska-Infanterie und das erste Bataillon Geppert-Infanterie trafen ohne Schwierigkeiten ein. Das zweite Bataillon Geppert-Infanterie hatte jedoch in Monza mit Freischaaren, welche von allen Seiten, besonders von Lecco, der Valtellin und von Bergamo herbeigezogen waren, vorher ein lebhaftes Gefecht zu bestehen, in Folge dessen sehr viele Soldaten dieses italienischen Bataillons entwichen, so dass beim Eintreffen in Mailand dasselbe nur mehr $^1/_2$ Bataillon bildete. **Am 19.** hatte daher der Feldmarschall in Mailand $13^1/_2$ Bataillone zur Verfügung. Die Zahl der bewaffneten Aufständischen wuchs sichtlich gleich jener der Barrikaden; die ausgesendeten Truppenabtheilungen stiessen allüberall auf ernsten Widerstand, welchen vorzüglich Fremde der verschiedensten Nationen nährten. Dennoch gelang es grösstentheils dem muthvollen und geschickten Vorgehen der in der Stärke von 1—2 Compagnien und 2—3 Geschützen unter Führung von tüchtigen Officieren ausgesendeten Commanden, die Verbindung durch Zerstörung der Barrikaden trotz dem heftigen Feuer wieder zu eröffnen, welches die Insurgenten hinter denselben und in den Häusern gedeckt entgegensetzten. [1]) Besonders starke und gut vertheidigte Barrikaden

[1]) Es würde die Darstellung dieses Feldzuges zu sehr erweitern, wenn alle diese Einzelkämpfe geschildert würden, welche nebst der Tapferkeit der Truppen auch die geschickte Führung bekunden. Besondere Erwähnung verdienten als Leiter einzelner Unternehmungen die Generalstabs-Officiere Buirette, Kaas, Khun

waren in der Nähe des Scala-Theaters und des Palazzo Boromeo, wo die Leiter des Aufstandes tagten. Ein dahin gerichteter Angriff mit bedeutenderen Kräften, welcher von vielen Officieren als das geeignetste Mittel zur Besiegung des Aufstandes erbeten wurde, erschien dem Feldmarschall zu gefährlich in Erwägung der grossen Verluste, welche in den engen, dahin führenden Gassen voraussichtlich waren. Der Angriff wurde verschoben, wodurch die feindliche Leitung Musse gewann, den Aufstand noch allgemeiner und militärisch geordneter zu gestalten; der theilweise schon gebrochene Muth der Insurgenten hob sich wieder, ihre Thätigkeit nahm zu, so dass **am 20.** Morgens die meisten Verbindungen aus dem Innern der Stadt mit der Umfassung unterbrochen waren, ja selbst jene am Wallgange durch Gewehrfeuer unsicher gemacht wurde. Die vereinzelten Militär-Etablissements, wie das Platz- und das Militär-Commando-Gebäude, dann Casernen waren von allen Seiten durch Barrikaden abgesperrt worden; manche besonders feste, ausgedehnte Gebäude, welche den Insurgenten als Centralpunkte nützlich werden konnten, wie Kloster und Kirche della Passione, dann die Bahnhofgebäude, wurden von den Aufständischen besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet; es trat an diesem Tage das Streben der Empörer noch bestimmter hervor, sich besonders der Stadtthore zu bemächtigen, um äussere Verstärkungen an sich zu ziehen. In die Insurgenten-Angriffe mischten sich jedoch auch Unternehmungen von Raublustigen auf das Eigenthum des Militärs, so dass der grösste Theil der vereinzelten Bagagen verloren ging. In der Nähe des Militärcommando-Gebäudes, der Porta Comasina und Tosa, dann im Borgo Monforte kam es besonders zu ernsten Gefechten, deren Ausgang wohl diese Punkte von den Insurgenten wieder säuberte und gleich der ganzen Wallumfassung in den Händen der Truppen liess, doch nur mit ansehnlichen Verlusten und auf Kosten der physischen Kräfte, welche durch den schon 48 Stunden bei kaltem Regenwetter dauernden Kampf um so mehr ermattet waren, als sie während dieser Zeit nur nothdürftige Nahrung erhielten, weil die Zufuhr der Verpflegung auf die meisten Punkte gar nicht geleistet werden konnte; der Munitionsersatz für die im Innern der Stadt kämpfenden Truppen war ebenfalls nicht ausführbar geworden. Der Feldmarschall beschloss daher im Laufe des Nachmittags noch, zur Schonung der Kräfte sämmtliche im Innern der Stadt befindlichen Posten einzuziehen, die Stadt ganz abgesperrt zu halten, dadurch jeden Zuzug an Insurgenten oder Lebensmitteln zu hindern, die Besatzungen der übrigen lombardischen Städte eiligst nach Mai-

und John, dann die Hauptleute Holzer von Paumgartten, Schroth, Merizzi und Hartung von Kaiser-Infanterie, Knesich und Benkiser von Kaiser-Jäger.

land zu berufen, um sodann mit hinreichenden Kräften die empörte Stadt zu bewältigen. Die Haltung der Piemontesen am Ticino und die Bewegungen in den nächsten Schweizer-Cantonen, welche den Einbruch von Freischaaren in Aussicht stellten, bedingte aber noch die Belassung der Brigaden Maurer und Strassoldo, sowie der Besatzung von Pavia. Einige Abtheilungen des Kaiserjäger-Regiments trafen zwar noch am 20. in Mailand ein; die Verbindung mit dem östlichen Theile der Lombardie war jedoch durch Insurgentenschaaren ganz unsicher gemacht, so dass nur einzelne verkleidete Couriere durch List ihre Aufträge zu vollziehen wussten und nur wenige Garnisonen die erwähnten Befehle des Feldmarschalls erhielten. Der Stadt wurde mit Bombardement gedroht, die fremden Consuln suchten einen 48stündigen Waffenstillstand zu vermitteln, welchen der Feldmarschall aus dem Grunde einzugehen sich bereit erklärte, um Zeit zum Heranziehen der Truppen zu gewinnen, und weil die Feldbatterien und die schon geringen Munitionsvorräthe in Mailand ohnedies kein Resultat eines Bombardements versprachen. Den fremden Unterthanen wurde der Abzug durch Porta Tenaglia und Porta Romana gestattet. Die revolutionäre Stadtbehörde schloss jedoch den Waffenstillstand nicht ab, und so wogten die vereinzelten Kämpfe in gleicher Weise, wie am vorigen Tage, aber in verstärktem Masse fort.

Die Räumung der inneren Stadt konnte nur mit grossen Schwierigkeiten durchgeführt werden. Vorerst mussten die einzelnen Posten durch Truppenabtheilungen förmlich befreit werden. Die Officiers- und Beamten-Familien, so wie das Hofeigenthum, konnten nicht der Wuth des Pöbels preisgegeben werden, sondern es mussten ihnen die Mittel gewährt werden, sich dem Abzuge anzuschliessen, bei welchem sehr belebte, enge Gassen zu durchziehen und zahllose Hindernisse zu beseitigen waren. Generalmajor Freiherr v. Rath liess den Abzug am 21. um 2 Uhr Morgens beginnen; trotz des ihn geleitenden unaufhörlichen Gewehrfeuers der Insurgenten war der durch eine grosse Anzahl wehrloser Personen und Fuhrwerke aller Art vergrösserte Zug mit dem geringen Verluste von 3 Todten nach 3 Uhr Morgens in 2 Colonnen im Castelle eingetroffen.

Alsbald zeigte sich die Revolution vollends entfesselt. Die provisorische Regierung, gebildet aus dem Podestà Conte Casati als Präsidenten, dem Herzoge Litta, Conte Boromeo, Durini, Guerrieri, Beretta, Marquis Greppi und Strigelli, erklärte der rechtmässigen Regierung förmlich den Krieg, verordnete eine Massenerhebung der Lombardie und berief einen Kriegsrath mit dem Gelehrten Cattaneo und dem alten General Lecchi an der Spitze. Ein Abgesandter des Königs Carl Albert von Sardinien, Graf Martini, erschien in Mailand und trat mit dem Kriegsrathe in Verhandlung

wegen piemontesischer Hülfe welche noch am selben Tage die Grenze überschreiten sollte, wenn die Lombarden sich der piemontesischen Regierung unterordnen würden; der Kriegsrath erbat die militärische Hülfe, doch ohne eine bestimmte politische Bedingung zuzusagen. Indessen wehte von allen Thürmen der Stadt die tricolore Fahne, das Sturmgeläute und der wilde Lärm tobte fort; Telegraphen wurden rasch errichtet. Luftballons trugen die Proclamationen der provisorischen Regierung über die von den Truppen bewachten Wälle, die revolutionäre Bewegung gewann immer mehr Festigkeit und Einklang. Während vom Innern der Stadt Schaaren gegen die Stadtthore anstürmten, griffen von Aussen starke Insurgentenhaufen an, so dass es der vollen Ausdauer und Hingebung der Truppen bedurfte, die Hauptpunkte der Umfassung zu behaupten. Es gelang jedoch den Aufständischen, sich in mehreren nahe am Walle gelegenen Gebäuden, namentlich am Bahnhofe wieder festzusetzen und die Verbindung auf der Wallstrasse zu gefährden. General-Major v. Wohlgemuth erhielt eine Verstärkung von 1½ Compagnien Ottočaner und 1 Geschütz, mit welchen derselbe sogleich angriffsweise vorging und die Insurgenten zurückdrängte. Die Verpflegsvorräthe des Magazins wurden von eigens ausgesendeten Truppenabtheilungen auf der Wallstrasse grössentheils unter feindlichem Feuer in das Castell geleitet; die bei dem herrschenden Brodmangel so wichtige Bäckerei, welche schon durch Barrikaden beinahe ganz abgesperrt war, musste mit Waffengewalt gesichert werden, wobei das Aufführen von 2 Geschützen ganz in der Nähe der von den Insurgenten besetzten Häuser und einige diese erschütternde Schüsse die beste Wirkung hervorbrachten. In den Stadttheilen zunächst des Castells hatten die Einwohner theils aus Furcht, theils kampfesmüde, schon weisse Fahnen aufgezogen; doch schnell erschienen einige Schaaren Fremder, und es bedurfte blutiger Kämpfe, um die Cassen des Münzgebäudes, dann die noch im Militär-Commando-Gebäude und in einigen Casernen zurückgelassenen Wachen, sowie die Kranken und Verwundeten zu retten, da sogar die Spitäler nicht von den Angriffen der tobenden Haufen verschont blieben.

Am 21. erhielt der Feldmarschall mehrere Nachrichten über den Ausbruch der Revolution im ganzen Königreiche, über empörende Auftritte in Parma und Modena, endlich über die Vorgänge in Piemont. Hiernach standen mehrere tausend Bewaffnete, in Freischaaren vereinigt, am Po, am Ticino und an der Schweizergrenze, ferner 30.000 Piemontesen mit 45 Geschützen bei Novara zum Einfalle in die Lombardie bereit, so dass sie theilweise schon am 21. die Grenze überschreiten würden; die Empörung war eine allgemeine; es bestand keine sichere Verbindung mehr mit den übrigen Städten, deren Garnisonen überdies durch

Aufstände grösstentheils festgehalten wurden, so dass die Vereinigung hinreichender Streitkräfte bei Mailand um so mehr unthunlich erschien, als die Verpflegung schon für die daselbst am 21. anwesenden Truppen, 16 Bataillone, 6 Escadronen mit 30 Geschützen, nur mit den grössten Schwierigkeiten und höchst mangelhaft zu erzielen war.

Die Kräfte, welche mit einiger Bestimmtheit noch in den nächsten Tagen in Mailand vereinigt werden konnten, zählten im Ganzen höchstens 25 Bataillone, 14 Escadronen und 48 Geschütze oder 25.000 Streitbare. Obwohl dieselben durch die mehrtägigen Kämpfe und Entbehrungen erschöpft waren, so bürgte doch der sie beseelende vortreffliche Geist und das Vertrauen zu ihrem Feldherrn für Ausdauer und Tapferkeit, für die Niederwerfung der rebellischen Stadt. Gleichzeitig aber von einer an Zahl überlegenen, kriegstüchtigen Armee angegriffen zu werden, während von allen Seiten Tausende von wohlbewaffneten Insurgenten angestürmt hätten, ohne gesicherte Verbindungen mit dem selbst revolutionär durchwühlten Inneren der Monarchie, mit nur schwach und theilweise unverlässlich besetzten, nicht ausgerüsteten Festungen, konnte ein Zaudern die Armee der Vernichtung preisgeben und das ganze Königreich den Gegnern überliefern. Der Feldmarschall fasste daher am 22. Früh vorerst den Entschluss, die Lombardie bis zur Adda zu räumen, die Verbindungen mit den Festungen zu eröffnen, Verstärkungen an sich zu ziehen und dann wieder gegen Mailand vorzurücken. Die Brigaden Strassoldo und Maurer wurden daher gleich der Garnison von Bergamo vollends nach Mailand beordert, von wo der Feldmarschall in der Nacht vom 22. auf den 23. den Rückmarsch über Lodi anzutreten beabsichtigte, während Oberst von Benedek die Besatzung von Pavia directe nach Pizzighettone zu führen hatte.

Die Nacht vom 21. auf den 22. war unter fortwährenden Kämpfen auf der Wallstrasse und bei den Thoren verflossen; besonders hartnäckig war das Gefecht bei Porta Tosa und Romana. Doch auch gegen das Castell näherten sich die Insurgenten mit systematisch im Halbkreise angelegten Barrikaden, besetzten die auf den Castell-Platz ausmündenden Gassen mit starken Feuerlinien und störten daselbst die Verbindung.

Am 22. richtete die Insurrection ihre Haupt-Angriffe auf den Wall zwischen Porta Orientale und Porta Tosa, sowie gegen diese Thore und Porta Romana; die Strasse nach Lodi ward von herbeiziehenden Insurgenten mehrfach verbarrikadirt und abgegraben. Der Feldmarschall entsendete Mittags zur Verstärkung des Generalmajors von Wohlgemuth das Grenadier-Bataillon Freysauff, 2 Compagnien des zweiten Kaiser-Jäger-Bataillons, 4 zwölfpfündige und 2 Raketen-Geschütze, zu jener des Generalmajors Grafen Clam ein Bataillon

Prohaska-Infanterie und die eben von Bergamo nach mühevollen in dieser Stadt und in Gorgonzola bestandenen Kämpfen angelangten 4½ Compagnien des ersten Bataillons Erzherzog Sigismund-Infanterie, mit dem Auftrage, zur Sicherung der Wallstrasse die nahegelegenen Häuser von den Insurgenten zu säubern oder anzuzünden. In Folge dieses Befehles entspannen sich besonders hartnäckige Gefechte in der unmittelbaren Nähe der Stadtthore, beim Cadetenhause S. Luca, in welchem sich die Aufständischen festgesetzt hatten, dann beim Bahnhofe, wo ein bereit gehaltener Eisenbahnzug die schnelle Flucht und Wiederkehr der Insurgenten erleichterte. Die Generalmajore Wohlgemuth und Clam ordneten und führten theilweise selbst die einzelnen Angriffe mit Thatkraft und vielem Geschicke; in dem Gewirre wurde zwar Porta Tosa, ebenso wie Porta Comasina vorübergehend den Truppen entrissen, doch ersteres Thor durch 2 Compagnien Erzherzog Sigismund-Infanterie, letzteres durch Abtheilungen von Kaiser-Jäger und Kaiser-Infanterie schnell wieder erobert. Am Abende war der Befehl des Feldmarschalls vollzogen und die ganze Wallstrasse den Truppen gesichert, wenn auch die zurückgeworfenen Insurgenten ihr Gewehrfeuer und ihre Angriffe von den Seitengassen fortsetzten.

Nachdem Mittags die Brigade Maurer aus Magenta beim Castelle, und Abends die in Saronno, Gallarate, Somma, Varese und Umgebung gestandenen Truppen der Brigade Strassoldo im Borgo degli Ortolani eingerückt waren, bestand der in Mailand vereinigte Armeetheil Radetzky's aus 20 Bataillonen, 9 Escadronen und 6⅔ Batterien in der Stärke von 18.000 Streitbaren, unter deren Schutz ein langer Zug flüchtender Familien, einige Verpflegsvorräthe und Cassen, dann die wenigen geretteten Bagagen abziehen sollten. Das erste Bataillon Warasdiner Kreuzer-Grenzer und 2 Compagnien Prohaska-Infanterie, welche die Garnison von Como bildeten, konnten nicht mehr mit den anderen Truppen der Brigade Strassoldo vereinigt werden. Der Aufstand war in Como so überraschend ausgebrochen und hatte durch Zuzüge von mehreren tausend Bewaffneten aus der Schweiz und Valtellin bald eine solche Stärke gewonnen, dass die in ihren Casernen eingeschlossenen Truppen nach mehrtägigem Kampfe, wobei der Bataillons-Commandant Major Freiherr v. Milutinowich tödtlich verwundet fiel, durch Mangel an Munition und an Lebensmitteln zu einer Capitulation gezwungen worden waren, nach welcher sie freien Abzug durch die Schweiz nach Tirol erhielten.

Die in Mailand vereinigten Truppen stellten sich nach den vom Feldmarschall getroffenen Anordnungen mit Ausnahme der zur Besetzung des Walles und der Stadtthore verwendeten Abtheilungen und der wegen Insurgenten-Zuzüge aus Varese im Borgo degli Ortolani

gebliebenen Brigade Strassoldo, dann des 3. Kaiser - Jäger - Bataillons, welches das Castell, den Castell-Platz und die Arena besetzt hielt, am 22. um 8 Uhr Abends auf dem Waffenplatze in drei Treffen mit der Fronte gegen die Arena auf, und es begann der Abmarsch unter Rücklassung der Kranken und Verwundeten um 9 Uhr Abends hinter der Arena, bei Porta Tenaglia vorbei auf der inneren Wallstrasse zu Porta Orientale, dann auf der äusseren Wallstrasse zu Porta Romana in nachstehender Reihenfolge: Als Vortruppe die Brigade S. Gyulay, hierauf unter Bedeckung der Interims-Brigade Zobel die Traincolonne, bei welcher die Zöglinge der Cadetencompagnie, die Gendarmerie- und Polizeiwache-Abtheilungen eingetheilt waren, dann die Brigaden Clam, Schaaffgotsche, Rath mit dem Hauptquartiere, nach welchem die Brigade Maurer folgte. Als letztere bei Porta Tenaglia vorbeigezogen war, schloss die Brigade Strassoldo und an diese das 3. Kaiser - Jäger - Bataillon an, nachdem es die ausgestellten Posten eingezogen hatte. Die einzelnen längs dem Walle und an den Thoren von Porta Tenaglia bis Romana unter den Generalen Wohlgemuth und Clam vertheilten Truppen schützten die Wallstrasse, bis die letzten Abtheilungen des dritten Kaiser-Jäger-Bataillons vorübermarschirt waren, und schlossen sich sodann an dieselben an, so dass die Brigade Wohlgemuth als Nachhut den Schluss machte. Die Traincolonne und die Truppen mit Ausnahme der Brigaden Strassoldo und Clam bewirkten den Weitermarsch auf der Strasse nach Melegnano; die Brigade Strassoldo rückte von Porta Tosa aus zur Deckung der linken Flanke auf der Strasse nach Paullo weiter; die Brigade Clam setzte den Marsch von Porta Romana auf der äusseren Wallstrasse zu Porta Vigentina und von da zur Deckung der rechten Flanke nach Landriano fort. Die Abtheilungen, welche Porta Ticinese, die Eustorgio - Caserne, die Cadetenschule und Porta Lodovica besetzt hatten, zogen sich allmälig zu Porta Vigentina und hielten daselbst, vereint mit der Brigade Clam, dieses Thor so lange fest, bis die Brigade Wohlgemuth Porta Romana hinter sich hatte. Bei der Vorhut waren Pionniere und die Schanzzeugträger eingetheilt. Die Gefangenen waren bis auf 28 der Angesehensten, welche als Geisseln mitgeführt wurden, freigelassen worden. Die Brigade Gyulay hatte bei Porta Tenaglia, Comasina und Tosa zwar Insurgenten-Angriffen zu begegnen, und die Truppen Wohlgemuth's und Clam's wechselten fortan mit den Aufständischen Feuer, doch wurde der Abmarsch ohne Stockung und ohne Verluste durchgeführt. Um Mitternacht war Mailand seiner provisorischen Regierung überlassen, welche sich beeilte, die Unabhängigkeit der Lombardie zu proclamiren.

Der Verlust der Truppen in den Strassenkämpfen Mailands vom 18. bis 22. März betrug an Todten 5 Officiere, 176 Mann, — an Ver-

wundeten 11 Officiere, 230 Mann, — an Vermissten 180 Mann, zusammen 602 Köpfe. Der Verlust der Aufständischen wird mit 424 Todten und mehr als 600 Verwundeten angegeben, ist daher mit den beim Abzuge grösstentheils entlassenen 300 Gefangenen auf 1324 Mann anzunehmen.

Vor dem Abmarsche erliess der Feldmarschall folgenden

„Generals-Befehl.

Mailand, am 22. März 1848.

Mit Verrätherei von einem fanatischen Feinde so zu sagen in unseren Casernen und Wohnungen überfallen, habt Ihr Soldaten mit einer bewunderungswürdigen Ausdauer, mit einer Tapferkeit, mit einer Treue und Hingebung fünf Tage lang gefochten, gegen Mangel und den Ungestüm der Elemente gekämpft und dadurch meine Bewunderung und Dank Euch erworben. Mangel an Lebensmitteln und die Gefahr, von einem treulosen Nachbar im Rücken genommen zu werden, nöthigen mich, eine kurze, rückgängige Bewegung zu machen, um mich den Streitkräften zu nähern, die zu meiner Verstärkung im Anzuge begriffen sind.

Wir werden die Verräther und Empörer züchtigen. Soldaten, haltet Euch nicht für überwunden, Ihr seid Sieger, Ihr müsst dem Mangel weichen, einem Feinde, dem noch kein General widerstanden hat.

Ihr habt Verluste an Eurem Eigenthume erlitten. Ich wie Alle theilen dieses Loos mit einander; ich hoffe, die Zeit ist nicht ferne, wo ich Euch dafür entschädigen kann. Ich vertraue auf Eure Tapferkeit und Treue; Ihr werdet mich an Euerer Spitze finden.

Graf Radetzky m. p.
Feldmarschall.“

Die vertrauensvoll ihrem Führer zugewendete Armee theilte vollkommen die mit diesen Worten ausgedrückten Gefühle. Nicht wegen Mailands Barrikadenhelden, welche bei jedem Zusammenstosse von der Truppe bezwungen worden waren, ward der Rückzug angetreten; das Bewusstsein der eigenen Tapferkeit und des Rechtes, eben so wie der Rachedurst und die Siegeshoffnung waren in diesen fünf blutigen und entbehrungsvollen Tagen nur gesteigert worden; der Anblick der ohne Habe mitziehenden Familien potenzirte diese Gefühle. Arm an zeitlichen Gütern, reich an moralischen, kehrte der österreichische Soldat der Lombardenhauptstadt den Rücken, die Wiederkehr schwörend; die gemeinsamen Entbehrungen und Kämpfe hatten die Armee noch enger verbunden; sie blieb so ein fester Stamm, der in dem politischen Wirrwarr jener Zeit ungebeugt blieb und der kostbare Früchte trug,

während Österreich der Revolutionsaxt zu erliegen drohte. Ein Geist und Ein Sinn beherrschte sie, es war der Radetzky's, welcher sorgsam den Stamm schonte, um später Lorbeern pflücken zu können.

Die Vorhut der nach Melegnano mit dem Feldmarschall zurückziehenden Colonne fand die Strasse mehrfach abgegraben und verbarrikadirt. Obgleich zur Beseitigung dieser Hindernisse mit aller Thätigkeit und Umsicht gearbeitet wurde, so trat im Marsche der Hauptcolonne dennoch eine solche Verzögerung ein, dass die Spitze erst am 23. gegen 11 Uhr Vormittag vor Melegnano anlangte. Da die Truppen auf Requisition angewiesen waren, so eilte der Generalstabs-Chef, Oberst Graf Wratislaw, nur von dem Jägerhauptmanne Grafen Castiglione und einem Stabstrompeter begleitet, in den Ort voraus, um die Lagerung und Verpflegung einzuleiten. Im Gemeindehause angelangt, wurden dieselben von einem Haufen Bewaffneter überfallen, welche die Zumuthung machten, der Feldmarschall solle mit seinen Truppen die Waffen strecken, da sie den Durchzug nicht gestatten würden. Als ihnen Wratislaw den Unsinn dieser Äusserung und die Gefahren auseinandersetzte, welche ein Widerstand dem Städtchen bringen würde, schleppten sie ihn mit seinen Begleitern in das Ortsgefängniss. Die fanatisirte Bevölkerung besetzte die Ortsausgänge, verbarrikadirte unter Geschrei und Sturmgeläute die Gassen und die Lambro-Brücke. Der Feldmarschall erhielt bald Kunde von diesen Vorfällen, ordnete sogleich einen energischen Angriff an und gab das Städtchen der Plünderung preis. Während durch Granatenwürfe einige Gebäude in Brand gesetzt wurden, drangen auf der Strasse zwei Compagnien des 4. Kaiser-Jäger-Bataillons stürmend gegen den Haupteingang vor, ferner zwei Compagnien Ottočaner-Grenzer gegen den nördlichen, zwei Compagnien Prohaska-Infanterie gegen den südlichen Stadttheil. Die Insurgenten begrüssten zwar die Sturmcolonnen mit ziemlich lebhaftem Gewehrfeuer, hielten jedoch nicht Stand, sondern zerstäubten rasch. Oberst Graf Wratislaw wurde noch während des Gefechtes sammt seinen Begleitern durch den Gefängnisswärter befreit. Nachdem durch den Brand und die Plünderung einiger Häuser die Empörung des Städtchens genügend gestraft schien und kein Widerstand mehr geleistet wurde, rief der Feldmarschall die plündernden Abtheilungen wieder zurück, liess frische Truppen einrücken und die Barrikaden wegräumen; letzteres nahm so viele Zeit in Anspruch, dass die Haupttruppe erst nach zwei Uhr Nachmittags das Lager am linken Lambro-Ufer beziehen konnte. Das Hauptquartier blieb in Melegnano, die Brigade S. Gyulay rückte noch weiter bis Tavazzano vor, während die Brigade Wohlgemuth bei S. Giuliano, Clam bei Landriano, Strassoldo bei Paullo das Lager bezog.

Da einerseits Nachrichten einliefen, dass die Mailänder Insurgenten in grosser Zahl nachrückten und einen nächtlichen Angriff beabsichtigten, dem Feldmarschall aber an der möglichst baldigen Erreichung des Punctes Lodi viel gelegen war, über dessen Schicksal bestimmte Nachrichten noch fehlten, so wurde der Weitermarsch noch in der Nacht vom 23. auf den 24. fortgesetzt. Als die Brigade Gyulay bei Le Grate angelangt war, ritt wieder der Generalstabs-Chef selbst mit einer Patrulle gegen Lodi voraus; nahe am Stadtthore kam ihm Oberst Russ von Bayern-Dragoner mit der Mittheilung entgegen, dass seit den Mailänder Ereignissen zwar in Lodi gleichfalls eine provisorische Regierung bestehe und dass es zu Ruhestörungen gekommen sei, dass es jedoch dem Generalmajor Erzherzog Ernst trotz der geringen Truppenzahl durch angemessene Haltung gelungen sei, noch Herr der Stadt zu bleiben. Ein Theil der Garnison hielt diese besetzt, während der Erzherzog mit dem grösseren Truppentheile sich an der unversehrten Adda-Brücke aufgestellt hatte. Die Brigaden Gyulay und Zobel rückten hierauf nach Lodi ein; die übrigen Truppen bezogen ein Lager am linken Adda-Ufer bei Fontana, wohin auch das Hauptquartier kam.

Verbreitung des Aufstandes in der Lombardie und im Venetianischen, Fortsetzung des Rückzuges hinter den Chiese 31. März, Massregeln zur Sicherung des Festungsvierecks, Operationsplan der österreichischen Armee, Vereinigung derselben zwischen Mincio und Etsch 4. April, Gefecht bei Sorio 8. April.

In Fontana erhielt der Feldmarschall mehrere Berichte über die gleichzeitig mit dem Mailänder Aufstande in den einzelnen Städten des Königreiches ausgebrochene Empörung.

Crema hatte am 19. die dreifarbige Fahne aufgepflanzt und kaiserliche Wappen niedergerissen; starke Volkszusammenrottungen und Angriffe auf die Militär-Patrullen fanden Statt. Der Stadt-Commandant Major Theophil Graf Coudenhove von Bayern-Dragoner wusste aber, obgleich er nur über 2 Compagnien des 4. Kaiser-Jäger-Bataillons und 2 Escadronen Bayern-Dragoner verfügen konnte, solche Umsicht und Thatkraft zu entwickeln, dass noch am selben Abende nach ernstem Zusammenstosse, wobei 1 Officier und 3 Mann von Kaiser-Jäger verwundet wurden und von den Aufrührern 4 todt und mehrere verwundet blieben, die Ruhe hergestellt ward. Mehrere Verhaftungen wurden angeordnet. Am folgenden Tage wurden nach dem Eintreffen der vom General-Major Erzherzog Ernst aus Lodi zu Hilfe gesendeten 2 Compagnien des 3. Bataillons Geppert-Infanterie und 2 Geschütze auch die Wappen wieder ohne Störung aufgerichtet.

Pavia hielt die soldatische Entschlossenheit des Obersten von Benedek im Zaum; als der Feldmarschall von Mailand abgezogen

war, trat auch Oberst Benedek in Folge der schon früher ergangenen Weisungen mit der aus 2 Bataillonen Gyulay-Infanterie, 2 Escadronen Kaiser-Uhlanen, der Fussbatterie Nr. 1 und Cavallerie-Batterie Nr. 1 bestehenden Garnison den Rückzug ganz unbelästigt über Corte Olona nach Pizzighettone an.

Am 19. war in Varese wie in Como der Aufstand ausgebrochen; während die Garnison zu Como nicht mehr ihren directen Abzug vollführen konnte, gelang es dem in Varese gestandenen 10. Feld-jäger-Bataillone, unter Führung des Obersten Kopal, sich kämpfend den Weg nach Saronno zur Vereinigung mit der Brigade Strassoldo zu eröffnen. Aus der Schweiz und Valtellin zuströmende Bewaffnete unter Arcioni, Simonetta und Anderen vollendeten die Organisirung der Aufstände in Varese, Como und der ganzen Umgebung, ferner in der Val Brembana und Seriana. Zahlreiche Insurgentenhaufen zogen von da gegen Mailand, Bergamo und Brescia, so dass Bergamo schon am 20. sich mit Waffengewalt und Barrikadenbau dem zur Verstärkung der Mailänder Garnison anbefohlenen Abrücken des 1. Bataillons Erzherzog Sigismund Infanterie, italienischen Werbbezirks, widersetzte. Obgleich sich ein ernster Kampf entspann, wobei der Bataillons-Commandant Oberstlieutenant Schneider schwer verwundet wurde, erreichten dennoch 4½ Compagnien dieses Bataillons am 22. Früh Mailand, nachdem sie sich in Bergamo und in Gorgonzola den Weg mit den Waffen gebahnt hatten. Die von der Haupttruppe abgeschnittenen 1½ Compagnien blieben mit dem 1. Bataillone Szluiner Grenzer in Bergamo zurück. Generalmajor Erzherzog Sigismund ordnete, die Gefahren der Vereinzelung sogleich erkennend, zwar die Vereinigung dieser Truppen und die Räumung der Stadt an; doch in Casernen stehend, welche in mehreren Stadttheilen zerstreut und durch Barrikaden getrennt waren, bewirkten die Truppen die Vereinigung erst nach mehrtägigem Kampfe und unsäglichen Beschwerden in der Nacht vom 23. auf den 24; der Abzug erfolgte in der Richtung gegen den Oglio mit dem Verluste von 14 Todten, 20 Verwundeten und 24 Vermissten. Am 24. erreichten diese 7½ Compagnien Pontoglio; weiter über Ghedi marschirend, kamen sie am 26. nach Montechiaro; in letzterem Orte vereinigten sie sich mit den aus Cremona abmarschirten 3 Escadronen Kaiser-Uhlanen und rückten mit diesen über Pozzolengo am 30. in Peschiera ein, nachdem sie beim Überschreiten einer Furt des Chiese 1 Officier und 20 Mann eingebüsst und fortwährend durch Insurgentenhaufen beunruhigt worden waren.

In Brescia rief der 18. März wie in Mailand die Nationalgarde in das Leben; die Stadtbehörden lähmten die schnelle Einwirkung der Militärbehörden. Als die Nachrichten von den Mailänder Vorgängen

einliefen, trat die Empörung mit aller Frechheit auf; es wurde die Forderung gestellt, die Garnison solle die Waffen strecken. Der Stadtcommandant Feldmarschall-Lieutenant Carl Fürst Schwarzenberg alarmirte zwar hierauf die aus 2 Bataillonen Hohenlohe, dem 3. Bataillon Haugwitz-Infanterie, 2 Escadronen Bayern-Dragoner und der Fussbatterie Nr. 9 bestehende Garnison; doch der bewaffnete Aufstand hatte schon zu grosse Kraft gewonnen; 1½ Compagnien von Haugwitz-Infanterie schlossen sich den Aufrührern an und nahmen ihren Commandanten, Major Freiherrn Wimpffen, gefangen. So treu und tapfer auch die übrigen Truppen kämpften, so bewogen doch die Nachrichten über die Empörung der übrigen Städte und Mangel an Lebensmitteln den Stadtcommandanten am 22. zum Abzuge gegen Orzinovi, wobei er aber im Castelle von Brescia 2 Compagnien Hohenlohe-Infanterie als Besatzung zurückliess, ferner einem von Verona erwarteten, für die Truppen in Mailand bestimmten Munitionstransporte 1 Compagnie Hohenlohe-Infanterie mit ¼ Escadron Bayern-Dragoner entgegensendete. Letzteres Commando stiess auf seinem Marsche, besonders in S. Eufemia, auf solche Hindernisse und wurde von allen Seiten durch Aufständische in solcher Zahl angegriffen, dass es wieder nach Brescia zurückkehrte, und als es dessen Garnison abgezogen fand, in Gemeinschaft mit der Castellbesatzung, welche bei dem Lebensmittelmangel sich nicht länger hätte behaupten können, durch die Val Sabbia nach Tirol abrückte, um von dort über Verona zum Regimente zu gelangen. Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg traf mit 9 Compagnien Hohenlohe, 4½ Compagnien Haugwitz-Infanterie, 1¾ Escadronen Bayern-Dragoner und der Fussbatterie Nr. 9 mit einem streitbaren Stande von 2000 Infanteristen, 200 Cavalleristen und 6 Geschützen am 24. in Crema ein, zu dieser Marschrichtung durch die Kunde über des Feldmarschalls Rückzug aus Mailand veranlasst.

In Cremona war der Vorgang der Revolutionspartei derselbe; die Militärbehörden, mehr befangen gemacht durch den Umstand, dass die ganze Infanterie der Garnison aus in Italien recrutirten Truppentheilen bestand, entwickelten nicht die gehörige Thatkraft; überdies wendete die Revolutionspartei alle erdenklichen Mittel an, um die Truppe zum Treubruche zu verleiten; der Stadtcommandant Generalmajor Georg von Schönhals wagte nicht einmal, die Truppe in den Casernen zu consigniren, um keinen Beweis von Misstrauen gegen die Soldatentreue und gegen die Redlichkeit der unter dem Banner der Wiener März-Errungenschaften agitirenden Civilbehörden zu liefern. Die Stimmen der entschlossenen Stabs- und Oberofficiere kamen nicht zur Geltung, bis das Verführungswerk ziemlich vollendet war, und Oberst Gravert von Kaiser-Uhlanen sich genöthigt fand, eine Separat-Convention ab-

zuschliessen, nach welcher die in Cremona gelegenen 3 Escadronen seines Regiments mit ihrer Bagage am 22. abziehen konnten. Die Uhlanen zogen demgemäss an diesem Tage allein gegen Montechiaro ab, in dessen Nähe sie am 26. das Lager bezogen. Generalmajor Schönhals beeilte sich hierauf gleichfalls eine Convention dahin abzuschliessen, dass die Officiere und jener Theil der Mannschaft, welcher sich freiwillig dem Abmarsche anschlösse, mit allen Fahnen, Waffen, Cassen und Bagagen am 23. Früh nach Tirol ohne Berührung Mantua's abzuziehen hatten. Die Batterie allein sollte, als österreichisches Eigenthum verwahrt, in Cremona zurückbleiben. Wurde schon in Cremona die Convention durch Zurückhaltung der Fahnen und der Mannschaft, welche theilweise das Schicksal ihrer Officiere mit ertragen wollte, nicht ganz eingehalten, so ward sie bei Desenzano von den Insurgenten schändlich gebrochen. Bei diesem Orte traf die 60 Officiere und Parteien, 22 deutsche Unterofficiere und 80 Artilleristen zählende, mit 31 Fuhrwerken abgezogene Colonne am 24. März ein. Brescianer Freischaaren unter Longhena's Führung überfielen die Colonne daselbst, beraubten sie und führten sie trotz des Schutzes der Cremoneser Commissäre als gefangen nach Brescia.

In Parma und Modena flüchteten sich die Herzoge am 20., nachdem sie constitutionelle Regentschaften eingesetzt hatten; die österreichischen Besatzungstruppen zogen sich hierauf, den schon früher ergangenen Weisungen folgend, an den Po gegen Mantua.

Die Berichte über die vorstehenden Aufstände, ferner eine Zeitungsnachricht über den Verlust Venedigs, besonders noch die Ungewissheit über das Schicksal der übrigen Festungen und des venetianischen Festlandes, worüber keine Nachrichten einliefen, endlich auch die Voraussicht, dass die piemontesische Armee nach bewirktem Ticino-Übergange rasch vorgehen werde, bestimmten den Feldmarschall am 25. März, an der Adda keinen längeren Halt zu machen, sondern die Truppen des ersten Armeecorps noch mehr an das Festungsviereck zu ziehen. Die Brigade Clam wurde an diesem Tage nach Romanengo, die Brigade Wohlgemuth nach Crema, Generalmajor Erzherzog Sigismund mit einem Theile seiner Brigade zur Bewachung des Oglio-Überganges nach Orzinovi beordert. Oberst Freiherr von Haen wurde befehligt, Piacenza, dessen Citadelle nur geringe Vertheidigungsfähigkeit besass, zu räumen, mit der aus 2 Bataillonen Rukawina-Infanterie und 1 Escadron Kaiser-Uhlanen bestehenden Besatzung, dann dem wichtigeren Materiale sich an die Colonne Benedek's anzuschliessen und damit gegen Mantua zurückzugehen. Diese voraussichtlich am 26. an die Adda gelangenden Kräfte, die nunmehr in Crema befindlichen und jene schon unter dem Feldmarschall bei Lodi ver-

einigten betrugen zusammen 26 Bataillone, 17 Escadronen und 60 Geschütze mit 24.000 Streitbaren.

Die geringe Stärke der Besatzungen im Festungsvierecke, wo sich im Ganzen nur 8 Bataillone, worunter 4 einheimische, dann 4 Escadronen und 5 Batterien befanden, musste allerdings die ernstesten Befürchtungen um so mehr erwecken, als eine kraftvolle, einheitliche Leitung der Revolution schon unzweifelhaft war uud daher auch die Truppentheile des zweiten Armeecorps im Venetianischen ähnlich festgebannt sein konnten, wie es bei jenen des ersten Armeecorps stattgefunden hatte. Die über die politischen Zustände in Wien von dort einlangenden Nachrichten stellten ferner das Heranrücken einer schnellen und ausgiebigen Verstärkung der Armee sehr in Frage, so dass von der Erhaltung der Festungsgruppe auch die Erhaltung der Armee und Italiens abhing. Alle diese Gründe drängten zu der Entschliessung, den Rückzug rascher fortzusetzen. Der Feldmarschall deutete mit nachstehendem Armee-Befehle seinen Entschluss, sowie theilweise auch dessen Ursachen mit:

„Armee-Befehl.

Hauptquartier Fontana bei Lodi, 25. März 1848.

Soldaten! Ich bin Augenzeuge der Mühseligkeiten, die Ihr erduldet, so wie des frohen Muthes, womit Ihr sie ertraget. Der Mangel eines festen Punktes, so wie die weite Entfernung von allen Bedürfnissen, die eine gegen den Feind operirende Armee bedarf, haben mich genöthigt, eine Strecke zurückzuweichen, um meinen Verstärkungen und Hilfsquellen näher zu sein. Wir sind unserem Ziele nahe. Harret nur mit Muth und Entschlossenheit; bald werden wir dem Feinde wieder entgegenrücken, dann wollen wir sehen, ob der Feind, der jetzt in Häusern und Verstecken aller Art gegen uns kämpft, den Muth hat, Euch unter das Auge zu treten.

Soldaten der lombardisch-venetianischen Regimenter! Mein Vertrauen in Euch ist ohne Grenzen; treu dem Schwure, den Ihr Euerem Monarchen und Eueren Fahnen geleistet, seid Ihr mir bis hierher gefolgt. Die Armee wird stolz auf den Namen der tapferen Regimenter und Bataillone sein, denen Ihr angehört. Ich selbst werde dem Kaiser Euere Namen nennen; seine Anerkennung Euerer Treue, Euerer Ehrenhaftigkeit wird nicht auf sich warten lassen. Widersteht jeder Versuchung, harret aus mit Standhaftigkeit; die Stunde ist nahe, wo Ihr den Lohn Euerer Tugend ernten werdet.

Einige Bataillone haben sich zum Treubruche verleiten lassen; ewige Schmach wird ihren Namen bedecken; mit Schmach gebrandmarkt wird er aus der Liste der Armee gestrichen werden; denn neben einem Ehrenmanne kann kein Verräther geduldet werden. Harret nur mit mir, der Lohn Euerer Treue wird Ehre und der Dank des Kaisers sein. Radetzky m. p.
Feldmarschall."

Am 26. März rückte der Feldmarschall mit dem Hauptheile des I. Armeecorps nach S. Bernardino, während die Brigaden Wohlgemuth und Zobel Crema besetzt hielten und die Brigade Clam nach Soncino vorging. Die Garnisonen von Lodi und Crema wurden hiebei in ihre Brigaden eingezogen. Die Colonne des Obersten Haen langte an diesem Tage früh in Maleo ohne Anstand an und vereinigte sich daselbst mit der in Pizzighettone eingerückten Colonne des Obersten Benedek.

Am 27. blieben die Brigaden Wohlgemuth und Zobel in Crema, die Brigaden Clam und Strassoldo schoben Vortruppen zur Besetzung der Mella-Übergänge vor, die Brigade Maurer marschirte nach Soncino; das Hauptquartier mit den übrigen Theilen des Armeecorps kam nach Orzinovi. — Oberst Benedek hatte die Absicht, mit der Colonne Haen über Cremona nach Mantua zu rücken, um erstere Stadt zur Herausgabe der zurückgebliebenen Geschütze und Fahnen zu zwingen. Oberst Haen glaubte, diese Unternehmung von einer Anfrage abhängig machen zu müssen, da ihm die Erhaltung der Truppen wichtiger schien. Mit der Anfrage ging Zeit verloren, so dass Haen's Ansicht zur Geltung kam.

Am 28. schien es nach den eingelaufenen Nachrichten, dass die Insurgenten von Brescia und Cremona aus die Flussübergänge zerstören und durch einen Parteigängerkrieg den Rückzug stören wollten. Während der Feldmarschall mit dem Hauptheile des Armeecorps nach Manerbio ging, rückten die Brigaden Clam und Strassoldo nach Montechiaro, die Brigade S. Gyulay nach Bagnolo, die Brigaden Wohlgemuth und Zobel nach Orzinovi, die Brigade Maurer nach Pontevico, wohin auch die Colonne Haen, Cremona umgehend, marschirte. Die Thätigkeit der Insurgenten beschränkte sich aber in dieser Gegend auf den Auszug einer Schaar aus Brescia nach Corticelle zur Zerstörung der Mella-Brücke, was jedoch durch die Ortsbewohner unter dem Eindrucke der Züchtigung von Melegnano verhindert wurde.

In Manerbio erhielt der Feldmarschall die Berichte des Festungscommandanten Generals der Cavallerie Gorczkowski über die Lage Mantua's, welche wichtige Festung als Garnison nur zwei Bataillone Haugwitz-Infanterie, das 6. Garnisons-Bataillon (alle drei Bataillone

aus Italienern zusammengesetzt), zwei Escadronen Windischgrätz-Chevauxlegers und die Fussbatterie Nr. 5, dann eine sehr kleine Abtheilung Garnisons-Artillerie und einige Sappeurs und Mineurs enthielt.

Die Revolutionspartei hatte hier in ähnlicher Weise wie überall ihr öffentliches Wirken mit Demonstrationen gegen das Tabak- und Lotto-Gefälle begonnen und am 18. März insgeheim Waffen vertheilt. Am 19. März bildete sich ein Revolutions-Comité unter dem Podestà Grafen Arco, welches die ganze Civilgewalt an sich riss. Die Infanterie der Garnison schien diesem Comité ihrer Nationalität wegen nicht gefährlich; obgleich Oberst Ludwig Graf Pergen von Haugwitz-Infanterie, gesinnungstüchtig und entschlossen, in seiner Truppe, unterstützt von einem taktvollen Officierscorps, Treue und Disciplin zu bewahren wusste, so musste dem Festungscommandanten doch vor Allem noch an einer Verstärkung durch nicht einheimische Truppen gelegen sein. Von der Rückkehr des Regiments Erzherzog Franz d'Este-Infanterie aus Modena in Kenntniss, setzte einerseits Gorczkowski seine Hoffnungen auf dessen baldiges Eintreffen, anderseits sendete das Revolutions-Comité Emissäre aus, um durch Zerstörung oder Verbergung der Po-Überfuhrsmittel dieses Regiment abzuschneiden. Gorczkowski liess vorerst die Wallgeschütze mit Munition versehen und gegen die Stadt richten, die Festungsthore sperren, die Besatzung der Citadelle verstärken. Als die Versuche zur Treubruch-Verleitung der Truppen sich am 20. und 21. mehrten und an letzterem Tage die Nachricht verbreitet war, die Mailänder Garnison sei vernichtet, eine Nationalgarde von 300 Mann für Mantua bewilligt, — als in Folge dessen Haufen Bewaffneter herumzogen, Barrikaden errichteten und dadurch die gerade Verbindung mit der Citadelle unterbrachen, alarmirte Gorczkowski die Garnison und verlangte energisch die Wegräumung der Barrikaden; das Revolutions-Comité setzte zwar die Forderung entgegen, die Garnison solle sich in die Aussenwerke zurückziehen und wagte sogar die Übergabe der Festung zu fordern, doch gelang es dem vermittelnden Einflusse des Bischofs, einen Theil der Bevölkerung zu beschwichtigen und einen blutigen Zusammenstoss zu verhindern. Gorczkowski selbst wurde mit Gefangennahme bedroht, doch wagte Niemand, ihn wirklich anzutasten. Die Bevölkerung setzte jedoch den Barrikadenbau fort, besonders gegen Porta Ceresa, durch welches Thor die politischen Behörden den Einmarsch des Regiments Este vermutheten, so dass Gorczkowski in der Nacht eine Truppenabtheilung an den Po entsendete, um die Überfuhr zu sichern, wodurch es am 23. gelang, acht Compagnien des genannten Regiments mit einer Escadron Reuss-Huszaren mittels der fliegenden Brücke von S. Benedetto, welche schon vier Miglien weit abgeführt war, auf das linke Ufer zu schaffen

und durch Porta Pradella nach Mantua einrücken zu machen. Als die Garnison von Parma (vier Compagnien Este-Infanterie und eine Escadron Reuss-Huszaren) an den Po gelangte, waren aber alle Überfuhrmittel dieses Flusses schon wieder bei Seite geschafft, so dass diese Abtheilungen auf dem rechten Ufer festgebannt blieben und zu einer Übereinkunft sich entschliessen mussten, nach welcher sie vom Römischen nach Fiume überschifft wurden. Der Muth der Aufrührer in Mantua war zwar durch das Eintreffen des grösseren Theiles des Regiments Este bedeutend herabgestimmt, doch erregten die Nachrichten über Radetzky's Rückzug neuerdings das Volk, so dass am 24. und 25. die Ausdehnung einzelner Ausbrüche nur durch augenblickliches Einschreiten der Truppen gehindert ward. Ein Meutereiversuch eines Theiles von Haugwitz-Infanterie, zwar schnell durch Oberstlieutenant Martini unterdrückt, deckte die gefahrvolle Lage erneuert auf. Als von den Regierungs-Organen die Erfolgung von 300 Gewehren an die Guardia civica angeordnet worden war, wurden die bewaffneten Zusammenrottungen noch drohender und das Verlangen des Revolutions-Comité's auf Übergabe der Festung immer dreister. Gorczkowski setzte unbeugsame Standhaftigkeit entgegen, förderte mit grosser Thätigkeit die Armirung und Ausrüstung der Festung, vermied aber in Erwägung der im Verhältnisse zur Ausdehnung der Werke und zu der 30.000 Seelen zählenden Bevölkerung äusserst schwachen und doch nur theilweise verlässlichen Garnison jeden blutigen Zusammenstoss und bat sowohl den Feldmarschall, als auch das General-Commando in Verona dringend um Verstärkung.

Der Feldmarschall ertheilte sogleich nach Erhalt des bezüglichen Berichtes noch am 28. dem Generalmajor von Wohlgemuth den Befehl, mit einer aus 7 Bataillonen, 3 Escadronen und 18 Geschützen zusammengesetzten Division am folgenden Tage eiligst zur Verstärkung nach Mantua abzurücken. Diese Division in der Stärke von 7000 Mann enthielt:

Die Brigade Oberst von Benedek, bestehend aus dem 2. Kaiser-Jäger-Bataillon, dem 1. und 2. Bataillon Gyulay-Infanterie und der Fussbatterie Nr. 1; die Brigade Oberst Theissing, bestehend aus dem 1. und 2. Bataillon Paumgartten-, dem 1. und 2. Bataillon Rukawina-Infanterie und der Fussbatterie Nr. 8; dann 3 Escadronen Kaiser-Uhlanen und die Cavallerie-Batterie Nr. 1. In Pontevico vereinigte Wohlgemuth am 29. Abends seine Division.

Der Feldmarschall rückte **am 29.** mit den Brigaden Rath und Erzherzog Sigismund und mit dem Train nach Montechiaro, die Brigade Strassoldo nach Desenzano, Clam nach Lonato, S. Gyulay nach

Castenedolo, die Nachhut-Brigade Zobel nach Manerbio, Maurer nach Isorella.

Am 30. hielt das Hauptquartier mit dem Hapttheile des Corps Rasttag; die Division Wohlgemuth setzte ihren Marsch gegen Mantua über Asola fort; die Brigade Zobel marschirte nach Leno und Ghedi. Die Brigade Clam hatte die Übergänge von Ponte S. Marco und Calcinatello, die Brigade Strassoldo die Strasse in die Val Sabbia, endlich die Brigaden S. Gyulay und Zobel die von Brescia südöstlich abgehenden Verbindungen zu sichern. Das Grenadier - Bataillon D'Anthon, welches am 16. von Mailand zur Bestreitung des Wachdienstes beim Erzherzog - Vicekönig nach Verona abgesendet worden war, rückte an diesem Tage wieder beim Armeecorps ein, da mittlerweile schon die Abreise des Erzherzogs nach Botzen beschlossen worden war.

In Montechiaro kamen dem Feldmarschall nähere Berichte über die Vorfälle im Venetianischen zu. In Venedig hatte sich der Revolutionsgeist schon in den Forderungen der Central-Congregation ausgesprochen, so dass zwei der hervorragendsten Führer der Empörung, Manin und Tomaseo, verhaftet worden waren. Am 17. März begehrte das Volk nach Bekanntmachung der Wiener März-Ereignisse stürmisch deren Freilassung. Die politische Behörde gewährte das Begehren; noch am selben Abende wusste Manin die Aufregung zu erhöhen; der Tumult wurde jedoch durch Militärpatrullen noch unblutig unterdrückt. Am 18. zeigte sich die Bewegung schon bedenklicher; die am Marcus-Platze zusammengerotteten Volkshaufen verlangten die Errichtung der Nationalgarde und die Entfernung der nicht aus Italienern gebildeten Truppen der Garnison. Militär-Patrullen wurden insultirt und angegriffen; eine Abtheilung von Kinsky-Infanterie säuberte zwar alsbald, von der Waffe Gebrauch machend, den Platz, wobei mehrere Aufrührer getödtet und verwundet wurden; der Festungscommandant Feldmarschall-Lieutenant Ferdinand Graf Zichy alarmirte die Garnison, liess sich aber mit dem Civil-Gouverneur Grafen Pálffy in Verhandlungen ein nicht nur wegen Bewaffnung der Nationalgarde, sondern auch wegen Entfernung der Truppen. Erstere wurde theilweise bewilligt, die verlässlichen Truppen der Garnison, 2 Bataillone Kinsky-Infanterie, dann das 1. Bataillon Peterwardeiner Grenzer, consignirte man in ihre Casernen, während die aus Italienern zusammengesetzten Truppen, nämlich das Grenadier-Bataillon Angelmayer, das 3. Bataillon Wimpffen-Infanterie, das 5. Garnisons-Bataillon und die Marinesoldaten frei mit der Bevölkerung verkehren durften. Die Wachen und Patrullen wurden überdies gemeinschaftlich von der Nationalgarde und den Truppen bestritten. Die am 20. März eingelaufene Nachricht von der Revolution und den Kämpfen in Mailand machte

die Aufstandspartei kühner; das Regierungsgebäude sollte nur durch italienische Grenadiere und Nationalgarden bewacht werden, um so den Gouverneur und Festungscommandanten ganz in ihre Macht zu bekommen. Der Civil-Gouverneur legte nach Gewährung dieser Forderung seine Amtsgewalt nieder, die schon vollends revolutionär organisirte Stadtbehörde gewann dadurch ganz freies Spiel; die Verleitung der italienischen Soldaten zum Treubruche gelang und äusserte sich vorerst in Verbrüderungsfesten, am 22. aber schon in der meuterischen Ermordung des Linienschiffs-Capitäns Marinovich und Verwundung des Marine-Infanterie-Majors Buday, sowie in der Gefangennahme des Viceadmirals von Martini. Eine Schaar Nationalgarden unter Avesani's Führung brachte inzwischen im Regierungsgebäude den Feldmarschall-Lieutenant Zichy zum selbstständigen Abschlusse einer schmählichen Capitulation, nach welcher Venedig mit allen Forts der provisorischen Regierung überlassen wurde, das Regiment Kinsky-Infanterie, das 1. Bataillon Peterwardeiner Grenzer, die Landartillerie und Genietruppe nach Auszahlung eines dreimonatlichen Soldes Venedig räumten, nebst den Familien der abziehenden Officiere und Soldaten von der provisorischen Regierung nach Triest überschifft wurden, während die übrigen Truppen mit allem Kriegsmateriale und den Cassen in Venedig zurückzubleiben hatten. Die Republik wurde sogleich ausgerufen, die Capitulation alsbald in Ausführung gebracht.

Die meisten Städte des venezianischen Festlandes folgten dem Beispiele Venedigs. In Treviso wurde der Stadtcommandant Feldmarschall-Lieutenant Graf Ludolf in ähnlicher Weise zum Abschlusse einer Convention gezwungen, wonach alle in und hinter Treviso stehenden österreichischen Truppen das Land bis zum Isonzo zu räumen hatten. Das in Treviso gestandene 3. Bataillon Zanini-Infanterie schloss sich dem Aufstande an. Durch den Meineid des 3. Bataillons Erzherzog Ferdinand d'Este Infanterie kamen Udine, die Bergveste Osoppo, so wie die Festung Palmanuova, welche als Depôtplatz benützt war, mit Kriegsmateriale aller Art, namentlich mit 30 Geschützen und 15.000 Gewehren in die Gewalt der Insurrection. Die von der Trevisaner Convention getroffenen treuen Truppen, nämlich das in Belluno und Conegliano gestandene 1. Bataillon des I., und zwei in Ceneda und Serravalle gelegene Compagnien des II. Banal-Grenz-Regiments, dann eine in Treviso gewesene Escadron Windischgrätz-Chevauxlegers zogen sich hinter den Isonzo.

Als am 17. März der Erzherzog-Vice-König in Verona eingetroffen war, kamen daselbst auch die Nachrichten von den Wiener-Errungenschaften an. Die Revolutions-Partei strebte in Verona denselben Vorgang an; die Errichtung der Nationalgarde in der beschränkten

Zahl von 400 Köpfen konnte nicht gehindert werden; hierauf wurde aber die Übergabe der Forts verlangt. Feldmarschall-Lieutenant von Gerhardi, mit der Führung des General-Commando's betraut, trat zwar der letzteren Forderung energisch entgegen; die Truppen wurden consignirt; ihre drohende Haltung und die auf den Basteien aufgeführten Geschütze hinderten auch den Ausbruch der Empörung; doch einerseits steigerte sich die Aufregung der nahezu 70.000 Köpfe zählenden Bevölkerung fortwährend, anderseits genügte die Besatzung von 4000 Mann nicht einmal zur Besetzung der Wälle, so dass Gerhardi das II. Armeecorps-Commando aufforderte, schleunigst einige Verstärkungen von Padua nach Verona zu senden. In Padua war zwar die Gährung wie überall gestiegen, doch hatte die Bevölkerung noch eine zu lebhafte Erinnerung an die Februartage, um ernsten Aufruhr zu wagen. Der Verlust Venedigs und der vielseitige Ausbruch der Empörung hatten jedoch den Entschluss des Corps-Commandanten Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn D'Aspre schnell gereift, seine verwendbaren Kräfte zu vereinigen und damit schleunigst das Festungsviereck zu sichern, das übrige venezianische Festland augenblicklich preisgebend. Am 26. März schon war D'Aspre mit 5⅓ Bataillonen, 9 Escadronen und 2 Batterien in Verona eingerückt, und zwar mit 2 Compagnien des 8. Feldjäger-Bataillons (4 Compagnien dieser in Italien recrutirten Truppe waren bei Aufständen in Rovigo und Polesella abgefallen), dem 9. Feldjäger-Bataillon, je 2 Bataillonen der Regimenter Piret und Erzherzog Franz Carl-Infanterie, 6 Escadronen Reuss-Huszaren und 3 Escadronen Windischgrätz-Chevauxlegers, der Fussbatterie Nr. 4 und der Cavalleriebatterie Nr. 2. D'Aspre's Einmarsch und dessen kräftige Massregeln beruhigten Verona sichtlich und ermöglichten nun, der gleichfalls bedrohten Festung Mantua 2 Bataillone Erzherzog Ernst-Infanterie zuzusenden. Castiglione Mantovano wollte diesem Regimente den Durchzug verwehren; die Bevölkerung hatte sich bewaffnet, die Eingänge verbarrikadirt und gegen die Vorhut gefeuert; doch schwand beim Anrücken des Regiments bald der Muth der Insurgenten; nach kurzem Widerstande setzte das Regiment eilends den Weitermarsch nach Mantua fort, wo dessen Einzug Gorczkowski's Lage bedeutend besser gestaltete. Zur Sicherung Legnago's verstärkte D'Aspre die dortige Besatzung durch 2 Compagnien des 1. Bataillons Brooder-Grenzer und verfügte die Ablösung der in Peschiera gestandenen 2 Compagnien Erzherzog Sigismund-Infanterie durch eine gleiche Zahl desselben Grenzer-Bataillons.

Verona wurde im Umkreise durch Vortruppen umgeben und hiezu 6 Compagnien und 5 Escadronen verwendet, von welchen 1 Compagnie und 1 Escadron in Villafranca aufgestellt wurden, um die Ver-

bindung mit Mantua besser zu sichern. Die Vorpostenlinie ging von Tombetta über Sta. Lucia, Croce bianca, Parona, Montorio und St. Michele.

Im Hinblicke auf die mangelnde Approvisionirung und in der Voraussicht, dass die Armee im Festungsvierecke vereinigt, auf einen zu kleinen Verpflegsraum angewiesen sein werde, forderte d'Aspre das Militär-Commando in Tirol auf, im Etschthale für Magazine vorzusorgen. An den Militär-Commandanten in Triest stellte er das Ersuchen, die nach Triest oder an den Isonzo in Folge der Conventionen rückgekehrten Truppen, sowie sonst anlangende Verstärkungen der italienischen Armee zu sammeln und möglichst rasch entweder direkt oder über Tirol nach Verona zu senden.

So folgenschwer auch die Verbreitung der Revolution war, so hatte d'Aspre's rasches Handeln ihre Fortschritte doch aus dem Bereiche des Festungsvierecks gebannt. Von der piemontesischen Armee, obwohl nach dem Gerüchte bereits über Mailand vorgerückt, konnte noch nichts Bestimmtes in Erfahrung gebracht werden. Der Feldmarschall beschloss daher, das I. Armeecorps noch am Chiese zu belassen, um die feindlichen Massnahmen besser beobachten zu können, den durch die Anstrengungen und vielfachen Entbehrungen hart mitgenommenen Truppen Erholung zu gönnen und indessen das Armee-Hauptquartier nach Verona verlegend, für die Ergänzung der Ausrüstung und Sicherstellung der Verpflegung vorzusorgen.

Die Truppen des I. Armee-Corps erhielten am 31. folgende Eintheilung und Standorte:

Hauptquartier des I. Armee-Corps in Castiglione delle Stiviere:

Division FML. Carl Fürst Schwarzenberg in enger Cantonnirung zu Lonato und Desenzano mit vorgeschobenen Abtheilungen in Padenghe, Ponte S. Marco und Calcinato.

	Bataill.	Esc.	Gesch.
Brigade GM. Graf Clam.			
1. und 2. Bataillon Reisinger Infanterie-Reg. Nr. 18	2	—	—
3. Bat. Erzh. Albrecht Inf.-Reg. Nr. 44	1	—	—
1. Bat. Erzh. Sigismund Inf.-Reg. Nr. 45	1	—	—
Sardinien-Huszaren Nr. 5	—	2	—
6pf. Fussbatterie Nr. 2	—	—	6
Summe	4	2	6
Brigade GM. Graf Strassoldo.			
3. Bat. Kaiser-Jäger	1	—	—
1. und 2. Bat. Hohenlohe Inf.-Reg. Nr. 17	2	—	—
Baiern-Dragoner Nr. 2	—	2	—
6pf. Fussbatterie Nr. 9	—	—	6
Summe	3	2	6

	Bataill.	Esc.	Gesch.
Als Reserve-Artillerie 1 provisorische 6pf. Batterie ..	—	—	6

Division GM. Erzh. Ernst in Cantonnirung zu Montechiaro und Carpenedolo mit Abtheilungen zur Besetzung der vorliegenden beiden Chiese-Übergänge.

Brigade GM. v. Maurer.

	Bataill.	Esc.	Gesch.
11. Feld-Jäger Bataillon	1	—	—
1. Bat. Oguliner Grenz-Reg. Nr. 3	1	—	—
Baiern-Dragoner Nr. 2	—	2	—
6pf. Cavallerie-Batterie Nr. 4	—	—	6
Summe	2	2	6

Brigade GM. Samuel Graf Gyulay.

	Bataill.	Esc.	Gesch.
4. Bataillon Kaiser-Jäger	1	—	—
1. Bat. Ottočaner Grenz-Reg. Nr. 2	1	—	—
Sardinien-Huszaren Nr. 5	—	2	—
6pf. Cavallerie-Batterie Nr. 3	—	—	6
Summe	2	2	6

Division FML. von Weigelsperg in Cantonnirung zu Castiglione delle Stiviere und Solferino.

Brigade GM. Freiherr von Rath:

	Bataill.	Esc.	Gesch.
1. und 2. Bataillon Kaiser-Inf.-Reg. Nr. 1	2	—	—
1. „ 2. „ Prohaska-Inf.-Reg. Nr. 7	2	—	—
Sardinien-Huszaren Nr. 5	—	2	—
6pf. Fussbatterie Nr. 3	—	—	6
Summe	4	2	6

Brigade GM. Erzh. Sigismund:

	Bataill.	Esc.	Gesch.
10. Feldjäger-Bataillon	1	—	—
1. Bataillon Gradiscaner Grenz-Reg. Nr. 8	1	—	—
Sardinien-Huszaren Nr. 5	—	2	—
Raketen-Batterie Nr. 1	—	—	6
Summe	2	2	6
Gesammtsumme der am Chiese aufgestellten Truppen des I. Armeecorps	17	12	42

in der Stärke von 14.000 Mann.

Die Division FML. Wocher, bestehend aus der Brigade GM. Graf Schaaffgotsche:

	Bataill.	Esc.	Gesch.
2 Grenadier-Bataillone, Freyssauff und D'Anthon ...	2	—	—
3. Bataillon Haugwitz-Inf.-Reg. Nr. 38	1	—	—
1. und 2. Bataillon Geppert-Inf.-Reg. Nr. 43	2	—	—
Baiern-Dragoner Nr. 2	—	2	—
12pfd. - Batterie Nr. 1 und 2 provisorische Batterien	—	—	18

zusammen 5 Bataillone, 2 Escadronen und 18 Geschütze (nebst der Cadetencompagnie, den Polizeiwache-, Gendarmerie- und Beschäl-Abtheilungen in der Stärke von 5000 Köpfen), rückte als Bedeckung des Hauptquartiers und des grossen Trains am 31. nach Desenzano.

Die Division GM. von Wohlgemuth traf an diesem Tage in Mantua ein, nachdem von derselben zur Sicherung des Mincio-Überganges von Goito 2 Bataillone von Rukawina-Infanterie mit einer halben Escadron Kaiser-Uhlanen und einer halben Batterie in Goito und Roverbella zurückgelassen worden waren.

Am 1. April marschirte die Division Wocher mit dem grossen Train nach Castelnovo, am 2. nach Verona. Der Feldmarschall war schon am 1. auf die erhaltenen genaueren Nachrichten über den in Mailand am 26. März stattgefundenen Einmarsch von piemontesischen Truppen und über die Verluste im Venetianischen nach Verona vorausgeeilt und ertheilte an diesem Tage dem I. Armeecorps - Commando die Weisung, ohne längeren Aufenthalt den Rückmarsch vom Chiese hinter den Mincio fortzusetzen, da bei den geringen Stärkeverhältnissen und der mangelhaften Ausrüstung vor Allem die unmittelbare Vereinigung aller österreichischen, seinem Befehle zugewiesenen Truppen innerhalb der Festungsgruppe geboten erschien.

Der Feldmarschall verordnete gleich nach seiner Ankunft in Verona die Versetzung des ganzen Landes und der Festungen in Belagerungszustand, jene der Armee auf Kriegsfuss; die Nationalgarde wurde aufgelöst, die Waffen abgenommen. Das General - Commando wurde nach Botzen verlegt, Gubernialrath Graf Pachta zum General-Intendanten der Armee ernannt. Des Feldmarschalls Hauptsorge galt der Approvisionirung und Ausrüstung der Festungen, da ihr Zustand wenig Vertrauen liess. In Verona wurde ein Hauptmagazin errichtet und in der Umgebung, so weit es bei den zahlreichen Insurgentenbanden thunlich war, Requisitionen ausgeführt. An Pulver und Kugeln war zwar kein Mangel, doch musste erst die Überführung aus den Friedens - Pulvermagazinen geschehen, Patronen erzeugt, Hohlkugeln adjustirt werden. Sehr fühlbar war der Mangel an Artilleriemannschaft. Peschiera hatte im Ganzen nur 41 Artilleristen, worunter 17 kriegsdienstuntauglich waren. Ähnlich war das Verhältniss in den übrigen Festungen, wo erst die Baumpflanzungen auf dem Glacis beseitigt, Palissadirungen und Traversen angebracht, die Geschütze auf die Wälle geschafft, Laffetirungen ergänzt werden mussten. In Verona nahmen die Arbeiten durch des Feldmarschalls persönliche Einwirkung guten Fortgang. In den anderen Festungen entwickelten die Commandanten gleichfalls die grösste Thätigkeit. In Mantua wurde der Inundationskessel gefüllt. Gorczkowski liess auf die grossen Getreide-

und Reis-Vorräthe dieses Platzes Beschlag legen, ordnete die zollfreie Einfuhr von Lebensmitteln an, forderte die Bevölkerung auf, sich auf acht Wochen mit Proviant zu versehen oder die Festung zu verlassen. Zur Eintreibung der Requisitionen und zugleich zur Vertreibung der in der Umgebung auftretenden Insurgentenbanden wurden häufig Streifcommanden entsendet. Am 3. April erreichte ein solches Commando bei Castellucchio eine Schaar von 300 Insurgenten, welche, kaum angegriffen, nach dem Verluste einiger Todten auseinanderliefen. Die zu dem Zwecke ausgesendeten Streifcommanden, um den am rechten Po-Ufer abgeschnittenen vier Compagnien Franz d'Este-Infanterie das Einrücken in Mantua zu ermöglichen, erreichten aber ihren Zweck nicht, da diese Truppenabtheilung wegen des Mangels an Übergangsmitteln schon in Ausführung der abgeschlossenen Convention den Po verlassen hatte. Um dem Geldmangel in Mantua abzuhelfen, wurden Zwangsanlehen ausgeschrieben und auch eigenes Geld geprägt.

Die Unvollständigkeit der Armee-Ausrüstung liess sich jedoch nicht sogleich beheben; der Verlust an ärztlichem Personale, welches beim Ausbruche der Revolution in den Spitälern zurückgelassen werden musste, war kaum zu ersetzen. Munitions-Reserven konnten wegen mangelnder Transportsmittel nicht zur Aufstellung gelangen; mehrere Batterien hatten ihre Fuhrwerke nur mit zwei Pferden bespannt; es fehlten bei der Armee über 3000 Pferde für ärarische Bespannungen; der Verlust Treviso's, wo sich das Fuhrwesens-Material-Depôt befand, führte auch den Mangel an Fuhrwerken und Beschirrungen herbei.

Der Aufstand im Venetianischen gewann von Tag zu Tag mehr Stärke; der Feldmarschall war daher auf die Verbindung mit Tirol beschränkt, und zwar einzig auf jene im Etsch-Thale, da alle übrigen Thäler schon durch Insurgentenschaaren unsicher gemacht waren. Der Militär-Commandant in Innsbruck, Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Welden, hatte zwar in richtiger Erkenntniss gleich bei Ausbruch der Revolution einige Truppen-Abtheilungen nach Südtirol entsendet und sich um Verstärkungen an den Hofkriegsrath gewendet, das Aufgebot und die Ausrüstung des Tiroler Landsturmes, ferner die Anlage von Magazinen in Trient, Bozen, in der Franzensveste und in Innsbruck mit grösster Thätigkeit und Aufopferung betrieben; die Ankunft des Erzherzogs-Vicekönigs trug noch fördernd bei, doch gestattete die geringe Truppenzahl selbst Trient, dessen Erhaltung bei dem revolutionären Sinne der dortigen Bevölkerung um so wichtiger war, nur mit 10 Compagnien, nämlich: 4 Compagnien des 3. Feldjäger-Bataillons, 2 Compagnien von Kaiser-Jäger und 4 Compagnien von Schwarzenberg-Infanterie zu besetzen.

Mit nachstehendem Befehle wurde den Truppen die Vereinigung der Armee bekannt gegeben:

„Armee-Befehl.

Hauptquartier Verona, 3. April 1848.

Die beiden unter meinen Befehlen stehenden Armeecorps sind nun vereinigt und bilden eine Truppenmasse, die jeden Feind, der es wagen sollte, uns anzugreifen, blutig zurückweisen wird. Schon setzt sich auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers eine zweite Armee zu unserer Unterstützung in Marsch und bald werden unsere Fahnen wieder auf den Mauern der abgefallenen Städte wehen.

Soldaten! Ihr habt mit Ausdauer und frohen Muthes die Mühseligkeiten eines Kampfes gegen einen Feind bestanden, der nicht den Muth hatte, Euch unter die Augen zu treten, sondern hinter Mauern und verschlossenen Thoren mit den Waffen des Verrathes gegen Euch kämpfte. Der Mangel aller Bedürfnisse, die der Krieg erheischt, — in unserem Rücken durch einen wortbrüchigen Bundesgenossen bedroht, sind wir bis hierher zurückgegangen. Aus höheren Rücksichten der Kriegskunst bin ich als General gewichen, nicht Ihr! — Ihr waret nicht besiegt, Ihr selbst wisset es, dass Ihr auf allen Punkten, wo Ihr erschienen, Sieger geblieben.

Soldaten! Vertraut mir, wie ich Euch vertraue! Bald werde ich Euch wieder vorwärts führen, um den Verrath und Treubruch zu rächen, den man an Euch beging."

Um den Tross der Armee zu verringern, erliess der Feldmarschall in Verona am 2. April folgenden Befehl:

„Es ist in unserer Lage dringend nothwendig, dass die Truppen sich jeder nicht unumgänglich nöthigen Bagage entledigen.

Hiernach sind von den Corps-Commanden die weiteren Befehle zu erlassen und ist insbesondere auch darauf zu sehen, dass die Familien der Officiere sich den Bewegungen der Truppen nicht weiter anschliessen.

Viele Officiere haben ihre Bagage leider verloren; um so leichter können sich nun auch die anderen machen, die dieses Loos nicht getroffen, da sie sich hierdurch nur mit ihren übrigen Kameraden in ein ähnliches Verhältniss setzen."

Am 3. April lief im österreichischen Hauptquartiere die Nachricht ein, dass König Carl Albert mit dem grössten Theile der piemontesischen Armee über Cremona und Brescia gegen den Mincio vorrücke,

dass sich dessen Befehlen mehrere tausend Freiwillige und Insurgenten anschlossen, welche den kleinen Krieg führen sollten, dass ferner eine 16.000 Mann starke Colonne von Toscanern und Romagnolen sich bei Ferrara sammle und in den nächsten Tagen den unteren Po überschreiten werde, um im Venetianischen zu operiren. Der Feldmarschall hielt nun an dem Entschlusse fest, sein Hauptaugenmerk auf die Erhaltung seiner Truppen als Stamm der Armee von Italien zu richten, und entschied sich demgemäss am Mincio keinen ernsten Widerstand zu leisten, sondern die nach hinreichender Besetzung der Festungen und der Hauptverbindung mit Tirol erübrigten Truppen alsbald zu einer compacten Masse bei Verona zu vereinigen, mit derselben feindliche Blössen zu Gegenangriffen zu benützen, das Heranziehen der erforderlichen Verstärkungen aus dem Inneren der Monarchie zu beschleunigen und erst nach dem Eintreffen derselben die Offensive nach den Umständen zu ergreifen. Die Besatzung von Ferrara musste unter solchen Verhältnissen vorläufig sich selbst überlassen bleiben. Mantuas starke Besatzung schien jedoch zur unmittelbaren Verstärkung der Truppen im freien Felde nothwendig, so dass sich der Feldmarschall schon mit dem Gedanken trug, die dortige Besatzung mit Ausschluss der zur Sicherung der Citadelle Mantuas erforderlichen Truppen beim Rückzuge vom Mincio an sich zu ziehen. Die Verproviantirung der Festungen stiess bei dem engen Verpflegsbereiche, welcher noch zur Verfügung stand, auf aussergewöhnliche Hindernisse. Radetzky berichtete über seine schwierige Lage und die Dringlichkeit der unmittelbaren Verstärkung der Armee mittels Courieren sowohl an den Hofkriegsrath, welcher eiligst die Zusammenziehung eines Armeecorps am Isonzo unter Feldzeugmeister Grafen Nugent anordnete und andere Truppenverstärkungen über Tirol in Marsch setzte, — als auch an den Erzherzog-Vicekönig in Botzen, welcher den Wünschen des Feldmarschalls vor Allem durch die Unterordnung der Streitkräfte in Süd-Tirol unter die Befehle des Armee-Commando's in Verona mächtige Unterstützung gewährte. An Feldzeugmeister Grafen Nugent erliess der Feldmarschall die Aufforderung zur grössten Beschleunigung des Vorrückens mit den vom Militär-Commandanten in Triest, Feldmarschall-Lieutenant Grafen Gyulay, gesammelten Verstärkungen.

Das I. Armeecorps bewirkte am 4. April den Rückmarsch hinter den Mincio; das Corps-Hauptquartier kam nach Villafranca, die Division C. Schwarzenberg (7 Bataillone, 4 Escadronen, 2 Batterien) beobachtete den Mincio von Peschiera bis Valeggio, die Division Weigelsperg (6 Bataillone, 4 Escadronen, 2 Batterien) von da bis unterhalb Goito. Erstere Division hatte zu diesem Zwecke die Brigade Strassoldo bei Monzambano und Valeggio, die Brigade Clam bei

Villafranca aufgestellt. Von der Division Weigelsperg stand die am 6. April vom Generalmajor von Wohlgemuth übernommene Brigade auf Vorposten bei Pozzolo, Goito, Marengo und Marmirolo, die Brigade Rath bei Mozzecane. Die Division Erzherzog Ernst lagerte am Rideau vor Verona, die Division Wocher verstärkte die Garnison dieses Platzes. Die Beobachtung des Mincio von Sacca abwärts übernahm die Besatzung von Mantua, welche vorläufig auf 10 Bataillone, 3 Escadronen und 3 Batterien herabgemindert wurde, indem man die Regimenter Haugwitz und Erzherzog Ernst Infanterie, 2 Escadronen Windischgrätz-Chevauxlegers und die Fussbatterie Nr. 5 von dort nach Verona zog. Als Besatzung von Peschiera wurde das erste Ottočaner Grenz-Bataillon, für Legnago das ganze erste Brooder Grenz-Bataillon bestimmt. Zur Sicherung der Verbindung im Etschthale, dann zur Bewachung der Giudicarien und der Val Sugana ward am 6. April Oberst Freiherr von Zobel mit dem 3. Kaiser-Jäger-Bataillon nach Südtirol entsendet und demselben noch die dortigen Truppen untergeordnet, nämlich das 3. Feldjäger-Bataillon, 2 Compagnien des ersten Kaiser-Jäger-Bataillons, 4 Compagnien Schwarzenberg-Infanterie, 2 Escadronen Liechtenstein-Chevauxlegers und 2 Haubitzen. Die übrigen Truppen des I. und II. Armeecorps, 18 Bataillone, 29 Escadronen und 12 Batterien, waren in und um Verona vereinigt.

Am Mincio und als Vortruppenreserven waren daher 12.000 Mann aufgestellt, als Besatzungen standen in Mantua, Peschiera, Legnago und Ferrara 13.000 Mann, in Südtirol 3000, in und um Verona 22.000 Mann. Die gesammten Streitkräfte, über welche der Feldmarschall in den ersten Tagen Aprils verfügen konnte, betrugen 50.000 Mann, wovon zu einer Schlacht im freien Felde höchstens 28.000 Mann verwendet werden konnten. Ausserhalb des Festungsviereckes wehte auf italienischem Boden nur noch in der Citadelle von Ferrara die österreichische Fahne! Der Verlust, welchen die österreichische Armee an Streiterzahl durch die Revolution erlitten hatte, war demnach in jener Zeit mit 22.000 Mann zu beziffern, da die hinter dem Isonzo sich sammelnden Truppen noch nicht gerechnet werden konnten, durch die Tiroler-Truppen aber die Armee nur um 2000 Mann verstärkt wurde.

Um bei dem Mangel an Vorräthen die Armee-Verpflegung bei Verona zu ermöglichen, mussten die Lebensmittel häufig durch stärkere Commanden eingetrieben werden, da die Ausschreibungen allein nur wenig nützten. Insurgentenschaaren aus den Provinzen Venedig, Padua und Vicenza hatten sich unter der Führung Sanfermo's, 2000 bis 3000 Köpfe zählend, in der Gegend von Montebello gesammelt, die Strasse zwischen S. Bonifacio und Vicenza mehrfach abgegraben und hinderten besonders die Herbeischaffung der österreichischen Verpflegs-

bedürfnisse. Der Feldmarschall entsendete daher am 7. April die Brigade Generalmajor Fürst Friedrich Liechtenstein (auf 5 Bataillone, 4 Escadronen, 6 Geschütze und 1 Pionnier-Compagnie verstärkt), um diese Gegend zu säubern. Die Brigade vereinigte sich am 7. Abends bei S. Bonifacio und erfuhr durch Patrullen, dass die Insurgenten, wohlgeordnet und bewaffnet, mit 4 zwölfpfündigen Kanonen, die Höhen von Sorio und Montebello besetzt hielten, welche Orte gleich den an der Strasse gelegenen Perarolo und Torre di Confine stark barrikadirt waren. Am 8. um 6 Uhr Früh rückte Liechtenstein mit 13½ Compagnien, einer halben Escadron und 4 Geschützen über Monteforte, Santa Croce und Campanella gegen Sorio vor, während Oberstlieutenant Martini von Haugwitz-Infanterie mit 5½ Compagnien, einer halben Escadron und 2 Geschützen auf der Hauptstrasse über Torre di Confine gegen Montebello zum Angriffe vorging. Der Rest der Brigade blieb am Alpone und besetzte S. Bonifacio und Monteforte. Die Insurgenten leisteten nur in den Ortschaften ernsteren Widerstand; durch umfassende Angriffe gelang es aber bald jeder der beiden Colonnen, ihre Aufgabe zu lösen, die Freischaaren zu sprengen, denselben die Geschütze und viele Waffen abzunehmen, dann 30 Gefangene zu machen. Der Verlust der Insurgenten betrug überdies 50 Todte und Verwundete; die Brigade verlor 2 Todte und 8 Verwundete. Am 9. April um 5 Uhr Nachmittag rückte die Brigade wieder in Verona ein.

Die königlich sardinische Armee, Einfall derselben in die Lombardie. Vorrückung nach Brescia am 1. April und nach Cremona am 3. April; sonstige italienische Streitkräfte. Operationsplan und Vorrückung der Piemontesen über den Oglio. Scharmützel bei Marcaria, 6. April.

Die königlich sardinische Armee enthielt Anfangs des Jahres 1848 im Ganzen 4 Compagnien Bersaglieri, 2 Grenadier- und 18 Infanterie-Regimenter zu je 4 Bataillonen, wovon jedoch für die vierten aus Reservemännern zu ergänzenden Provinzial-Bataillone nur ungenügende Cadres bestanden, 6 Cavallerie-Regimenter, 1 Genie-Bataillon, 10 achtpfündige und 8 sechszehnpfündige Batterien. Die activen Streitkräfte betrugen auf vollem Kriegsfusse 149.455 Mann mit 11.701 Pferden, deren streitbarer Stand 110.000 Mann Infanterie und 6000 Mann Cavallerie war. Von dieser ansehnlichen Macht befanden sich jedoch beim Ausbruche der lombardischen Revolution nur 70.000 Mann unter den Fahnen; diese waren gut bewaffnet und ausgerüstet, dann hinreichend ausgebildet, die Infanterie bei kurzer Präsenzzeit des Mannes im Felddienste aber nicht entsprechend geübt. Bersaglieri, Cavallerie und Artillerie galten als vorzügliche Truppen; die Genietruppe war gut, jedoch zu gering an Zahl. Für das Sanitäts- und Verpflegs-Wesen

bestanden nur ungenügende Einrichtungen; der Generalstab galt für wenig unterrichtet und besass in der Armee kein Vertrauen, weil er auch zu wenig mit der Truppe in unmittelbare Berührung kam. Unter den Truppenofficieren, besonders unter den höheren, befanden sich nur wenige, welche die ihrem Wirkungskreise nöthigen Kenntnisse besassen. Der lange Frieden hatte überdies das Fortdienen vieler physisch Ungeeigneter begünstigt. Trieb die Armee auch, getreu der Eigenthümlichkeit romanischer Race, selbst Politik und enthielt sie auch viele Anhänger der national-italienischen Idee, so musste sie doch als eine separatistisch-piemontesische Armee gelten, der Dynastie treu ergeben und wenig begeistert für einen revolutionären Krieg.

König Carl Albert, Oberbefehlshaber seines Heeres, welcher ausser kriegerischem Sinne wenige Feldherrn-Eigenschaften besass und darum bei schwankendem Charakter den Einflüsterungen vieler Rathgeber Gehör schenkte, theilte lange die Abneigung gegen einen Revolutionskrieg, so dass er sich erst am 19. März zur Bildung eines sogenannten Observationslagers bei Novara entschliessen konnte, nachdem schon längst das feste Netz der Revolutionspartei ihn umgarnt hatte, und die Aufstände im lombardisch-venetianischen Königreiche, in Modena und Parma pünktlich ausgebrochen waren. Die ersten Erfolge dieser Aufstände in Verbindung mit den Hülferufen der provisorischen Regierung von Mailand bewogen den König, am 23. März dem schon in Folge der Insultirung des kaiserlichen Wappens zur Abreise gerüsteten österreichischen Gesandten Grafen Buol eine Kriegserklärung gegen den Kaiserstaat einzuhändigen und folgende Proclamation an die österreichisch-italienischen Unterthanen zu erlassen:

„Völker der Lombardie und Venedigs!

Die Geschicke Italiens sind gereift; ein glücklicheres Loos lächelt den unerschrockenen Vertheidigern der mit Füssen getretenen Rechte.

Stammesliebe, Erkenntniss der Zeit und Gemeinschaftlichkeit der Wünsche sind es, welche uns jener einstimmigen Bewunderung beizutreten veranlassen, welche Euch Italien zollt.

Völker der Lombardie und Venedigs! Unsere Armee, welche wir schon an der Grenze vereinigt hatten, als Ihr mit der Befreiung des glorreichen Mailands voranginget, wird Euch jetzt bei den weiteren Prüfungen jenen Beistand leisten, welchen der Bruder vom Bruder, der Freund vom Freunde erwarten darf.

Wir werden Eure gerechten Wünsche unterstützen und dabei auf den Beistand Gottes vertrauen, der sichtlich mit uns ist; jenes Gottes, welcher Italien mit Pius IX. beschenkt, jenes Gottes,

welcher durch so wunderbare Veranlassungen Italien vermocht hat, sich selbst zu helfen.

Um besser durch äussere Zeichen die Gesinnung der italienischen Einheit zu beweisen, wollen wir, dass unsere Truppen beim Einrücken in das lombardische und venetianische Gebiet das Wappenschild von Savoyen auf der italienischen Tricolore tragen sollen.

Turin, 23. März 1848.

Carl Albert."

Mit diesen hochtrabenden Worten wurde der Bund des einst so absolutistischen Königs mit der Revolution, der treulose Vertragsbruch öffentlich kundgemacht, die Selbsthülfe als Italiens Princip hingestellt. Trotzdem vermochte Carl Alberts Eitelkeit nicht, seines Hauses Rechte der Nationalidee zu opfern, und gesellte sein Wappen der früher von ihm getretenen Tricolore bei. Während er in Paris die Kriegserklärung als nationale Pflicht bezeichnete, die Verträge von 1815 bezüglich Österreichs ungerecht schilderte, erklärte er in England, er sei zum Kriege gegen den Kaiserstaat gezwungen, um die eigene Krone gegen die Republik zu vertheidigen.

Die ganze Armee wurde auf Kriegsfuss gesetzt. Die zunächst dem Ticino aufgestellten Truppen erhielten die Weisung, schon am **25. März** in zwei Colonnen in die Lombardie einzubrechen und den Österreichern auf ihrer vermeintlichen Flucht möglichsten Schaden zuzufügen. Die erste Colonne, Major General Bés mit 6 Bataillonen, 6 Escadronen und 8 Geschützen in der Stärke von 5000 Mann, ging bei Buffalora über den Ticino mit der Bestimmung, über Mailand nach Brescia vorzurücken. Diese Truppen waren je 3 Bataillone des 4. und 14. Infanterie-Regiments, das Regiment Piemont-Cavallerie und eine 8pfündige Batterie. Die zweite Colonne überschritt die Grenze bei Pavia mit dem Objecte Lodi. Diese Colonne, unter der Führung des General-Lieutenants Bava, bestand aus der Brigade Aosta (6 Bataillone des 5. und 6. Infanterie-Regiments), Brigade Regina (6 Bataillone des 9. und 10. Infanterie-Regiments), 2 Bersaglieri-Compagnien, dem Regimente Genua-Cavallerie und 2 achtpfündigen Batterien, zusammen 12½ Bataillone, 6 Escadronen und 16 Geschütze in der Stärke von 10.000 Mann. Die übrigen Truppen hatten eiligst sich zu formiren und in Staffeln nachzurücken.

Bés traf am **26. März** in Mailand ein, marschirte, durch das Misstrauen der Mailänder bewogen, schon am folgenden Tage nach Cassano und Treviglio, am **30.** nach Antegnate und Chiari, rückte am **1. April** in Brescia ein. Bava's Vortruppen kamen am **28. März** nach

Lodi, und über Pizzighettone und Cremona weitermarschirend, am 3. April bis Cá de' Stefani (auf der oberen von Cremona nach Mantua führenden Strasse), ohne dass eine der beiden Colonnen noch auf österreichische Truppen gestossen wäre.

Carl Albert traf am 29. März in Pavia ein, übernahm selbst das Armee-Commando und gab den zur Invasion des österreichischen Besitzthumes schon in Bewegung gebrachten Truppen nachstehende Eintheilung:

Ordre de bataille der kön. sardinischen Invasions-Armee
Ende März 1848.

Armee-Commando.

Oberster Befehlshaber: Se. Maj. der König von Sardinien Carl Albert.

An dessen Seite: der Kriegsminister MG. Conte Franzini.
General-Stabschef: MG. Conte Salasco.
General-Artillerie-Commandant: MG. Herzog von Genua.
General-Genie-Commandant: MG. Chiodo.

I. Corps:

Commandant: General-Lieutenant Baron Bava.
General-Stabschef: Oberst Lagrange.
1. Division GL. D'Arvillars.

	Formiren:			
	Batall.	Techn. Cmp.	Esc.	Gesch.
Brigade Aosta MG. Sommariva.				
5. und 6. Infanterie-Regiment	6	—	—	—
Brigade Regina MG. Trotti.				
9. und 10. Infanterie-Regiment	6	—	—	—
Marine-Infanterie	1	—	—	—
Bersaglieri	½	—	—	—
Aosta-Cavallerie-Regiment	—	—	6	—
6. und 8. Feldbatterie	—	—	—	16
Genie-Compagnie	—	1	—	—
2. Division GL. De Ferrere.				
Brigade Casale MG. Passalacqua.				
11. und 12. Infanterie-Regiment	6	—	—	—
Brigade Acqui MG. Villafalletto.				
17. und 18. Infanterie-Regiment	6	—	—	—
Nizza-Cavallerie-Regiment	—	—	6	—
2. und 5. Feldbatterie	—	—	—	16
Summe des I. Corps	25½	1	12	32

in der Stärke von 18.200 Mann.

II. Corps:

Commandant: General-Lieutenant Ritter von Sonnaz.
General-Stabschef: Oberst Carderina.

	Formiren:			
	Bataill.	Techn. Cmp.	Esc.	Gesch.
3. Division GL. Conte Broglia.				
Brigade Savoyen MG. D'Ussilon.				
1. und 2. Infanterie-Regiment	6	—	—	—
Brigade Savona unbesetzt, später MG. Conti.				
16. Infanterie-Regiment	3	—	—	—
Bersaglieri	½	—	—	—
Novara-Cavallerie-Regiment	—	—	6	—
7. Feld- und 2. Positions-Batterie	—	—	—	16
Genie-Compagnie	—	1	—	—
4. Division GL. Federici.				
Brigade Piemont MG. Bès.				
3. und 4. Infanterie-Regiment	6	—	—	—
Brigade Pinerolo MG. Manno.				
13. und 14. Infanterie-Regiment	6	—	—	—
Piemont-Cavallerie-Regiment	—	—	6	—
1. und 4. Feldbatterie	—	—	—	16
Summe des II. Corps in der Stärke von 17.000 Mann.	21½	1	12	32

Reserve-Division:

Commandant: General-Lieutenant Herzog von Savoyen.
General-Stabschef: Oberst La Rocca.

Brigade königliche Garden MG. Biscaretti.				
1. und 2. Garde-Regiment	6	—	—	—
Brigade Cuneo MG. D'Aviernoz.				
7. und 8. Infanterie-Regiment	6	—	—	—
Cavallerie-Brigade MG. Sala.				
Genua-Cavallerie-Regiment	—	—	6	—
Savoyen-Cavallerie-Regiment	—	—	6	—
1. und 2. reitende und 1. Positions-Batterie	—	—	—	24
Genie-Abtheilung	—	½	—	—
Summe der Reserve-Division in der Stärke von 9000 Mann.	12	½	12	24

Im Armee-Hauptquartiere:

Bersaglieri	¼	—	—	—
Carabinieri	—	—	3	—
Genie-Compagnie	—	1	—	—
Summe der Truppen im Armee-Hauptquartiere in der Stärke von 800 Mann.	¼	1	3	—

Recapitulation.				Formiren: Batail.	Techn. Cmp.	Esc.	Gesch.
I. Corps	18.200	M.	in	25¼	1	12	32
II. „	17.000	„	„	21½	1	12	32
Reserve-Division	9.000	„	„	12	½	12	24
Armee-Hauptquartier	800	„	„	¼	1	3	—
Zusammen	45.000	M.	in	59	3½	39	88

und zwar 38.700 Mann Infanterie, 3300 Mann Cavallerie und 3000 Mann Extracorps. Die Ergänzungen auf den Kriegsstand fehlten beim Beginne der Invasion, daher die Bataillone durchschnittlich nur zu dem Stande von beiläufig 650 Mann gerechnet wurden.

Durch Einberufung von noch auf Urlaub befindlichen Leuten wurde Ende April der Stand dieser Invasions-Armee auf 60.000 Mann gebracht. Die Reserve-Bataillone fanden ihre Verwendung darin, dass sie theils in der Stärke von je 300 Mann in lombardische Städte gezogen wurden, um als Stämme für die Bildung eines lombardischen Corps zu dienen, theils nach ihrer vollen Ergänzung Besatzungsdienste in Piemont und in den Herzogthümern versahen. Das 15. Infanterie-Regiment nahm an dem Feldzuge keinen Antheil, da es durch den Einfall, welchen französische Revolutionshaufen Anfangs April in Savoyen machten, daselbst festgehalten war. Drei piemontesische Reserve-Bataillone wurden im Laufe des Feldzuges mit einigen Artillerie-Abtheilungen nach Venedig überschifft.

Die provisorische Regierung von Mailand hatte gleich nach dem Abmarsche der österreichischen Truppen die Organisirung bedeutender Streitkräfte decretirt. Obgleich der grösste Theil der Bevölkerung sich mit Waffen schmückte und mit Freiheitsrufen die Luft erfüllte, — die kriegerischesten Elemente der Lombardie waren doch schon in den Freischaaren aufgegangen, die abgefallenen österreichischen Soldaten und Nationalgarden suchten sich in jeder Weise dem eigentlichen Kriegsdienste zu entziehen, so dass die Bildung der lombardischen Truppen trotz den piemontesischen Stämmen nur langsam vorschritt und erst Ende Juni 24 Bataillone, 1 Cavallerie-Regiment und 4 Batterien, in 2 Divisionen Perrone und Visconti formirt, 17.000 Mann zählend, die piemontesische Armee unmittelbar verstärkten. Als die ersten Hülfstruppen dieser Armee sind aber 5000 Mann lombardische Freischaaren zu zählen, welche theilweise schon am **24. März** aus Mailand über Treviglio gegen Brescia ausgezogen waren, theilweise sich daselbst und in Bergamo gesammelt hatten. Die verschiedenen Schaaren unter Arcioni, Manara, Novaro, Thannberg, Sedaboni, Simonetta, Beretta, Longhena und An-

fossi wurden Anfangs April den Befehlen des schweizerischen Obersten Allemandi untergeordnet.

Die toscanische Regierung ward durch die Nationalpartei schon am 21. März zur Erklärung gebracht, ihre Streitkräfte in den Kampf gegen Österreich ziehen zu lassen. Anfangs April rückte auch eine Division unter dem Generalmajor Ferrari d'Arco in der Stärke von 5000 Mann in die Lombardie ein. Diese Division bestand aus 1 Grenadier-, 3 Infanterie- und 1 Studenten-Bataillon, dann 4 freiwilligen Nationalgarde-Bataillonen von Livorno, Florenz, Lucca, Pisa und Siena, zusammen 9 Bataillonen, dann 2 Dragoner-Escadronen und 1 Batterie zu 8 Geschützen.

Die parmesanischen und modenesischen Truppen hatten sich nach der Flucht der Herzoge theilweise der revolutionären Bewegung angeschlossen; sie waren zwar gut ausgerüstet und ausgebildet, doch minderen Werthes, da der grösste Theil ihrer Officiere, wovon viele einst der österreichischen Armee entnommen worden waren, sie verliess. Die Parmesaner, 2 Bataillone, 1 Escadron und 1 achtpfündige Batterie bildend, in der Stärke von 1500 Mann, fanden ihre Eintheilung beim II. piemontesischen Armeecorps. Die Modenesen, 2 Bataillone, 1 Escadron, 1 Pionnier-Compagnie und 1 sechspfündige Batterie formirend, hatten anfänglich einen Stand von 2500 Mann und wurden dem toscanischen Hülfscorps zugetheilt; ihre Zahl verminderte sich jedoch bald durch Desertionen, da sie eigentlich ihrem Herzoge ergeben, dem Kriege gegen Österreich abgeneigt waren.

In den päpstlichen Staaten hatten sich gleich beim Ausbruche der lombardisch-venetianischen Revolution Freischaaren unter Zambeccari und Mosti gebildet und in Ferrara gesammelt. Die päpstliche Regierung gestattete ferner die Aufstellung von freiwilligen Legionen, welche als Crociati den modernen Kreuzzug gegen Österreich machen sollten. Diese setzten sich gleich den regulären Truppen ebenfalls gegen Ferrara in Marsch. Die Versuche des Papstes, die Theilnahme seiner Truppen am Kriege zu verhindern, blieben fruchtlos. Der piemontesische General-Lieutenant Johann Durando erhielt das Commando über die päpstlichen Truppen mit nachstehender Eintheilung:

1. Division Generallieutenant Johann Durando:	Formiren: Bat.	Esc.	Gesch.
1. und 2. Schweizer-Regiment	4	—	—
Romagnolisches Grenadier-Regiment	2	—	—
„ Jäger-Regiment	2	—	—
„ Carabinieri	—	2	—
„ Dragoner	—	3	—
Schweizer 6pfündige Batterie	—	—	8
Summe der 1. Division	8	5	8

in der Stärke von 8000 Mann.

2. Division Majorgeneral Ferrari:	Formiren: Bat.	Esc.	Gesch.
Romagnolisches Linien-Regiment	2	—	—
1., 2. und 3. Legion, aus Romagnolen gebildet	6	—	—
Freischaaren aus dem Kirchenstaate	2	—	—
Romagnolische Batterie	—	—	8
Summe der 2. Division	10	—	8

in der Stärke von 7000 Mann.

Die päpstlichen Truppen betrugen daher zusammen 15.000 Mann, ausser den schon früher erwähnten selbstständig auftretenden romagnolischen Freischaaren, welche sich Ende April mit venetianischen Freicorps in Verbindung setzten.

Die Schweizer-Truppen, sowie die romagnolische Cavallerie waren ausgezeichnet, die regulären romagnolischen Regimenter galten als gut abgerichtet und ausgerüstet, die neu gebildeten Legionen, ebenso wie die Freischaaren waren von sehr geringem militärischem Werthe.

Die 1. Division wurde schon Ende März bei Ferrara vereinigt; die 2. beendigte ihre Concentrirung daselbst Mitte April. Durando verkündete den Truppen am 9. April die Eröffnung des Feldzuges, obgleich Pius IX. erneuert wider ein thätiges Auftreten seiner Truppen gesprochen hatte. Die Macht war schon ganz in die Hände der Revolutionspartei übergegangen.

Die Ereignisse in Oberitalien zwangen endlich auch die neapolitanische Regierung, ein Truppencorps gegen Österreich aufzustellen. Anfangs April liess man 2 Bataillone des 10. Linien-Regiments, in welchem sich starke nationale Sympathien kundgegeben hatten, nebst 1 Freiwilligen-Bataillon, zusammen 2000 Mann, nach Livorno einschiffen, wo sie an die toscanische Division Ferrari d'Arco angeschlossen wurden. 4000 Mann, ursprünglich nach Venedig bestimmt, schifften sich nach Ancona ein. Der 9000 Mann zählende Rest des Corps sollte zu Lande gegen Ferrara marschiren. General Pepe, der Nationalidee huldigend, wurde zum Commandanten des Corps ernannt, doch erst nach monatelangem Zögern und nachdem durch die Wahl von königlich gesinnten Unterbefehlshabern ein Gegengewicht gegen energische Massregeln Pepe's gewonnen war. Trotz den vielen Hindernissen, welche der König Ferdinand der Bildung des Corps entgegenzusetzen wusste, hatte Pepe Mitte Mai das Corps organisirt, und mit Ausschluss der über Toscana schon auf den Kriegsschauplatz abgerückten 2000 Mann, bei Bologna in der Stärke von 13.000 Mann vereinigt.

Die provisorische Regierung in Venedig hatte gleich nach Zichy's Abzug die rasche Bildung von 20 Nationalgarde- und Freiwilligen-Bataillonen, 2 Escadronen Cavallerie, dann von Artillerie-Ab-

theilungen, sowie die Anwerbung von Schweizersoldaten als Fremdenlegion verordnet. Diese Kräfte erreichten alsbald einen Stand von 9000 Mann und genügten zur Besetzung Venedigs. Auf dem venetianischen Festlande organisirten der in Palmanuova internirt gewesene, ehemalige General Zucchi und der piemontesische General Albert Lamarmora aus treubrüchigen österreichischen Soldaten und Freiwilligen ein 11.000 Mann Infanterie und 2 Escadronen Cavallerie starkes Corps, wovon 4000 Mann in Palmanuova, der Rest in den einzelnen Städten, besonders in Udine und Treviso sich sammelte.

Die Anfangs April von den italienischen Regierungen und der Revolutionspartei gegen Österreich entwickelten Streitkräfte betrugen demnach:

Piemontesische Armee 45.000 Mann, lombardische Freischaaren 5000, toscanische Division 5000, Parmesaner 1500, Modenesen 2500, päpstliche Truppen 15.000, neapolitanische 2000, Venetianer 20.000, zusammen 96.000 Mann. Überdies waren noch in der Formation begriffen und demnächst zu erwarten:

Piemontesische Ergänzungen 15.000 Mann, piemontesische und lombardische Truppen 17.000, neapolitanische 13.000, zusammen 45.000 Mann, wonach die italienischen Streitkräfte nach 2 bis 3 Monaten auf 141.000 Mann zu berechnen waren.

König Carl Albert, am 3. April in Cremona eingetroffen, berief einen Kriegsrath, um über den Operationsplan einen Beschluss zu fassen. Der bei dem erregbaren italienischen Charakter einem freudevollen Triumphzuge gleichende Durchmarsch der piemontesischen Truppen durch die reiche Lombardie war bisher ohne feindlichem Zusammenstosse geschehen. Die von Radetzky bei Melegnano bewiesene Thatkraft und die Aussagen der Landleute über den keineswegs fluchtähnlichen Rückzug der Österreicher hatten die sanguinischen Hoffnungen auf eine Auflösung und Vernichtung der österreichischen Armee etwas abgekühlt. Da Radetzky die Richtung auf Peschiera eingeschlagen hatte, so schien Mantua in Erwägung der revolutionären Gesinnung der Einwohner und der schwachen Garnison umsomehr ein passendes Object für die piemontesische Hauptmacht, als nach Bava's Ansicht wegen der überlegenen österreichischen Cavallerie die Ebene von Ghedi und Montechiaro von den Piemontesen gemieden werden sollte. Man hoffte, unter solchen Verhältnissen durch einen Handstreich in Besitz Mantua's zu gelangen, dadurch vor Allem die Verbindung mit dem Venetianischen und Römischen zu eröffnen, durch gleichzeitige Einfälle der lombardischen Freischaaren die Insurrection nach Tirol zu tragen und sodann weiter nach den Umständen zu handeln.

Demgemäss rückten die piemontesischen Truppen auf den gegen Mantua führenden Strassen an den Oglio vor; Bava traf am 5. April Abends mit der 1. Division in S. Martino del Argine ein, liess sogleich die halb zerstörte, von einer Cremoneser Freischaar bewachte Oglio-Brücke von Marcaria herstellen und schob das 5. Infanterie-Regiment, 1 Compagnie Bersaglieri und eine Viertel Escadron Genua-Cavallerie nebst 8 Geschützen zur Besetzung von Marcaria und Beobachtung der Mantuaner Strasse vor. Carl Albert verlegte am 5. sein Hauptquartier nach Bozzolo; die übrigen piemontesischen Divisionen lagerten in Stafeln bis Cremona.

Der Festungscommandant von Mantua hatte am 5. durch ausgesendete Patrullen in Erfahrung gebracht, dass piemontesische Truppen am Oglio angelangt seien. Er entsendete sogleich in der Nacht den Obersten Benedek mit 1 Bataillon Gyulay-Infanterie, 1 Compagnie Kaiser-Jäger, 1 Viertel-Escadron Kaiser-Uhlanen und 2 Geschützen, um mit Tagesanbruch bei Marcaria die feindliche Stärke zu erkunden. Benedek kam am 6. um 4 Uhr Früh unbelästigt bis in die unmittelbare Nähe von Marcaria, überfiel ein piemontesisches Reiterpiket, machte davon 10 Mann und 13 Pferde gefangen und griff rasch die nächsten Häusergruppen an. Hiedurch wurde die piemontesische Besatzung von Marcaria allarmirt; sie eröffnete ein lebhaftes Geschütz- und Gewehr-Feuer, welches sich bald bis nach Bozzolo verbreitete, indem die Piemontesen in der Dunkelheit, vom Lärme aufgejagt, auf einander schossen, wodurch grosse Verwirrung entstand, welche sich durch Flüchtende bis in Carl Alberts Hauptquartier fortpflanzte. Benedek hingegen erkannte aus dem lebhaften Feuer die Anwesenheit bedeutender feindlicher Streitkräfte und zog sich mit seinen Trophäen unverfolgt nach Mantua zurück, wo er am 6. Mittags eintraf. Seine Truppen hatten bei diesem Scharmützel nur 3 Verwundete von Kaiser-Jäger, worunter 1 Officier, als Verlust; die Piemontesen verloren nebst den Gefangenen mehrere Todte und Verwundete.

Als das Tageslicht den Piemontesen allmälig Erholung von ihrem ersten Schrecken verschafft hatte, rückte der Herzog von Genua mit einem Theile der Armee auf Erkennung gegen Mantua bis Ospitaletto vor; die Aussagen der Landleute über die bereits erfolgte Verstärkung der österreichischen Besatzung in Mantua verminderten die auf das Gelingen eines Handstreiches gegen diesen Platz gesetzten Hoffnungen; der Herzog von Genua kehrte daher wieder an den Oglio zurück. Der König änderte seinen Plan dahin, dass vorläufig die piemontesische Armee an den Mincio vorzugehen, sich der Übergänge über den Fluss zu bemächtigen und sodann möglichst in Verbindung mit den heran-

ziehenden Hülfsstreitkräften die Operationen innerhalb des Festungsviereckes fortzuführen hatte.

Betrachtung.

Mehr als ein Jahrtausend hatte Italiens Bevölkerung nicht das Bedürfniss nach einer Einigung der verschiedenen Stämme der Halbinsel gefühlt. Sie konnte weder fremde Herrscher entbehren, noch sich der Vorherrschaft auswärtiger Staaten entziehen. Diesem Verhältnisse verlieh der materielle Wohlstand der Bevölkerung die praktische Weihe; die Fortdauer der Fremdherrschaft ward noch durch Verträge, durch eifersüchtig bewahrte Sonderinteressen der einzelnen Staaten und Städte, durch die geographische Lage der Halbinsel, endlich noch durch den in derselben mit den mächtigsten Stützen eingesetzten Thron des kosmopolitischen Oberhauptes der katholischen Kirche bedingt. Das Streben der erst an der Brust der französischen Revolution aufgezogenen National-Partei musste gegen alle diese Hindernisse ankämpfen; der grossen Masse der Bevölkerung wohnte kein nationaler Sinn inne, er musste erst eingeimpft werden: durch weitverzweigte Verschwörungen und in allen Theilen der Halbinsel wiederholte Aufstände ward die Verbreitung gesucht und mit drastischen Mitteln aller Art fortgepflanzt. Vor Allem wurde der Kampf gegen das augenblicklich grösste Hinderniss, gegen die deutsche Vorherrschaft, gegen Österreich vorbereitet. Nur Trug und Missbrauch auf Seite der Nationalpartei, Schwäche auf Seite der Regierungen konnten zum Ziele führen. Beides fand sich; die Aufstände im lombardisch-venetianischen Königreiche und in den an Österreich treu festhaltenden Herzogthümern brachen mit einer Pünktlichkeit und Übereinstimmung aus, welche einer gerechten Sache würdig gewesen wäre. Die österreichische Armee wurde dadurch im vollen Friedenszustande überrascht; D'Aspre's schneller Entschluss, alle ihm unterstellten Truppen im Festungsvierecke zu vereinigen, war das beste Mittel, den Ausbruch der Revolution daselbst zu verhindern. Radetzky's weiser Rückzug mit dem I. Armeecorps an den Mincio und augenblickliches Preisgeben der Lombardie ermöglichte es, die Armee zu vereinigen und die Kriegsausrüstung einigermassen zu vervollständigen, ehe es zu einem Zusammenstosse mit den regulären Invasionstruppen der National-Partei kam.

Die Strassenkämpfe in Mailand waren zwar dadurch materiell nutzlos geworden; doch konnte Radetzky in den ersten Tagen des Mailänder Aufstandes weder von der Kraft und Ausdehnung der Revolution im ganzen Lande, noch von der Treulosigkeit der Nachbarstaaten überzeugt sein. Radetzky's Streben, bei diesen Strassenkämpfen seine Kräfte möglichst auf dem Waffenplatze zu vereinigen

und nur Herr der Umfassung zu bleiben, ward sehr durch die zerstreute Lage der Militär-Etablissements und der sonstigen militärischen Schutzes bedürftigen Gebäude erschwert. Ein plötzliches Aufgeben dieser Posten hätte das ganze Staatseigenthum, dann alle Familien der treuen Staatsdiener mit ihrer ganzen Habe preisgegeben, die Truppen und Officiere noch mehr entblösst. Obwohl die Posten im Inneren der Stadt erst am dritten Tage Früh zurückgezogen wurden, konnte nur ein Theil der Officiers- und Truppen-Bagagen gerettet werden; es musste sogar auf die Mitnahme einiger Finanzcassen verzichtet werden. Die plötzliche derbe Aufrüttelung aus dem Friedenszustande, die rasch folgenden blutigen Kämpfe, welche die Truppe durch die Einzelerfolge stählte, endlich die einen hohen Grad von Selbstverleugnung hervorrufenden Verluste hatten aber dem moralischen Elemente in der Armee mächtige Factoren geschaffen. Selbstverleugnung ist eine kriegerische Tugend, deren Werth kaum durch eine andere erreicht, durch deren Besitz aber vor Allem der endliche Sieg verbürgt wird. Die stattgehabten Kämpfe gaben viele Beweise der grossen Ausdauer und Tapferkeit, sowie der guten taktischen Ausbildung der Truppen und Führer; der Abzug aus Mailand, vorsichtig ins Werk gesetzt, gut durchgeführt, zeugte von der guten Disciplin der Truppen, welche durch den Kampf, durch die Entbehrungen und Verluste auf das Höchste erbittert, voll Rachedurst, dennoch blind gehorchten, dem Rufe des geliebten Feldherrn selbst im Getümmel der Plünderung Melegnano's schnell folgten, als er sie zurückrief, nachdem dem höheren Zwecke Genüge geschehen war. Die Thatkraft des Feldmarschalls beim Widerstande dieses Städtchens vernichtete einen Theil des Revolutions-Programms; es bedurfte nur dieses einen Beispieles, um den übrigen Städten den Muth zu nehmen, dem Marsche des Feldmarschalls fernere Hindernisse zu bereiten. Der Rückzug des I. Armeecorps kam so in grellen Widerspruch mit den grosssprecherischen Worten der Mailänder, welche den scheinbaren Erfolg als Vernichtung der österreichischen Armee verkündeten, obgleich anderseits die Furcht vor eben dieser Armee sie bewog, dringend Piemonts Hülfe anzuflehen. Die beklagenswerthen Vorgänge in einzelnen lombardischen Garnisonsstädten läuterten die Armee von den unreinen und schädlichen Elementen, und wenn auch manche brave Truppe mit davon betroffen wurde, die Verluste um so fühlbarer waren, um Radetzky hatten sich selbstbewusste Kernsoldaten geschaart, deren Pflichtgefühl und Selbstverleugnung die härtesten Proben bestanden hatten.

Die militärischen Kräfte, welche die Nationalpartei gegen Österreich Anfangs April in Bewegung brachte, betrugen 96.000 Mann, wovon mindestens 80.000 für Operationen im freien Felde zu zählen

waren, während der Rest in Venedig, Palmanuova, Osoppo zur Verwendung kam. Radetzky konnte in derselben Zeit nur über 50.000 Österreicher verfügen, wovon 22.000 als Besatzungen abzuschlagen waren, so dass für Operationen höchstens 28.000 Österreicher erübrigten. Hatte die Nationalpartei auch dem Könige Carl Albert die militärische Führung anvertraut, und fiel derselbe auch mit seinem Heere, allen Verträgen Hohn sprechend, in die Lombardie ein, so nahmen doch anderseits die revolutionären Streitkräfte im Venetianischen Anfangs eine selbstständige, Piemonts Überordnung nicht anerkennende Stellung ein; der piemontesische General Lamarmora konnte nur als Rathgeber wirken. Carl Albert schätzte übrigens die militärische Leistungsfähigkeit der Freischaaren und Insurgenten als sehr gering, wollte überhaupt diese Elemente nicht mit seinen königlichen Truppen in enge Berührung bringen, beide nicht vereinigt operiren lassen. Fasst man ferner die optimistischen Anschauungen zusammen, welche in der Lombardie über die Revolutions-Erfolge, sowie über die gänzliche Hülflosigkeit der österreichischen Armee verbreitet waren, so lässt sich der unter solchen Umständen in Cremona gefasste piemontesische Operationsplan rechtfertigen, wonach das vermeintlich mit einer sehr schwachen österreichischen Besatzung versehene, zum Aufstande bereite Mantua berannt und durch Handstreich dieser höchst wichtige Punkt genommen werden sollte, um sodann darauf gestützt, mit 70.000 Mann regulärer Truppen die weiteren Operationen fortzusetzen. Diesem Plane lagen jedoch eben falsche Voraussetzungen zu Grunde; einige Tage früher hatten D'Aspre zuerst und dann auch der Feldmarschall Mantua's Besatzung beträchtlich verstärkt; ohne einen ernsten Versuch gegen Mantua zu wagen, durch den Zusammenstoss bei Marcaria schon ernstlich wankend gemacht, änderten die Piemontesen zwei Tage später ihren Plan. Bei dieser Änderung wurde vorläufig nur beabsichtigt, die Mincio-Übergänge in die Gewalt zu bekommen, die Mincio-Festungen abzusondern, durch Freischaaren, venetianische und päpstliche Truppen die österreichischen Verbindungslinien ganz zu unterbrechen.

Mit Rücksicht auf die grosse numerische Überlegenheit der Piemontesen und ihrer Verbündeten, welche beinahe doppelt so viele Streiter schon auf dem Kriegsschauplatze hatten als die Österreicher, dann in Erwägung der inneren politischen und finanziellen Drangsale des Kaiserstaates, welche das Anlangen von Verstärkungen für die österreichische Armee in Italien in fernere Zeit rückten, konnte eine energische Durchführung des geänderten Planes die grössten Erfolge bieten; aber vorerst musste die österreichische Armee mit Übermacht angefallen und geschlagen werden. Der Operationsplan schon heftet sich zu sehr an das geographische Element; Radetzky's Armee war

das erste Object; sie konnte am Mincio erreicht werden; war sie geschlagen, so konnten sich die Festungen bei ihrer mangelhaften Ausrüstung und Verproviantirung nicht lange halten.

Den ersten Zusammenstoss österreichischer Truppen mit piemontesischen gab das Scharmützel von Marcaria, nach dem Erkennungszwecke und nach der verwendeten Truppenzahl unbedeutend, nach den Folgen jedoch von hoher Wichtigkeit. Der tapfere Oberst Benedek, dem es gegönnt war, hiebei das österreichische Streifcommando zu führen, wusste überraschend zu erscheinen und seine 1200 Mann zählende Truppe nach Erreichung des Zweckes ebenso geschickt der feindlichen Übermacht zu entziehen, während die Piemontesen in ähnliche Unordnung geriethen, wie bei einem grossartigen Überfalle. Die entstandene Verwirrung erzeugte schon jetzt im piemontesischen Heere Mangel an wechselseitigem Vertrauen zwischen Führern und Truppen; die Unschlüssigkeit Carl Alberts fand neue Nahrung. Diese im Charakter des Königs gelegene Eigenschaft war schon Ursache des nicht in voller Übereinstimmung mit den lombardischen Aufständen erfolgten Einfalles in die Lombardie gewesen. Die Vergangenheit Carl Alberts, seine einstmalige Abtrünnigkeit von der Nationalpartei, liess die Scheu vor den revolutionären Kampfmitteln nie vollends verschwinden. Der grösste Theil der piemontesischen Armee stand nur wenige Märsche von der österreichischen Grenze entfernt, als die lombardischen Aufstände losbrachen. Am 20. konnten 25.000 Piemontesen den Ticino überschreiten, sie hätten bei Mailand höchstens 12.000 bis 15.000 Österreicher vereinigt gefunden, während der Rest durch die allgemeinen Aufstände vereinzelt geblieben wäre. Radetzky, dessen Beobachtungstruppen am Ticino ihren Dienst gut versahen, hätte zwar sicher auf die ersten Anzeichen eines piemontesischen Flussüberganges eiligst den Rückzug angetreten, doch konnte auch dieser leicht bei einiger Entschlossenheit der piemontesischen Heerführung sehr dornenvoll werden, wenn eben der Bund mit der Revolution ganz ausgenützt, die Aufstände selbst unmittelbar unterstützt, die Streitkräfte rasch nachgeschoben wurden.

Da aber einmal die Grenze von den Piemontesen nicht im vollen Einklange mit der Revolution überschritten wurde, so galt es umsomehr, Radetzky's Armeetheil mit grösster Eile in der kürzesten Richtung zu folgen, um ihm wo möglich noch vor dem Mincio zuvorzukommen, ihn vor der Vereinigung seiner Streitkräfte zu schlagen und die entblössten Festungen abzusondern. Die piemontesische Cavallerie musste mit Gewaltritten der Armee vorauseilen, im Rücken Radetzky's erscheinen, nebstbei den Fanatismus und die Treulosigkeit der Bevölkerung anstacheln. Carl Albert schlug zwar mit dem

Haupttheile seiner Armee die kürzeste Strasse über Pavia und Cremona ein und liess nur eine starke Brigade über Mailand und Brescia vorrücken; aber der Vormarsch erfolgte nur mit grösster Langsamkeit, ohne die höheren Vortheile der Lage auszunützen, ja selbst ohne Kundschaft einzuziehen; die piemontesische Spitze brauchte 12 Tage, um 16 Meilen Entfernung von Pavia nach Marcaria zu hinterlegen, während es keiner übermässigen Anstrengung bedurft hätte, die österreichische Armee noch am Chiese zu erreichen oder der vom Oglio nach Mantua entsendeten Armee-Division zuvorzukommen. Die österreichische Cavallerie flösste jedoch solche Furcht ein, dass die Piemontesen gar nicht wagten, eine freie Gegend zu durchziehen, umsoweniger also ihrer eigenen Cavallerie eine grössere Unternehmung zuzumuthen, welche ohne Zweifel auch moralische Erfolge nach sich gezogen hätte. Diese Furcht vor der österreichischen Cavallerie war eigentlich nur durch die Erkenntniss des in derselben vorhandenen Reitergeistes begründet, welcher selbst in der langen Friedenszeit, sich nährend an den einstigen Ruhmesthaten der österreichischen Cavallerie, fühlbar geblieben war.

Nachdem aber Radetzky's Rückzug von Mailand an den Mincio von den Piemontesen nicht angefochten worden war, nachdem die österreichische Armee ihre Vereinigung und die Verstärkung der Festungen bewirkt hatte, so hätte der piemontesische Operationsplan wenigstens dahin zielen sollen, mit grosser Raschheit alle verfügbaren Kräfte zu vereinigen und zu einem Hauptschlage gegen die österreichische Armee vorzuführen. Die Freischaaren, die venetianischen Truppen und Insurgenten, nebst dem grössten Theil der päpstlichen Truppen konnten auf den österreichischen Verbindungslinien, dann gegen Mantua und Peschiera verwendet werden, und dennoch konnte Mitte April ein Hauptangriff mit 60.000 Mann regulärer Truppen gegen die nicht halb so starke österreichische Operations-Armee zur Ausführung kommen. Die piemontesische Heerführung glaubte aber noch keinen Hauptkampf wagen zu sollen, sondern rechnete vorerst noch auf weitere Erfolge der Revolution, so wenig dieselben auch zu erwarten waren. Beinahe das ganze Land hatte die Revolution schon Carl Albert geöffnet; ihre Erfolge lagen in der Überraschung; sie konnten nur durch grosse militärische Thätigkeit der piemontesischen Armee festgehalten werden. Der Träger des italienischen Schwertes war zwar auf den Kampfplatz gezogen, er zögerte aber noch, den undankbaren Stoss gegen die kaiserliche Armee zu führen, zitternd für seine Krone und misstrauisch gegen die Nationalpartei.

Aufmarsch der Piemontesen am Mincio und Vorrückung der lombardischen Freischaaren. Gefecht bei Goito 8. April, Vorpostengefechte bei Valeggio, Monzambano und Pozzolo 9. April. Piemontesische Unternehmung gegen Peschiera, Gefecht bei Castelnovo 11. April, Verfügungen des Feldmarschalls Grafen Radetzky und Verhältnisse der österreichischen Armee im Festungsvierecke.

Hiezu Tafel Nr. 5.

Die piemontesische Armee begann am 7. April die Vorrückung gegen den Mincio, und zwar marschirte das I. Armeecorps, verstärkt durch die Freischaar Griffini und durch die Genueser Freiwilligen unter Ferrari, über Marcaria bis Gazzoldo, die Brigade Acqui nach Asola; die Vortruppen wurden bis Cá Bozzelli vorgeschoben. Die Reserve-Division folgte dem I. Armeecorps gegen Gazzoldo. Das II. Armeecorps rückte über Asola und Castelgoffredo nach Cavriana vor, die in Brescia abgesonderte Brigade Bés nach Montechiaro. Carl Albert's Hauptquartier wurde nach Asola verlegt. Die lombardischen Freischaaren hatten in drei Colonnen, und zwar die erste von Saló längs des Gardasee's gegen Riva, die mittlere in die Giudicarien und gegen das obere Sarcathal, die dritte im Camonicathale gegen den Tonale vorzugehen.

Am 8. hatte das I. Armeecorps gegen Goito, das II. gegen Monzambano und Valeggio, die Reserve-Division nach Cavriana, die Brigade Bés nach Guidizzolo vorzurücken, die Freischaaren ihre begonnenen Bewegungen fortzusetzen. Die Aufstellung der österreichischen Vorposten-Brigade GM. v. Wohlgemuth war an diesem Tage folgende: In Goito auf dem rechten Mincioufer eine Compagnie des vierten Kaiser-Jäger-Bataillons; gegenüber am linken Ufer fünf Compagnien dieses Bataillons, eine Compagnie des ersten Oguliner Grenzer-Bataillons, eine halbe Escadron Radetzky- (früher Sardinien-) Huszaren und vier Geschütze; in Marengo 3½ Compagnien des ersten Oguliner Grenzer-Bataillons und zwei Geschütze, in Marmirolo anderthalb Compagnien dieses Bataillons. In Pozzolo stand zur Bewachung des dortigen Flussüberganges das erste Bataillon Gradiskaner-Grenzer. Anderthalb Escadronen Radetzky-Huszaren waren in Foroni zur Verbindung mit der Brigade Strassoldo aufgestellt. Die steinerne Minciobrücke bei Goito wurde zum Sprengen eingerichtet. Die Stärke der Brigade betrug im Ganzen 3000 Mann.

Der piemontesische Corps-Commandant Bava rückte selbst mit der ersten Division D'Arvillars, welcher nebst den schon erwähnten Freischaaren noch das Regiment Nizza-Cavallerie angeschlossen wurde, zusammen mit 13½ Bataillonen, 12 Escadronen und 16 Geschützen in der Stärke von 10.000 Mann, am 8. bei Tagesanbruch von Cá Bozzelli gegen Goito vor. Nach 9 Uhr stiess die aus Bersaglieri gebildete Vorhut

an dem Goito westlich umgebenden Hange auf die österreichischen Vorposten, welche langsam den Rückzug nach Goito antraten. Die Piemontesen brachten alsbald ihre Geschütze gegen das Städtchen in das Feuer, die Bersaglieri und Marine-Infanteristen rückten rasch dahin und gegen die seitwärts gelegene Brücke vor. Die Kaiser-Jäger-Compagnie beeilte sich daher, das linke Ufer zu erreichen. Die hierauf veranlasste Sprengung der Brücke gelang nur unvollkommen, da die Ladung grossentheils durchnässt war. Wohlgemuth liess die am linken Ufer nahe am Flusse gelegenen Gehöfte durch das Jäger-Bataillon besetzen und das Feuer gegen die anrückenden piemontesischen Colonnen aus den an der Brücke aufgefahrenen vier Geschützen eröffnen. Bava entsendete zur Verstärkung der Bersaglieri ein Bataillon des 9. Infanterie-Regiments, die Freischaar Griffini und das 5. Infanterie-Regiment. Das 6. Regiment, Nizza-Cavallerie und eine Batterie wurden auf der Höhe beim Strassenkreuzungspunkte zurückgelassen. Mit den übrigen Truppen der Division rückte Bava nach Goito, besetzte alle am Flusse gelegenen Örtlichkeiten und leitete gegen die Österreicher ein kräftiges Artillerie- und Gewehrfeuer ein. Die österreichischen Geschütze mussten zwar etwas zurückgezogen werden; durch deren Feuer und durch das äusserst wirksame der gut aufgestellten, kampflustigen Kaiser-Jäger wurden jedoch die wiederholten kühnen Versuche der Piemontesen vereitelt, über die für einzelne Leute noch gangbare Brücke vorzudringen; ein nahe an der Brücke aufgefahrenes piemontesisches Geschütz wurde demontirt. Als sich piemontesische Truppen am nördlichen Ausgange von Goito zeigten, stellte Wohlgemuth, zur Verhinderung einer Umgehung über die Furt bei Molino d'Isola, oberhalb der Brücke die Oguliner Compagnie auf, was nebst einigen wirksamen Kartätschenlagen genügte, um ein aus Goito ausgerücktes piemontesisches Bataillon dreimal umkehren zu machen. Die in Marengo gebliebenen zwei Geschütze wurden zur Ablösung vorgezogen, da die anderen Geschütze sich während des dreistündigen Kampfes fast verschossen hatten. Die vom Feinde allmälig entwickelten Kräfte überzeugten Wohlgemuth Mittags von dessen Stärke; er ordnete daher den Rückzug nach Marengo an, wo sich die ganze Brigade mit Ausschluss von drei in Pozzolo belassenen Compagnien des Gradiskaner Bataillons zu vereinigen hatte. Der Kampf dauerte fort, bis die Österreicher den Naviglio erreichten; mehrere in den einzelnen Häusern in der Kampfeshitze zurückgebliebene Jäger wurden gefangen; bei der im heftigsten feindlichen Feuer erfolgten Geschützablösung wurden drei Bespannungspferde getödtet und ein österreichisches Geschütz demontirt. Die Piemontesen besetzten rasch hinter den abziehenden Jäger-Abtheilungen die am linken

Ufer gelegene Häusergruppe und begannen sogleich die Wiederherstellung der Brücke; sie folgten bis an den Naviglio nach. Wohlgemuth bewirkte von da seinen Rückzug ungestört nach Marengo, wo er noch zehn Compagnien Geppert-Infanterie fand, welche Feldmarschalllieutenant v. Weigelsperg zu seiner Aufnahme vorgesendet hatte. Der grösste Theil der Division Weigelsperg bezog Abends das Lager bei Mozzecane; nur drei Compagnien Gradiskaner Grenzer und anderthalb Escadronen Huszaren blieben in Pozzolo und Foroni vorgeschoben.

Der österreichische Verlust in diesem Gefechte betrug 2 todte und 2 verwundete Officiere, dann 17 todte, 13 verwundete und 68 gefangene Mann des Kaiser-Jäger-Bataillons, ferner an Verwundeten 1 Officier und 10 Mann der Artillerie, 11 Mann des Oguliner Grenzer-Bataillons, 1 Mann von Radetzky-Huszaren, dann 20 Pferde. Der ganze Verlust war somit 125 Köpfe und 20 Pferde. Die Piemontesen geben ihren Verlust nur mit 2 todten und 4 verwundeten Officieren, dann 6 todten und 35 verwundeten Mann, zusammen mit 47 Köpfen an.

Bava befahl in Goito die Anlage eines doppelten Brückenkopfes, schob Posten längs des Mincio bis Sacca und Ferri vor, und bezog mit dem Haupttheile des I. Corps ein Lager bei Goito, wo dasselbe sich vollständig zu sammeln hatte. Die übrigen piemontesischen Colonnen verzögerten wegen des Gefechtes von Goito ihren Weitermarsch am 8. und erreichten desshalb an diesem Tage noch nicht den Mincio.

Der Feldmarschall Graf Radetzky liess dagegen am 8. um 2 Uhr Nachmittag die in Verona gestandenen Truppen des I. Armeecorps nach Villafranca abrücken, um die Vorposten-Brigaden aufzunehmen und einer etwaigen Verfolgung der Piemontesen ein Ziel zu setzen. Von Mantua aus entsendete Gorczkowski um 11 Uhr Vormittag ein Bataillon Rukdwina-Infanterie, ¼ Escadron Baiern-Dragoner und eine halbe Batterie gegen Goito; diese Abtheilung traf jedoch erst nach dem Abzuge Wohlgemuth's ein, zog sich daher wieder auf Marmirolo zurück und stellte daselbst Vorposten aus, um die Ausräumung des Friedens-Pulvermagazins bei Fontana zu decken.

Die andere österreichische Vorposten-Brigade GM. Graf Strassoldo hatte folgende Aufstellung: zwei Compagnien des 10. Feldjäger-Bataillons standen als Vorposten in Monzambano und Borghetto, vier Compagnien dieses Bataillons, zwei Escadronen Huszaren und eine halbe Batterie waren bei Salionze aufgestellt, während das 3. Bataillon Erzherzog Sigismund-Infanterie und eine halbe Batterie zur Besetzung von Valeggio verwendet wurden. Am 9. langte das II. piemontesische Corps in zwei Colonnen bei Borghetto und Monzambano an.

Die österreichischen Vorposten zogen sich sogleich auf das linke Ufer zurück und zerstörten die Brücken. Bei Valeggio scheiterte der Versuch des 2. piemontesischen Regiments, den Übergang zu erzwingen, vor Allem an der kräftigen Wirkung des österreichischen Geschützfeuers, so dass die Piemontesen sich auf diesem Punkte gegen Abend wieder hinter Borghetto zurückziehen mussten. Die unter Generallieutenant Broglia über Monzambano vorrückende Colonne konnte jedoch, begünstigt durch die Bodenverhältnisse, welche die Entwicklung eines überlegenen Geschützfeuers ermöglichten, alsbald den Brückenschlag beginnen. GM. Strassoldo vereinigte aber rasch das 10. Feldjäger-Bataillon auf dem Höhenzuge von Brentina, welche Stellung die Piemontesen nicht anzugreifen wagten. Am 9. gelang es einigen Abtheilungen der 1. piemontesischen Division, sich auch des Übergangspunktes von Pozzolo zu bemächtigen, so dass die dortigen Vorposten des 1. Gradiskaner Bataillons sich etwas zurückziehen mussten. Der beiderseitige Verlust in diesen Vorpostengefechten war höchst unbedeutend und ist nicht bekannt.

Am 9. Abends waren die Piemontesen im Besitze der Mincio-Übergänge bei Goito, Pozzolo und Monzambano. Während die 1. und 3. Division diese Punkte besetzt hielten und die dortigen Brücken herstellten, rückte die 4. Division nach Ponti und Lonato; die 2. Division setzte ihren Marsch nach Goito fort; die Reserve-Division kam nach Cavriana, das königliche Hauptquartier nach Volta.

Vom I. österreichischen Armeecorps war im Laufe dieses Tages die Brigade Rath zur Unterstützung Strassoldo's vorbeordert worden, so dass dieses Armeecorps am Abende folgende Aufstellung hatte:
Brigade Strassoldo und Rath auf den Höhen von Brentina und Valeggio,
Brigade Maurer, Wohlgemuth und Clam bei Quaderni,
Brigade Schaaffgotsche bei Rosegaferro,
Brigade Erzherzog Sigismund bei Villafranca, wo sich auch das Corps-Hauptquartier befand.

Da die Piemontesen am **10.** keinen Angriff unternahmen, so verblieb das Armeecorps in dieser Aufstellung bis zur Nacht vom 10. auf den 11., in welcher Strassoldo und Rath den schon früher erflossenen Weisungen gemäss und unbelästigt den Rückzug über Sommacampagna, die übrigen Truppen des I. Armeecorps über Villafranca nach Verona antraten. Am **11.** noch vor Tagesanbruch traf das ganze I. Armeecorps am Rideau vor Verona ein, wodurch daselbst 32.000 Mann vereinigt waren.

Das Gefecht von Goito hatte die piemontesische Heerführung am 8. überzeugt, dass Radetzky am Mincio keinen längeren Widerstand beabsichtigte. Für die weiteren Operationen schien der Besitz von Mantua oder Peschiera, wenn nicht nothwendig, so doch höchst wün-

schenswerth. Der Versuch einer Unternehmung gegen Mantua war schon am 6. wegen der rechtzeitigen Verstärkung der dortigen Besatzung aufgegeben worden. Nun erweckten Kundschafter-Nachrichten die Hoffnung, dass Peschiera bei seiner kleinen Besatzung, unvollständigen Ausrüstung und mangelhaften Approvisionirung durch Handstreich genommen werden könne. Die 4. piemontesische Division, Generallieutenant Federici, hatte hiezu am 10. auf dem rechten Mincio-Ufer gegen Peschiera vorzugehen, und es wurde der Commandant der lombardischen Freischaaren, Allemandi, angewiesen, das Unternehmen gegen Peschiera mit einem Theile seiner Freischaaren durch Erscheinen auf dem linken Mincio-Ufer zu unterstützen. Allemandi beorderte hiezu die Freischaaren Manara und Novaro, in der beiläufigen Stärke von 1200 Mann, welche am 9. von Saló mittelst Dampfschiffen nach Lazise übersetzten, sich des bei diesem Orte befindlichen, mit 500 Pulverfässern gefüllten und nur von einem schwachen Ottočaner-Grenzer-Posten bewachten Friedens-Pulvermagazins der Festung Peschiera bemächtigten, dann mit ihrem Haupttheile Castelnovo besetzten, mit dem Reste über Pacengo und Cavalcaselle gegen Peschiera streiften. Die 4. Division hatte am 9. die Ortschaften Ponti, Pozzolengo und Rivoltella erreicht; Generallieutenant Federici forderte am 10. Morgens den Festungscommandanten Feldmarschall-Lieutenant Joseph Freiherrn v. Rath zur Übergabe der Festung auf, welcher jedoch natürlich diese Zumuthung kurz abwies. Nachmittags 2 Uhr erschienen piemontesische Infanterie-Colonnen mit Feldbatterien auf den Höhen von Frassine; die beim Laghetto aufgestellten Batterien eröffneten gegen das Fort Salvi das Feuer, stellten es jedoch um 6 Uhr Abends wieder ein, nachdem es sich gegenüber dem Festungs-Geschütze ganz unwirksam gezeigt hatte.

Als Feldmarschall Graf Radetzky am 10. erfuhr, dass Freischaaren Castelnovo besetzt hielten, ertheilte er dem II. Armeecorps den Befehl, dahin eine starke Abtheilung von Infanterie, Cavallerie und Artillerie zu entsenden, um die Flanke des I. Armeecorps beim Rückzuge nach Verona zu decken. Der hiezu mit 1 Bataillon Piret-, 1 Bataillon Haugwitz-Infanterie, 2 Escadronen Windischgrätz-Chevauxlegers und 1 Batterie beorderte Generalmajor Wilh. Fürst Taxis traf am 11. um 2 Uhr Nachmittags vor Castelnovo ein. Die Batterie fuhr sogleich auf, die Granaten zündeten den Ort an, dessen Bewohner sich grösstentheils bewaffnet hatten und an der Vertheidigung mitwirkten. Ein umfassender Angriff von 2 Colonnen Piret- und 1 Colonne Haugwitz-Infanterie gelang trotz der starken Barrikaden und sonstigen Hindernisse. Die Aufständischen wurden theils versprengt, theils in die Kirche zusammengedrängt, deren Eroberung den Schluss

der Ortseinnahme bildete. Der österreichische Verlust bestand in 4 Todten, 11 Verwundeten und 9 Vermissten; die Insurgenten liessen mehr als 100 Todte und 2 Verwundete zurück und verloren 46 Gefangene. Die Reste der Freischaar flohen eiligst gegen Lazise, entzündeten die nicht fortzubringenden Pulvervorräthe und schifften sich am 12. wieder auf den Dampfern nach Saló ein. Taxis zog seine Truppen am 12. Früh nach Osteria del Bosco zurück und rückte mit denselben am Abende wieder in Verona ein.

Die Piemontesen hatten keinen Versuch gemacht, ihren Waffenbrüdern zu Hülfe zu eilen. Carl Albert, durch lombardische Vorspiegelungen zur Meinung gebracht, dass die Besatzung Peschiera's zur Capitulation geneigt sei, liess nun die Unternehmung gegen diese Festung mit stärkeren Mitteln wiederholen. 12 Sechzehnpfünder, 8 Haubitzen und 12 Achtpfünder eröffneten am 13. Morgens gegen Peschiera das Feuer; die Brigade Pinerolo formirte Sturmcolonnen. Der König erkannte aber noch vor der Ausführung eines Sturmes die Schwierigkeiten und beschränkte sich nach einem mehrstündigen, ziemlich nutzlosen und schwach erwiederten Geschützfeuer die Festung nochmals zur Übergabe aufzufordern. Die Antwort lautete, dass die Festung vertheidigt werde, so lange es nur die Mittel zulassen. Carl Albert kehrte hierauf nach Volta zurück, übertrug die Einschliessung Peschiera's der Brigade Bés und beschloss, die Ankunft des aus Piemont anmarschirenden Belagerungsparkes abzuwarten, um dann die Belagerung dieser Festung zu führen. Dieser Stillstand sollte zur Vollendung des Brückenkopfes von Goito benützt werden.

Die am Mincio entwickelten piemontesischen Streitkräfte waren zahlreicher, als sie anfänglich im österreichischen Hauptquartiere geschätzt worden waren; die im Venetianischen immer mehr Kraft äussernde Revolution, die am 12. April in Verona eingelaufenen Nachrichten über den Po-Übergang romagnolischer Freischaaren, dann päpstlicher und toscanischer Truppen, anderseits wieder die Bedrohung der einzigen Verbindungslinie durch Tirol, dann der mangelhafte Zustand der Festungen, die geringen Vorräthe für die Verpflegung der Armee, endlich der Mangel an bestimmten Nachrichten über das Heranrücken von Verstärkungen, — dies Alles wirkte im höchsten Grade erschütternd auf das österreichische Armee-Commando ein. Unberufene Organe im Hauptquartiere traten als Rathgeber in den Operationsentwürfen auf; die einflussreicheren Stimmen schwankten, beirrten gefasste Entschlüsse. So sehr der Feldmarschall auch seiner eigenen Einsicht und seinem klaren Blicke Vertrauen schenken konnte, so bestimmt er auch beim Rückzuge aus der Lombardie den Operationsplan entworfen hatte, so consequent und unbeugsam der greise Führer auch in der

Hauptsache daran festhielt, — die moralische Reibung ward noch durch die gewöhnlich im grellsten Widerspruche stehenden Rathschläge der höchsten Unterbefehlshaber vermehrt. Während der Feldmarschall und sein Generalstabschef Oberst Wratislaw in Übereinstimmung mit dem I. Armeecorps - Commando die gänzliche Vereinigung der verfügbaren Kräfte bei Verona anstrebten, hegte D'Aspre die Absicht, sein Armeecorps zur Vereinigung mit den am Isonzo gesammelten Verstärkungen an die Piave zu führen und bat wiederholt um die Genehmigung dieses Planes. Welden konnte in Tirol zu keinem rechten Einklange mit den Verfügungen der Civilbehörden kommen, war dort wenig beliebt, traf zwar nach längerem Schwanken über die zweckmässige Aufstellung der Truppen in Südtirol und nachdem der Feldmarschall von der Armee in Italien Verstärkungen zur Aufrechthaltung der Verbindung im Etsch-Thale abgesendet hatte, zweckentsprechende Anordnungen, regte aber auch verschiedene Pläne, wie den einer Vorrückung durch die Val Sugana oder im Pusterthale an, dann wieder den einer Unternehmung gegen Brescia, und gewährte bei der feindseligen Stimmung in Südtirol überhaupt nur geringe mittelbare Unterstützung. Anderseits waren die Meinungen getheilt, ob die für die Armee in Italien bestimmten Verstärkungen durch das Pusterthal oder durch das Venetianische vorrücken sollten, dann selbst ob sie schleunigst nach Verona geführt oder vorher zur Unterwerfung des Venetianischen, zum Schutze der Küsten verwendet werden sollten! Die geringe Stärke der nach Abschlag der Festungsbesatzungen verfügbaren Truppen vermehrte die Besorgnisse. Für eine Schlacht, selbst unter den Mauern Verona's, konnte der Feldmarschall höchstens 28.000 Mann verwenden, worunter ein Dritttheil als minder verlässlich galt, während die Piemontesen selbe leicht mit der doppelten, ja auch mit der dreifachen Streiterzahl anbieten konnten. Da eine Verstärkung der österreichischen Armee aus dem Inneren der Monarchie noch für lange Zeit nicht zu erwarten stand, so schien die Verstärkung der Operations-Armee durch einen Theil der Besatzungstruppen dringend geboten. Trotz der excentrischen Lage Mantua's und der grossen aufstandsbereiten Bevölkerung in diesem Platze wurde hierdurch die Anordnung zur Verminderung der dortigen Besatzung um 3 Bataillone, 2 Escadronen und 2 Batterien veranlasst. Für den Fall einer energischen Fortsetzung der piemontesischen Offensive wurde sogar die etwaige Nothwendigkeit in ernste Erwägung gezogen, Mantua bis auf die Citadelle oder selbst gänzlich zu räumen, um die Operations-Armee durch die dortigen Besatzungstruppen einigermassen zu verstärken. Dagegen wirkte mächtig belebend Gorczkowski's Thatkraft und der Ausspruch des am 10. April in Mantua berufenen Kriegsrathes ein, wel-

eher einstimmig erkannte, „dass Mantua sich längere Zeit gegen jeden Feind halten könne und dass dessen Räumung unverantwortlich wäre, dass die Besetzung der Citadelle allein keine Vortheile biete, dass jedoch keine Verminderung der Besatzung zulässig sei“. Die Theilnehmer dieses Kriegsrathes waren: General der Cavallerie Gorczkowski, Generalmajor Graf Nugent, Artillerie-Oberst Baader, Genie-Oberst Rohn, die Oberste Castellitz von Franz d'Este-, Theising von Rukawina-, Doell von Paumgartten-, Benedek von Gyulay-Infanterie, Voynovits des 6. Garnisons-Bataillons, die Oberstlieutenants Chmelnicki von den Kaiser-Jägern, Freiherr von Bianchi von Baiern-Dragoner und Major Graf Bombelles von Kaiser-Uhlanen. Noch in der Nacht des 10. April berichtete Gorczkowski dem Feldmarschall diesen Ausspruch, indem er unter Anderem nachstehende Worte beifügte: „Da ich das Schicksal der Festung Mantua und meine militärische Ehre als unzertrennlich mit einander verwoben ansehe, so muss ich mit allem Freimuthe eines Soldaten und Mannes, der Pflicht und Ehre bis zum Ende seiner Laufbahn als das Höchste betrachtet, Euer Excellenz hiemit erklären, dass der Augenblick, in welchem ich Mantua zu räumen gezwungen sein werde, auch jener sein wird, in welchem ich mir von Seiner Majestät die Enthebung von meiner Charge erbitten müsste.“

Der Feldmarschall Graf Radetzky beliess hierauf die ganze Besatzung in Mantua und beschloss, vorläufig mit der bei Verona vereinigten Operations-Armee auf der reinen Defensive zu bleiben, bis die Verstärkungen aus dem Innern der Monarchie näher gerückt sein würden. Einestheils zur Erweiterung des Befestigungskreises von Verona, anderntheils zur Erhöhung der Widerstandskraft der Armee selbst, wurde die Anlage von Feldbefestigungen an dem vor Verona gelegenen, dem Feinde eine günstige Aufstellung bietenden Rideau angeordnet. Für den unglücklichen Ausgang einer etwaigen Schlacht wurde die Art und Weise vorgesehen, wie die Armee nach Tirol oder an den Isonzo abzuziehen hätte und schliesslich die letztere Richtung als die einzuschlagende bezeichnet, falls die Umstände dazu gezwungen hätten.

Die geringe Thätigkeit der piemontesischen Armee, der feste Wille Radetzky's und der vortreffliche Geist, welcher die Truppen beseelte, hauchte bald wieder volle Frische und Entschlossenheit ein. Das Verlassen des Mincio wurde der Armee auch mit folgendem, schon wieder die ruhige Auffassung und klare Besonnenheit beurkundenden Befehle auseinandergesetzt:

„Armeebefehl.

Hauptquartier Verona, 11. April 1848.

Da es gar nicht in meiner Absicht lag, eine Linie mit Hartnäckigkeit zu vertheidigen, die mich in kleinen, nichts entscheidenden Gefechten brave Soldaten gekostet haben würde, so habe ich die Armee eine Rückwärtsbewegung machen lassen, um ihr einige Ruhe und Erholung zu gönnen.

Herr der beiden Festungen Mantua und Peschiera, liegt es in meiner Macht, jede Stunde ohne Kraftaufwand und Menschenverlust wieder über den Mincio zu gehen, um den Feind unter vortheilhaften Verhältnissen anzugreifen.

Ich hoffe, die Truppen werden mir vertrauen und mir mit gewohnter Kampflust und Freude folgen, wenn ich sie wieder zum Angriffe gegen den Feind führe.

Radetzky,
Feldmarschall.“

An den mit der Bildung eines Reserve-Corps am Isonzo betrauten Feldzeugmeister Grafen Nugent sendete der Feldmarschall unter Darstellung der schwierigen Lage der Armee wiederholt dringende Aufforderungen, mit möglichster Eile zu seiner Verstärkung vorzurücken, da er nur dadurch in die Möglichkeit versetzt sein werde, aus der Defensive in die Offensive überzugehen. Die Armirung und Verproviantirung Verona's wurde thunlichst gefördert; am 18. April waren 192 Geschütze auf den Festungswällen daselbst aufgeführt; als Besatzung wurden die auf 10 Bataillone, 4 Escadronen und 2 Batterien, beiläufig 9000 Mann, verstärkten Brigaden Rath und Maurer des I. Armeecorps unter Feldmarschall-Lieutenant H. Fürst Taxis bestimmt; der Rest des nach Abzug der in Mantua und Peschiera befindlichen Truppen noch 10 Bataillone, 16 Escadronen und 36 Geschütze (12.000 Mann) zählenden I. Armeecorps lagerte am rechten Etsch-Ufer, das II. Armeecorps mit 13 Bataillonen, 14 Escadronen und 36 Geschützen, 11.000 Mann zählend, am linken Etsch-Ufer. Die Vorposten wurden abwechselnd von einem der beiden Corps in der Linie von S. Giovanni Lupatoto, Cá di David, Dossobuono, Lugagnan, Bussolengo gegeben, überdies der Etsch-Übergang bei Ponton durch das 8. Feldjäger-Bataillon besetzt. Die Gendarmerie- und Polizeiwach-Abtheilungen kamen grösstentheils zur Überwachung der Strasse im Etschthale bis Trient in Verwendung. In und um Verona wurden optische Telegraphen errichtet. Da bei der Insurrection der ganzen Umgebung für die Armee in Verona nur ein Verpflegsvorrath auf 6 bis 10 Tage gesammelt werden konnte, so wurden zur Erwei-

terung des Verpflegsbezirkes und zur Einholung von Nachrichten täglich von beiden Armeecorps Abtheilungen in der Stärke von wenigstens 1 Compagnie oder 1 Escadron auf jedesmal vorgezeichneten Wegen im Umkreise von 10 Miglien entsendet.

Da das Festungscommando von Peschiera am 11. April berichtete, dass die Besatzung nicht genüge, um das Fort Mandella zu besetzen, so wurden 2 Compagnien des 1. Szluiner-Grenzer-Bataillons mit einer 36 Köpfe starken Artillerie-Abtheilung am 13. April unter dem Schutze der über Cavalcaselle vorgerückten Brigade S. Gyulay nach Peschiera geworfen und zur theilweisen Ergänzung der Festungs-Approvisionirung auf 1 Monat am 15. April 7 Stück Schlachtvieh unter dem Geleite der Brigade Erzherzog Sigismund dahin gebracht. Beide Brigaden kehrten vom Feinde unbelästigt, mit Hafervorräthen, welche in Peschiera entbehrlich waren, nach Verona zurück, wo besonders Pferdefutter fehlte. Die Verproviantirung Peschiera's auf längere Zeit als 1 Monat scheiterte an dem Mangel von Verpflegsmitteln.

Dem Festungscommandanten von Legnago, Generalmajor Freiherrn von Wuesthoff, gelang es, diesen Platz bald zu armiren und mit hinreichendem Proviant für die schwache Besatzung zu versehen.

In Mantua war am 17. April die Inundation vollendet, die Baumpflanzung vom Glacis entfernt, die detachirten Werke durch Pallisadirungen verstärkt; 109 Geschütze standen auf den Wällen, die Munitions-Vorräthe waren in Sicherheit gebracht, die Festung auf mehr als 3 Monate verproviantirt. Die nöthigen Verpflegsgelder und das Schlachtvieh wurden in der ganzen Umgebung mit solchem Erfolge requirirt, dass Gorczkowski sogar 180 Stück Schlachtvieh nebst einigen anderen Verpflegsgegenständen nach Verona abzugeben sich anheischig machte. Häufig entsendete Streifcommanden nach allen Richtungen und gut eingerichtetes Kundschafterwesen hielten den Festungscommandanten von allen Vorgängen in Kenntniss; er liess auf dem oberen See eine Flottille von 6 Czaiken errichten, nachdem in der Nacht auf den 15. April von den Insurgenten der Versuch gemacht wurde, auf Schiffen Waffen in die Stadt zu schmuggeln. Die Bevölkerung wagte zwar gegenüber der Thatkraft Gorczkowski's und der entschiedenen Haltung der Besatzung keine Aufstandsversuche, doch liessen alle Anzeichen dies für den Fall befürchten, als die Piemontesen sich der Festung nähern würden. Die am 11. April gegen Gazzoldo, Marcaria, Borgoforte, S. Benedetto und Revere, dann die am 12. gegen Goito bis in die Nähe des Feindes unternommenen Streifungen verschafften die Aufklärung über die Aufstellung der Piemontesen und ihrer Hülfstruppen; der Verlust bei diesen Streifungen war ganz unbedeutend.

Betrachtung.

Die Vorrückung der Piemontesen an den Mincio am 8. geschah in losem Zusammenhange, der wohl bei den rein defensiven Absichten Radetzky's ungestraft blieb, aber wenig mit den piemontesischen Voraussetzungen übereinstimmte. Man glaubte nämlich, die Österreicher würden am Mincio ernsten Widerstand entgegensetzen und mit aller Kraft die Übergänge über diesen Fluss vertheidigen. Als bei Goito das Vorpostengefecht begann, hielten die übrigen piemontesischen Colonnen in ihrer Vorrückung inne, statt den Vormarsch möglichst zu beschleunigen. Der Besitz des Uebergangspunktes Goito musste vor Allem der piemontesischen Heerführung wegen seiner Lage erwünscht sein, weil dadurch einerseits der rechte Flügel der piemontesischen Armee einen guten Stützpunkt gewann, welcher der Anlage eines Brückenkopfes taktische Vortheile gewährte, anderseits weil Goito bei einer offensiven Vertheidigung des Mincio für die Österreicher Werth besass. Wären zwei österreichische Brigaden (der damaligen Stärke) in Goito und auf dem westlichen Höhenzuge in einer vorbereiteten Stellung gestanden, so hätten die von Bava vorgeführten 10.000 Mann nicht genügt, um sich Goito's zu bemächtigen. Wurde der Kanonendonner des dortigen Gefechtes überhaupt von den übrigen piemontesischen Colonnen beachtet, so hätten sie ihren Marsch entweder beschleunigt dahin richten oder die ihnen vorgezeichneten Marschrichtungen mit um so grösserer Geschwindigkeit verfolgen sollen, um durch ihr baldiges Erscheinen auf den übrigen Angriffspunkten, Valeggio und Monzambano, den Angriff bei Goito zu erleichtern, die vorausgesetzte Vertheidigung des Mincio zu beirren und zu erschweren.

Die Aufstellung der österreichischen Truppen entsprach ganz den Absichten des Feldmarschalls, sich in keine Vertheidigung des Flusses einzulassen. 5 Bataillone, 4 Escadronen und 2 Batterien standen, in zwei Brigaden eingetheilt, als Vorposten in der drei Meilen langen Strecke zwischen Ponti und Sacca aufgestellt; kleine Infanterie-Abtheilungen versahen den Beobachtungsdienst auf dem rechten Mincioufer; $^9/_{10}$ der Infanterie, die Cavallerie und Artillerie waren am linken Ufer vertheilt. Auf ein bis anderthalb Meilen Entfernung standen noch zwei Brigaden, welche als Reserven zu dienen hatten. Da der Hauptzweck dieser Aufstellung darin bestand, rechtzeitig über die feindlichen Bewegungen Kenntniss zu erlangen, so wäre es entsprechender gewesen, Cavallerie-Abtheilungen nach Gazzoldo, Ceresara, Guidizzolo, Cavriana, Pozzolengo, Rivoltella vorzuschieben, während die Cavallerie am linken Ufer nur Ordonnanzdienste zu verrichten hatte, wozu doch eine halbe Escadron genügt hätte. Die

übrigen 3½ Escadronen konnten zu dem Beobachtungsdienste mit genügender Ablösung und Ruhezeit in Verwendung kommen.

Im Gefechte von Goito setzte die halbe Brigade Wohlgemuth dem siebenfach überlegenen Feinde trotz der Ungunst der Stellung einen mehr als dreistündigen Widerstand entgegen; es wurde damit mehr geleistet als nothwendig war, da die Reserven schon längst zur Aufnahme Wohlgemuth's vorgerückt waren, als dieser den Rückzug anordnete. Die Tapferkeit und Kampflust der Kaiser-Jäger erschwerte ein früheres Abbrechen des Gefechtes, nahm aber auch solchen Einfluss auf die piemontesischen Anordnungen, dass weder eine Verfolgung, noch eine kräftige Umgehung über Isola stattfand, durch welch' letztere Wohlgemuth's Rückzug nach Marengo sehr gefährdet worden wäre. Wenn auch die piemontesischen Truppen an der Brücke bei Goito wiederholt beherzt angriffen, und die endliche Besitznahme dieses Übergangspunktes ihrer Heerführung einen erfreulichen Erfolg bot, so wird das piemontesische Siegesbulletin durch die nackte Thatsache in das beste Licht gestellt, dass sieben österreichische, eigentlich nur für die Waffenehre kämpfende Compagnien durch drei Stunden eine piemontesische Armee-Division aufhielten und mit dem Verluste des zehnten Theiles ihrer Stärke sodann unbelästigt abzogen.

Bei Valeggio verhinderten am folgenden Tage ein Bataillon des im Venetianischen recrutirten Regiments Erzherzog Sigismund und eine halbe Batterie den durch eine piemontesische Halbbrigade versuchten Flussübergang. Hier wie bei Monzambano nehmen die Piemontesen erst am dritten Tage nach ihrem Aufmarsche vollen Besitz vom Übergangspunkte, nachdem die Österreicher aus höheren Beweggründen freiwillig die Flusslinie verlassen hatten, ohne dass selbst von ersteren versucht worden wäre, nachzufolgen, um wenigstens im Contacte zu bleiben.

Die piemontesischen Unternehmungen gegen Peschiera am 10. und 13. April waren jedenfalls wenig überlegt. Weder Überraschung der Festung konnte erwartet werden, noch konnten die einfachen Berennungsmassregeln für genügend gelten, um eine Uebergabe der Festung überhaupt von einem ehrenhaften Commandanten voraussetzen. Es waren eben nur Unternehmungen, um irgend welche Thätigkeit den nach Siegesnachrichten lüsternen Lombarden berichten lassen zu können, während das Heranrücken der Verstärkungen abgewartet werden sollte. Hätten die Piemontesen aber durch das Gefecht von Goito am 8. sich nicht aufhalten lassen, und an diesem Tage ihren Aufmarsch am Mincio beendet, den 9. April dazu benützt, um die Übergänge bei Monzambano und Valeggio zu gewinnen und herzustellen, so konnten am 10. April 30.000 Piemontesen den Mincio

überschreiten, die Festung Peschiera einschliessen und in die Stellung S. Giustina-Sommacampagna vorrücken, um am folgenden Tage den Österreichern vor Verona eine Schlacht anzubieten. Statt einer durch die besonderen Umstände gebotenen raschen Offensive blieben jedoch die Piemontesen unthätig am Mincio, unterliessen sogar, sich die Flussübergänge gleich jenem von Goito durch Befestigungen zu sichern, für deren Anlage der Stillstand in den Operationen wenigstens hinreichend Zeit und Mittel gewährt hätte.

Die Vereinigung aller nicht unmittelbar zur Erhaltung der Festungen nothwendigen Truppen der österreichischen Armee war bei den vielfachen Kampfmitteln und der numerischen Überlegenheit des Feindes noch dringender geboten. Verona war der einzig geeignete Punkt, um sie vor übermächtigen Angriffen zu bergen, bis über Tirol oder durch das Venetianische Verstärkungen herangezogen worden wären. Aber auch dieser Platz besass damals keineswegs jene fortificatorische Ausdehnung, um der Operationsarmee nicht allein hinreichenden Schutz zu gewähren, sondern auch das Wiederergreifen der Offensive zu begünstigen. Die vom Feldmarschall wiederholt beantragte, aber bei dem Sparsysteme verabsäumte Erweiterung des Befestigungskreises auf das Verona westlich umgebende Rideau hätte Radetzky's Besorgnisse wesentlich vermindert. So lange die Armee ihrer numerischen Schwäche wegen in der Defensive verharren musste, und es war aller Grund vorhanden, bei der damaligen Bedrängniss des Kaiserstaates dafür einen längeren Zeitraum in Aussicht zu nehmen, war Radetzky gezwungen, die Operationstruppen selbst statt der mangelnden Befestigungen auf dem Rideau aufzustellen, weil sonst die Festsetzung des Feindes auf demselben befürchtet werden musste, deren Folgen unmittelbar die Belagerung oder wenigstens wirksame Beschiessung Verona's, dann die schwierigsten Verhältnisse für eine spätere Offensive geworden wären. Die Armee, beseelt von echtem Soldatengeiste, bewahrte zwar trotz aller Widrigkeiten die feste Haltung; nichtsdestoweniger ist die gedrückte Stimmung im österreichischen Hauptquartiere ganz begreiflich, wenn die dargestelte Ungunst der Lage und besonders die inneren politischen Verhältnisse des Reiches in Erwägung gezogen werden; die höchste Anspannung der Kräfte war hiebei nothwendig, um standhaft auszuharren. Die bewiesene Thatkraft der Festungs-Commandanten verbürgte die längere Erhaltung der abgesonderten Festungen; die Armee bei Verona deckte strategisch die noch gebliebene einzige Verbindungslinie durch Tirol. Die rasche Züchtigung Castelnovo's und die dort den Freischaaren beigebrachte Schlappe verfehlten die Wirkung nicht; die Aufstandslust ward dadurch mehr benommen, der Misscredit, welchen die Piemon-

tesen gegen die Freischaaren hegten, wurde vermehrt, der Thatendurst der österreichischen Truppen erhöht.

Unternehmung der Piemontesen gegen Mantua. Gefecht bei Belfiore 19. April. Po-Übergang toscanischer, modenesischer, parmesanischer, päpstlicher und neapolitanischer Streitkräfte. Gefecht bei Bevilacqua 20. April, bei Castellaro 23. April, bei Governolo 24. April.

Carl Albert, durch die Einflüsterungen der in seinem Hauptquartiere befindlichen lombardischen Agenten in dem Glauben bestärkt, Mantua's Bevölkerung harre nur des Augenblicks, in welchem die piemontesischen Truppen vor dieser Festung erscheinen würden, um zu revoltiren, wollte den durch die Einleitung einer Belagerung von Peschiera hervorgerufenen Stillstand dazu benützen, eine Unternehmung gegen Mantua wieder aufzunehmen. Im piemontesischen Hauptquartiere erschien ein Handstreich, eben durch die Mitwirkung eines Aufstandes in der Festung, viele Aussichten auf Erfolg zu bieten, und es wurde für den Fall des Misslingens des Handstreiches wenigstens darauf gerechnet, einige österreichische Posten abzuschneiden, den Verpflegsbezirk Mantua's einzuengen und die Hauptarmee mit den übrigen Hülfskräften der italienischen Staaten in unmittelbare Verbindung zu setzen. Generallieutenant Bava, mit der Durchführung des Unternehmens betraut, vereinigte in der Nacht des 18. auf den 19. April in Gazzoldo das 3. Bataillon des 11. Regiments, die Cavallerie-Regimenter Nizza und Aosta, dann $1/2$ reitende Batterie, und marschirte mit dieser dem MG. Olivieri unterstellten Colonne über Sarginesco und Castellucchio nach Montanara, von wo sie gegen Curtatone und gegen Gli Angeli dirigirt wurden, um die am Osone und bei Le Grazie vermutheten österreichischen Vorposten von Mantua abzuschneiden, während MG. Sommariva mit der Brigade Aosta, 2 Bersaglieri-Compagnien, einer Genueser Freischaar und $1/2$ Batterie am 19. Früh von Sacca aufbrechend, über Rivalta und Le Grazie gegen Curtatone vorging, gefolgt von der aus 5 Bataillonen der Brigade Casale, der Freischaar Griffini und $1/2$ Batterie zusammengesetzten Colonne des Generallieutenants De Ferrere. Diese Truppen sollten von Curtatone über Gli Angeli dann weiter gegen das Fort Belfiore vorrücken. Eine vierte Colonne, Brigade Cuneo mit einer Positionsbatterie, marschirte am 19. Früh von Piubega nach Ospitaletto und Castellucchio, um die etwa an den Oglio vorgeschobenen österreichischen Abtheilungen abzuschneiden und der Colonne Olivieri als Reserve zu dienen. Die gegen Mantua in Bewegung gesetzten Kräfte betrugen $18^2/_3$ Bataillone, 12 Escadronen, $2\,1/_2$ Batterien, zusammen 14.000 Streitbare.

Gorczkowski hatte auf die Nachricht von dem Vorhaben der Piemontesen seine Vorposten eingezogen, so dass Bava mit den Co-

lonnen Olivieri und Sommariva, bei welcher letzteren auch der König erschien, am 19. um 10½ Uhr Vormittag auf Kanonenschussweite vor dem Fort Belfiore ohne Schwertstreich eintraf. Bava liess ½ reitende Batterie das Feuer eröffnen, durch die Brigade Aosta Gli Angeli besetzen und eine Plänklerkette bis Chiesa nuova ausdehnen. Einige wohlgezielte Schüsse aus dem Fort Belfiore hemmten ein weiteres Vorgehen der Piemontesen. Bava liess noch ½ Batterie nahe am Seeufer auffahren. Gorczkowski sendete derselben ½ Cavallerie-Batterie und 2 Compagnien Gyulay-Infanterie entgegen, um die Piemontesen mehr unter das Feuer des Forts zu locken. Als diese jedoch nicht vorbrachen, griffen die beiden Compagnien Gyulay-Infanterie kühn Gli Angeli an, erstürmten auch das erste Haus; der weitere Angriff wurde zwar abgeschlagen, doch wagten die Piemontesen keine Verfolgung, sondern zogen sich, nachdem durch das überlegene österreichische Artilleriefeuer 1 piemontesisches Geschütz demontirt war, und nachdem nicht die geringste Bewegung im Innern Mantua's merkbar wurde, um 12½ Uhr Nachmittag nach Curtatone und Montanara, dann in die früheren Cantonnirungen zurück; die Colonne Ferrere wurde bis zum folgenden Tage zur Sicherung des Rückzuges am Osone belassen. Der österreichische Verlust bestand in 2 Todten und 7 Verwundeten, der piemontesische ist nicht bekannt. Mantua's Bevölkerung wagte keine Aufstandsversuche, doch war das Theater zu festlicher Beleuchtung geschmückt, um den vermeintlichen Einzug der Piemontesen zu feiern. Gorczkowski confiscirte die Kerzen für die Forts und Casernen.

Die parmesanischen, toscanischen, modenesischen, dann ein Theil der neapolitanischen und päpstlichen Streitkräfte hatten mittlerweile den Po an verschiedenen Punkten überschritten. Die parmesanischen Truppen, 1 Bataillon, 1 Escadron und eine halbe Batterie bildend, wurden unmittelbar in die Hauptarmee, Brigade Cuneo, eingetheilt. Die durch das 10. neapolitanische Linien-Regiment, 1 neapolitanisches Freiwilligen-Bataillon, durch die Modenesen und einige Freischaaren auf 10.000 Mann verstärkte toscanische Division Ferrari D'Arco bewirkte am 21. die Vereinigung mit der piemontesischen Hauptarmee und besetzte die Osone-Linie zwischen Curtatone und Montanara. Zur theilweisen Unterbrechung der Verbindung Mantua's mit Legnago und Verona wurde ein Theil der Modenesen nebst einer Mantuaner Insurgentenschaar nach Governolo, Castellaro und Castel Belforte entsendet.

Von den päpstlichen Streitkräften hatten die Freischaaren Zambeccari, Ferrari und Mosti schon Anfangs April den Po überschritten und waren gegen Este und Padua gezogen. Die Besatzung der Citadelle von Ferrara war seit 24. März durch päpstliche Streitkräfte ein-

geschlossen und musste sich auf defensives Verhalten beschränken; die Androhung einer Beschiessung der Stadt Ferrara sicherte jedoch die regelmässige Verproviantirung. Der an Carl Albert von der päpstlichen Regierung wider den Willen des Papstes gewiesene General Johann Durando ging, nach Rücklassung der zur Einschliessung der Citadelle von Ferrara erforderlichen Kräfte, am 21. April mit 16.000 Mann über den Po, entsendete unter dem Generalen Ferrari 6000 Mann gegen Treviso, während er selbst mit 10.000 Mann in Ostiglia die weiteren Befehle aus dem piemontesischen Hauptquartiere erwartete, welche er erst am 24. erhielt.

Die 700 Mann starke Freischaar Zambeccari hatte sich in dem bei Legnago gelegenen Schlosse Bevilacqua festgesetzt und hinderte von da aus die Verproviantirung und Verbindung Legnago's. Auf die Meldung des Commandanten dieser Festung wurde am 19. April aus Verona Oberst Heyntzel von Erzherzog Sigismund-Infanterie mit 1 Bataillon des Regiments, 2 Compagnien des 10. Feldjäger-Bataillons, 1 Huszaren-Escadron, 2 Haubitzen und 2 Raketengeschützen über Legnago entsendet. Generalmajor Freiherr von Wuesthoff dirigirte am 20. April dieses durch 1½ Compagnien Brooder-Grenzer der Besatzung verstärkte Commando in 3 Colonnen zum Überfalle vor. Mehrere Strassenabgrabungen verzögerten den Marsch; die von Oberst Heyntzel geführte Colonne stiess bei Marega auf einige Insurgenten, welche aber nach wenigen Schüssen entflohen. Die ersten Granatenwürfe der über Minerbe vorgerückten Colonne steckten das Schloss Bevilacqua in Brand; der grösste Theil der Insurgenten hatte jedoch schon in der vorigen Nacht das Schloss verlassen und war nach Padua abgezogen. Nach Eintreibung von Lebensmitteln, besonders von Schlachtvieh, kehrte Oberst Heyntzel am 21. wieder mit seiner Abtheilung nach Verona zurück.

Als Gorczkowski die feindliche Besetzung von Castellaro und Castel Belforte erfuhr, entsendete er sogleich am 23. April den Major von Martinich des Kaiserjäger-Regiments mit 2 Compagnien Kaiserjägern, 4 Compagnien Rukawina-Infanterie, ¼ Escadron Baiern-Dragoner und 2 Geschützen. In Castellaro, welches verbarrikadirt war, leisteten 400 bis 500 Mann anfänglich einigen Widerstand. Nach Erstürmung der ersten Barrikaden wurden sie aber versprengt, ihre Waffen erbeutet, ein Modenese gefangen. Der österreichische Verlust betrug 2 Verwundete. Castel Belforte war bei der Annäherung österreichischer Truppen schon geräumt. Streifcommanden brachten die Nachricht, dass Governolo von modenesischen Truppen besetzt sei und dass daselbst eine neapolitanische Colonne erwartet

werde. Martinich rückte mit seinem Commando um 10 Uhr Vormittag wieder in Mantua ein.

Gorczkowski beorderte noch in der Nacht auf den 24. den Obersten Castellitz von Franz d'Este-Infanterie mit 7 Compagnien des Regiments, 2 Compagnien Kaiser-Jäger, einer halben Escadron Kaiser-Uhlanen und 1 Batterie am linken Mincio-Ufer gegen Governolo. Schon auf dem Marsche dahin mussten vier die Strasse bei Barbasso hintereinander sperrende Barrikaden mit dem Bajonnete genommen werden. Obgleich alles Schiessen vermieden wurde, fand Castellitz doch, als seine Spitze am 24. um 3½ Uhr Früh gegenüber Governolo eintraf, die 1500 Mann und 3 Geschütze zählende Besatzung des verbarrikadirten Ortes in voller Kampfbereitschaft. Castellitz wollte aber den Angriff dennoch versuchen und liess ihn durch Artilleriefeuer einleiten; es gelang zwar zweimal seinen braven Truppen, auf dem schmalen Damme bis an den Ortseingang vorzudringen. Daselbst aber hemmte die hartnäckige Vertheidigung der Barrikaden weitere Fortschritte, so dass Oberst Castellitz nach 1½stündigem Gefechte mit dem Verluste von zwei verwundeten Officieren, dann 9 Todten, 16 Verwundeten und 3 Vermissten unverfolgt den Rückzug nach Mantua antrat. Der feindliche Verlust wird mit 1 Todten und 7 Verwundeten angegeben.

Betrachtung.

Die piemontesische Unternehmung gegen Mantua am 19. April ist nur verständlich, wenn der leicht erregbare Charakter Carl Alberts und die Unbestimmtheit seiner Pläne in das Auge gefasst wird. Den ersten Anstoss geben die wiederholten Aussagen der das Hauptquartier überschwemmenden Lombarden; ohne den Werth einer Festung ersten Ranges zu ermessen, wird auf diese die Aufstandsgelüste der Bevölkerung Mantua's übertreibenden, den Gehalt der dortigen Besatzung herabsetzenden Aussagen ein Plan basirt, welcher bei richtiger Würdigung der Verhältnisse jeder Aussicht auf Erfolg entbehrte. Zwei halbe Feldbatterien, im Geleite von 1 Infanterie- und 1 Cavallerie-Brigade, feuern gegen ein starkes, permanentes Werk durch 1½ Stunden. Ein kleiner Ausfall, mit grosser Tapferkeit unternommen, wird zwar abgeschlagen, doch wird gar kein Versuch gemacht, davon Vortheile zu ziehen und etwa mit den ausgefallenen Truppen in die Festung zu kommen. Das Feuer des Festungsgeschützes und das Ausbleiben der gehofften Erhebung der Bevölkerung, welche bei der matten piemontesischen Gefechtsführung übrigens nicht zu erwarten war, veranlasste nach zweistündigem Gefechte den Rückzug der Piemontesen. Der Nebenzweck, einige Vorposten abzuschneiden, wenn sie sorglos

gewesen wären, entfiel auch gänzlich, weil Goreczkowski sich rechtzeitig zu sichern wusste. Die Unternehmung wird eine „forcirte Recognoscirung" genannt, in derselben Weise wie es bei jedem missglückten Versuche geschieht. Die piemontesische Heerführung konnte hiebei höchstens zur Erkenntniss gelangen, dass die Besatzung Mantua's vorsichtig, pflichtgetreu und tapfer sei und dass auch dieser Platz nur durch kräftige, militärische Handlungen, durch eine Belagerung oder längere enge Einschliessung genommen werden könne. Die ganze Unternehmung trägt das Gepräge der halben Entschlossenheit. 8000 Mann werden gar nicht verwendet und gerade 2 Infanterie-Colonnen nicht, während die Cavallerie auf Schussweite an die Festung vorgezogen wird, um dort unthätig zu stehen. Wenn man sich schon berechtigt glaubte, das Gelingen eines Handstreiches am hellen Tage zu hoffen, während vielleicht das Einverständniss mit den Bewohnern eher Erfolge für eine nächtliche Unternehmung in Aussicht stellte, so konnte nur die Entwicklung einer imposanten Geschützmasse unter dem Schutze von 2 Infanterie-Brigaden Effect hervorbringen, während reitende Batterien bei Cerese entfaltet werden konnten. Gorczkowski's Entschlossenheit und Thatkraft würde zwar gewiss, durch den vortrefflichen Geist der Besatzung, wie bei den folgenden kleinen Offensiv-Unternehmungen, wirksamst unterstützt, die passenden Gegenmittel gefunden haben; der wirkliche Vorgang der Piemontesen machte jedoch das ganze Unternehmen lächerlich.

Der Po-Übergang der Hilfsstreitkräfte Carl Alberts erfolgte ohne einheitliche militärische Leitung; die Revolutionspartei trieb eben nur die organisirten Streitkräfte auf den Kriegsschauplatz; es ging unnütz Zeit verloren, bis Durando die Weisung erhielt, mit allen aus dem Päpstlichen gekommenen Streitkräften im Venetianischen gegen die unter Nugent gesammelten österreichischen Verstärkungen vorzugehen. Durando trachtete dann, mit Gewaltmärschen an die Piave abrückend, den geschehenen Zeitverlust einzubringen, doch hätte er, wie die spätere Darstellung zeigen wird, bis an den Tagliamento gelangen können, wenn der Entschluss zur Theilung der Streitkräfte früher gefasst worden wäre. Trotz mehrmaligem Kriegsrathe ward aber — bei den vielen rathgebenden Persönlichkeiten, wohl auch wegen der mannigfaltigen politischen Einflussnahmen, wie dies noch näher entwickelt werden wird, — im piemontesischen Hauptquartiere kein bestimmter Operationsplan gefasst, so sehr auch der Besitz der Initiative und die numerische Überlegenheit, der Siegesdurst und die bisherigen Erfolge der Revolution dazu umsomehr drängten, als mit dem Zeitverluste bei den Machtverhältnissen des grossen Kaiserstaates nur ein Umschwung zu Gunsten Radetzky's vorauszusehen war.

Vorgänge in Tirol. Gefechte bei Castel Doblino 13., 15. April, am Varone, bei Riva und Torbole 18. April, bei Selenio und Villa 19. April, bei Malé 20. April, Aufstellung der Truppen und Landesvertheidigung 23. April.

Der italienische Revolutionsgeist hatte sich nicht begnügt, innerhalb der Grenzen Italiens zu bleiben; Süd-Tirol, dessen Bevölkerung theilweise durch Sprache und Sitten den Bewohnern Italiens verwandt ist, wurde in den idealen italienischen Nationalstaat einbezogen. Die Revolutionspartei suchte vorerst das Volk gegen die Regierung aufzuwiegeln. Im Zusammenhange mit der lombardisch-venetianischen Empörung wurden am 19. März in Trient Volkshaufen bewaffnet, die italienische Tricolore entfaltet, die Finanzhäuser an den Stadtthoren zerstört. Die aus 3 Compagnien des 3. Feldjäger-Bataillons und 1 Escadron Liechtenstein-Chevauxlegers bestehende Garnison Trients schritt zwar sogleich thatkräftig ein und stellte die Ruhe her, wobei 2 Aufständische getödtet und mehrere verwundet wurden, doch wiederholten sich in den folgenden Tagen die Tumulte und nur die entschiedene Haltung der Truppen, das rasche Ausweisen aller nicht nach Trient Gehörigen, endlich auch der treue Sinn eines grossen Theiles der Bevölkerung verhinderte das Erstarken und Umsichgreifen des Aufstandes. In ganz Süd-Tirol standen damals aber nur das 3. Feldjäger-Bataillon und 2 Escadronen Liechtenstein-Chevauxlegers. Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Welden, Militär-Commandant zu Innsbruck, entsendete, obgleich der grössere Theil der ihm zugewiesenen Truppen, wegen der revolutionären Bewegungen des südwestlichen Deutschlands und der Schweiz, in Vorarlberg nothwendig erachtet wurde, dennoch sogleich nach Erhalt der Nachrichten über die Trientiner Unruhen das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Carl Schwarzenberg, welches am 28. März in Botzen eintraf, daselbst 2 Compagnien als Garnison zurückliess und am 31. März mit den in Botzen gestandenen 2 Compagnien des 3. Feldjäger-Bataillons in Trient einrückte. Welden schickte ferner 2 Compagnien des 1. Kaiserjäger-Bataillons nach Trient ab, welche daselbst am 3. April eintrafen. Das Castell von Trient wurde rasch in Vertheidigungsstand gesetzt und als Nachrichten über einen bevorstehenden Einbruch von Insurgentenschaaren aus der Lombardie nach Tirol einliefen, wurden am 2. April von Trient 4 Compagnien Schwarzenberg-Infanterie eiligst nach Riva, Torbole und Arco vorgeschoben, während 2 Compagnien des 3. Feldjäger-Bataillons nach Roveredo, Ala und Peri zur Erhaltung der Verbindung im Etsch-Thale kamen. Welden beabsichtigte, noch mit den übrigen verfügbar erachteten Truppen aus Nord-Tirol herbeizueilen und dann vorerst die Verbindung durch die Valsugana nach Belluno, sowie jene durch das Pusterthal nach Kärnten frei zu machen, um sodann im Einklange

mit dem am Isonzo sich sammelnden Reserve-Corps zur Vereinigung mit der Armee bei Verona vorzurücken. Das Landes-Gubernium in Innsbruck hatte inzwischen schon am 27. März die Bildung einer Landesschutz-Deputation angeordnet, welche einerseits in Botzen, anderseits in Vorarlberg thätig werden sollte, um die Landesvertheidigung durch Schützen-Compagnien und deren Organisirung einzuleiten. Die Bemühungen dieser Landesschutz-Deputationen schienen jedoch den Zweck nicht zu fördern; alles was von der Bureaukratie ausging, war im Lande verhasst; der langjährige Friede hatte überdies ungünstigen Einfluss auf die Einrichtung der Landesvertheidigung und auf die Zuzüge genommen. Es fehlten Waffen; es fehlte im Volke auch der kriegerische Geist; die Gefahr des eigenen Landes schien nicht so einleuchtend, um zum Verlassen von Hof und Herd zu bewegen. Sehr günstigen Einfluss nahm jedoch die Anwesenheit des Erzherzogs-Vicekönigs Rainer in Botzen. Bei der Anhänglichkeit der Tiroler an das kaiserliche Haus verfehlte dessen begeisternder Aufruf an dieselben seine Wirkung nicht. Um Gewehre wurde sowohl Radetzky als Nugent angegangen, und Alles in Bewegung gesetzt, um den allseitigen Mängeln zu begegnen. Es wurden die Männer bezeichnet, welche das allgemeine Vertrauen im Lande genossen, wie Erzherzog Johann, Rossbach, Zobel, um die rasche Bildung der Zuzüge zu begünstigen und in den einzelnen Landestheilen mehr militärische Ordnung herzustellen. Die Central-Regierung in Wien wurde wiederholt über die ganze politische und militärische Lage der italienischen Armee und über die dringende Nothwendigkeit der Verstärkung an Truppen und des Nachschubes an Ausrüstungsgegenständen aufgeklärt. Für die Tiroler Landesvertheidigung sehr förderlich wurde dem Feldmarschall die Absendung der Kaiserjäger in das Land bezeichnet. Mit Hilfe der Angeseheneren aus dem Volke und der Geistlichkeit gelang es endlich, nachdem aus Inner-Österreich, Verona und Mantua Gewehre eingetroffen waren, Mitte April schon mehrere Landesschützen-Compagnien zu sammeln und zum Auszuge in die von den Insurgenten bedrohtesten Thäler zu veranlassen. Der Oberst Freiherr v. Zobel des Kaiserjäger-Regiments wurde vom Feldmarschall zum einstweiligen Commandanten der Truppen in Süd-Tirol ernannt und demselben das 3. Bataillon Kaiserjäger von Verona mitgegeben. Der Feldmarschall erliess gleichfalls einen Aufruf an die Tiroler, welcher im Vereine mit der kräftigen Einwirkung des Erzherzogs-Vicekönigs und mit den ernsten Massregeln in Süd-Tirol günstigen Einfluss nahm.

Oberst Freiherr v. Zobel liess nämlich nach seinem am 8. April erfolgten Eintreffen in Trient die vornehmsten Revolutionsführer verhaften und als Geisseln für die Ruhe dieser Stadt nach Innsbruck

abführen. Die Stadtbevölkerung wurde entwaffnet und der Belagerungszustand verkündigt.

Oberst Zobel vertheilte seine Truppen in folgender Weise: das 3. Kaiser-Jäger-Bataillon mit vier Compagnien nach Trient, eine Compagnie nach Ponton und Volargne, eine Compagnie nach Peri und Ala,

2 Compagnien des 1. Kaiser-Jäger-Bataillons nach Stenico,

das 3. Feldjäger-Bataillon mit 4 Compagnien nach Trient, 2 Compagnien nach Riva,

das erste Bataillon Schwarzenberg-Infanterie mit je 2 Compagnien nach Riva, Roveredo und Botzen,

Liechtenstein-Chevauxlegers, 1 Escadron nach Ponton und Volargne, 1 Escadron nach Trient.

Am 12. April erhielt Zobel vom FML. Welden die Nachricht, dass dieser mit 3 Bataillonen Infanterie, 1 Escadron und einer halben Batterie am 16. in Trient eintreffen und sich vorerst in Folge der aus Verona erhaltenen Weisungen auf die Behauptung der Verbindung im Etschthale beschränken werde.

Die Freischaaren, welche unter dem Obercommando Allemandi's aus der Lombardie nach Tirol einfallen sollten, hatten eine Gesammtstärke von mehr als 5000 Köpfen. In Folge des am 6. April gefassten Beschlusses erfolgte ihre Vorrückung, wie schon erwähnt, in drei Colonnen, denen als Hauptobject Trient bezeichnet wurde. Allemandi schlug sein Hauptquartier in Rocca d'Anfo auf und behielt daselbst eine Freischaar als Reserve. Longhena besetzte am 9. mit 400 Mann Condino, ihm folgten Arcioni und Sedaboni, dann später die 350 Köpfe zählenden Reste der bei Castelnovo zurückgeworfenen und theilweise versprengten Schaar Manara, und trafen, zusammen beiläufig 2000 Mann stark, am 12. bei Tione ein. Gleichzeitig drang eine etwas schwächere Colonne in der Val di Ledro und längs des Garda-See's vor, während die dritte Colonne mit beiläufig 700 Mann über den Tonale in die Val di Genova und Val di Sole vorrückte.

Die nach Stenico vorgeschobene Division des 1. Kaiser-Jäger-Bataillons, von diesen Bewegungen benachrichtigt, zog sich am 13. nach Castel Doblino zurück, wo sie von den rasch nachgerückten Insurgenten umzingelt wurde. Zobel entsendete am 14. den Major Burlo des 3. Kaiser-Jäger-Bataillons mit 2 seiner Compagnien, 1 Compagnie des 3. Feldjäger-Bataillons, 1 Compagnie Hohenlohe-Infanterie, welche sich eben als Escorte in Trient befand, ferner mit 1 Geschütze, um die in Castel Doblino eingeschlossene Jägerdivision zu befreien. Burlo erreichte am 14. Abends Vezzano, griff am 15., in 2 Colonnen über Margon und Padernione vorrückend, die Insurgenten ungestüm an,

warf sie nach kurzem Kampfe gegen Stenico zurück, marschirte aber Abends vereint mit den beiden Compagnien des 1. Kaiser-Jäger-Bataillons wieder nach Vezzano. Der österreichische Verlust bei Castel Doblino betrug 3 Todte und 5 Verwundete; die Freischaaren verloren 81 Todte und Verwundete, dann 21 Gefangene. Unter den letzteren waren 17 österreichische Deserteurs, welche Zobel am 16. in Trient erschiessen liess.

Als dem Feldmarschall bestimmte Nachrichten über den Einfall der Freischaaren nach Tirol zukamen, entsendete er am 17. April das 2. Bataillon Hohenlohe-Infanterie nach Volargne mit dem Auftrage, die Verbindung im Etsch-Thale zwischen Verona und Ala zu sichern, damit Zobel seine Truppen von dort an sich ziehen könne.

Am 17. April traf indess Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Welden mit den Verstärkungen aus Innsbruck in Trient ein, übernahm das Commando über die Truppen in Südtirol und gab denselben folgende Eintheilung und Aufstellungspunkte:

	Formiren: Bataill.	Esc.	Gesch.	Aufstellungs-Punkte:
Brigade Oberst v. Melczer:				
1. Kaiser-Jäger-Bataillon	1/3	—	—	Trient.
2. Bataillon Prinz Hohenlohe-Infanterie-Reg. Nr. 17	1	—	—	Volargne, Ceraino, Peri, Ala, Trient.
1. Bataillon } Fürst Carl Schwarzenberg-Inf.-Reg. Nr. 19	1	—	—	S. Michele, Roveredo, Trient, Riva, Mezzotedesco u. Rocchetta.
2. Bataillon } Fürst Carl Schwarzenberg-Inf.-Reg. Nr. 19	1	—	—	Trient, Bocca di Velo u. Spormaggiore.
Liechtenstein-Chevauxlegers Nr. 5	—	1	—	Trient.
6pfündige Kanonen	—	—	2	Ponton u. Volargne.
Summe der Brigade	3 1/3	1	2	
Brigade Oberst Frhr. v. Zobel				
3. Kaiser-Jäger-Bataillon	1	—	—	Trient u. Roveredo.
3. Feldjäger-Bataillon	1	—	—	Vezzano u. Riva.
2. Bataillon } Grossherzog von Baden Infanterie-Regiment Nr. 59	2/3	—	—	Trient, Dercolo und Ai Masi.
3. Bataillon } Grossherzog von Baden Infanterie-Regiment Nr. 59	2/3	—	—	Salurn u. Massetto.
Liechtenstein-Chevauxlegers Nr. 5	—	2	—	Trient, S. Michele, Salurn, Neumarkt und Branzoll.
6pfündige Kanonen	—	—	3	Trient.
Summe der Brigade	3 1/3	2	3	

Zusammen $6^2/_3$ Bataillone, 3 Escadronen und 5 Geschütze in der Stärke von 6000 Mann.

In Vorarlberg waren 20 Infanterie-Compagnien, 1 Escadron und 1 Batterie unter Generalmajor Grafen Lichnowsky belassen, und zwar das Regiment Erzherzog Ferdinand d'Este-Infanterie Nr. 26 mit 2 Bataillonen und 8 Compagnien Grossherzog von Baden-Infanterie Nr. 59, dann 1 Escadron Liechtenstein-Chevauxlegers.

Die Landesvertheidigungs-Zuzüge hatten sich in dieser Zeit auch schon vermehrt. Ein Insurgenteneinfall aus dem Venetianischen bei Cortina d'Ampezzo war bereits am 6. April durch die Pusterthaler und Ampezzaner Schützen vereitelt worden. Die Schützen aus Botzen, Kaltern, Eppan, Meran, Innsbruck, Kufstein, Kitzbüchel, Vintschgau, dem Saren-, Passeyr- und Ulten-Thale folgten alsbald dem Waffenrufe, besonders freudig, als Erzherzog Johann als kaiserlicher Commissär und Generalmajor Ritter von Rossbach als Landesvertheidigungs-Ober-Commandant die Organisirung des Zuzuges betrieben, wie es der Erzherzog-Vicekönig und Radetzky in Vorschlag gebracht hatten. In altbewährter Treue schaarten sich die Tiroler um das kaiserliche Banner, so dass Mitte April schon 25 Schützencompagnien bereit waren, den tirolischen Boden im Vereine mit den kaiserlichen Truppen zu vertheidigen. Als Kern für die Schützencompagnien wurden in den bedrohtesten Gegenden im Pusterthale, im Vintschgau und in der Val di Nos 4 Compagnien des 1. Kaiser-Jäger-Bataillons vertheilt. Auch in Südtirol fand die Revolutionspartei unter diesen Verhältnissen wenig Anklang. Als die über den Tonale vorgerückten lombardischen Freischaaren bis Malé und Cles im Nosthale vorgedrungen waren, daselbst die Republik ausriefen und das Volk zum Aufstande aufwiegelten, blieb die Bevölkerung ganz passiv, nahm zwar italienische Cocarden an und lieferte die Verpflegung für die Freischaaren, schloss sich aber denselben nicht an.

Am 18. April war eine 600 bis 700 Mann starke Freischaar von den Giudicarien über Balin und Tenno gegen Riva vorgerückt; am Varone vom Oberst Zobel mit den in Riva und Torbole gestandenen 4 Compagnien des 3. Feldjäger-Bataillons und von Schwarzenberg-Infanterie erwartet, wurde sie mit grossem Verluste zurückgeworfen; ein auf den Höhen von S. Alessandro gegen Torbole vorgedrungener Insurgentenhaufen ward theils niedergemacht, theils versprengt. Das wohlgezielte Feuer der in Riva und Torbole aufgestellten Jäger-Abtheilungen vereitelte am selben Tage eine von der Freischaar Filippini mit mehreren, durch 2 Dampfer remorkirte Barken versuchte Landung.

Um diesen verwegenen Einfällen kräftig zu begegnen, ordnete

Feldmarschall-Lieutenant Welden am 19. eine Vorrückung gegen Stenico und Malé an. Während er bei Castel Doblino 6 Compagnien Schwarzenberg - Infanterie, 5 Compagnien des 3. Feldjäger - Bataillons und eine halbe Escadron Liechtenstein-Chevauxlegers für erstere Richtung vereinigte, wurde Oberst von Melczer mit der Unternehmung gegen Malé betraut. Dieser vereinigte am 19. bei Cles 3 Compagnien Baden-Infanterie, die 3. Compagnie Kaiser-Jäger, die Schützen-Compagnien von Kaltern und Botzen, dann 2 Geschütze, und drang am 20. gegen Malé vor, wo eine Freischaar unter Scotti ihm keck entgegenging; wenige Geschützlagen veranlassten jedoch den schleunigen Rückzug der Insurgenten nach Dimaro. Die Jäger und Landesschützen verfolgten sie rasch und erbeuteten in Malé mehrere Fahnen und Papiere, welche über die Stärke und Absichten der Freischaaren Aufschlüsse gaben. Der österreichische Verlust betrug 1 Todten und 7 Verwundete, jener der Insurgenten ist nicht bekannt. Melczer kehrte am 21. mit den Infanterie-Compagnien und Geschützen nach Trient zurück, da die Insurgenten bald auch von Dimaro theils über den Tonale, theils gegen Condino abzogen. Die Jäger und Landesschützen blieben im Sulz-Thale und schoben Posten bis auf den Tonale vor. Das Stilfser-Joch wurde von 1 Compagnie des 1. Kaiser-Jäger-Bataillons und von Landesschützen besetzt.

Die bei Castel Doblino von Welden am 19. vereinigten Truppen gingen in 2 Colonnen gegen Stenico vor, und zwar Major Scharinger mit 4 Compagnien Schwarzenberg - Infanterie über Ranzo und S. Lorenzo, Oberstlieutenant Signorini mit 5 Compagnien des 3. Feldjäger-Bataillons am rechten Sarca - Ufer über Villa; 2 Compagnien Schwarzenberg - Infanterie wurden zur Deckung der linken Flanke in das untere Sarca - Thal entsendet. Beide Colonnen, Scharinger und Signorini, stiessen am 19. Abends bei Selenio und bei Villa auf Freischaaren unter Arcioni, Tibaldi und Manara, erstürmten nach kurzer Gegenwehr diese Orte und machten daselbst viele Gefangene, da die Insurgenten durch den Angriff überrascht worden waren und, nach dem Verluste der Ortschaften in Unordnung gerathen, eiligst über Stenico nach Condino zu entkommen suchten. Signorini besetzte am 21. noch Tione, Campo und Ragoli; Scharinger marschirte mit seinem Bataillon in das Etsch-Thal zurück.

Wiederholte Versuche der Freischaaren, über den Ponale gegen Riva vorzudringen, wurden zwar durch die dortigen Jäger-Abtheilungen vereitelt; zur Verstärkung wurden jedoch am 23. drei Compagnien des 1. Bataillons Schwarzenberg-Infanterie an den Ponale und in das Ledro-Thal entsendet, je 1 Compagnie nach Riva, Torbole und Mori verlegt, das ganze 3. Feldjäger-Bataillon in den Giudicarien vereinigt. Insur-

gentenhaufen in der Val Arsa und Val Sugana wurden durch Streifcommanden wieder über die Grenze zurückgedrängt.

Am 23. April hatten die Truppen in Südtirol folgende Aufstellung:

1 Bataillon (3. Feldjäger-) in den Giudicarien,

1 Bataillon (1. Schwarzenberg-Infanterie-) bei Riva und im Ledrothale,

$4^2/_3$ Bataillone (von Kaiser-Jäger, Hohenlohe-, Schwarzenberg- und Baden-Infanterie), 3 Escadronen Liechtenstein-Chevauxlegers und 5 Geschütze staffelförmig zwischen Volargne und Trient,

die Landesschützen mit 4 Compagnien Kaiser-Jäger im Vintschgaue und am Stilfser Joche, in der Val di Sole und am Tonale, im Pusterthale und dessen Seitenthälern bis an die Grenze vorgeschoben.

Der grösste Theil der lombardischen Freischaaren wurde, nachdem ihre Vorrückung in Südtirol gescheitert war und die einzelnen Gefechte, eben so auch die Zwietracht unter den Führern ihren geringen Werth erwiesen hatten, in Brescia vereinigt, um nach piemontesischem Muster reorganisirt zu werden. Ihr Commandant Allemandi büsste für das Misslingen der Unternehmung mit Haft und Absetzung. Der piemontesische General Jakob Durando wurde als sein Nachfolger ernannt; dieser betrieb die Reorganisirung mit grossem Eifer und brachte die Freischaaren bald wieder auf die Stärke von 5000 Köpfen, deren vorgeschobene Abtheilungen am Ponale und bei Storo standen.

Betrachtung.

Der kühne Ausspruch der italienischen Nationalpartei, die Grenzen ihres idealen Staates auf den Brenner verlegen zu wollen, der Angriff auf deutsches Bundesgebiet, stand zwar wenig im Verhältnisse zu den gegen Tirol verwendeten Kräften, doch hielt die damalige politische Lage eine bei der deutschen Bundesverfassung ohnedies nur entfernte militärische Hilfe noch ferner; der Einfall mit lombardischen Freischaaren konnte als innerer Aufstand bezeichnet werden und bei geschickter Führung, raschem Handeln die einzige Verbindungslinie Radetzky's ernstlich gefährden. Die Thäler Südtirols, ohne befestigte Sperrpunkte, konnten durcheilt und Trient früher erreicht werden, ehe Welden mit den Truppen aus Nordtirol anlangen konnte. Der Plan, mit allen Freischaaren sich in dem revolutionären Trient festzusetzen, wäre ganz richtig gewesen, aber die Vorrückung der lombardischen Freischaaren entbehrte dabei der einheitlichen Leitung, jeder Commandant eines Haufens von ein paar hundert Köpfen dünkte sich, als selbstständiger General handeln zu müssen; Missgunst und Eifersucht der einzelnen Commandanten hinderten Erfolge; Allemandi blieb übrigens während der ganzen Vorrückung sammt der Reserve unthätig in Rocca d'Anfo, statt selbst bei der Hauptcolonne in den Giudicarien

den Angriff zu leiten. Der rasche Misserfolg der ganzen piemontesischen Unternehmung gegen Tirol ist jedoch vor Allem dem umsichtigen Wirken des Erzherzogs Rainer, den schliesslichen Anordnungen Weldens und Zobels, dann der Tapferkeit und Beweglichkeit der Truppen, endlich der Treue und Hingebung der wackeren Tiroler zuzuschreiben. Weldens schneller Entschluss, mit dem grösseren Theile seiner Truppen selbst nach Südtirol zu eilen, ist umsomehr hervorzuheben, als er noch vor dem wirklichen Einfalle der Freischaaren gefasst und rasch ins Werk gesetzt wurde, obgleich die Gefahr in Vorarlberg eben so gross erachtet wurde. Der Plan, bei dem Centralpunkte Trient die Haupttruppenmacht zu vereinigen, in den Thälern die Landesschützen, verstärkt durch einige Truppenabtheilungen und unter Führung tüchtiger Officiere zu verwenden, war zweckentsprechend; der Verfall der ganzen Landesvertheidigungs-Einrichtung musste aber erst mit Aufwendung vieler Mittel gut gemacht werden, während diese Institution selbst bei vieljährigem Frieden im Hinblicke auf die eigenthümliche Ergänzung des Kaiser-Jäger-Regiments leicht hätte wacherhalten werden können. Die Gefechte, welche so schnell, binnen 10 Tagen, die Freischaaren wieder zum Rückzuge an die Tiroler Grenzen zwangen, bieten wenig Anlass zur Besprechung, da die Insurgenten sehr vorsichtig überall früher zurückwichen, ehe eine Umgehungscolonne wirksam werden konnte. Das Zurückziehen der Kaiser-Jäger-Division am 13. nach Castel Doblino, das Gefecht am Varone am 18., jene am 19. bei Selenio und Villa, am 20. bei Malé wurden von den österreichischen Truppen dazu benützt, Flanken- und Rücken-Angriffe einzuleiten, welche jedoch nicht zur Ausführung kamen, da die Freischaaren trotz ihrer localen numerischen Überlegenheit die Flucht ergriffen.

Piemontesischer Operationsplan vom 25. April, Übergang der Piemontesen auf das linke Mincio-Ufer, Einschliessung von Peschiera 27. April, österreichische Gegenmassregeln, Gefecht bei Storo 27. April, Treffen bei Pastrengo 28., 29. und 30. April (Plan Nr. 7); beiderseitige Anordnungen vom 1. bis 5. Mai.

Nachdem den Piemontesen die Unternehmungen gegen Peschiera und Mantua misslungen waren, beschloss Carl Albert, durch den Besitz der Mincio-Übergänge zwischen Salionze und Goito angeregt, etwas auf dem linken Mincio-Ufer zu unternehmen, um nicht ganz müssig zu bleiben. Recognoscirungen sollten vorerst über die Aufstellung und Absichten der österreichischen Armee Aufklärung verschaffen. Auf die Nachricht, dass ein österreichisches Reservecorps schon Mitte April den Isonzo überschritten habe, entschloss man sich aber, die päpstlichen Streitkräfte nicht an die Hauptarmee heranzuziehen, son-

dern abgesondert im Venetianischen operiren zu lassen, um Radetzky's Verbindungen unterbrochen zu erhalten.

Am 23. April recognoscirte General-Lieutenant de Sonnaz, mit 12 Bataillonen, 2 Cavallerie-Regimentern und 2 Batterien, bei Monzambano und Valeggio den Mincio überschreitend, die Gegend zwischen Villafranca, Sommacampagna und Peschiera, ohne auf österreichische Truppen zu stossen; eine zweite Recognoscirung, am 25. durch den Herzog von Savoyen mit einer gleichen Truppenmacht bis Grezzano, Castiglione, Mantovano, Tezzoli und Marmirolo unternommen, hatte denselben Erfolg. Carl Albert beschloss hierauf, am 26. mit der Hauptarmee den Mincio zu überschreiten, sich in dem dortigen Hügellande festzusetzen, Peschiera vollends einzuschliessen und sich nach Umständen auf Radetzky zu werfen oder auch Mantua einzuschliessen. Durch die parmesanische Verstärkung, Eintheilung einiger Freiwilligen-Abtheilungen und durch einige Ergänzungen hatte die piemontesische Armee Ende April eine Stärke von 50.000 Mann erreicht, von welchen nur die Brigade Pinerolo des II. Corps, durch das Marine-Infanterie-Bataillon auf 5000 Mann verstärkt, am rechten Mincio-Ufer zur Einschliessung Peschiera's zurückblieb. Die Brigade Piemont des II. Corps überschritt bei Monzambano den Fluss und rückte zur Einschliessung Peschiera's nach Cavalcaselle und Pacengo. Die 3. Division ging bei Valeggio über den Mincio und bezog die Stellung von Sandrá und Sta. Giustina bis Osteria del bosco; ihre Vortruppen (1 Bataillon Savoyen-Infanterie, 1 parmesanische Freiwilligen-Compagnie und 1 Escadron Novara-Cavallerie) stiessen am 26. zwischen Caselle und Ganfardine auf ein österreichisches Streifcommando (½ Compagnie Reisinger-Infanterie und ¼ Escadron Radetzky-Huszaren), griffen dasselbe rasch an und nöthigten es zum Rückzuge nach einem Verluste von 4 Todten, 11 Verwundeten und 23 Gefangenen; der piemontesische Verlust ist nicht bekannt.

Das I. Corps, mit dem das königliche Hauptquartier marschirte, rückte über die Brücke bei Goito nach Villafranca vor, besetzte mit der 1. Division die Stellung von Sona und Sommacampagna, während die 2. Division zwischen Custozza und Villafranca lagerte. Das Hauptquartier kam nach Sommacampagna.

Die Reserve-Division ging theils bei Monzambano, theils mittels einer bei Molini di Volta geschlagenen Pontonsbrücke über den Fluss und bezog Cantonnirungen zwischen Guastalla, S. Giorgio in Salici und Oliosi.

Am 27. hatten die Truppen ihre Aufstellung erreicht und es wurde sogleich die Anlage von Feldbefestigungen angeordnet, welche die Stellung von Sta. Giustina bis Sommacampagna verstärken sollten,

um einem etwaigen Offensivstosse Radetzky's kräftiger begegnen zu können. Die lombardischen Freischaaren sollten nach ihrer Reorganisirung die Angriffe gegen Tirol wieder aufnehmen. Das Marine-Infanterie-Bataillon bemannte die beiden Gardasee-Dampfschiffe und einige Boote, um einerseits Peschiera von der Seeseite abzusperren, anderseits um die Zufuhr von Lebensmitteln für die piemontesische Armee zu vermitteln. 1 Bataillon des 10. neapolitanischen Infanterie-Regiments wurde als Besatzung in den Brückenkopf von Goito verlegt. Die übrigen Truppen des Generals Ferrari d'Arco blieben am Osone zur Beobachtung Mantua's und verschanzten sich besonders bei Curtatone und Montanara. Diese in unmittelbarer Verbindung mit der piemontesischen Hauptarmee gebliebenen Truppen verstärkten Carl Alberts verfügbare Streitkräfte auf 65.000 Mann, wovon am 27. 45.000 auf dem linken, 20.000 auf dem rechten Mincio-Ufer standen.

General Johann Durando rückte nach den am 24. von der piemontesischen Heerführung erhaltenen Weisungen noch an demselben Tage mit der ersten päpstlichen Division von Ostiglia nach Badia, entsendete von da aus 1 Bataillon nach Vicenza, um diesen wichtigen Punkt gemeinschaftlich mit der Nationalgarde zu sichern, marschirte über Padua weiter nach Treviso, wo er am 29. eintraf, um sich wieder mit der zweiten päpstlichen Division zu vereinigen, welche über Polesella dahin abrückte.

Als piemontesische Hauptnachschubslinie wurde die Strasse über Volta, Cremona und Pizzighetone eingerichtet; die Adda, hinter welcher die lombardischen Truppen ihre Organisirung zu vollenden hatten, diente als Zwischenbasis, ohne dass jedoch an derselben Befestigungen angelegt worden wären, was auch bei den Mincio-Übergängen, mit Ausnahme des Brückenkopfes von Goito, unterlassen blieb.

Der Feldmarschall Graf Radetzky hatte schon am 24. April Nachrichten über die bevorstehenden Unternehmungen der Piemontesen erhalten, und noch an demselben Tage die Brigade Wohlgemuth, bestehend aus dem 4. Kaiser-Jäger-, dem 8. Feldjäger-Bataillon, den ersten Bataillonen des Oguliner und des Gradiscaner Grenz-Regiments, 2 Escadronen Radetzky-Huszaren, der Cavallerie-Batterie Nr. 4 und einer halben Raketenbatterie Nr. 1 nach Pastrengo abgesendet. Dieser Brigade wurde als Aufgabe vorgezeichnet, „feindliche Unternehmungen gegen Verona oder Peschiera durch flankirende Demonstrationen zu lähmen, ohne sich in bedeutende Gefechte einzulassen, einen etwaigen Angriff der österreichischen Armee durch Flankenwirkung zu unterstützen. Vor überlegenem Feinde war der Rückzug über Ponton anzutreten", wo am 25. Morgens eine Kriegsbrücke geschlagen war. Die Brigade bezog am 25. Morgens eine Stellung, welche sich von S. Mar-

tino über Monte le Bionde, Bagnolo und Palazzina bis an den Monte Brochi erstreckte; die Vorposten waren bis Sandrà und Colà vorgeschoben. Die Stellung der österreichischen Armee am Rideau von Verona wurde verstärkt, indem die Ortschaften zwischen Tombetta und Chievo thunlichst durch das Pionnier-Bataillon und durch die Schanzzeugträger in Vertheidigungsstand gesetzt, einige Mauern crenelirt, Verhaue angelegt, Geschützstände hergerichtet wurden. Vor Porta nuova und Porta S. Zeno ward eine Tamburirung hergestellt.

Feldmarschall-Lieutenant Welden wurde beauftragt Truppen gegen Caprino vorzuschieben, um Wohlgemuth zu unterstützen, nebstdem die Verbindung im Etschthale zu sichern. Während zur Erfüllung der letzteren Aufgabe 3 Bataillone, 1 Escadron und 1 Batterie im Etschthale zwischen Borghetto und Roveredo belassen wurden, unterliess Welden nicht, die Bewegungen der lombardischen Freischaaren zu beobachten und dagegen zu schützen. Am 24. waren zwei Compagnien Schwarzenberg-Infanterie von Riva in der Val di Ledro bis Pieve vorgegangen, vertrieben von daselbst eine Freischaar und versprengten sie grösstentheils durch eine energisch bis Tiarno geführte Verfolgung. Die Aufstellung der lombardischen Freischaaren bei Storo veranlasste Welden, noch für den 27. einen grösseren Angriff auf dieselben im Chiese-Thale anzuordnen. 1 Bataillon Schwarzenberg-Infanterie unter Oberstlieutenant Péchy wurde am 27. Früh von Riva an den Ponale überschifft und drang, durch die Val di Ledro nach Tiarno abgerückt, von da vereint mit den schon in diesem Orte befindlichen 2 Compagnien desselben Regiments gegen Storo vor. In die Giudicarien wurden noch 2 Compagnien des 3. Kaiser-Jäger-Bataillons beordert, welche mit 2 Compagnien des 3. Feldjäger-Bataillons dem Oberstlieutenant Signorini als Reserve zu dienen hatten, während dieser selbst mit 4 Compagnien des letzteren Bataillons und den Botzner Landesschützen am 27. um 1 Uhr Früh von Tione aufbrach, und die Bestimmung erhielt, die Freischaaren aus Storo herauszulocken, und durch einen verstellten Rückzug sie einem Rückenangriffe der Colonne Péchy auszusetzen. Signorini erreichte Mittags Storo; die Freischaaren nahmen das Gefecht auf und griffen Signorini in der Fronte und rechten Flanke an; dieser ordnete den Rückzug an. Da brach jedoch schon Oberstlieutenant Péchy aus dem Ampola-Thale hervor, die Insurgenten unterliessen sogleich den weiteren Angriff, entflohen eiligst über den Caffaro und zerstörten die dortige Brücke. Beide österreichische Colonnen, dahin rasch folgend, konnten dies nicht hindern. Der beiderseitige Verlust in diesen Gefechten ist nicht bekannt. Die Freischaaren waren nun wieder ganz vom tirolischen Boden verdrängt, nachdem durch die in die Val Sugana und Val Arsa

wiederholt entsendeten Streifcommanden die venetianischen Freischaaren an offensivem Vorgehen, besonders seit dem am 25. erfolgten Zusammenstosse bei Piano in der Val Arsa gehindert worden waren; die venetianischen Insurgenten beschränkten sich seitdem auf Bewachung ihrer an der Grenze errichteten Barrikaden und Strassenabgrabungen. Am 29. April erhielten die Truppen Weldens in Südtirol folgende Aufstellung:

4 Compagnien des 3. Kaiser-Jäger-Bataillons bei Rivoli,

4 Compagnien Baden-Infanterie und eine halbe Batterie zwischen Torbole und Tiarno,

das 3. Feldjäger-Bataillon und 2 Compagnien des 3. Kaiser-Jäger-Bataillons in den Giudicarien,

2 Compagnien Baden-Infanterie und 1 Escadron Liechtenstein-Chevauxlegers in Trient,

der Rest, $3^{2}/_{3}$ Bataillone, 2 Escadronen und eine halbe Batterie, im Etschthale zwischen Volargne und Roveredo.

Die Nähe der österreichischen Vorposten bei Colà und Sandrà veranlasste die Piemontesen am 28. April, die durch die Parmesaner Freiwilligen und 1 Batterie verstärkte Brigade Piemont über Colà, eine Abtheilung der Brigade Savoyen und des Regiments Novara-Cavallerie über Sandrá vorzusenden. Um 2 Uhr Nachmittags entspann sich bei Colá mit der dort aufgestellten Division Oguliner Grenzer ein ziemlich heftiges Feuergefecht; die österreichischen Vorposten traten langsam den Rückzug an. Generalmajor Wohlgemuth sendete sogleich die übrigen Compagnien des 1. Oguliner Bataillons zur Unterstützung vor; ein Gegenangriff dieses Bataillons machte um 4 Uhr der weiteren Vorrückung der Brigade Piemont ein Ende. Von der über Sandrá vorgegangenen piemontesischen Colonne fuhr eine Batterie am Monte Romaldo auf und wechselte mit den Geschützen der Brigade Wohlgemuth am Monte le Bionde das Feuer bis zum Anbruche der Nacht. Beide Theile blieben im Besitze ihrer früheren Aufstellung.

Der Feldmarschall, theils vom Observatorium des Castells S. Felice, theils durch Wohlgemuth schnell benachrichtigt, und einen stärkeren piemontesischen Angriff gegen Pastrengo voraussehend, entsendete noch am 28. Abends die Brigade Generalmajor Erzherzog Sigismund, bestehend aus 4 Compagnien des 2. Banal-Grenz-Regiments, dem 1. und 2. Bataillon Piret-Infanterie und der 6pfündigen Fussbatterie Nr. 6 von Verona am linken Etschufer über Ponton nach Piovezzan zur unmittelbaren Verstärkung Wohlgemuths; die Brigade traf am 29. um 4 Uhr Morgens in Piovezzan ein. Feldmarschall-Lieutenant Wocher wurde beauftragt, das Commando über beide Brigaden zu übernehmen. Zur mittelbaren Unterstützung Wochers wurde

am 29. mit Tagesanbruch die Brigade Generalmajor Wilhelm Fürst Taxis, bestehend aus dem 9. Feldjäger-Bataillon, 2 Bataillonen Haugwitz-Infanterie, 2 Escadronen Reuss-Huszaren, 2 Escadronen Windischgrätz-Chevauxlegers und der 6pfündigen Fussbatterie Nr. 4 nach Bussolengo vorgeschoben. An Feldmarschall-Lieutenant Welden war noch am 28. ein Befehl ausgefertigt worden, die bei Pastrengo aufgestellten Truppen bei einem feindlichen Angriffe durch eine Vorrückung der verfügbaren Kräfte von Rivoli aus zu unterstützen.

Carl Albert beabsichtigte, am 29. mit stärkeren Kräften vorzurücken, um die Österreicher aus ihrer gefährlichen Nähe zu verdrängen. Die Piemontesen hatten daher am Morgen des 29. in der Stellung am Monte Romaldo und nördlich Sandrà die Brigaden Savona und Cuneo, dann das 2. Regiment Savoyen vereinigt, wobei die Brigade Cuneo in zweiter Linie bei Sandrà stand; das 1. Regiment Savoyen hielt die mit Geschützständen versehene Stellung von Santa Giustina besetzt; General-Lieutenant Broglia übernahm das Commando.

Feldmarschall-Lieutenant Wocher, um 8½ Uhr Früh von dem erfolgten Eintreffen der Brigade Taxis bei Bussolengo benachrichtigt, beschloss, durch einen Offensivstoss sich die Piemontesen vom Leibe zu schaffen und forderte den Generalmajor Taxis zur Mitwirkung durch einen Angriff gegen den östlichen Hang des Monte Romaldo und gegen Santa Giustina auf.

Wocher liess um 9 Uhr Vormittag 2 Compagnien Kaiser-Jäger, 2 Compagnien Oguliner-Grenzer und 1½ Compagnie Gradiscaner Grenzer mit dichten Plänklerketten vor der Fronte, gegen den Monte Romaldo vorgehen, während der Rest der Brigaden Wohlgemuth und EH. Sigismund in der Stellung von Pastrengo und bei Piovezzan blieb. Taxis sendete das 9. Feldjäger-Bataillon mit ½ Batterie gegen die Höhe von Cà nuova östlich des Monte Romaldo vor, während das Regiment Haugwitz-Infanterie gegen die Höhen von Santa Giustina vorzurücken und Bussolengo besetzt zu halten hatte. Nachdem die halbe Batterie mit vieler Anstrengung auf die steile Höhe gebracht und bei Cà nuova aufgestellt, der Angriff durch deren wirksames Feuer, wie durch jenes der Brigade Wohlgemuth gut vorbereitet war, erstürmten die Jäger um 10 Uhr den Monte Romaldo und behaupteten sich daselbst durch 2 Stunden, bis sie Mittags dem überlegenen piemontesischen Gegenangriffe weichen mussten. Das 2. Bataillon Haugwitz, welches wiederholt zum Angriffe gegen Santa Giustina vorgeführt wurde, war durch ein kräftiges Kartätschenfeuer abgewiesen worden. Gegen 1 Uhr griffen zwar die Jäger, Grenzer und 2 Compagnien Haugwitz-Infanterie beherzt die piemontesische Stellung am Monte

Romaldo nochmals an, gewannen dieselbe auch wieder; als jedoch eine starke piemontesische Colonne von Santa Giustina gegen Bussolengo vordrang, und die bei Sandrà entwickelte piemontesische Überzahl erkannt worden war, ordneten Wocher und Taxis um 2 Uhr Nachmittags den Rückzug an, welcher vom Feinde unbelästigt einerseits in die Stellung von Pastrengo, anderseits bis Pontara, südöstlich von Bussolengo, bewirkt wurde. Die Piemontesen hatten an diesem Tage bei Sandrà und Santa Giustina eine Stärke von 14000 Mann, während österreichischer Seite nur 4000 Mann in das Gefecht gebracht wurden. Der Feldmarschall sendete zwar in Anbetracht des fortdauernden Kampfes um 2 Uhr Nachmittag aus Verona die aus 2 Jäger-Compagnien, 2 Infanterie-Bataillonen und 1 zwölfpfündigen Batterie bestehende Brigade Friedrich Liechtenstein nach Cà dei Capri und 7 Escadronen nebst 1 Cavallerie-Batterie der Brigade Schaaffgotsche nach Lugagnan vor, wobei Feldmarschall-Lieutenant Franz Graf Wimpfen das Commando über die Brigaden Taxis und Friedr. Liechtenstein zu übernehmen hatte, doch war bei deren Vorrückung bereits der Rückzug ausgeführt. Am folgenden Tage mit Tagesanbruch hatte noch die Brigade Rath mit 2⅔ Infanterie-Bataillonen und 1 Fussbatterie nach Lugagnan vorzugehen. Der Feldmarschall ordnete an, dass im Falle, als der Feind am 30. die Division Wocher in der Stellung von Pastrengo angreifen würde, die Brigade Taxis gegen Santa Giustina, Liechtenstein gegen Osteria del Bosco, Rath gegen Sona demonstrativ vorgehen sollten, um die Piemontesen an diesen Punkten festzuhalten und zu hindern, ihre Übermacht auf die Division Wocher zu werfen. Im Falle, als die Piemontesen jedoch offensiv gegen die Ebene vorgehen würden, hatten die 3 Infanterie-Brigaden sich wieder auf das Rideau vor Verona zurückzuziehen, während Wocher offensiv gegen die linke Flanke der Piemontesen wirken sollte. Die Cavallerie-Brigade Schaaffgotsche wurde angewiesen, die linke Flanke zu decken und die Verbindung zu erhalten. Feldmarschall-Lieutenant Freiherr d'Aspre erhielt das Commando über die 4 Brigaden, deren Stärke 10.000 Mann betrug.

Die Division Wocher (7000 Mann) hatte am Morgen des 30. April folgende Aufstellung:

Am linken Flügel an der Etsch bei Case dei Tortei und am Mte. S. Martino das 1. Oguliner Grenzer Bataillon und 2 Geschütze,

auf dem Mte. S. Martino das 4. Kaiser-Jäger-Bataillon und 2 Geschütze,

auf dem Mte. le Bionde und an den Strassen nach Bussolengo und Sandrà das 1. Gradiscaner Grenzer-Bataillon mit ½ Raketenbatterie,

auf dem Mte. Brochi und den Höhen delle Costiere 4 Compagnien des II. Banal-Grenzer-Regiments und 2 Geschütze,

bei Piovezzan standen als Reserve 2 Bataillone Piret-Infanterie und 6 Geschütze, in Ronchi und Sega das 8. Feldjäger-Bataillon.

In Pastrengo war am 29. Abends die Meldung des Obersten Zobel eingetroffen, dass von den Tiroler Truppen 4 Compagnien Kaiser-Jäger nach Rivoli gelangt seien, um nach Bedarf zur Unterstützung Wocher's vorgezogen zu werden.

Carl Albert, durch die Gefechte am 28. und 29. in der Überzeugung noch mehr bestärkt, dass die Aufstellung Wocher's bei Pastrengo piemontesische Offensiv-Bewegungen gegen die österreichische Hauptarmee gefährde und lähme, beschloss für den 30. einen Angriff mit dem grösseren Theile der Hauptarmee, um Wocher über die Etsch zurückzuwerfen. Zum Angriffe wurden vom II. Corps wieder die Brigaden Savoyen, Savona und Piemont, die Reserve-Division, dann vom I. Corps die Brigade Regina bestimmt und dem General-Lieutenant de Sonnaz das Commando über alle diese 25.000 Mann und 34 Geschütze zählenden Truppen übertragen. Zur mittelbaren Unterstützung wurden überdies noch die Brigade Aosta und die Cavallerie-Brigade Sala, zusammen 5000 Mann mit 16 Geschützen herbeigezogen.

Sonnaz traf folgende Anordnung:

General-Lieutenant Federici hatte mit 5500 Mann, nämlich mit der Brigade Piemont und mehreren Freiwilligen-Abtheilungen gegen den rechten Flügel der Österreicher vorzurücken. Eine mittlere Colonne, unter dem Herzoge von Savoyen, 8000 Mann stark, nämlich die Brigaden Cuneo und Regina wurden von Sandrà aus gegen den Monte le Bionde und Pastrengo dirigirt. General-Lieutenant Broglia hatte mit 11500 Mann, nämlich den Brigaden Savoyen, Savona und Garden von den Höhen bei Santa Giustina gegen den Monte S. Martino und den linken Flügel der österreichischen Stellung vorzugehen. Die Brigade Aosta bezog die Stellung bei S. Giustina und Sona, und die Cavallerie-Brigade Sala wurde bei Osteria del bosco aufgestellt, um gegen etwaige Unternehmungen der Österreicher aus Verona zu sichern.

Die Piemontesen begannen den Angriff nach Anhörung der sonntäglichen Messe um 10 Uhr Vormittags; zuerst entwickelte die Colonne Broglia starke Plänklerlinien, die Angriffe der dahinter formirten Sturmcolonnen scheiterten jedoch durch das sehr wirksame Feuer der österreichischen Geschütze, dann des 4. Kaiser-Jäger- und des Oguliner-Grenzer-Bataillons; die mit frischen Truppen wiederholten Angriffe hatten keinen Erfolg. Auch gegen die mittlere Colonne war das Feuer der österreichischen Geschütze äusserst wirksam; obwohl der König und der Herzog von Savoyen die Vorrückung dieser Colonne betrieben und persönliche Tapferkeit an den Tag legten, kam sie nur langsam

vorwärts, da der durchschnittene Boden überdies der Entwickelung hinderlich war. Um 11 Uhr ward der Angriff allgemein; die Brigade Wohlgemuth setzte jedoch fortan hartnäckigsten Widerstand entgegen, obgleich eine auf der Höhe südlich des Monte le Bionde aufgefahrene piemontesische Batterie von 12 Geschützen grosse Verheerung anrichtete. Mittags entwickelte sich die Colonne Federici bei Cà Prati und bei Ctda. Palù gegenüber den Höhen von Costiere, schritt sogleich zu deren Angriff und bedrohte so Wocher's Rückzugslinie auf das Empfindlichste. Der Monte Brochi musste geräumt werden; 3 Compagnien Piret-Infanterie wurden von Piovezzan auf die Höhen bei Corsale vorgeschoben. Nachdem es aber der Brigade Piemont gelungen war, sich Costiere's zu bemächtigen, der Frontalangriff der Piemontesen, sowie ihre muthvoll wiederholten Stürme gegen den Monte S. Martino die grosse Überzahl bewiesen, so ordnete Wocher gegen 2 Uhr Nachmittags den Rückzug nach Ponton an; derselbe wurde vom linken Flügel begonnen und mit offensiven Rückstössen staffelförmig durchgeführt. Das Regiment Piret-Infanterie deckte denselben und wusste durch aufopfernde Tapferkeit der Verfolgung in Piovezzan Schranken zu setzen; die bei Corsale aufgestellten 3 Compagnien dieses braven Regiments hielten jedoch zu lange auf ihrem Posten aus; von der Colonne Federici im Rücken, von den anderen piemontesischen Truppen in Fronte und Flanke umringt, konnten sie nicht mehr das vom 8. Feldjäger-Bataillon, 1 Compagnie Piret-Infanterie und 3 Compagnien Gradiscaner nachdrücklichst vertheidigte Ronchi erreichen; der grössere Theil wurde gefangen, nur Einzelne konnten sich noch retten. Die Piemontesen verzichteten nach einem misslungenen Angriffe gegen Ronchi auf eine weitere Verfolgung; um 4 Uhr Nachmittag hatte die Division Wocher die Etsch bei Ponton überschritten; Oberst Zobel, durch den Kanonenschall herbeigezogen, kam eben mit 4 Compagnien Kaiser-Jägern bei Sega an, als die Division schon den Flussübergang bewirkt hatte; er ging daher auch auf das linke Etsch-Ufer über, worauf die Brücke abgebrochen wurde. Die Division Wocher bezog ein Biwak bei Domegliara und besetzte die Etsch-Übergänge bei Ponton, Arcé und Pescantina.

D'Aspre begann mit den ihm unterstellten Truppen die anbefohlene Demonstration erst um 12¼ Uhr, als die piemontesischen Colonnen schon so weit gegen Wocher's Stellung vorgerückt waren, dass das Treffen von Pastrengo schon entschieden war. Nachdem die Piemontesen bei Santa Giustina und Sona das österreichische Geschützfeuer durch viele Batterien erwiederten und anscheinend bedeutende Kräfte entwickelten, so ordnete D'Aspre, beim allmäligen Verstummen des Gefechtes bei Pastrengo nach 3 Uhr Nachmittags, den Rückzug auf

das Rideau vor Verona an. Die verfügbaren Brigaden des II. Armeecorps bezogen die Stellung von Chievo bis S. Massimo, jene des I. Armeecorps von S. Massimo bis Tombetta; die Vorpostenlinie lief von Corno über Lugagnan, Dossobuono, S. Giovanni Lupatato und Caldiero.

Der Festungscommandant von Peschiera liess, sobald er das Feuer von Pastrengo vernommen hatte, um Mittag gegen die piemontesischen Einschliessungstruppen ein lebhaftes Feuer eröffnen. 2 Compagnien, welche einen Ausfall machten, wurden jedoch bald wieder in die Festung zurückgeworfen. Die Piemontesen führten bei Cavalcaselle überdies eine Positionsbatterie auf und beschossen durch 3 Stunden das Fort Mandella.

Die dritte piemontesische Division bezog nach dem Treffen ein Lager auf den Höhen bei Pastrengo, die übrigen Truppen kehrten noch am selben Tage in ihre Cantonirungen zurück. Der König, welcher bei der Verfolgung mehrmals in grosser Gefahr schwebte, verlegte sein Hauptquartier nach Santa Giustina.

Der österreichische Verlust in den drei Gefechtstagen von Pastrengo betrug an Todten 1 Officier, 24 Mann, an Verwundeten 2 Officiere, 145 Mann; an Gefangenen 5 Officiere, 378 Mann; zusammen 8 Officiere, 847 Mann. Der piemontesische Verlust wird mit 73 Köpfen angegeben, worunter an Todten 1 Officier und 9 Mann, an Verwundeten 3 Officiere und 60 Mann; diese Angabe wird jedoch vielseitig als irrthümlich bezeichnet und der Verlust der Piemontesen auf mindestens 500 Köpfe geschätzt.

Am frühen Morgen des **1. Mai** liess Broglia, nachdem dessen Patrullen Bussolengo von den Österreichern verlassen gefunden hatten, diesen Ort durch die Brigade Savoyen und 1 Batterie besetzen; Carl Albert verlegte auch sein Hauptquartier dahin. Die Brigade Savona schob bei Pastrengo einige Schützen-Abtheilungen an die Etsch vor; 1 Batterie fuhr bei Piovezzan auf. Es wurden von diesen Batterien und jenen Wohlgemuths einige Schüsse gewechselt. Die Piemontesen streiften bis Sega und erwarteten, dass die Österreicher wieder bei Ponton auf das rechte Etsch-Ufer zurückkehren würden. Da jedoch dies nicht eintraf, verlegte der König **am 3.** wieder sein Hauptquartier nach Sommacampagna und liess die Brigade Savoyen in die Stellung von Santa Giustina zurücknehmen.

Österreichischer Seite wurde der Brigade Wohlgemuth die Beobachtung der Etsch zwischen Ponton und Settimo übertragen. Da die piemontesischen Massnahmen auf die Absicht eines Etsch-Überganges derselben bei Arcè schliessen liessen, so wurde Wohlgemuth durch das aus der Brigade Melczer wieder entnommene 2. Bataillon Hohen-

lohe-Infanterie, dann durch eine 12Pfünder-Batterie verstärkt und angewiesen, nöthigen Falls nach Parona zurückzuweichen. Wohlgemuth besetzte mit starken Vorposten die Ortschaften S. Lucia di Pol, Arcè, Pescantina, dann Settimo und bezog mit dem Hauptheile der Brigade ein Lager bei Tantibalconi. Die Brigade Generalmajor Erzherzog Sigismund wurde zur Besetzung von Parona bestimmt. Für den Fall, als die Piemontesen wirklich auf das linke Etsch-Ufer übergehen würden, beschloss Radetzky, denselben von Parona mit 5 Brigaden (15.000 Mann) entgegen zu gehen und sie während des Überganges anzugreifen; die zu diesem Angriffe bestimmten Truppen sollten ihre Tornister in Verona zurücklassen. Die Pionniere hatten Colonnenwege am linken Etsch-Ufer zwischen Verona und Parona herzustellen, letzteres fortificatorisch zu verstärken. Wohlgemuth berichtete aber noch am 3., dass die Piemontesen nur ihre linke Flanke sichern zu wollen schienen und keinen Flussübergang beabsichtigten; der erwähnte Plan kam daher nicht in Ausführung.

Feldmarschall-Lieutenant Welden erhielt die Aufgabe, die Verbindung im Etschthale von Ponton aufwärts zu sichern, und durch Festhaltung der Stellung von Rivoli eine fortgesetzte Bedrohung der piemontesischen linken Flanke auszuüben; eine halbe Raketenbatterie Nr. 1 wurde demselben zugewiesen. Welden war am 2. Mai in Volargne eingetroffen. Nach Abschlag der zum unmittelbaren Schutze Tirols nebst der Landesvertheidigung nothwendigen Truppen waren für den angedeuteten Zweck verfügbar: 3½ Bataillone, eine halbe Escadron und 1 Batterie. Diese erreichten am 5. Mai folgende Aufstellung:

In Ponton und Volargne 4 Compagnien des 3. Kaiser-Jäger-Bataillons, eine halbe Escadron Liechtenstein - Chevauxlegers und eine halbe Fussbatterie unter Oberst Freiherr von Zobel,

zwischen Volargne und Ceraino das zweite Bataillon Schwarzenberg - Infanterie, wovon 2 Compagnien zur Besetzung von Gajun am rechten Etschufer standen,

in Rivoli das 1. Bataillon Schwarzenberg - Infanterie, 2 Compagnien Baden-Infanterie und eine halbe Raketenbatterie unter Oberstlieutenant Péchy,

bei Caprino, Spiazzi und Rivalta 3 Compagnien des 2. Bataillons Baden-Infanterie.

Die am rechten Etschufer aufgestellten Truppen hatten ihre Vorposten bis an den Tasso und bis S. Pietro vorgeschoben und sendeten häufig Patrullen aus. War es schon am 4. Abends bei Sega zu einem Patrullengefechte und wechselseitigem Geschützfeuer gekommen, wobei die Piemontesen 3 Todte und 7 Verwundete, die Österreicher 4 Ver-

wundete verlòren, so belästigte die Nähe und Thätigkeit der österreichischen Vorposten die Piemontesen derart, dass sie in ernster Besorgniss um ihre linke Flanke am 5. ein Bataillon des 16. Regiments der Brigade Savona von Piovezzan, dann den Generalen Bés mit der Brigade Piemont und einer halben Batterie von Lazise, ferner einige von Salò überschiffte Freischaarentheile gegen Rivoli vorsendeten. Am Tasso stiessen die in 2 Colonnen auf der Strasse und über Affi vorgerückten Piemontesen auf die österreichischen Vorposten und drängten, unterstützt durch ein kräftiges Geschützfeuer, diese zurück; als jedoch Péchy mit 2 Compagnien Baden- und 3 Compagnien Schwarzenberg-Infanterie, dann der halben Raketenbatterie entschlossen entgegenrückte und letztere wirksam feuerte, ordnete Bés, in dem Glauben bestärkt, dass die Stellung von Rivoli stark besetzt sei, den Rückzug an. Die bei Piovezzan und anderseits bei Ponton aufgestellten Geschütze wechselten an diesem Tage mehrmals Schüsse. Die Piemontesen verloren 4 Todte und 13 Verwundete; österreichischer Seite ist kein Verlust bekannt.

Am 3. Mai hatte Radetzky die sehnsüchtig erwarteten Nachrichten über das Vorrücken des Reservecorps unter Feldzeugmeister Grafen Nugent erhalten; es hatte mit den Vortruppen die Piave erreicht. Die Hülfe nahte, aber auch die Krisis; es war unausweichlich, dass der Feind einen Hauptschlag versuchen werde, ehe die Vereinigung der österreichischen Armee mit ihren Verstärkungen erfolgte. Radetzky in Verona, sowie die Festungscommandanten in Mantua, Peschiera und Legnago setzten daher ihre Vertheidigungsarbeiten und thunlichen Approvisionirungs-Unternehmungen mit um so grösserer Thätigkeit fort. Um die Stellung auf dem Rideau vor Verona zu verstärken, wurde jedem Armeecorps 1 Pionnier-Compagnie zugewiesen. Peschiera musste wohl vorläufig sich selbst überlassen bleiben; dafür erhielt Legnago eine Verstärkung an Artillerie-Mannschaft. Nach Mantua wurden vom 1. Bataillon Szluiner Grenzer 4 Compagnien als Ablösung für das 2. Kaiser-Jäger-Bataillon bestimmt und bei diesem unter dem Schutze der von Verona nach Castel Belforte entsendeten Brigade Simbschen am 28. April vollführten Wechsel 1 Artillerie-Compagnie nach Mantua geworfen, dagegen von dort 35 Wägen mit entbehrlichen Lebensmitteln und Waffen, dann ein grosser Trieb Schlachtvieh nach Verona geführt.

Die bei Curtatone lagernde toscanische Division liess am 2. und 3. Mai die Mantuaner Vorposten wiederholt angreifen und beunruhigte dadurch die vor dem Fort Belfiore angestellten Civil-Arbeiter. Gorczkowski entsendete daher am 4. Morgens 13 Compagnien, drei Viertel-Escadronen und 11 Geschütze in 3 Colonnen gegen den Osone,

um solche Unternehmungslust herabzustimmen und zugleich die feindliche Aufstellung zu erforschen. Die toscano - neapolitanischen Vortruppen wurden alsbald zum Rückzuge in die Verschanzungen am Osone veranlasst. Mehrere Gehöfte wurden von den Österreichern besetzt und das Feuer gegen diese Verschanzungen eröffnet. Nachdem theilweise aus dem bei Curtatone und Montanara kräftigst erwiederten Geschützfeuer, theilweise aus den Aussagen von 2 Gefangenen Aufschlüsse über die feindliche Aufstellung gewonnen waren, kehrten die Truppen um 2 Uhr Nachmittags unbelästigt nach Mantua zurück. Die Österreicher verloren 5 Verwundete, die Toscaner 1 Officier und 3 Mann als verwundet, 2 Mann als gefangen.

Betrachtung.

Der piemontesische Operationsplan vom 25. April enthielt noch immer nur unbestimmt die Absicht, einen Hauptschlag gegen die feindliche Operations-Armee zu führen, obgleich alle strategischen Verhältnisse zu demselben drängten. Mehr als zwei Wochen waren die Piemontesen schon im Besitze der von den Österreichern freiwillig aufgegebenen mittleren Mincio-Übergänge und sie hatten diesen Zeitraum noch nicht dazu benützt, um sich durch Anlage von doppelten Brückenköpfen bei Monzambano und Valeggio für spätere Wechselfälle zu sichern, noch sich an die Fersen der österreichischen Armee anzuhängen. Nachdem sich die piemontesischen Trompeten weder gegenüber den Mauern von Peschiera, noch von Mantua so wunderkräftig erwiesen hatten, wie einst jene vor Jericho, so wurden am 23. und 25. April jedesmal der fünfte Theil der Invasionstruppen zu einer Recognoscirung auf das linke Mincio - Ufer vorgeschoben, um den Contact mit der österreichischen Armee zu suchen und Radetzky's Absichten zu erforschen. Nachdem im ganzen Bereiche des Hügellandes und der Umgegend von Villafranca der Contact nicht gefunden war, Radetzky daher ferne sein musste, üben die guten Stellungen des Hügellandes eine solche Anziehungskraft aus, dass ein Operationsplan gefasst wird, auf welchen aber nicht die übrigen strategischen Bedingungen, weder die beinahe doppelte Überlegenheit an Zahl, noch der Besitz der Initiative, noch überhaupt die schwierige Lage Radetzky's, noch die Absicht, mit den übrigen Revolutions - Streitkräften in unmittelbare Verbindung zu treten, bestimmend einwirken. War die vollständige Einschliessung Peschiera's ein ganz richtiger Nebenzweck, wusste man auch durch Besetzung der Stellung von Santa Giustina - Sommacampagna Bodenvortheile zu gewinnen, so war eine kräftige Offensive gegen die feindliche Hauptarmee doch strategisch berechtigt und bedingt, jeder Tag Aufschub für eine Entscheidungsschlacht kam Radetzky zu Gute, weil dessen Verstärkungen näher kamen, der Revolutions-

sprudel sich abkühlte und die Reserven des Kaiserstaates jedenfalls jene der Revolution bedeutend überwogen. Wenn schon der Abneigung Carl Alberts gegen die irregulären Streitkräfte der Revolution Rechnung getragen wird, so lässt sich doch die Abtrennung Johann Durando's vor einem solchen Offensivstosse schwer erklären. Die am 21. April in Ostiglia unter Durando bereit gestandenen verlässlichen päpstlichen Truppen zählten 10.000 Mann und es konnte dadurch mit doppelter Überlegenheit am 27. längstens eine Schlacht am Rideau von Verona angeboten werden, da selbst bei Verwendung von 10.000 Piemontesen gegen Peschiera und Pastrengo, dann bei Belassung der Division Ferrari D'Arco in der Umgegend von Mantua, noch 40.000 Piemontesen für die Entscheidungsschlacht verfügbar waren, deren Folgen beim glücklichen Ausgange die Festsetzung am Rideau, eine Beschiessung Verona's, Einschliessung der feindlichen Armee in diesem Platze sein konnten, während selbst eine verlorene Schlacht den Rückzug auf die Höhen von Sommacampagna und die rechtzeitige Absendung Johann Durando's in das Venetianische nicht aufhob. Die piemontesischen Recognoscirungen am 23. und 25. bedurften keineswegs der in Bewegung gesetzten Kräfte; 1 Cavallerie-Regiment mit einer halben Batterie hätte besser den angestrebten Zweck erfüllen können; es wurde gar nicht der Versuch gemacht, bis an die österreichischen Vorposten zu gelangen; von ausgreifenden Cavallerie-Bewegungen hielt aber die Furcht vor der österreichischen Cavallerie ab, und so schlichen je 10.000 Mann an zwei Tagen im Hügellande herum, ohne etwas Anderes melden zu können, als was auch ein paar Patrullen sehen konnten: dass im Hügellande vorläufig keine Gefahr war.

Der Aufmarsch der Piemontesen in die Stellung von Santa Giustina-Sommacampagna war ein strategischer Flankenmarsch, über welchen wohl zu wenige Einzelheiten bekannt sind, um den Fall näher zu erörtern, wenn während desselben von Verona eine Gegen-Offensive geführt worden wäre. Wenn auch die piemontesische 3. Division ihren Marsch nach Castelnovo durch Seitentruppen in der rechten Flanke auf 1 Meile deckte, so betrug ihr Abstand vom I. Corps doch zwei Meilen, am 27. Eine Meile, was den Österreichern, falls sie überhaupt offensivfähig waren, günstige Gefechtsverhältnisse bieten konnte. Die von den Piemontesen am 27. bezogene Aufstellung hatte eine Ausdehnung von zwei Meilen. Obwohl die steilen Höhen die Angriffspunkte der Stellung auf eine geringe Zahl setzen und die Örtlichkeit sehr günstige Geschützaufstellungen bietet, so konnte die Besetzung derselben mit 40.000 Mann doch als schwach gelten, wegen der grossen Ausdehnung und der schiefen Richtung der Rückzugslinien. Die An-

ordnung der Piemontesen am 27., die Stellung in der östlichen Fronte durch Feldbefestigungen zu verstärken, war daher sehr vorsichtig und zweckmässig, besonders als die Nähe der österreichischen Vorposten bei Sandrà die piemontesische Heerführung vor Allem zur Sicherung der linken Flanke aufforderte.

Nachdem die kürzeste Verbindungslinie, welche von Verona nach Tirol durch die Val Pantena und über die Monti Lessini führt, wegen Mangel einer Strasse unbrauchbar war und die Revolution im Venetianischen alle übrigen Verbindungslinien mit Ausnahme jener im Etschthale unterbrochen hielt, so musste der Feldmarschall Alles aufbieten, sich wenigstens diese zu erhalten. Durch die reine Defensive, für welche sich der Feldmarschall am 11. April entschlossen hatte, war dieser Zweck nicht erreichbar, wenn die Piemontesen ihre Offensive fortsetzten. Die reine Defensive hätte entweder zu einer directen Vertheidigung der Etsch geführt und dadurch zur Zersplitterung der Kräfte gezwungen, oder es wäre die in Verona vereinigte Armee daselbst eingeschlossen worden, was schon wegen des Mangels an Verpflegsvorräthen vermieden werden musste. Der Feldmarschall fasste daher den richtigen Entschluss, in eine thätige Defensive überzugehen und sich die Tirolerverbindung durch Offensivstösse, durch eine indirecte Vertheidigung zu erhalten. Die einfache Betrachtung des Flusslaufes der Etsch zwischen Rivoli und Verona zeigt, dass die Piemontesen in der Stellung von Santa Giustina der Verbindungslinie von Settimo aufwärts näher standen, als die Armee in Verona. Wenn auch erst ein Flussübergang von den Piemontesen zu machen war, um die Verbindung ganz zu unterbrechen, so konnte diese doch wenigstens durch einige auf den Höhen von Piovezzan oder Rivoli aufgestellte piemontesische Batterien gestört werden. Durch Festhaltung der Stellung von Pastrengo wurde aber diese Gefahr beseitigt; da aber die Tirolertruppen ihrer geringen Zahl wegen diese Aufgabe nicht übernehmen konnten, so musste die Besetzung dieser Stellung durch einen Theil der Armee erfolgen. Es wurde dadurch zwar eine gefährliche Theilung der Kraft gerade in dem Zeitpunkte hervorgerufen, in welchem Angesichts der piemontesischen Vorrückung die grösste Kraftvereinigung bei Verona geboten war, dagegen Zeit gewonnen, weil die Piemontesen durch die Besorgniss für ihre linke Flanke zum Stillstande veranlasst oder zum Angriffe der Flankenstellung bewogen wurden, wobei sich den Österreichern günstige Gefechtsverhältnisse bieten mussten, wenn die Wechselwirkung zwischen Verona und Pastrengo aufrecht erhalten wurde.

Die 3000 Schritte betragende Ausdehnung der Stellung von Pastrengo war wohl für Wohlgemuths 4000 Mann sehr gross; nach dem unbedeutenden Gefechte vom 28. entschloss sich daher der Feld-

marschall, dieselben noch durch 3000 Mann direct zu verstärken, während 3000 Mann von der Ebene aus indirecte Hülfe durch Offensivstösse bringen sollten. Als die Piemontesen am 29. mit einem stärkeren Angriffe von Sandrà aus gegen Pastrengo vordringen wollten, genügte Wochers mit einem Dritttheil seiner Stärke unternommener Gegenangriff, um die piemontesischen Absichten zu beirren, sie auf die Abwehr zu beschränken und trotz der piemontesischen Überzahl nach fünfstündigem Kampfe im Besitze der früheren Stellung zu bleiben. Unter solchen Verhältnissen wären aber höchst wahrscheinlich die Piemontesen ganz aus Sandrà und Santa Giustina gedrängt worden, wenn Wocher wenigstens nebst der Brigade Taxis die ganze Brigade Wohlgemuth zu dem Gegenangriffe verwendet hätte, und wenn in der Ebene das II. Armeecorps mit den verfügbaren Truppen, nämlich 10.000 Mann, angegriffen hätte, wie es der Feldmarschall für den folgenden Tag beabsichtigte.

Wochers Aufstellung am 30. war so zweckmässig, als es bei der grossen Ausdehnung der Stellung möglich war; die Reserve bei Piovezzan war jedoch beim Erscheinen der Umgehungs-Colonne Federici ganz zu einem kräftigen Offensivstosse zu verwenden, während die Entsendung des vierten Theiles auf die Höhen von Corsale diese Truppe unnütz opferte. Die Gefechtsführung Wohlgemuths, die vortreffliche Geschützaufstellung, dann die Tapferkeit und Ausdauer der Truppen schlugen durch 4 Stunden die energischen und gleichfalls tapferen Angriffe eines $3\frac{1}{2}$fachen Feindes ab. Die piemontesische Heerführung beabsichtigte einen umfassenden Angriff; mit Rücksicht auf die Stärke der Stellung von Pastrengo in der Fronte gegen Süden und auf die Lage des österreichischen Rückzugspunktes Ponton wäre jedoch eine einfache Umgehung des rechten Flügels Wochers mit der Hauptkraft viel zweckmässiger gewesen, während der Frontalangriff nur hinhaltend geführt, weniger Opfer gekostet hätte. Dadurch wäre auch Broglia's Colonne weniger Gefahren ausgesetzt worden, während ein ernster Angriff d'Aspre's auf die Höhen von Santa Giustina unbedingt bei dem wirklichen Vorgange Broglia's dessen Colonne zur augenblicklichen Umkehr genöthigt haben würde. D'Aspre trat zu spät in das Gefecht ein und wurde auch durch das heftige Feuer, welches ihm dann die Piemontesen entgegensetzten, getäuscht. Indess zog Carl Albert dennoch, durch diese Offensivbewegung besorgt gemacht, zwei Dritttheile der im Kampfe gestandenen Truppen noch am selben Tage eiligst in ihre früheren Aufstellungspunkte zurück. Die Piemontesen konnten jedoch durch ihre Batterien bei Piovezzan nunmehr die österreichische Verbindungslinie unsicher machen und durch einen ernstlichen Übergang Radetzky's Armeetheile ganz absondern.

Carl Albert fand aber, dass am 30. genug geschehen sei, blieb also, zufrieden mit den Trophäen des Treffens von Pastrengo, auf halbem Wege stehen, begnügte sich, die seiner linken Flanke drohende Gefahr abgewehrt zu haben, statt die gewonnenen Vortheile auszunützen und die endlich begonnene Offensive energisch fortzusetzen.

Als Welden die Weisungen aus Verona erhielt, zur Behauptung der Stellung von Pastrengo beizutragen, beschloss er, Tirol noch früher ganz von den lästigen lombardischen Gästen zu befreien, was höchst zweckmässig war, da er nur dadurch in die Lage kam, Anfangs Mai wenigstens eine schwache Brigade zur Unterstützung Wohlgemuths zu bestimmen. Die Aufstellung der Tirolertruppen am 29. April entsprach jedoch nur in unvollkommener Weise dem zu erfüllenden Zwecke; 4 Compagnien auf dem Plateau von Rivoli waren eine so unbedeutende Kraft, dass sie gar nicht in die Wagschale fielen, wie auch die Ereignisse zeigten; es konnten am 29. mindestens 3 Bataillone zur Unterstützung Wohlgemuths vorgesendet werden, während Zobel mit den 4 Compagnien von Rivoli am 30. herbeieilend, zu schwach war, um irgend welche Einwirkung auf das Treffen von Pastrengo äussern zu können, obgleich das dortige Geschützfeuer ihn zur schleunigsten Vorrückung veranlasst hatte. Das Gefecht von Storo am 27. war gut eingeleitet und erreichte österreichischer Seits den Hauptzweck der Vertreibung der Freischaaren; die Vernichtung oder das Einfangen derselben scheiterte aber wieder durch ihr rechtzeitiges Zurückweichen, ehe die Umgehung thatsächlich zu wirken vermochte. Das Gefecht am Tasso, den 5. Mai, bewies neuerdings die Besorgnisse der piemontesischen Heerführung um ihre linke Flanke; sie wagte desshalb noch immer keinen Hauptschlag, obwohl nun noch zu den übrigen Gründen ein höherer Grad von Selbstvertrauen entstanden war; sie konnte sich nicht zu einem grossen Unternehmen aufschwingen, wagte nicht einmal einen Etschübergang zwischen Volargne und Arcè zur Unterbindung der österreichischen Verbindungslinie in Aussicht zu nehmen, obwohl ein solcher von dieser kaum zu hindern war. Das für den Fall eines solchen Überganges von Radetzky beabsichtigte Gegenmittel, mit 15000 Mann über Parona auf dem linken Etschufer sich entgegenzuwerfen, wäre sicher einem thatkräftigen Gegner gegenüber nicht gelungen, da die Österreicher die lange Engstrasse von Parona zu durchziehen gehabt hätten und an der Entwickelung gehindert werden konnten. Nachdem es sich vor Allem darum handelte, die österreichischen Kräfte beisammen zu halten, so hätte bei einem Etschübergange der Piemontesen ein Hervorbrechen der österreichischen Hauptkraft aus Verona auf dem rechten Etsch-Ufer dem angestrebten Zwecke besser entsprochen. Wohlgemuths Aufstellung

bei Tantibalconi zur Beobachtung und etwaigen Vertheidigung Parona's war entsprechend, genügte aber auch, so dass die Brigade Erzherzog Sigismund am Rideau verwendet werden konnte. Die Besetzung von Bussolengo durch die Piemontesen am 1. Mai, die Verlegung des Hauptquartiers dahin, dann die scheinbare grosse Thätigkeit der Piemontesen bei Arcè, Pol di Pastrengo und Sega stellten einen Übergang derselben wohl in Aussicht; doch schon nach 2 Tagen tritt wieder die frühere Planlosigkeit auf; es sollte nach den Umständen gehandelt werden, statt dass diese durch den Besitz der Initiative untergeordnet wurden. Es ist aber im Kriege, wie im Leben, nichts verderblicher, als Unentschiedenheit; die Kräfte werden dadurch unnütz verbraucht. Carl Albert hatte sich wohl ein ideales politisches Ziel gesteckt, über das strategische Object aber schwankte er hin und her, sei es, dass er es nicht zu erkennen wusste oder dass er sich zu schwach fühlte, es anzugreifen. Er hatte wohl die Österreicher von Pastrengo vertrieben, weil sie ihm da gefährlich schienen; sein Ziel musste aber die Vernichtung der österreichischen Armee sein, bevor ihre Verstärkungen anlangten und dieses Ziel war nach den strategischen Verhältnissen erreichbar, sowohl durch den directen Stoss, da Carl Albert die doppelte Streiterzahl und noch die Revolutionskräfte zur Verwendung bringen konnte, als auch durch die Umgehung und volle Besitznahme der Verbindungslinien, weil dann die Österreicher durch den Hunger aufgerieben worden wären.

Schlacht von Santa Lucia, 6. Mai.

Plan 6 und Skizze.

Die piemontesische Heerführung, durch das eigene Ministerium, durch die Nationalpartei und Lombarden zu grösserer Thatkraft angespornt, durch das glückliche Treffen von Pastrengo unternehmungslustiger, beschloss am 3. Mai Radetzky zu einer Schlacht unter den Mauern Verona's zu zwingen und dabei zu versuchen, durch Mithülfe der dortigen Bevölkerung sich dieses wichtigsten Punktes des Kriegsschauplatzes zu bemächtigen. Zur Reife dieses Entschlusses trug die Haltung Englands bei, welches einen Waffenstillstand zu vermitteln trachtete, um den Weltfrieden zu bewahren; ein Waffenstillstand war jedoch erst nach Besiegung der Armee zu erwarten; anderseits erhob der Papst seine Stimme gegen den Krieg; die Nachricht über das Vorrücken eines österreichischen Reserve-Corps war eingelaufen, und ein glücklicher Schlag gegen Radetzky's Armee konnte bei den damaligen zerrütteten inneren Zuständen des Kaiserstaates die grössten Erfolge geben; endlich schienen die mit der Veroneser Bevölkerung angeknüpften Verbindungen ihre Empörung während der Schlacht zu

versichern. General-Lieutenant Bava wurde noch am 3. zur Ausarbeitung eines Angriffsentwurfes beauftragt. Auf Grundlage der dadurch gegebenen Andeutungen trafen der Kriegsminister MG. Franzini und der Generalstabschef MG. Salasco die Anordnungen zu einer „forcirten Recognoscirung gegen Verona, um den feindlichen Kräften eine Schlacht anzubieten.“ Am 5. um 3 Uhr Nachmittags wurden die Corps- und Divisions-Commandanten im königlichen Hauptquartiere Sommacampagna versammelt und denselben eine sehr weitläufige Disposition für den folgenden Tag mitgetheilt, nach welcher zur Mitwirkung an der Schlacht nachstehende Truppen bestimmt wurden:

Ordre de bataille

der k. sardinischen und damit verbündeten Truppen unter den Befehlen des General-Lieutenants Baron Bava für die Schlacht von S. Lucia am 6. Mai:

Rechter Flügel: 12¼ Bataillone, 12 Escadronen, 20 Geschütze, 12.000 Mann, und zwar:

Brigade Casale mit 6¼ Bataillonen und 8 Geschützen,
Brigade Acqui „ 6 „ „ 8 „
Cavallerie-Brigade Olivieri aus den Regimentern Aosta- und Nizza-Cavallerie, dann einer halben Batterie zusammengesetzt, mit 12 Escadronen und 4 Geschützen.

Mitte: 23¼ Bataillone, 12 Escadronen, 40 Geschütze, 20.000 Mann, und zwar:

Brigade Regina mit 6¼ Bataillonen und 8 Geschützen, nebst der Cavallerie-Brigade Sala mit 12 Escadronen und 8 Geschützen, als Spitze unter General-Lieutenant D'Arvillars,
Brigade Aosta mit 6 Bataillonen und 8 Geschützen,
Brigade Cuneo „ 5[1] „ „ 8 „
Brigade Garden „ 6 „ „ 8 „

Linker Flügel: 10½ Bataillone, 9 Escadronen und 20 Geschütze, 9000 Mann, und zwar:

Brigade Savoyen mit 6 Bataillonen und 8 Geschützen,
Brigade Savona „ 4½[2] „ „ 8 „
Cavallerie-Brigade Robillant aus den Regimentern Novara- und Piemont-Cavallerie, dann einer halben Batterie zusammengesetzt, mit 9 Escadronen und 4 Geschützen.

Im Ganzen: 46 Bataillone, 33 Escadronen und 80 Geschütze in der Stärke von 41.000 Mann, ungerechnet die einzelnen angeschlossenen Freischaaren und die Bedeckung des Königs.

---

[1] 1 Bataillon der Brigade Cuneo blieb am Mincio zurück.
[2] 16. Regiment und parmesanische Truppen.

Der Herzog von Genua übernahm das Commando über das aus der 4. Division, dem Marine-Infanterie-Bataillon und etlichen Freicompagnien gebildete, 9000 Mann starke Einschliessungscorps von Peschiera. Die toscano-modenesisch-neapolitanische Division blieb in ihrer Aufstellung zur Beobachtung Mantua's, ebenso erhielten die übrigen Revolutions-Streitkräfte keine ihre bisherigen Aufgaben ändernden Weisungen.

Nach der am 5. hinausgegebenen Disposition hatte die Spitze unter D'Arvillars am 6. um $7\frac{1}{2}$ Uhr Früh zwischen Mancalacqua und Zivolara versammelt zu sein, die Brigade Cuneo dahinter auf 1000 Schritte Entfernung. Die Brigade Aosta hatte zur selben Stunde von Sommacampagna abzumarschiren und sich mit der Brigade Cuneo auf gleiche Höhe zu setzen. Die Brigade Garden sollte hinter der Brigade Aosta auf 1000 Schritte Abstand nachrücken.

Der linke Flügel hatte um $7\frac{1}{2}$ Uhr von den Höhen von S. Giustina in 2 Staffeln auf 1000 Schritte Entfernung von einander und der erste aus der halben Brigade Savoyen gebildete links rückwärts der Brigade Cuneo vorzugehen. Bussolengo war durch einige Abtheilungen zu besetzen.

Der rechte Flügel ward angewiesen, sich um $7\frac{1}{2}$ Uhr bei Ganfardina zu versammeln, die Brigade Casale dann in gleicher Höhe mit der Brigade Garden, die Brigade Acqui als Staffel auf 1000 Schritte rechts rückwärts vorzugehen, während die Cavallerie-Brigade Olivieri die rechte Flanke decken sollte.

In der Linie Feniletto, Cà Buetta, Fenilone, Moreschi hatte die Vereinigung aller Colonnen stattzufinden. Nach kurzem Halte sollte von da die Mitte S. Massimo, der linke Flügel Croce Bianca, der rechte S. Lucia, Tomba und Tombetta angreifen.

Cà Buetta wurde als der Ort bezeichnet, wo sich Bava aufhalten werde.

Die österreichische Armee hatte am 6. Mai folgende Eintheilung, Stärke und Standorte:

Armee-Commando: unverändert in Verona.

I. Armeecorps.

Commando unverändert in Verona.

Division FML. Carl Fürst Schwarzenberg.

Brigade GM. Graf Strassoldo:

	Formiren: Bataill.	Comp.	Esc.	Gesch.	Streitbare	Standort
10. Feldjäger-Bataillon	1	—	—	—	2300	S. Lucia.
3. Bat. Eh. Sigismund-Inf. Nr. 45	1	—	—	—		
Radetzky-Huszaren Nr. 5	—	—	2	—		
Cavallerie-Batterie Nr. 3	—	—	—	6		

	Formiren: Bataill.	Comp.	Esc.	Gesch.	Streitbare	Standort.
Brigade GM. Graf Clam:						
1. Bat. Prohaska-Inf. Nr. 7....	1	—	—	—	3300	Tomba, Tombetta.
1. „ Reisinger- „ „ 18....	1	—	—	—		
Grenadier-Bataillon D'Anthon..	1	—	—	—		
Radetzky-Huszaren Nr. 5	—	—	2	—		
Fussbatterie Nr. 2............	—	—	—	6		
Division FML. v. Wocher.						
Brigade GM. von Wohlgemuth:						
4. Kaiser-Jäger-Bataillon	1	—	—	—	2600	Am linken Etsch-Ufer bei Tantibalconi.
1. Bat. Oguliner Grenzer Nr. 3	1	—	—	—		
1. „ Gradiskaner Grenzer Nr. 8	1	—	—	—		
Radetzky-Huszaren Nr. 5......	—	—	2	—		
Cavallerie-Batterie Nr. 4	—	—	—	6		
Brigade GM. Erzherzog Sigismund:						
8. Feldjäger-Bataillon	½	—	—	—	2600	Bei Parona am linken Etschufer.
1. Bat. II. Banal-Grenzer Nr. 11	⅔	—	—	—		
1. und 2. Bat. Piret-Inf. Nr. 27	2	—	—	—		
Fussbat. Nr. 6 u. 12pf. Bat. Nr. 3	—	—	—	12		
Geschützreserve:						
½ 12-pf. Bat. Nr. 1, Haubitzbat. Nr. 1 u. Raketenbat. Nr. 1..	—	—	—	15	300	Am Rondell von Porta nuova.
Pionnier-Compagnie...........	—	1	—	—		
Summe des I. Armeecorps	11⅙	1	6	45	11.100	

II. Armeecorps.

Commando unverändert in Verona.

Division FML. Franz Graf Wimpffen.

	Bataill.	Comp.	Esc.	Gesch.	Streitbare	Standort.
Brigade GM. Fried. Fürst Liechtenstein:						
9. Feldjäger-Bataillon	⅔	—	—	—	2700	Croce Bianca.
1. u. 2. Bat. Eh. Franz Carl-I. Nr. 52	2	—	—	—		
Reuss-Huszaren Nr. 7	—	—	2	—		
Cavallerie-Batterie Nr. 2	—	—	—	6		
Division FML. von Weigelsperg.						
Brigade GM. Wilh. Fürst Taxis:						
2. Kaiser-Jäger-Bataillon	1	—	—	—	3000	Chievo.
1. u. 2. Bat. Haugwitz-Inf. Nr. 38	2	—	—	—		
Windischgrätz-Chevauxleg. Nr. 4	—	—	2	—		
Fussbatterie Nr. 4	—	—	—	6		

	Formiren: Bataill.	Comp.	Esc.	Gesch.	Streitbare	Standort
Brigade GM. Sam. Graf Gyulay:						
11. Feldjäger-Bataillon	1	—	—	—	3000	S.Massimo.
1. u. 2. Bat. Eh. Ernst-Inf. Nr. 48	2	—	—	—		
Reuss-Huszaren Nr. 7	—	—	2	—		
Fussbatterie Nr. 5	—	—	—	6		
Cavallerie-Brigade GM. Ferd. Frh. v. Simbschen:						
Reuss-Huszaren Nr. 7	—	—	3	—	1000	östlich Croce Bianca.
Windischgrätz-Chevauxleg. Nr. 4	—	—	5	—		
Cavallerie-Batterie Nr. 5	—	—	—	6		
Geschützreserve:						
12pf. Bat. Nr. 2 und Raketenbatterie Nr. 2	—	—	—	12	300	Croce Bianca.
Pionnier-Compagnie...........	—	1	—	—		
Summe des II. Armeecorps	$8\frac{2}{3}$	1	14	36	10.000	
Besatzungstruppen:						
Division FML. Hannibal Fürst Taxis in Verona.						
Brigade GM. Frh. v. Rath:						
1. u. 2. Bat. Hohenlohe-Inf. Nr. 17	2	—	—	—	4800	Verona.
2. Bat. Reisinger-Inf. Nr. 18...	1	—	—	—		
1. u. 2. Bat. Geppert-Inf. Nr. 43	2	—	—	—		
Grenadier-Bataillon Weiler	1	—	—	—		
Radetzky-Huszaren Nr. 5	—	—	2	—		
Fussbatterie Nr. 3............	—	—	—	6		
Brigade GM. v. Maurer:						
1. u. 2. Bat. Kaiser-Inf. Nr. 1..	2	—	—	—	4600	
2. Bat. Probaska-Inf. Nr. 7	$\frac{2}{3}$	—	—	—		
3. „ Haugwitz- „ „ 38 ...	1	—	—	—		
3. „ Eh. Albrecht-Inf. Nr. 44	1	—	—	—		
1. „ Eh. Sigismund-Inf. Nr. 45	1	—	—	—		
Baiern-Dragoner Nr. 2........	—	—	2	—		
Fussbatterie Nr. 9	—	—	—	6		
Division GM. Eh. Ernst in Verona.						
Brigade GM. Graf Rud. Schaaffgotsche.						
Kaiser-Uhlanen Nr. 4	—	—	5	—	1500	
Liechtenstein-Chevauxleg. Nr. 5	—	—	3	—		
Baiern-Bragoner Nr. 2	—	—	2	—		
Pionniere	—	$1\frac{1}{2}$	—	—		
Summe der Besatzung in Verona	$11\frac{2}{3}$	$1\frac{1}{2}$	14	12	10.900	

	Formiren: Bataill.	Comp.	Esc.	Gesch.	Streitbare	Standort
Brigade GM. Graf Nugent:						
1. u. 2. Bat. Eh. Franz d'Este-Inf. Nr. 32	$1\frac{1}{3}$	—	—	—		
1. u. 2. Bat. Rukawina-Inf. Nr. 51	2	—	—	—		
6. Garnisons-Bataillon	1	—	—	—	4000	
Fussbatterie Nr. 8	—	—	—	6		
Pionniere	—	$\frac{1}{2}$	—	—		
Brigade Obst. v. Benedek:						Mantua.
1. Bat. Szluiner Grenzer Nr. 4	$\frac{2}{3}$	—	—	—		
1. u. 2. Bt. Paumgarten-Inf. Nr. 21	2	—	—	—		
1. u. 2. Bat. Gyulay-Inf. Nr. 33	2	—	—	—		
Kaiser-Uhlanen Nr. 4	—	—	1	—	5400	
Baiern-Dragoner Nr. 2	—	—	2	—		
Fussbat. Nr. 1 u. Cav.-Bat. Nr. 1	—	—	—	12		
Summe der Besatzung in Mantua	9	$\frac{1}{2}$	3	18	9400	
1. Bat. Ottočaner Grenzer Nr. 2	1	—	—	—		
2 Compagnien 1. Bat. Szluiner Grenzer Nr. 4	$\frac{1}{3}$	—	—	—	1500	Peschiera.
1. Bat. Brooder Grenzer Nr. 7	1	—	—	—	1100	Legnago.
1. Bat. Warasdiner S. Georger Grenzer Nr. 6	1	—	—	—	1000	Ferrara.
Truppen in Südtirol und bei Rivoli.						
Brigade Oberst Freiherr von Zobel:						
3. Kaiser-Jäger-Bataillon	$\frac{2}{3}$	—	—	—		
1. u. 2. Bat. Schwarzenberg-Inf. Nr. 19	2	—	—	—		Rivoli,
2. Bat. Baden-Inf. Nr. 59	$\frac{2}{3}$	—	—	—	2500	Volargne,
Liechtenstein-Chevauxleg. Nr. 5	—	—	1	—		Peri.
1/2 Raketenbatterie Nr. 1	—	—	—	3		
1/2 Fussbatterie	—	—	—	3		
Brigade Oberst v. Melczer:						
3. Feldjäger-Bataillon	1	—	—	—		
2 Comp. des 3. Kaiser-Jäger-Bat.	$\frac{1}{3}$	—	—	—		Giudica-
2. Bat. Eh. Ludwig-Inf. Nr. 8	1	—	—	—		
3. „ Baden-Inf. Nr. 59	$\frac{2}{3}$	—	—	—	2500	rien, Riva,
Liechtenstein-Chevauxleg. Nr. 5	—	—	1	—		Roveredo.
1/2 Fussbatterie	—	—	—	3		
Summe der Tirolertruppen	$6\frac{1}{3}$	—	2	9	5000	
Gesammtsumme der Armee	$50\frac{1}{6}$	4	39	120	50.000	

	Formiren: Bataill.	Comp.	Esc.	Gesch.	Streit-bare
Hievon stehen auf dem Rideau					
am rechten Etsch-Ufer......	13⅔	2	18	63	15.900
am linken Etsch-Ufer und in Tirol	12½	—	4	27	10.200
als Besatzungen in den Festungen	24	2	17	30	23.900

Die Vertheilung der Truppen am Rideau von Verona war im Einzelnen folgende:

Die Brigade Clam als äusserster linker Flügel hatte 2½ Compagnien Prohaska-Infanterie als Vorposten zwischen der Etsch und Cà di David, 3 Compagnien Reisinger-Infanterie von da bis Trezze; in Tomba und Tombetta standen 3½ Compagnien Prohaska-Infanterie, 1 Escadron Radetzky-Huszaren und 4 Geschütze, in Roveggia 3 Compagnien Reisinger-Infanterie; am Rondell vor Porta nuova waren als Hauptreserve das Grenadier-Bataillon D'Anthon, 1 Escadron Radetzky-Huszaren und 2 Geschütze aufgestellt. Daselbst befand sich auch die 15 Geschütze enthaltende Geschütz-Reserve des I. Armeecorps und 1 Pionnier-Compagnie.

Die Brigade Strassoldo hatte als Vorposten 2½ Compagnien Erzherzog Sigismund-Infanterie zwischen Trezze und Madonna di Dossobuono, dann von da bis Moreschi 2 Compagnien des 10. Feldjäger-Bataillons aufgestellt. Der südöstlich der Strasse gelegene Theil von S. Lucia, dann Colombara, Cà nuova und Chioda waren von 3½ Compagnien Erzherzog Sigismund-Infanterie besetzt, 3 Geschütze standen am Ortseingange. 4 Compagnien des 10. Feldjäger-Bataillons hielten, mit 3 Geschützen verstärkt, den nordwestlichen Theil von S. Lucia und den bis Pellegrino (auf halbem Wege zwischen S. Lucia und S. Massimo) hergestellten Verhau besetzt. 2 Escadronen Radetzky-Huszaren waren östlich von S. Lucia.

Von der Brigade S. Gyulay standen das 11. Feldjäger-Bataillon und 2 Escadronen Radetzky-Huszaren als Vorposten zwischen Moreschi und Cà Salvi, die beiden Bataillone Erzherzog Ernst-Infanterie und die Batterie waren in S. Massimo und in den nächsten Gehöften aufgestellt.

Die Brigade Friedr. Liechtenstein bestritt die Vorposten zwischen Cà Salvi und Cà dell' Albero. Vom Regimente Erzherzog Franz Carl-Infanterie hielten 2 Compagnien den Verhau zwischen S. Massimo und Sagramoso, dann 2 Compagnien dieses Gehöfte und Ghetto besetzt; daselbst waren auch 2 Zwölfpfünder aufgestellt. Zur Besetzung der Jägergräben und Verhaue zwischen Sagramoso und dem nach Bussolengo führenden Wege wurden 3 Compagnien des 9. Feldjäger-Bataillons, 4 Zwölfpfünder und 2 Sechspfünder verwendet. Den

Verhau nördlich des nach Bussolengo führenden Weges hielten 2 Compagnien Erzherzog Franz Carl-Infanterie mit 2 Sechspfündern besetzt. In Cà Labbia und östlich dieses starken Gehöftes standen 1 Compagnie des 9. Feldjäger-Bataillons, 6 Compagnien Erzherzog Franz Carl-Infanterie, 2 Escadronen Radetzky-Huszaren und 8 Geschütze.

Die Brigade W. Taxis hielt Chievo besetzt und bestritt die Vorposten von Cà dell' Albero bis Corno.

Die Cavallerie-Brigade Simbschen stand als Reserve des II. Armeecorps in Staffeln zwischen Chievo und Porta S. Zeno.

Die Vertheidigungs-Einrichtung der genannten Ortschaften und Gehöfte bestand in der Crenelirung der Umfassungsmauern, Herstellung von Verbindungen, dann mehrerer Verhaue und Jägergräben; ausserdem waren die Strassen an den Ortseingängen abgegraben und Geschützstände vorbereitet. Annäherungshindernisse und theilweise auch gute Deckungen bildeten die durch Ansammlung von Feldsteinen entstandenen Steindämme, welche in allen Richtungen der Umgegend von Verona vorhanden sind.

Der Feldmarschall Graf Radetzky wies die Corps-Commandanten an, ihre Stellung am Rideau möglichst mit den dortigen Kräften zu behaupten, da die Besatzung Verona's kaum zur Sicherung dieses Platzes im Innern und zur nothdürftigen Besetzung der Wallumfassung genügte. Die Truppen am Rideau sollten jedoch, wenn der Feind mit Übermacht angreifen würde, sich nach Verona zurückziehen. Indess erinnerte der Feldmarschall durch eine lakonische Proclamation die Bevölkerung Verona's an ihre Unterthanentreue, und drohte, die Stadt in einen Schutthaufen zu verwandeln, wenn die Bewohner auch nur den leisesten Versuch einer Empörung wagen sollten.

Die piemontesischen Truppen hatten die Angriffs-Disposition erst am Morgen des 6. Mai, einzelne Regimenter erst um 7 Uhr früh erhalten, als schon die Bewegungen hätten beginnen sollen. So kam es, dass die Brigade Regina erst um 9 Uhr früh bei Cà nuova nordöstlich von Caselle d'Erbe auf österreichische Vortruppen der Brigade S. Gyulay stiess; es entspann sich ein Scharmützel, wodurch der Weitermarsch der als Spitze bestimmten Colonne D' Arvillars so verzögert wurde, dass die beabsichtigte Angriffsform ganz verändert ward. Die Brigade Aosta gelangte zuerst in das Feuer der österreichischen Stellung, die beabsichtigte Vereinigung aller Colonnen in der Linie Feniletto-Moreschi fand gar nicht statt. Die österreichischen Vorposten zogen sich bei der Annäherung der piemontesischen Armee fechtend in die Stellung zurück; ihre Meldungen über den bevorstehenden Angriff kamen um 9 Uhr nach Verona.

Es war 9½ Uhr, als die Brigade Aosta, welcher die Garden-

Brigade in zweiter Linie folgte, bei Moreschi sich entwickelt hatte. Um das lebhafte Feuer, mit dem diese Truppen aus Santa Lucia begrüsst wurden, zu dämpfen, liess Bava zwei piemontesische Batterien auffahren und ertheilte der Brigade Aosta den Befehl zum Sturme gegen Santa Lucia, welchen die Garden-Brigade unterstützen sollte. Bei diesem Entschlusse gab sich Bava der Hoffnung hin, dass D'Arvillars, welcher bei San Massimo bereits im Gefechte verwickelt schien, gleichzeitig diesen Ort angreifen werde; die Brigade Regina wurde daher nur angewiesen, in Verbindung mit dem linken Flügel des Angriffes auf Santa Lucia vorzugehen. Die Brigade Aosta ging, in 2 Treffen formirt, feuernd gegen den nordwestlichen Theil von Santa Lucia vor, wurde aber mit grossem Verluste abgewiesen, besonders durch die kräftige Vertheidigung des Friedhofes von Santa Lucia, in welchem 1 Compagnie des 10. Feldjäger-Bataillons unter Hauptmann Brand, gleich den seitwärts aufgestellten 3 Geschützen ein verheerendes Feuer unterhielt. Ein zweiter kräftigerer Angriff der Piemontesen, hauptsächlich gegen den flankirenden Friedhof gerichtet, misslang ebenfalls. Der Commandant des I. österreichischen Armeecorps, FML. Graf Wratislaw, war nach 10 Uhr bei Santa Lucia eingetroffen und hatte, da ihm der piemontesische Angriff für die schwache Besetzung dieses Ortes überlegen schien, von der Reserve am Rondell bei Porta nuova die beiden Grenadier-Divisionen der Regimenter Haugwitz und Erzh. Sigismund Infanterie sogleich vorbeordert; erstere stellte sich bei Bassa auf, letztere nördlich von Santa Lucia hinter dem bis Pellegrino hergestellten Verhaue. Die Entwicklung der piemontesischen Überzahl wurde durch die vielen Steindämme sehr erschwert, so dass selbst nach dem Eintreffen der Garden-Brigade die erneuten Angriffe durch die eben so tapfere und zähe, als geschickte Vertheidigung des 10. Feldjäger-Bataillons scheiterten; wiederholt wurden durch Offensivstösse einzelner kühner Jägerabtheilungen die Piemontesen in ihrem Vorschreiten aufgehalten, besonders durch die rückwärts des Friedhofes aufgestellte Jägercompagnie des Hauptmanns Jablonsky. Als jedoch Mittags das überlegene piemontesische Artilleriefeuer die Geschütze beim Friedhofe zum Abfahren genöthigt hatte und auf der Strasse von Villafranca frische piemontesische Truppen in die Gefechtslinie vorrückten, ordnete Bava einen erneuten Angriff der Brigaden Aosta und Garden gegen die Stellung des 10. Jäger-Bataillons an, wobei 2 Garden-Bataillone gegen den Verhau von Pellegrino vorgeführt wurden, D'Arvillars den Befehl erhielt, den Angriff durch die Brigade Regina zu unterstützen. Gegen solche Massen konnten sich die Jäger trotz der tapfersten Hingebung und heldenmüthigen Aufopferung nicht länger mehr behaupten. Die Piemontesen bemächtigten

sich gegen 1 Uhr Nachmittags des Friedhofes; die Jäger zogen sich, jeden Schritt Boden hartnäckig vertheidigend und die Verfolgung abwehrend, in den vorbereiteten Abschnitt, in den nordöstlichen Theil von Santa Lucia.

Um Mittag war jedoch auch die Brigade Olivieri und die Hälfte der Brigade Casale auf der Strasse von Villafranca vor dem südlichen Theile von Santa Lucia angelangt; das wirksame Feuer der daselbst aufgestellten 3 Geschütze zwang diese Colonne zwar, von der Strasse abzugehen. Majorgeneral Passalacqua führte aber das 11. piemontesische Regiment muthvoll gegen Colombara vor und erstürmte trotz kräftigem Widerstande des 3. Bataillons Erzh. Sigismund-Infanterie sowohl dieses Gehöfte, als auch Cà nuova und Chioda. Das Bataillon zog sich nun gleichfalls in den Vertheidigungsabschnitt von Santa Lucia zurück und die Geschütze der Brigade Strassoldo nahmen sogleich wieder das Feuer auf. Obgleich die persönliche Tapferkeit der österreichischen Führer belebend auf den Kampf einwirkte, konnte doch dem gewaltigen Angriffe der Brigaden Aosta, Garden und Casale auf den Abschnitt von Santa Lucia nicht länger widerstanden werden. Auch Pellegrino wurde von einem Garden-Bataillon trotz der tapfern Gegenwehr der dort aufgestellten Jäger und der Grenadier-Division Erzh. Sigismund erstürmt. Der umfassende Angriff von 15¼ Bataillonen gegen 16 Compagnien war um 1 Uhr gelungen; die Brigade Strassoldo räumte den Ort und zog sich unter dem Schutze der beiden Grenadier-Divisionen und von 4 Compagnien Prohaska-Infanterie, welche der Feldmarschall der Besatzung von Verona entnommen hatte, dann von 2 Geschützen der Batterie der Brigade Clam bis unter den Rand des Rideau's zurück, ohne von den Piemontesen verfolgt zu werden. Letztere waren durch die wiederholten Angriffe in grösste Unordnung gerathen, die 3 Brigaden Aosta, Garden und Casale waren im Orte ganz untereinander gemischt, und es bedurfte sowohl deren allmälige Ralliirung, als auch das Vorbringen von Geschützen der energischen Einwirkung der höheren Commandanten.

Da durch den Verlust von Santa Lucia, Cà nuova und Chioda die Brigade Clam in ihrer rechten Flanke blossgestellt war, so wurde sie an das Rondell zurückgezogen und es befand sich die Division Carl Schwarzenberg daher um 2 Uhr Nachmittag in folgender Aufstellung:

10. Feldjäger-Bataillon, 4 Grenadiercompagnien von Haugwitz und Erzh. Sigismund-Infanterie, 2 Escadronen Huszaren und 4 Geschütze unter dem Rideau an dem zur Porta Stuppa führenden Wege, deren Plänkler und 4 andere Geschütze auf dem Rideaurande, — davon östlich bis zu der Strasse, welche zur Porta nuova führt, 2 Grenadiercompagnien von Geppert-Infanterie, 4 Compagnien Prohaska-Infanterie

und das 3. Bataillon Erzh. Sigismund-Infanterie mit 4 Geschützen. Beim Rondell vor Porta nuova standen endlich die 1. Bataillone Prohaska- und Reisinger-Infanterie, 2 Escadronen Huszaren und 15 Geschütze.

Obgleich der Angriff auf Santa Lucia mit vierfacher Übermacht geführt war und daher die früheren Weisungen des Feldmarschalls zum Rückzuge nach Verona berechtigt hätten, so beschloss das I. Armeecorps - Commando doch, in Erwägung der Wichtigkeit des Punctes Santa Lucia, sogleich zur Wiedereroberung die beiden Brigaden Strassoldo und Clam vorzusenden. Der Feldmarschall, welcher den Gang der Schlacht von der Bastion S. Spirito beobachtete, war inzwischen durch die rückgängige Bewegung der Division Schwarzenberg veranlasst worden, von der Besatzung Verona's noch 1 Bataillon Geppert-Infanterie zum Rondell, die Cavallerie-Brigade Schaaffgotsche zum Übergange auf das rechte Etschufer zu beordern. Wratislaw wurde davon verständigt und angewiesen, nach dem Eintreffen des Bataillons Geppert die Piemontesen wieder aus Santa Lucia zurückzuwerfen.

Mittlerweile hatte die Brigade Regina nach 9 Uhr gegen S. Massimo das Feuer eröffnet, dasselbe aber nach 10 Uhr wieder abgebrochen und war nach Fenilone abgerückt, da der Befehl Bava's wegen Unterstützung des Angriffes auf Santa Lucia missverstanden wurde; die Colonne D'Arvillars blieb nun unthätig bei Fenilone. Die Brigade Cuneo, welche nach der Disposition den Angriff der Brigade Regina auf S. Massimo hätte unterstützen sollen, traf gegen Mittag bei Fenilone ein und marschirte sodann hinter Santa Lucia auf. Nachdem nach 2 Uhr auch die Brigade Acqui bei Santa Lucia eingetroffen war, hatte Bava bei diesem Orte 6 Infanterie- und 2 Cavallerie-Brigaden, nämlich 35½ Bataillone, 24 Escadronen und 60 Geschütze zur Verfügung.

Die Eroberung von Santa Lucia durch die Piemontesen machte D'Aspre um seine linke Flanke besorgt; er entsendete daher um 1 Uhr 1 Compagnie des 2. Kaiser-Jäger-Bataillons und 2 Compagnien Haugwitz der Brigade W. Taxis, dann 2 Compagnien Erzh. Franz Carl der Brigade Friedr. Liechtenstein zur Verstärkung des linken Flügels der Brigade S. Gyulay mit dem Auftrage, möglichst die Verbindung mit dem I. Armeecorps herzustellen. Diese Abtheilungen besetzten die südlich von S. Massimo damals auf dem Rideau gelegenen, seither demolirten Gehöfte Cava und Colombara, stellten durch Plänkler am Rande des Rideaus die Verbindung mit dem 10. Jägerbataillon her, und bedrohten die linke Flanke der piemontesischen Aufstellung bei Santa Lucia.

Indess hatte sich endlich auch der piemontesische linke Flügel Crocebianca genähert; die Division Broglia war um 11½ Uhr zwischen Bertacchina und Feniletto angelangt. 2 Batterien sollten

den Angriff vorbereiten; beim Auffahren wurden sie aber von den vortrefflich aufgestellten Batterien der Brigade Liechtenstein so wirksam beschossen, dass nur wenige Geschütze zum Schusse kamen, und auch bald wieder abfuhren. Nach 1 Uhr rückten 2 Bataillone des 16. und 1 Bataillon des 2. Regiments zu beiden Seiten des von Bussolengo nach Crocebianca führenden Weges, 2 Bataillone des 1. Regiments auf der Strasse gegen letzteren Ort vor; die übrigen Truppen der Division folgten als zweites Treffen. Das österreichische Kartätschfeuer brachten jedoch diese Angriffscolonnen in solche Unordnung, insbesondere jene des 16. Regiments, dass die Brigade Savona eiligst die Flucht ergriff. Die Brigade Savoyen versuchte trotz schwerer Verluste mehrmals mit grosser Tapferkeit den Angriff zu erneuern, konnte aber nicht durchdringen, und trat, als ein gegen die Flanke von Crocebianca gerichteter Angriff um 3 Uhr auch abgeschlagen war, den Rückzug nach Feniletto an, gedeckt durch Bersaglieri und Artillerie. Einerseits hatte das österreichische Geschützfeuer grosse Verheerung in den Angriffscolonnen angerichtet, anderseits ward die Vertheidigung von der Brigade Liechtenstein durch die geschickte Benützung der Örtlichkeiten und Ausdauer der Truppen musterhaft geführt, durch die Geschützreserve gut unterstützt. Der Rückzug der Division Broglia, von welcher die Cavallerie-Brigade Robillant bei Cà dell' Albero zurückgeblieben war, artete nach einigen nachgesendeten Raketenwürfen in völlige Flucht aus. Das Geschützfeuer dauerte hier bis 4 Uhr fort.

Als der Angriff gegen Crocebianca am heftigsten entbrannte, entsendete D'Aspre einen Officier an den Feldmarschall mit der Anfrage, ob nun nach dem Verluste von Santa Lucia und bei der Übermacht des Gegners der vorgedachte Rückzug anzutreten sei. Jedoch die Anwesenheit der Prinzen des kaiserlichen Hauses, der Erzherzoge Franz Joseph, Albrecht, Wilhelm und Leopold, welche, als Freiwillige an der Schlacht theilnehmend, durch ritterlichen Muth und Tapferkeit hervorleuchteten, verlieh der Armee höhere Spannkraft. Waren die Truppen des I. Armeecorps durch das heldenmüthige Beispiel ihrer Führer, namentlich Wratislaws, C. Schwarzenbergs, Strassoldo's und Clams, und durch die Einsicht und Entschlossenheit der Generalstabsofficiere, besonders Nagy und Kuhn, angeeifert, schon in Bereitschaft, den Gegen-Angriff auf Santa Lucia zu führen, so hatte anderseits der Feldmarschall in richtiger Erkenntniss der grossen Wichtigkeit der Behauptung des Rideau's den Beschluss gefasst, Alles aufzubieten, um Santa Lucia wieder zu erobern. D'Aspre wurde daher angewiesen, nicht nur seine Stellung festzuhalten, sondern den Rückschlag gegen Santa Lucia mit seinem nicht angegriffenen rechten Flügel

(Brigade Taxis) zu unterstützen. Als dieser Befehl D'Aspre um 3 Uhr zukam, war übrigens Broglia's Angriff durch die glänzende Vertheidigung von Crocebianca bereits abgeschlagen und wurde daher die Rückzugsbewegung gar nicht mehr beabsichtigt.

Als um 2½ Uhr das 1. Bataillon Geppert-Infanterie aus Verona beim Rondell angelangt war, begann das I. Armeecorps sogleich den Angriff auf Santa Lucia. GM. Graf Clam sollte, mit den 1. Bataillonen Prohaska und Reisinger über Bassa vorrückend, den piemontesischen rechten Flügel anfallen und umgehen, während das 3. Bataillon Erzh. Sigismund und 2 Compagnien Prohaska mit 2 Geschützen der Cavallerie-Batterie Nr. 3 südlich, das Bataillon Geppert und 3 Grenadier-Compagnien mit 4 Geschützen der Fussbatterie Nr. 2 nördlich der Strasse vorzurücken hatten, und dem 10. Jägerbataillon und den 3 Grenadiercompagnien mit den übrigen Geschützen die Mitwirkung als äusserste rechte Colonne zukam. Es war 3 Uhr, als die Geschütze dieser vier, zusammen 6⅓ Bataillone zählenden Angriffscolonnen das Feuer eröffneten, welches sogleich von 3 piemontesischen Batterien kräftigste Erwiederung fand. Die Piemontesen hatten die Brigade Cuneo zur Besetzung von Santa Lucia eben vorgezogen, um die Brigaden Garden und Aosta abzulösen; einzelne Bataillone der letzteren beiden Brigaden waren schon hinter Santa Lucia zurückgezogen, die Brigade Regina stand als Reserve beim Friedhofe, die Cavallerie-Brigade Sala bei Fenilone, während die Brigaden Casale und Acqui die Fronte bis Roveggia verlängerten, die Cavallerie-Brigade Olivieri bei Pezzoli blieb. Das piemontesische Geschützfeuer gegen die mittleren beiden Sturmcolonnen wirkte so verheerend, dass der erste Angriff misslang; ein zweiter Anlauf, wobei GM. Freiherr Salis, welcher freiwillig sich anschloss, und der Commandant des Bataillons Geppert Oberstlieutenant von Leuzendorf an der Spitze des Bataillons ruhmvoll den Tod fanden, hatte besseren Erfolg; die ersten Häuser wurden erstürmt; da warf sich der Herzog von Savoyen mit den Reserveabtheilungen von Cuneo den eingedrungenen Österreichern muthig entgegen und drängte sie nochmals zurück. Obgleich die vom Generalmajor Grafen Clam geführte Umgehungscolonne schon hinter Bassa angelangt war und durch ihren raschen und tapferen Angriff 1 Bataillon der Brigade Casale geworfen, die Brigade Acqui aber theilweise in die Flucht gejagt hatte, musste doch wegen des Misserfolges der mittleren Colonnen der Angriff aufgegeben werden. Es wurde der Rückzug zum Rondell angeordnet und ausgeführt, ohne von den Piemontesen verfolgt zu werden, welche sich begnügten, einige Kanonenschüsse nachzusenden.

Die Wiedereroberung von Santa Lucia schien ohne weitere Verstärkung nicht möglich; Wratislaw bat daher um erneuerte Weisungen.

Der Feldmarschall entschloss sich aber rasch, noch das 1. Bataillon Erzh. Sigismund-Infanterie und 4 Compagnien des Grenadier-Bataillons Weiler nebst 1 Zwölfpfünder-Batterie der Festungsbesatzung als Verstärkung für einen mit Aufbietung aller Kräfte zu wiederholenden Angriff zu bestimmen. Nach 4 Uhr trafen diese Truppen am Rondell ein. Wratislaw ordnete den Angriff in folgender Weise an: Als linke Colonne ging wieder Clam mit dem 1. Bataillon Reisinger und 4 Compagnien des 1. Bataillons Erzh. Sigismund gegen den südlichen Ausgang von Santa Lucia vor, während das 1. Bataillon Prohaska über Bassa, 2 Compagnien des 1. Bataillons Erzh. Sigismund über Roveggia vordrangen. Auf der Strasse fuhren 4 Geschütze der Fussbatterie Nr. 2 unter Bedeckung von 2 Escadronen Radetzky-Huszaren auf; die Hauptcolonne, gebildet aus je 4 Compagnien des 2. Bataillons Prohaska und des Grenadier-Bataillons Weiler, welchen das 1. Bataillon Geppert und das 3. Erzh. Sigismund folgten, rückte nördlich und parallel zur Strasse vor; das 10. Jäger-Bataillon und das Grenadier-Bataillon D'Anthon hatten mit den am Rande des Rideau's aufgestellten Geschützen beim Angriffe mitzuwirken.

König Carl Albert, welcher nach der Einnahme von Santa Lucia sich dahin begeben und ungeduldig auf die Anzeichen eines erwarteten Aufstandes der Veroneser Bevölkerung harrend, sich in der vorderen Linie aufgehalten hatte, war jedoch schon gegen 4 Uhr Nachmittags durch das Ausbleiben solcher Anzeichen und durch die Nachricht von der gänzlichen Niederlage der Division Broglia bewogen worden, den Rückzug anzutreten, da ein längeres Verweilen in Santa Lucia nur unnütz und gefährlich schien. Der Herzog von Savoyen hatte den Rückzug mit der Brigade Cuneo, 1 Cavallerie-Regimente und 2 Batterien, dann in zweiter Linie mit der Brigade Regina zu decken. Zuerst wurden die Brigaden Aosta, Garden und Sala gegen Sommacampagna, dann Acqui, Casale und Olivieri gegen Villafranca in Marsch gesetzt; nachher folgten um $^1/_2$5 Uhr die Brigaden Regina und Cuneo.

Als der mit $8^2/_3$ Bataillonen unternommene zweite Angriff der Division Schwarzenberg gegen 5 Uhr nach Santa Lucia gelangte, war dieser Ort daher schon von den Piemontesen verlassen. Österreichische Cavallerie-Patrullen verfolgten und suchten die Fühlung zu erhalten. D'Aspre hatte über Corno und Bertacchina einige Abtheilungen den Piemontesen nachgesendet. Letztere erreichten um 6 Uhr Abends ihre Cantonnirungen, aber wenig geordnet, theilweise sogar in völliger Unordnung, besonders die Division Broglia und Ferrere. Die Österreicher bezogen die früher innegehabten Stellungen; die Brigade GM. EH. Sigismund, welche Nachmittag herbeigerufen worden war, langte

bei einbrechender Dunkelheit in Verona an. Als in Mantua der Kanonendonner, vermeintlich von Villafranca, vernommen wurde, entsendete Gorczkowski Mittags von der Besatzung eine Colonne von 2 Bataillonen, 1 Escadron und 1 Batterie über Roverbella ab, um eine Diversion zu unternehmen; der Feind wurde jedoch nicht erreicht und die Colonne kehrte um 8 Uhr Abends wieder nach Mantua zurück.

Die Piemontesen geben einen Verlust von 4 Officieren, 94 Mann als todt, 13 Officieren, 650 Mann als verwundet und nebstdem von mehr als 1000 Vermissten an, von welch' letzteren wohl der grösste Theil wieder in einigen Tagen zurückkehrte und nur 200 Mann in österreichische Gefangenschaft geriethen. Der piemontesische Verlust betrug daher 961 bis 1761 Köpfe. Die Österreicher verloren an Todten 1 Stabs- und 6 Ober-Officiere, 65 Mann, — an Verwundeten den GM. Salis, welcher bald seiner Verwundung erlag, 1 Stabs-, 6 Ober-Officiere, 182 Mann, — an Vermissten 85 Mann, zusammen 347 Köpfe. Hievon betraf die Brigade Strassoldo ein Verlust von 135, Clam von 74, Liechtenstein von 37, Gyulay von 10, Taxis von 9, die Besatzung Verona's von 82 Köpfen. An Todten und Verwundeten verlor das 10. Jäger-Bataillon 68, Reisinger-Infanterie 39, dann Geppert-Infanterie 33 Mann. Da sammt der aus Verona entnommenen Verstärkung von 3100 Mann die im Gefechte gewesenen österreichischen Truppen einen Stand von 19.000 Mann hatten, so war der österreichische Verlust nur $^1/_{54}$ der Streiter; bei den Piemontesen ist die Verhältnisszahl $^1/_{42}$, was dadurch erklärlich ist, dass die Österreicher theilweise besser gedeckt waren.

Das Ergebniss der Schlacht war die Abwehr des von den Piemontesen beabsichtigten Hauptschlages gegen die österreichische Armee, welche aber den Sieg nicht ernst verfolgen konnte, da das Zahlenverhältniss zu bedeutend war, um aus der starken Stellung herauszutreten. So wichtig auch die Behauptung des Rideau's von Verona für spätere Operationen war, der grosse Erfolg lag in dem moralischen Eindrucke, welchen die Schlacht auf beide Armeen ausübte. Während der piemontesische Soldat nutzlos sein Blut geopfert gesehen, die Unfähigkeit seiner Führer theilweise erkannt hatte, und sich dadurch das Misstrauen in dieser Armee wieder steigerte, die Disciplin schwand, — hatte der Sieg im österreichischen Heere das gegenseitige Vertrauen noch inniger gestaltet, eine Begeisterung und solchen Thatendurst erzeugt, dass der Tag von Santa Lucia als der Wendepunkt des ganzen Feldzuges gelten konnte.

Da die Tirolertruppen nun grösstentheils die Aufgabe der Brigade Wohlgemuth, nämlich Beobachtung der Etsch von Ponton abwärts bis Settimo, zu übernehmen hatten, so wurde am 7. Mai das

8. Feldjäger-Bataillon zur Brigade Friedrich Liechtenstein eingezogen, am 8. Mai das 2. Bataillon Hohenlohe-Infanterie und ½ Raketenbatterie Nr. 1 zur Brigade Strassoldo, ferner noch von der Brigade Wohlgemuth das 1. Gradiskaner Grenzer-Bataillon nach Verona beordert. Die Brigade GM. Erzherzog Sigismund bezog am 7. die Stellung der Brigade Fried. Liechtenstein bei Crocebianca, während letztere, in ein Lager zwischen Porta S. Zeno und Nuova zurückgenommen, die allgemeine Reserve für die Truppen am Rideau bildete.

Betrachtung.

Nachdem der König von Sardinien einmal in den Revolutionskrieg sich eingelassen hatte, so konnten Erfolge gegen das mächtige Österreich nur durch eine rasche Offensive erzielt werden; politisch wie strategisch drängten alle Gründe dahin, die österreichische Armee unter Radetzky rasch zu schlagen, wo möglich zu vernichten. Ehe die piemontesische Heerführung einen solchen Hauptschlag versuchte, waren seit dem Einfalle in die Lombardie 6 Wochen verstrichen; seit 3 Wochen befand sich schon ihr Heer in demselben Operationsfelde, in welchem ihr Angriffs-Object lag; seit 2 Wochen war das königliche Heer mit den bedeutenden übrigen Streitkräften der Revolution in unmittelbare Verbindung getreten. Nachdem die Handstreiche auf Peschiera und Mantua die Vertheidigungsfähigkeit dieser Plätze und die Entschlossenheit der Festungs-Commandanten gelehrt hatten, und desshalb für deren Beobachtung bedeutende Kräfte abgezogen wurden, nachdem ferner die Furcht vor dem Reservecorps unter Nugent noch die Absonderung der päpstlichen und venetianischen Truppen hervorgerufen hatte, nachdem endlich die Besorgniss vor Unternehmungen aus Tirol weder durch das glückliche Treffen von Pastrengo, noch durch die Misserfolge der lombardischen Freischaaren beseitigt war, so blieben wohl für eine Hauptschlacht nur 41.000 Piemontesen zur Verfügung. Diese gaben aber doch noch die doppelte Anzahl der Streiter, welche Radetzky entgegenzusetzen vermochte, da am linken Etschufer eine Armee-Division zur directen Deckung der Tiroler-Verbindungslinie nothwendig erachtet wurde und da die Aufstandsgelüste der Veroneser Bevölkerung keine bedeutende Schwächung der dortigen Besatzung zulässig machten. Die Österreicher standen aber in einer durch Befestigung der Örtlichkeiten vorbereiteten, guten Stellung und es musste ihr äusserster, hartnäckigster Widerstand in Aussicht genommen werden. Es war daher keine Berechtigung vorhanden, das Gelingen des Durchbruches der österreichischen Stellung an 3 Punkten zu hoffen, wie es die piemontesische Disposition für Crocebianca, S. Massimo und Santa Lucia vorschrieb. Die piemontesische Armee blieb

zwar dabei nur auf 4500 Schritte ausgedehnt; der Angriff traf jedoch hiebei gerade auf den stärksten Theil der österreichischen Stellung, was nur zu rechtfertigen gewesen wäre, wenn der Flügelangriff überhaupt unthunlich gewesen wäre. Dem war jedoch nicht so; der schwächste Theil der österreichischen Stellung war in jeder Beziehung der linke Flügel, weil die Überzahl beim Angreifen dieses Flügels gut entwickelt werden konnte, weil der Angriff daselbst auf eine geringere Zahl von Vertheidigungsmitteln gestossen wäre, weil von da aus eine kräftige Beschiessung Verona's eingeleitet werden konnte, die österreichische Stellung am Rideau umgangen, der Rückzug nach Verona hervorgerufen worden wäre. Der Verlust des Rideau's hätte überdies der österreichischen Armee den späteren Übergang in die Offensive erschwert, den Piemontesen die Verbindung mit den venetianischen Streitkräften erleichtert. Der Hauptangriffspunkt des linken Flügels war Santa Lucia; dahin hätte daher die Disposition 3 Armee-Divisionen und 2 Cavallerie-Brigaden bestimmen sollen, während die Fronte durch 1 Armee-Division und 1 Cavallerie-Brigade hinreichend beschäftigt werden konnte. Die piemontesische Angriffs-Disposition, seltsam weitschweifig und mit kleinlichen Einzelheiten sich befassend, erfuhr übrigens das gewöhnlich complicirten Anordnungen widerfahrende Schicksal; das Beabsichtigte geschah nicht. Die stärkste Colonne von 20.000 Mann sollte S. Massimo angreifen; gegen diesen Ort erfolgt jedoch gar kein Angriff, nur eine kurze Beschiessung; wurde schon die Abmarschzeit der einzelnen Colonnen nicht gleichmässig eingehalten, so geschah der Aufmarsch auf der Linie Feniletto-Moreschi gar nicht; durch Zufälle, theilweise aus Missverständniss, vereinigten sich bei Santa Lucia 32.000 Piemontesen, während die Disposition nur 12.000 dahin bestimmt hatte; die von der piemontesischen Heeresleitung auf dem Schlachtfelde getroffenen Anordnungen hielten nur die Halbheit der ursprünglichen Disposition fest, „eine forcirte Recognoscirung zu unternehmen, um eine Schlacht anzubieten". Der Zweck der piemontesischen Offensive war die möglichst rasche Vernichtung der Armee Radetzky's; es musste daher eine Hauptschlacht geschlagen werden, um die Österreicher wenigstens nach Verona hineinzuwerfen und das Rideau in Besitz zu nehmen, oder aber eine Vernichtungsschlacht angestrebt werden, falls die Österreicher das Rideau behaupten wollten. Ein beschränkteres Ziel war aber weder zeitgemäss, noch der angewendeten Kraft entsprechend. Eine Recognoscirungs-Schlacht unter den Mauern einer starken Festung und unmittelbar vor einem schwer zu überschreitenden Flusse mit einem Parallelangriffe konnte nur wenig Vortheile bringen. In Wirklichkeit wurde eigentlich der Hauptangriff gegen den linken österreichischen Flügel geführt, ein Angriff, welcher

grossen Erfolg in sich barg, wenn die errungenen Vortheile ausgenützt wurden. Doch die piemontesische Heerführung konnte sich nicht über das beschränkte Ziel aufschwingen; die persönliche Tapferkeit des Königs, des Herzogs von Savoyen und einiger Generale vermochte nicht den moralischen Eindruck der Niederlage Broglia's zu bewältigen. Carl Albert blieb wieder auf halbem Wege stehen, als die übrigens bei richtigen Massregeln der Österreicher bedeutungslose Erhebung Verona's ausblieb.

Von der österreichischen Armee lag beinahe die Hälfte als Besatzungen in den Festungen; etwas weniger als ein Dritttheil dieser Armee stand in der beinahe eine Meile Ausdehnung besitzenden Stellung am Rideau; auf jeden Schritt Ausdehnung kamen nicht einmal 2 Mann, die Stellung war daher sehr schwach besetzt. Zur Vertheidigung der durch die Örtlichkeit stärkeren Hälfte der Stellung sind 10.000 Mann mit 36 Geschützen, nämlich das II. Armeecorps, für die zweite einem feindlichen Angriffe mehr ausgesetzte Hälfte nur 5900 Mann mit 27 Geschützen, nämlich die Division C. Schwarzenberg des I. Armeecorps bestimmt. Obgleich zur einfachen Besetzung des Walles von Verona die Infanterie der dorthin bestimmten Besatzungstruppen kaum zureichte, so konnte doch ein Theil derselben als allgemeine Reserve, insbesondere für den linken Flügel der Stellung am Rideau gelten. Indem sie der Feldmarschall nicht im Vorhinein Einem Armeecorps zuwies, behielt er sich selbst deren Beorderung je nach dem Gefechtsgange besser vor. Die Stellung hatte zwar durch die angelegten Verhaue, Geschützstände und Jägergräben, dann durch die Einrichtung der Baulichkeiten eine grössere Stärke erlangt, doch wurden am linken Flügel besonders zu wenige Geschütze in der eigentlichen Stellung verwendet. Einige Redouten mit genügendem Geschütze versehen, bei Tombetta, Roveggia, nördlich bei S. Lucia, bei S. Massimo und Chievo, hätten aber ermöglicht, dass beim II. Armeecorps 3 Bataillone, beim I. aber 2 als Reserve für offensive Stösse in der Hand der Corps-Commandanten geblieben wären. Beim II. Armeecorps stand nur bei Crocebianca eine Infanterie-Reserve von 7 Compagnien, beim I. blos bei Porta nuova eine solche von 6 Compagnien. Im Einzelnen ist die Aufstellung der Truppen, besonders jene der Brigaden Strassoldo und Liechtenstein, zweckmässig.

Auf dem entscheidenden Punkte des Schlachtfeldes, bei S. Lucia, stehen von 9½ bis 12½ Uhr, durch volle 3 Stunden also, 9000 Mann Piemontesen gegen die auf 3000 Mann verstärkte Brigade Strassoldo und werden vor Allem durch die ebenso muthvolle als geschickte Vertheidigung des 10. Feldjäger-Bataillons abgewiesen; im edlen Wetteifer zeigen sich die übrigen Abtheilungen der Brigade, obgleich sie Italiener

der Regimenter Haugwitz und Erzherzog Sigismund sind. Erst mit der vierfachen Streiterzahl vermögen die Piemontesen sich um 1 Uhr S. Lucia's zu bemächtigen. Um 2 Uhr erst gelang es den Piemontesen, die Unordnung zu heben, in welche sie durch die hartnäckige Vertheidigung S. Lucia's gebracht worden waren. Obwohl um diese Stunde 32.000 Piemontesen bei S. Lucia vereinigt sind, welchen 60 Geschütze zur Verfügung stehen, wagt Carl Albert doch keine Fortsetzung des Angriffes, und gibt damit schon freiwillig die mit grossem Opfer und nur durch die beträchtliche Überzahl errungenen Vortheile aus den Händen. Wenn schon auf eine Revolte in Verona gerechnet werden sollte, so konnte dieselbe am besten durch eine energische Verfolgung der Division Schwarzenberg herbeigeführt oder beschleunigt werden.

Der erste österreichische Gegenangriff auf S. Lucia um 2½ Uhr stösst auf eine mehr als fünffache Überzahl der Piemontesen, misslingt daher; hat jedoch keine weiteren Folgen, als dass die Österreicher unter die Mauern Verona's zurückkehren, während die Piemontesen, wenn sie um 2 Uhr 2 Brigaden gegen Tombetta vorschoben, der Division Schwarzenberg die misslichste Lage bereiten konnten. Der österreichische Angriff war übrigens ganz zweckmässig eingeleitet, die Umgehung durch Clam sehr gut geführt; jedoch hätte der Angriff erst gelingen können, wenn die piemontesischen Geschütze früher durch ein überlegenes Geschützfeuer zum Schweigen gebracht worden wären; denn ohne kräftige Vorbereitung durch Artillerie ist der Angriff auf Ortschaften selten ausführbar.

Ähnliches, nur mit einer derberen Lehre, erfuhren die Piemontesen bei Crocebianca. D'Aspre hatte daselbst seine Geschützreserve sogleich in das Gefecht gesetzt, Broglia konnte von seiner Artillerie einem so überlegenen Feuer gegenüber kaum Gebrauch machen; sein Angriff artete in eine völlige Niederlage aus; die Brigade Liechtenstein, nach der Entsendung von 2 Compagnien zur Brigade S. Gyulay höchstens in der Stärke von 2500 Mann, erlangte so einen vollständigen Sieg über die 9000 Mann starke Colonne Broglia's. In zwei Stunden war hier der Kampf entschieden.

Die piemontesische Cavallerie blieb während der ganzen Schlacht ebenso unthätig als die österreichische, obgleich für erstere besonders beim Kampfe um S. Lucia manche günstige Gelegenheit sich dargeboten hatte; sie wurde Anfangs aber gleich durch das österreichische Geschützfeuer eingeschüchtert und später ward sie wieder ferne gehalten durch die Furcht vor der österreichischen Cavallerie, welche jedoch theilweise erst aus Verona hätte herausbrechen müssen.

Die Haltung der österreichischen Führer, die Ausdauer und Tapferkeit der Truppen trotz der piemontesischen Übermacht ist be-

wunderungswürdig. Das Hauptverdienst gebührt Wratislaw und Strassoldo, welche mit Zähigkeit, ungeachtet der geringen Kräfte, S. Lucia festhielten und wiederzuerobern trachteten, dann den Generalen D'Aspre, Fried. Liechtenstein, Carl Schwarzenberg und Clam, welche mit entschlossener Gefechtsführung den Kampf günstig wendeten. Der Feldmarschall aber war es, welcher den Sieg herbeiführte, indem er es wagte, mehr als den dritten Theil der Besatzung von Verona trotz der drohenden Mienen der Bevölkerung auf das Schlachtfeld zu senden und indem er die Nothwendigkeit der Behauptung des Rideau's erfassend, das Äusserste aufbot, um dies zu ermöglichen. Die aus Verona entsendete Verstärkung betrug 3100 Mann und wenn noch die bei Porta nuova bereit gehaltene Cavallerie-Brigade Schaaffgotsche gerechnet wird, 4600 Mann. Die Österreicher hatten daher auf dem Schlachtfelde 19.000 bis 20.500 Mann, welche den Angriff von 41.000 Piemontesen abwehrten, ja in eine theilweise Niederlage verwandelten. Nach achtstündigem Kampfe hatten die Piemontesen das Schlachtfeld geräumt; ihr Zustand und das Siegesbewusstsein der österreichischen Armee verbürgte, dass der erste Theil des Feldzuges, die Offensive der Piemontesen, nun ihr Ende erreicht habe.

Denkwürdig bleibt die Schlacht von S. Lucia ferner noch durch die Antheilnahme der kaiserlichen Prinzen, welche herbeigeeilt waren, um in den Reihen ihrer tapferen Armee mitzukämpfen für Österreichs Recht, für Österreichs Ehre. Ein mächtiger moralischer Hebel wurde dadurch auf Führer und Truppen ausgeübt. Der österreichische Soldat sah neben sich ihre ritterlichen Gestalten voll Muth und Selbstverleugnung; sie bezeugten das hohe Vertrauen, welches das Herrscherhaus in die Armee Radetzky's setzte, während das Heimatland sie vergessen zu haben schien. In dem einen Prinzen, welcher sich bei S. Lucia die Sporen verdiente, verehrt die Armee nunmehr ihren Kaiser und Kriegsherrn, in den anderen höchste Führer, welche seither Freud und Leid mit ihr theilten. Bei S. Lucia hatte sich das Heer vollends ihre Herzen gewonnen.

Auf dem Schlachtfelde von S. Lucia sind seitdem die das Rideau krönenden Werke entstanden, welche Verona die von Radetzky angestrebte Erweiterung gaben. Diese Werke sind geziert mit den Namen Franz Joseph, Albrecht, Radetzky, D'Aspre, Wratislaw, Schwarzenberg, Strassoldo, Clam, Liechtenstein, und bilden nun zugleich Denkmäler des Sieges von S. Lucia und jener Männer, welche dabei die thatkräftigsten Stützen und Führer der Armee gewesen waren [1]).

---

[1]) Die übrigen zur Vervollständigung der Befestigung Verona's nunmehr bestehenden Werke tragen die Namen einzelner Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses

II. Abschnitt.

Aufstellung des Reservecorps und Operationen bis 13. Juni.

Allgemeine politische und militärische Lage Österreichs bei Beginn des Krieges, Truppensammlung im Küstenlande, Aufstellung des Reservecorps, Operationsplan für dasselbe, Beginn der Operationen 17. April, Gefechte bei Palmanuova 17., 18., 19., 20. April, Beschiessung von Udine 21., Besetzung 23. April, Gefecht von S. Egidio 21., von Pontebba 19., 23. April.

Die Revolution hatte im März 1848 Österreich in allen seinen Theilen erschüttert, allseitig in ernste politische, sociale und nationale Parteikämpfe verwickelt. Die bisher unabhängige Regierung sollte plötzlich umgewandelt werden, eine freiere Form annehmen; die feudalen Rechte sollten plötzlich einer grösseren Gleichberechtigung weichen; der Nationalitätsstreit, welcher in dem so viele Volksstämme enthaltenden Kaiserstaate so lange eine allenfalls nothwendige Anwendung des „divide et impera" ermöglicht hatte, gab der Revolution in allen Kronländern Nahrung. Die Anlehnung an Deutschland in der Form des schwachen Bundesverhältnisses hatte wesentlich beigetragen, die einheitliche Gestaltung, ein Gesammt-Österreich zu hindern, erhöhte den magyarischen Selbstregierungsdrang, erregte in Ungarn und dessen Nebenländern Absonderungsgelüste, nährte die Revolutionssucht der Polen, erbitterte die anderen slavischen Volksstämme, steigerte darum die Hoffnungen der nationalen Partei in Italien. Bei der allseitigen Aufregung schienen die Armeetheile überall zur Aufrechthaltung der Ruhe in den einzelnen Kronländern unentbehrlich. Schon die 20.000 Mann betragenden Verstärkungen, welche im Anfange des Jahres 1848 zur Armee nach Italien gelangt waren, konnten nur durch den Ausmarsch von 10 Grenzer-Bataillonen und durch Absendung einzelner Bataillone aus Ungarn, Mähren und Österreich beigeschafft werden. 350.000 Soldaten, welche das österreichische Heer auf dem Friedensfusse einschliesslich der Grenzer zählte, waren so vertheilt und durch die eigenthümliche Stellung der Landes-Commandirenden so festgebannt, dass nur der fünfte Theil die italienische Armee einschliesslich der Festungsbesatzungen bildete, als dort die Revolution ausbrach. In diesem Zeitpunkte standen in Galizien 60.000, in Mähren und Schlesien 20.000, in Böhmen 40.000, in Deutschland 2000, im Erzherzogthume 32.000, in Ungarn und den Nebenländern 60.000, nebstbei noch 38.000 Mann Grenzer; in Inner-Österreich, Illyrien und Tirol 24.000, in Dalmatien 4000, in Italien 70.000 Mann.

Als die ersten Berichte des Erzherzog-Vicekönigs und des Feldmarschalls Radetzky über die Kraft der Revolution und über die

---

und der in den anderen Epochen dieses Krieges hervorragenden Männer: Hess, Culoz, Wallmoden, Stadion, John.

dringende Nothwendigkeit von Verstärkungen bis auf eine Streiterzahl von wenigstens 100.000 Mann in Wien eintrafen, war eben das Regierungssistem in der Umwandlung begriffen. Neue Ministerien wurden gebildet; der die Lostrennung im Schosse tragende Pluralismus war gerade in dem gefährlichen Zeitpunkte hervorgetreten, als es galt, einen Krieg gegen die Nationalitätsidee zu führen, in welchem Augenblicke eine starke, einheitliche Gewalt um so nothwendiger gewesen wäre. Hiezu gesellten sich noch arge finanzielle Drangsale, die Kassen waren leer, der Kredit gesunken; es fehlten daher auch die Mittel, rasch das Heer auf den Kriegsstand zu setzen, die Ausrüstung und Pferde beizuschaffen, nur wenige Truppen wurden verfügbar erachtet, kein Eisenbahnsistem [1]) begünstigte einen schleunigen Zuschub. Die auswärtigen Beziehungen waren auch nicht geeignet, beruhigend einzuwirken; die allgemeine revolutionäre Bewegung in Deutschland, die Neubildung der französischen Republik schuf Anhänger desselben Nationalitätsprincips, gegen welches Österreich das Schwert ziehen musste. Hatte auch der treue Verbündete, Russland's Kaiser, am 12. Februar erklärt, dass Er, „falls Österreich von einem Punkte Italiens angegriffen würde, und dieser Angriff die Unterstützung irgend einer fremden Macht fände, dies als Gegenstand eines europäischen Krieges betrachten und alle seine disponiblen Truppen zur Vertheidigung Österreichs verwenden würde" — hatte auch die grossbritannische Regierung Piemont vor einem Kriege gegen Österreich gewarnt, — so fand die Nationalbewegung in Italien nebst der moralischen Stütze der Parteien in Österreich und Deutschland noch jene der Mehrheit des französischen und englischen Volkes. Die österreichischen Staatsmänner beschuldigten auch England der grössten Einflussnahme auf die Entwickelung der Revolution in Italien. Der k. k. Minister des Äusseren äusserte sich wiederholt gegen den grossbritannischen Gesandten in Wien, dass die brittische Regierung das Meiste zur Beruhigung Italiens beitragen könnte, wenn sie ihren Einfluss dort in einer besseren Richtung zur Geltung brächte und ihren Agenten in Italien Befehl gäbe, nicht länger zu feindlichen Gesinnungen gegen Österreich aufzureizen. Das brittische Kabinet erwiederte noch Ende März hierauf, dass sich der kaiserliche Minister sowohl bezüglich des schlimmen Einflusses Englands, als auch hinsichtlich der wahren Stimmung in Italien täusche, begnügte sich

[1]) Es bestanden damals in der Monarchie nur Eisenbahnen in der Länge von $118\frac{1}{4}$ Meilen, wovon für Truppentransporte nach Italien eigentlich nur die Linien Prag-Wien-Gloggnitz, dann Mürzzuschlag-Cilli mit 70 Meilen Länge in Betracht kamen. Im Venetianischen waren nur Vicenza und Venedig durch eine Eisenbahn verbunden.

aber, als der britische Gesandte in Turin unter Ausdrücken tiefen Bedauerns und grosser Befürchtungen von dem lombardischen Aufstande und von dem Einmarsche Carl Alberts in die Lombardie Kunde gab, mit der Weisung, dem piemontesischen Ministerium zu erklären, „dass der Conflict, in den sich Piemont begeben, als einer von zweifelhaftem Resultate angenommen werden müsse und dass das Princip, auf dem er begonnen worden, ein Princip voller Gefahren sei.“ Kein ernsteres Wort, keine Erinnerung an die Verträge stand dem grossbritannischen Cabinete zu Gebote, um den kleinen König zu massregeln, welcher der Erste sich vermass, den seit 33 Jahren sorgsam von den Grossmächten erhaltenen Weltfrieden zu brechen. In den Köpfen vieler Staatsmänner war überdies der Glaube an die Unfehlbarkeit der pentarchischen Grundsätze in Europa so festgewurzelt, dass sie den Einfall und wirkliche Feindseligkeiten Carl Alberts gegen Österreich für ganz unwahrscheinlich, weil zu gewagt, hielten. Es mangelte daher die Überzeugung von der Nothwendigkeit und in Folge dessen selbst der feste Wille, Radetzky's Armee mit Anspannung aller Kräfte zu verstärken.

Die Erwägung dieser Verhältnisse macht es erklärlich, dass nach dem Einlangen der Berichte des Erzherzog-Vicekönigs und des Feldmarschalls in Wien mehrere Tage verflossen, ehe die österreichische Regierung bestimmte Entschlüsse fasste. Erst als der commandirende General von Innerösterreich, Feldzeugmeister Graf Nugent, selbstthätig am 26. März den Vorschlag unterlegte, eine Truppenreserve am Isonzo zu sammeln und die Verbindung mit Radetzky's Armee durch das Venetianische herzustellen, wurde beschlossen, bei Genehmigung dieses Vorschlages aus Niederösterreich noch 4 Bataillone und 1 Cavallerie-Regiment beizustellen, die Einberufung der Urlauber und Errichtung der dritten Divisionen, der dritten Linien- und ersten Landwehr-Bataillone in Innerösterreich, endlich die Aufstellung der Reserve-Bataillone in der Militärgrenze anzuordnen, um nach Massgabe des Fortschreitens dieser Aufstellung die Grenzer-Feldbataillone allmälig an den Isonzo abrücken lassen zu können. Vorerst wurden 6 Grenzer-Bataillone in Eilmärschen dahin beordert. Die Streitkräfte, über welche der Feldzeugmeister Graf Nugent Ende März in Innerösterreich zu verfügen hatte, betrugen 8 Bataillone, wovon aber beinahe die Hälfte zur Sicherung der Ruhe im Lande unentbehrlich erachtet wurde. Die unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Franz Grafen Gyulay im Küstenlande und in Istrien gesammelten Truppen zählten $10^2/_3$ Bataillone, 2 Escadronen und 1 Batterie nebst 4 unbespannten Geschützen. Hievon waren zur Sicherung von Triest, Pola und einiger Zwischenpunkte an der Küste $4^5/_6$ Bataillone und

die Batterie nothwendig; der Rest, $5^5/_6$ Bataillone, 2 Escadronen und 4 unbespannte Geschütze, in der Stärke von 7000 Mann, stand am Isonzo unter Generalmajor von Victor, hielt die Vorposten in der Linie von Cormons bis Cervignano und bewachte den Hafen von Duino. Diese Brigade war der Kern des zu bildenden Armeecorps, dessen Stärke mit 25 Bataillonen, 12 Escadronen und 60 Geschützen in Aussicht genommen wurde. Der Hofkriegsrath erliess am 29. März an den Feldzeugmeister Grafen Nugent folgenden Befehl: „Seine Majestät der Kaiser haben unterm 28. d. den gestellten Antrag genehmigt, dass ungesäumt unter E. E. Commando ein Operationscorps am Isonzo gebildet werde, um damit so schnell als möglich in der Richtung gegen Verona vorzurücken, das im Aufstande befindliche Land zum Gehorsam zurückzuführen und die Verbindung mit Verona wieder gesichert herzustellen und von da nach Thunlichkeit weiters auf die Eröffnung einer Communication mit dem Herrn Feldmarschall Grafen Radetzky zu wirken. Welche Mittel hiefür von hier aus E. E. fürs Erste zugewiesen werden können, und welche Truppen in fernerer Folge nach Görz disponirt sind, um Ihnen wenigstens als nachrückende Reserve dienen zu können, davon sind E. E. bereits verständigt."

„Was Hochdieselben an Streitmitteln aller Art aus der bereits in Ihrer Wirkungs- und Commando-Sphäre liegenden, für die möglichst schnelle Bildung Ihres Operationscorps zu sammeln vermögen, wird natürlich ganz unbeschränkt und unbedingt erneuert Ihrem Ermessen und Ihrer Anordnung anheimgestellt. Besondere Instructionen dafür von hier aus zu geben, wäre weder mit Grundhältigkeit möglich, noch angemessen oder nothwendig einem commandirenden Herrn General gegenüber, der wie E. E. alle höchsten Potenzen des schnellen, kräftigen, wohl bedachten Handelns und des Belebens aller dafür in Anspruch zu nehmenden Kräfte und Mittel in sich vereinigt."

„Welch' hohe Wichtigkeit darin liegt, dass das Beginnen Ihrer Operation sobald als möglich eintreten könne, bevor die neuen Gestaltungen in dem zu durchschreitenden insurgirten Lande sich einigermassen zu consolidiren vermögen, wissen E. E. selbst am besten zu beurtheilen, so wie es nur natürlich ist, dass Sie ins Venetianische vorrückend, möglichst trachten, ungesäumt in Verbindung mit dem Herrn FML. D'Aspre zu gelangen und zugleich gemeinschaftlich für's Erste wenigstens auf die gänzliche Isolirung von Palma sowohl, als von Venedig (dieses nach Möglichkeit auch von der Seeseite) zu wirken suchen, — endlich aber auch den Herrn FML. Welden in solche Kenntniss von dem Beginnen und dem Gange Ihrer Operation setzen, damit selber, so weit es seine freilich nur etwas beschränkten Kräfte vermögen, im Etschthale im Sinne der ganzen Bewegung und ihres

ersten Hauptobjectes Verona seine Thätigkeit entfalte. Dieser General wird unter Einem ermächtigt, 1 Infanterie-Bataillon, 1 Chevauxlegers-Escadron und $^1/_2$ Batterie aus Vorarlberg an sich zu ziehen. E. E. werden es natürlich finden, dass wir hier grossen Werth darauf legen, von dem Fortgange der Formation Ihres Operationscorps dem so sinnigen Beginne der Operation und den vorläufig zuerst vereinigten Kräften Nachricht zu erhalten."

Wenn auch hiemit dem Feldzeugmeister Vollmacht bezüglich der Bildung des Operationscorps gegeben wurde, und die schleunige Verbindung mit dem Haupttheile der Armee bei Verona als höchst wichtig betont erscheint, so wurden ihm doch damit nicht die Mittel geboten, die vielartigen Nebenaufgaben zu erfüllen. Die Thätigkeit der venetianischen Freischaaren im oberen Piave- und Tagliamento-, dann im Fella-Thale veranlasste den Feldzeugmeister vorerst, von Klagenfurt aus den Generalmajor Rossbach mit den 3. Bataillonen Prohaska- und Hohenlohe-Infanterie, 1 Escadron Uhlanen und $^1/_2$ Batterie, welchen später noch 2 Bataillone zu folgen hatten, in das Pusterthal und an die Gebirgsübergänge der kärntnerischen und tirolischen Grenze, besonders zur Sicherung der Strasse von Pontebba und der Strada d'Allemagna, dann zur Verbindung mit den Tirolertruppen zu entsenden. Generalmajor Rossbach wurde ferner beauftragt, auf die Belebung des Landsturmes in Tirol den möglichsten Einfluss zu üben; Gewehre und Munition wurden aus Gratz zu diesem Zwecke nach Tirol eiligst gesendet. Anfangs April begab sich Nugent nach Görz, nachdem die Einleitungen zur möglichsten Ausnützung der Landeskräfte Behufs Beistellung der Zugpferde für die Artillerie und für das Fuhrwesen, für Brücken-Equipagen und Belagerungstrain, dann Behufs Sammlung von Verpflegsvorräthen getroffen waren. Zur Beschleunigung des Heranmarsches der Verstärkungen des Corps wurden die Truppen theilweise mit Vorspann befördert. Eine besondere Sorgfalt widmete Nugent auch der Ausrüstung einer Ruderflottille, welche theilweise zum Schutze der Küste, theilweise zur Förderung der ferneren Operationen dienen sollte; dann wurden Anstalten getroffen, um die noch übrigen Kriegsschiffe, denen Bemannung und Ausrüstung fehlte, allmälig zu kräftigerem Schutze der Küsten und zu der vom Hofkriegsrathe gewünschten Blokade von Venedig in Verwendung bringen zu können. Das Operationscorps, so wie das Hauptquartier mussten erst organisirt werden; es fehlten Untergenerale. Trotz der grössten Umsicht und Thätigkeit des Feldzeugmeisters waren daher am 10. April erst $10^1/_3$ Bataillone, 7 Escadronen und 10 bespannte Geschütze in der Stärke von 10.500 Mann am Isonzo vereinigt. Nugent hatte die Absicht, mit dieser Streitmacht am 11. die Operationen zu beginnen;

als ihn jedoch am 6. die Nachrichten über Radetzky's Rückzug hinter den Mincio und über die Sicherung des Festungsviereckes trafen, anderseits Berichte über die Kraft des Aufstandes im Venetianischen einliefen, wonach beträchtliche feindliche Streitkräfte, begünstigt durch ziemlich bedeutende Flusslinien und auf feste Städte gestützt, sich seinem Vormarsche entgegenstellen würden, hielt er es für zu gewagt, eine so geringe Streitmacht für sich im Venetianischen vorrücken zu lassen, und beschloss nach reifer Berathung mit den Feldmarschall-Lieutenants Grafen Gyulay und Thurn (welch' letzterer als Divisionär aus Gratz herbeigeeilt war), das Eintreffen genügender Verstärkungen am Isonzo abzuwarten, um dann mit grösserer Sicherheit durch das Venetianische vordringen, mit einer ansehnlichen Heeresmacht nach Verona kommen und doch dabei die eröffnete Verbindung aufrecht erhalten zu können. Am 21. oder 23. April hoffte Nugent sein Operationscorps auf die Stärke von 20.000 Mann zu bringen und damit die Vorrückung zu beginnen. Militärischer Seits wurde wohl eine solche Verstärkung der italienischen Armee als unzureichend erkannt; einerseits schilderten jedoch die Berichte der Commandirenden in den anderen Provinzen die Gefahren überall eben so gross, anderseits war das neue Kriegsministerium durch finanzielle und politische Einflüsse fortan gelähmt. Die Anwesenheit des Erzherzog-Vicekönigs Rainer in Botzen, also in unmittelbarer Nähe des Kriegsschauplatzes, war in diesem Zeitraume von höchster Wichtigkeit; dessen klare Berichte verliehen grösseren Nachdruck, weil sie bis zum Throne gelangten und unbefangener urtheilten; die Fäden der zum selbstständigen Operiren berechtigten Generale fanden dort einen Vereinigungspunkt, von welchem aus die Centralregierung ebenfalls zur Thatkraft angespornt wurde. Die wirren Verhältnisse des Kaiserstaates vermochten jedoch die Regierung noch immer nicht zur Entfaltung entsprechender Streitkräfte; Anfangs April nährte man noch die Hoffnung, den Krieg durch einfache diplomatische Mittel abzuwenden, durch Vermittelung Englands, durch Absendung eines kaiserlichen Commissärs als Friedensboten. Nachfolgende Stellen der Denkschrift des österreichischen Ministers des Äussern an den kaiserlichen Gesandten in London vom 5. April zeigen die damalige Auffassung der Lage: „Es scheine nicht nothwendig, die Ursachen auseinanderzusetzen, welche die Veränderung des politischen Systems in Österreich herbeigeführt und das Kaiserreich so eben auf eine andere Grundlage gestellt haben. Es genüge, diese Veränderung als eine Thatsache hinzunehmen. Die Leichtigkeit, mit der sie geschehen, beweise, dass sie gleichzeitig das Werk der Zeit wie der Menschen war; sie beweise vornehmlich, — und zwar stelle er diesen Beweis in die erste Linie, weil er der wichtigste für

unsere Zukunft ist, — dass die kaiserliche Familie die Reifheit des Ereignisses zu erkennen gewusst hat.“

„Alte Überzeugungen bilden eine lebendige Tradition im Schosse des Hauses Habsburg. Durch die Hilfe seiner glänzenden und langen historischen Erziehung habe dieses Haus mehrere Jahrhunderte die Wahlkrone des deutschen Reiches getragen, als ob diese Krone erblich gewesen wäre.“

„Aus den nämlichen Überzeugungen habe man das kaiserliche Haus in jedem seiner Erbländer Alles aufrecht erhalten gesehen, was ihm an Nationalität, Gesetzen und Gewohnheiten eigen war. Die gegenwärtige Veränderung sei daher nur eine Rückkehr zu alten Grundsätzen der Regierung, Grundsätzen, deren natürliche Entfaltung nur durch ein Princip administrativer Centralisation, das in Europa mehr oder minder allen Regierungen auferlegt worden war, gelähmt worden ist.“

„Wenn der Entschluss, das System zu wechseln, um so leichter zu fassen war, als dieser Wechsel sich an alte Erinnerungen knüpft, so war dies nicht der Fall, als es sich bei diesem Wechsel auch darum handelte, eine kräftig organisirte Administration umzuformen. Die allgemeine Bewegung, die Europa erschüttere, habe die ganze Gewalt einer Revolution, deren erste Forderung es ist, das Mass der Zeit zu brechen, und welche an die Schwierigkeit, Alles schnell zu machen, noch die in allen Zeiten bestehende Nothwendigkeit knüpft, auch Alles gut zu machen.

„Dies sei, in wenigen Worten, unsere Lage, deren Natur nicht nur all' unsere Sorgen, sondern noch mehr, auch all' unsere Fähigkeiten in Anspruch nimmt. Das ganze Räderwerk der Administration musste auf dem Terrain, auf welchem die Grundlage der neuen Ordnung der Dinge herzustellen war, anders verlegt werden. Das sei nun geschehen, und es sei erst von diesem Augenblicke an möglich, ein fremdes Cabinet von Österreichs politischen Interessen zu unterhalten, und es sei das englische Cabinet das erste, an das sich seine Worte richteten. . . . . Es gibt öfters Ereignisse, die den Stempel eines feindlichen Verhängnisses an der Stirne zu tragen scheinen. Der Aufstand des lombardisch-venetianischen Königreiches hat in dem Augenblicke selbst stattgefunden, wo Kaiser Ferdinand den so zu sagen freiwilligen Entschluss gefasst hatte, seinen Völkern das zu gewähren, was ihm als ein allgemeines Verlangen dargestellt worden ist, so dass die italienische Bevölkerung, die in dem kaiserlichen Patente mehr gefunden haben würde, als sie verlangt hatte, über dem Waffenlärm, der sie verhinderte, die Worte des Souveräns zu hören, von diesen keine Kenntniss gehabt hat.“

„Die Stellung, welche die österreichische Armee zwischen der

Lombardie und dem Venetianischen so eben genommen hat, wird eine Frist herbeiführen, die für das Werk der Beruhigung benützt werden wird. Ein kaiserlicher Commissär, mit den nöthigen Vollmachten versehen, wird nach Italien gehen, um eine Versöhnung zu erreichen, auf jenen weitesten Grundlagen, welche eine natürliche und nothwendige Folge des neuen politischen Systems sind, das Österreich angenommen hat. Wir glauben also, dass die Regierung Ihrer britischen Majestät in dem Ganzen dieser Betrachtungen hinlängliche Beweggründe finden könnte, um sich zu überzeugen, dass eine Unterstützung der Lage des österreichischen Hofes innerhalb der Grenzen seines italienischen Besitzes eben so den Interessen Englands wie jenen Österreichs gemäss wäre, — das Miteinandergehen dieser beiden Interessenten würde eine Gewähr für die Erhaltung des allgemeinen Friedens bieten, dessen Grundlagen heute so stark erschüttert sind."

Am 10. April entsendete die österreichische Regierung auch wirklich in der Person des Grafen Hartig einen Pacifikator vorläufig nach Görz und ersuchte die britische Regierung, ihren Einfluss geltend zu machen, um die Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen, weil nur dann erst Hartigs Wirksamkeit beginnen könne. Hierauf wurde dem britischen Gesandten in Turin am 17. April nur folgende Weisung ertheilt: „Ihrer Majestät Regierung ist unterrichtet worden, dass die Regierung von Österreich den Grafen Hartig in die Lombardie abgesandt habe, zu dem Zwecke, den Einwohnern gewisse Bedingungen für eine Versöhnung vorzuschlagen, und ich (der britische Premier) muss Sie beauftragen, der sardinischen Regierung die Einstellung der Feindseligkeiten kräftigst zu empfehlen, damit Graf Hartig seine Vorschläge machen könne und die Lombardie in den Stand gesetzt werde, diese Vorschläge in Erwägung zu ziehen." Die dann im piemontesischen Hauptquartier gepflogenen einseitigen Verhandlungen hemmten zwar während einiger Tage die bestimmte Fassung des piemontesischen Operationsplanes, deckten jedoch den im Hauptquartiere anwesenden Anhängern der Nationalpartei neuerdings das Vorhandensein einer starken separatistisch-piemontesischen Partei auf, welche sich mit der Erwerbung der Lombardie und der Herzogthümer für Carl Albert begnügt und um diesen Preis gerne den gefährlichen Krieg zum Abschlusse gebracht hätte. Die Nationalpartei drängte daher um so mehr zur Eröffnung der piemontesischen Offensive, und aus dem Vermittelungsversuche Englands erwuchs der Armee Radetzky's wohl ein kurzer, nicht zu unterschätzender Zeitgewinn; der österreichischen Regierung Schwäche ward aber offenkundiger, so dass der britische Minister des Auswärtigen sich am 18. und 20. April zu folgenden Depeschen an den grossbritannischen Gesandten in Wien

angeregt fand: „Ihrer Majestät Regierung beklage sehr den plötzlich eingetretenen unglücklichen Conflict zwischen Österreich und Sardinien, und zwar um so mehr, als es schwer vorauszusetzen sei, dass der König von Sardinien nicht in einer oder der anderen Weise auf die Unterstützung Frankreichs im Falle der Noth gerechnet habe, wenn es auch billig sei zu sagen, dass Ihrer Majestät Regierung keine Nachricht irgend einer Art habe, die eine solche Voraussetzung bestätigen könnte. Was den Angriff des Königs auf das österreichische Gebiet anbelangt, ist es gewiss, dass die sardinische Regierung keinen hinlänglichen Grund für diese Handlungsweise vorgebracht hat. Ihrer Majestät Regierung würde sehr von der Sorge erleichtert sein, die der gegenwärtige Stand der Dinge nothwendig einflösst, wenn Graf Hartigs Mission zu einer friedlichen Schlichtung dieser Angelegenheiten führen könnte.“ Dann: . . . „beauftrage ich E. E. zu erklären, dass der Rath, welchen Ihrer Majestät Minister in Turin der sardinischen Regierung, sowohl auf bestimmte Instructionen von Ihrer Majestät Regierung, als auf seine eigene Verantwortlichkeit, unverändert stets gegeben, dahin gelautet hat, dass der König von Sardinien eine strict neutrale Haltung aufrecht erhalten und weder Frankreich auf der einen, noch Österreich auf der anderen Seite, weder eine gegründete Ursache zu eigener Beleidigung geben, noch irgend einen Act von Aggression begehen sollte. Doch dieser Rath ist nicht befolgt worden.“

„Die grosse praktische Frage, die nur durch die österreichische Regierung entschieden werden kann, ist, welchen Weg sie einschlagen solle rücksichtlich ihrer italienischen Provinzen, und die Entscheidung dieser Frage muss von einer genaueren Kenntniss des Zustandes der Dinge in Nord-Italien abhängen, als der kaiserliche Minister des Äussern . . . . zu besitzen scheint, wenn, was er sagte, für den Ausdruck seiner eigenen Meinungen zu nehmen ist.“

„Die Ereignisse, die seitdem in der Lombardie und in Venedig stattgefunden, haben gezeigt, dass derselbe gänzlich im Irrthume war, als er voraussetzte, dass in diesen Provinzen irgend eine Österreich günstige Partei vorhanden sei, oder dass die österreichischen Truppen im Stande wären, das Land zu vertheidigen; und nach der Art, in der diese Truppen aus Mailand und anderen Städten geworfen wurden und aus eigenem Willen mehrere starke Positionen verlassen haben, scheint kein vernünftiger Grund für die Erwartung vorhanden, dass alle Versuche Österreichs, Italien wieder zu erobern, mit Erfolg gekrönt werden könnten. Bezüglich der Ansicht, dass die Italiener Willens wären, Österreich eine starke Summe als Preis ihrer Unabhängigkeit zu zahlen, würde dies wohl, wenn ein solches Arrangement erzielt werden könnte, das Vortheilhafteste für Österreich sein und sollte

nicht von ihm ausgeschlagen werden. Aber die Ereignisse in Nord-Italien entwickeln sich so rasch, dass man grosse Zweifel hegen muss, ob nicht die Zeit vorüber, in der ein solcher Handel hätte gemacht werden können.“

Diese übrigens wenig militärisches Verständniss bekundenden Worte und die damit angedeuteten schmählichen Zumuthungen offenbarten aber der österreichischen Regierung wenigstens den Standpunkt der britischen.

Die Anfangs April erfolgte Aufstellung einer französischen Alpenarmee von 20.000 bis 30.000 Mann schien zwar auch eine ernste Drohung gegen Österreich; doch das Eingreifen Frankreichs in den Krieg hätte eine russische Armee herbeigezogen und Englands Politik wahrscheinlich verändert; das republikanische Frankreich konnte auch kaum sein Blut und Geld opfern, um die Macht eines Königs von Piemont zu vergrössern. Obgleich überdies die Beziehungen zur neuen Republik durch ihre Anerkennung günstig wurden, hielt die Abhängigkeit vom deutschen Bunde wegen der von Frankreich drohenden Gefahren und wegen der revolutionären Stimmung in Deutschland, einen bedeutenden Theil der österreichischen Armee in den deutschen Provinzen fest.

Die Schweiz bewahrte wohl ihre Neutralität; die Stimmung war jedoch dort der italienischen Angelegenheit günstig. Die übrigen Regierungen in Italien waren entweder gestürzt oder mussten ihre Streitkräfte gegen Österreich marschiren lassen.

Österreich war auf sich selbst beschränkt; es erwartete auch keine thatkräftige Hilfe, aber erst spät gelangte dessen Regierung zur Einsicht, dass auf dem diplomatischen Felde wenig zu hoffen sei. Trotz der Vorliebe, welche das britische Cabinet für die italienische Partei an den Tag legte, wurden fortan die diplomatischen Verhandlungen wegen Vermittelung eines Friedens mit England, später auch mit Frankreich, gepflogen, da die meisten österreichischen Staatsmänner der Fortsetzung des Krieges abgeneigt waren. Im Innern des Kaiserstaates hatte eben die Nationalitätsidee zahlreiche Anhänger in allen Schichten der Bevölkerung gefunden; sie wollten das Reich in einen Staatenbund verwandeln, wobei die einzelnen Provinzen selbstständig gemacht und nur in sehr loser Form dem österreichischen Scepter untergeordnet geblieben wären. Für die einzelnen Volksstämme sollten die Grenzen ihres Vaterlandes nicht weiter als jene ihrer Wohnsitze reichen. Während so die Revolution immer zersetzender im Kaiserstaate wirkte, lag der Kitt des grossen Reiches nur in dem kaiserlichen Heere. In diesem war das Einzelinteresse dem Ganzen geopfert; das Heer stand treu zu seinem Kaiser, das ganze Reich war sein Vaterland! Bald ward auch der patriotische Sinn der Bevölkerung durch

die natürlichen Bande wieder gehoben, welche dieselbe zu ihren für das Gesammt-Österreich auf Italiens Boden blutenden Söhnen hinzog.

Die Reichshauptstadt Wien ging mit glänzendem Erfolge voran; Mitte April waren schon mehr als 3000 Freiwillige in Wiener-Neustadt und Bruck a. d. M. versammelt, welche unverzüglich in 3 Wiener-Freiwilligen-Bataillone zusammengestellt wurden, um abgerichtet und dann sogleich nach Italien abgesendet zu werden; die in Wien studirenden Tiroler zogen als akademisches Corps ab, um die Grenzen ihres Heimatlandes im Vereine mit der Landesvertheidigung schützen zu helfen. In Kärnten und Steiermark zogen Freiwillige aus; im Küstenlande wurden sie in die Truppen eingereiht. Geld, Wäsche, Charpie wurden gesammelt; die Militärbehörden suchten durch eigene Thatkraft die Unentschlossenheit der Regierung auszugleichen. Doch die neuen Formationen konnten nur allmälig vollendet werden, und es war erst nach mehreren Wochen auf dieselben und auf die mit vielen Fussmärschen herbeizuziehenden Truppen zu rechnen, während es doch galt, Radetzky rasch eine Verstärkung von 50.000 Mann zuzuführen.

Feldzeugmeister Graf Nugent betrieb mit der grössten Thätigkeit die Ausrüstung seines Corps; er erfasste als Hauptaufgabe desselben, „die Verbindung durch die venetianische Ebene mit der italienischen Armee herzustellen.“ Sein Operationsplan zielte desshalb dahin, die Operationen zu eröffnen, sobald das Corps eine solche Stärke erlangt haben würde, um den Aufstand im Venetianischen unterdrücken, sich der Städte bemeistern, die festen, vom Feinde besetzten Plätze absondern, die Übergänge über den Tagliamento, über die Piave und wo möglich auch über die Brenta sichern und dennoch Radetzky eine ansehnliche unmittelbare Verstärkung an Truppen zuführen zu können. 5 Bataillone (Brigade GM. Victor) sollten zum Schutze des Küstenlandes unter FML. Gyulay zurückbleiben. Die im Gebirge aufgestellte Brigade Oberst Freiherr v. Gorizzutti des General-Quartiermeisterstabes (früher GM. v. Rossbach), bestehend aus 4 Bataillonen, 1 Escadron und $1/2$ Batterie, erhielt die Aufgabe, „das Puster- und Gail-Thal zu sichern, dann die Operationen des Armeecorps in der Friauler Ebene durch Vordringen im Fella-Thale und in den oberen Thälern des Tagliamento und der Piave zu unterstützen.“ Zur Deckung der linken Flanke wurde eine Ruderflottille unter Hauptmann Loy mit der Bestimmung organisirt, „längs der Seeküste und in den Canälen in gleicher Höhe mit der Landmacht zu operiren.“ Der Hauptheil des Corps sollte „über Udine und Treviso vorrücken, dann den Truppen in Tirol und der bei Verona vereinigten Hauptarmee die Hand bieten“. Anderer Ansicht war jedoch Radetzky, welcher als Hauptaufgabe des Operationscorps unter Nugent die schleunigste Verstärkung der Armee bei

Verona erkannte. Da die Streitkräfte im Venetianischen Anfangs April nur aus Insurgentenhaufen und sogenannten Crociati bestanden, welchen ein sehr geringer militärischer Werth beizumessen war, so ersuchte Radetzky den Feldzeugmeister, die Verstärkungen in Staffeln von je einer Armee-Division oder Brigade mit thunlichster Beschleunigung nach Verona vorrücken zu lassen, sobald ein solcher Theil gesammelt sei. Am Mincio liege die Entscheidung; mit Besiegung der feindlichen Hauptarmee werden auch die Nebenkräfte des Gegners niedergeworfen; übrigens wolle Radetzky, sobald Nugent's Avantgarde sich Vicenza nähere, mit einem Armeetheile entgegenrücken, um die Vereinigung zu erleichtern und bald zu bewerkstelligen. Radetzky bezeichnete ferner die rasche Vorrückung wenigstens eines Theiles der gesammelten Truppen auch in moralischer Beziehung als von grossem Nutzen, da allgemein die Meinung herrsche, dass Nugent sehr wenig oder gar keine Truppen habe, um Radetzky zu unterstützen. Gleichzeitig mit diesen wichtigen Andeutungen des Feldmarschalls erhielt jedoch Nugent vom Kriegsministerium folgendes Befehlschreiben: „Sowohl aus den hier anlangenden Berichten des Herrn Feldmarschalls Grafen Radetzky, als aus den auch E. E. von demselben zugekommenen Mittheilungen leuchtet die dringende Nothwendigkeit hervor, dass demselben in seiner gegenwärtigen, wenngleich starken, aber in die Länge wegen Mangel an Subsistenzmitteln nicht haltbaren Stellung und bei der immer mehr gefährdeten Verbindung mit Tirol, ehemöglichst die Communication mit dem venetianischen Flachlande eröffnet werde, wozu der Herr Feldmarschall bereits so weit den Anfang gemacht hat, als es seine Lage zulässt, indem er seine Stellung im Rücken bis Vicenza auszudehnen suchte. Wie höchst wünschenswerth es sonach wäre, dass E. E. durch den Beginn ihrer Operationen, welche, wenn sie sich Anfangs auch nur auf die Besetzung Friaul's durch Gewinnung von Udine und eine immer mit vielen Wahrscheinlichkeits-Chancen verbundene Berennung Palma's beschränken sollten, schon durch den moralischen Eindruck sehr wirksam sein müsste, glaube ich E. E. nicht vorstellen zu dürfen."

„Weit entfernt, E. E. ein Unternehmen zumuthen zu wollen, welches die Kräfte Ihrer dermalen unterhabenden disponiblen Truppen übersteigen sollte, glaube ich Hochdieselben doch sowohl im höchsten Interesse der Armee des Herrn Feldmarschalls, als mit Rücksicht auf die Macht des moralischen Eindruckes, den der Wiedergewinn nur einiger Puncte im Venetianischen hervorbringen müsste, dringend ersuchen zu sollen, mit der Vorrückung wenigstens bis auf die Höhe von Udine oder an den Tagliamento doch nicht länger zögern zu wollen, zumal sich die E. E. zugewiesenen und bereits im Anzuge befindlichen Truppen dergestalt nähern, dass in längstens 8 bis 10 Tagen

wieder eine ansehnliche Reserve daselbst versammelt sein kann, wovon Hochdieselben nach einer so kurzen Vorrückung das Nöthige schnell an sich zu ziehen vermögen."

„Eine weitere Vorrückung kann dann allerdings nur mit grösseren Kräften und hinsichtlich Venedigs in dem Masse stattfinden, als die Mitwirkung unserer Flotte möglich wird, worüber jedoch die Umstände und E. E. weises Ermessen am richtigsten entscheiden werden." „Wien 12. April 1848."

In Folge dessen beschloss Nugent, am 17. April mit den Operationen zu beginnen, Palmanuova einzuschliessen, mit dem Haupttheile des Corps eine Aufstellung gegen Udine und Codroipo zu nehmen, gleichzeitig aber auch im Gebirge die Offensive ergreifen zu lassen. Die für die Operationen beim Hauptcorps am 17. verfügbaren Truppen waren im Ganzen 11⅓ Bataillone, 7 Escadronen, 10 Rohr- und 6 Raketen-Geschütze. Diese waren in 4 Brigaden eingetheilt und hatten das 2. Bataillon Fürstenwärther Infanterie Nr. 56 und das 1. Bataillon Peterwardeiner Grenzer Nr. 9 als Vortruppen auf dem rechten Torre-Ufer nach S. Vito und Ajello vorgeschoben; die vordersten Posten standen längs der Provincial-Grenze. Nugent vereinigte am 17. um 1 Uhr Mittags die in Cormons, Görz, Gradisca und Monfalcone gelegenen Truppen zwischen Versa und Romans und ertheilte folgende Anordnung: Die Brigade GM. Felix Fürst Schwarzenberg, bestehend aus 1 Bataillon Liccaner Grenzer, 2 Bataillonen Wocher Infanterie und 1 Escadron Eh. Carl Uhlanen, rückt von Versa zur Cernirung von Palmanuova vor. Die Brigade Schulzig (1⅓ Bataillone Banat-Grenzer, 1 Bataillon Peterwardeiner Grenzer, 2 Bataillone Kinsky-Infanterie), die Brigade Wyss mit 3 Escadronen Eh. Carl, 1 Escadron Kaiser Uhlanen, 1 Escadron Windischgrätz Chevauxlegers und der Cavallerie-Batterie marschiren nach Gonars und stellen sich dort zu beiden Seiten der Strasse nach Codroipo auf, rechts bei S. Maria la longa an die Brigade GM. v. Culoz anschliessend, welche aus je 2 Bataillonen der Regimenter Eh. Carl und Fürstenwärther Infanterie, 1 Escadron Kaiser Uhlanen und der übrigen Artillerie bestehend, nach Zurücklassung eines Bataillons beim Hauptquartier in Romans, eine Aufstellung bei Trivignano nimmt.

Jedoch um 11 Uhr Vormittags hatte die feindliche Besatzung von Palmanuova mit einer Abtheilung in der Stärke eines Bataillons einen Ausfall gegen Visco unternommen und die äussersten Vorposten des Regiments Fürstenwärther dahin zurückgetrieben. Die in S. Vito gestandene 8. Compagnie Fürstenwärther Infanterie rückte zwar sogleich zur Unterstützung nach Visco vor, konnte aber nicht mehr hindern, dass sich der Feind in dem Orte festsetzte. 1 Compagnie Peterwar-

deiner Grenzer, welche zur Unterstützung aus Ajello herbeieilte, traf um $1^3/_4$ Uhr bei Visco ein, vermochte aber auch nicht, die Insurgenten aus den von denselben besetzten Gebäuden zu verdrängen. Als in Romans hievon die Meldung einlief, rückte GM. Fel. Fürst Schwarzenberg mit 8 Compagnien Banalisten, 4 Compagnien Liccaner und 1 Geschütze auf der Strasse gegen Visco vor, während 2 Compagnien Liccaner über Joanitz den Ort zu umgehen hatten. Nach einigen Schüssen des auf kurze Entfernung vor Visco aufgefahrenen Geschützes trat der Feind den Rückzug mit einem Verluste von 5 Todten, 21 Verwundeten und 85 Gefangenen an. Der österreichische Verlust betrug 1 todten Officier, 2 Mann todt, 14 Verwundete und 5 Vermisste. Da die Einwohner von Visco sich am Kampfe betheiligt und aus den Häusern gegen die österreichischen Truppen gefeuert hatten, so wurde der Ort angezündet; ein gleiches Schicksal erfuhr aus denselben Gründen Privano, bis wohin Schwarzenberg Abends mit dem Liccaner Bataillon vorrückte. Die übrigen Truppen lagerten, nachdem wegen des erwähnten Gefechtes die Vorrückung des Hauptcorps aufgeschoben worden war, zwischen Nogaredo und Romans; bei Versa wurde ein Brückenkopf gebaut.

Am 18. trafen 3 Bataillone, 2 Escadronen und 4 Rohr-, dann 3 Raketen-Batterien, jedoch mit sehr mangelhafter Bespannung, beim Corps ein. Das Armeecorps erhielt an diesem Tage nachstehende

Ordre de bataille.

Corps-Commando: Feldzeugmeister Laval Graf Nugent,
Generalstabs-Chef: Oberstlieutenant Carl Freiherr von Smola,
Corps-Adjutant: Oberstlieutenant Hartmann,
Intendant: Hofrath Graf Marziani.

Division FML. Graf Thurn Valle-Sassina.

	Formiren: Bataill.	techn. Comp.	Esc.	Gesch.
Brigade GM. Ritter von Culoz:				
2. Bataillon Warasdiner S. Georger Grenzer Nr. 6	1	—	—	—
1. und 2. Bataillon Erzh. Carl Inf.-Regt. Nr. 3....	2	—	—	—
Kaiser-Uhlanen Nr. 4	—	—	1	—
Summe	3	—	1	—
Brigade GM. Felix Fürst Schwarzenberg:				
1. Bataillon Liccaner Grenzer Nr. 1	1	—	—	—
1. und 2. Bataillon Wocher-Inf.-Regt. Nr. 25......	2	—	—	—
Erzherzog Carl Uhlanen Nr. 3	—	—	1	—
Provis. Batterie 3-Pfünder......................	—	—	—	4
Summe	3	—	1	4

	Formiren:			
	Bataill.	techn. Comp.	Esc.	Gesch.
Division FML. Franz Graf Schaaffgotsche.				
Brigade GM. Schulzig:				
1. Bataillon Peterwardeiner Grenzer Nr. 9	1	—	—	—
1. „ I. Banal-Grenzer Nr. 10	1	—	—	—
1. „ II. „ „ „ 11	$\frac{1}{3}$	—	—	—
1. und 2. Bataillon Kinsky-Inf. Nr. 47	2	—	—	—
Windischgrätz-Chevauxlegers Nr. 4	—	—	1	—
Eine halbe Cavallerie-Batterie Nr. 1	—	—	—	3
Summe	$4\frac{1}{3}$	—	1	3
Brigade Oberst von Kleinberger:				
2. Bataillon Warasdiner Kreuzer-Grenzer Nr. 5 ...	1	—	—	—
1. und 2. Bataillon Fürstenwärther Inf.-Regt. Nr. 56	2	—	—	—
Kaiser-Uhlanen Nr. 4	—	—	1	—
Eine halbe Cavallerie-Batterie Nr. 1	—	—	—	3
Summe	3	—	1	3
Division FML. Alexander Prinz Württemberg.				
Brigade Oberst von Wyss:				
Grenadier-Bataillon Biergotsch, von Infanterie Nr. 27 und 47	1	—	—	—
Erzherzog Carl-Uhlanen Nr. 3	—	—	5	—
Summe	1	—	5	—
Artillerie-Brigade Oberst Freiherr von Stwrtnik:				
Cavallerie-Batterie Nr. 2	—	—	—	6
6-Pfünder Fussbatterie Nr. 1	—	—	—	6
12-Pfünder „ „ 1 und 2 (unbespannt) ..	—	—	—	12
Raketenbatterie Nr. 3, 4, 5 und provisorische	—	—	—	24
Summe	—	—	—	48
Totalsumme des Hauptcorps	$14\frac{1}{3}$	—	9	58

in der Stärke von 14.500 Mann, da die meisten Linien-Infanterie-Bataillone nur mit dem Friedensstande ausmarschirt waren.

	Bataill.	techn. Comp.	Esc.	Gesch.
Im Gebirge aufgestellte Brigade Oberst Freiherr von Gorizzutti:				
3. u. LW. Bataillon Prohaska- „ „ Nr. 7	2	—	—	—
2. „ Hrabovsky-Inf.-Regt. „ 14	1	—	—	—
3. „ Hohenlohe- „ „ „ 17	1	—	—	—
3. „ Kinsky „ „ „ 47 (noch im Anmarsche)	1	—	—	—
Erzherzog Carl-Uhlanen Nr. 3	—	—	1	—
Eine halbe 6-Pfünder Fussbatterie (noch im Anmarsche)	—	—	—	3
Summe	5	—	1	3

in der Stärke von 5000 Mann.

	Bataill.	techn. Comp.	Esc.	Gesch.
Unter FML. Franz Grafen Gyulay in Triest und im Küstenlande:				
Brigade GM. von Victor:				
3. und LW.-Bataillon Leopold von Sicilien-Infant.-Regt. Nr. 22	2	—	—	—
1. „ 2. Bataillon Hess-Inf.-Regt. Nr. 49	2	—	—	—
Grenadier-Bataillon von Koch, von Infanterie Nr. 7, 17 und 22	1	—	—	—
Feldartillerie	—	4	—	—
Summe	5	4	—	—

in der Stärke von 5500 Mann.

Recapitulation:

	Bat.	Comp.	Esc.	Gesch.	Mann
Hauptcorps	14⅓	—	9	58	14.500
Brigade Gorizzutti	5	—	1	3	5.000
„ Victor	5	4	—	—	5.500
Zusammen	24⅓	4	10	61	25.000

Nachdem am 18. die Vorrückung des Armeecorps durch das Gerücht über den Einfall beträchtlicher Freischaaren in die Orte Viscone, Chiopris und Medea und über deren Vorrückung nach Romans wieder einige Stunden verzögert worden war, bis durch ausgesendete Streifcommanden die Sicherung erzielt wurde, marschirte die Brigade Schulzig Nachmittags nach Claujano, die Brigade Kleinberger nach Trivignano, die Brigade Fel. Schwarzenberg dehnte ihre Aufstellung vor Palmanuova bis Sevegliano und Jalmicco aus, die Brigade Culoz und die Division Württemberg bezogen das Lager zwischen S. Vito und Versa. Diese Punkte wurden alle ohne feindlichen Widerstand erreicht; nur in Jalmicco suchte eine Insurgentenabtheilung den Ort zu vertheidigen; nach kurzem Kampfe, wobei einige Häuser in Brand geriethen, wurde jedoch auch dieser Ort von Vortruppen der Brigade Fel. Schwarzenberg besetzt. Das Corpshauptquartier kam nach Versa.

Am 19. rückte die Brigade Schulzig nach S. Maria la longa, das Peterwardeiner Bataillon nach Bagnaria, Vorposten wurden sowohl gegen Palmanuova, als auch auf den Strassen von Udine und Codroipo ausgestellt. Die Brigade Fel. Schwarzenberg schloss den Cernirungskreis der Festung Palmanuova durch Besetzung von Ontagnano; ein daselbst Widerstand leistender Insurgentenhaufen wurde nach einstündigem Gefechte in der Richtung gegen Codroipo vertrieben. Am 19. Abends waren die Ortschaften Jalmicco, S. Vito, Visco, Joanitz, Privano, Sevegliano, Bagnaria, Ontagnano und Meretto von österreichischen Abtheilungen in der Stärke von je 1 bis 5 Compagnien be-

setzt, welche, durch starke Patrullen unter sich verbunden, den Verkehr aus der Festung mit der Umgegend hinderten. Die übrigen Truppen des Hauptcorps blieben an diesem Tage stehen.

Feldzeugmeister Graf Nugent beschloss, mit den vor Palmanuova entbehrlichen Truppen vorerst sich gegen Udine zu wenden, einerseits um durch Bezwingung dieser Stadt einen Stützpunkt für die ferneren Operationen zu gewinnen, anderseits weil Udine als Hauptstadt der Provinz Friaul und als Hauptsammelplatz der Insurrection einige politische Wichtigkeit besass. Es war auch bekannt, dass ein grosser Theil der von Zucchi organisirten Streitkräfte in Udine stand, und dass die an der kärntnerischen Grenze vorgeschobenen venetianischen Freischaaren von da ihre Weisungen erhielten. Der Angriff auf Udine konnte endlich eine erste Waffenthat werden, welche mächtigen moralischen Einfluss auf die Vertheidigung des übrigen venetianischen Festlandes geübt hätte. Am 20. rückte die Brigade Schulzig daher nach Cussignacco vor, stellte Vorposten gegen Udine aus; die Brigaden Kleinberger, Culoz und Wyss bezogen ein Lager bei der südlich nächst Cussignacco gelegenen Mühle Paparotti, wohin auch das Hauptquartier kam. Die Brigade Fel. Schwarzenberg blieb in ihrer Aufstellung in Palmanuova und schlug an diesem Tage einen Ausfall der Festungsbesatzung bei Meretto zurück.

Udine, eine Stadt mit 24.000 Einwohnern, umschlossen von einer 8000 Schritte langen, sturmfreien und wohlerhaltenen Mauer, mit soliden Gebäuden, überdies durch Barrikaden, Crenelirungen und ausgehobene Gräben zu einer hartnäckigen Vertheidigung eingerichtet, mit hinreichendem Mundvorrathe für längere Zeit versehen, war nach allen Nachrichten zum äussersten Widerstande entschlossen. Die fanatisirte Bevölkerung, mit vielen Waffen und Geschützen versehen, war durch 1000 Mann venetianischer Linientruppen und durch die Nationalgarde der ganzen Umgebung verstärkt; überdies wurde noch der Zuzug von Freischaaren aus dem Gebirge in Udine erwartet. Da eine Beschiessung der Stadt mit den beihabenden Sechspfündern und Raketen keinen schnellen Erfolg versprach, ein entschlossener Angriff aber grossen Menschenverlust hervorgerufen hätte, welcher vermieden werden sollte, — da anderseits jedoch alle Verhältnisse zur grössten Eile drängten, — so beschloss Nugent vorerst mit der Stadt in Unterhandlung zu treten, einen Angriff aber sogleich ausführen zu lassen, wenn auf gütlichem Wege die Übergabe nicht schnell erreicht werden könnte. Am Morgen des 21. wurde Major Ludwig Graf Crenneville mit einer schriftlichen Aufforderung an das governo provisorio entsendet; er wurde jedoch an der Porta Aquileja mit Kanonenschüssen abgewiesen; Mittags als Parlamentär abermals vorgesendet, wurde Ma-

jor Crenneville einige Zeit hingehalten, konnte aber keinen Erfolg erzielen. Um 4 Uhr Nachmittags wurden daher die Truppen zum Angriffe vorbeordert. Die Brigade Schulzig bemächtigte sich nach kurzem, aber heftigem Kleingewehrfeuer der von den Insurgenten besetzten Häuser vor Porta Poscolle. Die übrigen Truppen rückten gegen Porta Aquileja vor, die Raketenbatterien und Haubitzen wurden dazwischen vertheilt und eröffneten um 6 Uhr Abends ein lebhaftes Feuer gegen die Stadt, welches mehrere Gebäude in Brand steckte, von den Insurgenten aber nur schwach erwiedert wurde. Nach zweistündiger Beschiessung der Stadt wurde das Feuer eingestellt, abermals ein Parlamentär entsendet und den Truppen der Rückmarsch in eine Aufstellung zwischen Cussignacco und dem Cormor angeordnet. Als der von mehreren Officieren, worunter der Generalstabs-Chef Oberstlieutenant Smola, begleitete Parlamentär sich der Porta Aquileja näherte, wurde aus der Stadt ein Kartätschenschuss abgefeuert, welcher Smola schwer verwundete, 1 Officier tödtete und noch 1 Officier leicht verwundete. Der Parlamentär musste unverrichteter Sache zurückkehren, und die Insurgenten nahmen den Oberstlieutenant Smola gefangen. Dessen Überredungsgabe jedoch und dem Einflusse des Erzbischofs gelang es, die revolutionäre Stadtbehörde dahin zu bewegen, dass dieselbe Unterhändler wegen Übergabe der Stadt am folgenden Morgen an den Feldzeugmeister Grafen Nugent absendete. Am 22. April wurde nachstehende Übereinkunft abgeschlossen:

„Capitulation zwischen der provisorischen Regierung von Udine und dem Feldzeugmeister Grafen Nugent zur Übergabe der Stadt Udine an die k. k. Truppen."

„Um erneuerten und grösseren Unfällen zu begegnen, welche die Stadt Udine im Hinblicke auf die jedweder Vertheidigung überlegene Militärmacht bedrohen, um ferner den dringenden Wünschen der Bewohner nachzukommen, die sich hierüber in dem lebhaftesten und festen Entschlusse einigen, wird zwischen Seiner Excellenz dem Herrn Feldzeugmeister Grafen Nugent und den Gefertigten, als von der provisorischen Regierung Udine's dazu beauftragt, folgende Übereinkunft abgeschlossen:

1. Die Feindseligkeiten werden sogleich eingestellt.

2. Es wird die Art und Weise über die Besetzung der Stadt besonders berathen, um allen gegenseitigen Reibungen am besten vorzubeugen.

3. Leben, Freiheit und Eigenthum soll geschützt sein und Niemand wegen des bisher Geschehenen verfolgt werden.

4. Das reguläre Militär von Udine wird aufgelöst, die Leute werden in ihre Heimat entlassen. Das Kriegsmateriale wird der k. k. Regierung überliefert.

5. Alle nicht zur Provinz gehörigen Militärkörper, sowie die im Lande befindlichen anderer italienischen Staaten werden ungehindert und mit den nöthigen Mitteln versehen entlassen.

6. Alle von der provisorischen Regierung Friauls und von dem ihr unterstellten Comité gemachten Auslagen in der Verwaltung werden von der k. k. Regierung bestätigt.

7. Die Vertheidigungsarbeiten in Udine werden zerstört und die nicht zuständigen Leute entfernt.

8. Diese Übereinkunft ist für die Stadt Udine giltig; sie wird jedoch dem übrigen Theile der Provinz auch angeboten, und die Stadt Udine wird die Festungen zum Beitritte zu derselben auffordern.

9. Alle öffentlichen Beamten haben vorläufig ihr bis zum 23. März bekleidetes Amt fortzuführen, und es sind auch jene hievon nicht ausgeschlossen, welche bis zum heutigen Tage die Geschäfte führten.

10. Alle Gefangenen werden in ihre Heimat entlassen.

11. Das Standrecht hört auf.

12. Es wird die strengste Disciplin des Militärs zugesagt.

13. Den k. k. Truppen werden die Lebensmittel und der sonstige Bedarf im Lager beigestellt.

14. Die vor dem 23. März bestandene Stadtbehörde wird mit Beiziehung eines selbst gewählten Personales die bisher durch das provisorische Comité ausgeübte Amtsthätigkeit und Verwaltung wieder aufnehmen und für die Ausführung der gegenwärtigen Übereinkunft Sorge tragen.

15. Nach Bekräftigung dieser Übereinkunft von Seite des provisorischen Comité's erfolgt die Durchführung und die Übergabe der Cassen.

Ausgefertigt im Hause Baldasseria bei Udine am 22. April 1848 um 1 Uhr Nachmittags und unterzeichnet von den Übereinkommenden in Gegenwart der Zeugen."

Zanardo Bricito, Erzbischof.
Antonio Dragoni.
Paolo Centa, Podestà.
Nicolo Conte Frangipane, Zeuge.
Francesco Vidoni, Zeuge.

Graf Nugent,
Feldzeugmeister."

Am Morgen des 23. nahm das provisorische Comité die Capitulation an, nachdem der Insurgentenmajor Zanini mit 300 Mann und 3 Geschützen nach Osoppo abgezogen war. Mittags besetzte Generalmajor von Culoz mit dem Regimente Kinsky-Infanterie und dem Grenadier-Bataillon Biergotsch die Stadt; der Rest des Corps blieb im Lager am Cormor stehen. Der österreichische Verlust bei der Be-

schiessung von Udine betrug 1 todten Officier, 3 Officiere und 9 Mann verwundet; der Verlust der Insurgenten ist nicht bekannt.

Als das Hauptcorps die venetianische Grenze überschritt, waren 2 Compagnien des 2. Bataillons Warasdiner St. Georger Grenzer unter Commando des Hauptmanns v. Alth (von Zanini - Infanterie) in das obere Isonzo-Thal entsendet worden, um die Freischaaren im Gebirge östlich Cividale zu versprengen. Dieses Streifcommando kam am 20. in Volzano (bei Tolmein) an, überstieg am 21. den Monte Colaurat, wurde jenseits von einem Insurgentenhaufen, welcher hinter vorbereiteten Steinbatterien stand, aufgehalten, umging daher die feindliche Aufstellung und rückte über den Monte Kuk gegen die Capelle S. Egidio westlich Grimacco. Obgleich von einem nachziehenden Insurgentenhaufen im Rücken angegriffen, drang das Streifcommando rasch gegen die von 300 Aufständischen besetzte Capelle vor, und warf dieselben nach allen Richtungen auseinander. Durch die Flüchtigen wurde ein solcher Schrecken in der ganzen Umgegend verbreitet, dass die Streifcolonne ungehindert und reichlich mit Lebensmitteln versehen nach Cividale gelangte, um nach Entwaffnung dieser Stadt bei Udine wieder zum Armeecorps einzurücken.

Gleichzeitig mit dem Beginne der Operationen am 17. April sollte die Brigade Oberst Gorizzutti die Grenze überschreiten und die Freischaaren versprengen, um die Verbindung aus Kärnten zu eröffnen. Major Hablitschek, mit dem 3. Bataillon Hohenlohe-Infanterie, wovon jedoch noch ein Theil im Anmarsche war, dann mit 2 Compagnien des 3. Bataillons Prohaska, 1 Kaiser-Jäger-Compagnie, den Pusterthaler- und Ampezzaner-Landesschützen, stand in Niederndorf und Toblach. Er sollte vor Allem die Gebirgsübergänge von Peutelstein aus dem Rienz-Thale, dann des Monte Croce aus dem Sexten-Thale sichern, ferner nach Thunlichkeit die Strada d'Allemagna bis Perarolo oder Capo di Ponte von den Freischaaren säubern. Am 18. April waren Hablitschek's Truppen bei Toblach vereinigt; die Insurgenten hatten jedoch so viele Weghindernisse vorbereitet, dass man sich hier auf Erfüllung des defensiven Theiles des Auftrages beschränkte. Die übrigen Truppen der Brigade Gorizzutti sollten am 17. über Malborghetto und Predil in das Fella-Thal vordringen, die Freischaaren verjagen, anderseits aber auch durch diese Bewegung die Aufmerksamkeit des Feindes von der Friauler Ebene ablenken. Doch am 18. waren erst 12 Compagnien und eine halbe Escadron zu einer Vorrückung zwischen Pontaffel und Malborghetto vereinigt; die Insurgenten hatten an der Grenze die kräftigsten Vertheidigungsanstalten, besonders in Pontebba getroffen, und doch musste hier die Vorrückung erfolgen, da die Zugänge in das Fella-Thal durch die Seitenthäler wegen tiefen Schnee's gänz-

lich unwegsam gefunden wurden. Als am 19. Oberst Gorizzutti mit einigen Abtheilungen von Prohaska-Infanterie gegen Pontebba eine Erkennung vornehmen wollte, war die steinerne Brücke über den T. Pontebbana verbarricadirt, der ganze Ort in guten Vertheidigungsstand gesetzt und mit 2000 Mann Freischaaren besetzt. Von diesen mit einem heftigen Kleingewehrfeuer empfangen, wurde Gorizzutti schwer verwundet; ausserdem verlor dessen Truppe 1 Todten, dann an Verwundeten 2 Officiere und 4 Mann. Major Tomaselli von Hrabovsky-Infanterie übernahm das Brigade-Commando; bei der festen Bauart von Pontebba war ohne Geschütz (die zur Brigade bestimmten 3 Geschütze waren noch nicht eingetroffen) von einem wirklichen Angriffe um so weniger zu hoffen, als alle Umgehungsversuche in den Seitenthälern an den Bodenhindernissen scheiterten. Die kärntnerischen Stände stellten in dieser misslichen Lage 3 vierpfündige Kanonen zur Verfügung, welche im Geleite einer Abtheilung kärntnerischer Freiwilligen ganz willkommen waren, um am 23. endlich den Angriff anzuordnen. An diesem Tage trafen auch noch die übrigen Infanterie-Compagnien der Brigade bei Pontaffel ein, woselbst nun 4 Bataillone, eine halbe Escadron und die erwähnten 3 Geschütze bereit waren. Am 23. Vormittag wurden trotz eines lebhaften Kleingewehrfeuers der Insurgenten die Geschütze auf nahe Entfernung vorgeführt, und es zeigte sich deren Feuer so wirksam, (obgleich nur 20 Patronen für jedes Geschütz verschossen werden konnten, da kein grösserer Vorrath zu Gebote stand), dass die Insurgenten noch Abends Pontebba zu räumen anfingen. Am 24. Morgens wurde der Ort ohne weiteren Kampf besetzt; zur Verfolgung der Insurgenten rückten 3 Compagnien Kinsky-Infanterie nach Studena, 1 Compagnie bis Dogna vor. Am 25. erreichte die Spitze erst die Chiusa Veneta und schob eine Abtheilung südlich an die Fella-Brücke bei Costa Brusa vor; der Marsch war im ganzen Fella-Thale durch Brücken- und Weg-Zerstörung wesentlich verzögert, so dass es erst am 27. nach Beseitigung der Marschhindernisse gelang, mit 3 Bataillonen und der halben Escadron staffelförmig zwischen Ospedaletto und Resciutta einzutreffen. Das Landwehr-Bataillon Prohaska-Infanterie war mit den ständischen Kanonen und den kärntnerischen Freiwilligen in Pontebba zur Sicherung der Nachschubslinie zurückgelassen worden; in Resciutta traf am 27. die zur Brigade bestimmte halbe Fussbatterie ein.

Da Feldzeugmeister Graf Nugent bis 24. noch keine Nachrichten über Erfolge der Brigade Gorizzutti erhalten hatte, so entsendete er am 25. den Obersten Freiherrn Stillfried des Warasdiner-Kreuzer Grenz-Regiments mit 1 Bataillon, 1 Escadron Uhlanen und einer halben Fussbatterie aus dem Lager bei Udine nach Artegna, um

die Vorrückung jener Brigade zu erleichtern und die Verbindung herzustellen. Stillfried bewirkte diese durch die Vorrückung nach Venzone, und es war nun am 27. April die Verbindung mit Kärnten eröffnet.

Als durch die Vorrückung des Operationscorps Nugent's ein ziemlich grosser Theil der aufständischen Provinz Friaul wieder in Besitz genommen war, begann nun der kaiserliche Commissär seine Wirksamkeit. Er hatte folgenden Aufruf erlassen:

„Italiener des lombardisch-venetianischen Königreiches!

In der Aufregung, die Euch beherrscht, in dem Strudel, der Euch ergriffen, höret die Worte der Versöhnung und der Beruhigung, die ich Euch bringe.

Mein Name ist Euch nicht unbekannt, und ich hoffe, dass Ihr meine Zuneigung für Italien und seine grossmüthige Bevölkerung nicht vergessen haben werdet.

Vernehmet daher meine Stimme; versöhnet Euch mit dem besten Monarchen, welcher, mich mit der ausgedehntesten Vollmacht betrauend, mir in seiner Gnade und Grossherzigkeit den sehr ehrenvollen Auftrag ertheilt hat, Euch unter Seinen Schirm zurückzurufen, der immer stark genug sein wird, Euch gegen die Schrecken der Anarchie, so wie gegen die Gelüste der Eigensucht zu schützen, während er Euch gleichzeitig die den Bedürfnissen der gegenwärtigen neuen Epoche und den Wünschen Eurer Nationalität entsprechenden Institutionen und Freiheiten verleihen wird.

Italiener des lombardisch-venetianischen Königreiches! Traut meinem Worte, das ich niemals verrathen habe; vernehmet es ohne Leidenschaftlichkeit mit jener Sinnes- und Herzensstärke, die Euch auszeichnet.

Der Friede während beinahe 35 Jahren, also während einer ganzen Generation, welcher eine stets wachsende, von der italienischen Halbinsel, wie von ganz Europa bewunderte und beneidete Wohlfahrt befruchtete, hat sich in einen verheerenden Krieg verwandelt.

Euere schönen Lande sind der Schauplatz eines grimmen Kampfes mit Soldaten und Freiwilligen verschiedener Länder geworden, die Ihr herbeiriefet, Eure Sache zu unterstützen, welche Ihr eine heilige und nationale nennet und unter die Fahne des Kreuzes stellt.

Wie aber ist Eure Sache gestaltet? Ihr nehmet Eurem Könige im Augenblicke, in welchem er Euch Alles gewähren will, die lombardisch-venetianische Krone, die vor 9 Jahren feierlichst, im Namen Gottes, im Abglanze desselben Kreuzes, mit welchem Ihr ihm nun ent-

gegentreten wollt, in Gegenwart Eurer ehrwürdigen Bischöfe und Vertreter Eurer Bevölkerung auf sein Haupt gesetzt wurde.

Mittlerweile wird Euer Geburtsland einem Nachbarfürsten überlassen, der weder nach dem Geblüte, noch nach dem Herzen sich mehr Italiener nennen kann, als Euer Monarch, der Kaiser Ferdinand, Enkel Peter Leopolds.

Italiener des lombardisch-venetianischen Königreiches! Ihr hattet niemals Ursache, an den redlichen Gesinnungen und der Gerechtigkeit Eures Königs zu zweifeln. Das Verwaltungssystem, sagt Ihr, entsprach nicht Eueren Wünschen, und es scheint Euer Nationalgefühl zu verletzen. Aber erst gegen Ende des verflossenen Jahres haben Eure Vertreter, die Congregationen — ebenfalls eine königliche Institution — kraft ihres Amtes dem Monarchen die Gegenstände Eurer Beschwerden, Eurer Wünsche zu erkennen gegeben.

Und jene Forderungen wurden keineswegs zurückgewiesen, sondern vielmehr der unmittelbaren unparteiischen Prüfung unterzogen, mit der offenbaren königlichen Absicht, Eure Deputirten zur Berathung über die Mittel, Euren gerechten Ansprüchen zu genügen, an den Thron zu berufen. Mittlerweile beschloss Seine Majestät der Kaiser, in noch ausgedehnterem Masse einer Constitution auch jenen Theil seines Reiches theilhaftig zu machen, welcher sie bisher nicht hatte, und erklärte diesen seinen Willen im Patent vom 15. März mit dem festen Grundsatze, die verschiedenen Nationalitäten der Monarchie zu achten.

Mit diesem grossmüthigen Geschenk wurde Euch also weit mehr gewährt, als Ihr verlangt hattet.

Wie gross war nun das Erstaunen und der Schmerz Seiner Majestät, im Gegentheile wahrzunehmen, dass gerade jener Augenblick gewählt wurde, um Euch in die Schrecken des Krieges zu versetzen, indem Ihr Euch der Wirkung der gütigen Absichten desselben Monarchen entzoget, welchen Ihr zur Zeit seiner Krönung mit so grossem Jubel, mit so grosser Herrlichkeit empfinget.

Italiener des lombardisch-venetianischen Königreiches! Das Erstaunen über einen Angriff von Eurer Seite in einem Momente, in welchem Alles Euch einlud, uns die Rechte zu reichen; die unerwartete Verwandlung einer sich als befreundet erklärten Macht in eine im Stillen angreifende, legte den kaiserlichen Truppen die Nothwendigkeit auf, sich in starken Stellungen zu concentriren, um die souveränen wie internationalen Rechte zurück zu erkämpfen. Der Enthusiasmus aller anderen Völkerschaften unter dem Scepter Seiner Majestät wird die Mittel bieten, diesen Zweck zu erreichen, und Ihr selbst werdet es

als sehr natürlich erachten, dass man ihn mit aller Macht verfolgen müsse.

Erwäget, dass, wenn auch im Kriege der Sieg unsicher, das Endergebniss zweifelhaft ist, in jeder Weise doch die Verwüstung der Ländereien, die Stockung des Handels und der Industrie, der Verfall der Wissenschaften und Künste, sowie der Ruin jeder Wohlfahrt für lange Zeit gewiss ist.

Erwäget dies, wie es der Monarch erwogen hat, der mich als einen Friedensboten zu Euch entsendet.

Ich versichere Euch in Seinem Namen, dass Ihr bei der neuen in der Monarchie eingeführten Ordnung der Dinge reichlich die politischen, nationalen und intellectuellen Vortheile geniessen werdet, die Ihr anstrebtet; Ihr werdet die Euren Bedürfnissen, Eurer Sprache, Euren Neigungen und Eurer Nationalität entsprechenden Freiheiten und Gewährleistungen haben. Die Verwaltung unter Oberaufsicht des Staates wird Euch selbst anvertraut werden; die Gesetze werden unter Eurem Einflusse geregelt werden; die Presse wird frei sein; besonders werden diejenigen Abgaben, welche auf den minder begüterten und zahlreichsten Classen lasten, erleichtert werden.

Wäre es nicht eine Unklugheit, mit den Waffen erlangen zu wollen, was Euch ohne die Schrecken des Krieges gewährt werden soll?

Lasset Euch also nicht täuschen und von einem Geiste der Bewegung verleiten, die nur eine Eurer nicht würdige Schwäche wäre; aber mitten im Umsturze gebet Raum der Überlegung, deren Euer Geistesvermögen fähig ist.

Kommet mit Vertrauen zu Eurem Monarchen und seid gewiss, aufgenommen zu werden, wie von einem Vater, der nie aufgehört hat, seine Kinder zu lieben.

Mögen die vergangenen Unbilden aus dem Gedächtnisse schwinden, und möge das Gebäude Eurer Einigung mit dem Kaiserstaate sich auf feste Grundlagen stützen, um Eure Blüthe und Eure Nationalität zu schützen.

Ich werde mit Vergnügen die Vorschläge entgegennehmen, welche Eure Municipalitäten zu diesem Zwecke mittelst Eurer Deputirten zu mir gelangen lassen werden, die sich wegen des sicheren Geleites an den General-Commandanten des betreffenden k. k. Truppencorps wenden können, dem ich folgen werde.

Görz, 19. April 1848.

Franz Graf von Hartig."

Diese milden, einschmeichelnden Worte, welche zu einer anderen Zeit vielleicht anpassend gewesen wären, blieben ohne den gewünschten Erfolg. In den von kaiserlichen Truppen nicht besetzten Orten stiess schon die Verbreitung dieses Aufrufes auf allzu grosse Schwierigkeiten, da die Nationalpartei eben keine Aussöhnung wollte; bei den Revolutionsmännern fand er eine höhnische Aufnahme; in den wenigen Orten, wo die Ordnung wieder hergestellt war, wurden dadurch die militärischen Massnahmen beeinträchtigt. Der gebildetere Theil der Bevölkerung erblickte in dem Versöhnungsversuche der Regierung nur ihre Schwäche, so dass der Widerstand und die Hoffnungen auf Erfolge der Revolution dadurch neue Nahrung fanden. Die Masse der Bevölkerung war auch einerseits zu theilnahmslos, um für Treue und Recht begeistert werden zu können, anderseits zu unwissend, um durch den Aufruf sich Belehrung zu verschaffen oder um die damit von der Regierung gestellten Anträge überhaupt zu verstehen. Der Feldmarschall Radetzky sah sich durch diese aber in seinem Wirkungskreise beengt; er konnte auf dem Kriegsschauplatze keine Gewalt über sich dulden; er wusste auch bald den Grafen Hartig zu bewegen, vorläufig wieder seine Wirksamkeit und ähnliche Pacificationsversuche als voraussichtlich nutzlos einzustellen.

Betrachtung.

Obschon die revolutionäre Bewegung, welche im Frühjahre 1848 zum Ausbruche kam, durch längere Zeit vorausgesehen, obschon überdies die österreichische Regierung wiederholt durch die Militär-Behörden über die drohenden Gefahren aufgeklärt worden war, blieb die Armee dennoch in ungerüstetem Zustande. Die Hauptursachen hiefür sind in übel angewendeter Sparsamkeit und in zu grossem Selbstvertrauen der Regierung zu suchen. Die Sparsamkeit war übel angewendet, weil ein geordneter Staatshaushalt möglich gewesen wäre, ohne das Heereswesen zu vernachlässigen, ohne die Möglichkeit des Officiers-Ersatzes bei ausbrechendem Kriege in Frage zu stellen, ohne die Kriegsvorräthe und Pferde-Friedensstämme zu klein und mangelhaft zu halten, ohne den Ausbau und die gute Erhaltung der Festungen zu unterlassen, endlich ohne vom Baue der strategisch wichtigsten Eisenbahnlinien abzusehen. Das durch die bisherigen Interventionserfolge und durch die scheinbar bewährte Theorie des europäischen Gleichgewichts erzeugte Selbstvertrauen der Regierung war zu gross, weil es zur Überschätzung einerseits der kleinen bureaukratischen Mittel, anderseits der diplomatischen und militärischen Kräfte, zur Unterschätzung der Macht der Revolution führte. Die Warnungsstimmen verhallten darum, wenn sie auch von bewährten Männern ausgingen. Als der

Krieg begann, sahen wir, dass die finanzielle Gebahrung einen allgemeinen Misscredit erzeugt hatte und dass dennoch das Heerwesen auf bedenkliche Weise entblösst war; die äussere Politik nährte sich noch an alten Erinnerungen, verkannte Freunde und Feinde und hatte für einen Krieg um die italienischen Besitzungen keinen Bundesgenossen aufzuweisen; die innere Politik hatte, buhlend mit den Nationalitäten, einen tobenden Sturm heraufbeschworen, der das schöne Reich zerrissen hätte, wenn nicht die Wogen an dem felsenfesten Schilde des kaiserlichen Heeres zerschellt wären.

Österreich war nur mehr in seinem Heere! Die Zeichen des einheitlichen Reiches sind es, der Reichsadler und die Reichsfarben, die die Fahne zieren, welcher der österreichische Soldat im Kampfe folgt. Die ruhmreiche Fahne, zu der er seinem Kaiser schwört, zeichnet ihm klar dessen Willen, seinen politischen Glauben vor. Alle Heerestheile zog es auch magnetisch an, unter Radetzky's Führung zu kämpfen, den treulosen Angriff auf den Kaiserstaat niederzuschmettern. Aber das Heer war in der ganzen Monarchie zersplittert, in einem Friedenszustande, aus dem erst nach Monaten und nach grossen Geldopfern ein Theil schlagfertig heraustreten konnte; obwohl Radetzky's Einsicht und Feldherrntalent, sowie die Nothwendigkeit, dessen Armee mindestens mit 50.000 Mann unmittelbar zu verstärken, von militärischer Seite vollkommen anerkannt wurde, erschien diese Verstärkung eine Unmöglichkeit. Einerseits wollte man wieder Alles decken und setzte damit Alles auf das Spiel, statt zu bedenken, dass durch rasche Niederwerfung des äusseren Feindes auch der innere besiegt, die deutschen Beziehungen günstiger gestaltet worden wären; anderseits wirkten die verfehlten politischen Ansichten vieler Staatsmänner im höchsten Grade fortan hemmend ein. Bei der Unentschlossenheit der Regierung Ende März und Anfangs April war daher Nugents Selbstthätigkeit und Soldatensinn von höchstem Nutzen. Es wurde dadurch wenigstens eine mittelbare Verstärkung der Armee in Italien angebahnt; politische Ursachen führten jedoch dahin, dass Nugent Operationen vorgeschrieben wurden, bei deren Durchführung die unmittelbare Verstärkung Radetzky's nur in ferner Zeit möglich war. Schon die Aufstellung des Operationscorps Nugents am Isonzo war blos durch untergeordnete politische Gründe und durch den Zufall hervorgerufen, dass dort die aus dem Venetianischen abgezogenen Truppen gesammelt worden waren; strategisch vortheilhafter wäre es gewesen, den Nachschub der Verstärkungen nach Verona durch das Gail- und Puster-Thal über Tirol einzuleiten. Die Entfernung von Marburg, dem Punkte, welchen die meisten Verstärkungen zu passiren hatten, über Brixen nach Verona beträgt nur um 1 bis 2 Märsche mehr, als jene von Mar-

burg über Görz durch die venetianische Ebene. Für die aus der Militärgrenze anlangenden Verstärkungen und für die bereits Ende März am Isonzo versammelte Brigade Victor lohnte sich der Umweg auf einer vom Feinde nicht belästigten Strasse gewiss gegenüber den zahllosen Hindernissen, welche von der Insurrection im Venetianischen dem Vormarsche entgegengestellt gedacht werden mussten. Die voraussichtlich zerstörten Flussübergänge über den Tagliamento, die Piave und Brenta, dann über die kleineren Gewässer in Verbindung mit unvermeidlichen, wenn auch aller Wahrscheinlichkeit nach siegreichen Gefechten verlängerten die zur Vorrückung im Venetianischen für ein Armeecorps erforderliche Zeit unstreitig wenigstens auf das Doppelte der zu einem Friedensmarsche vom Isonzo nach Verona nothwendigen 12 Tage, ja es konnten, wie die späteren Ereignisse zeigten, dafür 30 Tage angerechnet werden. Wurde hingegen der Nachschub durch das Pusterthal eingeleitet, so war es nicht nöthig, ein besonderes Armeecorps zusammenzustellen und dafür Zeit zu verlieren; die in Görz gesammelten Truppen, sowie die irgend noch in Innerösterreich disponiblen konnten in Abtheilungen von Bataillonen oder Regimentern, freilich theilweise zu Biwaks gezwungen, in Doppelmärschen von 5 bis 6 Meilen Länge derart instradirt werden, dass Mitte April mindestens 10.000 Mann in Verona eintreffen konnten; der Rest dieser Truppen und die aus Wien und der Militärgrenze herbeigezogenen ersten Verstärkungen, zusammen weitere 10.000 Mann, konnten über Villach und Brixen längstens Anfangs Mai bei der Hauptarmee eintreffen, welche also am Schlachttage von S. Lucia um 20.000 Mann mehr gezählt hätte, wenn selbst gar keine grössere Entfaltung von Streitkräften, als die wirklich stattgehabte, zu erzielen gewesen wäre. Welche materielle Folgen hätte dann jener Sieg schon nach sich gezogen? Der Einfall der im Venetianischen in der Aufstellung begriffenen Freischaaren in das Görzer-Gebiet oder nach Kärnten war höchst unwahrscheinlich; freiwillige Schützen dieser Länder konnten, wie es auch wirklich geschah, aufgeboten werden und hätten sicher jeden Fortschritt der Freischaaren gehemmt. Triest und das Küstenland waren ohnedies genügend gesichert. Es unterliegt aber auch keinem Zweifel, dass nach der damaligen politischen Lage des Kaiserstaates, wenn die Regierung nur ernstlichen Willen hatte und weniger Rücksichten auf untergeordnete Zwecke genommen hätte, es leicht möglich war, aus Böhmen, Mähren, dem Erzherzogthume und der Militärgrenze noch weitere 30.000 Mann derart nach Verona zu schaffen, dass sie theilweise die Eisenbahn benützend, theilweise mit Vorspann befördert, in den ersten Tagen des Mai dort angelangt wären. Hiebei hätte jedoch der patriotische Sinn der Bevölkerung durch drastische Mittel gehoben,

die Ausnützung der Landeskräfte ähnlich wie in Innerösterreich gepflogen werden müssen. Anfangs Mai wäre dadurch Radetzky's Armee nicht nur den Piemontesen, sondern der gesammten feindlichen Streitkraft an Zahl überlegen gewesen, was bei der getheilten Verwendung dieser und bei ihrem lockeren Zusammenhange, anderseits bei den strategischen Vortheilen, welche das Festungsviereck der dann auf 70.000 Mann gebrachten österreichischen Operations-Armee bot, bei deren moralischer und geistiger Überlegenheit jedenfalls in kurzer Frist zu einer vollständigen Niederwerfung des Hauptgegners und zur raschen Besiegung der Revolution im ganzen Lande geführt hätte. Die Vereinigung der Verstärkungen mit der Hauptarmee war wie der strategische Aufmarsch vor Beginn der eigentlichen Operationen zu betrachten; für einen solchen Aufmarsch sollen auch keine vom Feinde schon besetzten Gegenden gewählt werden, da sonst gewöhnlich der Aufmarsch ganz gehindert wird. Das Zurückbehalten der für den Kriegsschauplatz nebst den Truppen Nugents als nothwendig erachteten weiteren Verstärkungen war fehlerhaft. Hat der Krieg einmal begonnen, so müssen die erforderlichen Armeetheile, eilends auf dem Kriegsschauplatze vereinigt, in den Kampf geführt werden und dürfen nicht hinter rückwärtigen Linien zur Unthätigkeit verdammt sein. Strategische Reserven sollen nur die nicht nothwendig erachteten Armeetheile, neue Aushebungen und neue Formationen bilden. Den strategischen Anforderungen entsprachen daher die Verfügungen des Kriegsministeriums nicht, welches Nugent die vereinzelte Operation eines mühselig zusammengerafften Corps von 20.000 Mann zwar mit dem Hauptzwecke der schleunigsten Verstärkung Radetzky's, aber mit mehreren im geraden Gegensatze stehenden Nebenzwecken, als der methodischen Besiegung der venetianischen Revolution, der Absonderung Palmanuova's und einer so ausgedehnten Festung wie Venedig vorzeichnete. Diese Nebenaufgaben waren sicherlich so zeitraubend und nahmen so viele Kräfte in Anspruch, dass der Hauptzweck nicht erreichbar war; es wurde daher der allmälige Nachschub von Verstärkungen aus dem am Isonzo zusammenzustellenden Reserve-Corps in Aussicht genommen, was bei einiger Entschlossenheit der Revolutionsstreitkräfte und ihrer Führer zu partiellen Niederlagen führen konnte und doch dem Hauptzwecke einer schleunigen und ausgiebigen Verstärkung Radetzky's nie besonderen Vorschub geleistet hätte.

Nachdem aber schon die Zeit bis Mitte April darauf verwendet worden war, ein Operationscorps von 15.000 Mann am Isonzo zu versammeln, während 5000 Mann im Gebirge aufgestellt wurden, nachdem ferner der militärische Werth der zwischen Isonzo und Vicenza agirenden venetianischen Freischaaren sehr gering erachtet wurde, so

entsprach Radetzky's Wunsch, nämlich der eilige staffelartige Durchzug des Venetianischen mit Armee-Divisionen oder Brigaden, den Verhältnissen sehr gut, indem dabei die Nebenaufgaben nicht zur Berücksichtigung kommen sollten, keine Zeit mit Einschliessung der Festungen, mit Bemeisterung der Freischaaren im Gebirge, mit längerem Aufenthalte vor Widerstand leistenden Städten geopfert, sondern blos die schleunigste Vereinigung der formirten Heerestheile mit der Hauptarmee, nämlich der Hauptoperationszweck erreicht werden sollte. Die von Radetzky angedeutete Richtung vom Isonzo auf der Strasse bis zur Piave, von da durch die Val Sugana nach Verona war auf die Kenntniss der Aufstellung der venetianischen Hauptmacht zwischen Treviso und Vicenza gegründet und trägt dieselbe Grundidee in sich, wie der früher entwickelte Operationsplan für den von den Verstärkungen einzuschlagenden Weg durch das Pusterthal, nämlich die möglichst rasche Vereinigung der Verstärkungen mit der Hauptarmee, ohne durch Gefechte untergeordneten Werthes Zeit und Kräfte zu verlieren.

Die politischen Ursachen, welche bei der Aufstellung des Operationscorps am Isonzo und bei den demselben gestellten Aufgaben einwirkten, mussten bei der Anwesenheit einer zahlreichen feindlichen Armee auf dem Kriegsschauplatze schon ausser Wirksamkeit treten. Abhülfe war nur mehr von der Strategie zu erwarten. Die Lage Nugents war aber durch die widersprechenden Aufgaben und die politische Einmischung eine sehr schwierige geworden, um so mehr als das Corps noch ohne inneren Zusammenhang war, die Führer und Truppen sich nicht kannten, die Ausrüstung trotz der aufopfernden Thätigkeit des Feldzeugmeisters, trotz des guten Willens eines grossen Theiles der Bevölkerung und trotz der Anstrengungen des Kriegsministeriums höchst mangelhaft war. Eine fernere Schwierigkeit für die Erreichung des Hauptzweckes war subjectiver Natur. Der unabhängige Corps-Commandant suchte unwillkürlich die Zeit für selbstständige Thaten zu verlängern; mit Erreichung des Hauptzweckes hätte er seine Selbstständigkeit verloren. Es geschahen daher mehrere Missgriffe; so sehen wir schon bei den ersten Operationen Nugents einen vierten Theil des Corps in 2 Hauptgruppen so vom Hapttheile abgesondert, dass die eine 14 Meilen, die andere 30 Meilen entfernt stand; ein anderer vierter Theil des Corps wird zur allmäligen Einschliessung Palmanuova's verwendet, so dass nur die Hälfte des Corps für die Hauptoperation erübrigt. Diese Hälfte hinterlegt in 7 Tagen blos 3 Meilen, weil ihr Vormarsch anfänglich wegen kleiner Gefechte von Flankenabtheilungen wiederholt sistirt wird und weil vor Udine kostbare Zeit verloren geht. Udine's Besitznahme, vor Allem aus politischen Gründen wichtig erachtet, war am besten durch eine über-

raschende Beschiessung zu erreichen; fand man schon gar keine Mittel, um die 12-Pfünder-Batterien zu bespannen (es konnten aber dafür in jener damals mit Handelsfuhrwerk reich versehenen Gegend bei Anwendung von durch die Verhältnisse gebotenen Ausnahmsmassregeln gewiss 200 Pferde noch aufgetrieben werden oder einstweilen die requirirten Bespannungen der Truppenbagagen in Verwendung kommen) so übten die übrigen 42 Geschütze ohne Zweifel, vor Unterhandlungen in das Feuer gesetzt, auf die Stadtbevölkerung einen kräftigeren Eindruck, als wenn mehrmalige Versöhnungsversuche vorangingen, welche wohl den Anschauungen der Staatsmänner, aber nicht den militärischen entsprachen. Udine's endlich erfolgte Besitznahme setzte die österreichische Regierung wieder in einem ziemlich grossen Landstriche ein und verschaffte Nugent eine gegen Handstreiche gesicherte Etappenstation; aber um diesen Preis waren die Capitulationsbedingungen, welche der Stadt gewährt wurden, zu milde, nicht zeitgemäss. Bei der im Gebirge operirenden Brigade, welche wegen unzulänglicher Mittel erst 7 Tage später, als sie die Operationen hätte beginnen sollen, die Grenze bei Pontebba zu überschreiten vermochte, ging wie beim Hauptcorps kostbare Zeit verloren. Die Absonderung dieser Brigade war durch die beabsichtigte methodische Besiegung der venetianischen Revolution hervorgerufen; hatte diese wirklich Kraft, so war die Brigade auf so weiter Entfernung vertheilt, zu schwach; waren aber die Revolutionsstreitkräfte so zersplittert und ohne eigentliche Leitung, wie sie Nugent vorfand, dann war die Flankenoperation im Gebirge für den Hauptzweck nur hemmend. Bei Pontebba konnten 2 Landwehrcompagnien mit den kärntnerischen Schützen und ständischen Kanonen genügend demonstriren; ebenso hielt an der Strada d'Allemagna der Tiroler Landsturm die Insurgenten fest. Palmanuova, auf 1 Marsch von der Versammlungsgegend des Armeecorps entfernt, konnte aber schon längst heimgesucht worden sein und würde Anfangs April einem gewaltsamen Angriffe durch 8000 Österreicher kaum widerstanden haben, da, wie dies später entwickelt wird, in diesem Zeitraume keine Artillerie in der Festung war und die abgefallenen österreichischen Soldaten wenig Kampflust gegen ihre früheren Cameraden besassen.

Die beschriebenen kleinen Gefechte bieten nur erneuert Anlass zu der Bemerkung, dass auch gegen Freischaaren entschlossene, wo thunlich umfassende Angriffe am schnellsten zum Ziele führen; in jenen Fällen, wo Geschütze gegen sie in Anwendung kamen, bedurfte es aber nicht einmal eines wirklichen Angriffes, um ihren Rückzug herbeizuführen. Durch derlei Gefechte darf sich daher am allerwenigsten ein Heerestheil zur Verzögerung beabsichtigter grösserer Unternehmungen verleiten lassen; wenige entschlossene Abtheilungen genügen,

um den Weitermarsch zu sichern, wenn derlei Streitkräfte ihn hindern wollen.

Eine besondere Bemerkung ruft aber noch der berührte eigenthümliche Umstand hervor, dass nun auf dem Kriegsschauplatze verschiedenartige Civil- und Militär-Machthaber in von einander unabhängiger Stellung sich befanden, während es doch ganz natürlich gewesen wäre, in der Hand Radetzky's, des commandirenden Generals im lombardisch-venetianischen Königreiche, nach Verkündung des Kriegszustandes die ganze militärische und politische Leitung zu vereinigen. Die sich ergebenden widersprechenden Anordnungen konnten nur durch den in Botzen weilenden Erzherzog-Vicekönig Rainer ausgeglichen werden, welcher durch die Macht seiner hohen Würde in Erwägung dieser Verhältnisse und in Übereinstimmung mit den Absichten des Feldmarschalls zum Besten des Ganzen mit ausserordentlicher Selbstverleugnung vermittelte. Die Überwindung der hiebei für den greisen Feldmarschall dennoch entstandenen moralischen Reibung, das beharrliche Festhalten der einmal gefassten Entschlüsse bei so vielen durchkreuzenden Plänen und die rechtzeitige Einwirkung bei der Trennung der einzelnen Theile auf so weitem Raume, ohne beschleunigende Verkehrsmittel zur Verfügung zu haben, erheischte indess eine so bewundernswerthe Klugheit, Einsicht und Thätigkeit, wie sie eben Radetzky besass, sowohl um die Nebencommandanten allmälig seinen Befehlen unterwürfig zu machen, als auch um sich die politische Leitung zu verschaffen, was bei den verfehlten Anschauungen vieler Staatsmänner zur Beherrschung nachtheiliger Einflüsse unbedingt nothwendig war.

Venetianische und deren Hilfs-Streitkräfte, Vorrückung Nugent's über den Tagliamento und an die Piave 24. April bis 3. Mai, Vertheidigungs-Anstalten der Venetianer und ihrer Verbündeten an der Piave.

Die von der Revolutionspartei im Venetianischen gebildeten Streitkräfte hatten beim Beginne der Operationen des Nugent'schen Corps folgende Stärke und Vertheilung: Zucchi mit 4000 Mann in Palmanuova, 1000 Mann in Udine, Lamarmora mit 6000 Mann zwischen Pordenone und Treviso, 9000 Mann in Venedig und Umgebung, 8000 Mann in Freischaaren in den obern Thälern des Natisone, der Fella, Piave, Brenta, des Astico und Timonchio vertheilt, ausserdem die in allen grösseren Orten errichtete Nationalgarde, welche sich in den Städten Udine, Belluno, Bassano, Treviso, Padua und Vicenza allein auf 18.000 Köpfe bezifferte. Diese wenigstens im Ganzen 46.000 Bewaffnete zählenden Streitkräfte waren jedoch auf weitem Raume vertheilt und erweckten selbst bei den sanguinischen Italienern nur sehr geringe Hoffnungen; diese modernen Crociati erschienen zwar

grossentheils mit guten Waffen aller Art ausgerüstet und legten im ersten Freiheitstaumel eine gewisse Begeisterung für die revolutionäre Idee an den Tag. Der Muth schwand aber bei der Mehrzahl schnell, als die Entbehrungen und Gefahren des Krieges ihnen wirklich entgegentraten. Die Eifersucht der einzelnen Städte und Provinzen erzeugte auch bald Zwiespalt; neben der Oberherrlichkeit der neugeschaffenen Republik Venedig bestand in jeder venetianischen Provinz (Delegation) ein eigenes Governo provisorio und Kriegs-Comité, welche selbstständig ihre Anordnungen trafen, sowohl für die Aufbringung, als Verwendung der Streitkräfte, den erforderlichen Einklang störten und ein einheitliches Eingreifen der Regierung Venedigs auf dem Festlande erschwerten. An der östlichen Grenze in Friaul herrschte gleich im Anfange der Revolution die grösste Thätigkeit. Zucchi, der Organisator der dortigen Streitkräfte, sah aber Ende März schon diese Verhältnisse ziemlich voraus und erklärte Carl Albert, dass es nothwendig sei, ein Corps von 12.000 bis 15.000 Mann geschulter Truppen bis Mitte April an den Isonzo vorgeschoben zu haben, wenn nicht die Österreicher wenige Wochen darauf wieder Herren des venetianischen Festlandes sein sollten. Die in den Festungen Venedig, Palmanuova und Osoppo aufgehäuften Kriegsvorräthe lieferten der Revolutionspartei zwar sehr viele Geschütze und überflüssige Munition; es fehlten jedoch allenthalben Artilleristen. Der König von Sardinien, dringend von Zucchi um solche gebeten, leistete Aushilfe durch Absendung einer Artillerie-Compagnie, welche am 13. April in Palmanuova einrückte. Bezüglich des erbetenen Hilfscorps entschloss sich Carl Albert aber erst am 22. April, hiezu die päpstlichen Streitkräfte unter Johann Durando zu bestimmen, nachdem schon früher mehrere romagnolische Freischaaren zur Verstärkung Lamarmora's nach Treviso vorgegangen waren.

Als die Regierung von Venedig die ersten Nachrichten über Bewegungen des österreichischen Operationscorps am Isonzo erhielt, entsendete sie am 19. April den General Albert Lamarmora mit dem Auftrage, alle im Venetianischen verfügbaren Truppen in Friaul zu vereinigen. Lamarmora führte am 20. zwei Bataillone gegen den Tagliamento vor, traf mit denselben am 23. vor Codroipo ein, kehrte jedoch auf die Nachricht von Nugents Nähe noch an demselben Tage um, verbrannte die Tagliamento-Brücke (Ponte della Delizia) und ein am linken Ufer gelegenes Holzmagazin, und zog sich nach Pordenone zurück. Am 26. April ging Lamarmora über die Piave bis Spresiano, beorderte romagnolische Freischaaren sowohl nach Nervesa, als nach Barbarana, dann die übrigen bei Treviso gestandenen Truppen vor und leitete in der Absicht, an der Piave-Linie kräftigen

Widerstand zu leisten, den Bau eines Brückenkopfes am linken Flussufer zum Schutze der Brücke (Ponte della Priula) ein; dieser Brückenkopf sollte die Offensive erleichtern, sobald weitere Verstärkungen und die hartnäckige Vertheidigung des Gebirges diese ermöglicht hätten. Als jedoch am 27. Kundschafter den falschen Bericht brachten, dass Nugent bereits den Tagliamento überschritten habe, und als einzelne venetianische Bataillone sich weigerten gegen die Österreicher zu marschiren, so wagte Lamarmora nicht mehr die Piave-Brücke stehen zu lassen, sondern verbrannte sie in der Nacht vom 27. auf den 28. In diesem Zeitpunkte standen im Friaul'schen nur mehr Zucchi mit 4000 Mann und 148 Geschützen zu Palmanuova, Zanini mit 500 Mann und 33 Geschützen in Osoppo; die aus dem an Kärnten grenzenden Gebirge vertriebenen Freischaaren hatten sich in den Gebirgstheil von Ampezzo und Pieve di Cadore geflüchtet und verschanzten sich daselbst im Vereine mit anderen Freicorps unter dem Commando eines ehemaligen österreichischen Officiers Calvi. Da die Spitze der päpstlichen Truppen erst am 29. April in Treviso erwartet werden konnte, die Streitkräfte in Friaul, im Gebirge, so wie in Venedig festgebannt waren, so blieben in der Zeit vom 23. bis 29. April als venetianische Streiter nur die unter Lamarmora vereinigten, ziemlich unverlässlichen 6000 Mann, dann die aber blos im äussersten Nothfalle zu bewegenden Nationalgarden zu Operationen in der Ebene verfügbar.

Feldzeugmeister Graf Nugent entsendete am 24. April aus dem Lager bei Udine die Brigade Schulzig nach Codroipo mit dem Auftrage, den Tagliamento-Übergang zu sichern. Doch die Brücke war theilweise abgebrannt, an zwei Stellen abgetragen; fünf Joche am linken Flussufer und 10 Joche in der Mitte der Brücke waren gänzlich zerstört. Durch Regengüsse war der Tagliamento seit einigen Tagen angeschwollen, was die Arbeiten zur Herstellung der Brücke erschwerte; überdies standen keine Kriegsbrücken-Equipagen zur Verfügung, und es musste daher erst Materiale aufgesucht werden. Am 26. wurde das 1. Bataillon Kinsky-Infanterie und ¼ Escadron Erzherzog Carl Uhlanen nach Latisana beordert, um den dortigen Flussübergang zu besetzen und Fahrzeuge zu requiriren. Die bei Latisana bestehende Überfuhr wurde zwar unversehrt gefunden, und es zeigte sich auch hier kein Widerstand, doch gelang es nur mühselig und langsam, das für die Herstellung des Ponte della Delizia nöthige Materiale beizuschaffen. Zur Sicherung der linken Flanke gegen einen etwaigen Angriff von der Seeseite erachtete der Feldzeugmeister Graf Nugent die Zusammenstellung einer Flottille anstatt der mangelnden Seestreitkräfte für nothwendig. 2 Lloyd-Dampfer wurden angekauft,

18 Raketen-Geschütze als deren Armirung bestimmt. Die Ruderflottille wurde aus 6 Trabackeln gebildet, welche mit je 6 Geschützen (3-, 4-, 6-, 12pfündigen Kanonen und 7pfündigen Haubitzen) versehen, und im Ganzen mit 50 Artilleristen, 42 Matrosen und 80 Mann des 1. Banal-Grenz-Regiments bemannt wurden. Diese Ruderflottille lief am 27. April von Triest nach Grado aus, von wo sie längs der venetianischen Küste nach Massgabe der Vorrückung des Nugent'schen Operationscorps zur Bewachung der Flussmündung sich vorbewegen sollte. Die Dampfer hatten zu kreuzen und die Verbindung mit Triest zu erhalten. Im Hinblicke auf die bedeutenden maritimen Hilfsquellen, welche Venedig bei dem Abfalle der österreichischen Flotte zu Gebote standen, waren jedoch dies ganz ungenügende Mittel, um die Küsten zu schützen, und noch unzureichender für die vom Kriegsministerium angeordnete Blockade von Venedig. Der damalige Marine-Commandant Feldmarschall-Lieutenant Graf Gyulai wendete zwar alles Mögliche an, um abzuhelfen; es wurden zur Ergänzung der Schiffsbemannung 400 einigermassen seetüchtige Ottočaner Grenzer bestimmt, die fehlenden Ausrüstungsgegenstände beigeschafft, doch nur 1 Fregatte, 1 Brigg und 1 Kriegsdampfer standen zur augenblicklichen Ausrüstung zur Verfügung; die übrigen waren unbrauchbar oder durch die Capitulation von Venedig verloren gegangen. Auf den Schutz der Küsten durch die eigene Marine konnte mithin nicht gerechnet werden; die zur Einschliessung Palmanuova's bestimmte Brigade Generalmajor Felix Fürst Schwarzenberg (4 Bataillone, $^2/_3$ Batterien) sollte daher die wichtigsten Punkte der Küste: Duino, Grado, später noch Caorle besetzen und sichern. Der Interims-Brigade Tomaselli, dann (Hablitscheck), welche an der Strada d'Allemagna $2^1/_3$ Bataillone, in Pontebba 1 Bataillon abgesondert behielt, wurde am 28. April die Beobachtung Osoppo's und Besetzung Udine's übertragen, während Oberst Stillfried mit seinem Bataillon an diesem Tage beim Hauptcorps einrückte. Zur Beobachtung Osoppo's wurde das 2. Bataillon Hrabowsky-Infanterie, $^1/_4$ Escadron und 4 Geschütze, als Besatzung Udine's das 3. Bataillon Kinsky-Infanterie bestimmt, und diese dem Obersten Philippovich unterstellt.

Durch diese Anordnungen erachtete der Feldzeugmeister Graf Nugent im Hinblicke auf die allmälig über den Isonzo nachrückenden Verstärkungen die Nachschubslinie bis zum Tagliamento gesichert und beabsichtigte, gleich nach Beendigung der Tagliamento-Brücke mit dem診Haupttheile des Operationscorps über Conegliano an die Piave vorzugehen. In der rechten Flanke sollte dieser Vormarsch durch gleichzeitige Operationen im Gebirge gedeckt werden, während die Sicherung der linken Flanke durch die Vorrückung der Seitencolonne

von Latisana über Motta und durch jene der Flottille nach Caorle erwartet wurde. Die Brücke über den Tagliamento war am **28.** Mittags vollendet; die Brigade Schulzig ging noch bis Casarsa und Portogruaro vor, das Hauptcorps kam nach Codroipo. In derselben Ordnung wurde der Marsch, ohne vom Feinde irgend belästigt zu werden, fortgesetzt, und es erreichte Schulzig am **29.** Fontanafredda, am **30.** Sacile. Das Hauptcorps traf am 30. in Pordenone ein; am **1.** Mai wurde Rasttag gehalten, um die Ankunft der in Eilmärschen nachrückenden Grenz-Bataillone zu erwarten. Die Brigade Felix Schwarzenberg, welche durch die aus den anlangenden Verstärkungen zusammengesetzte Brigade Generalmajor Mitis vor Palmanuova abgelöst wurde, rückte am 1. Mai beim Hauptcorps ein. Dem am 30. April in Görz eingetroffenen Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Stürmer wurde das Commando über alle zur Sicherung der Nachschubslinie zurückgelassenen Truppen und die Bildung eines zweiten Reservecorps übertragen.

Demgemäss erhielten die Truppen im Venetianischen am 1. Mai folgende Eintheilung und hatten die nachstehende Stärke:

Operations - Corps.

Commando: FZM. Graf Nugent.

Generalstabs-Chef: Major von Schiller.

Division FML. Graf Franz Schaaffgotsche.

Brigade GM. von Schulzig:

	Bataill.	Esc.	Gesch.	Streitbare
1. Bat. Peterwardeiner Grenzer Nr. 9	1	—	—	
1. „ I. Banal-Grenzer Nr. 10	1	—	—	
1. „ II. „ „ Nr. 11	$\frac{1}{3}$	—	—	
1. u. 2. Bat. Kinsky-Inf.-Regt. Nr. 47	2	—	—	
Windischgrätz-Chevauxlegers Nr. 4	—	1	—	
Summe	$4\frac{1}{3}$	1	—	5500

Brigade Oberst Freiherr von Stillfried:

	Bataill.	Esc.	Gesch.	Streitbare
2. Bat. Warasdiner Kreutzer-Grenzer Nr. 5	1	—	—	
1. u. 2. Bat. Fürstenwärther Inf.-Regt. Nr. 56 ..	2	—	—	
Summe	3	—	—	2700

Division FML. Graf Thurn-Valle-Sassina.

Brigade GM. von Culoz:

	Bataill.	Esc.	Gesch.	Streitbare
2. Bat. Warasdiner St. Georger - Grenzer Nr. 6	1	—	—	
1. u. 2. Bat. Erzh. Carl Inf.-Regt. Nr. 3	2	—	—	
Summe	3	—	—	2200

Brigade GM. Fürst Felix Schwarzenberg:

	Bataill.	Esc.	Gesch.	Streitbare
1. Bat. Deutschbanater-Grenzer Nr. 12	1	—	—	
1. u. 2. Bat. Wocher-Inf.-Regt. Nr. 25	2	—	—	
Summe	3	—	—	2200

	Bataill.	Esc.	Gesch.	Streitbare
Division FML. Prinz Württemberg.				
Brigade Oberst Suplikatz:				
2. Bat. Oguliner-Grenzer Nr. 3	1	—	—	
Grenadier-Bataillon Biergotsch	1	—	—	
Summe	2	—	—	1700
Brigade Oberst von Wyss:				
Erzh. Carl-Uhlanen Nr. 3	—	5	—	
Kaiser-Uhlanen Nr. 4	—	2	—	
Summe	—	7	—	1100
Artillerie:				
6pfündige Fussbatterie Nr. 1, Cavallerie-Batterie Nr. 1 und 2, 12pfündige Batterie Nr. 1 und 2 Raketen-Batterie Nr. 1, 2, 3 und 5	—	—	54	600
Pionniere:				
1 Compagnie	—	—	—	200
Summe des Operationscorps	$15\frac{1}{3}$	8	54	16.200
II. Reserve-Corps.				
Commando: FML. Freiherr von Stürmer.				
Generalstabs-Chef: Major Freiherr von Handel.				
Brigade GM. Mitis vor Palmanuova:				
1. Bat. Liccaner-Grenzer Nr. 1	1	—	—	
2. „ Szluiner- „ „ 4	1	—	—	
2. „ I. Banal- „ „ 10	1	—	—	
Erzh. Carl-Uhlanen Nr. 3	—	$\frac{1}{4}$	—	
6pfündige provisorische Batterie	—	—	4	
Summe	3	$\frac{1}{4}$	4	3100
Brigade Oberst v. Philippovich in Udine und vor Osoppo:				
2. Bat. Hrabowsky-Inf.-Reg. Nr. 14	1	—	—	
3. „ Kinsky-Inf.-Reg. Nr. 47	1	—	—	
Erzh. Carl-Uhlanen Nr. 3	—	$\frac{1}{4}$	—	
Provisorische Raketen-Batterie	—	—	4	
Summe	2	$\frac{1}{4}$	4	2400
Brigade Major Hablitscheck in Pontebba und an der Strada d'Allemagna:				
Kaiser-Jäger	$\frac{1}{6}$	—	—	
3. und Landwehr-Bat. Probaska-Inf.-Reg. Nr. 7	2	—	—	
3. Bat. Hohenlohe-Inf.-Reg. Nr. 17	1	—	—	
Erzh. Carl-Uhlanen Nr. 3	—	$\frac{1}{2}$	—	
4pfündige provisorische Batterie	—	—	3	
Summe	$3\frac{1}{6}$	$\frac{1}{2}$	3	2500
Summe des II. Reserve-Corps	$8\frac{1}{6}$	1	11	8000

Während es dem II. Reserve-Corps zur Aufgabe gemacht wurde, die Nachschubslinie zu sichern und die in Aussicht gestellten weiteren Verstärkungen (9 Bataillone, mehrere Ergänzungs-Transporte, 4 Escadronen und 3 Batterien) mit möglichster Beschleunigung nachrücken zu lassen, setzte Nugent am 2. Mai den Vormarsch fort, und zwar die Brigade Schulzig bis Conegliano, der Rest des Operationscorps nach Sacile, die linken Seitencolonnen bis Tezze und Oderzo. Zur Deckung der rechten Flanke wurde eine Streifcolonne unter Führung des Generalstabs-Majors Ludwig Freiherrn von Handel, bestehend aus je 2 Compagnien des I. und II. Banal-Grenz-Regiments, dann 3 Raketengeschützen, nach Ceneda und Serravalle mit dem Auftrage entsendet, weiter gegen Belluno vorzugehen, um sich des dortigen Piave-Überganges zu bemächtigen.

Am 3. rückte die Brigade Schulzig bis Susigana vor und stellte Vorposten zur Beobachtung der Piave zwischen Collalto und Ponte di Piave aus. Nugent setzte mit dem Haupttheile des Corps den Marsch bis Conegliano fort, von wo am selben Tage eine aus 4 Compagnien des I. Banal-Grenz-Regiments bestehende Streifcolonne unter Major Geramb, welchem für die Generalstabs-Dienste der Ingenieur-Hauptmann von Henikstein beigegeben war, zur Sicherung der rechten Flanke und Besitznahme Bellnno's über Corbanese und das Gebirge nach Trichiana entsendet wurde. Die beiden gegen Belluno ausgeschickten Streifcolonnen sollten sich bei dieser Stadt vereinigen; eben dahin sollte auch gleichzeitig Major Hablitscheck auf der Strada d'Allemagna herabrücken. Über die ferneren Marschlinien des Hauptcorps wurde noch keine bestimmte Entscheidung gefällt, doch in Erwägung der Schwierigkeiten, welche die Erzwingung des Piave-Überganges in der Ebene voraussehen liess, die Marschlinie über Belluno in Betracht gezogen.

Als Durando mit der 8000 Mann starken, ersten päpstlichen Division am 29. April in Treviso eintraf, beabsichtigte er, offensive gegen Nugent vorzugehen, um denselben wieder über den Tagliamento zurückzuwerfen. Doch einerseits entbehrte er durch die am vorigen Tage erfolgte Zerstörung des Ponte della Priula eines festen Flussüberganges, anderseits flössten ihm die Truppen Lamarmora's wenig Zuversicht ein, und die zweite päpstliche Division hatte erst am 6. Mai vollends in Treviso anzulangen. Durando beschloss daher, auf dem rechten Piave-Ufer zu bleiben und daselbst Nugent entgegenzuwirken. Für die obere Piave schien genügend vorgesorgt, da die Freischaaren, nach dem Rückzuge Lamarmora's hinter den Fluss, nicht versäumt hatten, alles Brückenmateriale an das rechte Ufer zu schaffen oder zu zerstören, die von der venetianischen Ebene in das obere Piave-Thal führenden Zugänge durch Steinbatterien und Barrikaden abzusperren,

die über Serravalle nach Belluno führende Strasse an mehreren Stellen abzugraben, besonders am Lago morto bei Cima Nove, die Bevölkerung in den Gebirgsthälern, sowie die Nationalgarden, besonders jene von Belluno aufzuwiegeln und zum Versprechen einer kräftigen Vertheidigung gegen die vorrückenden Österreicher zu bewegen.

Von Bosco Montello abwärts beobachtete der Freischaarenführer Guidotti mit 3000 Mann venetianischer Truppen und Freischaaren die Piave, während der 18.000 Mann zählende Rest der Divisionen Durando, Ferrari und Lamarmora sich zwischen Montebelluna und Treviso sammeln sollte, um nach den Umständen verwendet zu werden. Bei Ponte della Priula und bei Ponte di Piave wurden Geschützstände errichtet und ein nachhaltiger Widerstand vorbereitet.

Betrachtung.

Die Streitkräfte, welche im Venetianischen Anfangs gegen Nugent entfaltet wurden, waren wohl in der Absicht, eine Art Guerilla-Krieg zu führen, im ganzen Lande vertheilt; bei geschickter Führung und grosser Thätigkeit der Aufständischen konnte auch in dem theils gebirgigen, theils sehr durchschnittenen Landestheile eine höchst empfindliche Störung hiedurch auf die österreichischen Verbindungslinien ausgeübt werden. Anders jedoch war es bei diesen bewaffneten Haufen, denen der erforderliche Soldatengeist fehlte; erschienen sie auch oft überraschend, so entflohen sie beim thatkräftigen Auftreten einer noch so kleinen österreichischen Truppe, leisteten wohl hinter Mauern Widerstand, aber keinen nachhaltigen, weil unter den Eindrücken der Gefahr der Revolutionsschwindel wich, was umsomehr um sich griff, als die Wenigsten der Nationalidee oder überhaupt eines Zweckes bewusst waren, wofür sie ihr Leben einsetzen sollten. Ein solches Bewusstsein wäre aber bei derlei eine grosse Selbstständigkeit des Einzelnen erfordernden Schaaren, besonders bei dieser Race, geboten gewesen; nur einzelne von geübten Revolutionsmännern, wie Zucchi, Ferrari, Calvi, Zanini, Antonini, Zambeccari geführte Abtheilungen leisteten fortan rein passiven Widerstand. Unter solchen Verhältnissen konnte die grosse Zahl der Bewaffneten im Venetianischen von Zucchi mit Recht als ungenügend bezeichnet werden. Und wenn schon Carl Albert es vorzog, politische Schachzüge zu machen, statt als die erkorene spada d'Italia mit kühnen strategischen Zügen zu operiren, so war es ein um so grösserer Fehler, dass er nicht gleich Anfangs sich entschloss, die päpstlichen Streitkräfte zur Vertheidigung des Venetianischen abzusenden. Durando konnte Mitte April bereits am Tagliamento stehen; die Vertheidigung hätte an Zusammenhang gewonnen; wenn man selbst von den für Venedig, Palmanuova und Osoppo erfor-

derlichen Besatzungen, gleichwie von den im Gebirge vertheilten Freischaaren ganz absieht, auch die städtischen Nationalgarden nicht mitzählt, so konnten längstens am 24. April 21.000 Streiter am Tagliamento stehen, worunter die Hälfte erprobte, gute Werbsoldaten waren, während Nugent kaum mehr als die Hälfte vereinigt hielt. Nebst der Überlegenheit an Zahl hätte Durando nicht zu unterschätzende Bodenvortheile, die Hilfe des Landes und die Unterstützung zur See für sich gehabt, so dass Nugent bis zum Eintreffen weiterer Verstärkungen auf die Defensive geworfen, und dadurch die dringende Vereinigung seiner Kräfte mit Radetzky noch mehr verzögert worden wäre. Selbst wenn Durando wenigstens am 20. April der Befehl ertheilt worden wäre, im Venetianischen gegen Nugent zu operiren, so konnte er noch nebst den Streitkräften Lamarmora's den Tagliamento erreichen, ehe den Österreichern der Flussübergang gelang. So kam es aber, dass Lamarmora sich auf eine reine Defensive beschränken musste und nur in der Zerstörung der Brücken und Strassen sein Heil suchte, was jedenfalls auf den Geist seiner Truppen auch ungünstig einwirkte. Die Vertheidigungsmassregeln der Aufständischen und Päpstlichen an der Piave waren gut; durch erstere schien das Gebirge und die obere Piave hinlänglich geschützt; zur Beobachtung der unteren Flussstrecke ward nur der siebente Theil der Haupttruppe verwendet, welche in einer Centralstellung vereinigt, an Zahl dem Gegner überlegen blieb.

Übergrosse Vorsicht in Deckung der Flanken und des Rückens, wiederholte Änderungen in der Truppeneintheilung, endlich auch der Mangel an Brückenmateriale verzögerten indess Nugent's Vormarsch derart, dass sein Operatianscorps während der Zeit vom 24. April bis 3. Mai nur die Strecke von Udine bis Conegliano hinterlegte, also in 10 Tagen nur 11 deutsche Meilen, oder wenn die für die Herstellung des Ponte della Delizia erforderliche Zeit von 4 Tagen besonders veranschlagt wird, jeden Tag nicht einmal 2 Meilen. Dieser langsame Vormarsch, nirgends vom Feinde belästigt, bot aber den Vortheil, dass einige nachrückende Verstärkungen in Eilmärschen noch herangezogen werden konnten, und dass das Corps an Consistenz gewann. Untersucht man die wahrscheinlichen Ergebnisse, wenn die Vorrückung nach Radetzky's ausgesprochenen Ansichten erfolgt wäre, so zeigt sich, dass (bei thatkräftiger Fortsetzung des Vormarsches am 17. mit 2 bis 3 Brigaden) am 19. Ponte della Delizia, am 22. die Piave erreicht werden konnte. Lamarmora hatte an diesen Tagen erst 2 Bataillone vereinigt, die Brücken waren noch unversehrt, einige rasche Gefechte hätten die zerstreuten Kräfte Lamarmora's vernichtet oder vertrieben, und Treviso hätte höchst wahrscheinlich am 23. die Thore geöffnet, weil noch wenig für die Vertheidigung vorbereitet war. Ende April

konnte so der erste Staffel Verona erreichen und Radetzky für die Schlacht von Sta. Lucia wenigstens 10.000 Streiter mehr zur Verfügung stellen, welche schon eine Verfolgung des Sieges ermöglicht hätten. Aber selbst nach dem Zeitverluste, welcher durch die unbedeutenden Gefechte bei Palmanuova und durch die Verhandlungen in Udine verursacht war, konnten noch die Übergänge über den Tagliamento und die Piave gesichert werden, wenn nur am 21. von Udine die Vorhut an den Ponte della Delizia vorgeschoben worden wäre. Dieser Übergang war der einzige auf der Hauptoperationslinie des Corps, und vor Udine genügte am 21. die Hälfte der Truppen; an diesem Tage hätte die Vorhut die Brücke noch unversehrt gefunden. An der Piave konnte dann das Corps am 27., also noch vor Zerstörung des Ponte della Priula und 2 Tage vor dem Eintreffen der päpstlichen Truppen ohne besondere Anstrengung anlangen; bei einem solchen Vormarsche wäre es auch höchst wahrscheinlich gelungen, einige Freischaaren zu überraschen und zu sprengen, durch kräftige Massregeln Schrecken zu verbreiten und die Unterwerfung Treviso's herbei zu führen. Der langsame, bedächtige Vormarsch, wie nicht minder die milden Massregeln galten den Italienern als ein Zeichen der Schwäche; es wurde ihnen dadurch überdies Zeit für die Organisirung des Widerstandes gegeben, welcher dann mit grösseren Opfern gebrochen werden musste.

Vorrückung Nugents über die Piave, Gefecht bei Cima-Fadalto 3. und 4. Mai, Unterwerfung Belluno's 5. Mai, Scharmützel bei Primolano 8., bei Chiapuzza 1., bei Rivalgo 6. Mai, Gegenmassregeln Durando's, Gefecht bei Onigo 8., bei Cornuda und Ponte della Priula 9., bei Castrette 11., bei Treviso 12. Mai, beiderseitige Verfügungen bis 16. Mai.

Hiezu Tafel Nr. 8 und 10.

In Conegliano gewann Feldzeugmeister Graf Nugent die Überzeugung, dass eine Erzwingung des Piave-Überganges in der Nähe von Treviso mit den beihabenden 6pfündigen und Raketen-Batterien, dann mit einer einzigen Kriegsbrückenequipage gegenüber den Vertheidigungsanstalten des päpstlichen Corps und der Aufständischen grosse Schwierigkeiten und Verluste bereiten werde, dass jedoch durch eine Vorrückung über Belluno die feindliche Aufstellung an der mittleren Piave umgangen, dabei jener aufständische Landestheil zur Unterwerfung gezwungen und die Verbindung der Strada d'Allemagna, sowie eine nähere mit Tirol eröffnet werden könne.

Während die beiden Streifcolonnen, welche am 2. und 3. Mai von Sacile und Conegliano über Serravalle, beziehungsweise über Corbanese entsendet worden waren, dem Corps den Weg nach Belluno zu öffnen hatten und die Abtheilungen des Majors Hablitscheck

über Pieve di Cadore vorrücken sollten, wurde die Division Schaaffgotsche bestimmt, an der mittleren und unteren Piave den Feind durch Demonstrationen festzuhalten, um dessen Aufmerksamkeit vom Hauptcorps abzulenken, welches nach der Besitznahme Belluno's über Feltre vorrücken sollte.

Die vom Major Freiherrn von Handel geführte Streifcolonne fand am 3. die Thalsperre am Lago morto bei Cima Nove und Fadalto verbarrikadirt und von 400 Aufständischen und 4 Geschützen unter dem Commando Paladini's gut besetzt; sie vermochte nicht durchzudringen. Am 4. wurde daher GM. von Culoz mit 2 Bataillonen Erzherzog Carl-Infanterie über Ceneda nachgesendet; noch vor dem Eintreffen dieser Verstärkung gelang es jedoch Handel, durch Erstürmung der einschliessenden Höhen am 4. die Aufständischen zum Rückzuge gegen Belluno zu veranlassen und bis Santa Croce vorzurücken; die Streifcolonne erlitt dabei einen Verlust von 1 Todten und 6 Verwundeten; der Verlust der Aufständischen ist nicht bekannt.

Die vom Hauptmann von Henikstein geführte Streifcolonne des Majors Geramb traf noch am 3. zu Tovena in der Val Mareno ein und stiess am 4. nach einem äusserst beschwerlichen Gebirgsmarsche bei S. Leopoldo (2 Miglien östlich des Col del Moi) auf eine durch Barrikaden geschützte Insurgenten-Abtheilung, vertrieb sie durch eine Umgehung und erreichte trotz der vielen Marschhindernisse noch am selben Tage Trichiana.

Am 5. setzten beide Colonnen ihren Marsch gegen Belluno fort. Als die Colonne Geramb Vormittags Castion erreichte, war die Kampflust der Bellunesen durch den schnellen Rückzug und durch die Ausschreitungen der vorgeschobenen Insurgenten-Abtheilungen schon so abgekühlt, dass die Einwohner sich zu keinen Vertheidigungsmassregeln mehr herbeiliessen und die Wegräumung der Barrikaden beabsichtigten. Hauptmann Henikstein wollte diese Stimmung nicht versäumen, eilte als Parlementär in die Stadt und vermochte die Municipalität zu einer schriftlichen Erklärung, wonach die Stadt sich unbedingt unterwarf. Ein abziehender Insurgentenhaufen verbrannte jedoch noch vor dem Eintreffen der Truppen die Piave-Brücke bei Capo di Ponte, so dass Culoz auf dem linken Flussufer über Lastreghe und Levego nach Belluno marschiren musste, während Geramb von Castion in die Stadt einrückte. Am 5. Abends war Belluno besetzt; Generalmajor Culoz übernahm einstweilen das Commando, entsendete sogleich 1 Compagnie des I. Banal-Grenz-Regiments mit einer halben Raketenbatterie auf der Strasse nach Feltre, um die Brücken über den Cordevole und Cavorame zu sichern, ferner 2 Compagnien desselben Regiments und 2 Compagnien Prinz Hohenlohe-Infanterie

nach Longarone im oberen Piave-Thale, um den Weitermarsch des Corps zu sichern. Der enge, beschwerliche, über Lastreghe und Levego führende Karrenweg wurde am 6. von Pionnieren fahrbar gemacht, so dass noch am selben Tage das staffelweise Nachrücken des Corps sammt der Artillerie und den Fuhrwerken angeordnet werden konnte.

Generalmajor von Culoz ersah die Nothwendigkeit, möglichst rasch sich Feltre's und des Thal-Ausgangspunktes Quero zu bemächtigen, da unzweifelhaft die Besetzung Belluno's durch die k. k. Truppen schnell im Lande bekannt wurde und des Feldzeugmeisters Absichten den Gegnern enthüllen musste. Culoz schob daher noch am 6. nach dem Abkochen 6 Compagnien (4 Banal-Grenzer und 2 Erzherzog Carl-Infanterie), dann eine Viertel-Escadron Erzherzog Carl-Uhlanen mit 2 Raketen-Batterien bis Feltre vor, welches am selben Tage Abends, kurz nach dem in zwei Richtungen gegen Primolano und Quero erfolgten Abzuge der Insurgenten erreicht wurde. Ein päpstlicher Hauptmann fiel in Feltre in Gefangenschaft. Am 7. setzten die erwähnten Vortruppen den Marsch nach Quero fort und besetzten auch diesen Ort ohne Widerstand; einzelne feindliche Patrullen flohen rasch zurück. Von Feltre aus war eine Viertel-Compagnie des I. Banal-Grenz-Regiments unter Lieutenant von Magdeburg auf der Strasse gegen Primolano zur Beobachtung der dahin zurückgezogenen Insurgenten entsendet worden und traf am 8. um 1 Uhr Morgens vor dem zur Vertheidigung eingerichteten und stark besetzten Orte Primolano ein. Am frühen Morgen noch wurde Lieutenant Magdeburg von 300 Insurgenten angegriffen; durch kluge Benützung eines Gebäudes zur Vertheidigung wusste die kleine Abtheilung sich 1½ Stunden zu halten und den Insurgenten ziemliche Verluste beizubringen; erst als die Munition zu mangeln begann und die Insurgenten den Rückzug zu verlegen trachteten, entschloss sich Magdeburg zum Durchschlagen, öffnete sich muthig mit dem Bajonnete den Weg nach Arsié und hinter den Cismone. Die Insurgenten verfolgten ihn hart bis an diesen Fluss und zerstörten dann die Brücke daselbst. Magdeburg's Abtheilung war zwar durch die Verluste auf wenige Mann herabgeschmolzen; durch ihre Tapferkeit hatte sie sich aber der Schmach der Gefangenschaft entzogen, obgleich ein zehnfach überlegener Gegner das kleine Häuflein während 2½ Stunden drängte und beinahe ganz umzingelt hatte.

Das Corps setzte indessen seinen Marsch über Belluno unaufgehalten fort; am 7. stand der letzte Staffel in Serravalle, das Hauptquartier in Belluno. Die zur Vorrückung aus dem Pusterthale in das obere Piavethal bestimmte Abtheilung des Majors Hablitscheck hatte

am 30. April sowohl im Boite-Thale über Cortina d'Ampezzo, als auch vom Sexten-Thale aus über den Monte Croce den Angriff begonnen, wurde jedoch durch die wohlverschanzten, mit Geschütz versehenen Aufständischen am 1. Mai nach wiederholten Versuchen bei Chiapuzza abgewiesen; die Seitencolonne am Monte Croce wurde ebenfalls auf die Defensive beschränkt. Die von Belluno am 5. Abends nach Longarone abgesendeten Abtheilungen, welchen am 6. noch 2 Compagnien Erzherzog Carl-Infanterie von Belluno nachgeschickt wurden, rückten am 6. zwar bis Rivalgo vor, wurden daselbst aber von 2000 bis 3000 Aufständischen angegriffen und mussten sich, obgleich sie denselben 1 Geschütz abnahmen, bis Castell Lavazzo zurückziehen. Der ganze Gebirgstheil, welcher im Osten vom Canale di Gorto und Socchieve, im Süden von den oberen Thälern der Meduna und Zelline, im Westen vom Zoldo-Thale, im Norden von der Landesgrenze eingeschlossen ist, war im Aufruhre und es hatten sich daselbst 5000 bis 6000 verwegene Bewaffnete aus allen Gegenden des Venetianischen vereinigt; die Gebirgsübergänge wie die Thalsperren waren sorgfältig verschanzt, Pieve di Cadore bildete den Schwerpunkt des Aufstandes, welcher durch fortwährende Zuzüge aus dem Agordo-Thale, aus den Sette-comuni und durch die Livinallunga aus Südtirol hinreichende Nahrung an Freiwilligen, an Geld und Lebensmitteln erhielt. Bei der geringen Zahl an k. k. Truppen in Tirol war von dort keine ausgiebige Gegenwirkung zu erwarten; der von den Aufständischen gezeigte ernste und gut geleitete Widerstand konnte aber höchst nachtheilige Folgen nach sich ziehen; Feldzeugmeister Graf Nugent zog daher eiligst noch die Brigade Stillfried der Division Schaaffgotsche nach Belluno und liess deren Brigadier mit dem 2. Bataillon Warasdiner-Kreuzer-Grenzer daselbst mit dem Auftrage zurück, im Vereine mit den übrigen gegen Pieve di Cadore abgesonderten Truppen die Aufrührer möglichst zu versprengen, die Verbindung mit Tirol zu eröffnen oder wenigstens den Aufstand durch Einengung mehr zu beschränken und unschädlich zu machen. Wiederholte vereinzelte Vorrückungsversuche scheiterten an den starken Stellungen und an der Thätigkeit der Aufständischen. Major Hablitscheck marschirte zwar am 10. Mai bis Chiusa di Venas, kam aber nicht weiter, sondern musste sich wieder an die Grenze zurückziehen; für eine entscheidende Unternehmung gegen Pieve di Cadore fehlte vor Allem der Einklang, dann zeigte sich die feindliche Überzahl zu gross.

Bei der an der mittleren Piave zurückgelassenen Division Schaaffgotsche war Generalmajor Fürst Edmund Schwarzenberg mit drei Bataillonen, nämlich dem 1. Bataillon Illyrisch-Banater Grenzer Nr. 18, dem 2. Bataillon des II. Banal-Grenz-Regiments Nr. 11, 4 Compagnien

des Regiments Erzherzog Franz d'Este-Infanterie, dann einer aus einem Ergänzungstransporte des 9. Feldjäger-Bataillons gebildeten Division, als Ersatz für die Brigade Stillfried eingetroffen, und es zählte die Division daher 6 Bataillone, 1 Escadron und 6 Batterien, im Ganzen 7600 Mann. An die Piave rückten überdies noch 3 Escadronen und eine halbe Batterie, dann 2 Kriegsbrückenequipagen vor. Feldmarschall-Lieutenant Graf Schaaffgotsche liess die Vorposten der Brigade Schulzig besonders bei Ponte della Priula und Ponte di Piave eine grosse Thätigkeit entfalten, Batterien aufwerfen, Brückenmateriale sammeln, dann den Brückentrain bis an den Rio Piavesella vorrücken, während der Hauptheil des Corps mit $12^2/_3$ Bataillonen, 7 Escadronen und 3 Batterien, 11.800 Mann zählend, den Marsch über Belluno vollführte.

General-Lieutenant Johann Durando, welcher nun das Commando über die im freien Felde stehenden Revolutions-Streitkräfte im Venetianischen führte, hatte am 30. April mit der ersten päpstlichen Division das Lager bei S. Biagio auf der Strasse Treviso-Oderzo bezogen, war jedoch am 4. Mai mit 5000 Mann in der Absicht nach Montebelluna marschirt, am 6. Quero zu besetzen, um näher am oberen Piave-Thale zu sein. In Quero erhielt Durando die Nachricht, dass die Österreicher in Belluno und Feltre eingerückt seien, und dass einzelne Abtheilungen derselben gegen Primolano vorgingen. Er beschloss daher, mit den beihabenden Truppen nach Bassano zu rücken, um sich des dortigen Brenta-Thalausganges zu versichern, während General Ferrari mit den übrigen päpstlichen und mit den ihm unterstellten venetianischen Truppen, zusammen mit 16.000 Mann, unmittelbar die Vertheidigung an der Piave übernahm. Ferrari marschirte nach Rücklassung einer Besatzung von 2000 Mann in Treviso und, ohne die Aufstellung der zur Beobachtung an die Piave vorgeschobenen 3000 Mann zu verändern, am 7. mit 11.000 Mann nach Montebelluna, von wo die Vortruppen bis Quero vorgesendet wurden. Durando schickte 1 Bataillon und 2 Escadronen unter Oberst Casanova nach Primolano zur Unterstützung der dortigen Freischaaren im Brenta-Thale aufwärts und lagerte mit dem Reste von 4000 Mann bei Bassano.

Nugent's Operationscorps setzte aber ununterbrochen seine Vorrückung auf der Strasse gegen Treviso fort; Culoz marschirte mit der Vorhut am 8. Mai nach Mittag von Quero gegen Onigo vor; an diesem Tage erreichte die Brigade Felix Schwarzenberg Feltre; der letzte Staffel des Corps Belluno. Als Culoz's Vorhut, bestehend aus 2 Compagnien Erzherzog Carl-Infanterie, einer Viertel-Escadron Erzherzog Carl-Uhlanen und einer halben Raketenbatterie, eben den Engweg bei Pederobba durchzogen hatte, näherten sich letz-

terem Orte zwei von Ferrari vorgeschickte päpstliche Dragoner-Abtheilungen, gefolgt von Fusstruppen. Culoz liess halten und die rückwärtigen 4 Compagnien des I. Banal-Grenz-Regiments zur Beschleunigung ihres Nachrückens beauftragen; die halbe Raketenbatterie eröffnete rasch ein sehr wirksames Feuer, so dass die Gegner alsbald die Flucht nach Onigo ergriffen. Nachdem durch ausgesendete Patrullen die rechte Flanke vom Feinde frei gefunden worden war, setzte Culoz mit der Vorhut den Marsch über Onigo fort. Südlich dieses Ortes, hinter dem Nassone-Bache, standen Freischaaren unter dem Commando Mosti's in der Stärke von 300 Mann, gedeckt auf dem bewaldeten Abhange beiderseits der Strasse und empfingen die österreichische Vorhut mit einem lebhaften Feuer. Alsbald trafen jedoch die Banalisten ein; Major Handel führte sogleich zwei Compagnien derselben in die rechte Flanke der Freischaaren vor, um sie von Cornuda abzudrängen, während Culoz selbst mit den anderen zwei Compagnien und der Infanterie-Division in der Fronte vorging. Der Angriff gelang; der österreichische Verlust betrug 3 Todte und 17 Verwundete, jener der Freischaaren ist nicht bekannt; 3 Fahnen und viele Waffen fielen in die Hände der Österreicher. Mosti, um seine Rückzugslinie besorgt gemacht, zog sich eilends nach Cornuda, wo er von Ferrari, welcher mit 4 Bataillonen und 1 Escadron Nachmittags dahin vorgerückt war, aufgenommen wurde. Culoz besetzte noch am selben Abende mit 6 Compagnien, einer Viertel-Escadron und einer halben Raketenbatterie die nördlich Cornuda befindlichen Höhen; der Haupttheil der Brigade, 9 Compagnien, eine Viertel-Escadron und eine 6pfündige Batterie, lagerte bei Onigo. In Pederobba und in Quero wurden je zwei Compagnien zur Sicherung des Thalausganges zurückgelassen, eine Viertel-Compagnie nach Possagno entsendet. Culoz erstattete in der Nacht dem Corps-Commandanten mündlich in Feltre den Bericht, worauf die Brigade Felix Schwarzenberg zum eiligen Nachrücken gegen Cornuda, die weiter rückwärtigen Staffeln des Corps zur Beschleunigung ihres Marsches beordert wurden.

Ferrari hatte die Vorrückung der Österreicher am 8. zur Kenntniss Durando's gebracht und zog seine verfügbaren Kräfte nach Cornuda in der Absicht vor, am folgenden Tage gegen Onigo offensiv vorzugehen. Durando rückte hierauf am 9. Früh mit 3000 Mann von Bassano nach Crespano ab, um von da aus Ferrari's Angriff zu unterstützen. Letzterer begann auch am selben Tage um 9 Uhr Morgens den Angriff auf Culoz, konnte jedoch nicht durchdringen, obwohl er es einstweilen nur mit der österreichischen Vorhut zu thun hatte. Die Banal-Grenzer, sowie die beiden Compagnien Erzherzog Carl-Infanterie benützten sehr geschickt die Vortheile, welche ihnen

ihre überhöhende Stellung gab, und schlugen standhaft die Angriffe zurück; die Raketengeschütze erwiesen sich sehr wirksam, besonders wieder gegen eine päpstliche Dragoner-Abtheilung, welche eine kühne Attake versuchte, aber durch das Raketenfeuer einen starken Verlust erlitt und zerstäubt wurde. Bis 3 Uhr Nachmittags schwankte das Gefecht, obgleich Ferrari den grössten Theil seiner Truppen dazu verwendete, während Culoz nur die in Onigo gestandenen Theile seiner Brigade zur Verstärkung vorziehen konnte. Als aber um diese Stunde Nugent mit der Brigade Felix Schwarzenberg eintraf, wurde österreichischerseits die Offensive ergriffen. Culoz hatte von den Höhen gerade gegen Cornuda vorzugehen, während Schwarzenberg von Levada aus den Angriff in Ferrari's rechte Flanke auszuführen hatte; zur mittelbaren Unterstützung sollte die Brigade Schulzig ein kräftiges Feuer aus den am linken Piave-Ufer aufgeworfenen Batterien eröffnen und nach Möglichkeit den Flussübergang sich erzwingen. Nugent begab sich desshalb selbst nach Covolo gegenüber Vidor, wo Brückenmateriale gesammelt war und 4 Compagnien Franz d'Este-Infanterie demonstrativ thätig wurden. Durch diese Anordnungen fand sich Ferrari zum Rückzuge genöthigt; seine Truppen räumten nach kurzem Widerstande Cornuda und flohen in wilder Unordnung gegen Treviso. In Montebelluna Fuss zu fassen, wie es mit Durando verabredet war, erschien wegen des Mangels an Disciplin der Truppen schon unthunlich; Ferrari wagte es aber auch nicht wegen des von Ponte della Priula hertönenden Geschützkampfes. Generalmajor Schulzig hatte nämlich um 3½ Uhr Nachmittags mit 4 Batterien das Feuer eröffnet, welches, sehr gut geleitet, die feindlichen Batterien bald verstummen machte und Guidotti zum Rückzuge nach Treviso veranlasste. Die Brigaden Culoz und Schwarzenberg bezogen am 9. Abends das Lager zwischen Cornuda und Nogare. Der österreichische Verlust an diesem Tage betrug 7 Todte (worunter Oberstlieutenant Freiherr von Karg von Kinsky-Infanterie) und 25 Verwundete jener der Truppen Ferrari's wird mit 30 Todten, 150 Verwundeten, dann 2000 Vermissten angegeben, welch' letztere grösstentheils in ihre Heimat entliefen.

Am 10. Mai rückte Nugent mit 11 Bataillonen, 7 Escadronen und 3 Batterien in ein Lager bei Falzè vor, nachdem die zur Umgehung über Belluno verwendeten Truppen vereinigt worden waren; nach Postioma wurden 2 Escadronen vorgeschoben. Feldmarschall-Lieutenant Graf Schaaffgotsche hatte nach dem Rückzuge Guidotti's von der Piave noch in der Nacht vom 9. auf den 10. den Brückenschlag 800 Schritte oberhalb des zerstörten Ponte della Priula beginnen lassen; nach 15 Stunden war die über 2 Flussarme geschla-

gene, 160 Schritte lange Brücke vollendet; die Verschiedenartigkeit des zu Gebote stehenden Materiales war Ursache dieser Verzögerung; das vorhandene Kriegsbrückenmateriale genügte nur für 28 Klafter Länge. Die Division bewirkte dann sogleich den Übergang und rückte bis Visnadello vor; 6 Compagnien wurden als Vorposten nach Maserada, Castrette (südlich von Visnadello am Kreuzungspunkte der Hauptstrasse und der Strada Postumia), nach S. Andrà und Camalò vorgeschoben, und durch dieselben mit dem Hauptheile des Corps in Verbindung getreten; Vidor, S. Salvatore, Ponte della Priula und Ponte di Piave blieben von einzelnen Abtheilungen besetzt.

Feldzeugmeister Graf Nugent, welcher als erste Aufgabe seiner Vorrückung die Herstellung der Verbindung aus dem Inneren der Monarchie nach Verona fortan im Auge behielt, glaubte zur Sicherung der Nachschubslinie vorerst die Unterwerfung der Delegation Treviso nothwendig. Die überraschend gelungene Operation über Belluno, die bestandenen glücklichen Gefechte, der geringe Widerstand, welchen die Gegner bisher in der Ebene dem Corps Nugent's entgegensetzten, berechtigten auch einigermassen zu der Hoffnung, dass die Unterwerfung Treviso's ohne grossen Zeitaufwand gelingen werde. Der Feldzeugmeister ordnete vorläufig für den 11. als Einleitung zum Angriffe auf Treviso die Vereinigung des Corps südlich von Visnadello an, wesshalb die Brigaden Culoz, Suplikatz und Wyss an diesem Tage von Falzè nach Postioma und weiter auf die Strada Postumia, die Brigade Felix Schwarzenberg über Camalò, das Gepäck über Povegliano näher an die bei Visnadello stehende Division Schaaffgotsche bewegt wurden. Eine Escadron Windischgrätz - Chevauxlegers, welche, als Seitenhut von der Hauptcolonne ausgesendet, nach Paderno kam, fand diesen Ort von feindlichen Abtheilungen besetzt. Die sogleich zum Angriffe vorgezogene Infanterie Nugent's wartete aber der Feind nicht ab, sondern zog sich eilends nach Treviso zurück.

Die bei letzterer Stadt vereinigten revolutionären Streitkräfte betrugen am 10. zwar noch 11.000 Mann, doch war ein grosser Theil derselben so unverlässlich, dass General Ferrari sie nicht in den Kampf zu führen wagte. In der Absicht, die über Ponte della Priula vorgegangenen Österreicher noch vor dem Anlangen Nugent's zu schlagen, rückte aber Ferrari am 11. mit 2 Jägerbataillonen, dem Grenadier-Regimente, 1 Escadron Dragoner und ½ Batterie, zusammen in der Stärke von 3000 bis 4000 Mann auf der Strasse gegen Visnadello vor, stiess bei Castrette (1 Miglie südlich des ersteren Ortes) auf das Illyrisch-Banater-Grenz-Bataillon, welches sich bis zum Eintreffen des Generalmajors Schulzig durch tapfere Ausdauer behauptete; dieser rückte mit dem Regimente Kinsky-Infanterie, ½ Fuss- und ½ Ra-

keten-Batterie schnell heran. Während in der Fronte die Geschütze ein kräftiges Feuer eröffneten und die Angriffscolonne gebildet wurde, entsendete Schulzig 4 Compagnien zur Umgehung des feindlichen rechten Flügels; die Vorhut Nugent's, durch das Gefecht herbeigezogen, schickte auf der Strada Postumia 2 Compagnien in Ferrari's linke Flanke vor. Das Feuer der 6 Geschütze Schulzig's gegen die in dichtem Haufen vorgehende feindliche Colonne war so wirksam, dass der entschieden geführte österreichische Gegenangriff auf der Hauptstrasse Ferrari's Truppen schnell in gänzliche Unordnung brachte und zur Flucht gegen Treviso zwang. Eine Kanone, zwei Munitionskarren, mehrere Fahnen, Waffen, Pferde fielen in der Österreicher Hände. Der Verlust der Colonne Ferrari's bei diesem Gefechte wird mit 300 Todten und Verwundeten angegeben; die päpstlichen Dragoner, welche muthvoll den Rückzug durch Gegenangriffe decken wollten, wurden grösstentheils gefangen genommen. Der österreichische Verlust ist nicht genau bekannt, betrug jedoch höchstens 40 — 50 Todte und Verwundete.

Die revolutionären Truppen-Führer wagten nach diesem Gefechte nicht länger in Treviso zu bleiben; in einem Kriegsrathe wurde beschlossen, in dieser Stadt als Besatzung nur 4000 Mann unter Commando des Obersten Duca Lante zu lassen, welche im Vereine mit der Nationalgarde hinreichend zur unmittelbaren Vertheidigung der Stadt schienen, und für welche genügender Lebensmittel-Vorrath vorhanden war. Ferrari zog sich am 12. mit dem Reste der Truppen nach Mestre zurück, um sie dort wieder zu ordnen und dann im Vereine mit Durando und mit dem erwarteten neapolitanischen Hilfscorps zum Entsatze Treviso's vorzugehen. Durando hatte am 9. auf dem Marsche, welchen er von Crespano gegen Possagno zur Unterstützung Ferrari's unternahm, die Meldung von dem Ausgange des Gefechtes von Cornuda erhalten und hierauf an Ferrari den Befehl gesendet, in Montebelluna sich standhaft zu behaupten, wohin er am 10. gleichfalls marschiren werde. Auf die Nachricht, dass ein starkes österreichisches Corps den in Primolano abgesonderten Obersten Casanova bedrohe, kehrte Durando am 9. zwar nach Bassano zurück, setzte aber am 10. früh nach erhaltener Aufklärung über die Unwahrheit dieser Nachricht den Marsch gegen Montebelluna bis Altivole fort, erfuhr hier, dass Ferrari bereits nach Treviso zurückgedrängt worden sei, und zog sich, in der Absicht, die Strasse nach Vicenza zu decken, nach Cittadella zurück, wo er sich mit Casanova's Abtheilung vereinigte. Am 13. beschloss er, an der Brenta einer etwaigen Vorrückung Nugent's gegen Vicenza entgegenzuwirken, und marschirte desshalb nach Piazzola. Aber die provisorische Regierung von Venedig, durch die

Nähe der undisciplinirten Truppen Ferrari's beunruhigt, missbilligte deren Rückzug nach Mestre und ersuchte den Generallieutenant Durando, sogleich mit allen Kräften gegen Nugent vorzugehen. In Folge dessen marschirte Durando mit den unmittelbar unter seinem Commando befindlichen 5000 Mann wieder von Piazzola ab, um sich mit Ferrari zu vereinigen; am 16, traf seine Truppe in Mirano, er selbst in Mestre ein, um die Anordnungen zum Entsatze von Treviso zu vereinbaren. Doch die erlittenen Schläge hatten Ferrari's Truppen so demoralisirt, dass Durando nur mit grosser Mühe am 19. dieselben nach Mogliano in Marsch setzen konnte; Ferrari war gezwungen, unter dem Vorwande, dem neapolitanischen Hilfscorps entgegenzueilen, seine Division zu verlassen und in die päpstlichen Staaten zurückzureisen.

Treviso, eine Stadt mit 19.000 Einwohnern, geschlossen durch eine mit Bollwerken verstärkte Mauer, war in guten Vertheidigungsstand gesetzt worden; die Stadtthore waren durch Feldverschanzungen gedeckt; auf den Wällen standen 16 schwere Geschütze; Munition und Lebensmittel mangelten nicht; die fanatisirte Bevölkerung war gleich der Besatzung zum äussersten Widerstande entschlossen. Als am 11. noch Feldzeugmeister Graf Nugent die Stadt zur Unterwerfung unter sehr milden Bedingungen aufforderte, wies das Kriegscomité stolz die Verhandlungen zurück. Am 12. wurde daher die Einschliessung der Stadt österreichischerseits eingeleitet; die desshalb gegen Porta Tomaso vorrückenden österreichischen Abtheilungen wurden zwar durch das Feuer der Trevisaner Geschütze auf Kanonenschussweite zurückgewiesen; als jedoch Guidotti mit einigen Freischaaren einen Ausfall unternahm, warfen ihn die österreichischen Vortruppen schnell wieder nach Treviso zurück. Guidotti wurde bei diesem Gefechte getödtet, seine Schaaren verloren 50 Todte und Verwundete; bei den Österreichern wurde kein Verlust bekannt. Nugent forderte nochmals fruchtlos die Stadt zur Übergabe auf, befahl in der Überzeugung, dass eine Beschiessung derselben mit Feldgeschütz nutzlos sei, die eiligste Vorsendung der bei Palmanuova eingetroffenen Mörser und traf überhaupt alle Vorbereitungen zu einem ernsten Angriffe. Wegen der beim Corps eingerückten Verstärkungen wurde wieder eine veränderte Truppeneintheilung angeordnet; die Stärke des bei Visnadello vereinigten Operationscorps betrug am 15. Mai 18.600 Mann; die abgesonderten Abtheilungen, welche mit den noch anmarschirenden Verstärkungen das II. Reservecorps zu bilden hatten, zählten 10.000 Mann; in dem Zeitraume von 1. bis 15. Mai hatte daher Nugent 4400 Mann Verstärkungen erhalten. Zur Sicherung der an Stelle des Ponte della Delizia und des Ponte della Priula erbauten Nothbrücken wurden

einfache Brückenköpfe auf dem rechten Ufer des Tagliamento und der Piave angelegt. Die Ruderflottille, welche Caorle erreicht hatte, sperrte die von der unteren Piave gegen Venedig ausmündenden Canäle, sowie die zwischen Porto di Cortelazzo und Caorle befindlichen Gewässer ab; S. Donà wurde von Ponte di Piave aus besetzt.

Betrachtung.

Nugents Umgehung der feindlichen Aufstellung an der mittleren Piave, über Belluno, war sehr kühn; eine einzige Bewegungslinie stand ihm für den Umgehungsmarsch zu Gebote; ein thätiger Feind konnte ihm den Weg leicht verlegen, da die Bewegung wegen der grossen Entfernung mehrere Tage in Anspruch nahm, daher die zum Gelingen des Unternehmens erforderliche Überraschung des Gegners um so leichter scheitern konnte. Zu dem kühnen Entschlusse drängte vor Allem die Erwägung, dass zur Erzwingung des Überganges an der mittleren Piave die Mittel, grobes Geschütz und Brückenmateriale, fehlten; die Umgehung entsprach auch dem vom Corps-Commandanten festgehaltenen Operationsplane, vorerst das ganze Venetianische zu unterwerfen, weil dabei die Provinz Belluno wieder erobert und den weiteren Operationen Vorschub geleistet werden konnte; sie entsprach auch der Hauptaufgabe des Corps, möglichst viele Streiter in der kürzesten Zeit Radetzky zuzuführen, weil damals durch einen überraschend ausgeführten Marsch über Belluno, Feltre und durch die Val Sugana das Corps in 7 bis 8 Tagen Verona viel sicherer erreichen konnte, als bei einer voraussichtlich grosse Verluste bereitenden, directen Vorrückung. Das Unternehmen konnte aber nur durch längere Täuschung des Feindes und rasche Unterwerfung Belluno's gelingen. Beides wurde vortrefflich eingeleitet; die Demonstrationen der Brigade Schulzig täuschten den Feind während 5 Tagen; die Unterwerfung Belluno's ward durch die zweckmässige Marschrichtung der beiden Streifcolonnen Geramb und Handel, dann mittelbar durch das entschlossene, alle Hindernisse überwindende Vordringen derselben, unmittelbar durch die rasche Benützung der günstigen Umstände erzielt, was im Kriege einzig und allein grosse Erfolge schafft. Die Einsicht und Entschlossenheit, welche Culoz bewies, um dem Gegner bei Besetzung der Thalausgänge zuvorzukommen, die Ausdauer seiner Truppen (EH. Carl Infanterie und I. Banal Grenzer), endlich Nugent's energische Leitung der ganzen Operation krönten den Erfolg.

Über die Gefechte bei Onigo und Cornuda sind zu wenige Einzelnheiten bekannt, um eine nähere Besprechung zu ermöglichen. Bei beiden Gefechten wurde aber der schnelle Rückzug des Feindes weniger durch einen ungestümen Angriff, als durch einen Druck auf die Ver-

bindungslinie auf den strategischen Angriffspunkt erreicht; dadurch lässt sich auch der geringe österreichische Verlust erklären. Im Gefechte bei Onigo, sowie in jenem bei Castrette erwiesen sich die österreichischen Raketen sehr wirksam, nicht nur moralisch, sondern auch durch ihre Treffsicherheit auf geringere Entfernung. Nugent's Artillerie bewährte sich überdies besonders bei dem Geschützkampfe von Ponte della Priula, wo es ihrem Feuer allein gelang, das jenseitige Ufer vom Feinde zu säubern.

Im oberen Piave-Thale missglückten österreichischerseits die Gefechte theilweise durch die guten Gegenanstalten der Aufständischen, welche die Bodenvortheile zweckmässig zu benützen wussten und im Einklange handelten, theilweise durch die Vereinzelung der Angriffe und durch die Beschränkung derselben auf die Hauptstrassen. Dadurch wurde es den Aufständischen möglich, vom Centralpunkte Pieve di Cadore aus sich immer mit Übermacht entgegen zu werfen. Die am 8. Mai gegen den Aufstand in diesem Gebirgstheile abgesondert verwendeten Truppen bestanden in 15 Compagnien, $^{1}/_{2}$ Escadron und 7 Geschützen, in der Stärke von 2800 Streitbaren; die aufgebotenen Landesschützen-Compagnien sicherten die Grenze und konnten mit grossem Nutzen wenigstens einzelne Leute zur Führung der Angriffscolonnen abgeben, da sie schon nicht zu einer grösseren Unternehmung über die Grenze hinaus zu verwenden waren. Obgleich die Streiterzahl der Aufständischen doppelt so gross war, als die dagegen bestimmten Truppen, so hätten diese gewiss hingereicht, wenn der Angriff gleichzeitig von mehreren Seiten mit Benützung mancher beschwerlicher Gebirgssteige eingeleitet und mit solcher Thatkraft durchgeführt worden wäre, wie es 3 Wochen später geschah.

Die Massregeln Durando's, vom 6. Mai angefangen, tragen das Gepräge der Unentschiedenheit; die Nachricht, welche er über die feindliche Besitznahme von Belluno und Feltre in Quero am 6. erhielt, hätte ihn umsomehr bewegen sollen, noch am selben Tage die Division Ferrari an sich zu ziehen, um dann mit 15.000 Mann am 7. gegen Feltre vorzugehen, wobei er Anfangs nur auf Culoz gestossen wäre, welchen er mit einer 7fachen Übermacht vernichten und dann die einzelnen Staffeln Nugent's schlagen konnte. Es wurde ja in dieser Absicht eine Centralstellung mit der Hauptmacht bei Montebelluna bezogen; im richtigen Gefühle der gefahrdrohenden Seite war Durando am 6. schon nach Quero vorgegangen; den taktischen Schlag, welcher mit den besten Aussichten auf Erfolg unternommen werden konnte, suchte er aber nicht einmal zu führen. Dem ersten Plane untreu geworden, häufte er nun Fehler auf Fehler. Das Erscheinen einer Grenzerpatrulle im Brenta-Thale verleitete ihn zu noch ärgerer Theilung

seiner Kräfte; Ferrari muss so mit den neugebildeten, schlechteren Truppen allein in das Gefecht gehen und grosse Verluste erleiden, während die guten Bataillone, unnütz hin- und hermarschirend, in der Zeit vom 6. bis 16. Mai wenigstens 20 Meilen Weges hinterlegen, ohne die Österreicher gesehen zu haben, und um zuletzt weiter von deren Operationslinie entfernt zu stehen als früher, statt mit vereinigter Kraft den Gegenstoss zu führen oder wenigstens den Thalausgang zu behaupten, um unter günstigen Bedingungen zu schlagen. Das Vortruppengefecht bei Onigo wurde von Ferrari nicht gehörig unterstützt; durch Aufnahmsstellungen siegt man nicht! Cornuda musste daher von Ferrari durcheilt werden, um in der vortheilhaften Stellung am Nassone-Bache den Aufmarsch der ganzen Division zu bewirken, und dann mit voller Kraft den Österreichern entgegenzugehen. Er hatte über 11.000 Mann zu verfügen, mit welchen er am 8. höchstens die Brigade Culoz in der Stärke von 2200 Mann, am 9. noch die Brigade Felix Schwarzenberg in derselben Stärke, also im Ganzen 4400 Mann zu bewältigen hatte. Ein günstigeres Verhältniss konnte nicht mehr eintreten; umsomehr aber gereichen beide Gefechte diesen Brigaden und ihren Führern zum Ruhme. Der Schrecken, welchen die von einem geschickten Officiere geführte Grenzerpatrulle im Brenta-Thale verbreitete, zeigt neuerdings, wie oft geringfügige Unternehmungen besonders im Gebirgskriege den Gegner zu Fehlern verleiten, welche, gehörig benützt, bedeutende Erfolge nach sich ziehen. Erst nach gewonnener Überzeugung von der Wahrheit der Nachricht, dass stärkere österreichische Abtheilungen in das Brenta Thal eingedrungen seien, hätte Durando, aber mit allen seinen Truppen, nach Bassano eilen sollen, von wo er nicht allein den Brentathalausgang beherrschen, sondern auch jede weitere Vorrückung Nugent's in der Ebene gefährden konnte, wenn dieser dennoch im Piave-Thale hervorbrach.

Bei dem wirklichen Vorgange Durando's wäre es Nugent nicht schwer geworden, am 9. mit dem grössten Theile des Corps in der Val Sugana zu stehen und am 16. in Verona einzutreffen. Die Fortsetzung der Operationen gegen Treviso entsprach jedenfalls weniger der Hauptaufgabe des Corps, da sie grösseren Zeitaufwand verursachte. Eine Vorwärtsbewegung gegen Treviso und ein rascher Versuch, die Stadt durch eine Beschiessung mit den Feldgeschützen zur Unterwerfung zu bringen, barg übrigens doch manche Vortheile in sich, nachdem Nugent es vorgezogen hatte, im Piave-Thale herabzurücken, und weil es ihm gelungen war, die Division Ferrari auf so wohlfeile Art zur Demoralisation zu bringen. Die Vortheile lagen darin, dass die Kräfte des Gegners von der eigentlichen Operationslinie Vicenza - Verona abgezogen wurden, dass ein gesicherter Übergang

über die mittlere Piave gewonnen wurde, und dass das Operationscorps noch unmittelbare Verstärkungen erhielt. Der Versuch einer Beschiessung, welche den Unterwerfungs-Aufforderungen am besten vorgearbeitet hätte, unterblieb aber, weil Nugent die beihabenden Feldgeschütze für ungenügend hielt; dadurch trat ein Stillstand in den Operationen ein, welcher bei der dringenden Nothwendigkeit der schleunigsten Truppenverstärkung bei Verona sehr gefährlich werden konnte, wenn der Gegner von seiner Überzahl richtigen Gebrauch gemacht hätte.

Eintheilung der k. k. Truppen im Venetianischen in ein III. Armee- und ein II. Reserve-Corps, Übernahme des ersteren durch Feldmarschall-Lieutenant Grafen Thurn 17. Mai, Vorrückung desselben gegen Verona, Gefechte bei Vicenza 20., 21. und 24. Mai, Vereinigung des III. Armeecorps mit der Hauptarmee in Verona 25. Mai.

(Siehe Tafel Nr. 8 und Nr. 23.)

Feldzeugmeister Graf Nugent erkannte am 15. Mai, dass eine schnelle Unterwerfung Treviso's mit den zu Gebote stehenden Angriffsmitteln nicht zu erreichen war. Er gab dem Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Stürmer an diesem Tage den Entschluss bekannt, „sobald als möglich mit seinem ganzen Armeecorps nach Verona aufzubrechen und die Sicherung des eroberten Landes vom Isonzo bis an die Piave durch das indess gebildete II. Reservecorps besorgen zu lassen". Zu diesem Entschlusse drängten die wiederholten Aufforderungen Radetzky's, den Marsch nach Verona zu beschleunigen. Nugent berief aber, noch über den Zeitpunkt schwankend, wann der Marsch dahin angetreten werden solle, am 16. Mai in Visnadello die Feldmarschall-Lieutenants Grafen Thurn, Prinzen von Württemberg, Grafen Schaaffgotsche, die Generalmajore von Culoz, Fürsten Felix und Edmund Schwarzenberg zu einem Kriegsrathe, welchem folgende Fragen vorgelegt wurden:

„1. Ob zu der Vereinigung mit der Hauptarmee an der Etsch das Corps in seiner jetzigen Stärke vorrücken solle, mit Aufgebung aller Verbindungen rückwärts und Zerstörung der Brücke über die Piave, oder 2. ob ein Theil des Corps zurückgelassen werden solle und der Vormarsch mit dem Übrigen sogleich geschehen, oder 3. ob das Corps in seiner ganzen Stärke abmarschiren solle, jedoch mit Abwartung der Spitze der Brigade Oberst Susan (2 Bataillone Haynau-Infanterie, 1. Bataillon Deutsch-Banater und 1. Bataillon Walachisch-Banater), welche am 18. Mai zu Conegliano eintreffen sollte, um die Piave-Linie zu decken." Die erwähnten Generale erkannten einstimmig die dritte Art als die beste, weil dabei der Piave-Übergang und das ganze Land gesichert schien, das Corps dem Feldmarschall eine ausgiebige Verstärkung gewährte, nebstbei noch Zeit blieb, dasselbe

für den Marsch mit Lebensmitteln, sowie den Brückentrain mit Bespannungen zu versehen, was besonders im Hinblicke auf die zu überschreitende Brenta nothwendig war.

Am 17. Mai wurde derselbe Kriegsrath nochmals berufen. Eine ältere Kopfwunde, auf welche die Beschwerlichkeiten und Anstrengungen, denen sich der Feldzeugmeister Graf Nugent in der letzteren Zeit unterziehen musste, den nachtheiligsten Einfluss ausübten, hinderte jedoch den Corps-Commandanten am Kriegsrathe theilzunehmen. Feldmarschall-Lieutenant Graf Thurn hielt als Rangsältester statt desselben den Vortrag und sprach sich für die schleunige Durchführung des am vorigen Tage gefassten Beschlusses aus; die übrigen Mitglieder des Kriegsrathes stimmten dieser Ansicht bei. Der Feldzeugmeister, dessen Zustand sich rasch verschlimmert hatte, übergab noch am 17. dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Thurn das Commando und trat wegen der Bedenklichkeit seiner Krankheit am 18. die Rückreise nach Görz an. Feldmarschall-Lieutenant Prinz Württemberg, durch einen Sturz vom Pferde schwer verletzt, musste auch zurücktransportirt werden.

Thurn traf sogleich die Einleitungen, um am 18. mit allen irgend verfügbaren Truppen den Marsch nach Verona antreten zu können. In der Nacht vom 17. auf den 18. langte noch ein Schreiben des Feldmarschalls Grafen Radetzky an, welches die dringende Nothwendigkeit der schleunigsten Verstärkung der Hauptarmee erneuert darlegte. Die zum Marsche nach Verona bestimmten Truppen erhielten als III. Armeecorps unter dem Commando des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Thurn-Valle-Sassina am 18. Mai folgende Eintheilung und hatten nachstehende Stärke:

Division: FML. Franz Graf Schaaffgotsche.

Brigade: GM. von Schulzig.

	Formiren: Bataill.	Esc.	Gesch.	Streitbare
Vom 9. Feldjäger-Bataillon	$\frac{1}{3}$	—	—	
1. Bat. Peterwardeiner Grenzer Nr. 9	1	—	—	
2. „ II. Banal-Grenzer Nr. 11	$\frac{1}{2}$	—	—	
1. u. 2. Bat. Kinsky-Infant.-Reg. Nr. 47	2	—	—	
Erzherzog Carl-Uhlanen Nr. 3	—	1	—	
Eine halbe Cavallerie-Batterie Nr. 1 und eine halbe Raketen-Batterie Nr. 3	—	—	6	
Summe	$3\frac{5}{6}$	1	6	5000

	Formiren: Bataill.	Esc.	Gesch.	Streitbare
Brigade: GM. Fürst Felix Schwarzenberg.				
1. Bat. Deutsch-Banater Grenzer Nr. 12	1	—	—	
1. „ Illyrisch- „ „ „ 18	1	—	—	
1. u. 2. Bat. Wocher-Infant.-Reg. Nr. 25	2	—	—	
Erzherzog Carl-Uhlanen Nr. 3	—	1	—	
Kaiser-Uhlanen Nr. 4	—	2	—	
Eine halbe Cavallerie - Batterie Nr. 1 und eine halbe Raketen-Batterie Nr. 3	—	—	6	
Summe	4	3	6	3650
Division: GM. von Culoz.				
Brigade: Oberst von Kleinberger.				
2. Bat. Warasdiner S. Georger Grenzer Nr. 6..	1	—	—	
1. „ I. Banal-Grenzer Nr. 10	$\frac{2}{3}$	—	—	
1. „ II. „ „ „ 11	$\frac{1}{3}$	—	—	
1. u. 2. Bat. Fürstenwärther Infant.-Reg. Nr. 56	2	—	—	
Eine halbe 6pfündige Fussbatterie Nr. 2 und eine halbe Raketen-Batterie Nr. 5	—	—	6	
Summe	4	—	6	5100
Brigade: Oberst Suplikatz.				
2. Bat. Oguliner Grenzer Nr. 3	1	—	—	
1. u. 2. Bat. Erzherzog Carl-Infant.-Reg. Nr. 3	2	—	—	
Grenadier-Bataillon Biergotsch	1	—	—	
Eine halbe 6pfündige Fussbatterie Nr. 2 und eine halbe Raketen-Batterie Nr. 5	—	—	6	
Summe	4	—	6	2900
Cavallerie-Brigade: GM. Fürst Edm. Schwarzenberg.				
Erzherzog Carl-Uhlanen Nr. 3	—	4	—	
Windischgrätz-Chevauxlegers Nr. 4	—	1	—	
Summe	—	5	—	750
Reserve-Artillerie:				
Cavallerie - Batterie Nr. 2, 12pfündige Batterie Nr. 1 und 2, Raketen - Batterie Nr. 4 und provisorische	—	—	29	450
Drei Viertel - Pionnier - Compagnien mit einer Equipage	—	—	—	150
Summe des III. Armeecorps	$15\frac{5}{6}$	9	53	18.000

Das II. Reserve-Corps, welches alle zur Sicherung der Nachschubslinie im Venetianischen zurückgelassenen Truppen in sich fasste, dann die zur Verstärkung noch anmarschirenden Heerestheile an der

Piave zu sammeln hatte, wurde dem Feldmarschall - Lieutenant Freiherrn von Welden untergeordnet, welcher zu diesem Zwecke aus Tirol am 11. Mai abberufen worden war. Am 18. Mai hatten die auf dem Kriegsschauplatze angelangten Truppen dieses Corps folgende Standorte, Eintheilung und Stärke:

Zur Einschliessung des Aufstandes im Gebirgstheile von Pieve di Cadore:

Im Bellunesischen: Oberst Freiherr von Stillfried.

	Formiren: Bataill.	Esc.	Gesch.	Streitbare
2. Bat. Warasdiner Kreuzer-Grenzer Nr. 5	1	—	—	
1. „ I. Banal-Grenzer Nr. 10	$\frac{1}{3}$	—	—	
3. „ Hohenlohe-Infant.-Reg. Nr. 17	$\frac{1}{3}$	—	—	
Eine halbe 6pfündige Fussbatterie Nr. 1 und eine Sechstel-Raketen-Batterie Nr. 4	—	—	4	
Auf der Strada d'Allemagna: Major Hablitscheck.				
Kaiser-Jäger	$\frac{1}{6}$	—	—	
3. Bat. Prohaska-Infant.-Reg. Nr. 7	1	—	—	
3. „ Hohenlohe- „ „ „ 17	$\frac{1}{3}$	—	—	
Erzherzog Carl-Uhlanen Nr. 3	—	$\frac{1}{2}$	—	
4pfündige provisorische Batterie	—	—	3	
Zusammen	$3\frac{1}{6}$	$\frac{1}{2}$	7	2800

An der mittleren Piave: Oberst Susan.

Im Brückenkopfe von Ponte della Priula und auf Vorposten gegen Treviso:

	Bataill.	Esc.	Gesch.	Streitbare
2. Bat. II. Banal-Grenzer Nr. 11	$\frac{1}{2}$	—	—	
Erzherzog Franz d'Este-Infant.-Reg. Nr. 32	$\frac{2}{3}$	—	—	
2. Bat. Haynau-Infant.-Reg. Nr. 57	1	—	—	
Erzherzog Carl-Uhlanen Nr. 3	—	1	—	
Eine halbe 6pfündige Fussbatterie Nr. 1 und provisorische Batterie	—	—	8	
Eine Viertel-Pionnier-Compagnie	—	—	—	
Auf dem Anmarsche:				
2. Bat. Deutsch-Banater Grenzer Nr. 12 } am 20. an	1	—	—	
2. „ Illyrisch- „ „ „ 18 } der Piave	1	—	—	
1. „ Haynau-Infant.-Reg. Nr. 57, am 19. an der Piave	1	—	—	
Boyneburg-Dragoner Nr. 4, am 20. an der Piave	—	2	—	
Zusammen	$5\frac{1}{6}$	3	8	5900

	Formiren: Bataill.	Esc.	Gesch.	Streitbare
Zur Einschliessung von Palmanuova:				
GM. Mitis.				
1. Bat. Liccaner Grenzer Nr. 1	1	—	—	
2. „ Szluiner „ „ 4	1	—	—	
2. „ I. Banal- „ „ 10	1	—	—	
Erzherzog Carl-Uhlanen „ 3	—	¼	—	
6pfündige provisorische und Mörserbatterie	—	—	8	
Sappeur-Abtheilung	—	—	—	
Zusammen	3	¼	8	3500
Zur Einschliessung von Osoppo und als Besatzung des Brückenkopfes bei Ponte della Delizia und in Udine:				
Oberst Philippovich.				
2. Bat. Walachischbanater Grenzer Nr. 13	1	—	—	
Landwehr-Bataillon Prohaska-Infant.-Reg. Nr. 7	1	—	—	
2. Bat. Hrabowsky-Infant.-Reg. Nr. 14	1	—	—	
3. „ Kinsky- „ „ „ 47	1	—	—	
Erzherzog Carl-Uhlanen Nr. 3	—	¼	—	
6pfündige provisorische und Raketen-Batterie Nr. 7	—	—	12	
Zusammen	4	¼	12	3800

Die Gesammtstärke des II. Reservecorps betrug daher am 18. Mai: 15⅓ Bataillone, 4 Escadronen, 35 Geschütze mit 16.000 Streitbaren, welche noch Ende Mai durch 2 Wiener Freiwilligen-Bataillone, das 1. Bataillon Hrabowsky-Infanterie und die Regimenter Nugent- und Emil-Infanterie, dann durch 2 Pionnier-Compagnien auf 24.000 Streiter verstärkt, und mit welchen die feindlichen Festungen cernirt, der Aufstand unterworfen, die Küste geschützt, und der Hauptarmee nach Bedarf Verstärkungen zugesendet werden sollten. Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Stürmer blieb dem Corps-Commando zugewiesen; Welden übernahm dieses am 20. Mai in Görz.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Thurn schätzte am 18. Mai nach den erhaltenen Berichten die im Venetianischen unter Durando operirenden Streitkräfte auf 15.000 Mann und vermuthete von denselben Bassano und Treviso besetzt, während deren Haupttheil sich zwischen diesen Städten bewegend angegeben wurde; alle in den Delegationen Vicenza, Treviso und Padua gelegenen grösseren Orte waren ferner mit zahlreichen Nationalgarden versehen und zur Vertheidigung eingerichtet. Da überdies in der durchschnittenen Gegend voraussichtlich noch viele andere Marschhindernisse, besonders der Brenta-Übergang,

bewältigt werden mussten, so reifte alsbald bei dem neuen Corpscommandanten im Hinblicke auf den erkannten Operationszweck der Entschluss, den Marsch des Corps auf der kürzesten Linie möglichst verborgen einzuleiten und mit grosser Schnelligkeit durchzuführen, hiebei ernste Gefechte zu vermeiden und stark vom Feinde besetzte Städte rasch zu umgehen, weil nur so Zeit- und Kraftverlust vermeidlich schien. Zu solchem Entschlusse drängte noch der Umstand, dass Kundschafter ein neapolitanisches Corps von 20.000 Mann in das Venetianische bereits eingerückt angaben, wodurch die feindlichen Streitkräfte im offenen Felde beinahe die doppelte Übermacht erlangen konnten.

Am 18. Abends 8 Uhr wurde demgemäss der Abmarsch des III. Armeecorps angetreten; die Truppen hatten sich mit gebratenem oder gekochtem Fleische, mit Brot, Salz und Wein zu versehen, weil am 19. nicht abzukochen war. Als Marschlinie diente der Hauptcolonne die Strada Postumia. Cavallerie-Abtheilungen deckten als Seitencolonne die linke Flanke durch den Vormarsch auf der Strasse über Padernelle, Vedelago und Castelfranco. Zur Täuschung des Feindes wurden vor Treviso Vorposten belassen; die dazu bestimmten 3 Compagnien des 2. Bataillons des II. Banal-Grenz-Regiments und 1 Escadron Erzherzog Carl - Uhlanen standen zwischen Madonna del Rovere und S. Bartolomeo und hatten Befehl, wenn sie nicht ernsthaft angegriffen würden, erst am 20. sich in den Brückenkopf von Ponte della Priula zurückzuziehen; ihre Aufstellung war durch Strassenabgrabungen und Zerstörung mehrerer kleiner Brücken verstärkt worden.

Kurz vor dem so eingeleiteten Abmarsche des Armeecorps brach ein heftiges Gewitter los, wodurch zwar die Täuschung des Feindes noch erleichtert, aber die Beschwerlichkeit des Marsches in der finsteren Nacht ungemein erhöht wurde, da die Strasse an mehreren Stellen von ausgetretenen Bächen überschwemmt und durchrissen war. Am 19. um 10 Uhr Früh wurde Castelfranco erreicht, der Marsch nach kurzer Rast fortgesetzt. Von Cittadella aus eilten Major Freiherr von Münchhausen von Erzherzog Carl-Uhlanen und Generalstabs-Hauptmann Maroičić mit 2 Escadronen und 2 Cavalleriegeschützen im Trab und Galop über Fontaniva an die Brenta vor, um die dortige Brücke dem Armeecorps zu sichern. Das unerwartete Daherbrausen dieser Abtheilung erschreckte die bei der Brücke aufgestellten Insurgenten derart, dass sie nach einigen Schüssen entflohen. Die Brücke wurde mit Pechkränzen zum Verbrennen hergerichtet, aber noch unversehrt gefunden, so dass nur die Schnelligkeit des Marsches und die Überraschung das Zerstören der Brücke gehindert hatte. Es wurde dadurch für den Weitermarsch des Armeecorps kostbare Zeit gewon-

nen. Letzteres traf um 3 Uhr Nachmittags bei Fontaniva ein; die Nachhutbrigade Schulzig blieb in Castelfranco, da die vielen mit allen Gattungen Zugthieren bespannten Fuhrwerke, sowie der Schlachtviehtrieb der Bewegung des Armeecorps nur langsam folgen konnte.

Am 20. wurde der Marsch gegen Vicenza fortgesetzt. Diese mit einer alten Mauer umgebene Stadt war unter Leitung des päpstlichen Obersten Beluzzi, welchen dort Durando als Platzcommandant eingesetzt hatte, in jeder Beziehung gut zur Vertheidigung vorbereitet worden. Die Stadtthore wurden verschanzt, ebenso der Monte berico, die Borghi S. Felice und S. Lucia, die Kirchhofmauern mit Schiessscharten versehen, zahlreiches Geschütz aufgeführt; Freiwillige aller Stände hatten sich bewaffnet und erhöhten die Zahl der Nationalgarden und Freischaaren auf nahezu 5000 Mann; überdies war am 19. der Abmarsch des III. Armeecorps in Mestre bekannt geworden, und waren noch am selben Tage 3 romagnolische Bataillone, dann Freischaaren, worunter jene von Zambeccari, Pasi, Montanari und Antonini befehligten, mit Eisenbahn nach Vicenza gelangt, so dass sich die Besatzung dieser Stadt auf 9000 bis 10.000 Mann bezifferte. Als Thurn's Armeecorps bei Lisiera angelangt war, rückte die Vorhutbrigade Felix Schwarzenberg zur Erkennung vor, fand die Eingänge des Borgo S. Lucia verbarrikadirt, die Strasse abgesperrt; das Feuer von zwei hinter einem Erdaufwurfe aufgestellten Geschützen wurde zwar bald durch die der Brigade zugewiesene 6pfündige Batterie gedämpft, und die Raketenbatterie Nr. 3 eröffnete gegen die Stadt das Feuer, welches auch einzelne Gebäude in Brand steckte; den vorgesendeten starken Plänkler-Abtheilungen gelang es wohl, sich durch umfassendes Vorgehen eines Theiles des Borgo S. Lucia zu bemächtigen, doch zeigte der Feind so ernsten Widerstand, und die Vertheidigungsanstalten erwiesen sich so bedeutend, dass die Einnahme der Stadt voraussichtlich nur mit Zeitverlust und grossen Opfern zu erreichen war. Das Gefecht wurde daher abgebrochen und die Brigade Felix Schwarzenberg in ein Lager bei Polegge gezogen, während der Rest des Armeecorps bei Lisiera lagerte. Der österreichische Verlust in diesem Gefechte wird mit 8 Todten, worunter 1 Officier, und 90 Verwundeten, jener der Insurgenten mit 12 Todten und 70 Verwundeten angegeben.

Am 21. wurde die Umgehung der Stadt durch einen Marsch über Monticello, Polegge, Cresole, Rettorgole, Maddalene und Olmo nach Tavernelle angeordnet und durchgeführt. Zur Deckung dieses Marsches rückte die Brigade Schulzig bis auf Schussweite gegen den Borgo S. Lucia vor; zur Sicherung der durch den grossen Wagenzug, welcher auf den zu benützenden schmalen Landwegen nur äusserst langsam vorwärts kam, ungemein verlängerten Colonne mussten auf

den von Vicenza einfallenden Wegen Truppen - Abtheilungen vorgeschoben werden; da bei Schio 4000 Insurgenten vermuthet wurden, so mussten auch in der rechten Flanke diese Vorsichtsmassregeln beobachtet werden, und es gelangte das Armeecorps erst Abends nach Tavernelle. Durando war mittlerweile am 19. mit Benützung der Eisenbahn mit dem grössten Theile seines Corps in Vicenza eingetroffen, so dass sich an diesem Tage die dortige Besatzung auf 15.000 Mann belief; ein Theil derselben, nämlich die Freischaar Antonini, gefolgt von einigen Jägercompagnien und 1 Batterie, unternahm in der Stärke von 1000 Mann einen Ausfall gegen Olmo, da der lange Wagenzug der Österreicher gute Beute versprach. Doch 2 Grenadier - Compagnien von Piret - Infanterie und 2 Geschütze empfingen die auf der Strasse vorrückende Colonne bei Olmo mit so wirksamem Feuer, dass der Versuch kläglich endete. Antonini selbst verlor durch eine Kugel den Arm; seine Truppe kehrte eiligst um, und der Marsch des Armeecorps wurde nicht weiter gestört. Die beim Borgo S. Lucia zurückgelassene Nachhut-Brigade Schulzig hatte nur ein unbedeutendes Plänklergefecht zu bestehen und rückte noch in der Nacht in Tavernelle ein. Der österreichische Verlust am 21. betrug 2 Todte und 30 Verwundete, jener der Insurgenten ist unbekannt.

Am 22. Morgens setzte das Armeecorps eilends den Marsch nach S. Bonifacio fort, bezog zwischen diesem Orte und Villanuova das Lager und trat daselbst mit den Vortruppen der Hauptarmee in Verbindung; die Vereinigung mit dieser war bewirkt, Radetzky 18.000 Mann Verstärkung zugeführt! Hatte auch Nugent's Selbstthätigkeit die Aufstellung eines Reservecorps am Isonzo mächtig beschleunigt und dadurch den ersten Schritt für diese Verstärkung gemacht, so war es Thurn's Verdienst, dass die Vereinigung noch rechtzeitig geschah. Der kräftigste Hebel für die Absendung von Truppen nach Italien lag jedoch einerseits im Pflichtgefühle und in der Thatkraft des Kriegsministers Feldzeugmeister Grafen Latour, anderseits in der beharrlichen, mächtigen Unterstützung, welche der Erzherzog - Vicekönig Rainer den Vorschlägen Radetzky's gewährte. Die einsichtsvollen Berichte des Letzteren bekämpften vor Allem die österreichischen Staatsmänner, welche den Frieden um jeden Preis wünschten; mit einem Gegner wie Piemont dürfe nur in dessen Hauptstadt, höchstens an der Sesia Frieden geschlossen werden; hiezu bedürfe Radetzky einer Operationsarmee von 70.000 Mann, daher einer unmittelbaren Verstärkung von 50.000 Mann. Diese Ansicht gab Erzherzog Rainer wiederholt mit überzeugenden Gründen kund und erleichterte dem Kriegsminister dadurch deren Verwirklichung, welcher die politischen Verhältnisse in den anderen Provinzen des Kaiserstaates, sowie die

Bereithaltung des deutschen Bundescontingentes, endlich die friedliebende Stimmung vieler Staatsmänner beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten fortan entgegensetzten. Nebst den über den Isonzo in Bewegung gebrachten Verstärkungen hatte der Kriegsminister noch für Tirol je 2 Bataillone der Regimenter Erzherzog Ludwig und Wellington-Infanterie, dann das Regiment Liechtenstein-Chevauxlegers und 2 Batterien abgesendet, dann durch dieses Land 3 Bataillone Latour-Infanterie, ferner durch das Pusterthal das 3. Wiener Freiwilligen-Bataillon, das Grenadier-Bataillon Laiml und die Raketenbatterie Nr. 6 zur Armee nach Italien abgeschickt. Da diese Truppen erst Ende Mai in den Operationsbereich kommen konnten, bei der numerischen Überlegenheit der Piemontesen aber jedwede thunliche Verstärkung der Armee Radetzky's vor dem Ergreifen einer Offensive geboten war, so erübrigten noch einige Tage Zeit, um gegen Durando einen Schlag zu versuchen. Die Nähe des letzteren auf 2 Märsche von Verona schien um so gefährlicher, als dadurch jede Offensivbewegung Radetzky's im Rücken bedroht wurde; die Besitznahme Vicenza's, wo Durando eben stand, war unstreitig an und für sich wichtig für die Österreicher, weil von da leicht die Verbinduug mit Tirol durch die Val Arsa gesichert werden konnte, dann weil dadurch ein grösserer Landstrich zur Eintreibung von Lebensmitteln für die Armee gewonnen worden wäre, was dringend geboten schien. Am 22. langten überdies im österreichischen Armee-Hauptquartiere Kundschafternachrichten ein, dass zwar Durando am 21. in Vicenza eingerückt, jedoch mit 4- bis 5000 Mann wieder nach Cittadella abmarschirt sei, um sich den von der Piave her anrückenden Österreichern entgegen zu werfen, endlich dass noch eine beträchtliche Schaar Insurgenten von Vicenza nach Schio abmarschirt sei, und daher einem erneuerten, unvermutheten Angriffe Vicenza mit der verringerten Besatzung kaum widerstehen werde. Das in S. Bonifacio am 22. angelangte III. Armeecorps erhielt daher den Befehl, am 23. noch einen Handstreich gegen Vicenza zu versuchen, um es in Besitz zu nehmen oder wenigstens durch eine Beschiessung zu züchtigen und Durando einzuschüchtern, ohne aber das Armeecorps dabei grösseren Verlusten auszusetzen und ohne mehr als 3 Tage Zeit für dieses Unternehmen zu verwenden, da das Armeecorps noch am 25. in Verona einzurücken habe.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Thurn brach demgemäss mit seinen Truppen, welchen aus Verona eine 12pfündige und 1 Haubitz-Batterie zugetheilt wurde, am 23. Früh (mit Zurücklassung des Wagenzuges und Gepäckes unter Bedeckung von 2 Infanterie-Compagnien und 7 Escadronen) also mit 15½ Bataillonen, 2 Escadronen und 65 Geschützen von S. Bonifacio wieder gegen Vicenza auf, rückte bis

an den Retrone und lagerte Abends zwischen Olmo und Tavernelle. Noch in der Nacht rückten die Truppen auf die ihnen nach folgender Einleitung zugewiesenen Punkte: Oberst Graf Thun sollte mit 2 Bataillonen Erzherzog Carl-Infanterie, der Jägerdivision und 1 Raketenbatterie über S. Agostino und S. Margherita den Hauptangriff auf die Monti Berici führen, von wo die wirksamste Beschiessung der Stadt möglich war; die Brigade Kleinberger, gefolgt von der Brigade Suplikatz (zusammen 6 Bataillone und 12 Geschütze) hatte auf der Strasse gegen Borgo S. Felice vorzugehen, die Brigade Schulzig ($3^1/_6$ Bataillone und 18 Geschütze) über Albera gegen den nördlichen Stadttheil bei Porta S. Croce. Die Brigade Felix Schwarzenberg (4 Bataillone, 2 Escadronen und 29 Geschütze) blieb als Reserve auf der Hauptstrasse.

Am 24. um 3 Uhr Morgens hatte der Angriff zu beginnen. Aus Vicenza war jedoch nicht, wie die Kundschafternachricht lautete, ein grosser Theil der Besatzung abgezogen, sondern Durando hielt daselbst seine durch viele Freischaaren verstärkte Streitkraft vereinigt, die Verschanzungen und Vertheidigungseinrichtungen waren noch vervollständigt worden, der über die Dioma auf der Veroneser Strasse führende Ponte alto war zerstört und der Retrone so gestaut, dass das ganze Thal südöstlich der Hauptstrasse überschwemmt war. Durando hatte das Commando selbst übernommen und die ausserhalb der Stadt gelegenen Gehöfte, so wie die Borghi durch Freiwillige besetzen lassen; die regulären Truppen waren an den wichtigeren Punkten und als Reserven aufgestellt.

Die Brigaden Kleinberger und Suplikatz gingen vor, nachdem die Pionniere rasch die Dioma mit einer 7 Klafter langen Bockbrücke überbrückt hatten, geriethen aber bald in das Feuer einer am Ausgange des Borgo S. Felice aufgestellten feindlichen Batterie. Als die dagegen vorgefahrene halbe 6pfündige Batterie dieselbe zum Schweigen gebracht hatte, rückte die Angriffscolonne mit Entschiedenheit weiter vor und bemächtigte sich nach Erstürmung von zwei Barrikaden des genannten Borgo. Gleichzeitig war auch die Colonne Schulzig nach kurzem Kampfe bis zur Porta S. Croce vorgedrungen, und Thurn liess nun 18 Haubitzen, 18 Raketen- und 6 zwölfpfündige Geschütze im Borgo S. Felice aufstellen, um die Stadt kräftigst zu beschiessen. Um 5 Uhr wurde das Feuer eröffnet; es zündete zwar an mehreren Stellen, erwies sich aber gegen die festgebauten Häuser nicht so wirksam, um vor der Besitznahme des überhöhenden Monte berico den Angriff weiter fortzusetzen. Die dahin in Bewegung gesetzte Colonne Thun war jedoch auf unüberwindliche Hindernisse gestossen: die ausgedehnte Überschwemmung hatte stellenweise eine solche Tiefe, dass alle wiederholten Versuche des Durchwatens misslangen. Ungeachtet aller An-

strengung vermochte die Colonne nicht den jenseitigen Thalrand zu erreichen und die gestellte Aufgabe zu lösen. Die Überschwemmung hätte nur auf einem mehrstündigen Umwege über Brendola umgangen werden können, wozu aber nun schon die Zeit fehlte. Um 9 Uhr erhielt Feldmarschall-Lieutenant Graf Thurn die Meldung über diese einem Wirken der Hauptangriffscolonne entgegenstehenden Widrigkeiten; Thuns Truppen waren überdies durch die vielfachen Versuche, in einer oder der andern Richtung die Höhen zu gewinnen, schon ganz erschöpft. Der Corps-Commandant, welchem für den folgenden Tag das Eintreffen in Verona, dann aber auch Schonung der Truppe besonders befohlen war, musste sich unter solchen Umständen zum Abbrechen des Gefechtes entschliessen, da der einseitige Angriff in der Ebene gegenüber den bedeutenden Vertheidigungsmitteln des Gegners nur mit Zeit- und grossem Menschenverluste zum Ziele führen konnte. Der Verlust der Österreicher an diesem Tage wird im Ganzen mit 170 Mann angegeben, wovon der dritte Theil, in den Häusern zurückgeblieben, in Gefangenschaft gerieth; des Gegners Verlust wird mit 30 Todten und 100 Verwundeten angegeben.

Um 9½ Uhr Vormittags trat das Armeecorps unbelästigt vom Feinde den Rückzug an und lagerte Abends bei S. Bonifacio. Am 25. marschirte Thurn aus diesem Lager um 1 Uhr Nachmittags ab und rückte noch am selben Tage mit dem ganzen Armeecorps in Verona ein.

Betrachtung.

Der Stillstand in den Operationen des Nugent'schen Corps hatte seit dem Eintreffen vor Treviso am 11. Mai bis 18. gedauert, mithin 7 Tage, binnen welcher Zeit das Corps schon in Verona eingetroffen sein konnte, selbst wenn für einzelne Gefechte mit dem damals noch zur Vertheidigung der Brenta-Linie aufgestellten Heerestheile Durando's 2 bis 3 Tage Zeit gerechnet wurden. Einerseits wurde dieser Stillstand durch die Scheu vor grösseren strategischen Unternehmungen, welche die piemontesische Heerführung kennzeichnete, anderseits durch die Unentschlossenheit und den geringen Einklang der päpstlichen und revolutionären Führer im Venetianischen vor Strafe bewahrt. Nugent's Erkrankung hob den Stillstand auf, da sein Nachfolger im Commando den Operationszweck des Corps richtig erfasste und die zur Erreichung desselben entsprechenden Anordnungen traf. Thurn theilte sogleich alle irgend verfügbaren Truppen in das nach Verona bestimmte III. Armeecorps ein, liess zur Sicherung der Nachschubslinie nur die unbedingt nothwendigen Truppen auf den strategisch wichtigsten Punkten zurück, täuschte durch einen überraschend schnellen Marsch den Feind, kam demselben dadurch an der

Brenta zuvor und bewirkte, treu dem gefassten Entschlusse, bei Vermeidung grösserer Gefechte die Vereinigung der Hauptarmee in 4 Tagen. Besonders hervorzuheben ist der beinahe 7 Meilen lange, in 19 Stunden hinterlegte Marsch von Visnadello an die Brenta. Die Gefechtsführung bei Vicenza war ganz dem vorgezeichneten Zwecke angemessen. Die Truppenvertheilung beim zweiten Gefecht am 24. entsprach nur nicht den den einzelnen Colonnen zugewiesenen Aufgaben; die Hauptangriffscolonne ist die schwächste und mit zu wenig Artillerie versehen, während doch auf den Monti Berici die besten, in der Ebene blos unvortheilhafte Geschützaufstellungen zu finden waren. Die Überschwemmung des Retrone war bekannt; überdies ist der von S. Agostino auf die Monti Berici führende Weg sehr schlecht, überaus steil und mit grossen Steinplatten bedeckt, welche das Fortkommen sehr hindern. Da das III. Armeecorps am 23. von S. Bonifacio vorrückte, so war der beste und nächste Weg für die mindestens aus 5 Bataillonen und 4 ohne Karren mitzunehmenden Raketenbatterien zusammenzusetzende Hauptangriffscolonne von Montebello aus über Brendola und Arcugnano einzuschlagen; erhielten die anderen beiden Colonnen je 2 Bataillone und alle übrigen 45 Geschütze, so blieben noch immer $6\frac{1}{2}$ Bataillone als Reserve. Die Vorrückung in der Ebene erfolgte mit Entschlossenheit, die Batterien kamen sehr schnell in das Feuer, welches aber wenig wirksam sich erwies, da so fest gebaute Städte wie die italienischen selbst durch 7pfündige Granaten wenig Schaden erleiden. Das Abbrechen des Gefechtes nach dem Misslingen der Vorrückung der Hauptangriffscolonne war vor Allem durch den Zeitmangel geboten; es hätte aber nicht unterlassen werden sollen, Cavallerieabtheilungen mittels ausgreifender Bewegungen auf die Eisenbahn Vicenza-Padua zu entsenden, um dieselbe zu zerstören und dadurch der ferneren feindlichen Benützung zu entziehen.

Die Gegenmassregeln Durando's hätten dahin zielen sollen, Thurn im Venetianischen festzuhalten, was am besten durch Vereinigung seiner Kräfte an der Brenta geschehen wäre. Durando wechselte aber beinahe täglich seinen Plan und die in den nahen Gebirgsthälern mit vielem Gepolter herumziehenden Freischaaren, wie nicht minder die in den Städten im Freiheitstaumel liegenden Bewaffneten, wagten sich nicht an Thurns Corps heran, um es von allen Seiten fortwährend zu beunruhigen und durch den kleinen Krieg Durando den grossen zu erleichtern. Letzterer führte seine Entschlüsse beinahe eben so rasch aus, als er sie fasste, verstärkte rechtzeitig noch Vicenza, versäumte aber am 21. einen durch die Verhältnisse ihm fast aufgedrängten Angriff gegen das III. österreichische Armeecorps, welches auf einem beschwerlichen einzigen Wege in unmittelbarer Nähe

einen Flankenmarsch während eines ganzen Tages vollführte; um daraus grossen Gewinn zu ziehen, hätte aber Durando noch Vormittags mit seiner Hauptkraft herausbrechen müssen, sei es auf der Strasse nach Schio oder auf jener von Cittadella, statt 1000 Mann auf der Strasse von Verona erst dann vorgehen zu lassen, nachdem die Österreicher eigentlich schon den Flankenmarsch beendet hatten.

Am 24. zeigte das ruhige Abbrechen des Gefechtes bei Vicenza, dann der Mangel jedes Versuches Seitens Durando's, die Österreicher zu belästigen oder zu verfolgen, dass die Beschiessung und die entwickelten Kräfte Thurn's doch auf die Vertheidiger jener Stadt einen nachhaltigen Eindruck gemacht hatten, obwohl die Beschiessung nur mit 42 Geschützen während $4^1/_2$ Stunden unternommen wurde. War es der gegebenen kurzen Zeit und der Stärke der Besatzung wegen auch nicht möglich, Vicenza zu nehmen, so ward österreichischer Seits doch bei dieser zweiten Unternehmung gegen die Stadt der andere Theil der gestellten Aufgabe erreicht, nämlich der Gegner eingeschüchtert und dadurch für mehrere Tage wenigstens im Schach gehalten.

Vorgänge im Festungsvierecke und in Tirol vom 7. bis 27. Mai. Gefecht bei Curtatone 13. Mai. Beginn der Belagerung von Peschiera 15. Mai. Gefechte am Caffaro 12., 14., 22. Mai. Streitkräfte der Verbündeten 27. Mai.

Hiezu Tafel Nr. 23 und 24.

Die geringe Streiterzahl, welche Radetzky in Verona zur Verfügung stand, hatte keine Verfolgung des Sieges von S. Lucia gestattet und beschränkte die österreichische Armee auf die Defensive, in welcher sie nur unwesentliche Störung erfuhr, da die Piemontesen der Befestigung ihrer Stellung und der Belagerung Peschiera's ihre volle Thätigkeit zuwendeten. Es fielen daher in dem unmittelbaren Operationskreise der beiden Hauptarmeen in dem Zeitraume vom 7. bis 27. Mai nur einzelne unbedeutende Alarmirungs- und Erkennungs-Scharmützel bei den Vorposten und Streifcommanden vor, so am 9. bei Caselle d'Erbe, am 14. bei Lugagnan, am 16. bei Arcé, am 19. bei Cá Buetta Alarmirungen der österreichischen Vorposten, ferner Erkennungen der Österreicher am 11. gegen Piovezzan, am 17. gegen Bardolino, wobei beiderseits nur sehr geringe Verluste sich ergaben. Durch Streifcommanden, aus Verona, Legnago und Mantua entsendet, wurden Lebensmittel eingetrieben, die feindliche Aufstellung erforscht und Insurgenabtheilungen, welche die Zufuhren abschneiden wollten, vertrieben, so am 19. bei Illasi, von wo die Insurgenten über Badia Calavena nach S. Andrea, Bolca und Crespadoro verjagt

wurden. Gorczkowski in Mantua entwickelte fortan grosse Thätigkeit, um die am Osone aufgestellte toscano-neapolitanische Division einzuschüchtern und über ihre Stärke und Vertheidigungsanstalten in Kenntniss zu bleiben. Am 10. Mai Nachmittags alarmirte 1 Compagnie Gyulai-Infanterie das feindliche Lager bei Curtatone und zog sich fechtend mit dem Verluste von 3 leicht Verwundeten nach Mantua zurück; die Toskaner verloren 1 Stabsofficier.

Am 13. Mai um 1½ Uhr Nachmittags entsendete Gorczkowski drei Colonnen gegen Curtatone, Montanara und S. Silvestro. Die erste unter Oberst von Benedek, 1 Bataillon Gyulai-Infanterie, 2 Szluiner Grenzer-Compagnien, ½ Escadron Uhlanen, 4 sechspfündige und 4 Raketen-Geschütze stark, drängte mit den in zerstreuter Fechtart vorgehenden Grenzern den Feind rasch in seine Verschanzungen zurück, aus welchen sogleich ein heftiges Feuer eröffnet wurde. Indess fuhren doch 2 Sechspfünder auf der Strasse 900 Schritte vor den Verschanzungen auf; hinter 1 Grenzercompagnie rückten die Raketengeschütze und 1 Compagnie Gyulai zwischen der Strasse und dem See gegen die linke feindliche Flanke vor, während südlich der Strasse die andere Grenzercompagnie und 5 Compagnien Gyulai die Angriffscolonne bildeten. Curtatone war aber von 1 toskanischen und 2 neapolitanischen Bataillonen besetzt, und die in den Verschanzungen gedeckt aufgestellte Artillerie unterhielt ein so wirksames Feuer, dass die beiden Sechspfünder nach Abgabe von 11 Schüssen zurückfuhren, nachdem der Batteriecommandant und ein Vormeister verwundet waren. Als auch die Infanterie mit einem kräftigen Kartätschen- und Kleingewehrfeuer empfangen wurde, und die Toskaner trotz des gut geleiteten Raketenfeuers offensiv vorgingen, was von deren Übermacht überzeugte, ordnete Oberst von Benedek den Rückzug seiner Colonne an. Die zweite Colonne unter Oberst Castelliz, 1 Bataillon Este-Infanterie, 1 Szluiner Grenzer-Compagnie, ¼ Escadron Dragoner und 2 Geschütze enthaltend, hatte den Feind nach Montanara, die dritte Colonne unter Oberst Döll, 1 Bataillon Paumgartten-Infanterie und ¼ Escadron Dragoner stark, den Gegner über S. Silvestro gleichfalls nach Montanara zurückgedrängt; der letztere Ort wurde gut befestigt und stark besetzt erkannt, so dass Gorczkowski um 6 Uhr Abends den Rückzug nach Mantua anordnete, welcher unbelästigt vom Gegner bewirkt wurde. Der österreichische Verlust betrug 8 Todte und 30 Verwundete, unter letzteren 2 Officiere; die Toskaner verloren 35 Todte und Verwundete, dann überdies 20 Gefangene.

Die Vertheidigungs- und Armirungs-Arbeiten in Mantua waren so betrieben worden, dass am 15. Mai 173 Geschütze auf den Wällen standen; daselbst wurde auch auf Befehl des Feldmarschalls eine

Feldmörserbatterie, bestehend aus 6 achtzölligen Mörsern und 14 mit 600 Bomben beladenen Karren, für die Armee rasch ausgerüstet.

Die kleine Festung Legnago war in diesem Zeitpunkte auch schon in Vertheidigungsstand gesetzt worden und hatte hinreichende Armirung und Verproviantirung für die Besatzung.

Peschiera, welches seit 27. April ganz eingeschlossen war, als Besatzung zwar 8 Grenzer-Compagnien, ¼ Huszaren-Escadron und eine Artillerie-Abtheilung von 70 Mann, dann 150 Geschütze und genügende Munition, aber nur äusserst geringe Vorräthe an Lebensmitteln besass, bildete das vorläufige Angriffsobject der Piemontesen. Am 8. Mai langte in Ponti der aus 45 Geschützen bestehende piemontesische Belagerungspark an, welcher von Alessandria auf der Wasserstrasse nach Cremona, dann zu Lande transportirt worden war. Das unter die Befehle des Majors-Generals Herzogs von Genua gestellte Belagerungscorps bestand aus der 4. Division General-Lieutenant Federici, welche noch durch 2 lombardische Bataillone und Freischaaren, dann durch das Marine-Infanterie-Bataillon verstärkt war, ferner aus 2 Genie-, 3 Artillerie-Compagnien und 1 Positionsbatterie. Die Geniearbeiten leitete Major-General Chiodo, die Artillerie Major-General Rossi. Der Herzog von Genua war in Cavalcaselle, das königliche Hauptquartier in Monzambano, da Carl Albert ebenfalls der Belagerung nahe sein wollte. Der Angriff wurde nach den vorgegangenen Erkennungen gegen das auf dem linken Mincioufer gelegene Fort Mandella gerichtet; gleichzeitig sollte aber das Fort Salvi beschäftigt und der Hauptwall der Festung aus Enfilirbatterien beschossen werden. Am 15. Mai begann der Bau von 4 Batterien für schweres Geschütz auf dem linken Mincioufer, auf der Höhe nördlich von Monti Piani, und von 3 Batterien für Positions- und Feldgeschütz auf dem rechten Ufer bei Madonna del Frassine und bei Zanetta. Am 16. Abends sollten die Geschütze eingeführt werden; allein der Boden war so durchweicht, dass in der Nacht nur Ein Geschütz in Batterie gebracht werden konnte. Mit von der Brigade Cuneo verstärkten Arbeitscommanden gelang es den Belagerern in der folgenden Nacht erst, 28 schwere Geschütze einzuführen; am 18. um 1 Uhr Nachmittags eröffneten sie mit diesen und mit 4 Feldbatterien, zusammen mit 52 Geschützen, ein heftiges Feuer, welches von der Festung aus kräftigst erwiedert wurde; um 3 Uhr stellten die Piemontesen dasselbe wieder ein, da ihre Batterien sowohl durch das Feuer der Belagerten, als durch den fortdauernden starken Regen beschädigt waren. Am 19. und 20. war das Feuer mässiger, wurde aber am 21. mit erneuerter Heftigkeit und solcher Wirksamkeit fortgesetzt, dass die Festungswerke bedeutenden Schaden erlitten, ein Pulvermagazin im Fort Mandella in die Luft gesprengt und

beinahe alle Geschütze daselbst unbrauchbar wurden. Obgleich auch im Innern der Festung einige Bombenwürfe einen starken Brand und ziemliche Verluste verursachten, äusserte die Besatzung dennoch die aufopferndste Thätigkeit; die unbrauchbaren Geschütze wurden durch andere ersetzt und die Beschädigungen der Werke unermüdlich ausgebessert; die Belagerten konnten aber von diesem Tage an das Feuer nur mehr mit geringerer Heftigkeit erwiedern. Das piemontesische Feuer am 22. war von bedeutender Wirkung, und es wurden in der folgenden Nacht auf 300 Klafter vor dem Veroneser Thore die Laufgräben mit der fliegenden Sappe eröffnet. Am 23. verstärkten die Piemontesen noch durch mehrere Reservegeschütze ihr Feuer und unternahmen wiederholt „forcirte Recognoscirungen", besonders gegen das Fort Mandella, in der Absicht, es zu stürmen. Am 25. waren in der Festung keine Reservegeschütze mehr vorhanden, um die unbrauchbaren des Forts Salvi zu ersetzen. Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Rath musste im Fort Mandella auch schon Feldgeschütze aufführen lassen; das vom Hauptwalle der Festung kräftig fortgesetzte Feuer der Belagerten benahm aber doch den Piemontesen die Lust zur Ausführung des Sturmes, da die in der Kehle offenen Vorwerke zwar schon derart beschädigt waren, dass der Angriff mit blanker Waffe wenig Schwierigkeiten bot, aber gegen das Feuer aus der eigentlichen Festung nicht zu halten gewesen wären. Am 26. war die piemontesische Geschützwirkung gleich verheerend; die Vertheidiger konnten das Feuer nur mehr schwach erwiedern, aus dem Fort Salvi gar nicht mehr. An diesem Tage erfuhr Carl Albert durch 2 Ueberläufer, dass die Festungsbesatzung schon seit mehreren Tagen nur mehr täglich $1/4$ Ration Mais erhalte, die übrigen Lebensmittel aber schon aufgezehrt seien, obwohl seit der Einschliessung nur mehr halbe Rationen verabfolgt worden waren; der Maisvorrath könne aber auch nur mehr wenige Tage dauern. Der König gab daher den Gedanken eines jedenfalls mit grossen Verlusten verbundenen Sturmes auf und beschloss Capitulations-Verhandlungen einzuleiten, welche des Mangels an Lebensmitteln wegen ein schnelles Ergebniss versprachen. Der Herzog von Genua sendete am selben Tage noch den Major Lamarmora an Rath, um ihn „unter dem Ausdrucke seiner Bewunderung für die ausgezeichnete Vertheidigung, und um ferneres Übel zu vermeiden, zu einer ehrenvollen Capitulation aufzufordern, ihm aber anzudeuten, dass später keine so günstigen Bedingungen mehr zugestanden werden könnten." Rath erkannte im Hinblicke auf den beinahe gänzlichen Lebensmittelmangel (seit 14. war kein Fleisch, seit 25. kein Wein mehr vorhanden) und auf die Erschöpfung der Besatzung, dann auf die geringe Widerstandsfähigkeit, welche die Vorwerke noch boten, ein Heil nur in einem Aufschube, damit

während desselben Entsatz von der Hauptarmee kommen könne; Rath suchte daher die Unterhandlungen zu verlängern und stellte vorerst die Forderung entgegen, einen Officier nach Verona schicken zu dürfen, um sich bestimmte Aufschlüsse über die Verhältnisse der Armee zu verschaffen. Dies wurde abgelehnt; Lamarmora kehrte aber mit dem Auftrage zurück, dem Festungscommando selbst eine wahrheitsgetreue Aufklärung über die beiderseitige Lage zu geben; Rath verlangte nach hierauf abgehaltenem Kriegsrathe eine Bedenkzeit, welche ihm auch auf 24 Stunden bewilligt wurde; die Waffenruhe während derselben gab der durch Hunger, Entbehrungen und Anstrengungen ermatteten Besatzung wenigstens etwas Erholung.

In Verona war inzwischen unter der unmittelbaren Einwirkung des Feldmarschalls die Armirung am 15. Mai so weit gediehen, dass 320 Geschütze auf den Wällen, 17 in Reserve aufgestellt waren; die Vertheidigungsarbeiten und Pallisadirungen wurden eifrigst fortgesetzt. Die Stellung auf dem Rideau war durch Strassenabgrabungen, Verhaue Vertheidigungseinrichtung von Gehöften thunlichst verstärkt worden; um aber den wichtigeren Punkten einerseits eine grössere Haltbarkeit zu geben, anderseits um dadurch kräftige Stützpunkte in der Schlachtlinie zu gewinnen, wurde die Erbauung von 5 Redouten und 2 kleineren Zwischenwerken starken Durchschnittes am Rande des Rideau's und deren Armirung mit Festungsgeschütz angeordnet; bei S. Michele und Montorio wurden Erdwerke aufgeworfen. Auf die Ausrüstung der Armee, Beischaffung der Batterie-Bespannungen, Zusammenstellung kleiner Munitionsreserven, Verminderung der Bagagen, Entfernung der eigenen Fuhrwerke, endlich besonders auf die Verpflegung der Armee verwendete Radetzky eine besondere Sorgfalt. Als eine wichtige Veränderung im österreichischen Hauptquartiere muss erwähnt werden, dass der das vollste Vertrauen des Feldmarschalls und der Armee geniessende Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Hess, zum Generalstabschef ernannt, am 13. Mai in Verona eintraf.

Südtirol, wo Feldmarschall-Lieutenant Wilhelm Graf Lichnowsky am 8. Mai das Truppencommando von dem an den Isonzo beorderten Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Welden übernahm, bildete noch immer das Angriffsobject der lombardischen Freischaaren und der venetianischen Insurgenten. Während letztere durch wiederholt in die Val Arsa, Val Astica, Val d'Assa und Val Sugana entsendete österreichische Streifcommanden von einem wirklichen Einfalle nach Tirol abgehalten wurden, die Anfangs Mai wieder in grösserer Zahl am Stilfser Joche und am Tonale erschienenen lombardischen Freischaaren aber durch die dort aufgestellten Kaiser-Jäger-Abtheilungen und Landesschützen-Compagnien festgehalten waren, hatte Jacob Du-

rando den grössten Theil der lombardischen Freischaaren im Chiesethale vereinigt und schien von da aus eine kräftigere Offensive führen zu wollen. Die vordersten Schaaren hielten das befestigte Schloss Lodrone am linken Ufer des Caffaro, dann die Ortschaften Bondone und Bagolino besetzt; Durando's Hauptquartier war in Lavenone. Den Gardasee beherrschten die Piemontesen durch Kreuzungen der beiden armirten Dampfschiffe Benaco und Ranieri. Dadurch wurde auch jeder Proviantzuschub nach Peschiera verhindert, welcher zu Lande durch die nach Bardolino, Calmasino und Piovezzan vorgeschobenen piemontesischen Truppen vereitelt wurde.

Die Zuzüge der Landesvertheidigung in Tirol hatten sich in diesem Zeitraume durch die thatkräftige Einflussnahme der Erzherzoge Johann und Rainer, dann des Ober-Commandanten GM. von Rossbach bedeutend gemehrt; sie bildeten eine zahlreiche Verstärkung der Truppen im Lande, hielten, grösstentheils an die Landesgrenze vorgeschoben, eine verlässliche Wache und konnten durch ihre Vertrautheit mit dem Gebirge vorzügliche Dienste leisten; ihre Organisirung galt als beendet. Die Truppen-Division Lichnowsky in Südtirol, welcher der bisher beim Erzherzog-Vicekönig verwendete Generalstabs-Hauptmann Graf Huyn beigegeben wurde, sollte nun in engster Verbindung mit der Armee des Feldmarschalls den Schutz Südtirols und die Sicherung der Hauptverbindungslinie im Etschthale übernehmen, hingegen bei einer Offensive Radetzky's nach dessen Weisungen vorgehen. Die fortdauernde revolutionäre Stimmung in Süddeutschland und die politischen Flüchtlinge in der Schweiz verursachten aber bei den Civilbehörden ununterbrochen eine solche Besorgniss für Nordtirol, dass daselbst eine grosse Zahl Landesschützen und Truppen festgehalten wurden und die Division Lichnowsky Anfangs Mai nur 1 Bataillon, 1 Escadron und 1 Batterie Verstärkung erhielt. Mitte Mai war die Aufstellung dieser Division folgende:

Unter Oberst Freiherrn von Zobel: Im Etschthale zwischen Ponton und Trient staffelförmig das 3. Kaiser-Jäger-Bataillon, das 2. Bataillon Carl Schwarzenberg und 2 Compagnien Baden-Infanterie, 2½ Escadronen Liechtenstein-Chevauxlegers und 5 sechspfündige Geschütze, — in Rivoli das 1. Bataillon Carl Schwarzenberg, 2 Compagnien Erzherzog Ludwig und 2 Compagnien Baden-Infanterie, dann ½ Raketenbatterie.

Unter Oberst Melczer: In Riva, Ponale und Storo das 3. Bataillon Baden-Infanterie und 1 Sechspfünder, — in den Giudicarien in Condino, Darzo und Tiarno das dritte Feldjäger-Bataillon mit 5 Landesschützen-Compagnien, — in der Val Arsa und Val Astica 4 Compagnien des 2. Bataillons Erzh. Ludwig-Infanterie und ½ Esca-

dron Liechtenstein-Chevauxlegers. Lichnowsky nahm sein Hauptquartier in Roveredo.

Nur die unter Oberst Zobel im Etschthale und in Rivoli zur Deckung der Hauptverbindungslinie aufgestellten 4 Bataillone, 2½ Escadronen und 1⅓ Batterien waren für eine Offensive Radetzky's in Betracht zu ziehen; für den Fall, als Rivoli von einem übermächtigen Feinde angegriffen würde, war der Rückzug in die Stellung von Ferrara vorgezeichnet. Die übrigen 3 Bataillone, ½ Escadron und 1 Geschütz schienen im Vereine mit den Landesschützen zur Sicherung des Landes nothwendig. Um die Stärke und Absichten der zahlreich in allen Gebirgsthälern aufgetretenen Insurgenten und Freischaaren zu erforschen, wurden mehrere Streifzüge unternommen. Am 12. Mai gingen ¼ Compagnie Kaiser-Jäger und 50 Wiener Akademiker von Storo zur Erkennung gegen Baitoni (bei Bondone), welches sie unbesetzt fanden. Eine 300 Mann starke, mit 1 Geschütz versehene Freischaar rückte jedoch inzwischen gegen Ponte tedesco vor, über welche Brücke das Streif-Commando den Rückmarsch machen sollte. Dieses kehrte daher um und vertrieb die Freischaar durch einen unter Mitwirkung einer aus der Val Ampola herbeigeeilten Abtheilung von Baden-Infanterie unternommenen raschen Angriff. Der Verlust der wackeren Akademiker betrug hierbei 1 Todten und 2 Verwundete.

Am 14. Mai rückten Freischaaren in der Stärke von 1000 Mann mit 1 Geschütze von Lodrone gegen Darzo vor; durch einen entschlossenen Gegenangriff gelang es aber den dort aufgestellten Abtheilungen des 3. Feldjäger-Bataillons, sie bald zurückzuwerfen. Die Freischaaren erlitten bedeutenden Verlust; bei den österreichischen Jägern wurde nur 1 Mann getödtet.

Am 16. Mai ging ein Streifcommando von 2 Compagnien Erzh. Ludwig-Infanterie und ¼ Escadron Liechtenstein-Chevauxlegers über Lavarone in die Val Astica. Zwei Officiere mit 60 Mann, am folgenden Tage über die Grenze vorgesendet, drängten die Aufständischen bis Pedescala und weiter bis Arsiero zurück. In der Val Arsa rückte am 19. Mai ein Streifcommando von ½ Compagnie Erzh. Ludwig-Infanterie mit 16 Landesschützen bis an die Grenze vor, fand daselbst die Strasse abgesperrt und 2- bis 300 Aufständische kampfbereit, durch deren Feuer 1 Mann getödtet, 1 Officier verwundet wurde.

Am 22. Mai wurden unter Führung des Obersten Melczer das 3. Feldjäger-Bataillon, 2½ Compagnien Kaiser-Jäger, 1 Compagnie Baden-Infanterie, 5 Geschütze, worunter 2 Raketen, dann 5 Landesschützen-Compagnien gegen den Caffaro zum Angriffe der Freischaaren bei Lodrone vorgesendet. Der Angriff geschah in 3 Colonnen; eine Colonne, bestehend aus 3 Feldjäger- und 2 Landesschützen-Compagnien,

ging auf den Höhen südwestlich Darzo über Riccomassimo vor, — eine zweite Colonne, bestehend aus 2 Kaiser-Jäger- und 1 Landeschützen-Compagnie, dann 1 Compagnie Baden-Infanterie, rückte auf dem linken Chiese-Ufer gegen Bondone vor; die Hauptcolonne, nämlich ½ Kaiser-Jäger-, 3 Feldjäger- und 2 Landesschützen-Compagnien nebst den 5 Geschützen, führte Melczer von Darzo im Thale gegen Lodrone vor. Um 5 Uhr Früh begann die Vorrückung; die Hauptcolonne erstürmte nach kräftiger Beschiessung um 1½ Uhr Nachmittags das Schloss Lodrone, welches von den Freischaaren Anfossi und Beretta mit 2 Geschützen vertheidigt wurde, trieb diese Freischaaren über den Caffaro zurück und nahm die dortige Brücke in Besitz, liess rasch die Barrikaden von derselben wegräumen, hielt aber mit der weiteren Verfolgung ein. Die Seitencolonnen hatten inzwischen Riccomassimo und Bondone nach kurzem Kampfe besetzt und blieben daselbst stehen. Jacob Durando, auf den Kampfplatz vorgeeilt, brachte die fliehenden Freischaaren bei S. Giacomo zum Stehen, zog Verstärkungen heran und besetzte den Monte Zuelo, nämlich den Bergfuss südwestlich der Caffarobrücke, ertheilte der in Bagolino befindlichen Freischaar den Befehl, offensiv über Riccomassimo gegen Lodrone vorzugehen, und eröffnete vom Monte Zuelo aus mit 4 Geschützen ein kräftiges Feuer gegen Melczers Colonne. Diese versuchte nun zwar wiederholt, Durando vom Monte Zuelo zu verdrängen; es gelang jedoch nicht. Die rechte Seitencolonne wartete in Riccomassimo den Angriff der Freischaaren von Bagolino ab und wurde zum Rückzuge nach Lodrone genöthigt. Melczer, hierdurch für seine rechte Flanke besorgt gemacht, und in Erwägung der Unhaltbarkeit des beinahe zerstörten Lodrone ohne den Besitz der Höhen, ordnete um 8 Uhr Abends den Rückzug nach Darzo an. Durando zog hierauf seine Truppen gleichfalls zurück, da er die auf dem linken Caffaro-Ufer befindlichen als zu gefährdet erachtete. Der österreichische Verlust wird mit 8 Todten und 18 Verwundeten, unter den letzteren 3 Officiere, jener der Freischaaren mit 100 Mann, worunter 17 Gefangene, angegeben.

Zur Sicherung des nördichen Theiles des Garda-Sees und zur besseren Verbindung von Torbole, Riva und Ponale wurde am 17. Mai die Errichtung einer Flottille auf dem Garda-See angeordnet. Generalstabs-Hauptmann Mollinary wusste in kurzer Zeit die vorfindlichen 4 grösseren und 12 kleineren geeigneten Barken nothdürftig zu diesem Zwecke einzurichten; zu ihrer Armirung wurden 4 aus der Franzensveste herbeigeschaffte zwölfpfündige und 4 sechspfündige, dann 6 Raketen-Geschütze verwendet; als Bemannung wurden 150 Mann von Baden-Infanterie und 80 Artilleristen bestimmt.

Bei der piemontesischen Armee waren im Laufe des Monats Mai die Ergänzungen auf den Kriegsstand eingetroffen; in der Aufstellung derselben war aber keine wesentliche Veränderung vorgegangen; ihre Thätigkeit beschränkte sich vor Allem auf die Belagerung von Peschiera, auf die Deckung derselben und auf Verstärkung der Stellung auf den Höhen westlich von Verona, dann vor Mantua durch Befestigungen. Die Bildung der lombardischen Truppen schritt allmälig durch die Einreihung von piemontesischen Reserve-Bataillons-Stämmen fort; 2 lombardische Bataillone stiessen schon Mitte Mai zu dem Belagerungscorps von Peschiera, während 17 Bataillone bei Brescia und am Oglio vereinigt wurden, welche Anfangs Juni schlagfertig werden sollten. Das neapolitanische Hilfscorps, von Pepe Mitte Mai in Bologna in der Stärke von 13.000 Mann vereinigt und Anfangs bestimmt, im Venetianischen verwendet zu werden, wurde am 22. Mai in Folge der im piemontesischen Hauptquartiere eingetroffenen Nachricht über den gelungenen Vereinigungsmarsch Thurns angewiesen, sich dem rechten Flügel der piemontesischen Armee anzuschliessen. Jedoch am selben Tage war im Hauptquartiere Pepe's von seinem Könige der Befehl angelangt, dass die neapolitanischen Truppen wieder in ihre Heimat zurückzukehren hätten. König Ferdinand II. war es nämlich am 15. Mai gelungen, durch einen Staatsstreich die nationale Partei in seinem Lande niederzuwerfen; er hatte dadurch die Macht zu dieser Abberufung gewonnen. Pepe legte sein Commando nieder, bereute es aber bald wieder und ordnete, den piemontesischen Befehl höher erachtend, den Marsch des Corps an den Po an, welcher Fluss am 25. Mai bei Ferrara überschritten werden sollte. Der grösste Theil der Truppen weigerte sich aber und verlangte den Rückmarsch in das Neapolitanische, welcher auch am 28. von der ersten Division (7000 Mann) angetreten wurde, während die Truppen der zweiten Division das Einlangen nochmaliger Befehle von ihrem Könige für ihr weiteres Verhalten in Ferrara abzuwarten beschlossen. Pepe blieb in Ferrara.

Die von der Revolutionspartei auf den Kriegsschauplatz gebrachten Streitkräfte hatten folgende Eintheilung, Stärke und Standorte am 27. Mai:

Armee-Commando: unverändert.

	Formiren: Bataill.	Techn. Comp.	Esc.	Gesch.	Streitbare.
Piemontesen:					
Im Armeehauptquartiere zu Monzambano	¼	—	3	—	600
I. Corps: GL. Bava, Hauptquartier Custozza:					

	Formiren:				
	Bataill.	Techn. Comp.	Esc.	Gesch.	Streitbare.
1. **Division**: GL. D'Arvillars zu Sommacampagna	12¼	1	6	16	11.500
2. **Division**: GL. De Ferrere zu Custozza und Villafranca (durch ½ Carabinieri-Escadron vermehrt)	12	—	6½	16	11.000
II. **Corps**: GL. von Sonnaz, Hauptquartier Sandrà:					
3. **Division**: GL. Conte Broglia zu S. Giustina, Pastrengo, Calmasino bis Bardolino (durch die Parmesaner verstärkt)	10½	½	7	20	10.000
4. **Division**: GL. Federici als Belagerungscorps vor Peschiera (durch 2 lombardische Bataillone, 2 Genie-, 3 Artillerie-Compagnien und ½ Carabinieri-Escadron verstärkt)	14	5	6½	16	13.000
Reserve-Division: GL. Herzog von Savoyen, Hauptquartier zu Sona, Garden zu Sona, Cuneo zu Cavalcaselle	12	—	12	24	9.900
Zusammen	61	6½	41	92	56.000
Toscano-modenesisch-neapolitanische Division: General Conte Laugier, Hauptquartier zu Le Grazie: Toscaner und 1 Bataillon Neapolitaner am Osone zwischen Curtatone und Montanara, Rest der Neapolitaner zu Goito, Modenesen zu Governolo.	14	1	3	14	7.000
Lombardische Freischaaren: General Jacob Durando, Hauptquartier zu Lavenone; im Chiesethale, in der Val Camonica und Val Tellina	14	—	—	8	6.000
Italienisches Truppencorps im Venetianischen: GL. Johann Durando, Hauptquartier zu Vicenza:					
1. päpstliche **Brigade** Oberst Latour in Vicenza..............	6	—	2	8	5.200
2. päpstliche **Brigade** General Ferrari in Vicenza	7	—	2	16	5.000

	Formiren:				
	Bataill.	Techn. Comp.	Esc.	Gesch.	Streitbare
Freischaaren und mobile Nationalgarden:					
in Vicenza als Besatzung.....	6	—	—	—	5.000
„ Treviso „ „	5	—	—	—	3.500
„ Padua u. Badia als Besatzung	4	2	—	—	3.300
Zusammen	28	2	4	24	22.000
Venetianische Insurgenten, im Gebirge, dann als Besatzungen in Venedig, Palmanuova und Osoppo.	20	4	2	—	14.000
Gesammtsumme	137	13½	50	138	105.000

Betrachtung.

Die Vorgänge bei den Hauptarmeen in dem Zeitraume vom 7. bis 27. Mai stellen den Werth der Schlacht von S. Lucia und jenen des Festungsviereckes in ein helles Licht. Trotz der doppelten Überlegenheit an Streiterzahl vermag die piemontesische Heerführung den Eindruck des erlittenen Schlages nicht zu verwischen; ihr Heer ist festgebannt durch das Festungsviereck und wagt sich nur an die Belagerung der kleinen Festung Peschiera in der Hoffnung, durch die voraussichtlich baldige Eroberung dieses Platzes das gesunkene moralische Element wieder zu heben. Radetzky's Truppen wird dadurch Zeit zur Erholung und zur Vereinigung mit den anrückenden Verstärkungen gegeben; 1500 tapfere Österreicher hinter den Mauern Peschiera's beschäftigen in diesem Zeitraume Anfangs 13.000, später 18.000 Piemontesen. Die Belagerung wurde mit entsprechenden Mitteln kräftig und gut geführt; trotzdem, dass die piemontesischen Batterien auf den umgebenden, überhöhenden Punkten in Entfernungen von 1500 bis 2000 Schritten vom Mittelpunkte der Festung ein verheerendes Feuer gegen diesen Platz und gegen die nur 1000 Schritte entfernten Vorwerke während 8 Tagen richteten, brach der Besatzung und ihres heldenmüthigen Commandanten Muth und Ausdauer nicht; nur die physischen Kräfte mussten allmälig brechen, da die Nahrung fehlte. Hätte der Festungscommandant nicht in kluger Voraussicht gleich bei Beginn der Einschliessung die Rationen herabgesetzt, so wäre Mitte Mai schon, also bei Beginn der Belagerung, die Besatzung wegen Mangels an Lebensmitteln zur Capitulation gezwungen gewesen; die Beherrschung des Gardasee's Seitens der Piemontesen durch die armirten Dampfer raubte auch die Hoffnung, von dort Lebensmittel-Zufuhren zu erhalten; die Errichtung einer Ruder- und Segelflotille in der zweiten Hälfte des Monats Mai konnte Peschiera keine Hilfe mehr bringen. In der Nähe strategisch wichtiger Punkte befindliche Transportsmittel von solcher Be-

deutung wie Dampfschiffe, sollten im Frieden niemals der militärischen Einflussnahme entzogen sein; es wären dann die Dampfer Ranieri und Benaco nicht in die Hände der Piemontesen gelangt, und Peschiera's Widerstandsfähigkeit hätte durch öftere Ergänzung der Lebensmittel, Zufuhr von Geschützen und sonstigem Vertheidigungsmateriale, und wenn später nothwendig, auch durch Ersatz der Truppen, derart erhöht werden können, dass eine Capitulation wahrscheinlich ganz entfallen wäre, besonders im Hinblicke auf die Thatkraft Rath's und die Hingebung der Besatzung.

Die Thätigkeit der österreichischen Streifcommanden, welche von den übrigen Festungen und in Südtirol ausgesendet wurden, war von sehr guter Wirkung; das Gefecht von Curtatone am 13. Mai verschaffte eine genaue Kenntniss über die toscanischen Vertheidigungsanstalten am Osone; die toscano-neapolitanische Division zeigte dabei jedoch auch, dass sie ein nicht zu verachtender Gegner sei. Benedek's, Castelliz's und Döll's rasches Vorgehen gegen die feindliche Stellung verschaffte 20 Gefangene; solche geben bei Erkennungsgefechten gewöhnlich vorzügliche Hilfsmittel zur Unterscheidung des Wahren vom Falschen; nach erreichtem Zwecke wussten die Colonnencommandanten das Gefecht rechtzeitig abzubrechen und sich dem überlegenen Feinde geschickt mit geringem Verluste zu entziehen.

Das Gefecht am Caffaro den 22. Mai war gut eingeleitet und bis zur Wegnahme des Ponte del Caffaro muthvoll und thatkräftig durchgeführt. Zur Vervollständigung des Sieges war jedoch eine kräftige Verfolgung der fliehenden Freischaaren über S. Giacomo, die Vereinigung der Hauptcolonne mit der linken Seitencolonne und die Besetzung des Monte Zuelo geboten, von wo aus die Verbindung Durando's mit der in Bagolino stehenden Freischaar unterbrochen werden konnte. Ebenso war es Aufgabe der rechten Seitencolonne, von Riccomassimo gegen Bagolino offensiv vorzugehen, da sie dadurch am besten die rechte Flanke der Hauptcolonne deckte, während sie, in Riccomassimo stehen bleibend, durch den feindlichen Angriff überrascht, auf die Hauptcolonne zurückgedrängt wurde. Durando's Massregeln bei diesem Gefechte sind ganz zweckmässig; er benützt rasch die Unterlassung des Gegners und veranlasst die von Melczer durch die Verzögerung des Vormarsches von der Brücke versäumte Besetzung des Monte Zuelo, um die Verbindung mit Bagolino zu sichern; ferner macht er sich dort durch einen offensiven Gegenstoss Luft. Der verhältnissmässig grosse Verlust der Freischaaren in dem Gefechte am Caffaro, der vierfache des österreichischen, drückte aber doch deren bisherige Zuversicht nieder, so dass sie nicht mehr auf tirolischem Boden stehen zu bleiben wagten.

Die Betrachtung über die Zahl der Streitkräfte, welche die Revolutionspartei in diesem Zeitraume bereits auf den Kriegsschauplatz gebracht hatte, im Vergleiche zu den dahin beim Ausbruche des Krieges bestimmten zeigt, dass nur mehr 17.000 Lombarden zu erwarten waren, der übrige Unterschied von 19.000 Mann aber der Abberufung des neapolitanischen Hülfscorps und den stattgehabten Verlusten zuzuschreiben ist. Von der mit 105.000 Streitern entwickelten Macht sehen wir Ende Mai 63.000 innerhalb des Festungsviereckes festgehalten, von den übrigen 42.000 Mann standen 15.200 eigentlich ohne besonderen Zweck in Vicenza. Wenigstens die päpstlichen Truppen konnten zur Hauptarmee herangezogen werden, nachdem es Thurn gelungen war, seine Vereinigung mit Radetzky trotz Durando zu bewirken. Die piemontesische Hauptarmee hätte dadurch über jene Radetzky's die doppelte Überlegenheit erreicht, und konnte 60.000 Mann, selbst bei fortgesetzter Einschliessung Peschiera's und Beobachtung Mantua's, zu einer Offensivschlacht verwenden. Durando, im Venetianischen aber belassen, musste sich den herbeiziehenden österreichischen Verstärkungen entgegenwerfen; seine Aufstellung in Vicenza war ziemlich nutzlos und gefährdet, weil er leicht von 2 Seiten überlegen angegriffen werden konnte; im Venetianischen hätten, wie gesagt, unternehmende Freischaaren, welche den kleinen Krieg führten und die österreichische Verbindungslinie unterbrachen, besser dem angestrebten Zwecke entsprochen. Die piemontesische Heerführung blieb aber fortan unentschieden in ihren Plänen, so dass die günstige Gelegenheit für gewaltige Offensiv-Unternehmungen allmälig verstrich, und der Lärm, welchen die Bombenkessel vor Peschiera verbreiteten, Carl Albert genügend schien, um einige Lorbeern zu ernten, statt von der grossen Überlegenheit rechten Gebrauch zu machen und wenigstens die Verstärkung der Österreicher zu hindern.

Österreichischer Operationsplan Ende Mai, Gefecht bei Bardolino 28., Treffen bei Curtatone und Gefecht bei Calmasino 29. Mai.

Hiezu Tafel Nr. 8 und 25.

Mit dem Eintreffen des III. Armeecorps unter Thurn in Verona gewann die österreichische Armee jene Streiterzahl, welche ihr die sehnlichst erwartete Offensive gestattete. Nebst dem Thatendurste, der Truppen und Führer beseelte, drängte dazu auch die missliche Lage Peschiera's und die Verpflegsschwierigkeiten in Verona, wo die Vorräthe für die Armee nur mehr auf wenige Tage reichten. Der Entsatz von Peschiera war sowohl der strategischen Wichtigkeit wegen, welche dieser Platz als doppelter Brückenkopf am Mincio besitzt, als auch desshalb geboten, weil der bei dem Mangel an Lebensmitteln sonst vor-

aussichtlich baldige Fall dieser Festung für die Piemontesen ein moralischer Hebel werden musste.

Obwohl bei der Wachsamkeit, welche die Piemontesen zum Schutze der Belagerung von Peschiera bewiesen, alle Versuche misslangen, mit der Besatzung in Verkehr zu treten, so zeigte das fortdauernde Geschützfeuer und die Behauptung der Vorwerke doch den unerschütterlichen Muth und die Ausdauer der dortigen Besatzung. Feldmarschall Graf Radetzky hoffte daher, dass Peschiera sich noch mehrere Tage wenigstens halten könne, und beschloss in Erwägung der starken verschanzten Stellung der Piemontesen auf den Höhen von S. Giustina und Sommacampagna, so wie im Hinblicke auf die noch immer beträchtliche feindliche Überzahl, welche um so mehr die sorgfältigste Benützung aller durch die Festungsgruppe gebotenen Vortheile bedingte, am 27. Mai mit allen verfügbaren Kräften überraschend nach Mantua zu ziehen, von dort den Feind in der rechten Flanke zu umgeben, die entgegenstehenden abgesonderten Streitkräfte mit voller Kraft niederzuschmettern und dann das feindliche Heer wo möglich theilweise zu schlagen, durch eine Schlacht zu entfernen, durch ausgreifende Bewegungen für den Rücken besorgt zu machen und dadurch zur Aufhebung der Belagerung von Peschiera zu verleiten oder wenigstens derart von diesem Platze abzuziehen, dass es den bei Rivoli stehenden Tirolertruppen möglich werde, Lebensmittel hinein zu schaffen und dadurch die Besatzung vor baldiger Übergabe der Festung zu bewahren.

Der Feldmarschall, obgleich mit Zuversicht an die Ausführung dieses Planes schreitend, da er auf den Geist und die Tapferkeit seiner Truppen fest baute, behielt aber für den Fall, als die Piemontesen ihre Überzahl richtig verwenden und dadurch Peschiera's Entsatz hindern würden, also der westliche Gegner zu mächtig wäre, den am 24. Mai schon gefassten Entschluss im Auge, Verona als den Hauptwende- und Drehpunkt zu benützen, rasch sich auf den östlichen Gegner zu werfen, die im Venetianischen abgesonderten feindlichen Kräfte zu vernichten und dadurch die Verbindung mit den an der Piave stehenden Truppen des II. Reservecorps zu eröffnen, um erst später nach Erlangung des Übergewichts über die feindliche Hauptarmee eine entscheidende Offensive gegen diese zu führen.

Am 27. Mai erhielten die Truppen folgende Eintheilung und hatten nachstehende Stärke:

Armee-Commando:

Commandirender General: Feldmarschall Graf Radetzky. Generalstabschef: Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Hess, General-Adjutant Feldmarschall-Lieutenant Carl v. Schönhals, Artillerie-Director Oberst Freih. von Stwrtnik, Genie-Director Oberst von Teyber.

I. Armeecorps:

Commandant: Feldmarschall-Lieutenant Graf Wratislaw. Generalstabschef: Oberstlieutenant von Nagy, Corps-Adjutant Major von Woyciechowski, Artillerie-Commandant Major Olivenberg.

Division: FML. Fürst Carl Schwarzenberg.

	Formiren: Bataill.	Techn. Comp.	Esc.	Gesch.	Streitbare
Brigade: GM. Graf Strassoldo.					
10. Feldjäger-Bataillon	1	—	—	—	
1. u. 2. Bat. Hohenlohe-Infanterie Nr. 17	2	—	—	—	
Radetzky-Huszaren Nr. 5	—	—	2	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 2	—	—	—	6	
Summe	3	—	2	6	3200
Brigade: GM. Graf Clam.					
1. Bataillon Gradiscaner Grenzer Nr. 8	1	—	—	—	
1. u. 2. Bat. Probaska-Infanterie Nr. 7	2	—	—	—	
Radetzky-Huszaren Nr. 5	—	—	2	—	
6pfündige Cavalleriebatterie Nr. 3	—	—	—	6	
Summe	3	—	2	6	3000
Division: FML. Fürst Felix Schwarzenberg.					
Brigade: GM. v. Wohlgemuth.					
4. Bataillon Kaiser-Jäger	1	—	—	—	
1. Bataillon Oguliner-Grenzer Nr. 3	1	—	—	—	
EH. Sigismund-Infanterie Nr. 45	2	—	—	—	
Radetzky-Huszaren Nr. 5	—	—	2	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 8	—	—	—	6	
Summe	4	—	2	6	3600
Brigade: Oberst von Benedek.					
1. Bataillon Szluiner Grenzer Nr. 4	$\frac{2}{3}$	—	—	—	zur Besatzung von Mantua gehörig.
1. u. 2. Bat. Paumgartten-Infanterie Nr. 21	2	—	—	—	
1. u. 2. Bat. Gyulai-Infanterie Nr. 33	2	—	—	—	
Radetzky-Huszaren Nr. 5	—	—	2	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 1	—	—	—	6	
Summe	$4\frac{2}{3}$	—	2	6	5000
Geschützreserve: 12pfündige Batterie Nr. 1 und $\frac{1}{2}$ Raketenbatterie Nr. 1, dann Munitions-Unterstützungsreserve und Pionniere	—	1	—	9	300
Summe des I. Armeecorps	$14\frac{2}{3}$	1	8	33	15.100

II. Armeecorps.

Commandant: Feldmarschall-Lieutenant Freiherr d'Aspre.
Generalstabschef Major von Schmerling, Corps-Adjutant Major Taude, Artillerie-Commandant Major Pittinger.

Division: FML. Graf Franz Wimpffen.

Brigade: GM. Fürst Friedrich Liechtenstein.

	Formiren: Bataill.	Techn. Comp.	Esc.	Gesch.	Streitbare
2. Bataillon Kaiser-Jäger	1	—	—	—	
8. Feldjäger-Bataillon	1	—	—	—	
9. Feldjäger-Bataillon	1	—	—	—	
1. u. 2. Bat. EH. Franz Carl-Infanterie Nr. 52	2	—	—	—	
Reuss-Huszaren Nr. 7	—	—	4	—	
6pfündige Cavalleriebatterie Nr. 2	—	—	—	6	
Summe	5	—	4	6	4300
Brigade: GM. Freiherr Ferd. Simbschen.					
1. Bataillon II. Banal-Grenzer Nr. 11	1	—	—	—	
1. u. 2. Bataillon Piret-Infanterie Nr. 27	2	—	—	—	
3. Bataillon Haugwitz-Infanterie Nr. 38	1	—	—	—	
Reuss-Huszaren Nr. 7	—	—	2	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 6	—	—	—	6	
Summe	4	—	2	6	3700
Division: FML. Graf Franz Schaaffgotsche.					
Brigade: GM. Fürst Wilh. Taxis.					
1. u. 2. Bataillon Kaiser-Infanterie Nr. 1	2	—	—	—	
1. u. 2. Bataillon Haugwitz-Infanterie Nr. 38	2	—	—	—	
Kaiser-Uhlanen Nr. 4	—	—	1	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 4	—	—	—	6	
Summe	4	—	1	6	4100
Brigade GM. Graf Sam. Gyulai.					
11. Feldjäger-Bataillon	1	—	—	—	
2. Bat. Warasdiner S. Georger Grenzer Nr. 6	1	—	—	—	
1. u. 2. Bat. EH. Ernst-Infanterie Nr. 48	2	—	—	—	
Kaiser-Uhlanen Nr. 4	—	—	1	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 5	—	—	—	6	
Summe	4	—	1	6	3700
Geschützreserve: 12pfündige Batterie Nr. 2 und Raketenbatterie Nr. 2, Munitions-Unterstützungsreserve und Pionniere	—	1	—	12	400
Summe des II. Armeecorps	17	1	8	36	16.200

I. Reserve-Corps.

Commandant Feldmarschall-Lieutenant Wocher.
Generalstabschef Hauptmann Hahn, Corps-Adjutant Major von Stäger.
Artillerie-Commandant Hauptmann Luksch.

Division: FML. Graf Thurn.

Brigade: GM. Schulzig.

	Formiren: Ba-taill.	Techn. Comp.	Esc.	Gesch.	Streitbare
1. Bataillon Peterwardeiner Grenzer Nr. 9	1	—	—	—	
3. Bataillon EH. Albrecht-Infanterie Nr. 44...	1	—	—	—	
1. u. 2. Bataillon Kinsky-Infanterie Nr. 47 ...	2	—	—	—	
6pfündige Cavallerie-Batterie Nr. 6	—	—	—	6	
Summe	4	—	—	6	4500

Brigade GM. v. Maurer.

	Ba-taill.	Techn. Comp.	Esc.	Gesch.	Streitbare
1. u. 2. Bataillon EH. Carl-Infanterie Nr. 3 ..	2	—	—	—	
1. u. 2. Bataillon Geppert-Infanterie Nr. 43...	2	—	—	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 9	—	—	—	6	
Summe	4	—	—	6	2800

Brigade GM. Freiherr Heinrich Rath.

	Ba-taill.	Techn. Comp.	Esc.	Gesch.	Streitbare
Grenadier-Bataillon Biergotsch...............	1	—	—	—	
„ „ D'Anthon	1	—	—	—	
„ „ Weiler..................	1	—	—	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 3	—	—	—	6	
Summe	3	—	—	6	2400

Division: FML. Fürst Hannibal Taxis.

Brigade: GM. EH. Ernst.

	Ba-taill.	Techn. Comp.	Esc.	Gesch.	Streitbare
Windischgrätz-Chevauxlegers Nr. 4	—	—	6	—	
Liechtenstein-Chevauxlegers Nr. 5	—	—	3	—	
6pfündige Cavalleriebatterie Nr. 1............	—	—	—	6	
Summe	—	—	9	6	1400

Brigade GM. Graf Rud. Schaaffgotsche.

	Ba-taill.	Techn. Comp.	Esc.	Gesch.	Streitbare
Kaiser-Uhlanen Nr. 4	—	—	6	—	
Bayern-Dragoner Nr. 2.....................	—	—	6	—	
6pfündige Cavalleriebatterie Nr. 4...........	—	—	—	6	
Summe	—	—	12	6	1700

Brigade: GM. Fürst Edmund Schwarzenberg.

	Ba-taill.	Techn. Comp.	Esc.	Gesch.	Streitbare
EH. Carl-Uhlanen Nr. 3....................	—	—	4	—	
6pfündige Cavalleriebatterie Nr. 5 und 7	—	—	—	12	
Summe	—	—	4	12	700

	Formiren:				
	Bataill.	Techn. Comp.	Esc.	Gesch.	Streitbare
Geschützreserve: 12pfündige Batterie Nr. 3, 4 u. 5, Haubitzbatterie Nr. 1, Raketenbatterie Nr. 3, 5 u. 6, Munitions-Unterstützungsreserve und Pionniere	—	2	—	42	900
Summe des I. Reservecorps	10	2	25	84	14.400
Truppen-Division in Süd-Tirol.					
Commandant FML. Graf Lichnowsky.					
Generalstabschef Major Graf Huyn.					
Brigade: Oberst Freiherr v. Zobel.					
3. Bataillon Kaiser-Jäger	1	—	—	—	
1. u. 2. Bataillon Schwarzenberg-Inf. Nr. 19 ..	2	—	—	—	
Liechtenstein-Chevauxlegers Nr. 5	—	—	1	—	
$^1/_2$ 6pfündige Fussbatterie und $^1/_2$ Raketenbaterie Nr. 1	—	—	—	6	
Summe	3	—	1	6	2300
Brigade Oberst v. Melczer.					
3. Feldjäger-Bataillon	1	—	—	—	
2. Bataillon EH. Ludwig-Inf. Nr. 8..........	1	—	—	—	
2. u. 3. Bataillon Baden-Infanterie Nr. 59	$1\frac{1}{3}$	—	—	—	
Liechtenstein-Chevauxlegers Nr. 5...........	—	—	2	—	
$^1/_2$ 6pfündige Fussbatterie..................	—	—	—	3	
Summe	$3\frac{1}{3}$	—	2	3	3400
Zusammen	$6\frac{1}{3}$	—	3	9	5700
Besatzung von Verona	$10\frac{1}{6}$	1	4	12	11.000
„ „ Mantua, ungerechnet die Brigade Benedek des I. Armeecorps	$4\frac{1}{3}$	—	1	—	4000
Besatzung von Peschiera	$1\frac{1}{3}$	—	—	—	1500
„ „ Legnago................	1	—	—	—	1100
„ „ Ferrara................	1	—	—	—	1000
Summe der Besatzungen	$17\frac{5}{6}$	1	5	12	18.600
II. Reserve-Corps im Venetianischen	$15\frac{1}{3}$	2	4	35	16.000
Die **gesammten österreichischen Streitkräfte** auf dem Kriegsschauplatze daher	$81\frac{1}{6}$	7	53	209	86.000
Hiervon waren zu einer Offensive verfügbar die 3 Armeecorps und die Brigade Zobel, zusammen	$44\frac{2}{3}$	4	42	159	48.000

Dem gefassten Operationsplane gemäss sollten die 3 Armeecorps in der Nacht vom 27. auf den 28. möglichst unbemerkt vom Feinde nach Mantua marschiren, daselbst am folgenden Tage den Mincio

überschreiten und dann, durch die Brigade Benedek auf 45.700 Mann und 153 Geschütze verstärkt, die toskanische Division am Osone überraschend angreifen, um weiter den Mincio aufwärts ziehend Peschiera zu befreien. Die durch einige Abtheilungen der Brigade Melczer auf 3000 Mann verstärkte Brigade Zobel sollte die Aufmerksamkeit des Gegners durch eine gleichzeitige Vorrückung gegen Bardolino und Calmasino von der Hauptarmee ablenken und trachten, Lebensmittel nach Peschiera zu schaffen.

Nachdem die zum Abmarsche von Verona bestimmten Truppen am 27. Abends unter dem Vorwande einer Vorposten-Ablösung am Rideau westlich von Verona versammelt waren, erliess der Feldmarschall erst folgende Anordnung: Das I. Armeecorps marschirt um 8½ Uhr Abends aus der Stellung am Rideau links ab, geht über Tomba nach Vigasio, dann über Trevenzuolo und Roncoleva nach Castel Belforte, ferner auf dem Wege von C. Boccabusa gegen das Glacis der Lünette S. Giorgio von Mantua, schwenkt hier westlich ab und rückt durch die Citadelle in die Festung ein. Die Deckung der rechten Flanke besorgt eine angemessene Truppe, welche auf dem Wege über Cà de' Tinaldi und Isolalta nach Vigasio vorrückt. Das II. Armeecorps, zur selben Stunde aus seiner Stellung am Rideau abmarschirend, geht über Tombetta, Cà di David, Buttapietra, Isola della Scala, Erbè, Ponte Passaro und Sorgà nach Castellaro, weiter auf der Strasse durch die Lünette S. Giorgio nach Mantua. Dem II. Armeecorps hatten die Brigade Maurer, dann der Brückentrain, die Artillerie-Reserve und die Brigade Rath des I. Reservecorps um 10½ Uhr Nachts von Porta Nuova aus zu folgen. Die gesammte Cavallerie dieses Reservecorps rückt dahinter über Tombetta nach Pozzo, weiter über Villafontana und Bovolone nach Nogara, dann über Castellaro zur Lünette S. Giorgio. Die Brigade Schulzig rückt um Mitternacht in eine Aufstellung zwischen Porta S. Zeno und Porta Nuova vor Verona, um die Vorposten der dortigen Besatzung nach Umständen zu unterstützen und dann der mittleren Colonne als Nachhut zu folgen. Das I. Armeecorps hatte in Castel Belforte, das II. in Castellaro, die Infanterie-Brigaden des Reservecorps in Sorgà, die Cavallerie desselben in Nogara zum Abkochen und Abfüttern zu halten, hierauf nach ungefähr 4 Stunden Rast den Marsch fortzusetzen. Jedes Corps erhielt eine Sanitäts-Abtheilung zugewiesen; mit Ausnahme der Kessel- und Medicamenten-Fuhrwerke wurde die Zurücklassung sämmtlicher, was immer für Namen habenden Bagagewägen auf das Strengste anbefohlen. Die Corps wurden angewiesen, mit der grössten militärischen Vorsicht vorzurücken, da die Bewegung der Armee nach Mantua dem Feinde so viel als möglich verborgen bleiben müsse, wenn sie von grossem Erfolge sein soll,

daher die Truppe Alles vermeiden müsse, um in der Stille der Nacht ihren Marsch nicht durch das Geräusch, Feuerschlagen und Tabakrauchen zu verrathen. Die Cavallerie des Reservecorps hatte sich auf dem Marsche sowohl mit einer Vorhut, als von Nogara an, mit einer Seitenhut links zu sichern; jedes Corps wurde von den Anordnungen für die andern Corps verständigt.

Der Feldmarschall mit den Erzherzogen folgte dem II. Armeecorps, und es kam die vorstehende Anordnung alsbald in Ausführung: das I. Armeecorps liess die Deckung der rechten Flanke durch von jeder Brigade ausgesendete Seitencolonnen in der Stärke einer Infanterie-Compagnie und $1/4$ Escadron besorgen, welche über Isolalta, Vigasio, Nogarole und Bagnol nach Castel Belforte rückten; hierselbst traf die Spitze des I. Armeecorps am 28. um 7 Uhr Früh ein; weder die Seitenhut noch die Hauptcolonne war auf den Feind gestossen; um $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags erreichte das Armeecorps Mantua.

Die Spitze der mittleren Colonne, nämlich das II. Armeecorps, langte am 28. um 9 Uhr Früh in Castellaro und um 7 Uhr Abends in Mantua an; die demselben gefolgten 2 Infanterie-Brigaden mit dem Brückentrain und der Artillerie-Reserve trafen am 28. um 9 Uhr Früh in Sorgà, um 10 Uhr Nachts in Mantua ein; die Cavallerie-Colonne erreichte am 28. um 10 Uhr Vormittags Nogara, in der Nacht Mantua. Die Brigade Schulzig, welche am 28. um 4 Uhr Früh von Verona abmarschirt war, nachdem sich keinerlei feindliche Bewegung gezeigt hatte, kam in Sorgà um 3 Uhr Nachmittags an und erreichte am 29. Morgens Mantua, wo sämmtliche Truppen theils im Innern der Festung, theils auf dem Glacis der Lünette S. Giorgio lagerten.

Während Radetzky so seine Hauptkraft verborgen gegen den rechten Flügel der Piemontesen bewegte, rückte die Brigade Zobel am 28. um 4 Uhr Nachmittags von Rivoli in 2 Colonnen vor. Oberst Zobel führte 5 Compagnien Kaiser-Jäger, 2 Compagnien Baden-Infanterie und 2 Raketengeschütze über Caprino und Garda gegen Bardolino vor, während der Rest der Brigade nach Cavajon rückte. Zobel fand Bardolino, welches von lombardischen Freischaaren besetzt war, bei seinem Anlangen um 7 Uhr Abends zur Vertheidigung bereit; er liess den Ort durch Raketen bewerfen und entsendete 1 Jäger-Compagnie zur Umgehung in der Richtung gegen Cisano; hierdurch wurden die Vertheidiger zur eiligsten Räumung von Bardolino bewogen, so dass Zobel ohne Verlust diesen Ort bei Einbruch der Nacht besetzen und daselbst Lebensmittel requiriren konnte. Die Hauptcolonne rückte ohne Widerstand in Cavajon ein, lagerte daselbst und trat in Verbindung mit der andern Colonne zu Bardolino.

Der Commandant des I. piemontesischen Armeecorps General-

Lieutenant Bava erhielt am 28. Vormittags von den Vorposten (General Passalacqua) die Meldung, dass eine starke österreichische Colonne gegen Mantua marschire; er vermuthete, dass diese nur eine Truppenablösung bezwecke, und verständigte den toskanischen General Laugier davon mit dem Bemerken, dass die Stärke der Colonne zwar mit 6000 bis 8000 Mann angegeben werde und desshalb Vorsicht wegen Behauptung der Stellung am Osone nicht schaden könne, dass aber wahrscheinlich das Gerücht vergrössere und die wahre Stärke in der Nacht schwer ermessen werden könne. Bei einem etwaigen wirklichen Angriffe der Österreicher auf die Stellung der Toscaner solle Laugier dieselbe möglichst halten und schnell Nachricht geben, worauf er hineilen und ihn kräftigst unterstützen wolle; im Falle eines übermächtigen Angriffes solle sich Laugier auf Goito zurückziehen und diesen Ort bis zur Ankunft Bava's nachdrücklichst vertheidigen.

Als am 28. Nachmittags eine Meldung Passalacqua's diesen Corps-Commandanten in Kenntniss setzte, dass die aus Verona in der vorigen Nacht gegen Mantua marschirte österreichische Colonne beträchtlich stark und mit vieler Artillerie und Brückentrain versehen sei, benachrichtigte Bava davon das königliche Hauptquartier, fasste die Meinung, dass die Österreicher den Mincio etwa zwischen Goito und Rivalta überschreiten und die Piemontesen von den Toscanern trennen, dann in der Flanke angreifen würden, und verständigte demgemäss Laugier mit dem Auftrage, den Mincio in jener Gegend gut zu beobachten und den Übergang durch Ausscheidung einer verfügbaren Reserve möglichst zu hindern. Im Falle, als die Österreicher dennoch den Fluss überschreiten würden, sollte Laugier, wenn der Rückzug über Goito nicht ausführbar wäre, über Gazzoldo nach Volta sich zurückziehen, wo die piemontesische Armee eventuell aufmarschiren würde. Eine am 28. Abends endlich in Custozza eingetroffene Meldung, dass bei der österreichischen Marschcolonne Radetzky und die Erzherzoge sich befänden, und dass bedeutende österreichische Kräfte sich bei Mantua vereinigten, bewog Bava, selbst in das königliche Hauptquartier nach Sommacampagna zu eilen und am 29. um 1 Uhr Früh an Laugier den Befehl zu ertheilen, sogleich seine Truppen derart staffelförmig aufzustellen, um für den Fall, als es durchaus nicht möglich wäre, die Osone-Linie zu halten, den Rückzug in guter Ordnung nach Volta durchzuführen, wo Bava bereits im Begriffe sei, die ihm unterstehenden Truppen zu vereinigen.

Carl Albert stimmte nach längerer Berathung diesem Plane bei, und es wurde noch in der Nacht der grössere Theil des I. pie-

montesischen Armeecorps, so wie die Reserve-Division nach Valeggio in Marsch gesetzt, um dann weiter nach Volta zu rücken.

Mittlerweile hatte jedoch Radetzky in der Nacht vom 28. auf den 29. den Angriff auf die Osone-Linie für den **29.** in 3 Colonnen angeordnet. Die erste Colonne: Feldmarschall-Lieutenant Fürst Felix Schwarzenberg mit den Brigaden Benedek und Wohlgemuth, einer 12pfündigen und 1 Raketenbatterie, ($8\frac{2}{3}$ Bataillone, 1 Escadron und 24 Geschütze) rückte um 8 Früh von der Lünette Belfiore auf der Hauptstrasse gegen Curtatone vor. Die zweite Colonne: Feldmarschall-Lieutenant Fürst Carl Schwarzenberg mit den Brigaden Clam und Strassoldo, einer 12pfündigen und $\frac{2}{3}$ Raketenbatterien, ferner mit Kriegsbrücken-Equipagen zur etwaigen Überbrückung des Osone versehen, ($4\frac{2}{3}$ Bataillone, 1 Escadron und 22 Geschütze) marschirte um 8 Uhr Früh von Porta Pradella auf der Strasse gegen Montanara vor, während die dritte Colonne: General-Major Fürst Friedrich Liechtenstein mit 5 Bataillonen, $\frac{1}{2}$ Escadron und 6 Geschützen um 9 Uhr Früh hinter der zweiten Colonne durch Porta Pradella auf der Strasse gegen Buscoldo vorrückte, um die feindliche Stellung links zu umgehen.

Jede Brigade nahm nur $\frac{1}{2}$ Escadron Cavallerie mit sich; die Kesselwägen wurden in Mantua zurückgelassen, wo der Rest der Armee, $23\frac{1}{3}$ Bataillone, $38\frac{1}{2}$ Escadronen, 101 Geschütze, um 11 Uhr Vormittags in Marschbereitschaft trat; nur die Brigade Simbschen wurde nach Cerese beordert, um die etwa vom unteren Mincio zur Unterstützung der Toscaner herbeieilenden Modenesen und Freischaaren ferne zu halten.

Bava's Befehle waren an Laugier zu spät gekommen; die Modenesen blieben in Governolo abgesondert, und als der österreichische Angriff auf Curtatone erfolgte, hatte Laugier 1 neapolitanisches Bataillon in Goito stehen, 1 toscanisches Bataillon zur Beobachtung des Mincio nach Sacca, Rivalta und Castellucchio, die Cavallerie nach Le Grazie geschoben, während die übrigen 6000 Mann toscanische und neapolitanische Truppen die Osone-Linie besetzt hielten, wo Curtatone und Montanara in Vertheidigungsstand gesetzt und durch vorgelegte Verschanzungen, mit hohem Aufzuge, verstärkt waren. In jedem dieser Orte standen beiläufig 2000 Mann, der Rest theils zwischen denselben, theils als Reserve bei La Santa, südwestlich von Montanara.

Die Brigade Benedek stiess nach 10 Uhr Vormittags vor Curtatone zuerst auf den Feind, dessen Vorposten sich feuernd in die Verschanzung zurückzogen. Benedek hatte 4 Szluiner-Compagnien als Vortruppe aufgelöst, liess 2 Bataillone Paumgartten-Infanterie nörd-

lich, 2 Bataillone Gyulai-Infanterie südlich längs der Strasse vorrücken, über die Strassengräben einige Nothbrücken schlagen, um das Auffahren der Batterien zu ermöglichen, dann auf einer Entfernung von 900 bis 1000 Schritten vor Curtatone südlich der Strasse die vier Haubitzen der Brigadebatterien, auf der Strasse einen 12-Pfünder, nördlich davon 3 Raketengeschütze, dann die übrigen 5 Geschütze der 12-Pfünderbatterie und vier 6-Pfünder ein heftiges Feuer eröffnen. Der Feind erwiederte dasselbe aus seiner gedeckten Stellung sehr kräftig und wirksam, so dass der erste gegen die Schanze von 4 Compagnien (Szluiner und Gyulai) unternommene Angriff abgeschlagen wurde. Doch Oberst Döll von Paumgartten-Infanterie hatte gleichzeitig sein zweites Bataillon längs des Sees vorgeführt, nahm die Case del Molino mit Sturm, zog die Raketengeschütze dahin vor und liess durch selbe die Toscaner in der Flanke beschiessen. Ein Raketenwurf sprengte einen toscanischen Pulverwagen, wodurch in der Schanze grosse Verwirrung entstand. Zwei rückwärts im Orte gestandene toscanische Bataillone gingen zwar beherzt Döll entgegen, konnten ihn aber aus den eroberten Häusern nicht mehr verdrängen.

Der Divisionär Felix Schwarzenberg hatte auch mittlerweile die Brigade Wohlgemuth in das Gefecht vorgezogen und einen allgemeinen Angriff angeordnet; begeistert durch das heldenmüthige Beispiel ihrer Führer, besonders Felix Schwarzenberg's und Benedek's, welche sich zu Fuss an die Spitze der Angriffscolonnen stellten, waren die Truppen wiederholt trotz des verheerenden Feuers vorgegangen. Die feindliche Stellung war jedoch so stark, dass es des gleichzeitigen umfassenden Angriffes bedurfte; erst als Benedek mit dem Regimente Gyulai die Gehöfte Misso erstürmt und sich auf dem Damme festgesetzt hatte, während die Oguliner Grenzer, unterstützt von Erzherzog Sigismund-Infanterie und den Kaiser-Jägern tapfer längs der Strasse gegen die Verschanzung vorrückten, gelang es 2 Compagnien Paumgartten-Infanterie unter Major Lilia dieses Regiments, in Curtatone weiter vorzurücken. Benedek schob nun einige Abtheilungen von Gyulai-Infanterie im Rücken der Schanze vor, welche daselbst gleichzeitig mit Paumgartten-Infanterie und den Ogulinern eindrangen. Oberst Döll rückte mit Abtheilungen seines Regiments inzwischen im Orte gegen die Osone-Brücke vor, so dass die Toscaner, für ihren Rückzug besorgt gemacht, gegen 3 Uhr Nachmittags mit Rücklassung eines Geschützes in wilder Flucht über Le Grazie zurück eilten. Durch das Kaiser-Jäger Bataillon und eine halbe Escadron Radetzky-Huszaren, dann eine halbe Escadron Kaiser-Uhlanen [1]) verfolgt, verloren sie viele

[1]) Der Besatzung von Mantua entnommen.

Gefangene und flohen theils gegen Goito mit den geretteten 3 Geschützen, theils gegen Castellucchio. Die Brigade Wohlgemuth und das Regiment Paumgartten-Infanterie blieben bei dem blutig errungenen Curtatone. Benedek hörte aber noch die Kanonen bei Montanara donnern und setzte sich daher sogleich mit dem Regimente Gyulai und den Szluinern dahin längs des Osone in Marsch, um auch dort entscheidend einzuwirken.

Vor Montanara war die Brigade Clam gegen 11 Uhr Vormittags auf die feindlichen Vorposten gestossen; diese wichen schnell in den Ort zurück und verstärkten die kampfbereiten Vertheidiger desselben. Clam liess in drei Colonnen vorrücken: die rechte, das Gradiscaner Bataillon und 2 Sechspfünder, über Rizzarda und Palazzina, — die mittlere, 1. Bataillon Prohaska, $^1/_4$ Escadron, 2 Sechspfünder, die Zwölfpfünder und Raketen, zusammen 12 Geschütze, längs der Strasse, — die linke, 2. Bataillon Prohaska, $^1/_4$ Escadron und 2 Sechspfünder über Cà Pillegri und Casa Boschetta. Die Geschütze fuhren 800 Schritte vor Montanara alsbald auf und bereiteten den Angriff durch ein lebhaftes Feuer vor. Die Brigade Strassoldo folgte unmittelbar der mittleren Colonne. Die Toscaner leisteten aber tapferen Widerstand, warfen die rechte Colonne zurück und unterhielten ein so wirksames Feuer aus der Verschanzung, dass der erste Angriff Clam's nicht gelang, obwohl die mittlere Colonne sich der Casa Spagnola und des dort gelegenen, muthvoll vertheidigten Friedhofes mit besonderer Bravour bemächtigt, und die linke Colonne sich in C. Rainera festgesetzt hatte. Die gedeckte Aufstellung der Toscaner im Orte und in der Schanze war noch zu wenig erschüttert, und Laugier verstärkte die Vertheidiger noch überdies durch Herbeiziehung der Reserve von La Santa.

Clam zog daher 2 Raketengeschütze nach C. Spagnola vor, um die Schanze in der Flanke zu beschiessen, während die übrigen Geschütze ihr Feuer verdoppelten. Der Divisionär Carl Schwarzenberg verstärkte die rechte Colonne Clam's durch 3 Compagnien Hohenlohe-Infanterie; trotzdem vermochte diese Colonne nicht über Palazzina vorzudringen. Die Brigade Friedrich Liechtenstein war jedoch mittlerweile über Amadei gegen Buscoldo vorgerückt und durch 6 Jägercompagnien mit der Brigade Clam in Verbindung getreten; 2 Kaiser-Jäger-Compagnien hatten durch geschickte Flanken-Angriffe schon bei der Einnahme von C. Spagnola und Raineri mitgewirkt. Als Liechtenstein in Badina eintraf, erhielt er den Befehl, den Angriff der Division Carl Schwarzenberg auf Montanara zu unterstützen; er erkannte, dass die erfolgreichste Unterstützung in der raschen Fortsetzung der Umgehung liege, liess daher Buscoldo vom

1. Bataillon Erzh. Franz Carl und 2 Geschützen besetzen und eilte mit dem Reste der Brigade, nämlich mit 3 Bataillonen, ½ Escadron und 4 Geschützen, auf dem Wege gegen La Santa vor, fand diesen Ort unbesetzt, dagegen die Nachhut der toscanischen Reserve in C. Villani festgesetzt und ordnete sogleich den Angriff gegen dieselbe derart an, dass das 9. Jäger-Bataillon, 5 Compagnien des 2. Bataillons Erzh. Franz Carl und 4 Geschütze nördlich, eine Compagnie des letzteren Bataillons südlich der Strasse vorgingen. Das 1. Bataillon Erzh. Franz Carl, welches in Buscoldo durch das 8. Jäger-Bataillon ersetzt wurde, folgte als Reserve; das Kaiser-Jäger-Bataillon hatte die Division Carl Schwarzenberg unmittelbar zu verstärken, daher der Rest desselben über C. Morro gegen Montanara entsendet wurde. Liechtenstein's Angriff auf Cà Villani traf mit jenem der Brigaden Clam und Strassoldo auf Montanara zusammen; daselbst griff nämlich Oberst Freiherr Sigm. von Reischach von Prohaska-Infanterie mit seinem Regimente und 2 Compagnien Hohenlohe so tapfer und ungestüm an, dass der Feind um 4 Uhr Nachmittags zu weichen begann. Da gleichzeitig durch das thatkräftige Vorgehen Liechtenstein's die Reserve aus Cà Villani, Casanuova und Rocca gegen den Ort geworfen wurde und Benedek's unerwartetes Erscheinen am Osone den Rückzug nach Curtatone raubte, so waren den Toscanern alle Auswege benommen; der grösste Theil der Vertheidiger musste die Waffen strecken, nur 500 bis 600 Mann schlugen sich über Le Grazie gegen Goito, anderseits nach Marcaria durch. Ein neapolitanisches Bataillon, welches sich über Curtatone durchschlagen wollte, wurde von den verfolgenden Jägern und Uhlanen der Division Felix Schwarzenberg gefangen genommen. In Montanara fielen 4 Geschütze sammt Munitionskarren in die Hände der Österreicher. Bei Le Grazie wurde die Flucht der Toscaner durch die Verfolgung der Österreicher mittlerweile bald so regellos, dass Laugier, welcher von seiner eigenen Cavallerie niedergeritten wurde, sich kaum mehr nach Gazzoldo hatte retten können. Die toscanische Division war so gut wie vernichtet. Die Modenesen und Freischaaren, welche am untern Mincio gestanden und während des Treffens unthätig geblieben waren, zogen sich eilends über den Po zurück.

Der toscano-neapolitanische Verlust wird mit 166 Todten, darunter 7 Officiere, dann 518 Verwundeten, darunter 16 Officiere, und 1186 Vermissten angegeben; ausserdem fielen 4 Stabs-, 59 Ober-Officiere und 1937 Mann in österreichische Gefangenschaft, so dass die Reste der Division in Goito, Marcaria und Gazzoldo zusammen nur mehr 2130 Mann zählten; der Gesammtverlust war daher 3870 Köpfe. Der Verlust der Österreicher betrug an Todten 8 Officiere und 85 Mann, an

Verwundeten 28 Officiere und 491 Mann, an Vermissten 63 Mann, zusammen 675 Köpfe. An Todten und Verwundeten war daher der beiderseitige Verlust ziemlich gleich; die Österreicher verloren um ein Drittheil mehr Officiere, was den wiederholten Stürmen auf die Verschanzungen, wobei dieselben an der Spitze der Colonnen muthvoll vorgingen, zuzuschreiben ist. Im Ganzen verloren die Toscaner $^{2}/_{5}$, die Österreicher $^{1}/_{28}$ ihrer in das Treffen gebrachten Truppen.

Der Feldmarschall liess am 29. Mittags die noch in Mantua gebliebenen Brigaden, Cavallerie- und Artillerie-Abtheilungen gegen Curtatone und Montanara nachmarschiren und beorderte nach dem Treffen die Division Felix Schwarzenberg zur weiteren Vorrückung nach Rivalta und Castellucchio, die Brigade Sam. Gyulai zur Unterstützung derselben nach Panicella, die Division Carl Schwarzenberg nach Le Crosette, die Brigade Liechtenstein über Gabbiana nach Ospitaletto, die Brigade Simbschen nach Gabbiana, die Division Thurn, ohne die in Mantua rückgelassene Brigade Schulzig, nach Le Grazie, die Cavallerie-Division H. Taxis nach Curtatone. Der Vormarsch erfolgte noch am Abend mit dem einzigen Unterschiede, dass die Brigade S. Gyulai durch das I. Armeecorps-Commando nach Rivalta und nur 1 Bataillon Erzh. Carl-Infanterie nach Panicella gesendet wurde, weil Nachrichten einliefen, dass die Piemontesen über Volta und Goito vorrückten. Die österreichische Armee erreichte daher in der Nacht vom 29. auf den 30. folgende Aufstellung: Armeehauptquartier in Mantua,

I. Armeecorps Hauptquartier Le Grazie,
  Brigade Benedek Rivalta,
  „ Wohlgemuth Castellucchio,
  „ Clam östlich Castellucchio bei Le Crosette,
  „ Strassoldo „ „ „ „ „
II. Armeecorps Hauptquartier Gabbiana,
  Brigade Sam. Gyulai Rivalta,
  „ Wilh. Taxis Gabbiana,
  „ Ferd. Simbschen „
  „ Friedr. Liechtenstein Ospitaletto,
I. Reservecorps Hauptquartier Le Grazie,
  Brigade Maurer Le Grazie,
  „ Rath „ „
  „ Schulzig Mantua,
  „ Erzh. Ernst, Rud. Schaaffgotsche und Edm. Schwarzenberg Curtatone, wohin auch die Artillerie-Reserve kam.

Während Radetzky durch den siegreichen Tag von Curtatone den ersten Theil seines Operationsplanes glänzend erfüllte, setzte auch die Brigade Zobel ihre Vorrückung fort. Die 7 Compagnien und

2 Geschütze starke Colonne, mit der Zobel am 28. Abends in Bardolino eingetroffen war, sollte am 29. unter des Majors Burlo Führung über Cisano nach Lazise rücken. Zobel selbst übernahm die Führung der aus 2 Bataillonen, 1 Escadron und 4 Geschützen gebildeten Hauptcolonne von Cavajon nach Calmasino; ihre Deckung in der linken Flanke gegen Pastrengo besorgten 5 Compagnien Erzherzog Ludwig-Infanterie.

Calmasino war durch eine piemontesische Studenten-Freischaar und zwei Bataillone des 3. Regiments besetzt; General Bès hatte davon einen Theil als Reserve ausgeschieden und mit 4 Geschützen hinter dem Orte aufgestellt. In Cisano stand das 3. Bataillon des 3. piemontesischen Regiments und mehrere Freischaaren. Truppentheile der Division Broglia hielten Piovezzan und Pastrengo besetzt. Als Mittags beide Colonnen Zobel's vor Calmasino und vor Cisano eintrafen, entspann sich daher bald das Gefecht um diese Ortschaften. Zobel liess Calmasino sogleich beschiessen und entsendete 2 Compagnien Schwarzenberg-Infanterie zur Umgehung östlich; Hauptmann Moga führte dieselben geschickt vor und drohte den Ort im Rücken zu fassen; die in der Fronte vorgegangenen 4 Compagnien Schwarzenberg-Infanterie gelangten zwar bis zur Rocchetta, mussten aber daselbst den Gegenangriffen der Piemontesen weichen. Zobel hoffte von der Umgehungscolonne entscheidenden Erfolg und sendete Moga noch 1 Compagnie als Verstärkung nach. Doch die Piemontesen griffen, nachdem sie den Frontalangriff abgeschlagen hatten, mit solcher Überlegenheit die Colonne Moga's an, dass dieselbe rasch zurückging, um nicht abgeschnitten zu werden. Da in Cisano die Abtheilung Burlo's ebenfalls nicht durchzudringen vermochte, so ordnete Zobel gegen Abend den allgemeinen Rückzug auf Cavajon an. Die Piemontesen drängten hart nach; es gelang aber Zobel, die ganze Brigade nach 7 Uhr Abends auf den Höhen von Cavajon wieder zu vereinigen und der piemontesischen Verfolgung Einhalt zu thun. Die Brigade lagerte dann unbelästigt bei Cavajon. Der österreichische Verlust betrug an Todten 2 Officiere und 18 Mann, an Verwundeten 4 Officiere und 52 Mann, an Vermissten 16 Mann, zusammen 92 Köpfe; jener der Piemontesen wird mit 2 Todten und 14 Verwundeten, zusammen 16 Mann angegeben.

Betrachtung.

Die am 27. Mai, nach einem einzigen den eingetroffenen Verstärkungen gegönnten Ruhetage, eröffnete Offensive der österreichischen Armee konnte gegen die westlich von Verona oder gegen die auf der östlichen Verbindungslinie stehenden feindlichen Kräfte gerichtet werden. Die Besiegung der letzteren hätte reiche Hilfsquellen eröffnet und die

nachrückenden Verstärkungen näher gebracht; einerseits schien aber der Gegner in Vicenza durch die Beschiessung am 24. Mai so eingeschüchtert, dass eine Operation gegen Westen kaum von demselben gestört würde, anderseits drängte die Lage Peschiera's, so wie der Umstand, dass der westliche Gegner stärker und näher, daher auch gefährlicher war, zu einer Unternehmung gegen diesen. Der Entsatz Peschiera's, welcher dadurch vorerst erzielt werden sollte, da ein entscheidender Erfolg bei dem noch andauernden Missverhältnisse der Streiterzahl (45.000 gegen 63.000) nicht gehofft werden konnte, war auf drei Arten denkbar. Erstens konnte Radetzky zwischen dem Gardasee und der Etsch hervorbrechen, also den linken Flügel der Piemontesen angreifen; eine solche Operation war jedoch vom Feinde leicht zu hindern, da Pastrengo und Piovezzan sich in dessen Händen befanden; die österreichische Armee hätte auf der einzig zur Verfügung gestandenen Strasse auf dem linken Etschufer, welche von den Piemontesen in der Strecke von Arcè bis Ponton vollkommen beherrscht war, bewegt werden, dann bei Gajun oder noch weiter oberhalb den Übergang über die Etsch herrichten, endlich wahrscheinlich Angesichts der mittlerweile mit Leichtigkeit vereinigten piemontesischen Armee sich entwickeln müssen und darum sicher beträchtliche Verluste erlitten. Eine zweite Art war der Durchbruch mittels eines Angriffes auf die Höhen von S. Giustina und Sona; der dabei zu hinterlegende Weg war der kürzeste, die dortige Stellung der Piemontesen war aber nach den eingelangten Kundschaftsberichten so sorgfältig verschanzt und mit einer so ansehnlichen Truppen- und Geschützzahl besetzt, dass die Erzwingung voraussichtlich mehr Blut gekostet hätte, als Radetzky's Armee bei ihrer geringen Stärke opfern konnte. Der Durchbruch hätte zwar schnell zum Ziele geführt, aber Radetzky geizte mit dem Blute seiner Soldaten und wählte in dem Glauben, dass Peschiera sich noch mehrere Tage halten könne, die dritte Art, nämlich die Umgehung links, wobei zwar in Verona eine starke Besatzung zurückgelassen, dann auf die unmittelbare Mitwirkung der Brigade Zobel verzichtet werden musste, deren Abgang bei den Operationstruppen aber dadurch beglichen wurde, dass der Feldmarschall einen beinahe gleich starken Theil der Mantuaner Besatzung an sich ziehen konnte.

Die Einzelnheiten der Durchführung des geistvollen und kühnen Operationsplanes kennzeichnen die volle Übereinstimmung des Feldmarschalls und seines neuen Generalstabschefs; der Flankenmarsch erfolgte so geheim gehalten und in solcher Ordnung, dass der Gegner ihn nicht hindern konnte, obgleich die österreichische Armee nur auf eine Meile entfernt vorbeigeführt wurde; im Falle eines feindlichen Angriffes wären

die einzelnen Colonnen während des Flankenmarsches durch Herstellung der Fronte in entsprechender Kampfbereitschaft gewesen; die erste Colonne hatte eine Länge von beinahe 1 Meile, die zweite von $2^1/_2$ Meilen, die dritte von $^1/_2$ Meile; sie hinterlegten den vorgezeichneten Weg, die erste von $4^1/_2$ Meilen in 18 Stunden, die zweite von 6 Meilen in 22 Stunden, die dritte 8 Meilen in 24 Stunden, was mit Berücksichtigung des Nachtmarsches und der Beobachtung grosser Vorsichtsmassregeln eine bedeutende Leistung genannt werden muss, besonders wenn noch die Schwierigkeiten bei der Formirung der Marschcolonne am Rideau vor Verona in Betracht kommen. Durch den gleichzeitigen Abmarsch der ersten beiden Colonnen und durch den um 4 Stunden späteren der dritten, endlich durch den um 7 Stunden späteren der Nachhut erfolgte der Flankenmarsch staffelartig und bot dadurch für den Fall eines feindlichen Angriffes vortheilhafte Kampfbedingungen. Der Weg, auf welchem die Seitendeckung des I. Armeecorps über Cà de' Tinaldi und Isolalta vorging, lag zu nahe an der feindlichen Stellung; hierdurch konnte der geheime Marsch leichter vom Feinde bemerkt werden und die Durchführung eine Verzögerung erleiden; die Seitendeckung konnte am besten durch echellonartiges Vorgehen des I. Armeecorps von einem westlich einmündenden Wege zum anderen erfolgen, während sonst bei einiger Thätigkeit der piemontesischen Vortruppen der Flankenmarsch der Österreicher zu früh verrathen werden konnte. Der piemontesische Sicherheitsdienst war aber während des zweimonatlichen Feldzuges noch nicht viel besser geworden; die dreiwöchentliche Unthätigkeit in der Stellung auf den Höhen trug dazu wesentlich bei; in Stillständen wird gewöhnlich der Unternehmungsgeist herabgestimmt. Wäre wenigstens ein grösserer Theil der piemontesischen 41 Escadronen Cavallerie bei Villafranca aufgestellt gewesen und von da zu häufigen, weitausgreifenden Streifzügen bis an die Etsch und südlich bis an die von Mantua nach Legnago führende Strasse verwendet worden, so konnten die Piemontesen durch den österreichischen Flankenmarsch nicht überrascht werden. Überhaupt muss eine Armee, welche sich in eine Festungsgruppe hineinwagt, alle Strassen, welche vom Central-Aufstellungspunkte des Vertheidigers zu Brückenköpfen führen, insbesondere zu solchen, von welchen aus die Aufstellung des Angreifers bedroht wird, in den Bereich der Kundschaftsabtheilungen ziehen, möglichst die Verbindung zwischen den einzelnen Festungen unterbrechen oder doch wenigstens unsicher machen.

Die verschiedenen von Bava an Laugier erlassenen Befehle waren wenig zweckmässig; ein Mincio-Übergang der Österreicher zwischen Rivalta und Sacca konnte nur bei gänzlicher Unkenntniss der Flussverhältnisse vorausgesetzt werden, um so mehr als daselbst keine

Brücken bestehen, während in Mantua den Österreichern ein doppelter fester Übergang zu Gebote stand. Der Befehl an Laugier, mit seiner Division die Osone-Linie zu halten und nebstbei die Flussstrecke des Mincio bis Goito zu sichern, dann — staffelartig sich aufzustellen, um beide Aufgaben zu erfüllen und bei einem übermächtigen österreichischen Angriffe den Rückzug ordentlich durchzuführen, hatte bei der geringen Stärke der toscano-neapolitanischen Division nur geringe Berechtigung. Das leere Versprechen Bava's über die nahe Hilfe der Piemontesen verschlimmerte blos die Lage der Toscaner, welche im Vertrauen darauf desto muthiger fochten, desto länger Widerstand leisteten und dadurch eine Katastrophe erlitten, welche insoferne von grösserer Bedeutung war, als die piemontesische Führerschaft wegen des Imstichelassens der Hilfstruppen einen ernsten Stoss erhielt, und das wechselseitige Vertrauen der italienischen Waffenbrüder noch mehr erschüttert wurde.

Im Treffen von Curtatone kämpften 19.000 Österreicher gegen 6000 Toscaner und Neapolitaner. Die starke Stellung, in welcher Laugier seine Truppen stehen hatte, ermöglichte den mehr als fünf Stunden andauernden, muthvollen Widerstand trotz der dreifachen Übermacht, mit welcher Radetzky anzugreifen wusste. Ohne Zweifel konnte Laugier mit geringeren Opfern zum Rückzuge bewogen werden, wenn die Vorrückung der Österreicher mit der linken Colonne (Liechtenstein) begonnen hätte, und der Angriff auf Curtatone erst nach vollendeter Umgehung der feindlichen Stellung erfolgt wäre. Der Thatendurst der heldenmüthigen Führer Carl und Felix Schwarzenberg, Clam, Benedek, Reischach und Döll, dann die Tapferkeit der Regimenter Paumgartten, Gyulai, Prohaska, Hohenlohe, der Jäger-, Szluiner- und Oguliner-Bataillone ruhte aber nicht; sie wollten selbst die Lorbeern pflücken, und Curtatone fiel noch, bevor die Umgehung vollendet war, Montanara gleichzeitig mit derselben. Liechtenstein und Benedek bewiesen durch ihren Marsch gegen letzteren Ort den scharfen Führerblick; sie vollendeten daselbst im Vereine mit Clam die Niederlage der Toscaner und vermehrten die Trophäen des schönen Sieges.

Vollständig wäre das Treffen ausgebeutet worden, wenn die Mittags aus Mantua vorgesendeten 5 Brigaden des II. Armee- und I. Reserve-Corps noch am 29. unmittelbar nach der Eroberung von Curtatone nach Goito und Abends das I. Armeecorps bis Rivalta, die Brigade Liechtenstein bis Castellucchio vorbeordert worden wären. Die Entfernung von Curtatone bis Goito beträgt 2 Meilen, so dass die 5 Brigaden um 9 Uhr Abends in letzterem Orte eintreffen konnten. Die Vorrückung der Armee geschah aber nur in die Linie Rivalta-Castellucchio-Ospitaletto, da die durch den Kampf ermüdeten Brigaden Benedek,

Wohlgemuth und Liechtenstein an der Spitze blieben. Indess war der erstere Theil der Operation Radetzky's glanzvoll erfüllt; die österreichische Armee, in die rechte Flanke der piemontesischen versetzt, hatte deren Überzahl um 3000 Mann vermindert, durch den Sieg von Curtatone moralisch auch grossen Gewinn erzielt.

Treffen von Goito am 30. Mai, Übergabe von Peschiera am 30. Mai.

Tafel Nr. 23 und 25.

Die am Abende des 29. im österreichischen Hauptquartiere eingelaufenen Nachrichten über die Bewegungen der feindlichen Hauptkräfte waren höchst verschieden und widersprechend; am wahrscheinlichsten schien, dass Carl Albert seine Hauptmacht bei Volta vereinigt und nur einen Theil der Armee nach Goito vorgeschoben habe. Obwohl es gerathen war, schleunigst vorzurücken, um die Piemontesen noch vor Beendigung ihrer Vereinigung mit Überlegenheit angreifen zu können, so fasste Radetzky in Berücksichtigung des Umstandes, dass seine Truppen erst spät in der Nacht auf den ihnen für den 29. angewiesenen Lagerplätzen eingetroffen waren, doch den Entschluss, den Angriffsmarsch erst am folgenden Vormittage fortzusetzen, um den Truppen noch die Nachtruhe zu gönnen, dann das I. Armeecorps und das Reserve-Corps nach Goito, das II. Armeecorps nach Ceresara vorzuschieben, von wo durch die Cavallerie Nachrichten über die feindlichen Bewegungen zu gewinnen waren. Das I. Armeecorps hatte sich in Rivalta vorher zu vereinigen, die Brigade Benedek sodann, durch 4 Escadronen Radetzky-Huszaren und die Corps-Geschützreserve verstärkt, die Vorrückung über Sacca zu beginnen. Das II. Armeecorps wurde angewiesen, sich in Castellucchio zu sammeln und dann über Rodigo vorzumarschiren. Das Reservecorps hatte sich in Rivalta zu vereinigen, wohin auch das Armee-Hauptquartier rückte. Der Abmarsch des I. Armee- und des Reserve-Corps erfolgte rechts, jener des II. Armeecorps links, um im Falle eines Gefechtes die Schlachtlinien beider Corps zu nähern und das Reserve-Corps zur Unterstützung, vorzugsweise des rechten Flügels, verwenden zu können. Die Corps wurden angewiesen, unter sich strenge Verbindung zu erhalten und der Nähe des Feindes wegen mit aller militärischen Vorsicht zu marschiren.

Demgemäss setzten sich die Brigaden am 30. um 8 Uhr Morgens von ihren Lagerplätzen in Bewegung, um in Rivalta und Castellucchio die Marschcolonnen zu bilden. Da die Brigaden der verschiedenen Corps vermengt waren, so nahm diese Bildung der Corpscolonnen mehrere Stunden in Anspruch, so dass die Spitze der Brigade Benedek erst um 12 Uhr Mittags den Scolo Caldone bei Sette Frati überschritt; ihr folgten die Brigaden Wohlgemuth und Strassoldo, dann die Munitions-Unter-

stützungs-Reserve und der Brückentrain, an welchen die Brigade Clam anschloss. Das Reservecorps bewirkte seine Vereinigung erst Nachmittags bei Rivalta. Vom II. Armeecorps traf die Spitze der Division Schaaffgotsche um 1 Uhr Nachmittags in Rodigo ein, die Division Wimpffen folgte in der Richtung über Gazzoldo nach.

Die Piemontesen hatten indess am 29. Mai nur wenige Truppen bei Volta zu vereinigen gewusst. Bava, welchen es drängte, Laugier die versprochene Unterstützung zuzuwenden, eilte am selben Tage Mittags nach Goito, wo er ½ Bersaglieri- und 1 neapolitanisches Bataillon, das Regiment Nizza-Cavallerie und 1 Batterie aufstellte, während die im Laufe des Abends und der Nacht in Volta erwarteten 3 Bataillone der Brigade Casale, 2 Bataillone der Brigade Acqui, 4 Bataillone der Brigade Cuneo, das Regiment Aosta-Cavallerie, die Cavalleriebrigade Sala und 2 Batterien erst am folgenden Tage vorgezogen werden sollten. Bava kehrte Nachmittags noch nach Volta zurück, der König verlegte das Hauptquartier nach Valeggio.

Als am 29. Abends sich die Nachricht von der Niederlage der Toscaner verbreitete, ordnete Bava an, dass dieselben in Goito zu sammeln seien und im Vereine mit dem neapolitanischen Bataillon diesen Ort zu besetzen hätten. Auf die in der Nacht eingelaufenen genaueren Berichte über den Ausgang des Treffens von Curtatone ertheilte Bava an Laugier den Befehl, die Versprengten und die nicht nach Goito gelangten Theile der toscanischen Division in Guidizzolo zu sammeln, um deren Unordnung und Entmuthigung nicht weiter um sich greifen zu lassen. Der König eilte nach Volta, setzte sich bei Tagesanbruch an die Spitze der Cavallerie und traf mit derselben am 30. um 8 Uhr Früh in Goito ein. Die übrigen Truppen, ebenso die im Laufe des Vormittags in Volta mit 2 Batterien einrückenden Brigaden Aosta und Garden hatten sogleich nach Goito nachzufolgen. Bava ordnete daselbst die Aufstellung in nachstehender Weise:

2 Bataillone Neapolitaner und Toscaner 1300 Mann mit 3 Geschützen in Goito,

3 Bataillone des 11. Regiments der Brigade Casale und 1 Batterie beim Palazzo Somenzari auf der Höhe bei Segrada,

4 Bataillone der Brigade Cuneo bei Tezze längs des nach Vasto führenden Weges und in den vorliegenden Gehöften,

2 Bataillone der Brigade Acqui im zweiten Treffen hinter Cuneo,

die Cavallerie-Regimenter Nizza, Genua und Savoyen bei Palazzina in Reserve,

das halbe Bersaglieri-Bataillon und 2 Batterien zwischen Gobbi und Sacchetta, das Regiment Aosta-Cavallerie gegen Sacca, S. Maria, Bardeletta und Cattapane vorgeschoben.

Diese Truppen zählten $11\frac{1}{2}$ Bataillone, 24 Escadronen und 27 Geschütze mit 12.000 Streitern.

Die Mittags eingetroffene Brigade Aosta wurde statt der beiden Bataillone Acqui, welche als zweites Treffen hinter jene der Brigade Casale kamen, als zweites und drittes Treffen rückwärts der Brigade Cuneo aufgestellt. Von der um $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags mit 2 Batterien angelangten Gardebrigade wurden 3 Bataillone in der rechten Flanke staffelförmig an Cuneo angehängt, die übrigen 3 Bataillone und 2 Batterien als allgemeine Reserve hinter Aosta aufgestellt. Die Stärke der Piemontesen bei Goito betrug um 3 Uhr Nachmittags $23\frac{1}{2}$ Bataillone, 24 Escadronen und 43 Geschütze mit dem streitbaren Stande von 22.000 Mann. Bava, dem der König den Oberbefehl übertrug, gab das Commando des linken Flügels dem General-Lieutenant de Ferrere, jenes des rechten dem General-Lieutenant D'Arvillars.

Als der Commandant des I. österreichischen Armeecorps nach 1 Uhr erfuhr, dass das II. Armeecorps Rodigo erreicht habe, ordnete er, im Vertrauen auf die baldige Herstellung der Verbindung mit diesem Corps, die Vorrückung gegen Goito an. Benedek's Huszaren stiessen um 2 Uhr Nachmittags bei C. Franchini auf vorgeschobene Abtheilungen von Aosta-Cavallerie, die sich schnell zurückzogen, um den Anmarsch der Österreicher zu melden. Wratislaw hatte durch Landleute beiläufig die Aufstellung der Piemontesen in Erfahrung gebracht und bestimmte daher die Brigaden Benedek und Wohlgemuth zum Frontalangriffe, die Brigade Strassoldo zum Angriffe der rechten piemontesischen Flanke über Cagliaria, die Brigade Clam als Reserve hinter Benedek, welcher 2 Compagnien Szluiner und 2 Compagnien Paumgartten östlich der Strasse, 2 Compagnien Szluiner und 10 Compagnien Paumgartten westlich derselben vorsendete, während das Regiment Gyulai das zweite Treffen bildete.

Um 3 Uhr wurden Benedek's Truppen den piemontesischen Batterien sichtbar und von diesen sogleich mit kräftigem Feuer empfangen. Benedek liess eine 6-Pfünder, eine 12-Pfünder und eine halbe Raketenbatterie, zusammen 15 Geschütze auf 1000 Schritte gegen die feindlichen Batterien auffahren und die Bersaglieri durch die Szluiner zurückdrängen; 24 piemontesische Geschütze unterhielten jedoch dagegen ein überlegenes Feuer von verheerender Wirkung, wodurch die Brigade Benedek in ihrem weiteren Vordringen gehindert wurde; es bedurfte grosser Kaltblütigkeit der Truppen und ihrer Führer, um bei den bedeutenden Verlusten Stand zu halten und als Stützpunkt zu dienen. Die Seitenbewegung und Entwickelung der Brigaden Wohlgemuth und Strassoldo konnte in dem durchschnittenen Boden nur langsam vor sich gehen, da versäumt wurde, die einzelnen Brigaden

rechtzeitig zur Benützung der Seitenwege anzuweisen, wodurch der Aufmarsch des Armeecorps gleichzeitig hätte erfolgen können.

Wohlgemuth liess seine Brigade Anfangs in unmittelbarer Verbindung mit dem linken Flügel der Brigade Benedek vorrücken; das 4. Kaiser-Jägerbataillon griff die bei Gobbi vorgeschobenen piemontesischen Bersaglieri an, welche sich eiligst zurückzogen und bei dem muthvollen Vordringen der Jäger ein Bataillon Cuneo mit sich rissen. Wohlgemuth, von dem Nachrücken der Brigade Strassoldo über Cagliaria in Kenntniss, erfasste mit richtigem militärischen Blicke rasch den Vortheil und fiel mit den übrigen 3 Bataillonen die noch entgegenstehenden 3 Bataillone Cuneo so kräftig an, dass auch diese die Flucht ergriffen und 2 in die Linie vorgezogene piemontesische Batterien, in ihrer Flanke bedroht, zurückfuhren. Von der Brigade Aosta aufgenommen und unterstützt durch eine bei Segrada vortheilhaft verwendete Batterie, eröffneten jedoch diese Batterien auch bald wieder ihr wirksames Feuer. Der Herzog von Savoyen suchte Anfangs vergebens die Bataillone von Cuneo aufzuhalten; obwohl selbst verwundet, rückte er aber alsbald mit der ganzen Brigade Aosta, also mit 6 Bataillonen, Wohlgemuth entgegen und hemmte dadurch dessen weitere Erfolge.

Zur flankirenden Beschiessung Benedek's hatte mittlerweile Bava ein Bataillon des 11. piemontesischen Regiments mit 3 toscanischen Geschützen längs des linken Mincio-Ufers abgesendet. Benedek's Truppen litten dadurch noch mehr, und es musste ein Bataillon Gyulai zur Gegenwirkung in der rechten Flanke verwendet werden. Bava ergriff nun mit 2 Bataillonen Casale in der Niederung die Offensive und führte sie entschlossen gegen die Brigade Benedek vor; der Kampflust und Aufopferung der Obersten Döll und Benedek, dann des Divisionärs Felix Schwarzenberg gelang es zwar, diesen Angriff abzuschlagen; die bereits durch das überlegene piemontesische Feuer erlittenen bedeutenden Verluste bewogen aber Benedek, sich aus dem wirksamen Schussbereiche zurückzuziehen. Wohlgemuth sah sich durch das Verstummen des österreichischen Feuers nun vereinzelt und zu sehr ausgesetzt und ordnete daher den Rückzug an, bei welchem seine Truppen auf die von Cagliaria vorrückende Brigade Strassoldo stiessen. Diese Brigade griff nun Loghino mit dem 10. Jägerbataillon und den beiden Bataillonen Hohenlohe umfassend an und setzte sich daselbst fest; bedeutende piemontesische Kräfte, welche in diesem Augeublicke vordrangen, hinderten jedoch weitere Erfolge. Die Brigade Wohlgemuth war in gleicher Höhe mit der Brigade Benedek stehen geblieben.

Bava hatte mittlerweile einen allgemeinen Gegenangriff ange-

ordnet und liess denselben durch 5 Batterien vorbereiten; eine falsche Meldung, dass österreichische Abtheilungen oberhalb Goito bei Isola und Molino einen Brückenschlag beabsichtigten, verzögerte etwas die Ausführung. Als Bava durch die Entsendung einiger Escadronen mit $^1/_2$ reitenden Batterie, welchen ein Bataillon Acqui nachfolgte, beruhigt war, liess er den Angriff mit Staffeln vom rechten Flügel beginnen. Die Brigade Strassoldo wurde trotz kräftiger Gegenwehr von den Garden aus Loghino gedrängt; die Piemontesen wagten aber nur bis zu dem nach Gazzoldo führenden Wege vorzudringen.

Es war bereits 7 Uhr Abends; Wratislaw hatte bisher gehofft, das Gefecht bis zum Eingreifen des II. Armeecorps hinhalten zu können, um so mehr, als auch das Reservecorps als unmittelbare Verstärkung heranrückte. Die grossen Verluste der Brigade Benedek, bei welcher der Divisionär, dann Oberst Döll und Oberstlieutenant Freysauff verwundet wurden, machten es nöthig, dieselbe noch vorerst durch die Brigade Clam ablösen zu lassen. Das Regiment Prohaska stellte sich zu beiden Seiten der Strasse auf, während 2 Gradiscaner-Compagnien am Mincio gegen die flankirenden Abtheilungen in Verwendung kamen. Als bei der schon eingetretenen Dunkelheit das Erscheinen des II. Armeecorps nicht mehr in Aussicht stand, ordnete Wratislaw das Abbrechen des Gefechtes an. Der Rückmarsch des Corps erfolgte von den Piemontesen unbelästigt. Bava hatte zwar um $7^1/_2$ Uhr Abends die Regimenter Aosta- und Nizza-Cavallerie zu einer Verfolgung vorbrechen lassen, sie konnten aber in dem durchschnittenen Boden nicht wirksam werden und blieben, auf die Wege beschränkt, auf Kanonenschussweite von den Österreichern ab.

Die Brigade Maurer des I. Reservecorps rückte um 8 Uhr Abends nach beendetem Kampfe in die frühere Aufstellung der Brigade Benedek bei C. Franchini ein. Die Division Carl Schwarzenberg bezog ein Lager bei Sacca, die Division Felix Schwarzenberg (nun Wohlgemuth) kam um 9 Uhr nach Sette Frati, das Corpshauptquartier, die Artillerie-Reserve und der Brückentrain nach Rivalta, wo sich auch das Armeehauptquartier befand.

Das Reservecorps war zwar um 3 Uhr Nachmittags auf Wratislaw's Meldung über die Anwesenheit grösserer feindlicher Streitkräfte bei Goito vom Feldmarschall zur Vorsendung der Brigade Maurer mit einer Zwölfpfünder-Batterie über Sacca, dann der Brigade Rath über La Motta gegen Caigole beauftragt worden; die Brigade Maurer, schon auf dem halben Wege zwischen Sette Frati und Sacca angelangt, erhielt aber durch ein Missverständniss den Befehl, der Brigade Rath über La Motta zu folgen, musste daher umkehren. Bei Sette Frati wurde der Befehl widerrufen, und es marschirte nun Maurer rasch nach C. Franchini

vor, wo er über Nacht in der Gefechtsstellung blieb und die Verwundeten zurückschaffen liess. Die Brigade Rath, in ähnlicher Weise mehrmals im Marsche aufgehalten, war indessen über La Motta und Cà del Gallo, wo sie an der Division Wimpffen vorbeimarschirte, gegen Sa. Maria vorgerückt, wo sie um 8 Uhr Abends eintraf, Vorposten in der Linie von Caigole und Cagliaria ausstellte und mit der Brigade Maurer in Verbindung trat. Der Rest des Reservecorps blieb in Rivalta.

Das II. Armeecorps war divisionsweise marschirt, und zwar die Division Wimpffen auf dem Wege über Gazzoldo, die Division Schaaffgotsche über Rodigo und Solarolo; mit letzterer marschirte D' Aspre und erreichte, ohne sich in seinem Marsche durch den Kanonenschall beirren zu lassen, um $4^1/_4$ Uhr Nachmittags Ceresara; daselbst wurden einige piemontesische Officiere gefangen genommen. Wimpffen marschirte eben durch Gazzoldo, als der Geschützkampf von Goito hörbar wurde; er setzte desshalb den Marsch nur bis Cà del Gallo fort, blieb daselbst nach 5 Uhr Abends stehen, schob Vorposten an den Scolo Gorgolina vor und erstattete dem II. Armeecorps-Commando die Meldung; dieses sendete ihm den Befehl, „sich in die engste Verbindung mit den fechtenden Truppen zu setzen.“ Doch der Abend war mittlerweile hereingebrochen und das Treffen schon beendet; die Division blieb daher in ihrer Aufstellung bei Cà del Gallo stehen. D' Aspre hingegen, in der Meinung, die feindlichen Hauptkräfte stünden bei Volta, hielt sich nicht berechtigt, von Ceresara gegen Goito, wo er nur Vortruppen vermuthete, vorzubrechen, machte aber dem Armee-Commando darüber die Meldung mit dem Bemerken, dass seine ermüdeten Truppen der Ruhe bedürften. Im Armee-Hauptquartiere trafen alle Meldungen zu spät ein, um darnach auf den Gang des Treffens noch Einfluss üben zu können.

Der österreichische Verlust im Treffen bei Goito am 30. Mai betrug an Todten 2 Officiere, 66 Mann, an Verwundeten 1 General (FML. Fürst Felix Schwarzenberg), 2 Stabs-, 17 Ober-Officiere, 310 Mann, an Gefangenen und Vermissten 1 verwundeten Stabs-Officier, 1 Ober-Officier und 218 Mann, zusammen 617 Köpfe, welcher Verlust sich beinahe gleichmässig auf die Brigaden Benedek, Wohlgemuth und Strassoldo mit je 200 Köpfen nahezu vertheilt; die Brigade Clam verlor nur 12 Mann. Der österreichische Verlust bestand ferner in 24 Pferden der Artillerie, worunter 18 getödtete, dann in der Demontirung von 2 Geschützen und 2 Munitionskarren.

Die Piemontesen geben ihren Verlust mit 47 Todten, 260 Verwundeten und 55 Vermissten, zusammen mit 362 Köpfen an. Unter den Verwundeten befand sich der König Carl Albert, welcher durch einen abgeprallten Stein am Ohre verletzt wurde, dann der Herzog von

Savoyen, durch eine Kugel im Schenkel verwundet, ferner 2 Stabs- und 11 Ober-Officiere. Der österreichische Verlust beträgt $^1/_{24}$, der piemontesische $^1/_{60}$ der Stärke, was durch die Überlegenheit der piemontesischen Artillerie an Kaliber und Geschützzahl erklärlich ist.

An demselben Tage, wo das Treffen von Goito sich siegreich für die piemontesischen Waffen gestaltete, endete auch die Belagerung Peschiera's, so dass dem lorbeerbedürftigen Könige an Einem Tage zwei Siegeskränze zu Theil wurden. Als am 28. Mai die 24stündige Bedenkzeit, welche der Festungscommandant von Peschiera erlangt hatte, abgelaufen war, hatten die Piemontesen wieder ein so heftiges Feuer eröffnet, dass neue Brände im Innern der Festung entstanden und die Belagerten nur mehr mit wenigen Geschützen das Feuer erwiedern konnten. Die Schwierigkeiten mehrten sich am folgenden Tage, an welchem die Piemontesen eine neue Breschbatterie vollendet und die Laufgräben noch weiter vorgetrieben hatten. Nachdem am 29. in der Festung die letzten Maisvorräthe ausgegeben und damit alle Lebensmittel der Besatzung und Einwohner aufgezehrt waren, jedwede Verbindung mit der k. k. Armee abgeschnitten und somit jede Hoffnung auf rechtzeitigen Entsatz der Festung geschwunden war, entschloss sich Rath „mit blutendem Herzen, am 30. Mai um 4 Uhr Nachmittags zur Erneuerung von Unterhandlungen, mit deren Führung österreichischerseits der während der Belagerung erprobte Major von Ettingshausen des Ottočaner Grenzbataillons beauftragt wurde, während der Herzog von Genua piemontesischerseits verhandelte und nicht mehr die früher zugestandenen Begünstigungen eingehen wollte. Der Herzog von Genua sendete daher noch Abends die Forderungen, welche Ettingshausen im Namen Rath's festhielt, in das königliche Hauptquartier, von wo aber sogleich der Befehl erging, der Festungsbesatzung um den Preis der Übergabe alle Forderungen zu gewähren. So kam noch an demselben Tage folgende

Übereinkunft

wegen Übergabe der Festung Peschiera zu Stande.

„Seine kön. Hoheit der Herzog von Genua, von Sr. Majestät dem „Könige mit der Belagerung von Peschiera beauftragt, und Major von „Ettingshausen des Ottočaner-Grenz-Regiments, als Bevollmächtigter „Sr. Excellenz des Herrn FML. Freiherr Rath, sind wegen der Über„gabe der Festung Peschiera über nachstehende Bedingungen überein„gekommen."

„1. Die Truppen Sr. Majestät des Königs werden diesen Abend „das Fort Mandella besetzen."

„2. Morgen den 31. um 7 Uhr früh werden die Truppen Sr.

„Majestät des Königs in die Festung ziehen, deren Wälle und Thore, „sowie die beiden Forts Salvi besetzen.“

„3. Die Truppen Sr. Majestät des Kaisers von Österreich ziehen „um 12 Uhr mit militärischen Ehren aus der Festung. Die Herren „Officiere und Unterofficiere werden ihre Waffen behalten; was jene „der Gemeinen betrifft, so werden selbe nach geschehenem Auszuge in „Verschläge gepackt und solcher Art unter Escorte der sardinischen „Truppen nachgeführt, um der Besatzungstruppe beim Anlangen auf „österreichischem Gebiete rückgestellt zu werden.“

„4. Die Infanterie behält ihre Trommeln, die Huszaren die Trom- „peten, mit der Befugniss, davon Gebrauch zu machen.“

„5. Die Huszaren behalten ihre Pferde bis zum Orte der Ein- „schiffung, wo dieselben an jene Personen übergeben werden, welche „von Sr. Majestät dem Könige zu deren Übernahme bestimmt sind.“

„6. Alle Magazine, Munition, Geschütze und als Kriegsmateriale „dienenden Gegenstände werden morgen früh dem von Sr. k. Hoheit „dem Herzoge von Genua hiezu bestimmten Officiere übergeben.“

„7. Die abziehenden Truppen mit den dazu gehörigen Officieren „werden über Desenzano, Brescia, Cremona, Piacenza, Parma, Modena, „Bologna und Ancona marschiren, wo sie nach Croatien, wo möglich „nach Zengg eingeschifft werden.“

„8. Seine Excellenz und die nicht bei der Truppe eingetheilten „Officiere und Beamten werden einen beliebigen Weg einschlagen.“

„9. Alle Truppen verpflichten sich auf ihr Wort, für die Dauer „des gegenwärtigen Krieges weder gegen die Armee des Königs, noch „gegen die Verbündeten Italiens zu fechten.“

„10. Die königl. Regierung verpflichtet sich, die für den Trans- „port der Herren Officiere, der Kranken und des Gepäckes erforder- „lichen Fahrmittel beizustellen.“

„11. Auf dem Marsche werden die Herren Officiere hinsichtlich „der Unterkunft ebenso wie jene Sr. Majestät des Königs gehalten; „ebenso wird die Mannschaft unter Dach untergebracht, mit Stroh wo „möglich versehen.“

„12. Die Unterofficiere und Gemeinen erhalten auf dem Marsche „die Lebensmittel - Rationen und Löhnung gleich den königlichen „Soldaten.“

„13. Die Herren Officiere empfangen die Gebühren ebenso wie „die königlichen desselben Grades im Felde.“

„14. Der Commissär wird sich wegen Eintheilung der Etappen- „stationen mit dem Commandanten der Truppen und der Escorte in „das Einvernehmen setzen.“

„15. Se. k. Hoheit fühlt sich bewogen, der Besatzung die gerechte

„Anerkennung wegen der von ihr geleisteten tapferen Vertheidigung „auszudrücken.“

Cavalcaselle am 30. Mai 1848.

„Ferdinand v. Savoyen m/p., „beauftragt mit der Oberleitung „der Belagerung von Peschiera.

von Ettingshausen m/p., Major im Ottočaner-Regimente, Bevollmächtigter des Commandanten der Festung Peschiera.“

In der Nacht vom 30. auf den 31. besetzten die Piemontesen das Fort Mandella, am 31. um 7 Uhr früh die Festung. Die österreichische Besatzung rückte Mittags den Übergabs-Bedingungen gemäss auf der Strasse nach Brescia ab. Als piemontesischer Festungscommandant wurde Generallieutenant Federici ernannt und 2500 Mann neugebildete lombardische Truppen als Besatzung bestimmt. Der Fall Peschiera's gab Carl Albert Gelegenheit, am 1. Juni mit zum ersten Male berechtigten Eroberungsmienen einen feierlichen Einzug und Te Deum in der Festung zu halten. Rath verliess erst am 2. Juni mit der Artillerie-Abtheilung und mehreren Officieren und Beamten, im Ganzen mit 140 Köpfen, Peschiera mittels Dampfschiff und fuhr nach Riva. Die Piemontesen übernahmen die Pflege der rückgelassenen Verwundeten und Kranken. Ihre Beute bestand in 150 Geschützen, Munitions- und Holz-Vorräthen. Von den während der Belagerung piemontesischerseits abgefeuerten 8178 Schüssen und Würfen waren über 4000 Geschosse in die Stadt gelangt und hatten daher diese, ebenso wie die Festungswerke grossentheils zerstört; desshalb war die durch den Mangel an Lebensmitteln schon äusserst bedrängte Lage der 600 Seelen zählenden Bevölkerung eine höchst bedauernswerthe geworden.

Noch am 30. Abends wurde der Fall Peschiera's der piemontesischen Armee bei Goito bekannt gegeben; der übergrosse Jubel über den gleichzeitigen doppelten Erfolg und das dadurch gehobene moralische Gefühl gab dem piemontesischen Heere und ihren Führern wieder grösseres Vertrauen und erweckte bei der Revolutionspartei wieder alle Hoffnungen. Für die Nacht liess Bava die Piemontesen bei Goito in folgender Aufstellung lagern:

Die Regimenter Aosta- und Nizza-Cavallerie mit den Bersaglieri als Vorhut in der Linie von Casale, über S. Croce, Bardeletta und Cattapane,

3 Garden- und 10 Infanterie-Bataillone staffelförmig längs des von Goito nach S. Maria führenden Weges,

3 Garden-Bataillone bei Resenasco,

5 Infanterie-Bataillone zwischen Segrada und Goito,

2 toscano-neapolitanische Bataillone in Goito,

die Cavallerie-Brigade Sala bei Palazzina.

Der König kehrte nach Volta zurück.

Betrachtung.

Das Treffen von Goito hatte das Ergebniss, dass der österreichische Vormarsch am 30. Mai längs des rechten Mincio-Ufers theilweise gehemmt wurde. Nachdem die Piemontesen zuerst zur Gegenwirkung gegen die österreichische Umgehung ihre Bundesgenossen am Osone preisgegeben hatten, vereinigten sie, am vierten Tage nach dem Ausmarsche Radetzky's aus Verona, 22.000 Mann auf dem rechten Mincio-Ufer unmittelbar bei ihrem einzigen gesicherten Übergangspunkte über diesen Fluss, um in einer gefährlichen Stellung den Kampf aufzunehmen. 36.000 Mann blieben vor Peschiera und auf den Höhen zwischen dem Gardasee und Custozza.

Diese Theilung der Kraft muss als ein grosser Fehler bezeichnet werden, umsomehr, als am 30. die Vereinigung von 42.000 Piemontesen bei Volta ohne Schwierigkeit und ohne Aufhebung der Belagerung von Peschiera möglich war; am 29. hatte die piemontesische Heerführung die Überzeugung gewonnen, dass die ganze österreichische Operations-Armee von Mantua auf dem rechten Mincio-Ufer vorrücke, und dass Zobel nur wenige Truppen besass; auf den erwähnten Höhen genügte daher die Rücklassung einer Division, vor Peschiera jene einer Brigade.

Radetzky's Anordnungen für den 30. hatten die beste Anlage, um den Piemontesen die Verderblichkeit ihrer Theilung zu beweisen; er rückt mit 45.000 Mann in zwei Colonnen, deren Entfernung eine Meile beträgt gegen Goito und Ceresara vor. Bei einigermassen schnellem Vormarsche konnten diese Ziele, nachdem der Aufbruch auf 8 Uhr früh festgesetzt war, von den Spitzen um 11 Vormittags, beziehungsweise um 2 Uhr Nachmittags erreicht werden; die ganze Armee konnte zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags bei Goito und Ceresara aufmarschirt sein. Welchen Widerstand hätten 22.000 Piemontesen leisten können? Sie hätten entweder eiligst auf Volta zurückgehen, den Übergang von Goito preisgeben müssen, oder wären in eine Katastrophe verwickelt worden. Die Wirkung ihrer 43 Geschütze konnte durch eine beinahe dreifache Geschützzahl bald aufgehoben werden, und um 6 Uhr Abends konnte das II. Armeecorps dann von Cerlungo den Stoss im Rücken der Piemontesen führen, während das I. Armee- und I. Reserve-Corps in der Fronte den Angriff machten. Die Bildung der Colonnen nahm aber dadurch, dass die Brigaden der verschiedenen Corps vermengt lagerten, beinahe den ganzen Vormittag in Anspruch; der mit grosser Vorsicht durchgeführte Vormarsch erfolgte dann so langsam, dass die Ausführung wenig den Ewartungen entsprach, zu welchen Radetzky durch die getroffenen Anordnungen berechtigt war. So kam es, dass die Truppen, durch den schleppenden, wenn auch kleinen Marsch ermüdet, erst mit

ihrer Spitze vor Goito und in Ceresara zu einer Stunde eintrafen, in welcher bei unaufgehaltenem Marsche bereits die ganze Armee in's Gefecht gebracht sein konnte. In das ernste Gefecht treten eigentlich nur drei Brigaden, Benedek, Wohlgemuth und Strassoldo (nach Abschlag der in dem durchschnittenen Boden nicht verwendbaren Cavallerie) in der Stärke von 11.000 Mann; weitere 3000 Mann, nämlich die Brigade Clam des I. Armeecorps, kommen zwar noch in das Gefecht, jedoch nur zur Aufnahme der vorderen Truppen ohne Entscheidung. Die Entwickelung des I. Armeecorps aus der einzigen Colonne geschah auf eine zeitraubende Art brigadeweise, ohne rechtzeitige Benützung der Seitenwege, wodurch mehr Blut und mehr Zeit verloren ging. Vom Reservecorps erschienen auf dem Kampfplatze erst nach beendetem Treffen 2 Brigaden, um in die vordere Linie rückend, den Truppen des I. Armeecorps das Ausruhen vom Kampfe zu ermöglichen, während diese Brigaden bei schnellem Vormarsche, zu welchem doch der hörbare Kanonenschall drängte, längstens um 6 Uhr auf dem Schlachtfelde erscheinen konnten. Die Anordnung, dass die rechte Colonne rechts, die linke links abzumarschiren hatte, war überflüssig, da ja die Brigaden nach Bedarf von dem Colonnen-Commandanten disponirt werden konnten.

Im Einzelnen betrachtet, tritt bei dem Treffen von Goito die Ausdauer der Brigade Benedek hervor, welche unter dem heftigsten feindlichen Feuer während 4 Stunden ihrer Aufgabe entsprach, der österreichischen Gefechtslinie als verlässlicher Stützpunkt zu dienen; nur das erhabene Beispiel des unerschütterlichen Muthes, welchen Felix Schwarzenberg, Benedek und Döll, so wie alle Officiere der Brigade an den Tag legten, konnte solche Ausdauer hervorrufen. Wohlgemuth's schöner Angriff auf die piemontesische Mitte, durch die Kaiser-Jäger vortrefflich eingeleitet und mit Benützung der errungenen Vortheile tapfer fortgeführt, wäre ohne Zweifel von nachhaltiger Wirkung gewesen, wenn die Division Carl Schwarzenberg recht zeitig über Sa. Maria vorgesendet, und so gleichzeitig der piemontesische rechte Flügel angegriffen worden wäre. Natürlich noch grösser musste der Erfolg sein, wenn die Division Wimpffen wirklich auf den Kampfplatz geeilt wäre, als sie um 3 Uhr in Gazzoldo durch den Kanonenschall sich veranlasst sah, die Richtung gegen Goito einzuschlagen. Da die Entfernung von Gazzoldo auf den Kampfplatz nur eine Meile beträgt, so konnte die Division Wimpffen, über Sa. Maria vorbrechend, gleichzeitig mit Wohlgemuth angreifen; die Division Carl Schwarzenberg konnte Wohlgemuth hiebei als zweites Treffen folgen, und es wären dann wenigstens ebenso viele österreichische Streiter in das Gefecht gekommen, als die Piemontesen entgegenzustellen ver-

mochten. Der Erfolg wäre unzweifelhaft gewesen, da schon bei dem vereinzelten wirklichen Auftreten von 11.000 Österreichern die in das Gefecht gebrachten 18.000 Piemontesen erst nach vier Stunden eine Entscheidung herbeizuführen vermochten. Die Division Wimpffen blieb, obwohl Anfangs durch den Kanonendonner angezogen, ebenso bei Cà del Gallo stehen, wie dies bei dem Gefechte von Goito am 8. April die piemontesischen Colonnen machten; statt der Unthätigkeit wäre die Fortsetzung des Marsches nach Ceresara, wie es die Anordnung des Armee-Commandos vorschrieb, besser gewesen. Durch die Vorrückung des II. Armeecorps nach Ceresara war die Verbindungslinie der Piemontesen ernstlich bedroht: das Corps stand vollkommen in der rechten Flanke der bei Goito aufgestellten Piemontesen. Das Eingreifen in das bei diesem Orte entsponnene Gefecht erschien kaum nothwendig, da sowohl im Armeehauptquartiere, als in jenem des II. Armeecorps keine beträchtlichen piemontesischen Kräfte bei Goito gedacht wurden, jedenfalls so geringe, dass das I. Armeecorps sie bezwingen konnte, umsomehr, als demselben auch noch das I. Reservecorps zu folgen hatte. Die Belassung des II. Armeecorps bei Ceresara wurde als Fortsetzung der Umgehung gegen Volta, wo die piemontesische Hauptkraft vermuthet wurde, betrachtet, und je länger die vorgeschobenen Kräfte der Piemontesen bei Goito blieben, desto folgenschwerer musste für dieselben die durch dieses Armeecorps bewirkte Umgehung am folgenden Tage werden. Nebstbei schien aber auch das Eingreifen des II. Armeecorps in das Treffen von Goito unthunlich, weil dessen Truppen für zu sehr ermüdet galten; dieser Grund wird im Hinblicke auf den hinterlegten Marsch von $2^1/_2$ Meilen nur begreiflich, wenn die schleppende Art dieses Marsches, die mehrfachen Colonnenkreuzungen Behufs Zusammenstossen der verworfenen Brigaden, dann der Mangel gegenseitiger Verbindung zwischen den Colonnen in Betracht kommt. Statt nach den Weisungen Radetzky's in engster Verbindung vorzugehen, und die zahlreiche Cavallerie zu Erkennungen auf allen Hauptwegen, vom II. Armeecorps selbst auf die Höhen bei Volta einzelne Abtheilungen rasch vorzuschieben, um Aufschlüsse über die feindliche Aufstellung zu erlangen, gehen die Corps unbekümmert vor, holen von einander gar keine Nachrichten ein, und obwohl das Armeehauptquartier nur in der Entfernung von 1 bis $1^1/_2$ Meilen rückwärts bleibt, erhält dasselbe die wenigen Meldungen so spät, dass auf den Gang des Treffens kein Einfluss mehr genommen werden kann. Lächelte desshalb auch der taktische Theilsieg den Piemontesen, so waren die strategischen Bedingungen am Abende des 30. doch ungleich günstiger für die Österreicher, welche unmittelbar am Kampfplatze 28.000 Mann auf einer Viertel-Quadratmeile vereinigt hielten, währen 8000 Mann in

der rechten Flanke der Piemontesen standen und 9000 Mann eine Meile rückwärts als Reserve in Rivalta lagerten. Gegen diese Kräfte hatte Carl Albert bei Goito vorerst nur 22.000 Mann zur Verfügung! Wie sehr Bava für seine rechte Flanke fürchtete, ist schon aus der methodischen Aufstellung, welche er bei Goito angeordnet hatte, erkennbar. Das Treffen entschied vorwiegend die geschickte Verwendung der piemontesischen Artillerie und deren verheerendes Feuer, weil nur dadurch das österreichische Geschützfeuer verstummen gemacht und Benedek's weitere Fortschritte gehemmt wurden, so dass die österreichischen Angriffe, obwohl sie in entsprechender Richtung und mit grosser Tapferkeit unternommen wurden, fruchtlos blieben. Nebst der piemontesischen Artillerie verdienen die Garden wegen ihrer besonders gegen die Brigade Strassoldo mit hervorragender Tapferkeit geführten Angriffe Erwähnung. Ausser dem misslungenen Versuche, durch Cavallerie die zurückgehenden drei österreichischen Brigaden zu verfolgen, wagten die Piemontesen keine Verfolgung, und zwar mit vollem Rechte, weil sich nur die Verhältnisse für die Österreicher dadurch günstiger gestaltet hätten, indem die Division Wimpffen unwillkürlich in den Kampf gezogen, die Brigaden Rath und Maurer auch noch daran betheiligt worden wären, mithin die Österreicher die absolute Überlegenheit erlangt hätten, und noch überdies die rechte Flanke der Piemontesen mehr gegen d'Aspre blossgestellt worden wäre.

Bava's Gefechtsführung in dem ganzen Treffen war sehr vorsichtig, aber thätig, und darum zeichnet sie sich vor der bisherigen der Piemontesen in diesem Feldzuge sehr vortheilhaft aus; in strategischer Beziehung war die Aufstellung der Piemontesen bei Goito sehr gewagt, weil die Kraft nicht vereinigt, die Rückzugslinie preisgegeben war, und überdies auch am 30. noch nicht an die Heranziehung der am linken Mincio-Ufer stehenden Piemontesen gedacht wurde, während die Umstände geboten, rasch die ganze Armee über Volta zu vereinigen. Österreichischerseits lag die Schuld am Verluste dieses Treffens, wie erwähnt, in dem verspäteten Abmarsche der beiden Colonnen, in dem schlecht eingerichteten Meldungswesen, in dem langsamen Vormarsche, in der geringen Verwendung der Cavallerie zur Einholung von Nachrichten, endlich in dem Nichteingreifen des II. Armeecorps.

Wäre die österreichische Armee am 30. zeitlich früh in 3 Colonnen von Rivalta, Castellucchio und Ospitaletto, die 1. und 2. je 10.000 Mann stark mit der Geschützreserve gegen Goito, die eine über Sacca, die andere über Sarginesco, Rodigo und Sa. Maria, die 3. in der Stärke von 25.000 Mann mit der Cavallerie-Reserve über Gazzoldo und Solarolo nach Ceresara vorgegangen, so konnte Mittags mit Leichtigkeit das Marschziel erreicht sein. Die Piemontesen hätten ihre erst anlan-

genden Truppen nur theilweise in das Gefecht gebracht und wären einzeln geschlagen worden. Der am selben Tage erfolgte Fall Peschiera's wäre zwar auch dann nicht mehr verhütet worden, aber die Piemontesen hätten in den folgenden Tagen zu Theilgefechten gezwungen werden können, welche unter sehr ungünstigen Verhältnissen für sie geliefert worden wären.

Die Vertheidigung der damals schwachen Festung Peschiera durch die braven Ottočaner und Szluiner unter Rath kann als Muster gelten, wie jede Festung vertheidigt werden muss; nicht die Zerstörung der Werke, nicht die feindlichen Geschosse, so verheerend sie auch wirkten, nicht der zahlreiche Feind, sondern der Hunger bezwang jene Tapferen. 34 Tage war die Festung eng eingeschlossen, 16 Tage hatte die Belagerung gedauert; erst nachdem alle Lebensmittel aufgezehrt waren, erfolgte die Übergabe unter ehrenvollen Bedingungen, welche einer so heldenmüthigen Schaar nicht versagt werden konnten. Die Piemontesen gewannen mit diesem Platze einen zweiten gesicherten Mincio-Übergang; bedeutsamer war aber der moralische Gewinn, der für die Piemontesen durch diesen Erfolg erwuchs, und der überdies zweckmässig durch prunkhafte Berichte über den gleichzeitigen Sieg von Goito gesteigert ward. Im österreichischen Hauptquartiere wurde noch immer gehofft, dass Peschiera länger Widerstand leisten könne, obwohl Mitte April die Approvisionirung der Festung nur auf Einen Monat ergänzt worden war, und seither kein Zuschub an Lebensmitteln hineingeschafft werden konnte. Erst vier Tage nach der Übergabe der Festung kam dem österreichischen Hauptquartiere die Nachricht zu, dass jene Hoffnung unbegründet war.

Vorgänge bei den Hauptarmeen vom 31. Mai bis 13. Juni, Vertheidigungsanstalten der päpstlichen Truppen im Venetianischen, Treffen von Vicenza 10. Juni, piemontesische Unternehmung gegen Rivoli und Madonna della Corona 9., 10. und 11., gegen Verona 12. und 13. Juni, Auflösung des neapolitanischen und päpstlichen Hilfscorps 9. und 13. Juni.

Hiezu Tafel Nr. 41.

Der Ausgang des Treffens von Goito veranlasste Radetzky vorerst, in der folgenden Nacht den Befehl zu engerer Vereinigung der drei Armeecorps zu ertheilen, in Folge dessen dieselben am 31. Mittags nachstehende Aufstellung erreichten:

Hauptquartier der Armee, des I. Armeecorps und I. Reservecorps: Rivalta,

Division Carl Schwarzenberg: Sacca,

Division Wohlgemuth: Sette Frati,

Brigade Maurer: bei C. Franchini mit Vorposten vom Mincio bis zum Scolo Caldone,

Brigade Rath: La Motta,
Brigade Schulzig: Rivalta,
Cavallerie-Division H. Taxis: bei Fossata.
Hauptquartier des II. Armeecorps: Caigole,
Division Franz Schaaffgotsche: am Scolo Caldone bei Sa. Maria,
Division Franz Wimpffen: am Scolo Gorgolina vor Cà del Gallo.

Der österreichische Feldherr beabsichtigte, mit diesen Kräften am folgenden Tage den Piemontesen eine Schlacht bei Goito zu bieten. Ein am 31. Vormittags eingetretenes heftiges Regenwetter hinderte jedoch die Ausführung, da bald alle Wege so aufgeweicht waren, dass weder Geschütze fortkommen, noch überhaupt grössere Truppenmassen bewegt werden konnten. Um aber Nachrichten über die Truppenvertheilung und Absichten der Piemontesen zu erlangen, und um letztere für ihre Verbindungslinie besorgt zu machen, entsendete der Feldmarschall am 31. noch Streif-Commanden in der Stärke von 6 Escadronen und 2 Compagnien in westlicher Richtung, und zwar den Generalmajor Fürsten Edmund Schwarzenberg mit 2 Kaiser-Jäger-Compagnien, 2 Escadronen Kaiser-Uhlanen und 2 Escadronen Windischgrätz-Chevauxlegers nach Ceresara, wo diese Truppen am 1. Juni bei Tagesanbruch eintrafen und kleinere Abtheilungen nach Guidizzolo, Medole und Castelgoffredo ausschickten, während Major Graf Th. Coudenhove von Bayern-Dragoner mit 2 Escadronen dieses Regiments nach Ospitaletto vorrückte, wo er gleichfalls bei Anbruch des 1. Juni anlangte und starke Patrullen nach Gazzoldo, Marcaria und Bozzolo aussendete.

Piemontesischerseits geschah am 31. gar keine Veränderung; nur Laugier hatte die Reste seiner Division in Guidizzolo gesammelt und schickte, durch die Berichte Bava's über einen grossen Sieg bei Goito zur Meinung gebracht, das österreichische Corps in Ceresara sei abgeschnitten, am 31. Früh seinen Adjutanten Grafen Cipriani zu D'Aspre, um ihn zur Waffenstreckung aufzufordern. Cipriani näherte sich den Vorposten des II. Armeecorps mit Vernachlässigung der Kriegsgebräuche, wurde daher als Gefangener zu D'Aspre gebracht, welcher, gereizt durch die ihm gestellte Zumuthung, den Abgesandten als Spion behandeln lassen wollte, denselben aber doch in das Armeehauptquartier bringen liess, wo Radetzky ihm grossmüthig Leben und Freiheit schenkte.

Da am 1. Juni der Regen fortdauerte, blieben beide Armeen in ihrer Aufstellung; nur ein Theil der Piemontesen bezog Cantonnirungen und zwar Infanterie-Abtheilungen in Goito, die Cavallerie und Artillerie in Volta, Cereta und Cerlungo. Der König feierte an diesem Tage die Eroberung Peschiera's durch eine Heerschau über die IV. Di-

vision; letztere wurde hierauf mit zahlreicher Artillerie über Volta in Marsch gesetzt.

Die durch die Streif-Commanden im österreichischen Hauptquartiere eingelangten Nachrichten gingen dahin, dass die Piemontesen Mitte Mai eine längs des Po und über Asola marschirte Verstärkung von 10.000 Mann und 22 Geschützen an sich gezogen hätten, dass am 1. über Guidizzolo einige piemontesische Bataillone, eben so wie die Reste der toskanischen Division gegen den Chiese zurückgegangen wären, dass endlich in Medole Abtheilungen von Piemont-Cavallerie stünden, Castiglione delle Stiviere aber noch unbesetzt sei. Ferner wurde in Erfahrung gebracht, dass piemontesische Cavalleriemassen nach Cerlungo vorgeschoben, einige Fusstruppen aber auf den Höhen westlich von Volta in Bewegung gesetzt worden waren. Am unteren Chiese und bei Canneto wurden stärkere piemontesische Abtheilungen gesehen. Diese Nachrichten stimmten mit Kundschafterberichten im Allgemeinen überein, so dass die piemontesische Armee auf 60.000 Mann geschätzt werden konnte, daher eine beträchtliche Überzahl besass; der grössere Theil derselben wurde fortan bei Volta, 10- bis 15.000 Mann bei Goito aufgestellt gedacht. Radetzky, welchem jede Nachricht aus Peschiera mangelte, erhielt hingegen Mittheilungen über die in Wien und in den meisten Theilen des Kaiserstaates drohende Revolution; er glaubte desshalb auf gar keine oder nur sehr geringe weitere Verstärkungen seiner Armee mehr rechnen zu können und hielt gegenüber dem überlegenen Feinde Vorsicht und Klugheit räthlich. Er beschloss daher, einem erneuerten Angriffe gegen Goito am 2., sobald der Regen aufhören und dadurch überhaupt grössere Bewegungen ermöglicht sein würden, eine scharfe Erkennung nach Cerlungo vorhergehen zu lassen, um sich der feindlichen Kraftvertheilung noch mehr zu vergewissern, übertrug diese Aufgabe dem II. Armeecorps, verständigte davon die Streif-Commanden, welche ihre Thätigkeit fortzusetzen hatten und entsendete noch den Oberstlieutenant von Batky von Erzherzog Carl-Uhlanen mit 2 Escadronen dieses Regiments nach Piubega, um von dort gegen S. Martino Gusnago, Casaloldo und Asola zu streifen.

Vom II. Armeecorps, welches statt des erkrankten Corps-Commandanten der Feldmarschall-Lieutenant Graf Franz Wimpffen befehligte, ward die Division Schaaffgotsche, durch 2 Escadronen verstärkt, zur Vorrückung gegen Cerlungo bestimmt; die übrigen Truppen des II. Armeecorps hatten als Reserve zu folgen. Dieses Corps rückte auch am 2. Mittags von Caigole längs des Scolo Birbes vor; die Wege waren aber noch so durchweicht, dass trotz der grössten Anstrengung erst um Mitternacht Vasto erreicht wurde und der weitere Vormarsch

wegen der grossen Ermüdung erst für den folgenden Tag in Aussicht genommen werden musste. In der Nacht vom 2. auf den 3. hatte daher die österreichische Armee, von welcher nebst dem II. Armeecorps noch ein Theil der übrigen Truppen zur Sicherung der Verbindung mit demselben in Marsch gesetzt worden war, folgende Aufstellung:

Armee-Hauptquartier Rivalta,

I. Armeecorps-Hauptquartier und Division Carl Schwarzenberg Sacca,

Division Wohlgemuth Caigole und Sa. Maria,

II. Armeecorps-Hauptquartier und Division Wimpffen (einstweilen Simbschen) Possenta östlich von Ceresara, in welch' letzteren Ort 1 Infanterie-Bataillon zur Verstärkung des Streif-Commando's Edmund Schwarzenberg entsendet wurde,

Division Schaaffgotsche Vasto di sotto und Palazzetto,

I. Reservecorps-Hauptquartier und Cavallerie-Division Hannibal Taxis Cà del Gallo,

Brigade Maurer und Rath hinter dem Scolo Caldone bei Caigole,

Brigade Schulzig bei Sette Frati, 2 Compagnien in Rivalta,

Streif-Commanden Edmund Schwarzenberg, Batky und Coudenhove in Ceresara, Piubega und Ospitaletto mit vorgeschobenen Abtheilungen [1]).

Die piemontesische Heerführung hatte inzwischen am 2. und 3. die ganze Armee mit Ausschluss der Brigaden Savona und Pinerolo, welche zur Deckung gegen Tirol und Verona, dann bei den Flussübergängen zwischen Peschiera und Goito zurückgelassen wurden, über Volta herbeibeordert. Die Division Ferrere vereinigte sich am 3. Vormittags bei Cerlungo, wo schon vorher einige Abtheilungen der Brigade Casale und der grössere Theil der piemontesischen Cavallerie gestanden waren. Die Division Schaaffgotsche erkannte bei der gegen Mittag nach Cerlungo ausgeführten Vorrückung alsbald, dass daselbst bedeutende piemontesische Kräfte versammelt waren und trat ohne Gefecht den Rückmarsch über Vasto an. Die Division Ferrere begnügte sich gleichfalls mit der eingeholten Kundschaft, dass D'Aspre's Corps und zahlreiche österreichische Cavallerie zwischen Vasto und Ceresara stehe. Carl Albert und Bava schlossen daraus, dass die

[1]) Am 1. Juni trat ein Botenjäger-Corps in Wirksamkeit, welches der Feldmarschall zu dem Zwecke errichtete, um den mangelhaften Botendienst zwischen den Hauptquartieren zu verbessern. Es wurde nebst einigen Gendarmen und Polizeisoldaten besonders Mannschaft italienischer Abkunft bei der Zusammenstellung ausgewählt. Die Cavallerie gab die Pferde für 38 Berittene ab; der Stand der unberittenen Botenjäger war 39. Zur Aufrechthaltung der Armee-Disciplin wurde ein Generalgewaltiger ernannt und demselben 46 Mann Cavallerie zugewiesen.

österreichische Armee in derselben Aufstellung wie am 30. Mai geblieben sei; der Schrecken, welchen das Erscheinen der österreichischen Streif-Commanden bis Brescia verbreitete, hielt aber ihre Besorgniss um die Nachschublinie wach; es wurde daher der Herbeimarsch der noch rückwärtigen Truppen beschleunigt, um einem etwaigen Angriffe der Österreicher widerstehen zu können, ferner die staffelartige Aufstellung einer Brigade auf den Höhen zwischen Volta und Castiglione delle Stiviere angeordnet, für den folgenden Tag aber das Ergreifen der Offensive mit dem Ziele in Aussicht genommen, dabei dem österreichischen II. Armeecorps eine Niederlage zu bereiten, dann die von demselben weiter in die Lombardie vorgesendeten Abtheilungen abzuschneiden. Nachdem bis 3. der gefürchtete Angriff von Seite der Österreicher unterblieben war, und am Abende dieses Tages 42.000 Piemontesen bei Goito und Volta eingetroffen waren, erliess Bava, welchem der König das Commando übertrug, die Anordnung zu einer vermeintlichen Entscheidungsschlacht für den 4. Juni.

Die Generale D'Arvillars und Ferrere sollten mit 22 Bataillonen (nämlich Brigade Aosta, Cuneo, Casale und 4 Bataillonen Acqui), 18 Escadronen (von Savoyen-, Aosta-, Nizza- und Genua-Cavallerie), und 5 Batterien bei Goito die gegenüber stehenden österreichischen Corps durch ein stehendes Gefecht festhalten, während der Herzog von Savoyen mit 20¾ Bataillonen (nämlich Brigade Garden, Savoyen, Regina und 2 Bataillone Acqui, dann Bersaglieri) 5 Escadronen (von Genua-, Aosta- und Nizza-Cavallerie) und 3 Batterien die westlich der Strasse Goito-Gazzoldo vorgedrungenen österreichischen Heerestheile durch einen Angriff in Fronte und Flanke von Radetzky zu trennen und ihnen den Rückzug abzuschneiden hatte. Die Brigade Piemont endlich mit dem Regiment Piemont-Cavallerie und 1 Batterie, zusammen 5500 Mann, ward zum Schutze der rückwärtigen Höhen durch Besetzung von Castiglione delle Stiviere mit 3 Bataillonen, von Solferino, Cavriana und Volta mit je 1 Bataillon bestimmt. Der Angriffsmarsch des Herzogs von Savoyen sollte in 4 Colonnen erfolgen, und zwar hatte die erste über Loghino nach Sa. Maria, die zweite über Barteletta und Bertac nach Solarolo, die dritte über Cattapane und Vasto, die vierte über Guidizzolo nach Ceresara vorzudringen.

Im österreichischen Hauptquartiere waren aber am 3. Juni Nachrichten aus Wien eingetroffen über den am 25. Mai daselbst erfolgten gewaltsamen Umsturz der Regierung und über die drohende gänzliche Zügellosigkeit, welche voraussichtlich die Armee beinahe aller Hilfsquellen aus dem Innern der Monarchie beraubte und die grösste Vorsicht gebot, da vielleicht die Armee ihrem Kaiser für einen höheren Staatszweck als die augenblickliche Wiedereroberung der Lombardie

erhalten werden musste. Am selben Tage überbrachte auch ein piemontesischer Parlamentär die Meldung Rath's über die am 30. Mai stattgehabte Übergabe von Peschiera. Da hierdurch der Hauptbeweggrund für die bisherigen Operationen, nämlich der Entsatz dieser Festung entfiel, überdies eine Fortsetzung der Offensive gegen den zahlreicheren Gegner unter dem Eindrucke der schwierigsten politischen Verhältnisse als zu gefährlich galt, so hatte sich der österreichische Feldherr am 3. Nachmittags entschlossen, zu Defensiv-Massregeln an den Osone zurückzukehren, daselbst die Stellung zu befestigen und bei einer günstigeren Gestaltung der Verhältnisse erst wieder in die Offensive überzugehen. Als Vorbereitung wurden noch am selben Nachmittage das I. Reservecorps mit Ausschluss der bei Sette Frati belassenen Brigade Schulzig nach Sarginesco, das II. Armeecorps nach Rodigo zurückgezogen, wobei dieses Vorposten in der Linie von Villa Capella über Solarolo bis Caigole auszustellen hatte, bei welch' letzterem Orte die Verbindung mit dem unverändert belassenen I. Armeecorps stattfand; die Streif-Commanden wurden einberufen. Von diesen lief noch die falsche Nachricht ein, dass die Piemontesen in den letzteren Tagen aus der Lombardie beträchtliche Verstärkungen erhalten hätten. Im österreichischen Hauptquartiere langten ferner allarmirende Berichte aus Verona und aus Südtirol an. Der Brigade Zobel, welche den am 29. Mai nach Cavajon bewirkten Rückzug weiter in die Stellung von Rivoli fortgesetzt hatte, drohte nämlich nach den Aussagen des über den Gardasee nach Tirol gelangten Theiles der österreichischen Besatzung von Peschiera ein übermächtiger Angriff, wesshalb Feldmarschall-Lieutenant Graf Lichnowsky das erste und das Landwehr-Bataillon des nach Verona bestimmten und in Eilmärschen durch Tirol anrückenden Regiments Latour-Infanterie im Etschthale bei Peri zurückbehielt, um dieselben nebst dem am 28. Mai in Roveredo durch das Pusterthal angelangten 3. Wiener-Freiwilligen-Bataillon zur Unterstützung Zobel's zu verwenden, der sich auf die Behauptung der Stellung von Rivoli und der Chiusa veneta beschränken sollte, während die Besatzung von Verona die Sicherung der Verbindungslinie im Etschthale von Volargne an zu übernehmen hatte.

In Verona war zwar während der Abwesenheit der Armee nichts Nachtheiliges vorgefallen, am 28. Mai das Grenadier-Bataillon Laiml und am 2. Juni das 3. Bataillon Latour-Infanterie, beide über Tirol, als Verstärkung eingerückt; es mussten jedoch 26 Compagnien und 4 Escadronen als Vorposten im Umkreise verwendet werden, so dass einschliesslich der erwähnten Verstärkung zur Besetzung der Wälle und der Stellung am Rideau nur 7⁵/₆ Bataillone Infanterie erübrigten, welche überdies die Lebensmittel-Transporte zu sichern hatten, die der

Armee nach Mantua nachgehen mussten. Für Verona war die Bedrohung der Brigade Zobel, welche die einzige Zuschubslinie durch Tirol deckte, ferner von um so grösserer Bedeutung, da am 3. Juni die Lebensmittel-Vorräthe schon so verringert waren, dass ohne Zuschub durch Tirol oder ohne Erweiterung des Verpflegs-Bereiches trotz aller Thätigkeit und Geschicklichkeit des Armee-Intendanten der Bedarf für die Armee nur mehr auf 5 Tage gedeckt war.

Noch am Abende des 3. Juni fasste der Feldmarschall in Erwägung aller erwähnten Gründe und weil die Operationen auf dem rechten Mincio-Ufer keine entscheidenden Erfolge versprachen, den Entschluss, gegen die feindlichen Kräfte im Venetianischen umzukehren, diese möglichst zu zerstäuben, die reiche Provinz Vicenza zu unterwerfen, dann die Verbindung einerseits mit Tirol durch die Val Arsa, anderseits jene mit dem II. Reservecorps in der venetianischen Ebene zu eröffnen und hierauf schnell wieder in die Festungsgruppe zurückzukehren, um erst nach grösserem Kraftzuwachse den entscheidenden Stoss gegen die feindliche Hauptarmee zu führen. Die Corps-Commandanten wurden sogleich von dieser Änderung des Operationsplanes verständigt, welche übrigens schon während der ganzen Dauer der Offensiv-Operation ins Auge gefasst blieb, wie es die am 31. Mai an den Commandanten des II. Reservecorps FML. Freiherrn v. Welden ergangenen Weisungen zeigen; dieser war nämlich beauftragt worden, die ihm zugewiesenen Truppen möglichst zu vereinigen und mit denselben über die Piave gegen die Etsch vorzurücken, da der Feldmarschall schon damals die Absicht hegte, den Stoss gegen den westlichen Gegner nur kurz zu führen, dann dem II. Reservecorps entgegenzurücken und vereint mit demselben zur Besiegung des östlichen Gegners, zur Unterwerfung von Vicenza und Treviso zu schreiten.

Als Einleitung erliess Radetzky nachstehende Anordnung zum Abmarsche der Armee in eine Aufstellung hinter Mantua:

„Hauptquartier Rivalta am 3. Juni 1848 Abends 8 Uhr.

„Reserve-Corps: Die Brigaden Maurer und Schulzig brechen heute um 11 Uhr Nachts von Rivalta und Sette Frati auf und marschiren über Le Grazie nach Curtatone, wo sie sich hinter diesen Ort, die Curtatone - Linie vor der Fronte, südlich der Strasse nach Mantua in Brigadestaffeln aufstellen und so lagern, dass die Strasse ganz frei bleibt. Die Brigade Rath nebst der Cavallerie des Reservecorps marschirt morgen Früh um 1 Uhr von Castellucchio über Le Crosette und Forti nach Montanara, wo sich die Brigade Rath aufstellt und mit den Brigaden Maurer und Schulzig in Verbindung setzt, die Cavallerie dagegen bei Porta Pradella durch Mantua durch-

marschirt und sich südlich des Forts S. Giorgio auf dem Glacis aufstellt.

„1. Corps: Die Division Wohlgemuth bricht heute Nachts um 11 Uhr aus ihren gegenwärtigen Biwaks auf und marschirt über Cà del Gallo, Fossato, Rivalta, Le Grazie, Curtatone durch Mantua und durch die Citadelle, woselbst sie sich auf dem Glacis aufstellt und die Brigade Benedek auf den Strassen, welche nach Goito, Marmirolo und Castiglione Mantovana führen, zur Deckung ihrer Fronte vorpoussirt. Sobald die Division Wohlgemuth Rivalta passirt hat, marschirt die mittlerweile formirte Division Schwarzenberg ab, folgt der Division Wohlgemuth auf demselben Wege und lagert rechts dieser Division ebenfalls auf dem Glacis der Citadelle.

„2. Corps: Dieses bricht morgen Früh 1 Uhr aus der Gegend von Rodigo auf und marschirt über Sarginesco, Castellucchio, Le Crosette nach Montanara, und bei der dort stehenden Brigade Rath des Reservecorps vorüber bis in die Nähe der Porta Pradella, woselbst es sich aufstellt und wartet, bis ein vorauszusendender Officier des Generalstabes sich überzeugt hat, dass das 1. Corps bereits Mantua passirte, worauf das 2. Corps den Marsch durch Mantua fortsetzt und durch das Fort S. Giorgio auf der Strasse nach Castellaro bis nach Stradella hinter den Derbasco-Bach marschirt und beiderseits der Strasse lagert.

„Sobald das 1. und 2. Armeecorps Mantua passirt haben, setzt das Reservecorps den Marsch fort, und zwar die Artillerie-Reserve und der Brückentrain auf das Glacis von S. Giorgio neben die Cavallerie, dann die Brigaden Maurer, Schulzig und zum Schlusse Rath; die drei Infanterie - Brigaden lagern in den Gassen und auf den Plätzen der Stadt nach den vom Festungscommando einzuholenden Bestimmungen."

Demgemäss bezog die österreichische Armee am 4. Vormittags folgende Lagerplätze:

I. Armeecorps bei der Citadelle von Mantua, Brigade Benedek bei Marmirolo,

II. Armeecorps bei Stradella (eine halbe Meile östlich von Mantua),

I. Reservecorps in Mantua, die Cavallerie und Artillerie bei der Lünette S. Giorgio.

Als die Piemontesen am 4. nach der erwähnten Anordnung Bava's zu einer vermeintlichen Schlacht an den Scolo Caldone vorrückten, fanden sie daher die österreichische Armee verschwunden. Der König wollte sie erreichen und rückte selbst mit der Brigade Aosta bis Le Grazie vor, während die übrigen piemontesischen Truppen bis Rivalta und Rodigo gelangten. Dass Radetzky in der Richtung nach Mantua abgezogen sei, erfuhr Carl Albert durch einige gefangen ge-

machte Nachzügler und durch Deserteure italienischer Abkunft; er erhielt aber ferner auf dem Marsche nach Le Grazie die falsche Nachricht, dass Radetzky über Villafranca zurückgehe und einen Angriff gegen Valeggio beabsichtige. Der König liess hierauf die Brigade Casale eiligst nach Villafranca marschiren und kehrte nach Valeggio zurück, nachdem er in Le Grazie nichts Näheres über die Bewegungen der Österreicher in Erfahrung gebracht hatte. Als am 5. auch am Osone keine österreichischen Truppen mehr gefunden wurden, ordnete Bava den allgemeinen Rückmarsch in die frühere Stellung auf den Höhen von S. Giustina und Sommacampagna an. Am 6. waren alle Truppen daselbst eingetroffen, das II. Armeecorps zwischen Lazise und S. Giustina, das I. zwischen Sona und Goito, die Reserve-Division bei Oliosi.

Die Verringerung der piemontesischen Streitkräfte gegenüber den Tiroler-Truppen am 2. und 3. hatte Zobel veranlasst, mit einem Theile seiner Brigade wieder vorzugehen; er rückte am 4. Juni mit 8 Infanterie-Compagnien und einer halben Raketenbatterie nach Lazise vor, fand diesen Ort von den Piemontesen verlassen und beabsichtigte, in den nächsten Tagen noch weiter vorzudringen, um die Verbindung im Etschthale zu sichern. Doch der Feldmarschall hatte schon die Operation gegen Osten begonnen, indem er nachstehende Anordnung zum Marsche der Armee am 5. Juni erliess:

„Hauptquartier Mantua am 4. Juni 1848.

„Vom I. Armeecorps bleibt die Brigade Benedek, mit Ausnahme der ihr beigegeben gewesenen Division von Radetzky-Huszaren, bis auf weiteren Befehl hier in Mantua in Garnison und rückt daselbst nach dem Abmarsche des I. Armeecorps ein. Das Armeecorps bricht am 5. um 3 Uhr Früh aus seinem Lager am Glacis der Citadelle auf und marschirt mit aller militärischen Vorsicht hinsichtlich seiner Flankendeckung über Castel Belforte, Cort' Alta, Erbè, allwo es 5 Stunden rastet und abkocht, dann über Pellegrina, Salizzole bis Bovolone, wo es für die Nacht ein Lager bezieht. Bei diesem Lager deckt sich das Corps hauptsächlich gegen Isola della Scala durch Vorposten.

„Das II. Armeecorps bricht um 3 Uhr Früh aus dem Lager von Stradella auf und marschirt auf der grossen nach Legnago führenden Strasse über Castellaro bis hinter den Tione-Bach, wo es auf den Feldern bei Bonferraro 5 Stunden rastet und abkocht, dann seinen Marsch bis Sanguinetto fortsetzt und dort über Nacht lagert.

„Das Reservecorps marschirt aus Mantua um 5 Uhr Früh ab, lässt die auf dem Glacis von S. Giorgio lagernde Cavallerie- und Artillerie-Reserve, welche um die benannte Stunde marschfertig zu sein haben, vorausrücken und schliesst an dieselben mit der Infanterie an.

Der Arrière-Brigade ist etwas Cavallerie beizugeben. Dieses Corps folgt dem II. Armeecorps auf der nach Legnago führenden Strasse, rastet 5 Stunden in Castellaro, wo es auch abkocht, und lagert die Nacht über bei Nogara, deckt sich bei diesem Lager hauptsächlich auf den Strassen gegen Isola della Scala und Ostiglia durch Vorposten.

„Der aus 40 Fuhrwerken bestehende und erst hier zusammengestellte schwere Geschütztrain marschirt zwischen dem II. und Reserve-Corps und bricht um 4 Uhr Früh von Mantua auf, rastet und lagert mit dem II. Armeecorps.

„Das grosse Hauptquartier marschirt um 5 Uhr von Mantua weg und an der Spitze des Reservecorps. Es übernachtet in Sanguinetto.

„Für den 5. und 6. wird bestimmt, dass die 1., 11., 12. und ein Viertel der 9. Pionnier-Compagnie mit $2^3/_4$ Kriegsbrücken-Equipagen hinter der ersten Brigade des II. Armeecorps marschiren, die 10. Pionnier-Compagnie mit einer Viertel-Equipage hinter der ersten Brigade des I. Armeecorps. Am 6. werden alle diese Pionnier-Abtheilungen mit den Equipagen bei Angiari vereinigt. Vom 7. an erhält jedes Corps 1 Brückenequipage und 1 Pionnier-Compagnie.

„Alle Truppen verpflegen sich für heute und morgen hier in Mantua.“

Da diese Anordnung genau zur Ausführung kam, so trafen am 5. Abends das I. Armeecorps in Bovolone, das II. Armeecorps und Armee-Hauptquartier in Sanguinetto, das I. Reservecorps in Nogara ein.

Für die weiteren Operationen wurde im österreichischen Hauptquartiere als nothwendig erkannt, dass der Feind möglichst getäuscht, der Angriff auf Vicenza überraschend und überlegen geführt, dabei aber Verona durch Verstärkung der Besatzung, welche dann auch Zobel unterstützen sollte, besser gesichert werde. Demgemäss hatten alle 3 Corps am 6. um 3 Uhr Früh von ihren Lagerplätzen aufzubrechen, das I. Armeecorps (8000 Mann) über Malavicina und S. Pietro di Morubio nach Angiari zu marschiren, daselbst die Etsch auf einer Kriegsbrücke zu überschreiten, dann über Minerbe nach Cologna zu rücken. Das II. Armeecorps nebst der Cavallerie-Brigade Schaaffgotsche und der Geschützreserve des I. Armeecorps (zusammen 17.100 Mann) hatte über Cerea nach Legnago, daselbst über die Etsch und weiter über Bevilacqua nach Montagnana zu marschiren, wohin auch das Armee-Hauptquartier verlegt wurde. An den Übergangspunkten sollten die Truppen 5 Stunden rasten, abkochen und für den folgenden Tag sich verpflegen. Der Rest des I. Reservecorps (11.900 Mann) wurde über Salizzole, Bovolone und Villafontana nach Verona in Marsch gesetzt, wobei eine Brigade die Deckung der linken Flanke durch ihre

Vorrückung auf der Strasse über Isola della Scala, Buttapietra und Cà di David zu besorgen hatte. Für den Fall, als dieses Corps auf dem Marsche nach Verona durch einen etwaigen übermächtigen, feindlichen Angriff gehindert worden wäre, wurde demselben der Rückzug nach Legnago vorgeschrieben. Der Lebensmittelvorrath in letzterer Festung sollte auf einen sechswöchentlichen sogleich erhöht werden, wozu Requisitions-Abtheilungen bis Cologna und Este ausgesendet wurden. Nach dem Eintreffen des I. Reservecorps [1]) in Verona sollte das ganze Regiment Latour-Infanterie nebst dem Deutschbanater Grenzbataillone zur Verstärkung Zobel's bei Rivoli verwendet werden, um die Tiroler-Verbindungslinie zu sichern.

Bei Angiari konnte aber wegen des hohen Wasserstandes der Etsch der beabsichtigte Brückenschlag nicht stattfinden; das I. Armeecorps musste daher sammt dem Brückentrain am rechten Ufer von Angiari nach Legnago marschiren, um daselbst den Fluss hinter der grossen Geschützreserve zu überschreiten. Am Abende des 6. erreichten die nach Montagnana bestimmten Heerestheile diesen Ort ohne Anstand und lagerten daselbst. Das I. Armeecorps gelangte jedoch nur bis Bevilacqua. Das I. Reservecorps traf, unbelästigt vom Feinde, um 5 Uhr Abends in Verona ein.

Die Eingaben über den Stand der Operationsarmee am 6. zeigten dieselbe theils durch die Verluste bei Curtatone und Goito, theils durch Desertion der Soldaten italienischer Abkunft, theils durch viele Erkrankungen in Folge des viertägigen, ununterbrochenen Regenwetters um mehr als 3000 Mann vermindert. Der Feldmarschall erachtete daher eine Verstärkung der zum Angriffe gegen Vicenza bestimmten Truppen nothwendig; das Gelingen dieses Unternehmens schien auch viel wichtiger, als die Sicherung der Verbindungslinie im Etschthale von Verona nach Tirol, um so mehr als der Besitz der Provinz Vicenza eine weniger Störungen ausgesetzte Verbindungslinie eröffnen musste. Es wurde desshalb noch am selben Tage der Rittmeister Freiherr von Gablenz des Cürassier-Regiments Wallmoden nach Verona und Rivoli mit dem Auftrage entsendet, den Befehl wegen Verstärkung Zobel's zu widerrufen, dagegen das Abrücken des Generalmajors von Culoz mit 5000 Mann ausgeruhter Infanterie, 2 Escadronen und 2 Batterien für den folgenden Tag zu entscheidender Mitwirkung bei dem Angriffe gegen Vicenza zu veranlassen; Zobel's Vormarsch über Lazise wurde eingestellt, dessen Brigade in Rivoli vereinigt und angewiesen, bei einem etwaigen übermächtigen feindlichen Angriffe auch

[1]) Mit diesem Corps marschirten die kaiserlichen Prinzen; Erzherzog Franz Joseph, dringend nach Böhmen abberufen, musste sich von der Armee trennen.

die Stellung bei Rivoli aufzugeben, da durch die Operation der Hauptarmee bald die beste Hilfe gewährt würde. Demgemäss zog sich Zobel wieder vorläufig in die Stellung von Rivoli zurück, während Culoz am 7. mit folgenden Truppen von Verona nach S. Bonifacio marschirte:

	Bat.	Esc.	Gesch.
1. Bataillon Oguliner-Grenz-Regiment Nr. 3	1	—	—
1. Bataillon II. Banal-Grenz-Regiment Nr. 11	$\frac{1}{2}$	—	—
1. und 2. Bataillon Reisinger-Infanterie-Regiment Nr. 18	2	—	—
1. [1]) und 3. Bataillon Latour-Infanterie-Regiment Nr. 28	$1\frac{1}{3}$	—	—
Windischgrätz-Chevauxlegers Nr. 4	—	2	—
Cavallerie-Batterie Nr. 5	—	—	4
Raketen-Batterie Nr. 4	—	—	5
Zusammen	$4\frac{5}{6}$	2	9

in der Stärke von 5400 Mann. In S. Bonifacio erhielt Culoz von Radetzky die Weisung, am folgenden Tage stehen zu bleiben, Vortruppen nach Montebello zu entsenden, am 9. mit der Haupttruppe dahin nachzurücken und am 10., von Brendola oder auch von Altavilla aus, die Höhen bei Madonna del Monte oberhalb Vicenza zu gewinnen zu suchen, da erst an diesem Tage die unter des Feldmarschalls unmittelbarer Führung gegen diese Stadt vorgehende Hauptarmee, welche am 7. in Montagnana und Bevilacqua Rasttag hielt, ihre Bewegung zum umfassenden Angriffe Vicenza's vollenden würde. Von der Hauptarmee wurden am 7. Streifparteien zur Eintreibung von Lebensmitteln und zur Verbreitung der Meinung entsendet, dass 20.000 Österreicher in der Vorrückung über Este und Teolo nach Padua begriffen seien, um daselbst sich mit den über die Piave vorgehenden Truppen Welden's zu vereinigen.

Am 8. Juni Nachmittags marschirte das II. Armeecorps mit der Cavallerie-Brigade Schaaffgotsche und der Geschützreserve über Pojana Maggiore und Noventa in ein Biwak bei Ponte di Mossano, — hinter demselben das I. Armeecorps über Pejana Maggiore und Sessano in ein Biwak bei Ponte di Barbarano, wohin auch das Armee-Hauptquartier kam. Das II. Armeecorps hatte gegen den Bacchiglione, das I. auf die Monti Berici Abtheilungen vorzuschieben. Die vom II. Armeecorps entsendeten Streifcommanden fanden die Brücken bei Longare und Montegaldello abgebrochen; es wurde daher noch am Abende des 8. eine Brückenequipage nachgesendet; auf einem in der Nacht vom 8. auf den 9. bei Montegaldella geschlagenen Stege ging Generalstabs-Hauptmann Mollinary mit 1 Kaiserjäger-Compagnie, 2 Raketengeschützen, einer Abtheilung Pionniere und Artilleristen mit Sprengmateriale um

[1]) Das 1. Bataillon Latour-Infanterie war am 5. Juni in Verona eingerückt.

4 Uhr Früh über den Fluss, dann über Grisignano zur Eisenbahnstation Pojana, liess die Schienen ausheben und die Eisenbahnbrücke über den Ceresone sprengen, um die Benützung der Eisenbahn zwischen Padua und Vicenza dem Feinde zu entziehen. Als um $5^3/_4$ Uhr Früh die Kriegsbrücke bei Montegaldella geschlagen war, rückte 1 Escadron Reuss-Huszaren nach Grisignano nach; an der Brücke und in Montegalda blieben 1 Jäger-Compagnie, 2 Compagnien Erzherzog Ernst-Infanterie mit 2 sechspfündigen Geschützen, in Montegaldella 2 Escadronen Kaiser-Uhlanen, welche auf allen abzweigenden Wegen streiften und die Meldung brachten, dass am vorigen Tage 3000 Crociati von Monselice nach Padua marschirt seien, und dass General Durando mit 15.000 Mann in Vicenza stehe.

Am 9. Nachmittags rückte das II. Armeecorps über Montegaldella auf das linke Bacchiglione-Ufer, ebenso die Brigade Wohlgemuth über Longare, wo gleichfalls eine Kriegsbrücke geschlagen wurde, während die Division Carl Schwarzenberg nach Longara vorging. Culoz hatte am 8. den Obersten von Suplikatz mit 4 Compagnien Oguliner, 2 Escadronen Windischgrätz-Chevauxlegers und 2 Sechspfündern schon nach Tavernelle, 2 Compagnien Oguliner nach Brendola vorgeschoben und rückte am 9. zeitlich Früh mit seiner Haupttruppe nach Montebello vor. Suplikatz ward angewiesen, zur Deckung der linken Flanke an der Hauptstrasse zu bleiben, am folgenden Tage den Angriff auf den Höhen abzuwarten und denselben dann nach Thunlichkeit zu unterstützen. Culoz selbst rückte in der Absicht, um Zeit zu gewinnen und am 10. den Angriff frühzeitig mit nicht ermüdeten Truppen beginnen zu können, mit $3^5/_6$ Bataillonen, 5 Raketengeschützen und 2 Haubitzen am 9. nach dem Abkochen über Brendola, wo er die Oguliner-Division an sich zog, dann über Perarolo nach Arcugnano. Die Truppen trafen daselbst trotz dem beschwerlichen Gebirgswege um 7 Uhr Abends ein und bezogen verdeckt ein Lager; die Oguliner-Division kam als Vortruppe nach Costa; die Fuhrwerke der Brigade, welche nur mühsam über die vielfachen Abgrabungen und sonstigen Weghindernisse vorgebracht werden konnten, langten in Arcugnano um 10 Uhr Abends an; nur ein Rüstwagen, der auf dem steilen Wege abstürzte, ging sammt den Pferden verloren.

Am 9. Abends war die Aufstellung der gegen Vicenza in Bewegung gesetzten österreichischen Truppen folgende:

II. Armeecorps und Cavallerie-Brigade Schaaffgotsche (17 Bataillone, 20 Escadronen, 7 Batterien, 16.100 Mann) in Torri di Quartesolo mit Abtheilungen in Montegaldella, Montegalda, Grisignano und Pojana,

Brigade Wohlgemuth und die Geschützreserve (4 Bataillone, 2 Escadronen, $7^2/_3$ Batterien, 3500 Mann) bei Secula,

Division Carl Schwarzenberg (6 Bataillone, 4 Escadronen, $4^1/_2$ Batterien, 5500 Mann) in Debba und Longara mit Vortruppen bei Sta. Croce,

Brigade Culoz ($4^5/_6$ Bataillone, 2 Escadronen, $1^1/_2$ Batterien, 5400 Mann) in Arcugnano, Costa und in Boschetto bei Tavernelle.

Die Gesammtstärke dieser Truppen betrug 30.500 Mann in $31^5/_6$ Bataillonen, 28 Escadronen mit 124 Geschützen.

Dieser Streitmacht gegenüber waren vor Allem die päpstlichen Truppen unter Johann Durando, dann die im Venetianischen aufgestellten Freiwilligen-Bataillone und Nationalgarden zu rechnen. Durando war seit dem 23. Mai mit dem päpstlichen Corps in Vicenza geblieben, obwohl ihm Anfangs Juni, als im piemontesischen Hauptquartiere die Zurückhaltung des neapolitanischen Hilfscorps am rechten Po-Ufer und der theilweise Rückmarsch dieses Corps bekannt geworden war, der König Carl Albert den Befehl ertheilt hatte, „unter allen Umständen sich auf dem rechten Flügel der piemontesischen Armee zu sammeln, indem die strategischen Rücksichten und Verhältnisse es erforderten". Durch Abgesandte aus Vicenza liess sich aber Carl Albert im Hinblicke auf das allmälige Vorrücken des österreichischen II. Reservecorps im Venetianischen bereden, am 7. Juni Durando die Weisung zu senden, mit seinem Corps in Vicenza zu bleiben. Dieser General hatte seine ganze Thätigkeit auf Befestigungsarbeiten daselbst verwendet, ferner die Brenta-Brücke bei Fontaniva theilweise verbrennen lassen, um sich gegen die an der Piave stehenden Österreicher einigermassen zu schützen. Die 31.000 Einwohner zählende Stadt Vicenza schien zwar durch die zahlreichen steinernen Barrikaden, welche an allen Eingängen sowie zur abschnittweisen Vertheidigung errichtet und noch durch Erdwerke verstärkt waren, gegen einen Handstreich um so mehr gesichert, als eine zahlreiche Besatzung vorhanden war, doch Durando hatte in der Erkenntniss, dass der Monte Berico der Schlüssel Vicenza's sei, weil die Stadt bei einer von dort aus eingeleiteten Beschiessung unhaltbar wurde, seine besondere Aufmerksamkeit den Vertheidigungsanstalten auf den beherrschenden Monti Berici zugewendet. Wenn auch diese durch ihre steilen, unwegsamen Abhänge und ihren schmalen Rücken ohnedies einen Engweg bilden, welcher die Entwickelung grösserer Streitkräfte nicht zulässt, — die massiv gebauten, mit Mauern umgebenen, zur Vertheidigung hergerichteten Landhäuser auf dem Höhenrücken ferner schon günstige Aufstellungspunkte für den Vertheidiger gewährten, — so hatte Durando aber noch zur Sperrung des Engweges auf dem

Monte Bella Guardia ein festes Blockhaus, dann zur abschnittweisen Vertheidigung eine offene Schanze bei Baricocoli erbauen lassen. Auf dem gespaltenen nördlichen Ende des Höhenrückens, wo mehr Truppen entfaltet werden können, wurde bei C. Calvi eine starke Schanze aufgeworfen, die Kirche und das Kloster Madonna del Monte, ebenso die auf dem südöstlich abzweigenden Höhenzuge gelegenen Villa Valmarana und Villa Rotonda zur Vertheidigung bestens eingerichtet. Ein Säulengang mit 1800 Pfeilern verbindet die Stadt mit dem Monte Berico und gewährte den Vertheidigern gedeckten Verkehr; Porta di Monte sperrte ferner ein starkes Erdwerk; allen wichtigeren Aufstellungspunkten waren endlich Verhaue und andere Hindernisse, Abgrabungen und Barrikaden vorgelegt worden.

Am 6. Juni erhielt schon Durando die Nachricht, dass Radetzky mit 20.000 Mann in Montagnana eingetroffen sei, um weiter zur Vereinigung mit Welden vorzurücken. Im Vertrauen auf die Befestigungsarbeiten und Vertheidigungskräfte in Vicenza sprach er in einer hierauf dem Könige erstatteten Meldung die Hoffnung aus, sich jedenfalls in dieser Stadt 5 bis 6 Tage behaupten zu können. Am 7. Juni theilte der piemontesische Kriegsminister Durando mit, dass die Österreicher gegen Legnago mit der Absicht marschirten, weiter gegen Vicenza zu operiren, ferner dass der König noch die Ankunft von 12 piemontesischen Depôtbataillonen erwarte und dann erst offensiv vorgehen werde. Durando war daher ganz auf seine Kräfte beschränkt und konnte auf keine entscheidende Hilfe von Seite der piemontesischen Armee rechnen.

Eine am 9. Abends vom Obersten Latour des ersten päpstlichen Schweizer-Regiments auf die Monti Berici unternommene Erkennung bestätigte die Anwesenheit bedeutender österreichischer Streitkräfte in solcher Nähe von Vicenza, dass ein Angriff für den nächsten Tag unzweifelhaft wurde. Durando, welchem in Vicenza nebst den 10.200 Mann mit 24 Feldgeschützen versehenen päpstlichen Truppen noch wenigstens 8000 Mann aus den Resten der Division Lamarmora, aus sonstigen Freischaaren und der Nationalgarde, im Ganzen daher 18.000 Mann zur Verfügung standen, vertheilte dieselben in folgender Weise:

Auf die Monti Berici unter den Obersten Massimo d'Azeglio und Cialdini 6000 Mann, und zwar:

Als Vortruppe auf die Höhe bei Sta. Margherita 1 Bataillon der dritten romagnolischen Legion;

zur Besetzung von Castel Rambaldo, Bella Vista, des Monte Bella Guardia, von Baricocoli, der Schanzen und der Madonna del Monte

1 Bataillon der dritten romagnolischen Legion, 1 Bataillon Vicentiner Freiwillige und 2 Bataillone des 2. Schweizer-Regimentes;

auf den Höhenzug von Villa Valmarana und Rotonda 1 römisches Studenten-Bataillon und 1 Bürger-Bataillon von Faenza.

In die Stadt und Vorstädte unter Oberst Beluggi 8000 Mann, und zwar:

Zur Besetzung von Porta di Monte und Lupia, des Borgo S. Felice und Campo Santo 1 Bataillon Bologneser Freiwillige und die Vicentiner Nationalgarde;

für die Strecke von Porta Sta. Croce bis Porta S. Bartolommeo das 6. Füsilier-Bataillon;

zur Besetzung der Porta Sta. Lucia, des Borgo Sta. Lucia und Friedhofes das Freiwilligen-Bataillon vom unteren Reno;

für Porta Padova, für den Borgo Scroffa und Borgo Casale 2 Bataillone der zweiten romagnolischen Legion, dann die Freischaar Mosti aus Ferrara.

20 Feld- und 22 Wallgeschütze waren ziemlich gleichmässig in den Schanzen auf den Monti Berici und an den Eingängen der Stadt und Vorstädte vertheilt.

Als Reserve unter Oberst Latour endlich blieben 4000 Mann, und zwar:

Bei Porta Castello 2 Bataillone des Jäger-Regiments,

am Campo Marzo 2 Bataillone des 1. Schweizer Regiments, 3 Escadronen Dragoner und Carabinieri nebst 4 Feldgeschützen.

Am Abende des 9. ordnete mittlerweile Radetzky den Angriff für den folgenden Tag an. Auf dem linken Bacchiglione-Ufer hatte das II. Armeecorps, welchem die Brigade Wohlgemuth des I. Armeecorps, die Cavallerie-Brigade Schaaffgotsche und die Geschützreserve des I. Reservecorps zugetheilt wurden, gegen die Stadt umfassend vorzugehen. D'Aspre, welcher das Corps-Commando wieder übernommen hatte, sollte dann mit Vermeidung gefährlicher Strassenkämpfe eine hartnäckige Beschiessung von Vicenza in längeren Zwischenräumen einleiten. Auf dem rechten Bacchiglione-Ufer, wo Wratislaw das Commando übernahm, wurden die Division Carl Schwarzenberg von Longara aus und die Brigade Culoz von Arcugnano aus gegen Madonna del Monte vorbeordert, um durch einen in gegenseitiger Verbindung zu unternehmenden, kräftigen Angriff die Höhen oberhalb der Stadt zu gewinnen und dadurch die Entscheidung herbeizuführen. Um 10 Uhr Vormittags sollten sich alle Truppen in Bewegung setzen.

Die Nacht vom 9. auf den 10. verlief ruhig. Doch schon um 3 Uhr früh hatte Culoz, voll Kampflust und in der Erkenntniss, dass Überraschung beim Angriffe ein vorzüglicher Hebel ist, den Ober-

sten von Hahne von Latour-Infanterie mit 4 Compagnien dieses Regiments, 2 Compagnien Oguliner und den Infanterie - Pionnieren der Brigade von Arcugnano vorgesendet, um durch Wegräumung der Marschhindernisse das Nachrücken der Geschütze und Truppencolonnen zu erleichtern, ferner um Sta. Margherita zu nehmen, wo die Geschütze günstig aufgestellt werden konnten. Hahne erstürmte mit seiner braven Truppe nach kurzem Geplänkel Sta. Margherita und Castel Rambaldo im ersten Anlaufe. Die Romagnolen zogen sich nach Bella Vista zurück; es war beiläufig 6 Uhr Morgens, als die Päpstlichen ein kräftiges Geschützfeuer gegen die weiter vordringenden Oguliner eröffneten und diese dadurch abwehrten. Hahne zog nun die 4 Compagnien Latour beiderseits der Strasse vor, während die Infanterie - Pionniere drei Strassenabgrabungen und Barrikaden schnell beseitigten, um die Strasse fahrbar zu machen. Culoz liess hierauf seine 7 Geschütze bei Castel Rambaldo so zweckmässig aufstellen und ein so heftiges Feuer gegen Bella Vista und das Blockhaus eröffnen, dass unter den bei diesen Punkten auf engem Raume zusammengedrängten Vertheidigern bald Verwirrung eintrat. Die Oguliner benützten geschickt diesen Umstand, stürzten kühn vor und erstürmten das Blockhaus, welches, angezündet, weithin Kunde gab von dem begonnenen Kampfe. Zur selben Zeit trafen auf den Höhen drei, vom I. Armeecorps-Commando zur Herstellung der Verbindung mit der Brigade Culoz und zur Erforschung der für Zwölfpfünder geeigneten Wege, unter Führung von Generalstabs - Officieren entsendete Streifparteien auf der Strasse von Sta. Croce über Commenda bei Castel Rambaldo, auf dem Wege von Tormeno über Riva bei Sta. Margherita, dann auf jenem von Torri über Secondini bei Arcugnano ein. Culoz liess durch dieselben melden, wie er die Lösung seiner Aufgaben zwar mit Glück begonnen habe, dass jedoch zur Fortsetzung eine Geschützverstärkung, besonders Zwölfpfünder, benöthigt würden. Für letztere zeigte sich nur die von Commenda auf die Höhen führende Strasse brauchbar. Das I. Armeecorps-Commando ordnete daher alsbald an, dass das 10. Feldjäger-Bataillon mit der Zwölfpfünder-Batterie Nr. 1 und der Raketen-Batterie Nr. 6, welchen später noch das 2. Bataillon Hohenlohe-Infanterie mit 2 Haubitzen der Fussbatterie Nr. 2 zu folgen hatte, auf dieser Strasse abrücken sollten, um als Verstärkung zu Culoz zu stossen. Der Feldmarschall, welcher den Angriff auf den Höhen nicht vereinzelt geführt wissen wollte, ertheilte aber Culoz den Befehl, trotz dieser Verstärkung sich auf die Behauptung der errungenen Vortheile einstweilen zu beschränken und mit der Fortsetzung des Angriffes so lange zu warten, bis die in der Ebene eingeleitete Beschiessung ihre Wirkung auf die Vertheidiger äussern würde. Culoz hatte mittlerweile seine

vorderen Truppen bis zur Wiederkehr der Strasse bei Cà di Cima vorgeschoben und in Erwartung der Geschützverstärkung folgende Aufstellung angeordnet:

Bei Cà di Cima das 1. Bataillon Latour-Infanterie und die fünf Raketengeschütze;

an der Strassenwiederkehr das 3. Bataillon Latour-Infanterie, westlich davon die beiden Compagnien Oguliner,

am Monte Bella Guardia und bei Bella Vista das 2. Bataillon Reisinger-Infanterie;

bei Castel Rambaldo der Rest ($1\frac{1}{2}$ Bataillone, 2 Haubitzen) als Reserve.

Die Oguliner und das Regiment Latour-Infanterie unterhielten durch ihre Schützen ein lebhaftes Feuer, ebenso die Raketen gegen die südlich des Monte Baricocoli geordneten feindlichen Abtheilungen; die daselbst aufgestellten päpstlichen Geschütze feuerten unausgesetzt gegen Culoz's Truppen, welche daher in ihrer zuwartenden Lage alle Deckungen des Bodens benützten.

Als gegen Mittag die ersterwähnte Verstärkung eintraf, stellte Culoz 3 Zwölfpfünder verdeckt an der Strassenwiederkehr, die Raketenbatterie Nr. 6 auf die Höhe bei Cà di Cima und behielt das 10. Feldjäger-Bataillon mit der anderen Hälfte der Zwölfpfünder-Batterie bei der Reserve. Culoz hegte die Absicht, in dieser Aufstellung abzuwarten, bis feindliche Blössen oder Fehler Aussicht auf ein erfolgreiches Vorgehen bieten würden.

In der Ebene setzten sich die Truppen inzwischen um 10 Uhr Vormittags auf folgende Weise in Bewegung:

Auf der Strasse von Longara über Sta. Croce und Parcelleta die Brigade Clam, gefolgt von der halben Raketen-Batterie Nr. 1 und dem nach Absendung der Truppen auf die Höhe erübrigten Theile der Brigade Strassoldo; $3\frac{1}{2}$ Escadronen der Division Carl Schwarzenberg wurden bei Longara zurückgelassen, da sie bei dem Angriffe keinen Nutzen gewähren konnten.

Auf dem linken Bacchiglione-Ufer von Secula über Casale gegen Porta di Monte ging die Brigade Wohlgemuth vor, welche zur Bewachung der Kriegsbrücke in Longara 2 Compagnien Oguliner und 2 Escadronen Radetzky-Huszaren zurückliess. Diese Brigade hatte die Verbindung zwischen D'Aspre und Wratislaw zu erhalten.

Das II. Armee-Corps rückte mit der Geschützreserve in 3 Colonnen vor, und zwar:

die erste unter Oberst Graf Török von Reuss-Huszaren mit dem 2. Kaiser-Jäger-Bataillon, 3 Escadronen Reuss-Huszaren, der Zwölfpfünder-Batterie Nr. 3 und 2 Haubitzen der Cavallerie-Batterie Nr. 2

über Torri de Quartesolo auf der Hauptstrasse gegen Camisano und Borgo di Casale;

die zweite unter GM. Fürst Friedrich Liechtenstein mit dem 8. und 9. Feldjäger-Bataillon, 2 Bataillonen Erzh. Franz Carl, 1 Escadron Reuss-Huszaren, 4 Geschützen der Cavallerie-Batterie Nr. 2, ferner mit der Haubitz-Batterie Nr. 1 und der Feld-Mörser-Batterie über Settecà nach Zambelli, dann auf dem von Bertesina nach Vicenza führenden Wege gegen Porta di Padova;

die dritte unter GM. Fürst Wilhelm Taxis mit seiner Brigade und den zwölfpfündigen Batterien Nr. 4 und 5 über Torniero und Bertesina auf die Trevisaner Strasse gegen den Borgo Scroffa und Borgo Sta. Lucia.

Die Brigade Simbschen mit den Raketen-Batterien Nr. 3 und 5 hatte der ersten Colonne, die Brigade S. Gyulai nebst der Corps-Geschütz-Reserve der zweiten Colonne zu folgen, letztere Brigade nach Bedarf auch der dritten Colonne als Reserve zu dienen, während die Cavallerie-Brigade Schaaffgotsche mit ihrem Haupttheile in Torri di Quartesolo blieb, jedoch Abtheilungen über Montegalda, Grisignano, Bertesinella, gegen Cittadella und auf die Strasse von Bassano zu Streifungen aussendete.

Gegen Mittag erliess der Feldmarschall den Befehl, die angeordnete Beschiessung und sodann den Angriff in's Werk zu setzen; das Feuer begann bei der Brigade Clam, welchem alsbald ein verstärktes der Truppen Culoz's auf den Höhen folgte, dann nach und nach auch jenes der auf dem linken Bacchiglione-Ufer vorgegangenen Colonnen. Clam's Haubitzen- und Raketenfeuer wurde von den Vertheidigern der Villa Rotonda kräftig erwidert. Auf den Monti Berici hatte das wohlgezielte Geschütz- und Gewehrfeuer des Feindes fortgedauert, und Culoz war durch ausgesendete Erkennungs-Abtheilungen noch mehr überzeugt worden, dass der Feind aus seiner verschanzten Aufstellung im Engwege bei Baricocoli nur mit sehr grossen Opfern vertrieben werden könne. Als wiederholt Schweizer Abtheilungen am östlichen Abhange gegen Cà di Cima vorzudringen suchten, zog Culoz das 10. Feldjäger-Bataillon und das 2. Bataillon Reisinger zur Verstärkung des ersten Treffens verdeckt vor. Nach 2 Uhr Nachmittags ergriff D'Azeglio, welcher durch 2 Compagnien des 1. Schweizer Regimentes verstärkt worden war und die gegenüberstehenden Österreicher theils erschüttert durch das lange Geschützfeuer, theils minder zahlreich wähnte, die Offensive; die von ihm vorgeführten 6 bis 8 Schweizer Compagnien stürmten entschlossen gegen die österreichische Aufstellung bei Cà di Cima vor. Auf 50 Schritte vor der Strassenwiederkehr empfing sie aber die halbe zwölfpfündige Batterie unter

Oberlieutenant Schneider aus ihrer bisher verdeckten Aufstellung mit einer so überraschenden Kartätschenlage, dass Verwirrung und Stockung eintrat. Gleichzeitig stürzte sich das 10. Jäger-Bataillon von der Höhe östlich der Strasse auf dieselben mit solchem Ungestüme, und Abtheilungen von Latour- und Reisinger-Infanterie unter Hahne drangen alsbald auch mit dem Bajonnet so tapfer vor, dass die Schweizer trotz ihrer Kaltblütigkeit den muthvoll begonnenen Sturm nicht weiter fortzusetzen vermochten, sondern in Unordnung geriethen und zurückgingen, um sich hinter ihren Verschanzungen zu bergen; doch die „Zehner Jäger" und die genannten Infanterie-Abtheilungen liessen dies nicht mehr zu und drängten sich im heftigen Handgemenge gleichzeitig mit den Schweizern durch den verpalissadirten Schanzeneingang. Die päpstliche Artillerie wagte nicht in den Knäuel zu feuern, und unaufhaltsam wälzte sich dieser in dem Engwege fort. Eine tödtliche Kugel traf den heldenmüthigen Führer des 10. Jäger-Bataillons, Obersten von Kopal; auch die sonstigen Verluste in dem Handgemenge waren beiderseits bedeutend; aber es gab kein Halten mehr. Die Päpstlichen vermochten in ihrer Verwirrung selbst die rückwärtigen, wohlvorbereiteten Aufstellungen nicht mehr gehörig zu besetzen. Hauptmann Jablonsky des 10. Jäger-Bataillons, der mit seinen tapferen flinken Jägern einen Vorsprung gewonnen hatte, bemächtigte sich der feindlichen Verschanzung. Um die Kirche und das Kloster Madonna del Monte wurde noch mit Erbitterung gekämpft; doch auch hier brach die österreichische Tapferkeit den Widerstand. Die Päpstlichen und Freischaaren, deren Führer trotz aller Anstrengung der Unordnung nicht zu steuern vermochten, wurden in den Säulengang gedrängt, wo es ihnen endlich gelang, ihre Reihen wieder zu ordnen, und von wo die Schweizer ein besonders wirksames Gewehrfeuer eröffneten. Culoz setzte sich in den eroberten Stellungen fest, zog die übrigen Theile seiner Brigade herbei und bereitete die alsbaldige Fortsetzung des Angriffes vor.

Mittlerweile hatte auch die Brigade Clam nach 2 Uhr Nachmittags den Angriff der Villa Rotonda begonnen; diese Brigade war in zwei Colonnen, die erste mit 6 Compagnien Prohaska unter Hauptmann Trost dieses Regiments auf der Strasse, die zweite mit 4 Compagnien Prohaska und 3 Compagnien Gradiscaner unter Oberst Freiherrn von Reischach auf der Höhe südlich der Villa Rotonda vorgegangen. Der Rest der Brigade Clam und 1 Bataillon Hohenlohe der Brigade Strassoldo folgte als Unterstützung nach. Reischach erstürmte durch einen ungestümen Angriff im ersten Anlaufe die Villa, er selbst wurde zwar verwundet, seine Colonne drang aber sogleich, verstärkt durch 2 Compagnien Gradiscaner, gegen die rückwärtige feindliche Aufstel-

bei Valmarana vor. Der Angriff darauf ward durch das Flankenfeuer von zwei inzwischen auf dem Eisenbahndamme von der Brigade Wohlgemuth vorgebrachte Haubitzen erleichtert; die Faentiner und Studenten wurden auch hier zurückgeworfen und besetzten nun eine dritte gut vorbereitete Aufstellung bei Varese und Valle, wo sie ebenso wie an der Strasse im Borgo Sta. Caterina kräftigen Widerstand leisteten. Hier gelang es aber der Colonne Trost doch bald, sich des Einganges des Borgo zu bemeistern und durch wiederholte Angriffe die Vertheidiger allmälig gegen Porta di Monte zu drängen. Die Brigade Wohlgemuth, indessen bei C. Mainenti angelangt, hatte sich bereits der Eisenbahnbrücke bemächtigt, daselbst 6 Geschütze aufgeführt und richtete, nachdem der Brigadier auf D'Aspre's Befehl 3 Kaiser-Jäger-Compagnien zur Unterstützung der Colonne Török gegen Borgo di Casale entsendet hatte, mit den anderen 3 Kaiser-Jäger-Compagnien und mit den Ogulinern den Angriff gleichfalls gegen Porta di Monte. Durando hatte zwar einen Theil seiner verlässlichen Reserve zu diesem Thore, den Rest nach Porta di Padova beordert; die Fortschritte Culoz's und Clam's auf den Höhen bewogen ihn aber, seine Reserve zur Verstärkung der im Säulengange kämpfenden Schweizer und zur Aufnahme der Studenten auf den Monte Berico zu ziehen. Wohlgemuth's kühn durch den Eisenbahntunnel zu C. Carcano vorgehenden Kaiser-Jägern gelang es so, den Bahnhof trotz tapferer feindlicher Gegenwehr zu erstürmen.

Die Brigade Clam, welche vom Feldmarschall die Weisung erhalten hatte, rasch gegen den Säulengang weiter vorzudringen, bemächtigte sich durch einen von 3 Compagnien Prohaska muthvoll ausgeführten Angriff der Gehöfte Varese und Valle, dann des nördlichen Höhenrandes. Clam schob sogleich die halbe Raketenbatterie Nr. 1 dahin vor und bewarf den Säulengang mit so günstigem Erfolge, dass es Culoz gelang, mit 40 Zehner-Jägern und 100 Mann von Latour- und Reisinger-Infanterie die Schweizer auch aus dem Säulengange zu vertreiben. Es war 7 Uhr Abends, als dadurch die Höhen vollends von den Österreichern erobert waren. Culoz, welcher noch 1 Bataillon Hohenlohe als Verstärkung erhalten hatte, liess sogleich 19 Geschütze am nördlichen Höhenrande am M. Parnaso und bei C. Salvi aufführen und die Stadt bis zur einbrechenden Dunkelheit beschiessen; der Feind hatte sich durch Porta Lupia und von Porta di Monte hinter die Schanzen und Barrikaden zurückgezogen und erwiederte das Feuer nur mässig.

Die gegen den östlichen Theil von Vicenza in Bewegung gesetzten Truppen des II. Armeecorps waren inzwischen allmälig auf den ihnen bezeichneten Punkten eingetroffen, zuerst die Colonne Török,

welche gegen Mittag bei Camisano, dann die Colonne Liechtenstein, welche um 12 Uhr bei Cà Mallarelli auf den Feind gestossen war. Es wurden sogleich möglichst viele Geschütze aufgestellt, was aber wegen des weichen, tief gelegenen Bodens und wegen der sehr hinderlichen, dichten Bodencultur viele Schwierigkeiten bot.

Gegen 3 Uhr gelang es Török nach wiederholten fruchtlosen Versuchen, sich der ersten Häusergruppe des kräftig vertheidigten Borgo di Casale zu bemächtigen, wodurch es erst möglich wurde, alle 20 Geschütze dieser Colonne in das Feuer zu setzen, welches hierauf bis zum Einbruche der Nacht unterhalten wurde. Gegen Abend versuchte Török, unterstützt von 3 Kaiser-Jäger-Compagnien der Brigade Wohlgemuth, von Süden in die Vorstadt einzudringen, stiess aber auf einen tiefen Wassergraben, welcher nicht überschritten werden konnte.

Gräben, Verhaue, sowie Barrikaden hemmten die Vorrückung der Colonne Liechtenstein gleichfalls. Um 1 Uhr Nachmittags fuhren hinter dem Siolo die 4 Cavallerie-Geschütze nördlich der Strasse, die Haubitzbatterie südlich derselben auf, und es begannen alsbald auch nebenan die Arbeiten zur Aufstellung der Mörserbatterie. Die Brigade-Pionniere suchten trotz des anhaltenden feindlichen Geschütz- und Gewehrfeuers die vielfachen Hindernisse wegzuräumen; das 8. Feldjäger-Bataillon erstürmte die nächsten Gehöfte, um den Feind doch auf grössere Entfernung zu halten. Die erste Bombe wurde um 3¾ Uhr in die Stadt geworfen. Als noch um dieselbe Zeit die 6pfündige Fussbatterie Nr. 5 eintraf und neben der Mörserbatterie auffuhr, standen auch bei dieser Colonne 20 Geschütze im Feuer. Mit den Kanonen wurde der gegenüber stehende Feind beschossen, die Wurfgeschütze richteten ihr Feuer gegen die Stadt. Da der Feind aber standhaft seine Stellung festhielt und besonders durch Kleingewehrfeuer die Batterien belästigte, so ging Oberst Freiherr von Kavanagh von Erzh. Franz Carl Infanterie mit 3 Compagnien seines 1. Bataillons, unterstützt vom 8. Feldjäger-Bataillon, im Sturmschritte gegen die feindliche Aufstellung vor, wurde aber durch die an einem tiefen Graben hinter einer festen Barrikade stehende Freischaar Mosti mit so wirksamem Kartätschen- und Gewehrfeuer empfangen, dass der Angriff misslang. Kavanagh fiel von 4 Kugeln getroffen. Mosti suchte sogar durch einen Ausfall weitere Vortheile zu erringen; doch das vorbeorderte 2. Bataillon Erzh. Franz Carl warf sich ihm entgegen und behauptete das linke Siolo-Ufer. Die Brigade S. Gyulai wurde näher herangezogen und das Geschützfeuer kräftig bis zum Einbruche der Nacht fortgesetzt; über 80 Bomben fielen in die Stadt.

Die Colonne Wilh. Taxis, welche den weitesten Weg zurückgelegt hatte, kam gegen 1 Uhr Nachmittags in die Nähe des Friedhofes. Der

Feind eröffnete sowohl aus zwei beim Seminario und im Borgo Scroffa errichteten Erdwerken, als vom Friedhofe und aus einer Strassenbarrikade ein sehr lebhaftes Feuer. 4 Compagnien Kaiser-Infanterie wurden sogleich als Plänkler vorgeschoben; die Brigade-Batterie fuhr auf der Strasse auf. Hauptmann Hartung von Kaiser-Infanterie setzte sich in den nächsten Gehöften fest, um die feindlichen Artilleristen durch die Plänkler wirksamer beschiessen zu können. Die Zwölfpfünder wurden westlich der Strasse in das Feuer gesetzt, welches bis zum Einbruche der Nacht fortdauerte. Zum Schutze der Batterien und zur Belästigung des in den gedeckten Aufstellungen standhaft ausharrenden Feindes ward den erwähnten Compagnien Kaiser-Infanterie noch das Regiment Haugwitz-Infanterie als Unterstützung nachgesendet. Diese Truppen drangen bis zum Asteghello und Seminario vor, bemächtigten sich ferner der ersten Häuser des Borgo Scroffa trotz des tapferen feindlichen Widerstandes. Generalmajor Fürst Wilhelm Taxis, der sich bei Leitung dieser Angriffe mit Kaltblütigkeit dem feindlichen Feuer aussetzte, erhielt einen tödtlichen Schuss durch die Brust. Oberst Post von Kaiser-Infanterie übernahm das Brigade-Commando und zog noch zur Unterstützung des rechten Flügels 4 Compagnien Warasdiner S. Georger-Grenzer von der Brigade S. Gyulai vor.

Die auf der Veroneser Strasse von Culoz abgesonderte Colonne Suplikatz endlich war bis zum Borgo S. Felice vorgedrungen und hatte versucht, sich mit ihrer auf den Höhen vorgegangenen Brigade in Verbindung zu setzen; da dies wegen des angestauten Retrone unthunlich war, so ging Suplikatz Abends bis S. Lazzaro ausser Schussbereich zurück.

Das Feuer der Vertheidiger verstummte zwar erst mit einbrechender Nacht; es war indess schon am Abende, als auch vom Monte Berico der Geschützdonner Radetzky's Sieg bezeugte, auf kurze Zeit die weisse Fahne aufgezogen worden.

Für die Nacht beliessen die Österreicher ihre Vortruppen und Batterien an den erreichten Punkten; die Haupttheile der Brigaden des II. Armeecorps wurden zum Lagern ausser Schussbereich zurückgezogen. Das Hauptquartier dieses Corps kam mit der Brigade Simbschen nach Cà Balbi. Die Brigade Wohlgemuth biwakirte bei C. Mainenti; 3 Kaiser-Jäger-Compagnien behielten den Bahnhof, Tunnel und C. Carcano besetzt. Die Brigaden Clam und Strassoldo lagerten auf dem Höhenzuge zwischen Varese und der Villa Rotonda, die Brigade Culoz bei Madonna del Monte und C. Salvi, dann bei S. Lazzaro. Vortruppen hielten den Säulengang und Borgo Sta. Caterina besetzt. Das Armee-Hauptquartier und jenes des I. Armeecorps kehrten nach Longara zurück. Der Feldmarschall ordnete für den folgenden Tag die kräftigste

Fortsetzung der Beschiessung der Stadt sowohl von der Ebene, als von den Monti Berici an; ein allgemeiner Sturm sollte dann der Beschiessung folgen.

Aber Durando war von der Unhaltbarkeit der Stadt nach dem Verluste der Höhen überzeugt und hatte desshalb noch am Abende unter Hinweis auf die Gräuel, welche der Stadt bevorstanden, wenn sie erstürmt würde, dem Vertheidigungs-Comité die Nothwendigkeit der Übergabe eröffnet. Obgleich die Vicentiner die bereits aufgezogenen weissen Fahnen herunterrissen und Nichts von Übergabe wissen wollten, die Schweizer-Truppen auch noch voll Kampflust waren, so liess sich Durando doch nicht irre machen und entsendete um 11 Uhr Nachts Unterhändler mit Übergabs-Anträgen an beide Armeecorps-Commandanten. Sie wurden an den Feldmarschall gewiesen, nachdem ihnen D'Aspre erklärt hatte, dass der Angriff mit Tagesanbruch fortgesetzt werde, wenn bis dahin eine Übereinkunft nicht zum Abschlusse käme.

Radetzky, welchem viel mehr am Besitze des reiche Hilfsquellen bietenden Vicenza's, als an dem eines Trümmerhaufens gelegen war, und welchem bei der Ungewissheit über die inzwischen stattgehabten Operationen der piemontesischen Hauptarmee nebstbei Zeitgewinn um so wichtiger erscheinen musste, setzte auch den Unterhandlungen mit Durando keine Schwierigkeiten entgegen, sondern entsendete sogleich seinen Generalstabs-Chef mit Vollmacht in das Hauptquartier des II. Armeecorps, welcher am 11. um 6 Uhr Früh nachstehende Übereinkunft abschloss:

„Übereinkunft
mit den Truppen Seiner Majestät des Kaisers von Österreich zur Räumung der Stadt Vicenza durch die Truppen Seiner Heiligkeit des Papstes Pius IX.

1. Theil. Die päpstlichen Truppen räumen die Stadt Vicenza mit allen militärischen Ehren zwischen 11 und 12 Uhr Mittags, um sich auf dem kürzesten Wege nach Este und von da über Rovigo jenseits des Po zu begeben.

2. Theil. Die in dieser Übereinkunft begriffenen päpstlichen Truppen verpflichten sich, drei Monate nicht gegen Österreich zu dienen. Nach Verlauf dieser Frist sind sie von dieser Verpflichtung frei.

3. Theil. Nachdem General Durando Seiner Excellenz dem Feldmarschall Grafen Radetzky sowohl die Einwohner der Stadt als der Provinz Vicenza in Betreff aller vergangenen Ereignisse, an denen sie theilgenommen haben könnten, lebhaft empfiehlt, erhält er dagegen von Seite des Feldmarschalls das Versprechen, die erstere in Beziehung auf die erwähnten Ereignisse nach den wohlwollenden Grundsätzen seiner Regierung zu behandeln.

Casa Balbi nächst Vicenza am 11. Juni 1848 um 6 Uhr Morgens.

Der Bevollmächtigte Seiner Excellenz des Feldmarschalls Grafen Radetzky: Hess, Feldmarschall-Lieutenant und General-Quartiermeister der Armee.

Der Bevollmächtigte des Generals Durando: C. Albini, Oberst-Lieutenant."

In Folge weiteren Übereinkommens übernahm D'Aspre den Schutz der rückgelassenen Verwundeten, und C. Albini richtete an denselben noch am 11. Juni die Bitte, „zu welcher ihn die Kürze des für die Räumung gelassenen Zeitraumes zwang, — Abschriften der Übereinkunft den verschiedenen in den Provinzen Padua, Treviso und Vicenza vertheilten Corps der päpstlichen Armee zukommen zu machen, damit sie sich auf Ferrara zurückziehen möchten."

Der österreichische Verlust in dem Treffen von Vicenza bestand in 141 Todten, worunter General-Major Fürst Wilhelm Taxis, 1 Stabs- und 7 Ober-Officiere, — dann 541 Verwundeten, worunter 3 Stabs- und 28 Ober-Officiere, – endlich 140 Vermissten, — zusammen 822 Köpfen. Der Verlust der Päpstlichen, der Freischaaren und Vicentiner ist nicht genau bekannt und wird mit 1000 bis 1400 Köpfen, worunter 5 Stabsofficiere und 14 bis 30 Officiere, angegeben. Die Trophäen, welche dieser siegreiche Tag den Österreichern lieferte, waren 3 Feld- und 22 Wallgeschütze, dann über 100 Gefangene. Der Hauptantheil der Verluste an Todten und Verwundeten bei den Vertheidigern fällt auf die Schweizer mit 600 Köpfen; bei den Angreifern war der Verlust am bedeutendsten bei den beiden Bataillonen (8 Compagnien) Latour-Infanterie mit 154 Todten und Verwundeten, dann beim 10. Feldjäger-Bataillon mit 112, beim 8. Feldjäger-Bataillon mit 51, bei 2 Bataillonen Reisinger-Infanterie mit 76, Prohaska-Infanterie mit 40.

Am 11. Mittags zog Durando zwischen den an der Strasse nach Este lagernden Österreichern ab, voran die Schweizer, dann in buntem Gemische die Freischaaren und die übrigen päpstlichen Truppen, welchen eine grosse Anzahl Vicentiner beiderlei Geschlechtes mit vielen Fuhrwerken, als Nachhut päpstliche Dragoner folgten.

Radetzky rückte hierauf mit einem Theile der Truppen in die Stadt, die übrigen lagerten um dieselbe herum. Doch nur kurze Rast konnte der Feldmarschall seinen tapfern Kriegern gönnen; es galt, möglichst bald wieder in die Festungsgruppe zurückzukehren, um den Piemontesen entgegenwirken zu können. Am 11. Nachmittags erhielt überdies der Feldmarschall aus Verona die Meldung, dass die Piemontesen am 10. Früh Rivoli genommen und die Brigade Zobel über Madonna della Corona zurückgedrängt hatten; noch am selben Tage um

7 Uhr Abends marschirte daher die Brigade Culoz nach S. Bonifacio ab, um am 12. zur gleichen Stunde den Marsch nach Verona fortzusetzen. Der Feldmarschall selbst verliess am 12. Früh Vicenza und traf Mittags in Verona ein. Das I. Armeecorps und die Artillerie-Reserve brachen am selben Tage um 2 Uhr Früh auf, marschirten bis Villanuova, von wo sie am 13. zur gleichen Stunde nach Verona abrückten; das I. Armeecorps traf daselbst Mittags ein und bezog sogleich die Stellung auf dem westlichen Rideau. Das II. Armeecorps blieb in Vicenza, hielt den Monte Berico besetzt und entsendete auf den Strassen gegen Bassano, Treviso und Padua Streifcommanden, um die Verbindung mit dem II. Reservecorps aufzusuchen. Durch Requisitionscommanden wurde die Armee-Intendanz in der Herbeischaffung von Lebensmitteln aus der wiedereroberten reichen Provinz unterstützt. Am 12. um 3 Uhr Früh endlich wurde eine aus 3 Bataillonen, 2 Escadronen und 2 Batterien zusammengesetzte Brigade unter den Befehlen des General-Majors Freiherrn von Simbschen zur Eröffnung der Verbindung mit Tirol durch die Val Arsa über Schio entsendet, wo sie ohne Schwierigkeit einrückte und am folgenden Tage die Stadt, dann die Val dei Signori entwaffnete. Am 13. wurde auch die Wegräumung der Barricaden und Ausfüllung der Strassenabsprengungen an der Tiroler Grenze eingeleitet, so dass am 14. die Verbindung durch die Val Arsa mit Tirol wieder eröffnet war.

Vom II. Reservecorps konnte zwar am 12. nichts Bestimmtes in Erfahrung gebracht werden, als dass dieses Corps zwischen Treviso und Bassano sei; es trafen jedoch an diesem Tage in Vicenza Bürger-Deputationen aus den nächsten grösseren Orten ein, um ihre Unterwerfung zu erklären und Befehle einzuholen, so dass die Vereinigung mit dem II. Reservecorps bald erreichbar schien. Der Deputation von Cittadella wurde die schleunige Wiederherstellung der Brenta-Brücke bei Fontaniva aufgetragen.

Die piemontesische Heerführung war inzwischen durch die am 7. erhaltene Kunde über den Marsch Radetzky's mit 20.000 Österreichern gegen Vicenza wohl zu der Erkenntniss gelangt, dass ihre Armee nicht unthätig in der Stellung von Sta. Giustina - Sommacampagna bleiben könne, sondern wenigstens irgend etwas unternehmen müsse.

Carl Albert hielt seine Streitkräfte für eine kräftige Offensive zwar ungenügend, aber die Abwesenheit des österreichischen Feldherrn mit einer so beträchtlichen Streiterzahl von Verona schien ein Unternehmen gegen diesen Waffenplatz zu begünstigen, um so mehr, als die dortige Bevölkerung ihre Mithilfe zusagte; durch die Aufstellung der Brigade Zobel bei Rivoli wurde jedoch dabei die linke Flanke für zu sehr gefährdet erachtet. Carl Albert ordnete daher vorerst die

Verdrängung dieser Brigade durch das II. Corps unter General-Lieutenant De Sonnaz an; mehrere Freischaaren verstärkten dieses Corps auf 19.000 Mann. In Folge dessen rückten am 9. Juni die 3. Division (Broglia) nach Pastrengo, die 4. mit den Freischaaren (Herzog von Genua) nach Cavajon; letztere Division schob ihre Vortruppen bis Costermano vor. Am 10. hatten die 3. Division über Affi, die 4. über Boi und Caprino die Stellung von Rivoli anzugreifen. Zobel brachte aber noch rechtzeitig die Vorrückung einer so beträchtlichen feindlichen Übermacht in Erfahrung, liess alle gegen Rivoli und Caprino vom Feinde herführenden Fahrwege verbarricadiren und unbrauchbar machen, räumte am 10. um 8 Uhr Früh beim Erscheinen der 4. Division vor Caprino die Stellung und zog sich über Incanale nach Preabocco zurück. Zwei in Caprino aufgestellte Compagnien Baden-Infanterie gingen zur Deckung der rechten Flanke über Pazzone nach Madonna della Corona zurück, ohne jedoch vom Feinde belästigt zu werden. Nur zwei Kaiserjäger-Compagnien, welche bei Le Zuanne als Nachhut zurückgelassen wurden, kamen noch in ein Gewehrfeuer-Gefecht mit Abtheilungen der Brigade Piemont, bewirkten aber ihren Rückzug nach Preabocco ohne Verlust. Am linken Etsch-Ufer waren die Vorposten Zobel's bis Dolcè vorgeschoben. Die Piemontesen vereinigten sich bei Rivoli, brachten nach Beseitigung der Weghindernisse Nachmittags ihre Batterien in's Feuer und beschossen die Etschstrasse so wirksam, dass die Verbindung bei Ceraino unterbrochen ward. Sie setzten am 11. ihre Vorrückung ferner mit dem 4. Infanterie-Regimente gegen Madonna della Corona fort, so dass die beiden Compagnien Baden-Infanterie ohne Gefecht weiter bis Madonna della Neve zurückgingen. Lichnowsky raffte nun die im Etschthale verfügbaren Theile seiner Brigade zusammen, rückte am 11. noch mit denselben nach Brentonico und schob Posten nach Madonna della Neve (am Montebaldo) vor, um Zobel am folgenden Tage unterstützen und die Piemontesen von weiterem Vordringen abhalten zu können. Diese rückten jedoch nicht weiter vor, sondern beschränkten sich, am 11. das 3. Infanterie-Regiment über Incanale mit mehreren Batterien vorzusenden und von der Höhe daselbst Dolcè während $2^1/_2$ Stunden zu beschiessen. Abends zogen sie sich wieder theilweise nach Rivoli zurück; da aber Madonna della Corona in die Hände der Piemontesen gefallen war, so schien Zobel die fernere Behauptung von Preabocco und Dolcè unthunlich; er setzte daher den Rückmarsch der Brigade von Preabocco und Sabionara, von Dolcè nach Dazi bei Vò fort, ohne von den Piemontesen, welche Madonna della Corona und Rivoli besetzt behielten, verfolgt zu werden.

Carl Albert beging am 11. Juni in Valeggio mit grosser Feierlichkeit die Weihe der bisherigen revolutionären Erfolge durch die

Annahme der von den Lombarden erbetenen Vereinigung der Lombardie mit Piemont. Zur Verherrlichung dieses politischen Ereignisses sollte, nachdem nun durch den unblutigen Gewinn von Rivoli die linke Flanke ungefährdet schien, das Rideau westlich von Verona erobert, gleichzeitig ein Aufstand der dortigen Bevölkerung vorbereitet und dadurch dieser wichtigste Platz des Kriegsschauplatzes den Österreichern entrissen werden. Da Durando Vicenza mehrere Tage halten zu können erklärte, so glaubte die piemontesische Heerführung, durch ein solches Unternehmen demselben entsprechende Hilfe zu leisten, da Radetzky dadurch vermeintlich zur Umkehr und zum Aufgeben des Angriffes auf Vicenza gezwungen wurde. Am 12. vereinigte sich die piemontesische Armee mit Ausschluss der Brigade Casale und eines Regiments der Brigade Acqui, welche am Mincio und in Villafranca, dann der Brigade Pinerolo, welche bei Madonna della Corona und Rivoli zurückgelassen wurden, in der Stärke von 45.000 Mann zwischen Sommacampagna und Villafranca. Die Reserve-Division sollte Tomba und Tombetta nehmen, das I. Corps Roveggia und Chioda, das II. S. Lucia angreifen und S. Massimo beobachten; dem II. Corps folgte der Brückentrain. Am 13. Früh hielt der König Heerschau und verzögerte dadurch den Angriffsmarsch derart, dass erst um 3 Uhr Nachmittags die Reserve-Division bei Tomba, das I. Corps bei Alpo, die Spitze des II. bei Dossobuono eintrafen. Ein heftiger Gewitterregen zwang hier zu einer 1½stündigen Rast, so dass der Angriff an diesem Tage nicht mehr ausführbar schien; Nachmittags lief die Nachricht ein über Durando's Schicksal und über Radetzky's Rückkehr nach Verona mit 8000 Mann. Indess versprachen die Veroneser erneuert ihre Mithilfe durch einen Aufstand, daher der Angriff bei Anbruch des folgenden Tages ausgeführt werden sollte. An den erwähnten Punkten wurde das Nachtlager bezogen, welches Vortruppen zwischen Tomba und Mancalacqua deckten.

Der Vormarsch der Piemontesen war mittlerweile den österreichischen Vorposten nicht verborgen geblieben; auch vom Thurme des Castel vecchio aus wurden ihre Colonnen gesehen. Es entspann sich zwischen den beiderseitigen Vortruppen südlich von Tombetta und S. Lucia ein lebhaftes Geplänkel, welches bis zum Einbruche der Nacht fortdauerte. Radetzky liess daher die Stellung auf dem Rideau durch das I. Armee- und I. Reservecorps, dann noch durch einen Theil der Besatzungstruppen von Verona besetzen, so dass Abends 30.000 Österreicher daselbst bereit standen, den Kampf auf dem Schlachtfelde vom 6. Mai aufzunehmen.

Die piemontesische Heerführung war am 13. Abends auch durch den Anblick der von Radetzky entwickelten Truppen überzeugt

worden, dass der grösste Theil der österreichischen Armee bereits wieder in Verona eingetroffen und somit der günstige Zeitpunkt schon versäumt war; doch erst um Mitternacht, als die Hoffnung auf eine Erhebung der Veroneser durch einen in das Einverständniss gezogenen Bewohner benommen wurde, widerrief Carl Albert die für den nächsten Tag erlassenen Anordnungen. Die Reserve-Division hatte noch in der Nacht den Rückzug von Tomba über Castel d'Azzano und Isolalta nach Roverbella anzutreten. Mit Anbruch des 14. zog sich das I. Corps über Povegliano nach Villafranca, das II. über Calzoni nach Sommacampagna, Sona und Sta. Giustina zurück.

Österreichischerseits wurden zur Erforschung der piemontesischen Bewegungen am 14. um 3 Uhr Früh 3 Streifcolonnen von der Cavallerie-Brigade Erzherzog Ernst vorgesendet, je Eine zu 2 Escadronen auf den Strassen gegen Sta. Giustina, Sona und Sommacampagna. Diese Streifcolonnen, bei deren mittlerer der Erzherzog selbst vorging, brachten noch Vormittags die Meldung, dass die Piemontesen zwar ihre dortigen Lagerplätze verlassen hatten, aber schon wieder zur Besetzung der Stellung auf den Höhen zurückkehrten. Eine Escadron von Erzherzog Carl-Uhlanen erreichte zwischen Calzoni und Sommacampagna die Nachhut des II. Corps, griff dieselbe sogleich an, machte 19 Gefangene und erbeutete 3 bespannte Gepäckwagen, überdies noch 5 Pferde; sie bestand dann noch ein hitziges Gefecht mit 2 Escadronen Novara-Cavallerie, welche von ihrem Obersten Maffei rasch herbeigeführt wurden, und zog sich mit dem geringen Verluste von 6 Verwundeten, worunter 1 Officier, und von 5 Vermissten nach Verona zurück. Die piemontesische Cavallerie verlor hiebei 1 Todten und 3 Verwundete, worunter der genannte Oberst.

Radetzky's Zug nach Vicenza hatte somit den Piemontesen zwar gestattet, sich durch Besetzung von Rivoli zu Herren der kürzesten Verbindungslinie von Verona nach Tirol, nämlich jener im Etschthale zu machen; Radetzky's schnelle Rückkehr nach Verona vereitelte aber den Angriff gegen diesen Waffenplatz in seiner Entstehung.

Der Zug nach Vicenza nahm ferner Einfluss auf die neapolitanischen Streitkräfte, welche die österreichischen Staaten bei Ferrara noch bedrohten; denn als der Commandant des neapolitanischen Hilfscorps, General Pepe, am 9. Juni den Marsch der Österreicher gegen Vicenza erfuhr, wollte er sogleich mit allen noch bei Ferrara gebliebenen Truppen Durando zu Hilfe eilen. Doch die Mehrzahl der Führer und Truppen der II. neapolitanischen Division weigerte sich, den Po zu überschreiten, da von ihrem Könige die Rückberufung des Corps noch in Kraft bestand. Pepe gelang es daher nur, die am 9. bei Pontelagoscuro gestandenen Truppen, nämlich von den Neapolita-

nern: das 2. Jäger-Bataillon, 2 Freiwilligen-Bataillone, 1 Genie-Compagnie und 1 Batterie, dann 1 lombardisches Freiwilligen-Bataillon und eine für Venedig angeworbene Schweizer-Compagnie, zusammen $4\frac{1}{3}$ Bataillone und 1 Batterie, in der Stärke von 3600 Mann, zum Übergange auf das linke Po-Ufer zu bewegen. Am 10. Juni marschirte Pepe mit denselben nach Rovigo, am 11. nach Padua, während der Rest der Neapolitaner, 6000 Mann, am letzteren Tage den Rückmarsch nach der Heimat antrat. Pepe zog auf die am 12. erhaltene Nachricht über die Katastrophe Durando's mit den nach Padua gebrachten Truppen eiligst am 13. nach Venedig ab, um die dortige Besatzung zu verstärken. Somit war das neapolitanische Corps als solches vom Kriegsschauplatze verschwunden; die Venedig zu Theil gewordene Verstärkung fiel für die grossen Operationen nicht in die Wagschale.

Die Vertheidiger von Vicenza trafen am 13. Juni in Ferrara ein, woselbst Durando die Auflösung des päpstlichen Corps bewirkte. Die regulären Truppen wurden nach Bologna und weiter in die Romagna verlegt, die Freiwilligen-Bataillone und Freischaaren aufgelöst und damit der Übereinkunft von Vicenza Genüge gethan: 18.000 Streiter blieben der Revolution entzogen.

Betrachtung.

In dem Zeitraume vom 31. Mai bis zum 3. Juni beschränkt sich die Thätigkeit bei beiden Armeen auf Vorbereitungen zur Fortsetzung des am 30. von je einem Dritttheile derselben begonnenen Kampfes. Da schon das Regenwetter die Bewegung grösserer Heereskörper unthunlich machte, so versäumte wenigstens Radetzky nicht, eine grössere Anzahl Streifcommanden gegen Westen zu entsenden, welche einerseits manche Aufklärung verschafften, anderseits eine Bedrohung der piemontesischen Verbindungslinie ausübten, die Lombarden schreckten, die piemontesische Heerführung ängstigten und theilweise zu fehlerhaften Massregeln verleiteten; 1000 Mann unter Edmund Schwarzenberg, auf allen gegen den Chiese führenden Strassen entsendet, genügten, um die Toskaner zum weiteren Rückzuge hinter den Chiese zu bewegen, Angstrufe, besonders der Brescianer, zu erwecken und die Piemontesen zur Zersplitterung von 5500 Mann, nämlich einer Infanterie-Brigade und eines Cavallerie-Regiments auf den Höhen zwischen Volta und Castiglione della Stiviere zu veranlassen. Die Piemontesen, deren Lage durch den Gewinn Peschiera's eine bessere geworden war, blieben eigentlich ganz unthätig, liessen die nach Goito vorgeschobenen Brigaden ruhig stehen, thaten Nichts, um dort ihre Hauptkraft zu versammeln, und sonderten nur aus Besorgniss wegen

der österreichischen Streifcommanden fünfmal so viel Streiter ab, als diese enthielten. Der Hauptwerth solcher Streifcommanden, besonders wenn sie aus den drei Hauptwaffen oder doch aus zweien derselben zusammengesetzt sind, liegt eben darin, dass der Feind nie die wahre Stärke zu erkennen vermag und darum gewöhnlich zur Absonderung von bedeutend stärkeren Abtheilungen verleitet, in seinen Plänen beirrt und schwankend gemacht wird. Ihr Dienst ist wohl höchst anstrengend, weil grosse Thätigkeit dabei entwickelt werden muss, aber auch hinsichtlich der Nachrichten, welche sie vom Feinde liefern, werden sie sehr nützlich, weil von ihnen in der Regel nur wirklich Gesehenes berichtet und bei gehöriger einheitlicher Leitung dem Feldherrn viel bessere Anhaltspunkte geschaffen werden, als dies durch gewöhnliche theure Kundschafter ermöglicht ist.

Die strategische Lage beider Armeen in den Tagen vom 31. Mai bis 2. Juni verglichen, zeigt sich die im Ganzen schwächere österreichische Armee bedeutend im Vortheile. Radetzky hielt 43.000 Mann vollständig vereinigt, um eine Hauptschlacht zu liefern; die Piemontesen hatten nur 22.000 Mann zur Gegenwehr versammelt. Die Österreicher bedrohten ernstlich die piemontesische Hauptverbindungslinie; für einen unglücklichen Schlachtausgang hatte Radetzky auf Einen Marsch hinter sich die Osonelinie und den grossen Waffenplatz Mantua, während Carl Albert zwar Peschiera besass, aber darin nicht seine Armee bergen konnte, weil diese Festung zu klein war. Wenn auch die Piemontesen zahlreicher gedacht wurden, als sie wirklich waren, so war sich Radetzky doch der günstigeren strategischen Lage bewusst, und es erscheint deshalb seine Vorsicht und militärische Entsagung zu Gunsten höherer Staatszwecke, für welche die Armee zu bewahren war, um so bewundernswerther.

Im Gegensatze ist die Handlungsweise der Piemontesen ganz unbegreiflich; glaubten sie wirklich, am 30. einen so bedeutungsvollen Sieg erfochten zu haben, als sie ausposaunten, — warum verfolgten sie ihn nicht? — Weil sie zu schwach sich fühlten. Warum zogen sie aber dann keine Verstärkungen heran? Erst am 3. vereinigen sich 42.000 Piemontesen bei Goito, wodurch der Zahl nach das Gleichgewicht hergestellt wird. Noch weniger begreiflich ist der Schlachtplan für den 4., wo 22.000 Mann defensiv und nur 20.000 offensiv wirken sollen, während die auf den Höhen aufgestellten 5500 Mann den Rückzug zu sichern hatten. Verstiess schon eine solche Anordnung gegen alle Grundregeln der Strategie, so lässt sich gar nicht begreifen, wie durch das vereinzelte Vorgehen des Offensivflügels eben so zahlreiche österreichische Heereskörper hätten abgeschnitten werden sollen. Noch weniger passte der Plan zu der pompösen Ankündigung einer Ent-

scheidungsschlacht. Die am 4. vom Herzoge von Savoyen geleitete Vorrückung ward ein Lufthieb, da die österreichische Armee verschwunden und nach Mantua zurückgekehrt war, ohne dass die Piemontesen die Fühlung mit derselben behielten. Statt rasch auf allen abzweigenden Strassen Abtheilungen zur Erforschung des Feindes vorzuschieben, erachtet es Carl Albert für das sicherste, seine Armee wieder in die Stellung von Sta. Giustina - Sommacampagna zurückzuführen. Er gab damit die Offensivpläne wieder auf, bezog eine Stellung, welche zum Schutze der Belagerung von Peschiera wohl gute Dienste geleistet hatte und für einen nothgedrungenen Operationsstillstand die Widerstandsfähigkeit seiner Armee vergrössern konnte, deren Werth aber um so mehr sich verringerte, als ein Operationsstillstand für die Piemontesen täglich wachsende Gefahren in sich barg, weil die Kräfte Radetzky's sich rascher vermehrten, als jene der Piemontesen, — weil Zeitgewinn den Kaiserstaat in die Lage brachte, seine Übermacht auf den Kriegsschauplatz zu bringen, während die noch in der Errichtung befindlichen lombardischen Truppen keineswegs für so zahlreich gelten konnten, um dann das Gleichgewicht zu erhalten.

Die Änderung des österreichischen Operationsplanes am 3., oder vielmehr die Ausführung des in's Auge gefassten Falles nicht entscheidender Erfolge gegen den westlichen Gegner, wurde vorzüglich durch politische Gründe hervorgerufen. Denn obwohl Peschiera gefallen war und die piemontesische Armee überschätzt wurde, bedingten die strategischen Verhältnisse an und für sich keineswegs eine solche Änderung. Die glanzvolle Durchführung der Umkehr gegen den östlichen Gegner und die dabei erreichten bedeutenden Erfolge rechtfertigten aber auch in strategischer Beziehung dieselbe vollkommen. Zwei Tage bleibt der neue Entschluss geheim gehalten, obwohl dessen Ausführung rasch erfolgt. Anfangs dient Mantua als Deckmantel für die Armeebewegung, dann die Absendung des I. Reservecorps nach Verona, schliesslich verbirgt die Etsch einige Tage hindurch das wahre Ziel des Rückmarsches. So kühn auch der Entschluss ist, einem für stärker gehaltenen kampfbereiten Feinde den Rücken zu kehren, um sich überraschend und mit Übermacht auf einen kleineren abgesonderten feindlichen Heerestheil werfen zu können, so vorsichtig und lehrreich ist die Ausführung. Mantua's Besatzung erhält durch die Brigade Benedek eine Stärke, um diese Festung getrost einige Zeit wieder sich selbst überlassen zu können; Radetzky marschirt mit 25.000 Mann über Mantua und Legnago hinter die Etsch und hinterlegt trotz den Verzögerungen, welche dabei die Übergänge über diesen Fluss und über den Mincio verursachen, in 3 Tagen 9 Meilen Weges. 11.900 Mann unter Wocher, gleichzeitig nach Verona rückend, er-

füllen den mehrfachen Zweck, dem Feinde die Armeebewegung zu verbergen und dieselbe zu decken, die Besatzung jenes Platzes zu verstärken und dennoch die Möglichkeit zu bieten, frische Truppen aus Verona zur Mitwirkung beim Angriffe gegen Vicenza zu bestimmen; am 6. Abends war die Armee schon auf dem linken Etschufer und zog Wocher in Verona durch Porta Nuova ein; am 7. rückte Culoz mit 5400 Mann der Veroneser Besatzung durch Porta Vescovo hinaus, so dass noch immer diesem Waffenplatze eine Verstärkung von 6500 Mann blieb. Die Piemontesen beharrten bis 7. in der Meinung, dass Radetzky mit der ganzen Armee nach Verona zurückgegangen sei; der Umstand, dass das I. Reservecorps über Nogara, also auf einem Umwege nach Verona beordert wurde, wiegte sie nur noch mehr in ihrem übertriebenen Urtheile über die Folgen des bei Goito errungenen Sieges ein, da sie glaubten, Radetzky wähle nur den weiteren Weg nach Verona, um ohne Kampf diesen Platz zu erreichen. Die folgenden Ereignisse drängten ihnen aber die Überzeugung auf, dass der Tag von Goito den Unternehmungsgeist des österreichischen Feldherrn und den Thatendurst seiner Armee keineswegs abgeschwächt hatte. Geschützt durch die kluge Benützung der Vortheile, welche die drei Plätze Mantua, Legnago und Verona boten, führt Radetzky jene 25.100 Mann auf die Hauptverbindungslinie des in Vicenza weilenden päpstlichen Corps, weiss daselbst durch die Herbeiziehung Culoz' mit beträchtlicher Übermacht zu erscheinen, lässt beim Angriffe auf die Stadt nur die Strassen gegen Norden frei und führt denselben mit solcher Entschiedenheit, dass der Gegner binnen 24 Stunden zum Entschlusse gelangt, den Kampf nicht weiter fortzusetzen, demnach eine Übereinkunft abschliesst, welche die Revolutionsstreitkräfte um 18.000 Mann vermindert, einen grossen Landstrich der rechtmässigen Regierung unterwirft und die gesicherte Verbindung mit den rückwärtigen Provinzen dem kaiserlichen Heere eröffnet.

Diese schönen Erfolge zu erzielen, verwendete der Feldmarschall blos die Zeit von sieben Tagen; ermöglicht wurde dies durch Durando's Verweilen in Vicenza. Begab sich Carl Albert schon des Vortheiles, seine Armee unmittelbar durch das päpstliche Corps zu verstärken, um dadurch eine noch grössere Überzahl über die kaiserliche Hauptarmee zu erlangen und gegen diese entschieden vorgehen zu können, — sollte Durando im Venetianischen bleiben, um das Anrücken der österreichischen Verstärkungen zu hindern und die Revolution wach zu erhalten, — so war dieser Zweck nicht durch eine Aufstellung in Vicenza erreichbar. Durando's Aufgabe war defensiver Natur: er sollte den Landstrich zwischen der Piave und Etsch der Revolution erhalten. Nachdem es Thurn gelungen war, diese Gegend

ohne ernsten Kampf zu durchziehen, und das II. Reserve-Corps erst an der Piave sich sammelte, musste Durando letzterem Corps Ende Mai entgegengehen, es vor bewirkter Vereinigung einzeln schlagen und über den Isonzo zurückwerfen. Wenn inzwischen Radetzky auch etwa in Vicenza und Padua die Revolution besiegt hätte, so war dann noch immer Zeit, zurückzukehren und die Revolutionsfahne erneuert in diesen Städten aufzupflanzen. Radetzky konnte keine zahlreichen Besatzungen daselbst zurücklassen, mit der Hauptmacht nur wenige Tage die Festungsgruppe verlassen. Statt einer solchen Defensive verhielt sich aber Durando seit Thurn's Marsch nach Verona rein passiv und setzte sich eben durch eine der Festungsgruppe so nahe Aufstellung einem überraschenden und überlegenen Angriffe der Österreicher aus; gegen die Festungen konnte er bei seiner geringen Stärke ohnedies Nichts unternehmen; umsomehr war für ihn der Angriff auf das II. Reserve-Corps geboten. Wollte er aber auch nicht über die Piave vorgehen, sondern diesen Fluss für seine Defensive benützen, so hätte viel besser eine Aufstellung mit der Hauptkraft von 15.000 Mann bei Montebelluna entsprochen, wobei die Besetzung der wichtigsten Punkte in diesem Landestheile, nämlich Treviso, Bassano, Padua, Vicenza, Rovigo und Badia Freischaaren und Nationalgarden zu überlassen war, welche nebstbei, geleitet von Truppen-Officieren und selbstständiger gemacht, zu grösserer Kraftanstrengung veranlasst worden wären. Ein kurzer Stoss gegen Belluno Ende Mai hätte höchst wahrscheinlich diese Provinz auch wieder dem Aufruhre geöffnet und die Verbindung mit den zahlreichen Freischaaren, welche bei Pieve di Cadore standen, hergestellt. Durch das ruhige Verharren des päpstlichen Corps in Vicenza wurde die Revolution in dem ganzen Landestheile mehr eingeschläfert; auch kriegerischer Geist überhaupt wurde durch die Unthätigkeit nicht befördert. Strategisch war aus all' diesen Gründen die Aufstellung Durando's in Vicenza ein arger Fehler, welcher weder durch die guten Vertheidigungsanstalten daselbst, noch durch die Tapferkeit seiner Truppen gut gemacht werden konnte. Das Treffen von Vicenza zeigt übrigens, wie misslich es ist, derlei Örtlichkeiten in solcher Weise zu vertheidigen; vom Besitze des Monte Berico hing der Besitz der Stadt ab; die Vertheidigung der letzteren konnte getrost 5—6000 Mann, nämlich der Nationalgarde und einigen Freischaaren überlassen bleiben; die Einrichtung der Monti Berici zur abschnittweisen Vertheidigung barg viele Nachtheile in sich, weil die vorderen Truppen in dem Engwege die Fronte der Aufnahmsstellungen nicht räumen konnten; die eigentliche Stellung bei Cà Salvi, Madonna del Monte und Varese, welche, mit 2 bis 3 guten Bataillonen und hinreichendem Geschütze vertheidigt,

Tage lang zu halten war, kam dadurch nur in geringerem Masse zur Geltung; auf den Monti Berici hätten daher einschliesslich der Vortruppen 3- bis 4000 Mann auserlesener Truppen hingereicht, welche aber aus ihrer Stellung nicht vorgeführt werden durften. Durando wären dann als Reserve 8- bis 10.000 Mann übrig geblieben, welche, offensiv gegen eine oder die andere Colonne verwendet, jedenfalls die Katastrophe abgewendet hätten. Durando wusste übrigens seit 7. den Anmarsch Radetzky's; da er sich schon in Vicenza schlagen wollte — was nur dann Sinn hatte, wenn er sicher gewesen wäre, dass Carl Albert dies benützen würde, um Radetzky im Rücken anzugreifen — so mussten eiligst noch die Streitkräfte von Badia und Padua, von Schio und Bassano herangezogen werden, mit welchen vereint die Streiterzahl beinahe ausgeglichen worden wäre. Mangelte zur Heranziehung aber die Zeit, so könnten sie wenigstens beauftragt werden, in Flanke und Rücken der Österreicher thätig zu werden und dadurch deren Angriffsmarsch zu verzögern; Durando war auf solche Mithilfe angewiesen, da von Carl Albert keine zu hoffen war.

Österreichischerseits treten besonders die Leistungen der Brigaden Culoz und Clam hervor, welche, geschickt geführt, in musterhafter Weise ihre schwierige Aufgabe lösen und die Stellungen auf den Höhen mit seltener Tapferkeit erstürmen, so dass noch am Abende die Beschiessung der Stadt auch von den Höhen begonnen werden konnte. Binnen 12 Stunden brechen sie eigentlich einen Widerstand, dessen Dauer Durando in dem Berichte an den König mindestens auf 5 bis 6 Tage mit Sicherheit veranschlagt hatte. Im Einzelnen verdient die Tapferkeit und Hingebung der Oguliner Grenzer, dann der Infanterie-Regimenter Prohaska, Reisinger und Latour, endlich der Kaiser-Jäger, des 8. und 10. Jäger-Bataillons besondere Erwähnung. Die Thaten des letztgenannten Bataillons auf den Monti Berici dienen den österreichischen Jägern als ein ebenso belehrendes wie bewundernswerthes Beispiel. Der Ruhm dieses Bataillons wurde zwar durch den Heldentod Kopal's theuer erkauft; die Verluste zeigen sich aber weniger hoch, als es bei der Tapferkeit, welche die Schweizer an den Tag legten, und bei den starken Stellungen des Gegners, welche mit dem Bajonnete genommen werden mussten, vorauszusetzen war, so dass damit ein Beweis geliefert wurde, wie nicht immer ein ungestümer Angriff und ein selbst längeres Handgemenge bedeutende Verluste mit sich bringt; in diesem Falle waren diese unzweifelhaft viel geringere, als wenn der Angriff methodisch von Stellung zu Stellung geführt worden wäre. Freilich gilt dies von einer verlässlichen Truppe, welche von wahrer Anhänglichkeit für ihre Officiere beseelt ist, und es muss dabei, wie es Culoz that, eine wohlgeordnete Truppe unmittelbar nachgeführt

werden. Die österreichische Artillerie fügte bei Vicenza ihrem alten Ruhme einen neuen Lorbeer bei; auf den Höhen konnten zwar nur wenige Geschütze nebst den Raketen in Verwendung kommen; diese wenigen erwiesen sich aber höchst wirksam und öffneten den Stürmenden in vortrefflicher Weise den Weg; die Raketen gewährten ebenso eine ausgezeichnete Unterstützung, da sie auf die steilsten Höhen schnell gebracht werden konnten und dadurch die Nachtheile des eingeengten Angriffes vermindert wurden. Die in der Ebene eingeleitete Beschiessung der Stadt bot viele Schwierigkeiten; der weiche Boden und die reichlichen Baumpflanzungen waren der Entfaltung grosser Batterien hinderlich; es gelang aber doch, im Ganzen 92 Geschütze in das Feuer zu bringen, von welchen die 4 Mörser die grösste Wirkung erzielten. Das II. Armee-Corps löste seine Aufgabe der Deckung der Batterien auf rühmliche Art durch wiederholte kleine Offensivstösse; die grosse Ausdehnung des Corps vom Bacchiglione bis zum Asteghello war durch den Einschliessungs-Zweck bedingt. Die beiderseits in das Gefecht gebrachten Truppen waren je zwei Drittheile der ganzen Stärke, nämlich bei den Österreichern 20.000, bei den Vertheidigern 12.000 Mann, bei ersteren 92, bei letzteren 42 Geschütze. Der Verlust des Monte Berico und das überlegene Geschützfeuer, welches Radetzky zu entwickeln wusste, veranlassten Durando, die Vertheidigung aufzugeben; ein solcher Entschluss war auch ganz begründet, da Vicenza unzweifelhaft am 11. weder der erneuerten Beschiessung, noch dem Sturme der durch den Sieg begeisterten Armee Radetzky's widerstehen konnte. Hatte aber Durando schon überhaupt den Fehler begangen, sich in Vicenza mit seinem Corps festhalten zu lassen; hatte er am 10. versäumt, sich auf irgend eine österreichische Colonne mit seinen Truppen zu werfen, um sich den Weg nach Cittadella oder Padua zu bahnen, — so konnte er doch in der Nacht nach Bassano oder Schio unbehelligt abziehen, wohin ihm Radetzky durch Freilassung der Strasse eine goldene Brücke baute. Vom militärischen Standpunkte ist daher die Übereinkunft nicht zu entschuldigen, vom revolutionären ebenso wenig. Da der Papst wiederholt seine Abneigung gegen den Krieg kundgegeben und die Rückkehr seiner Truppen verlangt hatte, so mag jedoch vielleicht aus politischen Gründen Durando die Gelegenheit erwünscht gewesen sein, um das päpstliche Corps mit scheinbaren Ehren vom Kriesschauplatze zurückzuführen. Die durch die Übereinkunft für Vicenza erlangten Zusicherungen wären bei dem milden Sinne des Feldmarschalls zweifelsohne auch der Stadt gewährt worden, wenn diese nach Durando's nächtlichem Abzuge in Unterhandlungen getreten wäre; um so unverantwortlicher musste daher der Nationalpartei der Abschluss der Übereinkunft erscheinen. Der österreichische

Feldherr gewann aber dadurch in jeder Beziehung; vor Allem wurden die feindlichen Streitkräfte um ein ganzes Corps guter Soldaten geschwächt; er ersparte ferner Blut, eröffnete sich Hilfsquellen und gewann Zeit, um wieder den Piemontesen mit hinreichenden Kräften die Stirne bieten zu können. Unter dem bewältigenden Eindrucke der grossen That beugt sich der Feind! Der geniale Plan und die kraftvolle Führung potenzirten die Leistungsfähigkeit der österreichischen Truppen!

Carl Albert's Unternehmung gegen Rivoli, am 9. begonnen, war hingegen ganz unnütz; gegen die dort aufgestellte schwache Brigade Zobel hätte eine Brigade bei Pastrengo vollkommen hingereicht. Als Carl Albert am 7. erfuhr, dass Radetzky in das Venetianische mit dem Hapttheile seiner Armee abgerückt sei, hätte doch die Erwägung, dass 15.000 bis 20.000 Mann Hilfstruppen auf dem Spiele standen, zu einem thatkräftigen Entschlusse auffordern sollen. Rückten 45.000 Piemontesen am 8. gegen Isola Porcarizza, am 9. bei Albaredo auf 2 Brücken über die Etsch und weiter bis Lonigo, so konnten sie am 10. ohne besondere Schwierigkeit Vicenza erreichen, Culoz im Rücken angreifen und sich dadurch nicht nur diese Stadt und Provinz nebst den Hilfsstreitkräften erhalten, sondern auch Radetzky zum Rückzuge gegen die Piave zwingen. Dieser hätte sich dann zwar durch das II. Reserve-Corps bei Treviso verstärkt; aber die Piemontesen, mit den Päpstlichen vereinigt, konnten ihm mit beträchtlicher Überzahl entgegentreten. Der Rest der Piemontesen (11.000 bis 17.000 Mann) hätte genügt, um vor Verona und Rivoli zu demonstriren und die Mincio-Übergänge zu sichern. Statt aber von der Überzahl richtigen Gebrauch zu machen und gegen die im freien Felde operirenden Österreicher einen kräftigen Schlag zu führen, statt Durando Hilfe zu bringen, übt das historische Plateau von Rivoli auf Carl Albert eine solche Anziehungskraft, dass er 19.000 Mann dahin vorrücken lässt, welche eigentlich einen Lufthieb führen, da Zobel mit seinen geringen Kräften keinen Kampf annimmt und dadurch die Piemontesen bis an die Tiroler Grenze nach sich zieht. Die kürzeste Verbindungslinie Verona's mit Tirol wurde durch dieses Unternehmen zwar unterbrochen; durch das Treffen von Vicenza eröffnete sich aber der österreichische Feldherr gleichzeitig eine viel sicherere Verbindungslinie über Schio und durch die Val Arsa.

Nach Besetzung von Rivoli und Madonna della Corona erst wagte Carl Albert eine Vorrückung gegen die Etsch. Auf diesen Entschluss war die Politik nicht ohne Einfluss; die lombardische Revolutions-Regierung erkor die Spada d'Italia zu ihrem Könige; ein grosser militärischer Erfolg sollte die Venetianer zu einer gleichen

Wahl bewegen. Die piemontesische Armee ward gegen Verona vorgeführt, welches unter Mithilfe eines Aufstandes im Absein des österreichischen Feldherrn genommen werden sollte. Die Mitnahme des Brückentrains deutet auf die Absicht Carl Albert's, die Etsch zu überschreiten. Doch noch ehe die Piemontesen das Rideau angriffen, war Radetzky nach Verona zurückgekehrt, und 35.000 Österreicher standen bereit, daselbst den Kampf anzunehmen. Carl Albert's Traumbild schwand; alle Offensiv-Gedanken wurden aufgegeben und unverweilt ohne Kampf zu der früheren Defensive zurückgekehrt.

Vorgänge beim II. Reserve-Corps bis 13. Juni, Unternehmungen in den cadorischen Alpen vom 20. Mai bis 10. Juni, Operationen von der Piave bis Treviso 10. bis 13. Juni, Unterwerfung von Treviso 14. Juni, Ereignisse bei Palmanuova und Osoppo bis 13. Juni.

Die beim Abmarsch des 3. Armee-Corps von Visnadello nach Verona unter den Befehlen Stürmer's zurückgelassenen Truppen (15½ Bataillone, 4 Escadronen, 35 Geschütze) sollten die Piave sichern, um hinter diesem Flusse ungestört die anrückenden weiteren Verstärkungen sammeln und dann gegen die noch aufständischen venetianischen Landestheile offensiv vorgehen zu können; es sollten die wieder unterworfenen Provinzen Friaul und Belluno, so wie die Meeresküste von der Piave-Mündung bis Duino geschützt, die in feindlicher Hand befindlichen Festungen zur Übergabe gebracht oder doch unschädlich gemacht, ferner der Aufstand in den cadorischen Alpen besiegt werden.

Anfänglich reichten diese Truppen nur nothdürftig hin, um einen Theil dieser Aufgaben zu lösen. Die Brigade Susan, dann vom GM. Fürsten Franz Liechtenstein befehligt, (5⅙ Bataillone, 3 Escadronen, 1½ Batterie) stand bei Conegliano mit vorgeschobenen Abtheilungen im Brückenkopfe von Ponte della Priula und bei Ponte di Piave, welche gegen Treviso Streifungen unternahmen; letztere Stadt war mit einer aus päpstlichen Truppen und Freischaaren zusammengesetzten Besatzung von 4000 bis 4500 Mann, dann reichlich mit Geschütz versehen.

Die Brigade Stillfried (1⅔ Bataillone, ⅔ Batterie) bei Belluno, Longarone und Mas belassen, mittelbar unterstützt durch die an der Tiroler-Grenze bei Cortina d'Ampezzo und Sexten aufgestellte Interims-Brigade Hablitscheck (1½ Bataillone, ½ Escadron, ½ Batterie) hinderte die weitere Ausdehnung des Aufstandes im Gebirge, wo 6000 Mann Freischaaren, mit Geschützen versehen, zum äussersten Widerstande bereit waren.

Die Brigade Philippovich (4 Bataillone, ¼ Escadron, 2 Batterien) hielt Udine, den Brückenkopf von Ponte della Delizia

und den Pass bei Pontebba besetzt, entsendete Streifparteien in das obere Tagliamento-Thal und schloss Osoppo ein, dessen Besatzung von 300 bis 400 Mann mit 25 Kanonen, 2 Haubitzen und 8 Mörsern, dann mit einer grossen Menge von Munition und Lebensmitteln versehen war. Die Einschliessung dieser Bergveste durch das 2. Bataillon Hrabovsky-Infanterie, $^1/_4$ Escadron Erzherzog Carl-Uhlanen und $^2/_3$ Batterien musste auf das linke Tagliamento-Ufer beschränkt werden. Stürmer liess zur vollständigen Absperrung dieser Veste die Einschliessungstruppen am 5. Mai durch 2 Compagnien des Landwehr-Bataillons Prohaska-Infanterie verstärken und bei Bordano, sowie oberhalb Cornino Überfuhren herrichten, um den Verkehr zwischen den Einschliessungstruppen zu ermöglichen. Die am 12. Mai gestellte Aufforderung zur Unterwerfung wurde am 14. von dem Commandanten der Veste, Major Zanini, kurz abgewiesen. Da unter solchen Umständen die Unterwerfung nur durch überlegenes Wurfgeschütz erzielt werden konnte, was nicht zur Verfügung stand, andererseits aber bei der revolutionären Stimmung es zu gefährlich war, eine so entschlossene Schaar Bewaffneter unbewacht zu lassen, so musste fortan die Felsenveste eingeschlossen bleiben.

Die Brigade Mitis (3 Bataillone, $^1/_4$ Escadron und $1^1/_3$ Batterien) stand vor Palmanuova, woselbst die Besatzung noch 2000 Mann venetianischer Truppen, Nationalgarden und 1 piemontesische Artillerie-Compagnie zählte; 78 Kanonen, 6 Haubitzen und 64 Mörser, Munition und Lebensmittel für wenigstens zwei Monate besass die Festung, deren Commando fortan der Insurgenten-General Zucchi führte. Am 7. Mai lies Stürmer Palmanuova zur Uebergabe auffordern. Zucchi erwiederte, dass er nicht nur in keine Unterhandlung sich einlassen, sondern auch keinen Unterhändler mehr als solchen empfangen werde. Um die Besatzung mehr einzuschüchtern, wurde am 10. Mai eine Mörser-Batterie auf 1200 Klafter vom Mittelpunkte der Festung westlich von Visco erbaut und in der folgenden Nacht das Feuer mit den einzigen zur Verfügung stehenden 4 Mörsern eröffnet. Beinahe alle Bombenwürfe erreichten die Festung, von welcher aus das Feuer äusserst lebhaft erwiedert wurde. Um den Gegner zu täuschen, liess Stürmer am 11. Mai bei Jalmicco eine zweite Batterie ebenfalls auf 1200 Klafter erbauen und die 4 Mörser in beide Batterien vertheilen. Das bis 14. Mai mit kurzen Unterbrechungen fortgesetzte Wurffeuer verursachte in der Festung mehrere Brände, welche zwar bald gelöscht wurden, aber doch eine mindere Lebhaftigkeit des Feuers aus den Festungsgeschützen herbeiführten. Am 14. mussten 3 Mörser zu der von Nugent beabsichtigten Beschiessung von Treviso abgesendet werden; mit dem zurückgebliebenen Mörser wurden

bis 20. täglich einige Bomben in die Festung geworfen, deren Besatzung das Feuer ebenfalls nur schwach entgegnete.

Zum Schutze der Meeresküste wurde zwar als bestes Mittel die Flotte erkannt; der neue Marine-Commandant FML. Graf Franz Gyulai beorderte auch bereits am 25. April ein k. k. Geschwader, bestehend aus 1 Fregatte, 2 Briggs, 2 Schaluppen und 2 Kriegsdampfern, zum Auslaufen, um die am 3. April angekündigte Blokade des Hafens von Venedig durchzuführen; doch dieses Geschwader konnte kaum hiezu hinreichen, da Venedig allein mehr Kriegsschiffe entgegenzustellen vermochte. Zum Schutze der Küste gegen etwaige Landungsversuche feindlicher Freischaaren sollten daher Landtruppen die wichtigsten Landungsplätze besetzen, und die schon mehrmals erwähnte Ruderflottille sollte die günstigsten Einfahrten versperren. Die im Küstenlande unter Gyulai belassenen Truppen sicherten Triest und Istrien; in Pola, welches für den Fall des Erscheinens übermächtiger feindlicher Seekräfte das österreichische Geschwader bergen sollte, wurden so wie in Triest eiligst Küstenbatterien theils verstärkt, theils neu angelegt. Die Bewachung der Küstenstrecke von Duino bis Porto Buso übernahmen vom 12. Mai an 5 Compagnien des 1. Bataillons des Walachischbanater Grenz-Regiments Nr. 13 und wurden nebst 2 Geschützen in Duino mit vorgeschobenen Posten in Grado, Belvedere, J. Morosini und Pieris aufgestellt. In Porto Buso und Porto Lignano standen Posten der Brigade Mitis, in Caorle und Porto di Falconera die Ruderflottille nebst 1 Compagnie des eben genannten Grenz-Bataillons und 2 zwölfpfündigen Geschützen.

Mitte Mai verstärkte sich zwar durch die unermüdliche Fürsorge Gyulai's das österreichische Geschwader auf 3 Fregatten, 1 Corvette, 4 Briggs, 1 Penische, 2 Schaluppen und 3 Kriegsdampfer, welche Schiffe aber nur mangelhaft ausgerüstet und grösstentheils mit seeuntüchtigen Leuten bemannt waren. Als am 16. Mai bei Venedig die von der dortigen provisorischen Regierung zu Hilfe gerufene neapolitanische Flotte mit 5 Dampf- und 2 Segel-Fregatten, dann 1 Brigantine eintraf, kreuzte das österreichische Geschwader zwischen Pola und Venedig, sah sich aber Angesichts so bedeutender feindlicher Seekräfte, welche noch durch venetianische Schiffe wahrscheinlich verstärkt wurden, zum Rückzuge gegen Pola veranlasst und beschränkte sich auf Kreuzungen an der istrischen Küste; am 20. trieb ein heftiger Südwind das österreichische Geschwader nach Pirano, wo es 2 Tage durch gänzliche Windstille festgehalten wurde. Am 22. Mai traf vor Venedig die sardinische Flotte, bestehend aus 3 Fregatten, 1 Corvette, 2 Brigantinen und 2 Kriegsdampfern ein und vereinigte sich daselbst mit der neapolitanischen. Beide Flotten, durch 3 venetianische Schiffe ver-

stärkt, fuhren sogleich unter Commando des sardinischen Admirals Albini, zusammen 5 Dampf- und 5 Segel-Fregatten, 2 Corvetten, 5 Brigantinen und 2 Kriegsdampfer zählend, gegen die istrische Küste, um das österreichische Geschwader anzugreifen. Linienschiffs-Capitain von Kudriaffsky, welcher dieses befehligte, wartete aber den Angriff solcher beinahe dreifach überlegener Kräfte nicht ab, sondern benützte die Nacht, um seine Schiffe, theilweise durch Lloyd-Dampfer geschleppt, nach Triest in Sicherheit zu bringen. Albini folgte zwar am 23. dahin nach, wagte aber keinen Angriff, als er die österreichischen Schiffe im Hafen in bogenförmiger Schlachtordnung aufgestellt und 3 mit schwerem Geschütze versehene Küstenbatterien zur Vertheidigung des Hafeneinganges bereit fand. Albini zog sich mit dem Plane gegen Pirano zurück, die österreichische Flotte anzugreifen, sobald sie aus Triest auslaufen würde. Wenn schon durch die Absicht des piemontesischen Cabinets, den Seehandel nicht zu stören, dann durch die Einsprache, welche die Franzosen und Engländer, später auch der deutsche Bund, gegen eine Blokade oder Beschiessung der wichtigen deutschen Handelsstadt Triest erhoben, eine Art Neutralität auf dem Meere entstand, so war doch das österreichische Geschwader, im Hafen von Triest festgehalten, ausser Stande, der Küstenstrecke von Duino bis zur Piave-Mündung Schutz zu gewähren, so dass die Aufstellung der Landtruppen und Ruderflottille in dieser Küstenstrecke mehr Bedeutung gewann.

So standen die Verhältnisse, als Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Welden am 20. Mai in Görz das Commando des II. Reserve-Corps übernahm. Er erhielt vom Kriegsministerium ausgedehnte Vollmachten, wie früher Nugent, und die Weisung, nach Mass der nachrückenden Verstärkungen das ganze Venetianische zu unterwerfen, Venedig zu blokiren, hierauf dem Feldmarschall möglichst viele Streiter zuzuführen. Viele aus dem Inneren der Monarchie zum II. Armee-Corps bestimmte Verstärkungen, welche Ende Mai bei demselben eintreffen sollten, wurden aber anlässlich der Revolutions - Umtriebe in den einzelnen Provinzen festgehalten, so dass nur wenige Verstärkungen rechtzeitig am Isonzo anlangten, die als Ersatz für die zurückbehaltenen Truppen erst allmälig im Laufe des Monats Juni beim Corps einrücken konnten. Für eine Offensiv-Bewegung gegen die noch aufständischen Provinzen Treviso, Venedig, Padua, Vicenza und Rovigo waren also die Kräfte Welden's anfänglich zu geringe, insbesondere da Belluno, Udine und die Übergänge über den Tagliamento und die Piave besetzt, die Meeresküste beobachtet, Palmanuova und Osoppo eingeschlossen bleiben mussten und der Aufruhr in den cadorischen Alpen sich ungeschwächt erhalten hatte. Da letzterer Um-

stand von höchst nachtheiligem Einfluss auf die Stimmung und für weitere Operationen im Venetianischen, durch den Aufstand im Gebirge aber die rechte Flanke und der Rücken bedroht war, so beschloss Welden, vorerst diesen Aufstand zu besiegen, wodurch auch eine gesicherte Verbindungslinie mit Innerösterreich und mit Tirol eröffnet würde; ferner gleichzeitig die sonst verfügbaren Truppen an der Piave zu versammeln, um Anfangs Juni die Operationen gegen Westen fortsetzen zu können.

Pieve di Cadore, als der Hauptsammelplatz der Aufständischen, ward als Hauptangriffsziel bezeichnet. Während Stillfried von Belluno und Hablitscheck von Cortina d'Ampezzo aus ihre Angriffe dahin zu erneuern hatten, wurde noch eine dritte Angriffscolonne im Tagliamento - Thale zusammengesetzt. Daselbst vereinigte sich am 22. Mai zu Amaro das aus Innerösterreich als Verstärkung eingetroffene 1. Bataillon Hrabovsky - Infanterie mit 2 Raketengeschützen, um am 23. über Ampezzo und Forni di sopra in diesem Thale aufwärts zum Monte Mauria zu ziehen, dann am 24. durch die Val Mauria in das Piave - Thal gegen Pieve di Cadore vorzurücken. Am 24. Morgens stiess aber diese von Hauptmann von Oppell des Regiments Hrabovsky geführte Colonne bei Forni di sotto in dem Engpasse (Passo della morte) auf ernsten Widerstand. Die Aufständischen unter Calvi hatten nämlich, wie bei den übrigen Zugängen des oberen Piave-Thales, auch hier die Brücken zerstört, Barricaden und Steinbatterien errichtet und empfingen die Colonne mit lebhaftem Gewehrfeuer und einem Hagel von Steinblöcken und Baumstämmen, welche sie von den Felswänden herabrollen liessen. Die Colonne verlor mehrere Verwundete, darunter 1 Officier, und vermochte nicht durchzudringen, marschirte daher nach Socchieve zurück, um von daselbst weitere Befehle einzuholen. Oppell wurde angewiesen, die Vertheidiger des Passo della morte mit 2 Compagnien zu beschäftigen, mit dem Reste sogleich durch das Lumici-Thal und über den Col Razzo in das Piave-Thal vorzudringen. Am 27. Abends erreichte Opell mit dem Hauptheile seiner Colonne diesen mit Schnee bedeckten Berg, setzte am 28. die Vorrückung fort, fand aber die Aufständischen auch hier in einer so festen Aufstellung und in solcher Zahl, dass die durch die beschwerlichen Märsche und den Mangel an Lebensmitteln erschöpfte Colonne noch am selben Tage umkehren und sich sogar den Rückzug nach Sauris erkämpfen musste, als die Aufständischen selbe auch in Flanke und Rücken angriffen. Die Colonne verlor in diesem Gefechte am Col Razzo an Verwundeten ihren Commandanten, noch 1 Officier und 6 Mann und zog sich am 29. nach Mione, am 30. nach Villa zurück. Die Aufständischen, deren Verluste nicht bekannt sind, wagten indess keine weitere Verfolgung.

Da die Aufständischen im Agordo-Thale am 22. bis Mas vorgedrungen waren, so musste Stillfried diesen Ort zur Deckung seines Rückens, ebenso wie Belluno besetzt behalten und konnte am 25. nur einen Theil seiner Truppen in Longarone vereinigen, nahm damit am 26. aber doch Termine nach kurzem Widerstande ein. Von diesem Orte thalaufwärts waren alle Brücken zerstört und mehrere Barricaden und Steinbatterien errichtet, aus welchen die Aufständischen nur durch mühsame und zeitraubende Umgehungen vertrieben werden konnten, so dass Stillfried erst am folgenden Tage Ospitale erreichte. Am 28. wurde zwar noch Rivalgo in Besitz genommen, das weitere Vordringen in dem Engwege aber von den Aufständischen durch die auf den Höhen nördlich bei Rivalgo stark befestigte und auch mit Geschütz vertheidigte Stellung verhindert.

Hablitscheck, welcher am 20. Mai vergeblich versucht hatte, gegen Pieve di Cadore vorzudringen, war mittlerweile am 25. Früh erneuert von Acquabuona (bei Zuel) aufgebrochen, nahm trotz heftigem Widerstande am 27. Cancia in Besitz und griff am 28. die Chiusa di Venas derart an, dass zur Umgehung 2½ Compagnien auf den Abhängen des Monte Antelao und ½ Compagnie im Oten-Thale, zum Hauptangriffe aber im Boite-Thale 4 Compagnien mit den Geschützen bestimmt wurden. Die über den Monte Antelao vorgegangene Umgehungscolonne so wie die Haupt-Angriffscolonne vermochten jedoch die zahllosen Weghindernisse bei dem überlegenen Geschützfeuer der Aufständischen nicht zu überwinden, so dass Hablitscheck am selben Tage noch seine Truppen bis Cancia zurückzog. Die halbe Kaiser-Jäger-Compagnie, welche im Oten-Thale unter Commando des Oberlieutenants Frhrn. v. Bernkopf kühn bis Calalzo vordrang, wurde daselbst von zahlreichen Aufständischen angegriffen, wusste sich zwar einige Zeit tapfer zu behaupten, schlug sich aber, als sie sich im Piave-Thale vereinzelt sah, wieder in das Oten-Thal durch und erreichte noch am selben Tage Cancia.

Stürmer, welcher mit der Colonne Stillfried bis Rivalgo vorgerückt war, erfuhr am 29. das Misslingen der Angriffe der anderen beiden Colonnen und zog, da ein vereinzeltes Vorgehen zu gefährlich schien, Stillfried's Truppen sogleich bis Termine und Longarone zurück.

Die Berichte über das misslungene Unternehmen veranlassten aber Welden, sogleich die Erneuerung des Angriffes gegen Pieve di Cadore anzuordnen. Er schob 12 Compagnien und eine halbe Raketenbatterie der Brigade Franz Liechtenstein rasch nach Belluno, um Stillfried bei dessen Vordringen den Rücken zu sichern, verständigte ferner Hablitscheck über den allseitig zu wiederholenden Angriff und übertrug die Führung der Colonne, welche im Tagliamento-

Thale vorzugehen hatte, dem Generalstabs - Hauptmanne von Ramming. Zu dieser Colonne wurde noch das 2. Bataillon Szluiner Grenzer unter Major Czvetoevich bestimmt und am 29. von der Einschliessung Palmanuova's abberufen; am 31. rückte es nebst einer Pionnier-Abtheilung und 2 Raketengeschützen von Codroipo über Spilimbergo und V. Chiampon auf sehr beschwerlichen Wegen nach Socchieve, wo es am 2. Juni eintraf und sich mit dem dahin vorbeorderten 1. Bataillon Hrabovsky vereinigte. Es wurden sogleich 2 Compagnien als Vorhut gegen den Passo della morte vorgeschoben, für den Nachschub der Verpflegung und Munition vorgesorgt und für den 3. die Vorrückung in folgender Weise angeordnet:

Hauptmann Schrutek ging mit 2 Compagnien Hrabovsky und 1 Compagnie Szluiner um 2 Uhr Früh über Ampezzo in das Lumici-Thal nach Sauris, um von da durch das Piscanda-Thal und über das Joch zwischen Monte Clapsavon und Monte Priva in die linke Flanke der feindlichen Aufstellung bei Forni di sotto zu dringen.

Hauptmann Herakovich mit 3 Compagnien Szluiner, 2 Raketengeschützen und einigen Pionnieren rückte um 5 Uhr Früh von Socchieve über Priuso, dann auf dem rechten Tagliamento-Ufer über Chiarais gegen Ponte Socrovi, um den Passo della morte in der rechten Flanke zu fassen.

Major Czvetoevich endlich mit der Hauptcolonne, 6 Compagnien und 2 Raketengeschützen, sollte um 4 Uhr Nachmittags, zu welcher Stunde die beiden Umgehungscolonnen bei Forni di sotto zu erscheinne hatten, auf dem Fahrwege im Tagliamento-Thale den Frontal-Angriff ausführen.

Die Aufständischen erfuhren jedoch diese Massnahmen noch Morgens, räumten schon um 10 Uhr Vormittags ihre bisher hartnäckig vertheidigte und stark befestigte Stellung und zogen sich nach Forni di sopra zurück, welcher Ort, nachdem durch Mithilfe der Einwohner die Marschhindernisse beseitigt und die Brücken nothdürftig gangbar gemacht worden waren, Mittags von der Hauptcolonne besetzt wurde. Nach kurzer Rast brach Ramming Nachmittags wieder auf, um die Aufständischen aus ihrem neuen Lager zu verscheuchen und anzugreifen. Diese eilten jedoch weiter auf die unwirthbaren Höhen des Monte Mauria, wo sie einen kräftigen Widerstand in der durch Barricaden und Verhaue verstärkten Stellung vorbereiteten, nachdem sie hinter sich alle Brücken zerstört hatten. Czvetoevich zog am 3. noch die Colonne Herakovich an sich und ging nun am 4. Früh um 5 Uhr von Forni di sopra gegen den Monte Mauria vor. Die bei der Vorhut eingetheilte Pionnier-Abtheilung beseitigte die zahllosen Marschhindernisse und stellte theilweise im feindlichen Feuer die Brücken so rasch

wieder her, dass die Vorrückung der Colonne nur geringe Verzögerung erlitt. An der Einmündung des Ghiaf-Thales wurden 1 Compagnie Hrabovsky und 1 Compagnie Szluiner unter Hauptmann Freiherrn von Kulmer über den Felsensattel Monte Toro zwischen Monte Cridola und Monte Monfalcone mit dem Auftrage entsendet, durch das Talagona-Thal nach Vallesella im Piave-Thale vorzudringen, während durch das Caldo-Thal und weiter über den Monte Stinizoi und im Piave-Thale $1\frac{1}{2}$ Compagnien Hrabovsky unter Hauptmann Smiller gegen Laggio vorrückten, um auf die feindliche Rückzugslinie zu drücken. Zum Frontalangriffe gegen den Monte Mauria rückten 3 Grenzer-Compagnien, 1 Compagnie Hrabovsky und die Raketengeschütze Mittags an, erstiegen trotz des lebhaften Feuers der Aufständischen die schroffe Bergwand und nahmen die Stellung durch einen umfassenden Angriff, unterstützt durch das Feuer der seitwärts aufgestellten Raketen, um 1 Uhr Nachmittags mit solcher Entschlossenheit, dass die Aufständischen eiligst die Flucht ergriffen; diese stiessen auf dem Abhange des Monte Stinizoi auf die Spitze der Colonne Smiller und wurden dadurch nach kurzem Geplänkel veranlasst, den Rückzug in das Piave-Thal so zu beschleunigen, dass die Hauptcolonne sie nicht mehr zu erreichen vermochte, obschon dieselbe bereits um 6 Uhr Nachmittags in Lorenzago eintraf. Smiller rückte zur selben Stunde ohne weiteren Kampf in Laggio ein. Kulmer, dessen Colonne am Monte Toro durch einen raschen Angriff einen Haufen Bewaffneter versprengt hatte, kam um $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends in Vallesella an. Der Verlust der Truppen betrug 9 Verwundete, jener der Aufständischen war gleichfalls unbedeutend, da sie, hinter guten Deckungen aufgestellt, sich leicht durch Flucht entziehen konnten.

Am 5. Früh traf auch die Seitencolonne Schrutek in Lorenzago ein, ohne auf den Feind gestossen zu sein. Lozzo und Tre Ponti wurden mit 2 Compagnien besetzt, um die Aufständischen im Auronzo-Thale abzuschliessen. Die Haupttruppe (6 Compagnien und 4 Raketengeschütze) ging bei Domegge auf das rechte Piave-Ufer, dann nach Vereinigung mit Kulmer zum Angriffe gegen Pieve di Cadore vor. In Calalzo kamen aber schon Deputationen mit Unterwerfungs-Anträgen entgegen. Die Aufständischen, welche einige Tage zuvor noch über 6000 Bewaffnete zählten und im Vertrauen auf die zahllosen Hindernisse, sowie auf ihre unzugänglichen, wohl befestigten Pässe zur hartnäckigsten Vertheidigung entschlossen waren, hatten nicht mehr vermocht, sich in Pieve di Cadore zu sammeln, entflohen einzeln und in kleinen Schaaren, theilweise ihrer Waffen sich entledigend, nach allen Richtungen, besonders aber in das Zoldo- und Agordo-Thal, und gaben auch die fernere Vertheidigung der Pässe bei Venas und Ri-

valgo auf. Vor ihrer Flucht warfen sie 3 Geschütze in die Piave. Ramming liess noch am 5. Pieve di Cadore besetzen; mit der Besitznahme dieses Ortes ward auch der strategische Punkt des ganzen Gebirgstheiles gewonnen, und die Eröffnung der Strada d'Allemagna bot keine Schwierigkeiten mehr.

Am 6. Juni Früh rückte daher die Spitze, Nachmittags der Haupttheil der Colonne Hablitscheck in Pieve di Cadore ein, von wo Ramming am selben Tage noch die Verbindung mit der Colonne Stillfried bei Termine herstellen liess.

Um den in die Hochthäler Geflüchteten keine Zeit zu lassen, sich wieder zu sammeln, wurde auch die weitere Verfolgung sogleich eingeleitet. 1½ Compagnien Hrabovsky besetzten noch am 6. Nachmittags Auronzo, rückten in den folgenden Tagen über Cortina d'Ampezzo und Col di Sta. Lucia, am 9. gegen Caprile, wohin gleichfalls am 9. die Kaiser-Jäger-Compagnie über Cancia, Serdes, Pescul und Selva beordert wurde.

4 Compagnien Warasdiner Kreuzer und 2 Raketengeschütze sammelten sich am 7. bei Soffranco und rückten am 8. gegen Forno di Zoldo, wohin am selben Tage auch 4 Compagnien Prohaska mit 2 Raketengeschützen zogen, welche von Valle im Boite-Thale über Cibiana marschirten. Bei Ospitale stiessen am 8. die Grenzer auf kurzen Widerstand. Am 9. rückten diese 8 Compagnien und 4 Geschütze vereint über das Gebirge gegen Agordo, wohin am selben Tage auch 3 Compagnien Banalisten von Mas aus beordert wurden. Agordo wurde von der ersteren Colonne in Besitz genommen; bei Candaten vertheidigte aber eine Schaar Aufständischer, mit 2 Geschützen versehen, den Pass (Castello di due ponti) mit solcher Hartnäckigkeit, dass die Banalisten am 9. nicht durchdringen konnten. Die Warasdiner-Kreuzer zogen aber am 10. im Cordevole-Thale hinab, griffen den Pass im Rücken an und zersprengten die Aufständischen, welche hierbei ihre Geschütze und 10 Todte verloren.

In Folge dieser Streifungen verschwanden bald alle Aufstandsgelüste in diesem Gebirgstheile. Die Einwohner kehrten wieder in die verlassenen Ortschaften zurück, um sich von dem Elende zu erholen, in welches sie durch den monatelang dauernden Aufruhr bei ihrer Dürftigkeit gestürzt worden waren.

Die nebst dem 1. Bataillon Hrabovsky-Infanterie aus 2 Wiener Freiwilligen-Bataillonen nnd 5½ Batterien bestehenden Verstärkungen, welche Ende Mai noch beim II. Reservecorps einrückten, hatte Welden theilweise dazu benützt, um die an der Küste und bei Palmanuova aufgestellten Truppen abzulösen, theilweise an die Piave mit den abgelösten vorgeschoben. Die Einschliessung von Palmanuova

wurde dem Obersten Korpan des Szluiner Grenz-Regiments übertragen, und demselben für diesen Zweck das 1. Wiener Freiwilligen-Bataillon und das 1. Bataillon Liccaner Grenzer nebst der Mörser-Batterie zugewiesen. Oberst Susan des Deutschbanater Grenz-Regiments übernahm das Commando in Udine und die Einschliessung von Osoppo, sowie die Beobachtung der Küste von Duino bis Monfalcone; ihm ward hierzu nebst den vor Osoppo belassenen Truppen das 2. Wiener Freiwilligen-Bataillon untergeordnet, welches nach Udine, Görz und Duino vertheilt wurde. Alle übrigen Truppen schob Welden gegen die Piave vor, an welcher daher einerseits zu der Unternehmung gegen Pieve di Cadore $5\frac{1}{6}$ Bataillone, $\frac{1}{2}$ Escadron und 11 Geschütze in Verwendung kamen, anderseits von Belluno abwärts $9\frac{1}{6}$ Bataillone, 3 Escadronen und 45 Geschütze mit ihrem Haupttheile in Conegliano standen, wo sowohl das Corps-Hauptquartier, als auch die beiden Brigade-Commanden Franz Liechtenstein und Mitis sich befanden. Die Gesammtstärke des II. Reservecorps betrug am 31. Mai $19\frac{1}{3}$ Bataillone, 2 Pioniercompagnien, 4 Escadronen und 11 Batterien mit 21.000 Streitbaren.

Nachdem Welden den vorerwähnten Angriff gegen Pieve di Cadore in Gang gebracht hatte, beschloss er gleichfalls den Gebirgstheil zwischen der Piave und Brenta zu säubern und die Verbindung mit Tirol durch die Val Sugana und Val Arsa zu eröffnen. Die Truppen-Commandanten in Tirol wurden hievon verständigt und um ihre Mitwirkung ersucht. Bei der geringen Anzahl der dortigen Truppen ward es jedoch nur möglich, von Tirol aus einzelne Streifcommanden in der Stärke von je 1 bis 2 Compagnien in den erwähnten Thälern bis zur Landesgrenze vorgehen zu lassen und dadurch den tirolischen Boden frei zu erhalten. An den wichtigeren Punkten der Grenze waren von den Aufständischen die Strassen zerstört und Steinbatterien errichtet worden, und die entsendeten Streifcommanden stiessen auf allzu überlegene feindliche Kräfte; nur 2 Compagnien Baden-Infanterie drangen in der Val Arsa am 7. Juni bis Valle dei Signori trotz aller Hindernisse vor, mussten aber nach einem 14stündigen Gefechte auch wieder nach Piano sich zurückziehen. Indessen hatte Welden 15 Compagnien, $\frac{1}{4}$ Escadron und 11 Geschütze der Division Stürmer zur Eröffnung der Verbindung in der Val Sugana entsendet und übertrug die Leitung des Unternehmens dem Divisionär.

Schon am 2. Juni gingen von Ponte della Priula aus eine Colonne unter Hauptmann von Henikstein (3 Compagnien Deutschbanater, 2 Compagnien des 1. Banal-Grenz-Regiments, $\frac{1}{3}$ Escadron Erzherzog Carl-Uhlanen und 2 Geschütze) in der Richtung von Falzè, Caselle und Onè, dann eine zweite unter Hauptmann Freiherrn von

Bourguignon (2 Compagnien Haynau, ¼ Escadron Boyneburg-Dragoner und 2 Geschütze) über Cornuda, Pederobba und Crespano gegen Bassano vor, welche Stadt erstere Colonne am 5. Früh ohne Widerstand besetzte. Bourguignon war am 4. bei Romano eingetroffen; seiner Colonne hatte sich freiwillig der Inhaber des 57. Infanterie-Regiments FML. Freiherr v. Haynau angeschlossen, welcher, als Divisionär in Temesvár angestellt, einen Urlaub benützte, um an den Kriegsereignissen in Italien theilzunehmen.

Als dritte Colonne, zu welcher sich Stürmer verfügte, marschirten am 5. Früh 4 Compagnien Haynau-Infanterie mit ½ Raketen-Batterie, denen Abends Oberst von Wolf mit 4 Compagnien dieses Regiments und 1 6pfündigen Geschütze folgte, auf der Hauptstrasse von Feltre gegen Primolano, um dann der zweiten Colonne, welche im Brenta-Thale aufwärts zog, die Hand zu bieten.

Die Aufständischen hatten jedoch in der ganzen Strecke von Solagna aufwärts alle Brücken abgebrochen, Stein-Batterien vorbereitet und leisteten so ernsten Widerstand, dass selbst der thatkräftige Haynau, nachdem er mit der geringen Streiterzahl Bourguignon's die Aufständischen am 5. bis S. Nazario zurückgedrängt hatte, sich genöthigt sah, das Gefecht abzubrechen und sich nach Bassano zurückzuziehen. In diesem Gefechte wurde der tüchtige Hauptmann Bourguignon getödtet, mehrere Mann verwundet.

Stürmer gelang es noch, am 5. mit der dritten Colonne den Cismone zu überschreiten und Arsiè, dann Mellame zu erreichen, am 6. die Aufständischen aus Primolano zu vertreiben und mit den Akademikern, welche aus Tirol von Le Tezze vorgeschoben waren, in Verbindung zu treten. Die Aufständischen hatten sich in grosser Zahl auf die steilen Höhen von Enego zurückgezogen, von wo sie die Strasse beherrschten und die Verbindung durch Geschützfeuer unterbrachen. Da ihre Stellung daselbst frontal nur mit grossen Opfern anzugreifen war, so entsendete Stürmer 2 Compagnien Haynau-Infanterie nach Le Tezze, um von dort im Vereine mit 2 Compagnien Erzherzog Ludwig-Infanterie, den Akademikern und der Grädner-Schützencompagnie den Feind über den Col di Fredur (am Monte Frizzon nordwestlich von Enego) zu umgehen. 1 Compagnie Haynau-Infanterie mit einer Pionnier-Abtheilung wurde über Jncin und Cismon beordert, um vorerst die Marschhindernisse zu beseitigen, Brücken herzustellen und dadurch die Vorrückung zu einem umfassenden Angriffe zu erleichtern. Diese Compagnie fand jedoch am 6. bei Jncin und Cismon so viele kräftigst vertheidigte Hindernisse, dass sie sich zum Rückzuge nach Rocca gezwungen sah. Der Angriff gegen Enego wurde daher auf die Umgehung gegen Le Tezze (durch 4 Infanterie-

Compagnien und die erwähnten Tiroler Landesvertheidigungs-Abtheilungen in der Stärke von 150 Mann) dann auf den Frontal-Angriff beschränkt, welchen 4 Compagnien Haynau-Infanterie und 50 Akademiker mit 5 Geschützen unternahmen. Die österreichischen Artilleristen unterhielten am 8. ein so wirksames Feuer, dass die Aufständischen sich genöthigt fanden, ihre 4 Geschütze mehr hinter Deckungen zurückzuziehen und gegen die Strasse nur sehr schwach zu feuern.

Am 9. Früh um 5 Uhr hatte die Umgehungscolonne den Col di Fredur erstiegen, rastete einige Stunden daselbst, ging dann rasch gegen den Rücken und die linke Flanke der Stellung der Aufständischen bei Enego vor und griff sie so ungestüm an, dass auch der gleichzeitige Frontalangriff über die nur theilweise zerstörte Brenta-Brücke gelang. Um 6 Uhr Abends ward Enego besetzt; daselbst wurden 4 Geschütze mit Munition und viele Waffen erbeutet. Die Aufständischen entflohen in die Sette Communi, in welchem Gebirgstheile der Aufstand noch Nahrung fand. Bei dem Angriffe auf Enego hatten sich besonders die Akademiker ausgezeichnet. Die Kaiserlichen, bei welchen der Verlust nur in 2 verwundeten Akademikern bestand, besetzten nun auch ohne Widerstand Cismon. Von Bassano wurden Streifcommanden nach Marostica, Cittadella und Fontaniva entsendet und dadurch die Wiederherstellung der Brenta-Brücke beschleunigt.

Von den Brigaden Franz Liechtenstein und Mitis waren am 1. Juni die Vorposten nach Povegliano, Visnadello, Breda, S. Andrea di Barbarana und Fossalta di Piave vorgeschoben worden, welche Orte je $1/2$ Compagnie besetzte. 3 Compagnien Walachisch-Banater in S. Donà und Grisolera vermittelten die Verbindung mit der bei Caorle befindlichen Ruderflottille. Ferner besetzte am 1. Juni 1 Compagnie Walachisch-Banater Musile, je $1/2$ Compagnie Capo Sile und Porte Grandi, 1 Compagnie Cava Zuccherina. Die Ruderflottille versuchte durch den Canale di Revedoli in den Hafen von Cortellazzo zu gelangen; an der Einmündung dieses Canales in die Piave waren jedoch Barken versenkt, so dass wieder die Rückkehr der Flottille angeordnet wurde, als am 2. Juni Venetianische Schiffe bei Porto di Cortellazzo kreuzten; um die Ruderflottille weiter zu schaffen, mussten Pferde requirirt werden. Das aus Venedig ausgelaufene Geschwader bestand in 1 Fregatte, 9 Penischen und 6 Piroghen, dann 3 Dampfern; es steuerte am 2. gegen Caorle weiter, eröffnete um 3 Uhr Nachmittags gegen diesen Ort das Feuer und setzte dasselbe bis 7 Uhr Abends fort, ohne erheblichen Schaden zu verursachen. In Abwesenheit der Ruderflottille stand den Kaiserlichen bei Caorle nur 1 zwölfpfündiges Geschütz zu Gebote, mit welchem von der Batterie aus das Feuer mit gutem Er-

folge erwiedert wurde. Das Venetianische Geschwader, welches 14 Schüsse in die Schiffskörper erhalten hatte, liess vor Caorle nur die Fregatte zurück. Um letzteren Ort gegen eine erneuerte Beschiessung besser zu schützen, wurde bei dem Finanzgebäude S. Margherita eine Batterie errichtet und mit Geschützen der Ruderflottille versehen, welch' letztere in der Nacht in den Hafen von Falconera zurückgebracht wurde. In Caorle wurden 2 Compagnien, in S. Margherita 1/2 Compagnie aufgestellt. Das 2. Bataillon des 2. Banal-Grenz-Regiments und das 3. Bataillon Kinsky-Infanterie rückten desshalb von Conegliano nach Ponte di Piave, wo bisher das 2. Bataillon Walachisch-Banater gestanden war.

Die Besetzung von Porte Grandi durch 1/2 Grenzer-Compagnie bedrohte die Verbindung von Treviso mit Mestre. 1 Bataillon und 2 Geschütze der Trevisaner Besatzung rückten daher am 3. Juni dahin, überfielen Nachmittags den sorglosen Posten, zwangen ihn zum Rückzuge und drängten ihn nach Capo Sile zurück. Die halbe Compagnie erlitt bei dem Rückzuge auf dem Damme einen Verlust von 9 Todten und 20 Verwundeten; in Capo Sile that die andere halbe Compagnie der weiteren Verfolgung Einhalt. Die Trevisaner Truppen, von welchen kein Verlust bekannt ist, kehrten nach Treviso zurück; die Grenzer besetzten daher am folgenden Tage Porte Grandi ohne Schwierigkeit wieder.

Am 10. Juni war der Aufstand in den cadorischen Alpen unterdrückt; nur einige Haufen schlugen sich noch in den Sette Communi und in der Val Arsa herum; die Vorrückung des II. Reservecorps gegen die Brenta konnte daher ohne Gefahr eingeleitet werden. Welden sah vor Allem die Möglichkeit geboten, gegen Treviso vorzugehen, zu welcher Unternehmung ihn auch die Nachricht von Radetzky's Umkehr vom Mincio in das Vicentinische drängte. An der oberen Piave wurde zur Sicherung der Verbindungslinie von Belluno aufwärts die Brigade Stillfried belassen, neu zusammengesetzt aus dem 2. Bataillon Warasdiner-Kreuzer, den beiden dritten Bataillonen Prohaska- und Hohenlohe-Infanterie, dann 4 Geschützen. Vom Regimente Haynau-Infanterie behielten je 2 Compagnien Feltre, Primolano und Bassano, je 1 Compagnie Arsiè und Cismon besetzt; sie hatten die Strassen durch Streifungen zu sichern. Alle übrigen Truppen der Division Stürmer, bei welcher das 2. Bataillon Szluiner und 1. Bataillon Hrabovsky ihre Eintheilung erhielten, wurden am 10. Juni zur Unternehmung gegen Treviso bestimmt; demgemäss hatten 6 1/6 Bataillone, 3 1/2 Escadronen und 42 Geschütze (worunter 4 Mörser) in die Linie von Montebelluna-Povegliano-Lovadina einzurücken, um am 12. bis zu den Ortschaften Quinto, Paese, Castagnole, Fontane, Pezzán und Breda

zu gelangen. Von der Brigade Mitis wurden 8 Compagnien mit 6 Geschützen nach S. Biagio und Olmi vorgeschoben, ferner das 1. Bataillon Walachisch-Banater angewiesen, von Porte Grandi 2½ Compagnien über Musestre zur Bedrohung der Verbindung von Treviso mit Mestre vorzuschieben und dadurch Treviso von allen Seiten einzuschliessen. Das Corps-Hauptquartier kam nach Spresiano.

Am 11. erhielt Welden die Nachricht von der Niederlage Durando's bei Vicenza; er hoffte Treviso dadurch entmuthigt zu finden und liess die Stadt durch seinen Flügel-Adjutanten Major Grafen Ludwig Crenneville zur Übergabe auffordern. Die Stadtbehörde und Bürgerschaft zeigten sich dazu geneigt und schickten Unterhändler nach Carità; die aus päpstlichen Truppen und Freischaaren bestehende Besatzung nahm jedoch ungünstigen Einfluss auf die Unterhandlungen. Welden gewährte der Stadt eine 24stündige Bedenkzeit, nach deren Ablaufe am 13. die Feindseligkeiten beginnen sollten. Welden traf noch am Abende des 12. alle Vorbereitungen zu einer Beschiessung und zur vollständigeren Einschliessung in der Linie von S. Giuseppe über Cecchette, S. Bartolommeo, Madonna del Rovere und Carbonera. Die Batterien wurden zwischen Madonna del Rovere und Cecchette beordert.

Als am 13. um 8 Uhr Früh die Truppen der Brigade Franz Liechtenstein in diese Einschliessungslinie vorrückten und in den Schussbereich kamen, eröffnete die Besatzung, ehe noch die der Stadt gewährte Bedenkzeit gänzlich abgelaufen war, von den Wällen ein kräftiges Geschützfeuer. Um 9 Uhr erst konnten 19 österreichische Geschütze zu feuern beginnen; da keine besondere Wirkung durch das grossentheils leichte Geschütz bemerkbar wurde, so versuchte eine halbe 6pfündige Batterie auf Kartätschenschussweite an die Stadt vorzufahren, erlitt jedoch starke Verluste und musste eiligst umkehren, wodurch Verwirrung entstand und einige Infanterie-Abtheilungen mitgerissen wurden. Es gelang zwar bald, wieder die Ordnung herzustellen, doch Welden sah, dass es nothwendig sei, eine grössere Geschützzahl zu entfalten, und begab sich desshalb Mittags zurück.

Als jedoch um 3 Uhr Nachmittags die Truppen der Brigade Mitis bei Fiera und S. Ambrogio eintrafen, daselbst 2 Haubitzen auffuhren und die Stadt mit Granaten bewarfen, verminderte sich das Feuer der Vertheidiger, welche schon um ihre Rückzugslinie besorgt waren, weil sie in Erfahrung brachten, dass österreichische Abtheilungen über Casale gegen S. Lazzaro vorrückten. Major Fuchs des Walachisch-Banater Grenz-Regiments war nämlich mit 2½ Compagnien von Porte Grandi über Musestre vorgegangen, am 13. Früh in Casale eingetroffen und hatte daselbst das Gerücht verbreitet, dass eine starke

Truppe nachfolge. Mitis zog Nachmittags diese 2½ Compagnien nach Borgo Furo vor; Abtheilungen der Brigade Franz Liechtenstein näherten sich auch schon der Porta Altina. Die Stadt war dadurch vollständig eingeschlossen. Um 8½ Uhr Abends stellten die Vertheidiger das Feuer gänzlich ein, zogen die weissen Fahnen auf und entsendeten Unterhändler, um für den Abzug der Truppen möglichst günstige Bedingungen zu erlangen. Liechtenstein liess hierauf um 9 Uhr das Feuer einstellen, welches in der Stadt einige Brände verursacht hatte; am folgenden Tage kam nachstehende Übereinkunft zum Abschlusse:

„In Anbetracht, dass die Besatzung von Treviso die Zeit, welche ihr von Seiner Excellenz dem Reserve-Corps-Commandanten zur Entschliessung über das Eingehen einer ehrenhaften Capitulation bewilligt worden war, überschritt und selbst die Feindseligkeiten und das Feuer eröffnete, geschieht es nur aus besonderen Rücksichten, dass Seine Excellenz der genannten Besatzung folgende Bedingungen gewährt:

„1. Alle Stadtthore von Treviso werden sogleich den kaiserlich-königlichen Truppen eingeräumt.

„2. Die Truppen, welche gegenwärtig die Besatzung von Treviso bilden, ziehen Morgen um 6 Uhr Früh mit Waffen und Gepäck, also mit militärischen Ehren ab, und verpflichten sich, vom Tage als sie den Po überschritten haben werden, drei Monate nicht gegen Seine Majestät den Kaiser von Österreich zu dienen und sich über Noale (mit Vermeidung von Padua) und Pontelagoscuro in die päpstlichen Staaten zu verfügen. Sie werden bis an die päpstliche Grenze von einem k. k. Officiere und von einem Commissär der Stadt Treviso begleitet werden.

„3. Das ganze Kriegsmateriale wird ordnungsmässig an die k. k. Truppen übergeben werden; die Artillerie der Besatzung wird jedoch 2 Kanonen, welche der k. k. Obergeneral auswählen wird, behalten, und zwar als Beweis seiner besonderen Anerkennung ihrer guten Haltung im Gefechte und Geschicklichkeit in der Geschützbedienung.

„4. Wenn sich bei der Besatzung von Treviso österreichische Unterthanen befinden sollten, welche freiwillig unter der fremden Fahne sich anwerben liessen, so versteht es sich, dass jene, welche der Besatzung folgen wollen, als Auswanderer betrachtet werden.

„5. Die Stadt wird sogleich die Einwohner entwaffnen, im österreichischen Hauptquartiere alle Waffen abliefern, welche sie besitzt, und sich unterwerfen, indem sie ihr Schicksal der Grossmuth anvertraut, welche die österreichische Regierung bei jeder Gelegenheit gegen die Bewohner des Landes bewiesen hat.

„Vor der Stadt Treviso zu Santa Maria del Rovere in Casa Berti am 14. Juni 1848.

„Urkund dessen unterfertigen sich die unterhandelnden Theile:

„Auf ausdrücklichen Befehl S. E. des Reserve-Corps-Commandanten: Graf Crenneville, k. k. Major.

„Der Director der wissenschaftlichen Corps: A. Gariboldi, Major.“

Diese Übereinkunft kam genau zur Ausführung. Die 4185 Mann zählende Besatzung überschritt am 18. den Po und wurde in Ferrara aufgelöst. Welden liess noch am 14. die Stadtthore besetzen; die kaiserlichen Truppen wurden als Befreier mit Jubel empfangen, da die Stadt unter dem Drucke der grossentheils aus undisciplinirten Freischaaren zusammengesetzten Besatzung sehr gelitten, während 5 Wochen für den Freiheitstaumel 800.000 Lire ausgegeben hatte und froh war, einen Abschluss erreicht zu haben.

Bei Caorle erschien am 13. Juni das Venetianische Geschwader abermals und wiederholte die Beschiessung des Ortes; doch eine glühende Kugel aus der Küstenbatterie (der 5. Schuss) traf die Pulverkammer der Penische „Furiosa“ und sprengte dieses Schiff in die Luft, worauf die übrigen Schiffe ihr Feuer alsbald einstellten und sich nach Venedig zurückzogen.

Vor Palmanuova und vor Osoppo dauerte in dem Zeitraume bis 13. Juni die Einschliessung fort; erstere Festung wurde vom 21. Mai an aus 4 Mörsern täglich beworfen, ohne dass jedoch eine Übergabe zu erzielen war; aus der Festung wurde das Feuer nur mässig erwiedert. Da in Palmanuova die Meinung verbreitet war, dass Entsatztruppen an der friaulischen Küste an das Land gesetzt würden, so hatte Welden am 23. Mai auf der Strasse gegen Latisana bei S. Giorgio ein Scheingefecht liefern lassen, um die Besatzung zu einem Ausfalle zu verlocken und daraus Vortheile zu ziehen. Doch die Besatzung liess sich nicht verleiten. Da mit List Nichts erreichbar schien, ein ernster Angriff mit vermehrten Mitteln aber nur zum Ruine der Festung geführt hätte, was wegen des Material-Reichthums dieses Platzes höchst bedenklich war, so beschloss Welden, blos die enge Einschliessung und das Bombardement fortzusetzen, wenn auch wegen des höchst anstrengenden Einschliessungs-Dienstes mindestens 2 Bataillone (vom 9. Juni an statt des Liccaner Grenz-Bataillons 5 Compagnien des Regiments Nugent-Infanterie Nr. 30, welches Regiment mit 2 Bataillonen am 8. und 11. Juni in Görz eintraf) verwendet werden mussten, und bei den grossen Vorräthen in der Festung auf eine baldige Übergabe nicht zu rechnen war.

Die Besatzung der kleinen Bergveste Osoppo zeigte sich rüh-

riger*; am 21. Mai machten 200 Mann mit 2 Geschützen einen Ausfall gegen Ospedaletto, um eine Schleusse zu öffnen, welche das Mühlwasser absperrte. Am 5. Juni fielen 250 Mann mit 2 Geschützen auf der Strasse nach S. Daniele aus, um Lebensmittel zu holen. Beide Ausfälle wurden zwar durch Bombenwürfe, welche aus der Veste gegen die Einschliessungstruppen gerichtet wurden, eingeleitet, gelangen aber nicht, sondern wurden vom 2. Bataillon Hrabovsky abgewiesen; die kleine Besatzung weigerte sich aber standhaft gegen eine Übergabe, so dass auch hier die Einschliessung fortdauern musste.

Betrachtung.

Die Aufgaben, welche Stürmer mit seinen allmälig auf 16.000 Streiter angewachsenen Truppen zufielen, waren höchst mannigfaltig und konnten desshalb nur theilweise gelöst werden, obgleich der Feind unmittelbar nur 13.000 Bewaffnete entgegen zu stellen und aus einer vollständigen Passivität auf dem Venetianischen Festlande nicht herauszutreten wusste. Allerdings konnte ein solches Verhalten des revolutionären Gegners österreichischerseits kaum vorausgesetzt werden; man kannte die Stärke der Venetianischen Streitkräfte nicht, und man musste darauf gefasst sein, nicht nur von diesen, sondern auch von dem päpstlichen und neapolitanischen Hilfscorps angegriffen zu werden; bei der also vom Feinde möglicherweise zu entfaltenden bedeutenden Überlegenheit an Zahl und bei der noch keineswegs ganz beseitigten Gefahr wiederholter Aufstände in den wieder eroberten Landestheilen war daher die grösste Vorsicht geboten. Eben darum hätte aber jede Unternehmung unterlassen werden sollen, deren Erfolg nicht vollständig verbürgt war. Palmanuova und Osoppo mussten wohl eingeschlossen bleiben; hiezu genügten jedoch vor ersterer Festung gleich Anfangs 2 Bataillone; von einem Bombardement durch 4 Mörser konnte im Hinblicke auf die reiche Armirung des Platzes kein grösserer Erfolg erwartet werden. Die Sicherung des Passes von Pontebba war den kärnthnerischen Freiwilligen zu überlassen; in Udine, am Ponte della Delizia und vor Osoppo genügten 2 Bataillone, so dass Mitte Mai die Truppen an der Piave um 3 Bataillone verstärkt sein konnten, oder eine erfolgreiche Unternehmung gegen den Aufstand in den cadorischen Alpen eingeleitet und noch vor dem 20. Mai beendet werden konnte.

An diesem Tage beginnt Welden's Wirksamkeit; er erhält vom Kriegsministerium ähnliche Vollmachten, wie früher Nugent; es wird ihm nicht einmal als Hauptzweck die unmittelbare Verstärkung Radetzky's vorgeschrieben, sondern der Wirkungskreis eines selbstständigen Civil- und Militär-Gouverneurs im Venetianischen ein-

geräumt. Er entwickelte sogleich grosse rastlose Thätigkeit und erkannte mit richtigem Blicke, dass in der Fortdauer des Aufstandes im Gebirge die grösste Gefahr für das Reservecorps bestand, einerseits weil dadurch die Aufstandsgelüste in Südtirol, wie überhaupt die Hoffnungen und der Muth der Revolutionspartei Nahrung erhielten, andererseits, weil dadurch die weiteren Operationen des Reservecorps in Flanke und Rücken bedroht waren.

Die erste Unternehmung vom 22. bis 28. Mai missglückte, obgleich Welden dazu $4^1/_6$ Bataillone mit 9 Geschützen in 3 Colonnen vorrücken liess, weil der Einklang fehlte und weder Truppen, noch deren Führer die im Gebirgskriege erforderliche erhöhtere Thatkraft bewiesen; weniger taktische Missgeschicke machten das Unternehmen scheitern, als vielmehr die Strapazen, welche der mühevolle Marsch, das schwierige Beseitigen der Weghindernisse und der Mangel an Lebensmitteln hervorriefen. Die Schädlichkeit eines solchen Ergebnisses würdigend, liess Welden sogleich das Unternehmen erneuern, die zum Angriff bestimmten Truppen zwar nur durch 1 Bataillon und 2 Geschütze unmittelbar verstärken und in denselben Hauptrichtungen vorgehen, übertrug aber in der Erkenntniss, dass den Truppen die nöthige Spannkraft und Ausdauer durch kraftvolle Führer gegeben werden könne, die Führung der Colonne im Tagliamento-Thale dem jungen Generalstabs-Hauptmann von Ramming, dessen eiserner Beharrlichkeit und Umsicht es vor Allem zugeschrieben werden muss, dass binnen 10 Tagen der ganze Aufstand im oberen Piave-Thale bewältigt wurde, welcher 6 Wochen lang allen Angriffen Trotz geboten hatte. Dieselben Hindernisse, welche früher für unüberwindlich galten, wusste Ramming's Thatkraft, auch mit denselben Truppen, zu beseitigen; Umgehungen auf gefährlichen Saumwegen und über mit Schnee bedeckte Joche ermöglichten und erleichterten die schwierigen Angriffe in den Engwegen. Noch bevor die anderen beiden Colonnen eine Wirksamkeit äusserten, hatte Ramming in 5 Tagen das feindliche Vertheidigungsnetz an der empfindlichsten Stelle durchrissen, die Aufständischen im Auronzo-Thale abgeschnitten und den Hauptsammelpunkt der Vertheidiger, nämlich Pieve di Cadore, am 6. Tage erreicht. Durch gute Verpflegs-Vorsorge ward es möglich, durchschnittlich täglich $2^1/_2$ Meilen Weges zu machen. Entsprechende Zeit- und Kraftbenützung legte die Vertheidigung brach, so hartnäckig und wohl vorbereitet letztere auch war; die anderen Colonnen hatten eigentlich nur aufzuräumen, was Ramming's Colonne zerstäubt hatte. Die Truppen zeigten sich ihres Führers würdig: durch dessen Thätigkeit angeregt, lösten sie unermüdlich ihre Aufgaben. Bis 10. Juni gelang es dann Stürmer, durch eine gut geleitete Verfolgung den

ganzen Gebirgstheil bis zur Brenta von den Aufständischen zu säubern, so dass an demselben Tage, an welchem die Piemontesen durch die Besetzung von Rivoli die Verbindungslinie im Etsch-Thale der österreichischen Armee entrissen, das II. Reservecorps, dem es nicht vergönnt war, an dem ruhmreichen Siege von Vicenza sich zu betheiligen, die Strada d'Allemagna und die Verbindungslinie in der Val Sugana eröffnete.

Dass Welden den Eindruck der Capitulation Durando's benützte, um rasch Treviso anzugreifen, war ganz entsprechend; der Aufmarsch der hiezu bestimmten Truppen in einer Linie von mehr als 4 Meilen Ausdehnung zwischen Montebelluna bis über die Strada Callalta hinaus, die Zersplitterung dieser Truppen ($9^5/_6$ Bataillone compagnieweise in jener Linie vertheilt), sowie die vereinzelte Aufstellung so vieler Posten an den unteren Flussläufen der Piave und des Sile war zwecklos und konnte sehr gefährlich werden, wenn der Gegner nur einige Thätigkeit besass. Dieser beschränkte sich aber auf den unbedeutenden Überfall von Porte Grandi und auf die wiederholte Beschiessung von Caorle, beides ohne wirklichen Nutzen, da Porte Grandi von den Trevisanern alsbald wieder geräumt wurde und einige brennende Häuser in Caorle durch das Auffliegen der Furiosa theuer bezahlt wurden.

Die Beschiessung von Treviso am 13. Juni war so eingeleitet, dass damit Welden's Absicht offenbar ward, nur eine Drohung auszuüben; nichtsdestoweniger wurde der Zweck erreicht, was einen erneuerten Beweis für die geringe Kampflust und Tüchtigkeit der national-italienischen Streiter lieferte. Als Treviso dem II. Reservecorps die Thore öffnete, trennte nur mehr Ein Marsch dieses Corps von jenem d'Aspre's zu Vicenza. Wenn auch unzweifelhaft bei schärferer Erfassung des Hauptzweckes, nämlich der möglichst raschen Verstärkung der Armee Radetzky's, und bei kraftvollerem Auftreten gegen die ohne Zusammenhang vertheilten revolutionären Kräfte im Venetianischen, schon Anfangs Juni dasselbe Ergebniss erreichbar gewesen wäre, und somit Welden wenigstens mit 10.000 Mann Radetzky's Unternehmung gegen Vicenza unmittelbar unterstützen konnte, so muss bei der Beurtheilung der Welden'schen Operationen auch die dafür vom Kriegsministerium erflossene Weisung in Betracht kommen. Diese befriedigte den Selbstständigkeitsdrang Welden's, wie früher bei Nugent, schrieb viele kleine Unternehmungen vor, die besser und sicherer durch eine grosse Handlung zu erzielen waren, entzog eigentlich Radetzky die ursprünglich für ihn bestimmten Verstärkungen und verzögerte so die Entscheidung.

Indess erscheinen die Erfolge der Welden'schen Operationen für sich betrachtet immerhin als sehr bedeutende. In 3 Wochen wur-

den mehr als 10.000 feindliche Streiter theils zersprengt, theils vom Kriegsschauplatze verjagt, ohne dass das II. Reservecorps in diesem Zeitraume verhindert ward, sich auf 24.000 Mann zu verstärken, und ohne dass es einen grösseren Gesammtverlust als 180 Köpfe erlitt. Ein grosser Landstrich, im Gebirge bis zur Brenta, in der Ebene bis zum Sile, war endlich wieder unterworfen, der kaiserliche Adler in Bassano und Treviso abermals aufgerichtet!

III. Abschnitt.

Operationen vom 14. Juni bis zum Waffenstillstande.

Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze und politische Einflüsse vom 14. Juni bis Mitte Juli, Beginn der Einschliessung Venedigs am 18. Juni, Gefecht von Madonna della Corona 18. Juni, Übergabe von Palmanuova 25. Juni, Stärke und Pläne der Österreicher und Piemontesen bis Mitte Juli, Einschliessung von Mantua 13., Entsatz der Citadelle von Ferrara 14. Gefechte von Governolo 18., von Spiazzi und Rivoli 22. Juli.

Mit einer Übersichtsskizze, Tafel Nr. 5.

Als Radetzky siegreich von Vicenza mit dem Hauptheile seiner Armee in die Festungsgruppe zurückgekehrt war und die Offensivversuche Carl Albert's Mitte Juni in ihrem Beginne vereitelt hatte, war die Lage der österreichischen Armee auf dem italienischen Kriegsschauplatze folgende:

30.000 Mann standen in Verona, wo der Bau der Redouten auf dem Rideau allmälig fortschritt;

11.000 Mann sicherten in Südtirol die Landesgrenzen und die Verbindungslinien;

25.000 Mann unter Welden und 10.000 unter D'Aspre waren im Venetianischen thätig, sicherten die Herbeischaffung der Armee-Erfordernisse und verbürgten die baldige Unterwerfung des Venetianischen, sowie die Abschliessung der von den Aufständischen und Piemontesen noch besetzten festen Plätze Venedig, Palmanuova und Osoppo.

8000 Mann bildeten die Besatzung von Mantua, welche Festung durch den thatkräftigen Gorczkowski vollständig in Vertheidigungsstand gesetzt und reichlich mit Lebensmitteln versehen war.

1000 Mann in Legnago sicherten diesen Brückenkopf.

1000 Mann in der Citadelle von Ferrara blieben von Freischaaren und päpstlichen Truppen eingeschlossen.

Die Verbindungen aus der Festungsgruppe mit dem Inneren der Monarchie waren — mit Ausnahme der im Etschthale zwischen Pastrengo und Brentino unterbrochenen — den Kaiserlichen geöffnet.

Radetzky glaubte diesen 86.000 Österreichern gegenüber auf dem Kriegsschauplatze:

62.000 Mann der piemontesischen Hauptarmee zwischen Madonna della Corona, Villafranca, Goito und Peschiera,

6000 Mann lombardische Freischaaren an der Tirolergrenze zwischen dem Gardasee und dem Stilfser-Joche.

20.000 Mann Verstärkungen in der Lombardie;

22.000 Mann venetianische Festungsbesatzungen.

Um eine entscheidende Offensive gegen diese 110.000 Streiter führen zu können, schien Radetzky umsomehr die Verstärkung seiner Armee auf eine gleiche Streiterzahl geboten, als bei der inneren politischen Lage des Kaiserstaates ein unglücklicher Ausgang einer Offensiv-Operation die unheilvollsten Folgen nach sich ziehen konnte. In wiederholten Berichten legte der Feldmarschall die Nothwendigkeit einer schleunigen Verstärkung der Armee um wenigstens 20.000 Mann dar; von Vicenza zurückgekehrt, fügte er einem erneuerten Berichte an das Kriegsministerium am 13. Juni die Worte bei: „Wenn mein Land, wenn der Staat mir und zugleich sich selbst nicht helfen kann, so wird es wohl Niemand auf die Schultern eines 65jährigen [1]) Soldaten schieben, wenn er sich nicht Armeen aus der Erde stampfen kann und jeden Tag die Reihen seiner Tapferen lichten sehen muss, dass sie unnütz fallen. Aufgeregte Geister und entfesselte Nationen beschwichtigt man nicht mit süssen Worten oder Pacifications-Anträgen, sondern, wenn man sie nicht verlieren will, blos mit dem Schwerte, und dann erst mit Gerechtigkeit und Güte, wenn sie wieder zum Gehorsam zurückgekehrt sind. Ich erlaube mir daher nochmals zu ersuchen, mich schleunigst durch jene braven Truppen im Inlande zu verstärken, die nur Einen Wunsch haben, mit mir die Schmach eines königlichen Treubruches gegen unseren Kaiser und Vaterland, den Tod und das bisherige Missgeschick ihrer Kameraden zu rächen.“

In den militärischen Regierungskreisen wurde auch die Richtigkeit der Ansichten Radetzky's, sowie seines Verlangens anerkannt. Der Kriegsminister, Feldzeugmeister Graf Latour, bot Alles auf, um der Armee in Italien eine möglichst ausgiebige Verstärkung bald zuzuwenden; doch seine Anstrengungen wurden durch die inneren Wirren beinahe fruchtlos gemacht.

Die schwierigen Verhältnisse, welche den Kriegsminister in seinem eifrigen Bestreben hemmten, Radetzky namhafte Verstärkungen zuzuwenden, finden sich in folgenden Stellen eines Präsidial-Erlasses des Erstgenannten vom 19. Juni 1848 ausgedrückt: „Ich gedachte, ein Corps oder vielmehr eine Division von 10.000 Mann Infanterie und 3 Batterien sobald als möglich bei Villach zu concentriren, wozu 8 Bataillone

[1]) Der Feldmarschall diente im Jahre 1848 schon 65 Jahre.

aus Böhmen stossen sollten; der Aufstand in Prag und die dadurch im ganzen Lande zu besorgende Aufregung erlauben mir nicht, sobald die Absendung dieser 8 Bataillone zu hoffen; aus Mähren kann ich höchstens 4 Bataillone entnehmen. Vielleicht gelingt es mir, 2 Bataillone aus Kroatien zu erhalten. In welchem Grade die Macht und Wirksamkeit des österreichischen Kriegsministeriums in Ungarn und dessen Nebenländern annullirt ist, wollen Euer Excellenz aus dem hier in Abschrift folgenden Allerhöchsten Handschreiben an den ungarischen Kriegsminister Ladislaus von Meszáros entnehmen, welches mir von Seiner Majestät mitgetheilt wurde: „Lieber Meszáros! Nachdem sie nun, nach Ungarn zurückgekehrt, Ihre Amtsthätigkeit als Mein ungarischer Kriegsminister begonnen haben, so befehle Ich Ihnen hiemit in Gemässheit des 3. Gesetz-Artikels 1848, alle Meine dem ungarischen Kriegsministerium untergeordneten commandirenden Generale in Ungarn, seinen Nebenländern und in Siebenbürgen in Kenntniss zu setzen, dass, indem der Wirkungskreis Meines österreichischen Kriegsministers auf die in obbenannten Ländern stationirten Truppen nicht ausgedehnt werden kann, alle Verfügungen und Befehle, welche dieselben früher im Wege des Hofkriegsrathes erhielten, nun ausschliessend nur durch Meinen ungarischen Kriegsminister an sie gelangen können, die Militärgrenze aber, in so ferne dieselbe bisher durch den Hofkriegsrath verwaltet wurde, in dieser Hinsicht ebenso den directen Befehlen Meines ungarischen Kriegsministeriums untergeordnet werde, wobei Ich Ihnen zugleich auftrage, dass, wie die von Mir selbst nach dem §. 8 des 3. Gesetzartikels zu erlassenden Befehle durch den um Meine Allerhöchste Person befindlichen Minister Fürsten Paul Esterházy contrasignirt werden, Sie alle übrigen Befehle und Verfügungen, welche früherhin durch den Hofkriegsrath ihrer Beschaffenheit nach Meiner Allerhöchsten Bestätigung unterbreitet werden mussten, hinfüro im Sinne des §. 9 des 3. Gesetzartikels 1848 der Schlussfassung Meines königlichen Statthalters Erzherzog Stefan zu unterbreiten haben. Innsbruck am 8. Juni 1848. Ferdinand." Nicht allein kann ich mit den in diesen Provinzen befindlichen Truppen nicht disponiren, ich musste vielmehr noch 1 Infanterie- und 2 Huszaren-Regimenter dahin absenden. Aus Galizien sind bereits 4 Infanterie-Regimenter gezogen worden; allein von den 43 daselbst befindlichen Bataillonen, wovon 8 zu Krakau unentbehrlich sind, so wie Lemberg einer sehr starken Garnison bedarf, kann ich kaum noch mehrere herausziehen, bevor die Reservebataillone errichtet sein werden. Denn in allen Kreisen werden Truppen verlangt, sowohl zum Schutze der Regierung und ihrer Behörden, als der bedrohten Dominien. Alle anderen Provinzen sind verhältnissmässig nur schwach besetzt; es ist nicht mehr die Zeit, wie in den Kriegen

gegen Frankreich, wo alle von Truppen entblösst werden konnten, um gegen den Feind zu ziehen; allenthalben sind gährende Elemente, das Landvolk will nirgends mehr sich seinen Leistungen fügen und hofft beinahe allenthalben von denselben ohne Ablösung befreit zu werden. Es stellen daher alle Landes-Chefs die Nothwendigkeit dar, ihre Provinz nicht von Truppen zu entblössen, weil sie auch noch bei der Stockung aller Fabriken das Proletariat zu fürchten haben. So sehe ich mich bis zur Errichtung der 35 Reservebataillone in meinem Eifer, Hochdero Armee um 20.000 Mann Infanterie zu verstärken, von allen Seiten gelähmt."

Das halbe Reich war Latour's Wirkungskreise entzogen; ungarische Emissäre verbreiteten überdies unter den ungarischen Regimentern in Italien Proclamationen, worin diese zur Rückkehr in die Heimath aufgefordert wurden, und der Krieg in Italien als der ungarischen Nation unwürdig bezeichnet ward. Zum Schutze der kroatischen Rechte gegen die ungarischen Übergriffe musste ein grosser Theil der Militärgrenz-Regimenter im Lande belassen werden, so dass von denselben ausser den bereits auf dem Kriegsschauplatze in Italien eingetroffenen 20 Grenzbataillonen keine weitere Verstärkung in Aussicht kam. Krankheiten und Desertionen bei den Regimentern italienischer Abkunft schwächten überdies den Stand der österreichischen Armee in Italien, aber der gute Geist, welchen Radetzky seinen Truppen eingeimpft hatte, bewährte sich in dieser schwierigen Zeit. Der Begriff des kaiserlichen Soldaten schloss jede Nationalitäts-Reibung aus; des Kaisers Soldat stritt nur für des Kaisers Ehre und Reich! Die ungarischen Regimenter blieben treu bei ihrem geliebten Feldherrn, trotz der Emissäre und trotz der Proclamationen, die für Ungarn auch einen besonderen Begriff von Ehre feststellen wollten. Das Heer blieb seiner Pflichten bewusst, und mit Festigkeit harrte es aus, voll Vertrauen in seinen Führer!

Latour's unermüdetem Eifer gelang es endlich doch, 12.000 Mann wirklich auf den Kriegsschauplatz abzusenden, wo sie im Laufe des Monats Juli einzutreffen hatten. Die in den deutschen Provinzen zur Errichtung bestimmten 35 Reserve-Bataillone, so wie die von der patriotischen Steiermark zur Aufstellung gebrachten Schützen-Bataillone konnten erst für eine noch spätere Zeit Hilfe bringen. Das Küstenland schien durch die überlegene feindliche Flotte ferner zu sehr gefährdet, so dass auch Triest eine unmittelbare Truppenverstärkung zugewendet wurde und daher vorläufig nur eine Division unter Feldmarschall-Lieutenant Graf Haller bei Görz und Villach mit der Bestimmung versammelt werden sollte, zu Radetzky's Armee zu stossen.

Inzwischen hatte die Nachricht über den Ausgang der österrei-

chischen Offensive Ende Mai gegen die piemontesische Hauptarmee und über die Rückkehr Radetzky's nach Mantua in den Regierungskreisen grosse Befürchtungen erweckt, welche noch durch die Schwierigkeit hinsichtlich der begehrten Verstärkungen genährt wurden. Die financielle Bedrängniss, die in allen Provinzen gesteigerte Revolutionsgefahr, endlich die Haltung und Rathschläge der zu einer Vermittelung geneigten Westmächte und des Papstes liessen die österreichischen Staatsmänner an einem glücklichen Ausgange des Krieges verzweifeln und zum Entschlusse gelangen, dass demselben um jeden Preis ein Ende gemacht werden müsse. Da die fremden Mächte weitgehende Forderungen in ihren Vermittelungsanträgen stellten, so zog es die kaiserliche Regierung vor, sich unmittelbar an den Chef der provisorischen Regierung in Mailand, Grafen Casati, mit Unterhandlungsanträgen zu wenden, und sendete an denselben am 13. Juni folgendes Schreiben des mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten betrauten k. k. Ministers Freiherrn v. Wessenberg ab:

„Seine k. k. Majestät, geleitet von Gefühlen der Menschlichkeit und des Friedens, wünscht lebhaft, dem Kriege ein Ende gesetzt zu sehen, der die italienischen Provinzen unglücklich macht.

„Zu diesem Zwecke bin ich beauftragt, mit der zu Mailand eingesetzten provisorischen Regierung eine Unterhandlung zu eröffnen, welche auf die Trennung und Unabhängigkeit der Lombardie gestützt werden würde. Die Regierung Sr. k. k. Majestät wird daran nur billige Bedingungen knüpfen, welche hauptsächlich die Übertragung eines verhältnissmässigen Theiles der Schuld des österreichischen Kaiserthums auf die Lombardie in sich begreifen würden, ferners ein Übereinkommen, welches dem österreichischen Handel gewisse Vortheile sichern, endlich einige Bestimmungen rücksichtlich der Privatbesitzungen der kaiserlichen Familie und der Verluste, welche die Militärs und Civilbeamten in Folge der letzten Ereignisse erlitten haben.

„Sie sehen, Herr Graf, dass ich vom Beginne an die Frage mit aller möglichen Offenheit behandle.

„Ich benachrichtige Sie zugleich, dass Se. k. k. Majestät so eben Befehle gegeben hat für einen Waffenstillstandsabschluss, zu welchem die provisorische Regierung gewiss gerne beitragen wird.

„Es wird nur erübrigen, von jeder Seite Bevollmächtigte zu ernennen, um die Unterhandlung dem gewünschten Ziele zuzuführen.“

Die in diesem Schreiben angedeuteten Befehle fanden Ausdruck in folgendem Allerhöchsten Handschreiben, welches am 15. Juni nach Verona gelangte:

„Lieber Graf Radetzky! Die politische Lage Meiner Monarchie

macht einen baldigen Abschluss des Friedens in Italien zur Nothwendigkeit.

„Die unumgängliche Vorbedingung jeder diesfälligen Unterhandlung ist das Eingehen eines Waffenstillstandes mit den im Kriege gegen uns stehenden Theilen.

„Sie erhalten daher den Auftrag, den Abschluss eines solchen Waffenstillstandes unter ausdrücklicher Hinweisung auf den Zweck desselben, nämlich auf die zu bewirkende Pacification und die zu diesem Behufe einzuleitenden Unterhandlungen alsbald anzubahnen.

„Was die Bedingungen des Waffenstillstandes, die nämlich in militärisch-politischer Hinsicht möglichst vortheilhaftesten, und die zum mindesten uns die Handhabung des gegenseitigen Besitzstandes erhalten müssen, betrifft, so vertraue ich ganz auf Ihre erprobte Klugheit und Anhänglichkeit an Kaiser und Staat.

„Weiter nöthige Aufschlüsse wird Ihnen Mein Minister des Äussern ertheilen, mit welchem Sie sich auch hinsichtlich der Vollziehung dieser Meiner Willensmeinung in fortwährendem Verkehre erhalten werden.

Innsbruck, am 12. Juni 1848. Ferdinand m/p."

Die erwähnten weiteren Aufschlüsse enthielt nachstehende an den Feldmarschall gleichzeitig gerichtete Zuschrift:

„Hochgeborner Graf! Seine Majestät haben auf den Antrag des Ministerrathes, so wie nach Eigener Überzeugung Sich entschlossen, dem kostspieligen, die Monarchie erschöpfenden Kriege in Italien wo möglich bald auf friedlichem Wege ein Ziel zu setzen und Ihrer Armee, welche unter der eben so geschickten, als klugen Führung Euer Excellenz in den letzten Zeiten wieder so ausgezeichnete Beweise ihrer Tapferkeit, Ausdauer und Ergebenheit gegeben, die billige Ruhe zu verschaffen.

„Zu diesem Ende erhalten Euer Excellenz heute von Seiner Majestät mittelst Handbillet den Auftrag, so bald wie möglich auf die beste Art den Abschluss eines Waffenstillstandes zu bewirken, so wie ich zugleich jenen erhalten habe, mit der provisorischen Regierung in Mailand hinsichtlich der Lombardie eine directe Unterhandlung auf der Grundlage der Trennung dieser Provinz von der Monarchie unter gewissen Bedingungen anzuknüpfen.

„Von der Nothwendigkeit dieses letzteren Schrittes werden Euer Excellenz schon früher überzeugt gewesen sein, sobald die Aussicht, diese Provinz mit der Gewalt der Waffen wieder unter die Botmässigkeit Seiner Majestät zu bringen, verschwunden war. Solche ist aber in letzterer Zeit noch durch die Besorgniss anderer Complicationen

offenbarer geworden, von welchen ich Euer Excellenz zu unterrichten mir vorbehalte.

„Ich beschränke mich heute auf die Betrachtung einiger Schwierigkeiten, welchen der Abschluss des gewünschten Waffenstillstandes begegnen dürfte. Wir haben es nämlich mit verschiedenen Feinden zu thun, wovon der bedeutendste der König von Sardinien ist, und der eigentlich allein uns in die grossen Verlegenheiten gebracht hat, in denen wir uns befinden. Seine politische Stellung in diesem Kriege ist eine höchst sonderbare. Uns kann er in dieser Hinsicht nur als ein zu Hilfe gerufener Alliirter der lombardischen Insurrection erscheinen, und wir haben also mit ihm selbst keine anderen Unterhandlungen als solche zu pflegen, welche sich auf die Unterbrechung der Feindseligkeiten beziehen. Friedensunterhandlungen können nur mit der Macht Statt haben, deren Alliirter er ist, und wir müssen daher vermeiden, wenigstens vor der Hand, in irgend einen von ihm allenfalls bei diesem Anlasse zu machenden Antrag der Art einzugehen. Ich habe hier nur den Gesichtspunkt bezeichnen wollen, von welchem wir bis jetzt die Stellung des Königs von Sardinien in diesem Kriege betrachten, gebe mich indessen der Hoffnung hin, dass die provisorische Regierung in Mailand auch ihrerseits für den Abschluss des Waffenstillstandes thätig sein wird.

„Die Stellung der anderen Feinde, welche uns ohne Kriegserklärung in Italien angegriffen haben, ist noch schwerer zu definiren. Es sind eigentlich Horden, welche in das österreichische Gebiet eingefallen sind und sich hiezu die Erlaubniss von ihren Regierungen erzwungen haben. Indessen staatsrechtlich müssen wir immer diese als unsere Feinde erkennen und hiernach handeln. Ich glaube übrigens dass die Chefs der päpstlichen, toskanischen und neapolitanischen Truppen sich um so bereitwilliger zu einem Waffenstillstande zeigen dürften, wenn ihnen bekannt wird, dass mit der provisorischen Regierung in Mailand bereits Unterhandlungen im Gange sind, so wie ich voraussetzen darf, dass ihre betreffenden Regierungen, so viel es ihnen möglich sein wird, gerne jeden Anlass benützen werden, um sich aus dem Spiele zu ziehen.

„Ich brauche nicht zu bemerken, dass, je mehr Terrain wir im venetianischen Gebiete durch den Waffenstillstand befreien könnten, desto vortheilhafter es auch in Beziehung auf unsere Verhandlungen wegen Erhaltung dieser Provinz sein wird.

„Empfangen E. E. etc.

„Innsbruck, 13. Juni 1848. Wessenberg, m. p."

Diese Schriftstücke übten auf Radetzky einen erschütternden Eindruck. Er erkannte, dass sie unter dem Einflusse gefährlicher Ele-

mente entstanden, und die seitherige Änderung der militärischen Lage keineswegs gewürdigt war. Konnte auch noch keine entscheidende Offensive gegen die an Zahl überlegene feindliche Hauptkraft geführt werden, so waren durch den Sieg bei Vicenza und durch die sonstigen Erfolge im Venetianischen die bedeutendsten feindlichen Hilfscorps vertrieben, grosse Landstriche wieder erobert worden. Die Piemontesen hielten sich nicht für stark genug, einen ernsten Angriff auf Radetzky's Armee in der Festungsgruppe zu wagen. Die Waffen ruhten eigentlich schon, und in wenigen Wochen konnte Radetzky nach dem Anlangen einiger Verstärkungen in eine entscheidende Offensive zur Wiedereroberung der Lombardie überzugehen hoffen. Bis dahin ersetzten die Werke von Verona, Mantua und Legnago den Ausfall an Streitkräften. Die Piemontesen waren dadurch in ihrer Offensive vollständig gelähmt. Und nun sollte der Feldherr die reifenden Früchte seiner bisherigen Siege opfern, einen Waffenstillstand antragen, welcher im Feinde nur die bereits herabgestimmten Hoffnungen wieder erweckt, die Rathlosigkeit der kaiserlichen Regierung und die Unfähigkeit gezeigt hätte, den Kampf fortzusetzen. Widerstrebte es daher Radetzky, als Soldaten und Feldherrn, den Waffenstillstand in dem Zeitpunkte anzubieten, wo sein Führertalent und die Tapferkeit seiner Armee die ungünstigsten strategischen Verhältnisse überwunden und in günstige verwandelt hatte, so schien es auch staatsmännisch nicht geboten, Österreichs gutes altes Recht durch Verhandlungen auf das Spiel zu setzen; die Ehre forderte, mit Gut und Blut für die Integrität des Reiches einzustehen. Einem Gegner von der Gattung des Königs von Sardinien einen Waffenstillstand anzutragen, hielt Radetzky für eine zwecklose Erniedrigung Österreichs.

Diese Gründe bewogen den Feldmarschall, noch am 15. den Generalmajor Fürsten Felix Schwarzenberg mit Gegenvorstellungen in das Allerhöchste Hoflager nach Innsbruck zu entsenden, um dort über die schon erreichten und noch zu gewärtigenden bedeutenden militärischen Erfolge ein klares Bild zu geben und von dem verderblichen Schritte abzumahnen, welcher nicht nur den Einfluss in Italien zerstört, sondern auch die Regelung der inneren Verhältnisse des Kaiserreiches erschwert hätte.

Die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze bewiesen auch bald, dass Radetzky sich bezüglich der erwarteten weiteren Erfolge nicht getäuscht habe. Immer mehr verringerte sich die Zahl der Orte, wo die Revolution ihre Fahnen entfaltete.

D'Aspre, welcher mit 3 Brigaden des II. Armeecorps in Vicenza zurückgelassen worden war, hatte noch am 13. Juni Nachrichten erhalten, dass Padua in Folge der Einnahme von Vicenza von den

Freischaaren und Neapolitanern unter Pepe am selben Tage eiligst geräumt worden sei, um Treviso Hilfe zu bringen, und dass in Padua Gesetzlosigkeit und Verwirrung herrsche. Noch in der Nacht führten daher D'Aspre und Friedrich Liechtenstein 8 Escadronen, 1 Jäger-Bataillon und 2 Cavallerie-Batterien gegen diese Stadt, um sie zu besetzen und den Abzug der feindlichen Streiter gegen Treviso zu hindern. Am 14. Morgens 5 Uhr trafen die erwähnten Truppen vor Padua ein und besetzten alsbald ohne Widerstand die wichtigsten Punkte der Stadt, welche zwar noch an manchen Thoren verrammelt war, auf den Wällen Geschützstände und überhaupt noch viele Spuren einer sorgfältigen Einrichtung zur Vertheidigung zeigte; die Bewaffneten waren aber nach Venedig abgezogen. Am 14. wurde noch die Eisenbahnbrücke bei Ponte di Brenta unbrauchbar gemacht, um die Verbindung mit Venedig zu unterbrechen, und Streifcommanden suchten die Verbindung mit dem II. Reservecorps zu eröffnen. D'Aspre setzte in Padua die rechtmässigen Behörden ein, erhob 120.000 Lire aus der dortigen Finanzcasse, wovon 20.000 als Entschädigung für die in Padua früher verloren gegangenen Officiersbagagen zu dienen hatten. Die Guardia civica wurde zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit der Stadt vorläufig gestattet und erst später aufgelöst, als die Umsturzpartei sich wieder thätig zeigte. Am 15. Abends kehrte D'Aspre mit dem grösseren Theile seiner Truppen nach Vicenza zurück, wo auf dem Monte Berico Feldbefestigungen zur Beherrschung der Stadt angelegt wurden. Zur Verbindung mit der Brigade Simbschen durch die Val Arsa rückte das 3. Bataillon Haugwitz nach Schio. Diese Brigade traf theilweise in der Nacht vom 14. auf den 15., theilweise an letzterem Tage in Roveredo ein, um sich mit der Division Lichnowsky zu vereinigen.

Bei der Abhängigkeit, in welcher diese Division von der Tiroler Landesvertheidigungs-Oberbehörde in Innsbruck stand, wobei der Feldmarschall nur für einzelne Fälle auf die Unterstützung seiner Operationen durch diese Division rechnen konnte, schien es aber geboten, auch in formeller Beziehung sich der Verbindung dieser Truppen mit der Hauptarmee zu versichern. Es wurde desshalb am 13. Juni die Anordnung getroffen, dass aus der Division Lichnowsky, Brigade Simbschen, und dem Regimente Liechtenstein-Chevauxlegers ein III. Armeecorps gebildet werde, und das Commando über dieses Corps dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Thurn übertragen. Am 15. Juni betrug die Stärke des III. Armeecorps $12\frac{1}{2}$ Bataillone, 3 Escadronen und $5\frac{1}{2}$ Batterien, zusammen 11.000 Mann, welche den Schutz Tirols und der Verbindungen von der Val Arsa bis zum Pusterthale verbürgten.

Nach der Einnahme von Treviso, wo das II. Reservecorps am 15. Juni einmarschirte, beschäftigte sich Welden mit der Einrichtung der inneren Verwaltung der wieder unterworfenen Provinzen Belluno und Treviso mit solcher Geschicklichkeit, dass das Ministerium des Inneren sich höchst anerkennend aussprach, und anderseits die Bevölkerung sich veranlasst sah, ihren Dank und ihre Ergebenheit in besonderen Adressen auszudrücken. Er zeigte Kraft und Strenge gegen jede üble Gesinnung, Milde aber gegen die Friedliebenden, liess die Nationalgarde zwar auflösen, gestattete aber den Gemeinden eine Guardia di sicurezza aus ihrer Mitte. Die Einlieferung der für das Armeecorps nothwendigen Verpflegsgegenstände liess er durch seinen Intendanten Grafen Marzani (früheren Delegaten) in gerechter Weise regeln; die grossen Vorräthe an Fuhrwesens-Materiale und Munition, welche er in Treviso nebst 36 Geschützen vorfand, wurden geordnet, um sie der Armee mit den Verstärkungen und Pferdetransporten zusenden zu können. Als erste militärische Aufgabe galt Welden die Abschliessung Venedigs, welches 20.000 feindliche Streiter barg.

Am 15. Juni noch war desshalb die Brigade Franz Liechtenstein am Dossone vereinigt worden; am 17. liess sie Welden an den Dese vorrücken. Die Brigade Mitis besetzte am 18. Favaro, Dese und Altino, die Ruderflottille Porte Grandi, die Brigade Franz Liechtenstein Mestre, Oriago und Mira, so dass an diesem Tage Venedig von Norden und Westen abgeschlossen ward. Am 19. wurde Moranzano, am 21. Lova, Lugo und Conche, am 24. Cavanella d'Adige besetzt und damit die Einschliessung Venedigs von der Landseite beendet.

Das II. Armeecorps entsendete in die Provinzen Padua und Rovigo Streifcommanden, welche nirgends Widerstand fanden, so dass die bedeutenden Getreide-, Brod-, Salz-, Wein-, dann Pferde-Lieferungen, welche der Armee-Intendant Graf Pachta von Vicenza ausschrieb, den gewünschten Erfolg hatten. Der Armee bei Verona waren nun vollkommen hinreichende Hilfsquellen eröffnet, auch hinsichtlich der Vervollständigung der Ausrüstung.

An der Etsch oberhalb Verona beschränkten sich die Piemontesen, die österreichischen Vorposten durch Beschiessung von Volargne und Ponton am 12. Juni, dann durch das Erscheinen von 2 Compagnien, welche bei Ceraino mit einer Fähre auf das linke Flussufer übersetzten, zu allarmiren. Die österreichischen Vorposten wurden daher mehr zurückgezogen und unterhielten die Verbindung mit dem III. Armeecorps über Fumane, Cavalo und Dolcè. Der Postcurs wurde in der Val Pantena eingerichtet; kleine Streifcommanden schützten denselben, wie überhaupt im Umkreise der Festungen Streifcommanden nach allen Richtungen in Thätigkeit waren, theils um die

etwaigen feindlichen Absichten aufzuhellen, theils um die Verbindungen zu sichern.

Für den Fall einer allgemeinen Offensive, bei welcher das III. Armeecorps mitzuwirken bestimmt war, schien es wünschenswerth, die von den Piemontesen besetzte Stellung von Madonna della Corona (Spiazzi) bereits wieder eingenommen zu haben, um der Hauptarmee näher zu stehen. Die Kräfte, welche die Piemontesen daselbst Mitte Juni belassen hatten, wurden als sehr geringe bezeichnet, so dass die Wiedereinnahme keine besondere Schwierigkeit zu bieten schien. Am 17. Juni liess daher Thurn 8 Compagnien mit einer halben Raketen-Batterie unter Zobel's Führung von Avio aus, dann 4 Compagnien mit 2 Raketen-Geschützen unter Melczer von Brentonico aus nach Madonna della neve vorrücken. Sie vereinigten sich daselbst am 17. Abends in der Stärke von 2000 Mann.

In der Stellung von Madonna della Corona standen unter Major San Vitale nur 1 Bataillon des 14. piemontesischen Regiments, eine Turiner Studentenschaar, zusammen 900 Mann, und 2 vierpfündige Geschütze.

Zobel ging am 18. Früh, gefolgt von Melczer, zum Angriffe in 3 Colonnen vor, wurde jedoch mit einem so kräftigen Feuer empfangen, dass seine Truppen stutzten. San Vitale setzte alsbald alle seine Kräfte in das Gefecht und entwickelte eine starke Feuerlinie. Der piemontesische Capitän De Rolland rückte mit 1 Compagnie offensiv gegen Zobel's rechte Flanke entschlossen vor. Letzterer hielt die Piemontesen für zu stark und ordnete daher den Rückzug seiner Truppen nach Pian di Cenere an, ohne von den Piemontesen verfolgt zu werden.

Am 19. setzte Zobel den Rückzug nach Avio, Melczer nach Brentonico fort, beliess aber bei Madonna della neve einen Officiersposten von 40 Mann zur Beobachtung des Feindes. In gleicher Weise liess San Vitale den Ort Ferrara besetzen. Die Österreicher verloren in diesem Gefechte an Todten 8 Mann, an Verwundeten 1 Officier und 46 Mann; ferner gerieth 1 tödtlich verwundeter Officier in Gefangenschaft; der Verlust betrug daher im Ganzen 56 Köpfe; der piemontesische Verlust wird mit 3 Todten und 15 Verwundeten, zusammen 18 Köpfen, angegeben.

An den übrigen Punkten der Tiroler Grenze kam es nur zu wiederholten Allarmirungen und unbedeutenden Scharmützeln, so am Stilfser Joche, am Tonale, in den Giudicarien und am Ponale. Die beiderseitige Aufstellung an diesen Grenzpunkten blieb unverändert; die Freischaaren wagten keinen ernsten Einfall mehr.

Ende Juni schoben jedoch die Piemontesen wieder stärkere Ab-

theilungen nach Rivoli vor, so dass eine Unternehmung derselben gegen Tirol einige Wahrscheinlichkeit gewann, und die Gerüchte über Carl Albert's Absicht, in Tirol mit seiner Hauptmacht vorzudringen, Nahrung fanden. Es wurden daher die wichtigeren Punkte im Etschthale zwischen Dolcè und Ala, sowie Brentonico zur Vertheidigung eingerichtet, dann auf den Höhen bei Avio, Pian di Cenere und Madonna della neve Befestigungen, zur Sicherung der Val Arsa am Thalausgange ein Blockhaus angelegt. Für den Fall, als das III. Armeecorps durch einen etwaigen überlegenen Angriff der piemontesischen Armee zum Rückzuge über Roveredo in die vorbereitete Stellung von Caliano gezwungen worden wäre, hätten das II. Armeecorps durch die Val Arsa, die in Verona entbehrlichen Truppen aber auf dem rechten Etschufer über Rivoli in Flanke und Rücken der Piemontesen vorgehen sollen.

Letztere beschränkten sich aber fortan auf kleine Unternehmungen im Etschthale. Am 1. Juli marschirte der Herzog von Genua mit 1 Bataillon Pinerolo und der Turiner Studentenschaar nach Ferrara, um über Rivalta die österreichischen Posten bei Brentino und Preabocco im Rücken zu bedrohen, während 1 Bataillon Piemont mit 4 Geschützen von Incanale und Ceraino aus die Posten von Groara (südlich bei Preabocco) und Dolcè angreifen sollte. Die auf diesen Punkten mit 6 Geschützen aufgestellten Abtheilungen der Regimenter Erzherzog Ludwig und Baden-Infanterie, der Banal-Grenzer und Kaiser-Jäger setzten jedoch so kräftigen Widerstand entgegen, dass die Piemontesen nach dreistündigem Feuergefechte sich zum Rückzuge genöthigt sahen. Sie verloren 1 Todten und 11 Verwundete; eines ihrer Geschütze wurde demontirt. Der österreichische Verlust betrug 1 Todten, 7 Verwundete und gleichfalls 1 demontirtes Geschütz.

Am 8. Juli kam es zu einem $2^1/_2$stündigen Feuergefechte der Vorposten bei Ceraino, wobei 1 Österreicher verwundet wurde.

Um die Piemontesen in der Stellung bei Rivoli durch Geschützfeuer zu belästigen und den Übergang von Ceraino beherrschen zu können, hatte der Feldmarschall in Folge der Erkennungen seines Generalstabschefs Ende Juni die Errichtung einer Batterie auf dem Monte Pastello oberhalb Ceraino angeordnet. Unter der umsichtigen Leitung des Generalstabs-Hauptmanns Mollinary gelang es trotz der grossen Schwierigkeiten, welche der Batteriebau auf dem felsigen, unwegsamen Berge, dann das Hinaufschaffen der Geschütze verursachte (was von Vesano, bei Monte, an durch Menschen, streckenweise auf Holzbahnen zur Nachtzeit geschehen musste), bis 8. Juli eine 18pfündige Kanone und eine Haubitze in die Batterie zu bringen. Der beste Erfolg zeigte sich alsbald; der Weg von Incanale nach Ri-

voli konnte höchst wirksam bestrichen werden; die feindlichen Geschütze, welche bisher die Etschstrasse unsicher machten, stellten ihr Feuer ein; endlich wurde am 16. Juli die von den Piemontesen benützte Fähre bei Ceraino in Grund gebohrt, worauf sich dieselben gänzlich auf das rechte Etschufer beschränkten.

Einzelne unbedeutende Scharmützel der Vorposten westlich vor Verona brachten keine Änderung in dem Operationsstillstande hervor, welcher bei den Hauptarmeen bis Mitte Juli fortdauerte. Beiderseits wurde auf die heranziehenden Verstärkungen gewartet. Radetzky benützte diese Zeit bestens, um die Armee in ihrer Ausrüstung zu vervollständigen. Bewegliche Colonnen-Magazine und Munitions-Reserven wurden aufgestellt, dann in Mantua Zwieback gebacken, um grössere und raschere Offensiv-Bewegungen zu ermöglichen; Artillerie-, Mineur-, Sappeur- und Pionnier-Compagnien wurden aus dem Innern der Monarchie mit dreifachen Märschen auf Wägen herbeigezogen, Sanitäts-Abtheilungen zusammengestellt, der Stabsdienst geregelt, die Zahl der Trainfuhrwerke sehr beschränkt. Nur Generale durften während der Dauer der Operationen einen eigenen Wagen mitführen; den Truppen durften nur die Cassa- und Proviant-Fuhrwerke nachfolgen; das Gepäck des Einzelnen wurde auf die nothwendigsten Gegenstände beschränkt, die Abgabe der Waffenröcke an die Monturs-Commission angeordnet. Die grösstentheils in Mantua vereinigten Kriegsgefangenen, über 2000 an der Zahl, liess der Feldmarschall in die rückwärtigen Provinzen in Marsch setzen.

Im Venetianischen besserte sich die Lage für Österreich von Tag zu Tag. Die neapolitanische Flotte, dem Rufe ihres Königs folgend, hatte am 11. Juni die Rückfahrt nach Neapel begonnen, ein Theil der venetianischen Flotte musste nach Venedig zurückkehren, um diesen Platz unmittelbar zu schützen; das österreichische Geschwader ward daher nur mehr durch die sardinische Flotte und einige venetianische Schiffe bedroht und konnte den Küstenschutz wieder übernehmen. In Palmanuova hatten sich Mitte Juni Misshelligkeiten zwischen der Besatzung und der Einwohnerschaft geäussert. Durch die beinahe zweimonatliche enge Einschliessung waren die Lebensmittelvorräthe geschmolzen; es fehlte vor Allem an Schlachtvieh und Wein; die Einwohner wollten Zucchi's Papiergeld nicht annehmen. Am 14. Juni wurde das Bombardement wieder aus 4 Mörsern begonnen und langsam, aber beinahe ohne Fehlwürfe fortgesetzt; die Festungsgeschütze erwiederten nur schwach und ohne zu schaden. Am 19. liess Kerpan Bulletins über den Sieg bei Vicenza und über die Unterwerfung von Treviso und Padua vor die Festungsthore legen; das Bombardement dauerte fort. Die Einwohner verlangten von Zucchi

die Übergabe; die Mehrzahl der Soldaten stimmte diesem Begehren bei. Am 24. erschien in Meretto eine Deputation von 5 Militärs und 5 Einwohnern, um zu unterhandeln. Kerpan, welcher vom Kriegsministerium die Weisung erhalten hatte, möglichst bald die Übergabe Palmanuova's zu erzielen und desshalb günstige Bedingungen zu stellen, machte wenig Schwierigkeiten. Es erfolgte daher noch in der Nacht der Abschluss nachstehender

„Übereinkunft

zwischen dem k. k. Obersten des Szluiner Grenz-Regiments Nr. 4, Joseph Kerpan, Commandanten der Einschliessungstruppen vor Palmanuova, und der vom General Carl Baron Zucchi, Militär- und Civil-Gouverneur der Festung, bevollmächtigten Deputation, abgeschlossen zu Meretto am 24. Juni 1848.

„1. Leben, Freiheit und Eigenthum wird sowohl dem Civile als dem Militär und den in die Guardia civica Eingereihten gewährleistet, und Niemand wird für die bisherigen Ereignisse, sei es wegen ihrer Leistungen, sei es wegen eines versehenen Amtes belästigt werden können.

„2. Jedem Bewohner der Festung wird es freigestellt, sowohl vorübergehend als für beständig, den Wohnsitz an einem beliebigen Orte innerhalb des Staates zu wählen; derjenige, welcher sich in das Ausland begeben wollte, wird als Auswanderer betrachtet.

„3. Der General Zucchi wird sich, geleitet von der piemontesischen Artillerie-Compagnie und zur Vermeidung jedes Anstandes unter dem Schutze einer besonderen Wache in seine Vaterstadt Reggio begeben.

„4. Der Major Boni kann sich mit seiner Familie und Gepäck nach Reggio begeben und wird bis zur Grenze von einer Schutzwache geleitet.

„5. Die aus der Provinz Friaul und Belluno stammenden Truppenkörper werden nach Udine, jene aus Treviso stammenden nach Treviso geleitet, nachdem sie die Waffen abgeliefert haben werden; in diesen Städten erfolgt ihre Auflösung, und Jeder kann zu seiner Familie zurückkehren. Die Officiere behalten bis dahin ihre Waffen; die Mannschaft vom Feldwebel abwärts wird während des Marsches entsprechend verpflegt.

„6. Die piemontesische Artillerie-Compagnie kann in ihr Land zurückkehren, die eigenen Waffen behalten und wird während des Marsches wie eine österreichische Truppe verpflegt, verpflichtet sich aber ein Jahr lang, vom heutigen Tage gerechnet, nicht gegen Österreich zu dienen.

„7. Die Crociati aus Venedig werden dahin geführt, in Allem und Jedem nach dem Punkte 5 behandelt, und es werden ihnen Transportsmittel für ihr Gepäcke beigestellt. Unter denselben befindliche Fremde werden bis an die Staatsgrenze geleitet und bis dahin verpflegt.

„8. Die Nationalgarde wird die Waffen ablegen und beim Einzuge der k. k. Truppen aufzulösen sein.

„9. Alle öffentlichen Beamten setzen die Geschäfte in den Anstellungen fort, welche sie bis 23. März versehen haben.

„10. Alle kranken Militärs jedweden Truppenkörpers werden mit aller Rücksicht bis zu ihrer Heilung behandelt, und dann nach den Punkten 5, 6, und 7 in Freiheit gesetzt.

„11. Jeder Einwohner hat die Waffen innerhalb 12 Stunden abzuliefern oder wird strenge nach dem Gesetze bestraft.

„12. Alle zur Festungsarbeit verurtheilten Gefangenen werden ordnungsmässig übergeben.

„13. Alles dem Ärar Gehörige hat in der Festung zu bleiben und ordnungsmässig übergeben zu werden.

„14. Der Platzcommandant, Major Boni, wird für die Übergabe der Festung haften und erst sodann nach dem Punkte 4 in Freiheit gesetzt.

„15. Morgen um 7 Uhr früh werden die k. k. Truppen die 3 Festungsthore und die Hauptwache besetzen.

„16. Die Officiere, sowohl der Linie, als der Crociati, werden eine Geldentschädigung erhalten.

„17. Schliesslich erkennt die Stadt an, gefehlt zu haben, und unterwirft sich, obwohl sie noch hinreichend Mittel zur Vertheidigung und zum Unterhalte besitzt; sie überlässt die Festung den österreichischen Behörden und fleht die Grossmuth Seiner Majestät an, dass die öffentliche Schuld, welche während der Einschliessung eingegangen worden ist, auf die ganze Provinz aufgelegt werde, weil viele unschuldige Familien beinahe ihr ganzes Vermögen verloren haben. Wegen dieses traurigen Zustandes, in welchem sich die Stadt Palmanuova befindet, wird Oberst Kerpan diese an die Grossmuth Seiner k. k. Maestät gerichtete Bitte weiter vorbringen.

Josef Kerpan m/p.
k. k. Oberst.

Giuseppe Putelli m/p.
Cirillo Graffi m/p.
Hauptmann.
Carlo Cugia m/p.
k. sardinischer Artillerie Hauptmann.

Am 25. um 10 Uhr Vormittags erfolgte der Abzug der Besatzung, deren Stärke sich noch auf 1768 Mann belief. Die Festung wurde ohne Anstand, der Übereinkunft gemäss, am 25. von den kaiserlichen Truppen

besetzt. Das vorgefundene Artillerie-Materiale war so zahlreich, dass nach Verona eine 18pfünder- und eine Haubitz-Batterie bestimmt und überdies die Zusammenstellung eines Belagerungsparkes in Aussicht genommen werden konnte. Eine grosse Menge Waffen fielen in die Hände der Kaiserlichen; aber es kehrten 1500 Deserteure ungestraft in ihre Heimathsorte zurück.

Obwohl von 694 Bomben, welche von den Einschliessungs-Truppen in die Festung geworfen worden waren, 543 Stücke in den Raum innerhalb der Wälle gefallen waren, so hatten die Werke und Gebäude doch nur wenig Schaden gelitten, da immer Zeit zu Ausbesserungen geblieben war.

Die zur Einschliessung verwendeten Truppen, nämlich das 1. Wiener Freiwilligen-Bataillon, das 1. Liccaner Bataillon und das 2. Bataillon Nugent-Infanterie wurden sogleich gegen die Piave in Marsch gesetzt. Das erste Bataillon Prinz Emil-Infanterie rückte als Besatzung in die Festung ein; Feldmarschall-Lieutenant v. Weigelsperg wurde zum Festungscommandanten ernannt. Die beiden Regimenter Nugent und Prinz Emil mit je 2 Bataillonen trafen eben Ende Juni nebst 1 Fussbatterie auf dem Kriegsschauplatze ein. Sie wurden in eine Brigade unter General-Major August Graf Degenfeld eingetheilt und vom Kriegsministerium zum Schutze der Küste zwischen dem Isonzo uud der Piave mit dem Bemerken bestimmt, „dass diese Brigade daselbst durchaus intact belassen werden müsse und keine anderweitigen Weisungen erhalten dürfe". Diese Massregel war durch die Befürchtungen hervorgerufen, welche das Erscheinen der feindlichen Flotten erweckt hatte; doch das im Hafen von Triest geborgene österreichische Geschwader fesselte die sardinischen Schiffe dort, und wenn auch der Protest der Frankfurter deutschen Bundesversammlung vom 12. Juni gegen die Blokade Triest's wenig Aussicht auf Beachtung Seitens der feindlichen Flotte gab, so konnte Eine Brigade zwischen dem Isonzo und der Piave einerseits Triest keine Hilfe gewähren, anderseits feindliche Einfälle in der Küstenstrecke zwischen diesen beiden Flüssen doch nicht hindern, während diese Brigade durch unaufgehaltene Märsche zur Vereinigung mit der Hauptarmee in wenigen Tagen schon wesentlichen Nutzen gewähren konnte.

Die Sendung Felix Schwarzenberg's nach Innsbruck nahm inzwischen günstigen Verlauf; am 19. Juni berichtete er zwar von dort, dass er wegen der Entscheidung über die Frage des Waffenstillstandsantrages an den Ministerrath in Wien gewiesen worden; aber es war doch vorläufig ein Aufschub erzielt. Wessenberg legte in einer Depesche vom 19. Juni dem Feldmarschall die Gründe, welche zum Auftrage wegen eines Waffenstillstands-Abschlusses bewogen hatten, in folgender Weise dar:

„1. Nach den wiederholten Ausweisen der Staatsbehörden befinden sich die Staatsfinanzen in einer solchen Lage, welche eine längere Fortsetzung des Krieges bedenklich, wo nicht unmöglich machen. Es ist offenbar, dass durch eine solche, so wie ohne bestimmte Aussicht auf einen baldigen Frieden, auch der Staatscredit und jener der Nationalbank noch mehr herabsinken würde, und dass nur durch die Hoffnung auf das nahe Ende des die Staatskräfte aufzehrenden Krieges noch einiges Vertrauen auf die Zahlfähigkeit des Staates aufrecht zu erhalten möglich sei.

„2. Ein neuer grosser Aufwand an Kräften, wäre er auch möglich, blos für Wiedereroberung eines Landes, auf dessen Besitz man bereits zu verzichten entschlossen sei, würde schwer vor dem Reichstage zu verantworten sein, zumal wir uns in der besonderen Lage befinden, dass ein glänzender Erfolg unserer Waffen auf lombardischem Boden, statt den österreichischen Interessen Vorschub zu bringen, nur neue Verwickelungen herbeiführen dürfte, deren Entwickelung nichts Vortheilhaftes für uns voraussehen lässt. Die französische Regierung hat uns nur zu deutlich zu verstehen gegeben, dass in einem solchen Falle es nicht mehr in ihrer Macht stehen dürfte, der Kriegspartei gegenüber ein unmittelbares Einschreiten ihrerseits in der italienischen Angelegenheit hinhalten zu können. Die sogenannte Armée des Alpes, wenn auch bisher nicht 20.000 Mann stark, deutet deutlich darauf hin. Auch die englische Regierung hat uns in dieser Beziehung ernstlich gewarnt und sich unfähig erklärt, in einem solchen Falle zu unseren Gunsten zu vermitteln. In einem solchen Falle müssten wohl auch alle Hoffnungen auf die Rettung des Venetianischen aufgegeben werden.

„3. Der innere Zustand unserer deutschen Provinzen ist von der Art, dass eine bedeutende Verminderung der dort noch vorhandenen Truppen zu Gunsten der italienischen Armee eine Unmöglichkeit geworden.

„Diese Gründe bestimmten vorzüglich den Ministerrath, wiederholt bei Seiner Majestät gleichzeitig auf die Einleitung zu einem Waffenstillstande und zu einem directen Versuche einer Unterhandlung in Mailand anzutragen, und von dem diesfalls gefassten Beschlusse wurden auch die französische und englische Regierung verständigt.

„Hier kreuzen sich offenbar die militärischen Ansichten, von ihrem Gesichtspunkt ganz richtig, mit den politischen, welche die Gesammtinteressen der Monarchie umfassen.

„Geneigt jedoch, ersteren so viel als möglich Rechnung zu tragen, ergreife ich mit Vergnügen einen Anlass, welcher mir einen endgiltigen Vorwand zum Aufschube der Waffenstillstands-Unterhandlung darbietet. Wir haben nämlich gestern durch die Mailänder Zeitung

vom 13. dieses erfahren, dass bereits eine Deputation der provisorischen Regierung in Mailand, den Präsidenten Grafen Casati an der Spitze, in das Lager des Königs Carl Albert abgeschickt worden sei, um demselben die Vereinigungsacte mit Piemont zu überbringen. Diese Handlung der provisorischen Regierung verändert unsere Stellung zu ihr und entbindet uns, den ihr gemachten Anträgen Folge zu geben. Wir haben daher Zeit, uns weiter zu besinnen, müssen aber auf jeden Fall die Antwort der provisorischen Regierung abwarten. Die hier anwesenden Minister Seiner Majestät sind in Folge dessen mit dem General Fürsten Schwarzenberg dahin übereingekommen, dass sich derselbe nach Wien begebe, um sich mit dem Kriegsminister näher über die noch disponiblen Streitkräfte zu besprechen und sohin mit dem Ministerrathe zu verständigen. Da mittlerweile auch der Stellvertreter Seiner Majestät, Seine k. k. Hoheit der Erzherzog Johann, mit den zwei hier anwesenden Ministern in Wien eintreffen werden, so können Euer Excellenz in Bälde einem definitiven Entschlusse entgegensehen."

Des Feldmarschalls Abgesandter hielt hierauf am 24. Juni in Wien dem Ministerrathe nachstehenden Vortrag:

„....Als die Allerhöchste Weisung am 15. Juni im Hauptquartiere zu Verona einlangte, war die Lage der Dinge bereits eine wesentlich verschiedene von jener, welche die hohe Staatsregierung zum schleunigen Abschlusse des Friedens bestimmt haben dürfte, und der Gang des Krieges hatte durch die letzten Operationen eine durchaus günstige Wendung genommen, so dass ein Abbrechen der Feindseligkeiten in jenem Augenblicke unsere tapfere Armee um die Früchte ihrer heldenmüthigen Anstrengungen und die Regierung um den Vortheil gebracht hätte, in einer günstigen Stellung den Frieden zu unterhandeln. In rascher Aufeinanderfolge waren die bedeutenderen Städte des venetianischen Gebietes wieder erobert, die italienischen Hilfstruppen des Königs Carl Albert vom Kriegsschauplatze vertrieben und die österreichische Armee in eine Stellung gebracht worden, die, im Rücken und in den Flanken vollkommen gesichert, auch der gegenüberstehenden Macht der Piemontesen unangreifbar ist und beim Eintreffen der nöthigen Verstärkungen den Feldmarschall in den Stand setzt, die Offensive mit Nachdruck zu ergreifen, um die Piemontesen aus ihren gegenwärtigen Stellungen zu verdrängen, die, obgleich sehr stark verschanzt und von einem numerisch stärkeren Feinde vertheidigt, dennoch bei dem vortrefflichen Geiste, der Kampflust und grösseren Tüchtigkeit unserer Truppen kein Hinderniss ihres siegreichen Vordringens bilden werden. Ein Anbieten des Waffenstillstandes von unserer Seite in diesem Augenblicke hiesse nicht nur die eben

errungenen und in nächster Aussicht stehenden militärischen Vortheile aufgeben, sondern es würde dieses Anerbieten vom Könige Carl Albert unter diesen Umständen sicher nicht angenommen werden, weil er darin ein Zeichen unserer inneren Schwäche und der Unfähigkeit, den Kampf fortzuführen, erblicken, auf eine gänzliche Zerfallenheit unserer inneren Zustände schliessen müsste und dadurch zu desto grösserer Beharrlichkeit ermuthigt würde. Die Zurückweisung unserer Waffenstillstandsanträge wäre aber mit der Ehre der kaiserlichen Waffen durchaus unverträglich und müsste auf den Geist unserer braven Truppen verletzend zurückwirken.

„Erscheint der Beginn von Friedensunterhandlungen in diesem Momente vom militärischen Standpunkte ganz und gar unpassend, so dürfte auch aus dem Gesichtspunkte der Staatsfinanzen die nachdrückliche Fortsetzung des Krieges dem vorzeitigen Friedensschlusse vorzuziehen sein. Denn welcher Art wäre der Frieden, welcher unter den Voraussetzungen der Ministerialweisung vom 12. d. oder selbst auf der Basis der gegenwärtigen Lage der Dinge zu Stande käme? Die hohe Staatsregierung will auf den Besitz der Lombardie verzichten, das Venetianische hingegen behalten. Der Friede, auf diesen Grundlagen abgeschlossen, würde jeder Bürgschaft des Bestandes und der Dauer ermangeln; die italienische Propaganda würde mit den tausendfältigen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den Geist der Unzufriedenheit in dem unter österreichischer Herrschaft gebliebenen Theile Italiens wach erhalten, nähren und den Hass zur offenen Empörung anfachen, die Erhebung des Volkes gegen die Regierung, wie gegenwärtig, mit materieller Macht unterstützen; die Regierung aber, an die constitutionellen Formen gebunden, aller Mittel beraubt, um den auf Rebellion und Abfall gerichteten Einflüssen der freien Presse, des Vereinswesens und dergleichen wirksam vorzubeugen und den Beschlüssen einer ihr feindlich gesinnten Volksrepräsentation entgegen zu treten, hätte dann kein anderes Mittel mehr, die widerspänstige Provinz sich zu erhalten, als die Waffengewalt, somit einen abermaligen Krieg in naher Aussicht, der neuerdings die Geldmittel und viele Kräfte des Staates erschöpfen, zu noch gefährlicheren Verwickelungen als die gegenwärtigen führen und in weiterer Folge sogar den Besitz Triests und der istrischen Küste in Frage stellen müsste. Ich glaube daher, dass es selbst im Interesse der Finanzen liege, den jetzigen Krieg unter den nun vorhandenen günstigen Chancen mit Aufwand aller verfügbaren Kräfte, mit allem Nachdrucke bis zu dem Punkte fortzusetzen, auf dem er allein einem dauernden und wirklichen Ende zugeführt werden kann, statt durch vorzeitigen Abschluss des Friedens einer bald zu gewärtigenden unabwendbaren Erneuerung eines ähn-

lichen Krieges entgegen zu gehen, der die bereits bedeutend erschöpften Kräfte des Staates gänzlich brechen müsste.

„Auch die Verhältnisse unserer Monarchie zum Auslande und die Haltung der fremden Mächte sind in diesem Augenblicke nicht so beschaffen, dass sie die Regierung zu einem vorschnellen Friedensschlusse in Italien drängen sollten. Man dürfte die Sympathie der französischen Republik für Italiens Unabhängigkeit und die Erklärung der französischen Regierung einwenden, dass sie der Wiedereroberung der Lombardie durch die Österreicher mit Waffengewalt entgegentreten werde. Allein die Interessen Frankreichs und der österreichischen Regierung in Absicht auf die italienische Frage treffen bei dem dermaligen Stande der Dinge zusammen. Frankreich kann und will die Bildung einer bedeutenden Macht in Ober-Italien, wie die sardinische durch Einverleibung der Lombardie und der kleinen Staaten Ober- und Mittel-Italiens würde, nicht zugeben; es hat ein Interesse, dass Sardinien nicht zu dem Grade erstarke, dass es nach Umständen den Franzosen ein Gegengewicht bilden könnte. Österreich kann eine Vergrösserung Sardiniens eben so wenig zulassen, will es ferner noch einen Halt in Italien haben und nicht die italienischen Bestandtheile Tirols und des Küstenlandes ganz preisgeben. Bei dieser Gemeinsamkeit des französischen und österreichischen Interesses in Bezug auf das Lombardische steht wohl kaum zu besorgen, dass durch das Vordringen unserer Waffen in der Lombardie die Monarchie in einen Krieg mit Frankreich verwickelt werde, vorausgesetzt, dass die österreichische Regierung die französische mit Offenheit über ihre wahren Absichten in dieser Beziehung aufkläre und Frankreich die Beruhigung gebe, dass man die Lombardie nur zum Zwecke der Austreibung der Piemontesen und der Erringung eines ehrenvollen Friedens, keineswegs aber in der Absicht erobern wolle, dieses Land der österreichischen Monarchie wieder einzuverleiben. Wäre es gleich im gegenwärtigen Augenblicke nicht zulässig, dass die österreichische Regierung öffentlich sich ausspreche, wie sie in Bezug auf Italien vorzugehen beschlossen habe, so wäre es dennoch der französischen Regierung freigestellt, von der Erklärung des österreichischen Cabinets den ihr geeignet scheinenden öffentlichen Gebrauch zu machen, wodurch auch die Meinung in Italien und Europa über die Absichten Österreichs zu unserem Vortheile aufgeklärt würde.

„Da nun meines Erachtens, wie ich in kurzer Darstellung zu zeigen glaubte, vom militärischen Gesichtspunkte sowohl, als vom finanziellen und politischen der Abschluss des Friedens mit dem Könige von Sardinien im gegenwärtigen Momente unzeitig wäre, so erlaube ich mir auf den Antrag zurückzukommen, die hohe Staatsre-

gierung wolle durch ehethunlichste und ausgiebige Verstärkung der Armee in Italien den Feldmarschall in den Stand setzen, durch Ergreifung der Offensive gegen die piemontesischen Truppen in der Lombardie im Interesse der Erringung eines ehrenvollen, vortheilhaften und dauernden Friedens den Krieg mit Nachdruck zu Ende zu führen.

„Der König von Sardinien ist der einzige materielle Halt der italienischen Bewegung, und sein Vortheil, die Zukunft seiner Dynastie hängen vom Ausgange des gegenwärtigen Kampfes ab; durch den Verlust seiner Armee verliert er Alles. Was auch die künftigen Geschicke Italiens sein mögen, so droht Österreich nach Beseitigung des sardinischen Feindes keine Gefahr mehr von dieser Seite. Wenn auch England die Bildung einer bedeutenden Macht in Italien als Gegengewicht gegen Frankreich wünschen muss, so haben Frankreich und besonders Österreich das grösste Interesse, dem Entstehen eines mächtigen Königreichs Italien entgegen zu wirken. Dieses Reich ist dermalen aber nur mit der sardinischen Dynastie möglich, und Piemont auf das Minimum seiner Macht zurück zu führen ist daher die Aufgabe, von deren Lösung die Zukunft Italiens und eines Theiles von Europa abhängt.

„Aus dem Gesagten ergibt sich um so mehr die Nothwendigkeit, sich mit Frankreich zu verständigen und die Armee in Italien bald möglichst in die Verfassung zu setzen, ihre grosse Aufgabe zum Heile der Monarchie ruhmvoll zu lösen.

Felix Schwarzenberg GM."

Die überzeugende Sprache dieses Vortrages und die lebhafte Unterstützung desselben durch den Kriegsminister erwirkte den ersehnten Erfolg. Von Waffenstillstandsanträgen war keine Rede mehr! Der Entschluss des Ministerrathes wurde dadurch erleichtert, dass die provisorische Regierung in Mailand am 18. Juni erklärt hatte, „nur auf der Basis der Abtretung aller italienischen Provinzen mit Einschluss Südtirols unterhandeln zu können, nachdem der König von Sardinien sein Wort gegeben habe, keinen Waffenstillstand unter anderen Bedingungen abzuschliessen".

Der Ministerrath ordnete die Absendung von 20.000 Mann als Verstärkung der Armee in Italien an; jedoch erst Ende Juli konnten diese auf dem Kriegsschauplatze eintreffen. Radetzky, durch Kundschafter in Kenntniss, dass die piemontesische Hauptarmee in ihrer Aufstellung zwischen Madonna della Corona und Roverbella mindestens 60.000 Streiter enthielt und gegen Mitte Juli am unteren Mincio 20.000 Mann aus der Lombardie eintreffen sollten, hegte den Plan, die Offensive ehestens mit 55.000 bis 60.000 Mann zu eröffnen

und hiezu alle irgend verfügbaren Truppen zu vereinigen, nur 15.000 Mann in den Festungen als Besatzungen und 10.000 Mann im Venetianischen zum Schutze der Verbindungen zurück zu lassen, welche im Hinblick auf die allmälig nachrückenden Verstärkungen genügten. Welden sollte daher 15.000 Mann zur Hauptarmee abgeben und mit d'Aspre die Art und Weise der Vereinigung vereinbaren. Doch die begonnene Einschliessung von Venedig erforderte eine grosse Truppenzahl; zum Küstenschutze, so wie zur Besetzung der wieder eroberten Städte und Deckung der Verbindungslinien waren viele Truppen verwendet, so dass Welden keine solche unmittelbare Verstärkung der Hauptarmee zuschieben zu können meinte, sondern nur Ende Juni 5 Compagnien Banalisten und 4 Compagnien Este-Infanterie, zusammen 1500 Mann, Anfangs Juli für den Fall einer Offensiv-Operation der Hauptarmee noch weitere 4500 Mann entbehrlich erachtete. Erstere 9 Compagnien wurden noch am 20. Juni über Begehren des Feldmarschalls nach Verona in Marsch gesetzt. So geringe Verstärkungen konnten aber der Hauptarmee keine entscheidende Hilfe bieten. In der Erkenntniss, dass ohne Einheit im Commando eine kräftige Kriegführung überhaupt nicht möglich sei, wendete sich der Feldmarschall nochmals an das Kriegsministerium mit der Bitte um Beseitigung der Nebengewalten und Aufhebung der besonderen Instructionen für dieselben. Ende Juni wurden hierauf dem Feldmarschall alle Truppen auf dem Kriegsschauplatze untergeordnet und ward ihm anheimgestellt, die Einschliessung von Venedig fortzusetzen oder die hiezu verwendeten Truppen auch zur Hauptarmee zu ziehen. Das Aufgeben dieser Einschliessung hätte jedoch von den Venetianern wie ein Sieg ausgeschrieen werden können, und Radetzky hoffte durch Heranziehung der sonst im Venetianischen, besonders der zum Küstenschutze verschwendeten Truppen die Hauptarmee hinreichend verstärken zu können. Vorerst wurden 4 Grenzer-Bataillone und 2 Batterien, nämlich die ersten Bataillone Liccaner und I. Banal, die zweiten Bataillone Szluiner und Warasdiner Kreuzer, 1 Haubitz- und 1 Feldmörser-Batterie derart in Marsch gesetzt, dass sie in den Tagen vom 1. bis 5. Juli zu Verona eintrafen. Durch Verminderung der Besatzungen in den Provinzen Belluno und Udine auf 6 Bataillone wurde es möglich, ohne Aufhebung der Einschliessung von Venedig eine Truppen-Division in der Stärke von 7 Bataillonen, 6 Escadronen und 5 Batterien, zusammen 8500 Mann, gegen Mitte Juli an der Etsch zwischen Legnago und Montagnana zu vereinigen. Zur Einschliessung von Venedig, dann zur Besetzung der wichtigsten Punkte der Verbindungslinien blieben vom II. Reservecorps noch 11 Bataillone, 2 Escadronen und 4½ Batterien, in der Stärke von 12.000 Mann zurück, was aber ohne Gefahr ge-

schehen konnte, da schon am 14., 15. und 16. Juli in Treviso 2 Bataillone Koudelka-Infanterie Nr. 40 und die beiden Landwehr-Bataillone Erzherzog Carl-Infanterie Nr. 3 und Prinz Emil-Infanterie Nr. 54 eintrafen, aus welchen Welden eine Reserve-Brigade mit der Bestimmung bildete, durch mobile Colonnen das Land unterworfen zu erhalten. Diese Massregel erwies sich sehr bald als zweckmässig; denn die Revolutionspartei setzte ihre Thätigkeit fort, um den Aufstand in den von kaiserlichen Truppen unbesetzten Orten wieder zu beleben. In Padua, wo dieses Streben besonders zu Tage getreten war, genügte aber das Erscheinen Welden's an der Spitze der Reserve-Brigade, um die Ruhe herzustellen. Welden liess Streifcommanden bis an den Po vorgehen, um die auf dem rechten Po-Ufer aufgestellten feindlichen Streitkräfte zu beobachten und die für Venedig von dieser Seite bestimmten Zufuhren abzuschneiden, was die erwünschten Erfolge hatte.

Indessen waren im österreichischen Armee-Hauptquartiere Nachrichten über piemontesische Truppenbewegungen gegen den unteren Mincio, sowie über Errichtung grösserer piemontesischer Magazine in jener Gegend eingelaufen; Anfangs Juli schloss Radetzky daraus, dass Carl Albert ein Unternehmen gegen Mantua beabsichtige und die Offensivpläne gegen Tirol aufgegeben habe. Es wurden daher am 3. Juli 5000 Mann des III. Armeecorps durch die Val Arsa theils nach Vicenza, theils nach Legnago beordert; am 5. erhielt das II. Armeecorps den Auftrag, von Vicenza nach Verona zu rücken. Demgemäss traf am 8. und 9. die vom III. Armeecorps mit 6 Bataillonen und 1 Batterie abgesendete Brigade Simbschen in Vicenza, am 9. und 10. das II. Armeecorps in Verona ein, wo dasselbe theils bei Sta. Caterina am rechten Etschufer, theils bei S. Michele das Lager bezog. Aus den bei Legnago zusammengezogenen Truppen wurde ein IV. Armeecorps gebildet, welches bei einem offensiven Vorgehen über Mantua, durch die Brigade Benedek verstärkt, 16 Bataillone, 8 Escadronen und 5 Batterien enthalten sollte.

Mitte Juli erhielten die auf dem Kriegsschauplatze befindlichen Truppen folgende neue Eintheilung und hatten nachstehende Stärke und Standorte:

I. Armeecorps:

Commandant: Feldmarschall-Lieutenant Graf Wratislaw in Verona.

Generalstabschef: Oberstlieutenant von Nagy, Corps-Adjutant Oberstlieutenant von Woyciechowski, Artillerie-Commandant Major Olivenberg.

Division: FML. Fürst Carl Schwarzenberg.

Brigade: GM. Graf Strassoldo.

	Formiren:			
	Bat.	Esc.	Gesch.	Streitbare
10. Feldjäger-Bataillon	1	—	—	
2. Bat. Warasdiner Kreuzer-Grenzer Nr. 5	$\frac{2}{3}$	—	—	
1. u. 2. Bat. Hohenlohe-Infanterie Nr. 17	2	—	—	
Radetzky-Huszaren Nr. 5	—	2	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 2	—	—	6	
Summe	$3\frac{2}{3}$	2	6	3.600
Brigade: GM. Graf Clam.				
1. Bat. Liccaner-Grenzer Nr. 1	1	—	—	
1. „ Gradiscaner-Grenzer Nr. 8	1	—	—	
1. u. 2. Bat. Prohaska-Infanterie Nr. 7	2	—	—	
Radetzky-Huszaren Nr. 5	—	2	—	
6pfündige Cavallerie-Batterie Nr. 1	—	—	6	
Summe	4	2	6	3.900
Division: einstweilig GM. Freiherr Heinrich von Rath.				
Brigade: GM. von Suplikatz.				
2. Bat. II. Banal-Grenzer Nr. 11	1	—	—	
1., 3. und Landwehr-Bat. Latour-Infant. Nr. 28	$2\frac{1}{3}$	—	—	
Radetzky-Huszaren Nr. 5	—	2	—	
Raketen-Batterie Nr. 1	—	—	6	
Summe	$3\frac{1}{3}$	2	6	3.900
Brigade: GM. von Wohlgemuth.				
4. Bat. Kaiser-Jäger	1	—	—	
1. u. 2. Bat. Oguliner-Grenzer Nr. 3	2	—	—	
3. Bat. Erzh. Albrecht-Infanterie Nr. 44	1	—	—	
Radetzky-Huszaren Nr. 5	—	2	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 3	—	—	6	
Summe	4	2	6	3.500
Geschütz-Reserve: 6pfündige Cavallerie-Batterie Nr. 3 und 12pfündige Batterie Nr. 1, Munitions-Unterstützungs-Reserve und 1 Pionnier-Compagnie	—	—	12	300
Summe des I. Armeecorps	15	8	36	15.200

II. Armeecorps:

Commandant: Feldmarschall-Lieut. Freiherr D'Aspre in Verona.
Generalstabschef: Major von Schmerling, Corps-Adjutant Oberstlieutenant Taude, Artillerie-Commandant Major Pittinger.

Division: FML. Graf Franz Wimpffen.

Brigade: GM. Fürst Friedrich Liechtenstein.

	Formiren:			
	Bat.	Esc.	Gesch.	Streitbare
2. Bat. Kaiser-Jäger	1	—	—	
9. Feldjäger-Bataillon	1	—	—	
1. u. 2. Bat. Erzh. Franz Carl-Infanterie Nr. 52	2	—	—	
Reuss-Huszaren Nr. 7	—	2	—	
6pfündige Cavallerie-Batterie Nr. 2	—	—	6	
Summe	4	2	6	3.900
Brigade: GM. Freiherr Ferd. von Simbschen (vom 21. bis 27. Oberst Kerpan).				
1. u. 2. Bat. Szluiner-Grenzer Nr. 4	$1\frac{2}{3}$	—	—	
1. u. 2. „ Kinsky-Infanterie Nr. 47	2	—	—	
Reuss-Huszaren Nr. 7	—	2	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 6	—	—	6	
Summe	$3\frac{2}{3}$	2	6	3.200
Division: FML. Graf Franz Schaaffgotsche.				
Brigade: GM. Fürst Edmund Schwarzenberg.				
2. Wiener Freiwilligen-Bataillon	$\frac{2}{3}$	—	—	
1. u. 2. Bat. Kaiser-Infanterie Nr. 1	2	—	—	
Haugwitz-Infanterie Nr. 38 combinirt	1	—	—	
Kaiser-Uhlanen Nr. 4	—	1	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 4	—	—	6	
Summe	$3\frac{2}{3}$	1	6	3.100
Brigade: GM. Graf Sam. Gyulai.				
11. Feldjäger-Bataillon	1	—	—	
2. Bat. Warasdiner S. Georger-Grenzer Nr. 6	1	—	—	
1. u. 2. Bat. Erzh. Ernst-Infanterie Nr. 48	2	—	—	
Kaiser-Uhlanen Nr. 4	—	1	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 5	—	—	6	
Summe	4	1	6	2.800
Geschütz-Reserve: 6pfündige Cavallerie-Batterie Nr. 7, 12pfündige Batterie Nr. 2 und Raketen - Batterie Nr. 2, Munitions-Unterstützungs - Reserve und 1 Pionnier-Compagnie	—	—	18	400
Summe des II. Armeecorps	$15\frac{1}{3}$	6	42	13.400

III. Armeecorps:

Commandant: Feldmarschall - Lieut. Graf Thurn - Valle - Sassina in Roveredo.

Generalstabschef: Major Maroičić, Corps - Adjutant Major von Bils, Artillerie-Commandant Hauptmann Samek.

Division: FML. Graf Lichnowsky in Roveredo.

Brigade: GM. von Mátiss in Ala.

Unter Commando des Obersten Freiherrn von Zobel auf dem rechten Etsch-Ufer bei Avio und bis Preabocco und Madonna della neve vorgeschoben:

	Formiren:			
	Bat.	Esc.	Gesch.	Streitbare
3. Bat. Kaiser-Jäger	2/3	—	—	
2. „ Erzh. Ludwig-Infanterie Nr. 8	2/3	—	—	
2. „ Grossh. Baden-Infanterie Nr. 59	2/3	—	—	
1/3 6pfündige Batterie Nr. 12 und 1/2 Raketen-Batterie Nr. 6	—	—	5	
Unter Commando des Majors Greschke auf dem linken Etsch-Ufer bei Peri, Dolcè, Vò und Ala:				
3. Wiener Freiwilligen-Bataillon	2/3	—	—	
2. Bat. Grossh. Baden-Infanterie Nr. 59	1/3	—	—	
Liechtenstein-Chevauxlegers Nr. 5	—	1/2	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 11	—	—	6	
Summe	3	1/2	11	3.100
Selbstständiges Commando des Obersten von Alemann in Condino, Pieve di buono und Tione:				
3. Feldjäger-Bataillon	1	—	—	
1/3 6pfündige Fussbatterie Nr. 12	—	—	2	
Unter Oberstlieutenant Graf Bernay-Favancourt in Riva, Val di Ledro und Torbole:				
3. Bat. Kaiser-Jäger	1/6	—	—	
3. „ Grossh. Baden-Infanterie Nr. 59	2/3	—	—	
Unter Oberstlieutenant Freih. von Hohenbruck in Brentonico und S. Giacomo:				
3. Wiener Freiwilligen-Bataillon	1/3	—	—	
3. Bat. Kaiser-Jäger	1/6	—	—	
1. „ Erzh. Ludwig-Infanterie Nr. 8	1	—	—	
1/2 Raketen-Batterie Nr. 6	—	—	3	
Summe der selbstständigen Commanden	3 1/3	—	5	3.000
Reserve in Roveredo:				
3. Bat. Grossh. Baden-Infanterie Nr. 59	1/3	—	—	
Liechtenstein-Chevauxlegers Nr. 5	—	2 1/2	—	
1/3 6pfündige Fussbatterie Nr. 6 und Munitions-Unterstützungs-Reserve	—	—	2	
Summe	1/3	2 1/2	2	900
Summe des III. Armeecorps	6 2/3	3	18	7.000

IV. Armeecorps:

Commandant: einstweilig GM. von Culoz in Legnago (der Stab noch nicht zusammengesetzt).

Brigade: GM. Fürst Franz Liechtenstein.

	Formiren:			
	Bat.	Esc.	Gesch.	Streitbare
2. Bat. Deutschbanater-Grenzer Nr. 12	1	—	—	
1. u. 2. Bat. Haynau-Infanterie Nr. 57	2	—	—	
Erzh. Carl-Uhlanen Nr. 3	—	2	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 6 und ½ 6pfündige Cavallerie-Batterie Nr. 9	—	—	9	
Summe	3	2	9	3.400

Brigade: GM. Graf Aug. Degenfeld.

1. u. 2. Bat. Nugent-Infanterie Nr. 30	2	—	—	
1. „ 2. „ Prinz Emil- „ „ 54	2	—	—	
Kaiser-Uhlanen Nr. 4	—	2	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 13	—	—	6	
Summe	4	2	6	3.600

Brigade: einstweilig Oberst Graf Draskovich.

1. Bat. II. Banal-Grenzer Nr. 11	1	—	—	
1. u. 2. Bat. Piret-Infanterie Nr. 27	2	—	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 17	—	—	6	
Summe	3	—	6	2.400

Reserve: ½ 6pfündige Cavallerie - Batterie Nr. 9, ⅓ 12pfündige Batterie Nr. 6, Raketen - Batterie Nr. 7, Munitions - Unterstützungs - Reserve, 2 Escadronen Boyneburg-Dragoner Nr. 4	—	2	11	600
Summe des IV. Armeecorps	10	6	32	10.000

I. Reservecorps:

Commandant: Feldmarschall-Lieutenant Wocher in Verona.

Generalstabschef: Hauptmann Hahn, Corps-Adjutant Major von Stäger, Artillerie-Commandant Major Freiherr von Stein.

Division: FML. Graf Haller.

Brigade: GM. von Maurer.

1. u. 2. Bat. Erzh. Carl-Infanterie Nr. 3	2	—	—	
1. „ 2. „ Geppert- „ „ 43	2	—	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 9	—	—	6	
Summe	4	—	6	2.900

	Formiren: Bat.	Esc.	Gesch.	Streitbare
Brigade: einstw. Oberst von Haradauer.				
1. Bat. Deutschbanater-Grenzer Nr. 12	1	—	—	
1. u. 2. Bat. Wocher-Infanterie Nr. 25	2	—	—	
Raketen-Batterie Nr. 3	—	—	6	
Summe	3	—	6	3.300
Brigade: GM. Erzh. Sigismund.				
Grenadier-Bataillon Pöltinger	1	—	—	
„ „ Laiml	1	—	—	
„ „ Eytlberger	1	—	—	
„ „ Biergotsch	1	—	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 8	—	—	6	
Summe	4	—	6	2.800
Division: FML. Fürst H. Taxis.				
Brigade: GM. Erzh. Ernst.				
Erzh. Carl-Uhlanen Nr. 3	—	4	—	
Windischgrätz-Chevauxlegers Nr. 4	—	6	—	
6pfündige Cavallerie-Batterie Nr. 6	—	—	6	
Summe	—	10	6	1.100
Brigade: GM. Graf Rud. Schaaffgotsche.				
Kaiser-Uhlanen Nr. 4	—	4	—	
Bayern-Dragoner Nr. 2	—	6	—	
6pfündige Cavallerie-Batterie Nr. 4 und 5	—	—	12	
Summe	—	10	12	1.100
Geschütz-Reserve: 12pfündige Batterie Nr. 3, 4 und 5, 7pfündige und 10pfündige Haubitz-Batterie, Raketen-Batterie Nr. 5, Feld-Mörser-Batterie Nr. 2 und Munitions-Reserve	—	—	40	800
Summe des I. Reservecorps	11	20	76	12.000

II. Reservecorps:

Commandant: Feldmarschall - Lieutenant Freiherr von **Welden** in **Padua.**

Generalstabschef: Major Freiherr von Handel, Corps-Adjutant Oberstlieutenant Van der Nüll, Artillerie-Commandant Major Mainoni.

Division: FML. Freiherr von Stürmer in **Treviso.**

Brigade: GM. Mitis in **Mestre** bildet den linken Flügel der Einschliessung von Venedig von Porte Grandi bis zur Brenta:

	Formiren: Bat.	Esc.	Gesch.	Streitbare
1. u. 2. Bat. Walachisch-Banater-Grenzer Nr. 13	2	—	—	
3. Bat. Hohenlohe-Infanterie Nr. 17	1	—	—	
3. „ Kinsky- „ „ 47	1	—	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 14 und provisorische Batterie Nr. 18	—	—	10	
1 Pionnier-, 1/3 Sappeur-, 2/3 Czaikisten-Comp.	—	—	—	
Summe	4	—	10	4.500
Brigade: einstweilig Oberst von Macchio in Piove bildet den rechten Flügel der Einschliessung von Venedig zwischen der Brenta und Cavanella d'Adige:				
1. Wiener Freiwilligen-Bataillon	1	—	—	
2. Bat. Illyrisch-Banater-Grenzer Nr. 18	1	—	—	
1. „ Hrabovsky-Infanterie Nr. 14..........	1	—	—	
Boyneburg-Dragoner Nr. 4	—	2	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 15 und 1/2 Raketen-Batterie Nr. 7	—	—	9	
Summe	3	2	9	3.100
Brigade: einstweilig Oberst Freiherr von Stillfried in Belluno, Pieve di Cadore und Bassano:				
2. Bat. Warasdiner-Kreuzer-Grenzer Nr. 5	1/3	—	—	
3. „ Prohaska-Infanterie Nr. 7	2/3	—	—	
Summe	1	—	—	1.000
Division: FML. Freiherr von Perglas in Padua.				
Brigade: einstweilig Oberst Gerstner in Padua.				
Landwehr-Bataillon Erzh. Carl-Infanterie Nr. 3	1	—	—	
1. u. 2. Bat. Koudelka-Infanterie Nr. 40	2	—	—	
Landwehr-Bataillon Prinz Emil - Infant. Nr. 54	1	—	—	
Boyneburg-Dragoner Nr. 4	—	2	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 19	—	—	6	
Summe	4	2	6	5.000
Brigade: einstweilig Oberst von Melczer in Vicenza.				
1. u. 2. Bat. Schwarzenberg-Infanterie Nr. 19..	2	—	—	
Boyneburg-Dragoner Nr. 4	—	2	—	
1/2 Cavallerie - Batterie Nr. 8 und 1/2 provisorische Batterie	—	—	6	
Summe	2	2	6	2.000

	Formiren: Bas.	Esc.	Gesch.	Streitbare
Division: FML. Freiherr von Weigelsperg in Udine.				
Brigade: einstweilig Oberst Chavanne in Udine, Palmanuova, in den Brückenköpfen Ponte della Priula und Delizia, in Görz und vor Osoppo:				
2. Wiener Freiwilligen-Bataillon	$\frac{1}{3}$	—	—	
Landwehr-Bataillon Prohaska-Infanterie Nr. 7	$\frac{2}{3}$	—	—	
2. Bat. Hrabovsky-Infanterie Nr. 14	1	—	—	
Landwehr-Bataillon Hohenlohe-Infanterie Nr. 17	$\frac{1}{3}$	—	—	
4. Bat. Sicilien-Infanterie Nr. 22	1	—	—	
Provisorische Batterie	—	—	6	
Summe	$3\frac{1}{3}$	—	6	2.700
Geschütz-Reserve: 12pfündige Batterie Nr. 6 und Munitions-Unterst.-Reserve	—	—	6	300
Summe des II. Reservecorps	$17\frac{1}{3}$	6	43	18.600

Besatzung von Verona:

Commandant: Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Haynau.

	Bas.	Esc.	Gesch.	Streitbare
Division: einstweilig GM. Graf Nugent.				
Brigade: einstweilig Oberst von Perin.				
1. Bat. Illyrisch-Banater-Grenzer Nr. 18	1	—	—	
1. u. 2. Bat. Reisinger-Infanterie Nr. 18	2	—	—	
1. „ 3. „ Erzh. Sigismund-Infanterie Nr. 45	2	—	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 10	—	—	6	
Summe	5	—	6	4.200
Brigade: einstw. Oberst v. Kleinberger.				
1. u. 2. Bat. I. Banal-Grenzer Nr. 10	2	—	—	
1. „ 2. „ Fürstenwärther-Infanterie Nr. 56	2	—	—	
Windischgrätz-Chevauxlegers Nr. 4	—	2	—	
Raketen-Batterie Nr. 4	—	—	6	
Summe	4	2	6	4.300
Summe der Besatzung von Verona	9	2	12	8.500

Besatzung von Legnago:

Commandant: GM. Freiherr v. Wuesthoff.

	Bas.	Esc.	Gesch.	Streitbare
1. Bat. Brooder-Grenzer Nr. 7	1	—	—	1.000

Besatzung zu Ferrara:

Commandant: Oberstlieutenant Graf Khuen.

	Bas.	Esc.	Gesch.	Streitbare
1. Bat. Warasdiner St. Georger-Grenzer Nr. 6	1	—	—	1.000

	Bat.	Esc.	Gesch.	Streitbare.
Besatzung von Mantua:				
Gouverneur: General der Cavallerie von Gorzkowski.				
Brigade: GM. Castelliz.				
1. Bat. Peterwardeiner-Grenzer Nr. 9	1	—	—	
1. u. 2. Bat. Erzh. Franz d'Este-Infant. Nr. 32	2	—	—	
1. „ 2. „ Rukawina-Infanterie Nr. 61	2	—	—	
6. Garnisons-Bataillon	1	—	—	
Erzh. Carl-Uhlanen Nr. 3	—	2	—	
Summe	6	2	—	4.700
Brigade: Oberst von Benedek.				
1. u. 2. Bat. Paumgartten-Infanterie Nr. 21	2	—	—	
1. „ 2. „ Gyulai-Infanterie Nr. 33	2	—	—	
Reuss-Huszaren Nr. 7	—	1	—	
6pfündige Fussbatterie Nr. 1	—	—	6	
Summe	4	1	6	3.600
Summe der Besatzung von Mantua	10	3	6	8.300
Zusammen die ganze Armee	96⅓	54	265	95.000

Ende Juli hatten überdies bei der Armee noch 9 Bataillone und 4 Batterien einzutreffen, welche in Folge der durch Schwarzenberg in Wien erzielten Beschlüsse des Ministerrathes theils über Villach, theils über Görz in Marsch gesetzt worden waren, um sich daselbst zu sammeln. Auf Befehl des Feldmarschalls sendete zwar Welden diesen Truppen Weisungen entgegen, ohne Aufenthalt im Venetianischen vorzurücken; Regengüsse im Drau- und Fella-Thale zerstörten aber Mitte Juli die Strasse über Pontebba, so dass eine weitere Verzögerung des Anlangens dieser Verstärkungen bevorstand. Der energischen Einwirkung des vom Feldmarschall desshalb entsendeten Majors Grafen Huyn gelang es, den Weitermarsch ohne Aufenthalt in solcher Weise zur Durchführung zu bringen, dass die Infanterie auf der nothdürftig ausgebesserten Strasse über Pontebba, die Fuhrwerke auf der Prediler Strasse, anderseits durch den Birnbaumer Wald marschirten. Das 1. und 3. Bataillon Erzh. Leopold - Infanterie Nr. 53 erreichten am 22. und 23. Juli Vicenza, von wo sodann das Regiment Schwarzenberg - Infanterie Nr. 19 zur Besatzung von Verona stiess. Das 7. Feldjäger-Bataillon traf am 29., das Landwehr-Bataillon Hartmann-Infanterie Nr. 9 am 30. in Spresiano ein. Das Landwehr - Bataillon von Koudelka-Infanterie Nr. 40 erreichte am 29. Juli Treviso, das von Mazzuchelli-Infanterie Nr. 10 am selben Tage Padua, jene von Haynau-Infanterie Nr. 57, Hohenegg-Infanterie Nr. 20 und Erzh. Ludwig-Infanterie Nr. 8 am 20., 21. und 24. Juli Udine, 2 Fussbatterien

am 22., 1 Cavallerie- und 1 18pfündige Batterie am 26. Spresiano. 7 Bataillone und 2 Batterien wurden zur Fortsetzung des Marsches nach Verona und Mantua beordert; der Rest verstärkte das II. Reservecorps im Venetianischen. Die Gesammtstärke der Armee erhob sich dadurch Ende Juli auf 105 1/3 Bataillone, 54 Escadronen, 289 Geschütze, 105.000 Mann.

Der Zeitpunkt rückte endlich näher, in welchem der Zahl nach ein grösseres Gleichgewicht der Kräfte bevorstand. Radetzky blieb beharrlich bei seinem Entschlusse, die ersehnte Offensive nur in dem Falle früher zu ergreifen, wenn der Gegner solche Blössen geben würde, welche der Offensive besonders günstige Aussicht stellten. 50.000 Mann, bei Verona vereinigt, hinderten indess den Gegner, Entscheidendes ungestraft zu unternehmen.

Carl Albert fühlte ebenso das Bedürfniss nach Kraftzuwachs. Die Unterordnung der lombardischen, piacentinischen, parmesanischen und modenesischen Bevölkerung unter das savoyische Herrscherhaus in Folge der von der Revolutionspartei mit Geschick geleiteten Volksabstimmungen war geeignet, eine ausgiebige Verstärkung der piemontesischen Armee zu beschleunigen. Die revolutionären Comité's der venetianischen Provinzen Treviso, Vicenza, Padua und Rovigo hatten auch ihren Anschluss an ein oberitalienisches Königreich wenige Tage vor ihrer Wiederunterwerfung unter das kaiserliche Scepter feierlich verkündet. Venedig folgte mit der Zustimmung zur Union am 4. Juli. Aus dem Venetianischen konnte bei den Fortschritten der kaiserlichen Waffen zwar keine Verstärkung erwartet werden, ja Carl Albert sah sich sogar veranlasst, aus politischen Gründen 3000 Piemontesen (Reserve-Bataillone und Artillerie) nach Venedig zu entsenden; aber die Herzogthümer lieferten Freiwillige in grosser Zahl; die Lombardie hatte mächtige Anstrengungen gemacht, um auf dem Kampfplatze mit vielen Streitern aufzutreten. Mitte Juli trafen als Verstärkung der piemontesischen Armee am unteren Mincio 17.000 Mann, zum Theile mit piemontesischen Cadres gebildet, in 2 Divisionen unter Perrone und Visconti ein; 8000 Mann Freischaaren unter Jac. Durando und D'Apice standen an der Tiroler Grenze westlich des Gardasee's, am Tonale und Stilfser Joche; in Brescia sammelte Garibaldi 2000 Freiwillige.

Durch Conscription sollten ferner 20.000 bis 25.000 Mann in der Lombardie aufgebracht und in den einzelnen Städten abgerichtet werden, so dass Mitte Juli von der provisorischen Regierung in Mailand 47.000 bis 52.000 Mann gezahlt und erhalten werden mussten; nebstbei fiel der lombardischen Regierung die Verpflegung der piemontesischen Armee zu, welche mit 60.000 Mann und 6000 Pferden be-

rechnet wurde. Da die Bildung der neuconscribirten lombardischen Truppen nur langsam vorschritt, so blieb die Verstärkung Carl Alberts aus der Lombardie in Wirklichkeit auf die ersterwähnten Divisionen Perrone und Visconti, dann die Freischaaren, zusammen auf 27.000 Mann beschränkt.

Bei der piemontesischen Hauptarmee hatte sich der streitbare Stand zwar durch das Eintreffen der Beurlaubten beträchtlich vermehrt, aber die Hilfstruppen aus den anderen italienischen Staaten waren, theils durch die Treffen von Curtatone und Vicenza, theils durch die Abberufung des neapolitanischen Hilfscorps auf einige Haufen von Freiwilligen herabgeschmolzen, so dass die Hauptarmee nur mehr 58.000 Streiter zählte.

Da von den übrigen Revolutionsstreitkräften 20.000 Mann in Venedig festgehalten waren, in der Lombardie 20.000 bis 25.000 Mann noch nicht ausmarschiren konnten, die in Mittel-Italien aufgestellten Truppen, zu welchen noch 14 piemontesische Reserve-Bataillone stossen sollten (der Zahl nach gleichfalls auf 20.000 Mann zu veranschlagen), zum Schutze der Legationen und Herzogthümer gegen etwaige österreichische Offensiv-Operationen auf dem rechten Po-Ufer belassen werden mussten, endlich die Freischaaren an der Tiroler-Grenze und in Brescia zu belassen nothwendig schien, so konnten nur 17.000 Lombarden als unmittelbare Verstärkung der Hauptarmee gelten, wodurch letztere eine Stärke von 75.000 Mann erreichte. Obwohl beinahe drei Monate Zeit zur Heranbildung der lombardischen Truppen verwendet wurden, waren diese nach der Schilderung ihrer Generale doch unverlässlich und wenig kriegstüchtig. Nichtsdestoweniger brüsteten sich die Lombarden mit ihren Opfern; bezeichnend dabei ist der Umstand, dass die Piemontesen, auf die Verpflegung durch diese Bundesgenossen angewiesen, trotz des Reichthums des Landes Hunger litten.

Carl Albert, vorzüglich durch die Klagen der Revolutionsmänner über seine Unthätigkeit angespornt, wollte schon Ende Juni etwas Kühnes unternehmen. Für einen Etschübergang und eine kräftige Offensive schien der geeignete Zeitpunkt aber schon verstrichen. Ein ernsteres Unternehmen gegen Tirol war eigentlich zwecklos und gefährlich. Von einem neuerlichen Versuche gegen Verona hielt die Erinnerung an die Schlacht von Santa Lucia und die Furcht vor der dort vereinigten Hauptmacht Radetzky's ab. So sollte denn gegen das nächst bedeutende Mantua ein Versuch unternommen werden. Bava, mit dem Entwurfe beauftragt, unterbreitete am 8. Juli den Plan, Mantua erst einzuschliessen, sobald die Divisionen Perrone und Visconti eintreffen würden. Die Freischaaren unter D'Apice, Jacob Durando

und Garibaldi, im Ganzen 10.000 Mann, sollten an der Tiroler Grenze und in Brescia bleiben, während die 4. Division im Vereine mit jener Visconti's, 18.000 Mann zählend, die zu befestigenden Mincio-Übergänge zwischen Peschiera und Pozzolo sichern sollte, die 2. Division und jene Perrone's, 19.000 Mann, Mantua auf beiden Mincio-Ufern einzuschliessen, endlich 38.000 Mann, nämlich die 1., 3. und die Reserve-Division nebst den Toscanern, zwischen Villafranca und Marmirolo aufgestellt, die Einschliessung zu decken gehabt hätten. Bei Sacca und Governolo sollten Brücken über den Mincio, bei S. Benedetto eine solche über den Po hergestellt werden.

Der König billigte zwar im Allgemeinen diesen Plan, jedoch bestimmte er vor Allem aus politischen Gründen, dass das Plateau von Rivoli besetzt bleiben sollte. Indessen wurde mit der Einwohnerschaft von Mantua das Einvernehmen gepflogen und kein Mittel unversucht gelassen, um eine Übergabe der Festung herbeizuführen, sogar dem Festungscommandanten durch Confidenten $^1/_2$ Million Gulden für verrätherische Übergabe eines Forts angeboten; Carl Albert kam aber damit nur zur Erkenntniss, dass dem österreichischen Commandanten der ihm anvertraute Platz, wie die Ehre, nicht feil sei.

Als am 12. Juli die Division Perrone ($12^1/_4$ Bataillone und 16 Geschütze, 8500 Mann) in Marcaria, am 13. Juli die Division Visconti (12 Bataillone und 16 Geschütze, 8.500 Mann) am Mincio zwischen Peschiera und Valeggio eintrafen, wurden die Truppen in nachstehender Weise in Bewegung gesetzt und vertheilt:

Die 2. Division ging über Sacca, die Division Perrone über Ospitaletto auf dem rechten Mincio-Ufer gegen Mantua vor. Letztere stellte sich bei Cerese, erstere, von welcher das 17. Regiment nach Marmirolo auf das linke Ufer abgesondert wurde, bei Curtatone und bei La Parma (südlich des Forts Pietole) auf. Alle Zugänge gegen Mantua wurden abgegraben und die Truppenstellung verschanzt. Bei Sacca ward eine Brücke geschlagen. Die 1. Division, durch Freischaaren verstärkt, rückte an die Molinella, besetzte Castel Belforte, dann Castellaro, und schob Vorposten an den Scolo Derbasco vor. Die Reserve-Division marschirte nach Roverbella, wo das königliche Hauptquartier aufgeschlagen wurde, und besetzte Castiglione M., Canedole und Marengo. Die Reserve-Cavallerie blieb theilweise bei Villafranca.

Das II. Corps (3. und 4. Division) behielt die Stellung bei Madonna della Corona mit 1 Bataillon des 14. Regiments Brigade Pinerolo, jene bei Rivoli und Pastrengo mit 2 Bataillonen des 14., 3 des 16. Regiments Brigade Savona, und den Parmesanern besetzt zwischen Sandrà und Sona stand die Brigade Savoyen mit 6 Ba-

taillonen, von Sona bis Villafranca das 13. Regiment Brigade Pinerolo und die Brigade Piemont mit 6 Bataillonen. Die Toscaner wurden bei Sommacampagna und Villafranca aufgestellt. Westlich Sona lagerten 3 Escadronen Novara-Cavallerie; 4 Batterien waren nebst mehreren Gebirgs-Geschützen in den Stellungen des II. Corps vertheilt. Die Division Visconti bildete die Reserve dieses Corps und verlegte 2 Bataillone nach Peschiera, 3 Bataillone nach Valeggio, 1 Bataillon nach Goito, während die übrigen 6 Bataillone bei Salionze und Monzambano, mit einzelnen Abtheilungen bei S. Giorgio in Salici und Oliosi, standen. Bis zum 18. Juli sollten diese Truppenbewegungen gänzlich beendet werden. Als am 14. Juli die Truppen Perrone's sich dem Fort Pietole auf Kanonenschussweite mit 1 Batterie näherten, wurden einige Schüsse gewechselt, welche dem lombardischen Studentenbataillon 3 Todte und 9 Verwundete kosteten. Die Lombarden zogen sich hierauf in das Dorf Pietole zurück. Gorczkowski liess am 15. einen Ausfall machen und nach Vertreibung des Feindes diesen Ort zerstören, um die Festsetzung des Gegners in so grosser Nähe zu verhindern.

Die von päpstlichen Streitkräften eingeschlossene österreichische Besatzung der Citadelle von Ferrara war schon wiederholt einem empfindlichen Mangel an Lebensmitteln ausgesetzt gewesen; der Festungscommandant Oberstlieutenant Graf Khuen hatte trotzdem beharrlich alle Übergabs-Anträge zurückgewiesen und theils durch drohende Haltung, theils durch Baarzahlung die Stadt Ferrara zur vertragsmässigen Lieferung der Lebensmittel bewogen. Mitte Juni war jedoch der Geldvorrath erschöpft; Khuen wusste hievon D'Aspre zu benachrichtigen, welcher mit dem Cardinallegaten von Ferrara Unterhandlungen anknüpfte, um die Verpflegung der Citadelle sicher zu stellen. Diese führten zwar nicht zu dem gewünschten Ziele, doch gelang es, dem Festungscommandanten 12.000 fl. zukommen zu machen und einen baldigen Entsatz in Aussicht zu stellen. Die Lage der Besatzung wurde Anfangs Juli noch misslicher, als die mittelitalienischen Freischaaren und einige piemontesische Reserve-Bataillone längs des Po vorrückten, woraus auf einen gegen Ferrara beabsichtigten Gewaltstreich geschlossen werden konnte. Am 12. Juli fand sich daher Radetzky bewogen, den General-Major Fürsten Franz Liechtenstein mit einer aus Truppen des IV. Armeecorps zusammengesetzten Brigade zum Entsatze abzusenden. Die Brigade bestand aus: 1 Bataillon Deutschbanater, $1^2/_3$ Bataillonen Prinz Emil-Infanterie Nr. 54, 2 Bataillonen Haynau-Infanterie Nr. 57, 2 Escadronen Erzherzog Carl-Uhlanen, 1 Fussbatterie und 1 Brückenequipage. Liechtenstein marschirte noch in der Nacht auf den 13. von Legnago ab, übersetzte in der Nacht vom 13. auf den 14. und an letzterem Tage in 2 Colonnen bei Occhiobello und Pole-

sella auf Fähren den Po. Eine dritte Colonne wurde nach Ficcarolo entsendet. Um 3 Uhr Nachmittags traf Liechtenstein vor der Citadelle ein; die italienischen Truppen in Ferrara, 3 bis 4 Bataillone Piemontesen, Romagnolen und Schweizer, räumten sogleich die Stadt ohne Widerstand; deren Behörde ging noch am selben Tage eine Übereinkunft ein, in welcher sie sich verpflichtete, die Besatzung der Citadelle auf 2 Monate mit allem Erforderlichen in der kürzesten Lieferungszeit zu versehen. Als Unterpfand wurde ein Waarendepot zu Pontelagoscuro in Beschlag genommen. Zwischen Ficcarolo und Polesella wurden alle Fähren gesammelt und nach Occhiobello, S. Maria Maddalena und Polesella geschafft. Liechtenstein kehrte mit seinen Truppen noch am 15. auf das linke Poufer zurück und führte sie am 16. in 2 Colonnen über Trecenta und Castagnaro, so wie über Canda, Badia und Castelbaldo nach Legnago.

Mittlerweile hatten jedoch die Bewegungen der Piemontesen gegen Mantua den Feldmarschall veranlasst, die Besatzung dieses Platzes für offensive Zwecke zu verstärken und desshalb einstweilen die bei Legnago unter Culoz vereinigten Theile des IV. Armeecorps nach Mantua zu bestimmen. Culoz stand am 14. Juli mit 2 Bataillonen Piret, dem 2. Bataillon Nugent, dann dem 1. des II. Banal-Grenz-Regiments, 2 Escadronen Kaiser-Uhlanen und 2½ Batterien bei Nogara, und rückte nun mit denselben am 15. noch unbelästigt vom Feinde in Mantua ein. Der Feldmarschall ertheilte die Weisung, durch wiederholte Ausfälle eine zu grosse Annäherung des Gegners an die Festung, besonders auch die Wiederbefestigung der Osone-Linie möglichst und so lange zu verhindern, bis er Zeit gewänne, mit der Hauptarmee einen entscheidenden Schlag zu führen. Die Brigade Franz Liechtenstein sollte nach der Rückkehr von Ferrara als weitere Verstärkung der Besatzung von Mantua zugeführt werden, wodurch daselbst das IV. Armeecorps vereinigt worden wäre und der Hauptarmee bei einer Operation in der Richtung über Mantua angeschlossen, oder, im Falle der Benützung anderer Angriffslinien, zu Flankenangriffen oder Diversionen verwendet werden konnte. Gorczkowski, welcher die Thätigkeit der Piemontesen vor Mantua am 15. noch für Demonstrationen hielt, liess am 16. Governolo durch 3 Compagnien des II. Banal-Grenz-Regiments, ¼ Escadron Erzherzog Carl-Uhlanen und 4 Geschütze besetzen, in Formigosa 1 Compagnie II. Banal-Grenzer als Verbindungsposten aufstellen.

Durch das Erscheinen der Brigade Liechtenstein auf dem rechten Po-Ufer waren die piemontesischen Regierungsbehörden zu Modena in Besorgniss gekommen und verlangten dringend von Carl Albert eine unmittelbare Hilfeleistung in den Herzogthümern, weil sonst eine Gegenrevolution zu Gunsten der rechtmässigen Regenten bevorstehe.

Bava marschirte daher am 17. Juli mit der Brigade Regina der 1. Division, 1 Bersaglieri-Compagnie, 6 Escadronen Genua-Cavallerie und 2 Batterien eilends nach Borgoforte. Die Bersaglieri und 1 Escadron überschifften den Po; erstere besetzten Motteggiano, letztere streifte über Portiolo nach S. Benedetto. Bava erfuhr hiebei Liechtenstein's Rückkehr auf das linke Po-Ufer und beschloss nun, zur Vervollständigung der Einschliessung von Mantua sich unverweilt Governolo's zu bemächtigen. Am 18. Früh ging er mit 3 Bataillonen des 9. Regimentes, 3 Escadronen und 12 Geschützen längs des Po über Correggio gegen Governolo vor, während 3 Bataillone des 10. Regimentes, 3 Escadronen und 4 Geschütze unter Führung des Brigadiers Trotti über Bagnolo S. Vito vorrückten, und die Bersaglieri Compagnie, welche noch am 17. auf gedeckten Barken an die Mincio-Mündung gefahren war, oberhalb Sacchetta an's Land zu steigen und auf dem linken Mincio-Ufer zum Angriffe gegen Governolo mitzuwirken hatte.

Um 11 Uhr Vormittags langte die Colonne Trotti nordwestlich vor letzterem Orte so überraschend an, dass einzelne österreichische Aussenposten nicht mehr dahin sich zurückziehen konnten. Die Haupttruppe unter den Befehlen des Majors von Rukavina des II. Banal-Grenz-Regiments, bald darauf auch von der Colonne Bava von Süden her angegriffen und von den piemontesischen Geschützen heftig beschossen, leistete aber kräftigen Widerstand und behauptete sich an den Ortseingängen längere Zeit; die österreichische Artillerie erwiederte mit ihren beiden Sechspfündern und 2 siebenpfündigen Haubitzen standhaft das überlegene feindliche Feuer. Als jedoch die Bersaglieri auf dem linken Ufer von Boscovecchio her vordrangen, ordnete Rukavina den Rückzug aus dem Orte an; die Geschütze deckten denselben. Die Brücke wurde noch eine geraume Zeit vertheidigt. Die Piemontesen griffen aber nun gegen 3 Uhr von allen Seiten mit solcher Entschlossenheit an, dass die Österreicher auch die Vertheidigung der Brücke aufgeben mussten. Rukavina wollte vorerst die Geschütze in Sicherheit bringen, dann die Brücke zerstören; die Artillerie hatte jedoch mehr als die Hälfte der Bespannungspferde todt oder verwundet, so dass es nur mehr gelang, 2 Geschütze zu retten. Die Piemontesen drangen rasch nach, ihre Bersaglieri hatten die Zerstörung der Brücke verhindert. Rukavina bildete mit seinen Compagnien noch rechtzeitig ein Viereck, um die Attake von 3 über die Brücke nacheilenden Escadronen Genua-Cavallerie abzuweisen. Als aber 2 piemontesische Geschütze vorgefahren waren und in die Reihen der Österreicher ein verheerendes Feuer sendeten, Rukavina und viele seiner Leute verwundet fielen, die Piemontesen erneuert von allen Seiten vordrangen, war der tapfere Widerstand gebrochen. 1 Officier und 112 Mann, dann die Uhlanen mit 2 Geschützen.

retteten sich vor Gefangenschaft und rückten mit der in Formigosa aufgestellten Compagnie noch in der Nacht in Mantua ein. Der österreichische Verlust in dem Gefechte von Governolo betrug 60 Todte und Verwundete, 6 Officiere und 354 Mann Gefangene, worunter ein grosser Theil gleich dem Commandanten verwundet, zusammen 420 Köpfe und 2 Geschütze. Die Piemontesen geben ihren Verlust nur mit 14 Todten, worunter 2 Officiere, und 25 Verwundeten, darunter auch 2 Officiere, zusammen mit 39 Köpfen an.

Gorczkowski hatte zwar auf die erste Nachricht über dieses Gefecht sogleich um 1 Uhr Nachmittags 3 Bataillone mit 1 Cavallerie-Batterie gegen Governolo entsendet; bei Barbasso stiess jedoch diese Colonne schon auf die mit den geretteten Geschützen zurückgehenden Uhlanen, erfuhr von diesen den Ausgang des Gefechtes und kehrte daher wieder nach Mantua zurück.

Die Piemontesen liessen die Brigade Regina in Governolo stehen, schoben Vorposten über Sacchetta und an den Tione vor, ihre Cavallerie streifte gegen Mantua und stellte die Verbindung mit der Brigade Aosta her, welche Castellaro und Villimpenta besetzte. Dadurch ward die Verbindung zwischen Legnago und Mantua unterbrochen, und der Einmarsch der Brigade Franz Liechtenstein nach Mantua stiess auf grosse Schwierigkeiten. Liechtenstein hatte sich für seine Person am 17. nach Mantua begeben, um die Art und Weise des Einmarsches seiner Brigade zu vereinbaren. Diese war am 18. in 2 Colonnen nach Nogara und Ostiglia vorgerückt und sollte am 19. die feindliche Einschliessungslinie durchbrechen, hierbei unterstützt durch einen Ausfall aus den Forts Pietole und Pradella. Der Brigadier vermochte aber nicht mehr zu seiner Truppe zu gelangen; sowohl bei Suzano am 18., als bei Villimpenta am 20. ward er von den Piemontesen zur Umkehr gezwungen, nachdem seine Cavallerie-Bedeckung mehrere Verwundete verloren hatte. Zwei auf anderen Wegen ausgesendete Officiere wurden von piemontesischen Streifparteien gefangen genommen.

Die beiden Colonnen der Brigade Liechtenstein, bei ihrem concentrischen Vormarsche gegen Governolo in Casale und Sacchetta am 19. angelangt, brachten in Erfahrung, dass ihnen bedeutend überlegene Streitkräfte entgegenstünden, und kehrten daher wieder nach Nogara und Ostiglia zurück. Gegen letzteren Ort unterhielten Freischaaren von Revere aus mit 4 Geschützen den ganzen Tag hindurch ein heftiges Feuer, wodurch 1 sechspfündiges Geschütz der Brigade-Batterie demontirt, aber sonst kein nennenswerther Schaden angerichtet wurde. Oberst von Wolf, welcher die Colonne von Nogara befehligte, leitete am 20. eine grössere Erkennung gegen Castellaro und Villim-

penta ein, wobei er beide Orte stark vom Feinde besetzt und barrikadirt fand, daher nach längerem Geplänkel wieder nach Nogara ohne Verlust zurückkehrte. Die Piemontesen verloren bei Castellaro einen Mann. Am 21. wurden alle noch ausserhalb Mantua befindlichen Truppen des IV. Armeecorps in Eine Brigade zu Sanguinetto vereinigt. Generalmajor Freiherr Ferd. von Simbschen, von Verona dahin gesendet, übernahm das Commando der in folgender Weise zusammengesetzten Brigade:

2. Bataillon Deutschbanater Grenz-Regiment Nr. 12,
1. „ Nugent-Infanterie-Regiment Nr. 30,
1. und 2. Bataillon Prinz Emil-Infanterie-Regiment Nr. 54,
1. „ 2. „ Haynau-Infanterie-Regiment Nr. 57,
2 Escadronen Erzherzog Carl-Uhlanen Nr. 3,
$^5/_6$ Fussbatterie Nr. 16 und $^1/_2$ Cavallerie-Batterie Nr. 9,
zusammen 6 Bataillone, 2 Escadronen, 8 Geschütze, 6000 Mann.

Die Vorposten wurden in der Linie von Concamarise über Filegare, Nogara und Roncanova ausgestellt. Aus den feindlichen Bewegungen liess sich deren Zweck klar erkennen, die Einschliessung von Mantua auch auf der Ostseite zu vollenden; Simbschen berichtete darüber nach Verona.

Noch ehe diese Nachrichten dem österreichischen Hauptquartiere zukamen, hatte Radetzky im Hinblicke auf die in den nächsten Tagen zu erwartenden Verstärkungen alle Vorbereitungen zum Ergreifen der entscheidenden Offensive getroffen. Die Bewegungen eines grossen Theiles der piemontesischen Armee gegen Mantua gaben ihm die Überzeugung, dass in der verschanzten Stellung auf den Höhen von Rivoli, Sta. Giustina, Sona und Sommacampagna nur verhältnissmässig wenige feindliche Streitkräfte mehr standen. Er entschloss sich nun, davon Nutzen zu ziehen, die ausgedehnte Aufstellung des Gegners zu durchbrechen, und nach dessen Trennung mit der eigenen Hauptkraft die entscheidenden Stösse zu führen.

In der Absicht, die Aufmerksamkeit der piemontesischen Heerführung der Gegend von Rivoli zugewendet zu erhalten und wenigstens ihre dortigen Kräfte festzubannen, wurde am 18. Juli dem III. Armeecorps der Befehl ertheilt, die verfügbaren Truppen gegen Rivoli vorrücken zu lassen und sich daselbst festzusetzen. Der Festungscommandant von Verona ward angewiesen, seine Vortruppen mit jenen des III. Armeecorps im Etschthale in Verbindung zu setzen. Die Batterie auf dem Monte Pastello wurde am 20. durch 1 Haubitze und 6 Raketengeschütze verstärkt, um das Vorgehen des III. Armeecorps zu erleichtern.

Die verfügbaren Kräfte dieses Corps waren aber geringe. Aus

Nordtirol hatte das Landesvertheidigungs-Obercommando zwar Mitte Juli 2 Compagnien des 1. Feldjäger-Bataillons, 4 Compagnien des 3. Bataillons Wellington-Infanterie Nr. 42, eine Gebirgs-Haubitz-Batterie und eine halbe Fussbatterie als Verstärkung zugesendet. Zum Schutze der Gebirgsthäler an der lombardischen Grenze, besonders der Giudicarien und des Ledro-Thales, mussten wenigstens $1^2/_3$ Bataillone und eine halbe Batterie zurückgelassen werden, ebenso im Etschthale zwischen Roveredo und Ceraino 5 Compagnien, $1^1/_2$ Escadronen und eine Drittel-Batterie, so dass Thurn für die Vorrückung nur 31 Compagnien, $1^1/_2$ Escadronen und 22 Geschütze zusammenraffen konnte, deren Stand 5200 Mann betrug. Am 21. Abends hatten sich bei Acque negre (einer Einsattlung an der östlichen Lehne des Monte Baldo unfern Madonna della neve) 23 Compagnien und 12 Geschütze unter Thurn's Commando zu versammeln, um am folgenden Tage Früh zum Angriffe über Spiazzi gegen Rivoli vorzugehen, während Lichnowsky mit 8 Compagnien, $1^1/_2$ Escadronen und 10 Geschützen gleichfalls auf dem rechten Etschufer im Thale über Incanale eben dahin vorrücken sollte. Für die Hauptcolonne wurden Maulthiere zum Tragen der Lebensmittel auf 2 Tage herbeigeschafft, um die Beschwerlichkeiten des Gebirgsmarsches zu vermindern. Thurn liess seine Truppen in 2 Glieder formiren, um ihre Zahl grösser erscheinen zu lassen. Auf dem linken Etschufer wurde bei Ceraino am 20. die Verbindung mit den Vortruppen Haynau's hergestellt, und in der Nacht vom 21. auf den 22. unterhalb der auf dem Monte Pastello erbauten Batterie die Aufstellung der Raketen bewirkt.

Zum Angriffe auf die Stellung von Madonna della Corona theilte Thurn seine Hauptcolonne in 3 Theile, wie folgt:

Als rechten Flügel auf der Lehne des Monte Baldo über Campedello und Valfredda Major Nissel mit 150 freiwilligen Tiroler Landesschützen, 2 Compagnien des 1. Feldjäger-, 3 Compagnien des 3. Wiener Freiwilligen-Bataillons und 4 Compagnien Wellington-Infanterie, 1 Raketen-Batterie, zusammen 9 Compagnien und 6 Geschütze, 1700 Mann.

Auf dem Saumwege über Novezza und Castello gleichfalls gegen Valfredda Oberstlieutenant Freiherr von Hohenbruck mit 50 freiwilligen Tiroler Landesschützen, 6 Compagnien Erzherzog Ludwig-Infanterie, 1 Compagnie Baden-Infanterie und einer halben Gebirgs-Haubitzbatterie, zusammen 7 Compagnien, 3 Geschütze, 1100 Mann.

Als Reserve auf demselben Wege folgten Oberst Freiherr von Zobel mit 1 Compagnie Kaiser-Jäger, 6 Compagnien Baden-Infanterie und einer halben Gebirgs-Haubitzbatterie, zusammen 7 Compagnien, 3 Geschütze, 1100 Mann.

Am 22. um $2^1/_2$ Uhr Früh brachen diese Truppen von Acque negre auf und wurden nach dreistündigem Marsche dem Feinde sichtbar. Dieser hielt mit 900 Mann, nämlich 1 Bataillon des 14. Regiments, einer Studentenschaar und einigen Gebirgskanonen die Höhen südlich von Ferrara zwischen Piagne, Casteletti und Fraine besetzt. Die Österreicher wurden mit lebhaftem Feuer empfangen. Thurn zog sogleich seine Geschütze vor; die rechte Colonne gewann trotz der bedeutenden Marschschwierigkeiten immer mehr Boden, erreichte um $6^1/_2$ Uhr Campedello, ging alsbald zum Angriffe über Valfredda gegen den feindlichen linken Flügel vor und warf denselben aus seiner Aufstellung bei Spiazzi. Die Piemontesen, dadurch im Rücken bedroht, traten eiligst den Rückzug gegen Rivoli an; auf den Höhen nördlich dieses Ortes stand Oberst Damiano mit 2 Bataillonen des 14. und 1 Bataillon des 16. Regiments, 1 Bersaglieri-Compagnie, einer Freischaar und einer halben Batterie, im Ganzen mit 2600 bis 3000 Mann, zu ihrer Aufnahme bereit.

Thurn folgte nach kurzer Rast über Caprino nach, entsendete auf den Monte Magnone gegen S. Marco zur Verbindung mit der im Thale vorgehenden Colonne Lichnowsky 3 Compagnien als Seitencolonne und traf mit seinen übrigen Truppen um 3 Uhr Nachmittags bei La Presa ein.

Der Angriff gegen die Stellung von Rivoli wurde in folgender Weise eingeleitet: 3 Compagnien Wellington hatten als rechter Flügel über Zovo, 6 Compagnien Erzherzog Ludwig mit den Geschützen beiderseits der Strasse, 2 Compagnien Jäger und 1 Compagnie Freiwillige über Rovina vorzugehen, während der Rest als Reserve am Monte Zovo blieb.

Die Piemontesen hatten die Stellung bei Zuanne bis zum Monumente (bei der Dogana) durch Verschanzungen verstärkt; ihr rechter Flügel war durch das wirksame Feuer der seit Morgens thätigen Batterie auf dem Monte Pastello erschüttert und zur Räumung der bei der Osteria errichteten Schanze gezwungen worden. Trotzdem war die Ausdehnung der Stellung so gross, dass selbst nach dem Einrücken der bei Spiazzi und Madonna della Corona vorgeschobenen Abtheilungen auf eine ordentliche Besetzung der Stellung verzichtet werden musste. Damiano hoffte aber, bald von Pastrengo unterstützt zu werden, und löste in der Absicht, die Österreicher über seine wahre Stärke zu täuschen, den grössten Theil seiner Truppen auf dem Rande der Höhen bei Zuanne in Feuerlinien auf, welche Thurn's Angriffscolonnen, im Vereine mit den Geschützen, mit heftigem Feuer empfingen.

Thurn wollte den Angriff der Nebencolonne abwarten und liess

das Gefecht desshalb hinhaltend führen, um so mehr, als die Truppen durch den anstrengenden Marsch in der Sonnenhitze des wolkenlosen Julitages ganz ermattet waren. Sonnaz hingegen hatte auf die Meldung über die Vorrückung der Österreicher Mittags 2 Bataillone des 16. Regiments und eine halbe Batterie in der Stärke von 1800 Mann von Pastrengo aufbrechen lassen und traf nach 3 Uhr Nachmittags mit selben bei Rivoli ein; die Piemontesen gingen nun selbst offensiv vor. Ein Angriff Damiano's gegen die westlich der Strasse aufgestellten Compagnien von Wellington-Infanterie wurde zwar abgeschlagen; das Vorrücken einer von Sonnaz über Pozzolo entsendeten starken Umgehungscolonne, sowie die von Damiano entwickelten Feuerlinien täuschten jedoch in der Beurtheilung der Stärke; es schien daher nicht mehr möglich, mit den müden Truppen die starke Stellung zu erstürmen, und Thurn, welchen eine matte Kugel leicht verletzt hatte, ordnete den Rückzug nach Platano an. Während desselben drang die piemontesische Umgehungscolonne gegen 6 Uhr Abends über Ceredello vor, wurde aber von Thurn's Reserve zurückgeschlagen. Als Damiano mit einem Theile seiner Truppen in der Fronte nachrückte, raffte Generalstabs-Major Maroičić 3 Compagnien, und zwar je eine von Erzherzog Ludwig, Baden und Wiener Freiwilligen, zusammen und führte mit denselben einen gelungenen Gegenangriff aus, in Folge dessen der Feind über den Monte Zovo nicht weiter nachzurücken versuchte. Die Haupttruppe Thurn's rückte um 10 Uhr Abends in ein Biwak bei Pazzone, die Nachhut, 3 Compagnien stark, nach S. Martino, ohne jedoch den sehnsüchtig erwarteten Lebensmitteltransport vorzufinden und ohne von der Nebencolonne Nachrichten erhalten zu haben.

Die bereits erwähnte Wirkung des vom Generalstabs-Hauptmann Mollinary auf dem Monte Pastello geleiteten Geschützfeuers hatte inzwischen der Nebencolonne Lichnowsky den Weg auf das Plateau eröffnet. Diese, bestehend aus 4 Compagnien Kaiser-Jägern, 4 Compagnien Erzherzog Ludwig-Infanterie, 1½ Escadronen Liechtenstein-Chevauxlegers und 10 Geschützen, in der Stärke von 1300 Mann, war aber wegen Abessens bis nach Mittag in Preabocco geblieben und erst um 4 Uhr Nachmittags mit ihrer Spitze auf der Höhe beim Monumente angelangt. 4 Geschütze der 6pfündigen Fussbatterie Nr. 12 fuhren auf der Strasse auf, die Kaiser-Jäger gingen muthvoll zum Angriffe des piemontesischen rechten Flügels vor, konnten aber nur wenig Boden gewinnen, da das feindliche Feuer beträchtliche Verluste verursachte. Der Brigadier Generalmajor von Matiss fiel durch eine feindliche Kugel getödtet. Da die unter der Führung des Corpscommandanten vorgegangene Hauptcolonne nach 5 Uhr ihren Rückzug

begonnen hatte, das vereinzelte Auftreten der Nebencolonne jedoch zu gefährlich schien, so ordnete Lichnowsky den Rückzug an, welcher über Incanale unter dem Schutze der Artillerie ohne feindliche Verfolgung nach Peri ausgeführt wurde.

Die von den Österreichern bei diesem Gefechte gezeigten Kräfte schlug Sonnaz auf beiläufig 10.000 Mann an. Für den folgenden Tag setzte er daher eine noch kräftigere Wiederholung des Angriffes voraus; sich nicht genügend stark fühlend, einem solchen zu widerstehen, trat er noch in der Nacht um 2 Uhr den Rückzug mit dem 16. Regimente und der Batterie nach Cavajon an; das 14. Regiment und die übrigen Truppen schickte er nach Calmasino zurück. Sonnaz selbst begab sich weiter nach Sandrà.

Der Verlust am 22. betrug österreichischerseits an Todten: den General von Matiss, 2 Officiere, 20 Mann, — an Verwundeten: 5 Officiere, 148 Mann, — an Vermissten und Gefangenen: 33 Mann, zusammen 209 Köpfe. Die Piemontesen geben ihren Verlust mit 3 Officieren, 31 Mann Todten, 6 Officieren, 86 Mann Verwundeten, zusammen mit 126 Köpfen an. Die Österreicher verloren daher $^1/_{25}$, die Piemontesen $^1/_{40}$ ihrer Stärke, was durch die gedeckte Aufstellung der letzteren erklärlich wird.

Betrachtung.

Der Kanonendonner von Vicenza war kaum verklungen, die Armee hatte durch ihr rasches Wiedereintreffen in Verona eben den piemontesischen Angriff wieder abgewehrt, — Carl Albert's Unternehmungsgeist war durch die kühnen und überraschenden Operationen des österreichischen Feldherrn so herabgestimmt worden, dass er sich trotz des Drängens seiner Bundesgenossen genöthigt sah, die Offensiv-Gedanken aufzugeben, — die österreichische Hauptverbindungslinie war eröffnet, Verstärkungen rückten näher, zu den schönsten Siegeshoffnungen war Radetzky berechtigt, — da sollte der Feldherr einen Waffenstillstand ansuchen, der das Heer der reifenden Früchte seiner Mühen und Anstrengungen mit einem Schlage beraubt hätte! Das Blut, welches der österreichische Soldat für seines Kaisers Recht, für des Reiches Einheit geopfert hatte, sollte umsonst geflossen sein, weil die Staatsmänner der Nationalitätsmode nicht widerstehen zu können glaubten und verbriefte Rechte derselben unterordnen wollten, ohne zu bedenken, dass dadurch der Bestand des Reiches in Frage gestellt, die Dynastie gefährdet worden wäre. Das hohe Selbstvertrauen bei Beginn des Krieges war allmälig gewichen und hatte trotz der Erfolge Radetzky's und seiner kleinen Armee, welche den zahlreichen Feind an der Festungsgruppe festbannte, einer Hoffnungslosigkeit Raum gegeben, welche weder politisch noch strategisch begründet war.

Die inneren Wirren des Kaiserstaates wären durch das Aufgeben alter Rechte noch vermehrt worden, während eine kraftvolle Fortsetzung des Krieges das allgemeine Interesse gefesselt, von den modernen Ideen mehr abgezogen, endlich die Revolutionshelden eingeschüchtert hätte. Die financiellen Schwierigkeiten schwanden bei richtiger Erfassung der allgemeinen Lage und Stimmung. Die bevorzugten Stände, welche die Umwälzung bedrohte, wie die grosse Masse des österreichischen Volkes hielten fest an dem alten Rechte und konnten leicht zu den erforderlichen Geldopfern vermocht werden, wenn die Regierung festen, entschiedenen Willen kundgab, für Österreichs Recht und Ehre Alles einzusetzen. Nur die Nationalitätsschwärmer, durch die Umwälzung an das Ruder gelangt, schrieben „Frieden um jeden Preis“ auf ihre Fahne, um desto leichter ihre kleinlichen Ziele zu erreichen!

Die äusseren politischen Verhältnisse Österreichs boten auch wenig Anlass zu Befürchtungen; die italienischen Regenten, mit Ausnahme Carl Albert's, harrten mit Sehnsucht eines günstigen Zeitpunktes, um ihre Truppen wieder dem revolutionären Einflusse zu entziehen. Englands doppelzüngige Rathschläge konnten keinen Schaden bringen. Das Schreckbild napoleonischer Tendenzen, welches mit dem Wiederaufleben der französischen Republik auftauchte, hätte festere Formen erst angenommen, wenn dem Erstarken der Republik hinderlich entgegen getreten oder Piemont eine Vergrösserung zuerkannt worden wäre.

Was aber die strategische Lage betrifft, so waren die zahlreichen Kräfte des Gegners, im Ganzen 145.000 Mann, theils noch in der Bildung begriffen, theils auf so weitem Raume vertheilt, dass die in der Festungsgruppe vereinigte Hauptkraft Radetzky's von 50.000 M. mit gesicherten Verbindungslinien ruhig das Eintreffen jener Verstärkungen abwarten konnte, welche mit Berücksichtigung des moralischen Werthes der beiderseitigen Truppen und des Führertalentes der beiden Feldherren nur 20.000 bis 30.000 Mann betragen sollten, um Radetzky den entscheidenden Sieg in kürzester Frist zu sichern.

Die Hoffnungslosigkeit einer glücklichen Beendigung des Krieges war das Losungswort der Umsturzparteien geworden. Dem Feldmarschall Grafen Radetzky verdankt Österreich, dass es der Schmach entgangen ist, von einem Kleinstaate Frieden begehrt zu haben! Demselben verdankt das Heer, dass es nicht des Ruhmes beraubt worden ist, die Reichseinheit erhalten zu haben! Das Manneswort, welches Radetzky aus dem Kriegslager zu seinem Kaiser und Herrn durch Schwarzenberg sprechen liess, hob wieder das Vertrauen zur guten Sache; die militärischen Ansichten gewannen in den

leitenden Kreisen allmälig volle Geltung; entschiedene Massnahmen folgten und schufen Soldaten und Geld; die politischen Verhältnisse besserten sich dabei in mehreren Provinzen, während in anderen die grössere Festigkeit der Regierung die Umwälzung aufhielt. Der Kriegsminister gewann freie Hand, auf den Kriegsschauplatz jene Streitmacht zu schieben, welche der Feldherr zur Besiegung des äusseren Feindes benöthigte. Dieser befreite sich durch sein kraftvolles Auftreten nun auch von allen Fesseln, welche ihm durch die verschiedenartigen Anordnungen und einzelnen Machthaber auf dem Kriegsschauplatze auferlegt waren; er stellte Einheit im Commando her und bereitete mit bewundernswerther Klugheit und Ausdauer den Zeitpunkt zum Ergreifen der entscheidenden Offensive vor. Er behält 30.000 Mann unmittelbar in dem neugeschaffenen verschanzten Lager von Verona vereinigt, welche daselbst jede entscheidende feindliche Bewegung zu hemmen vermögen, während der Rest der Operationsarmee zur Ausbeutung des Sieges von Vicenza und des Falles von Treviso verwendet wird. Zahlreiche Streifcommanden, aus den festen Plätzen entsendet, hellen die Absichten des Feindes auf und leisten damit vortreffliche Dienste, beschleunigen die Eintreibung und Ansammlung von Verpflegsvorräthen und sichern die ruhenden Truppen besser, als es durch ausgedehnte Vorpostenlinien geschehen wäre. Ebenso lobenswerth ist die Thätigkeit, welche die Truppen in Tirol Mitte Juni zum Angriffe der Stellung von Madonna della Corona drängte; durch solche Neckereien wurde die piemontesische Heerführung in dem Wahne bestärkt, dass ihr der Besitz dieser Stellung und jener von Rivoli besonderen Nutzen gewähre; ihre Aufmerksamkeit wurde dort gefesselt, und sie konnte zur Fortsetzung ihrer Unternehmungen Etsch aufwärts verleitet werden, wobei Radetzky günstige Gelegenheit gewonnen hätte, von Verona mit seiner Hauptmacht herausbrechend, der piemontesischen Armee eine entscheidende Niederlage zu bereiten. Das Gefecht von Madonna della Corona bewies übrigens, dass Carl Albert noch immer bedeutende Streitkräfte in der Nähe des Monte Baldo beliess, und somit seine Armee in einer Ausdehnung aufgestellt blieb, welche den Österreichern nur Vortheile zu bieten geeignet war.

Die gänzliche Unterwerfung des Venetianischen, mit Ausschluss Venedigs und Osoppo's, war die mittelbare Folge des Sieges von Vicenza. Welden und D'Aspre lösten ihre Aufgabe schnell und führten bald ohne Schwierigkeit die gesetzliche Ordnung ein. Die Milde, mit welcher die Übereinkunft wegen Übergabe von Palmanuova abgeschlossen wurde, trug wohl wesentlich bei, dass noch im Juni den Österreichern die Artillerievorräthe dieses Platzes zu Gute kamen; die Straflosigkeit, welche 1500 Deserteurs dadurch erlangten,

hatte jedoch nicht die gewünschte Folge; diese Leute erweckten bei ihrer Rückkehr in die Heimatsorte wieder Aufstandsgelüste oder schlossen sich Freischaaren an, um neuerdings Verrath zu üben. Wäre die Strenge des Gesetzes, wie es schon des Beispieles wegen geboten war, angewendet worden, so hätte sich Palmanuova's Fall kaum um einige Wochen verzögert. Die Art, wie Landtruppen zum Schutze der venetianischen Küste Ende Juni aufgestellt waren, kann nicht als empfehlenswerth bezeichnet werden; die dazu bestimmte Truppenzahl hätte zur directen Küstenvertheidigung nicht hingereicht; zur indirecten hätte eine Armee-Division von 10.000 Mann im Venetianischen genügt, wie es Radetzky beabsichtigte, und wobei diese Division noch Venedig zu beobachten und die Verbindungslinien durch mobile Colonnen zu schützen gehabt hätte. Nachdem aber Welden bereits die Einschliessung Venedigs begonnen hatte, so konnte davon nicht leicht mehr abgegangen werden, weil es in Venedig das Selbstvertrauen gehoben hätte, und weil somit politische Gründe die Fortsetzung der Einschliessung räthlich machten. Immerhin waren auch 20.000 feindliche Streiter durch die zur Einschliessung verwendeten 7000 bis 10.000 Österreicher abgesondert und gehindert, die erst eröffneten Verbindungslinien zu unterbrechen.

Die Pläne des österreichischen Feldherrn in dem Zeitraume von Mitte Juni bis Mitte Juli, die damit zusammenhängende Vertheilung der Truppen und die möglichste Schonung derselben sind ganz den Verhältnissen angemessen. Radetzky will zuwarten, bis anrückende Verstärkungen das Gleichgewicht der Kräfte herstellen, oder bis Fehler des Gegners entschiedene Aussichten auf grosse Erfolge einer Offensive gewähren. Die letztere wird in jeder Beziehung vorbereitet; die bezüglichen Anordnungen streben darnach, die Armee beweglich zu machen, zu Gewaltmärschen zu befähigen, die Führung zu erleichtern, dem Soldaten und Officier die lebhafte Fürsorge des Feldherrn zu beweisen. Auch die neue Eintheilung der Truppen in 6 Armeekörper entspricht diesem Streben. Die Besatzungen und das zur Deckung der Verbindungslinien bestimmte Corps erhalten nur die unbedingt nothwendige Stärke. Die übrigen 5 Armeecorps sind zur Offensive bestimmt und ihre Stärke der strategischen Lage entsprechend bemessen. So zusammengesetzte Armeekörper (10.000 bis 15.000 Mann stark, mit 24 bis 32 Geschützen, dann der nöthigen Ausrüstung für selbstständiges Auftreten versehen) sind gut lenksam; die bestimmte Eintheilung von 2 Escadronen Cavallerie bei jeder, selbst nur aus 3 Bataillonen zusammengesetzten Brigade, wie selbe bei mehreren Corps stattfand, erscheint jedoch minder vortheilhaft, als die Vereinigung des grösseren Theiles der Cavallerie eines solchen Armee-

körpers; denn für so schwache Brigaden genügt auf dem italienischen Kriegsschauplatze jedenfalls die Zutheilung von 1 Escadron für den Kundschaftsdienst und für die Wechselwirkung der Waffen; der Corps-Commandant muss aber unbedingt eine Reserve, besonders an Cavallerie, zu seiner Verfügung haben, weil er sonst viel schwieriger Nachrichten sich verschafft und leicht ganz ausser Lage kommt, in das Gefecht einzugreifen oder einen Theilsieg zu verfolgen. Beim 1. Reservecorps behielt der Feldmarschall zwar eine grössere Cavalleriemenge vereinigt; diese konnte aber nicht für die einzelnen Corps dienen, sondern war für grosse, entscheidende Handlungen bestimmt. Die Verhältnisszahl der Cavallerie zur Infanterie war ein Zehntel; auf 1000 Mann der letzteren kamen 3 Geschütze, ein Verhältniss, welches durch das Herabschmelzen des Standes der Bataillone und die Stetigkeit der Geschützzahl sich ergab.

Die piemontesischen Pläne von Mitte Juni bis Mitte Juli sind gleichfalls abwartender Natur, jedoch mit dem Unterschiede, dass dabei wenig die Zeit zur Vorbereitung des Entscheidungskampfes benützt wurde, und dass das Missverhältniss der beiderseitigen Streitkräfte mit jedem Tage zu Gunsten Radetzky's sich änderte. Mitte Juni betrugen die Revolutionsstreitkräfte auf dem Kriegsschauplatze, ungerechnet die Truppen auf dem rechten Po-Ufer, 110.000 Mann, jene Radetzky's 86.000 Mann; Carl Albert konnte 60.000 Streiter in Einem Tage vereinigen, der österreichische Feldherr hatte nur 30.000 Mann in Verona. Anfangs Juli dehnte sich die piemontesische Armee so aus, dass höchstens 50.000 Mann in Einem Tage vereinigt werden konnten, während 48.000 Österreicher sich bei Verona versammelten. Mitte Juli endlich dehnte Carl Albert die Aufstellung seiner Armee auf 7½ Meilen aus und schloss Mantua ein, ohne sich auf mehr als 75.000 Mann zu verstärken, während der Feldmarschall in der Festungsgruppe bereits 68.000 Mann stehen hatte. Nach Bava's Plan wären jene 75.000 Mann wenigstens in eine durch Verlassen der Höhen von Rivoli und Sommacampagna um mehr als 2 Meilen kürzere Aufstellung gelangt und etwas mehr als die Hälfte zwischen Villafranca und Marmirolo vereinigt geblieben. Der zur Ausführung gelangte Plan gab aber diese Höhen nicht auf; zu ihrer Besetzung, einschliesslich die Reserve am Mincio, wurden 24.000 Mann, zur Einschliessung von Mantua 32.000 Mann bestimmt, und es blieben zur Deckung dieser Einschliessung nur 19.000 Mann zwischen Villafranca und Roverbella versammelt. So zwecklos bei der damaligen strategischen Lage auch überhaupt eine Einschliessung Mantua's war, so entsprach das Festhalten Rivoli's am allerwenigsten dieser Unternehmung, welche nur dann einzuleiten gewesen wäre, wenn damit die Bewaffneten Mittelita-

liens auf den Kampfplatz herbeigezogen worden wären, und dadurch das Übergewicht an Streiterzahl sich erhalten hätte.

Liechtenstein's Zug nach Ferrara ward ausserordentlich rasch ausgeführt, so dass der Zweck vollständig erreicht wurde, ohne dass die Gegner sich widersetzen, oder Carl Albert es zu hindern vermochte. Die Entsendung der Brigade Regina über Borgoforte war eine Folge des Schreckens, welchen Liechtenstein's Erscheinen auf dem rechten Po-Ufer hervorrief; die Aufstellung der piemontesischen Streitkräfte ward dadurch noch ausgedehnter.

Dieser Missgriff wurde scheinbar durch den Erfolg bei Governolo verdeckt, rächte sich aber bald darauf durch die Unthunlichkeit, die Brigade Regina mit dem Haupttheile der Armee zu vereinigen. Bei Governolo griffen die Piemontesen mit einer mehr als zehnfachen Überzahl an; umsomehr gereicht die vierstündige Abwehr den Vertheidigern zum Ruhme; selbst auf dem Rückzuge weisen die Reste des halben Grenzer-Bataillons noch die ungestüme Attake von 3 Escadronen Genua-Cavallerie zurück. Es kann jedoch die Bemerkung nicht unterdrückt werden, dass das Gefecht von Governolo eigentlich muthwillig von dem österreichischen Posten-Commandanten geliefert wurde; er war mit seinen 3 Compagnien, $\frac{1}{4}$ Escadron und 4 Geschützen auf 2 Meilen von Mantua vorgeschoben, um Nachrichten über feindliche Bewegungen im Südosten dieses Waffenplatzes einzuholen und die Brücke von Governolo gegen feindliche Streifparteien zu sichern. Zur Erfüllung beider Zwecke war es nothwendig, auf grössere Entfernung Patrullen auf beiden Mincio-Ufern zu entsenden; dann konnte der Anmarsch einer so beträchtlichen feindlichen Übermacht nicht überraschen, und Rukavina hätte Zeit gewonnen, Governolo noch rechtzeitig zu räumen und über Barbasso zurückzugehen, ehe die Bersaglieri von Sacchetta im Rücken erschienen. Es war schwer, nach einmal begonnenem Angriffe das Gefecht mit einer solchen Minderzahl abzubrechen; Vortruppen haben einen höheren Zweck, der massgebend bleiben muss. Im vorliegenden Falle lag es ganz ausserhalb der Aufgabe des Postens, gegen eine Übermacht längeren Widerstand zu leisten, und es war daher fehlerhaft, den Kampf anzunehmen. Der Posten hatte nur den Feind zu beobachten, nicht eine rückwärtige Truppe etwa durch hartnäckigen Kampf zu sichern. Das Gefecht von Governolo am 18. Juli war aber in strategischer Beziehung den Piemontesen insoferne nachtheilig, als Radetzky dadurch grössere Gewissheit über die ausgedehnte Aufstellung der Piemontesen erlangte und die entscheidende Offensive sogleich zu beginnen sich entschloss.

Das erneuerte Vorgehen des III. Armeecorps war eine einleitende Bewegung, einerseits um die Aufmerksamkeit der Piemontesen auf Rivoli gelenkt zu erhalten und einen Theil ihrer Kräfte dort zu

fesseln, anderseits um das III. Armeecorps näher an die Hauptarmee heranzuziehen und an dem Entscheidungskampfe mitwirken zu lassen. Diese Zwecke hätten jedoch dem Corps-Commandanten als leitende Gedanken bekannt gegeben werden sollen, um eben den wünschenswerthen Einklang der Operation des Corps mit jener der Hauptarmee zu sichern. So wichtig die Bewahrung des Geheimnisses bezüglich der Hauptoperation auch war, so lag in dem Mitwissen der Corps-Commandanten doch keine Gefahr, den bedeutsamen Vortheil der Überraschung zu verlieren; im Gegentheile, Thurn konnte noch kühner operiren und wenigstens dem Feinde auf den Fersen bleiben, wenn er wusste, dass am nächsten Morgen schon die Hauptarmee ihre Vorrückung zu beginnen hatte. Ganz auf seine eigenen Kräfte angewiesen, griff Thurn mit grosser Vorsicht an; obwohl die Anordnung zum Angriffe der Stellung von Madonna della Corona die Truppen richtig vertheilte, und die Umgehung der Stellung über Valfredda und Spiazzi in der entsprechenden Richtung erfolgte, so dass der feindliche Rückzug auf Rivoli nach kurzem Kampfe herbeigeführt wurde, so brauchten Thurn's 3.900 Mann dennoch zur Hinterlegung des $2\frac{1}{4}$ Meilen langen Weges von Acque negre nach La Presa mehr als 12 Stunden. Noch mehr Zeit zum Anmarsche brauchte die Colonne Lichnowsky, welche überdies durch das kräftige Feuer der Batterie auf dem Monte Pastello sich angeeifert fühlen konnte; beide Colonnen mussten sich in Verbindung setzen, um den Angriff auf Rivoli wenigstens gleichzeitig auszuführen, da sonst wenig Aussichten auf Erfolg vorhanden waren, umsoweniger, wenn die Voraussetzung über die Stärke des Feindes und über die Zusammenhangslosigkeit der Unternehmung gegen Rivoli mit Operationen der Hauptarmee richtig gewesen wäre. Einem etwa um 4 Uhr Nachmittags von den 3 Colonnen Thurn's und jener Lichnowsky's gleichzeitig unternommenen Angriffe hätten die Piemontesen kaum widerstanden, da es Thurn gelungen war, seine geringe Stärke zu verbergen, und schon die vereinzelten Angriffe von solcher Wirkung waren, dass Sonnaz keine Verfolgung über den Kampfplatz hinaus wagte, ja sogar sich bewogen fand, nach kurzer Rast noch in der Nacht den behaupteten Kampfplatz zu räumen, um nicht am folgenden Tage erneuert das Gefecht gegen die vermeintlich stärkeren Österreicher aufnehmen zu müssen. Die piemontesische Gefechtsführung bei Rivoli war recht gut; das Feuergefecht täuschte die Österreicher ebenfalls über die wahre Stärke, das offensive Vorgehen Sonnaz' reifte in Thurn den Entschluss, nicht länger mehr auf das Erscheinen Lichnowsky's zu warten, sondern sich für die Nacht auf eine halbe Meile vom Kampfplatze zurückzuziehen.

Schlacht von Custoza am 23., 24. und 25. Juli 1848.

Gefechte von Sommacampagna, Madonna del Monte, Sona, Sta. Giustina und S. Giorgio in Salici am 23. Juli.

(Hiezu die Übersichtskarte Tafel Nr. 6 und 3 Gefechtsskizzen Tafel Nr. 31, 32 und 33.)

Die im österreichischen Hauptquartiere von Kundschaftern, Streif-Commanden und Vorposten eingelaufenen Nachrichten über die Aufstellung der Hauptarmee Carl Albert's, schliesslich die am 22. von der Brigade Simbschen aus Sanguinetto angelangten Berichte über die Vermehrung der piemontesischen Kräfte vor Mantua, insbesondere über das Anlangen von 17.000 Piemontesen in Governolo, Castellaro und Castel Belforte liessen Radetzky erkennen, dass ein Angriff auf die Stellung des Gegners zwischen Santa Giustina und Sommacampagna die besten Aussichten auf Erfolg gewährte. Obgleich die Piemontesen, daselbst seit drei Monaten stehend, sich gehörig verschanzt hatten, obgleich ihre Stellung auf den gegen Osten steil abfallenden Höhen, mit den Ortschaften Santa Giustina, Sona, Sommacampagna und vielen starken Gehöften in der Fronte, zahlreichen Verbindungswegen im Inneren, an und für sich stark war, so beschloss der Feldmarschall dennoch den frontalen Angriff derselben, weil bei der grossen Ausdehnung der piemontesischen Armeeaufstellung und bei der Vereinigung des grösseren Theiles derselben bei Mantua keine sehr bedeutenden Streitkräfte in jener Stellung mehr stehen konnten, der Angriff der durch grössere Tüchtigkeit und durch die Vereinigung der Hauptkraft überlegenen österreichischen Armee daher nicht misslingen konnte und am schnellsten zur günstigen Entscheidung führen musste.

Noch am 22. Nachmittags wurde das II. Armeecorps nach S. Massimo und Croce Bianca unter dem Vorwande vorgezogen, dass es das I. Reservecorps in der Aufstellung am Rideau abzulösen habe. Das I. Armeecorps ward angewiesen, sich bei Santa Lucia zu vereinigen. Die 3 Armeecorps erhielten den Befehl, noch Abends abzukochen und um Mitternacht zum Abmarsche bereit zu sein. Da das zur Brigade Edmund Schwarzenberg eingetheilte zweite Wiener Freiwilligen-Bataillon erst am 24. in Verona einzutreffen hatte, so wurden das 1. und 2. Bataillon Fürstenwärther-Infanterie Nr. 56 von der Veroneser Besatzung dafür zu jener Brigade bestimmt; am 24. erhielt Verona auch noch eine Verstärkung durch das Einrücken des Regiments Schwarzenberg-Infanterie Nr. 19 aus Vicenza. Der Festungscommandant zu Verona ward beauftragt, nach Massgabe des Eintreffens der noch zu erwartenden Landwehr-Bataillone, baldigst noch drei Regimenter der Hauptarmee nachzusenden.

Am 22. Abends um 6 Uhr erhielten die Corps-Commandanten

die näheren Weisungen für den Angriff, wonach um 1 Uhr Nachts das II. Armeecorps mit 3 Brigaden von S. Massimo über Mancalacqua gegen Sona und weiter gegen S. Giorgio in Salici in Verbindung mit dem I. Armeecorps vorzurücken hatte, welches gleichfalls mit 3 Brigaden von Santa Lucia gegen Sommacampagna und weiter über S. Rocco di Palazzolo gegen Oliosi vorzugehen beordert wurde. Eine Brigade des II. Armeecorps, verstärkt durch eine Cavallerie-Brigade hatte die rechte Flanke bis zur Etsch zu decken und durch Scheinangriffe den Hauptstoss zu erleichtern. Eine Brigade des I. Armeecorps wurde über Calzoni und Ganfardine gegen Custoza bestimmt und hatte in Verbindung mit Cavallerie-Abtheilungen des I. Reservecorps die linke Flanke gegen Villafranca zu decken. Dem I. Reservecorps, bei welchem sich Radetzky aufhielt, wurde als Vorrückungslinie die Strasse von S. Massimo über Casone und Rasola (Rezol) vorgezeichnet, von wo aus dasselbe nach Bedarf verwendet werden sollte. Mit jedem der 3 Armeecorps marschirte eine halbe Pionnier-Compagnie nebst einer halben Brücken-Equipage; der übrige Brückentrain war am 23. um 7 Uhr Früh auf der Strasse über Croce Bianca in Marsch zu setzen. Den Truppen, welche sich für den 23. und 24. mit Verpflegsvorrath versehen hatten, durften nur auf 1 Meile Entfernung die Kesselpferde und Kesselkarren folgen; alle anderen Bagage-Fuhrwerke mussten in Verona zurückbleiben.

An das III. Armeecorps erfloss der Befehl, am 23. erneuert gegen Rivoli vorzugehen und dann mit der Armee in Verbindung zu treten. Die ausserhalb Mantua befindliche Brigade Simbschen des IV. Armeecorps endlich erhielt die Verständigung über das Ergreifen der Offensive mit dem Auftrage, sogleich über Isola della Scala oder Villafontana nach Isolalta, dann weiter mit Umgehung von Villafranca über Ganfardine gegen Sommacampagna zu marschiren, „um sich daselbst am 24. mit der Armee zu vereinigen oder selber als Reserve zu dienen.“ Das II. Reservecorps, sowie die Festungscommandanten von Verona und Legnago wurden im Allgemeinen über das offensive Vorgehen in Kenntniss gesetzt.

Die Stärke der hiernach zum Angriffe bestimmten österreichischen Truppen betrug beim I., II. Armee- und I. Reservecorps 42²/₃ Bataillone, 34 Escadronen, 154 Geschütze, zusammen 41.000 Mann, zu welchen noch in den nächsten drei Tagen längstens das III. Armeecorps mit 5 Bataillonen, 2 Escadronen, 22 Geschützen, 5000 Mann zählend, dann die Brigade Simbschen mit 6 Bataillonen, 2 Escadronen und 8 Geschützen, in der Stärke von 6000 Mann, endlich aus Verona mindestens 3 Bataillone, eine halbe Escadron und 3 Geschütze, 3000 Mann stark, stossen sollten. Die Gesammtstärke der zur Offensive

in Bewegung gesetzten Österreicher bestand daher in 56²/₃ Bataillonen, 38¹/₃ Escadronen, 187 Geschützen, zusammen 55.000 Mann.

Die piemontesische Armee hatte am 23. Früh folgende Aufstellung und Stärke:

In Cavajon und Calmasino das 14. und 16. Regiment nebst einigen Freischaaren und 1 Batterie, 6000 Mann zählend;

in der Stellung von Sta. Giustina und Sona bis Gerola die Brigade Savoyen, Bersaglieri und die parmesanischen Truppen, Novara-Cavallerie und 2 Batterien, zusammen 6.500 Mann. Sta. Giustina und Sona, sowie die Gehöfte Rugola und Gerola waren sorgfältig zur Vertheidigung eingerichtet; an der Einsattlung östlich bei Osteria del Bosco war die Strasse durch eine starke bastionirte Brustwehr abgesperrt.

In der Stellung von Madonna del Monte bis Sommacampagna, wo die Örtlichkeiten ebenfalls durch Schanzen und Barrikaden zur Vertheidigung eingerichtet waren, standen toskanische und modenesische Truppen, dann 1 Bataillon des 13. Regiments nebst 1 Batterie, in der Stärke von 3000 Mann,

bei Villafranca und Mozzecane 2 Bataillone des 13. Regiments und der Rest der Toscaner, dann die Brigade Piemont, das Regiment Piemont-Cavallerie und 2 Batterien, 8000 Mann,

zwischen Peschiera und Goito unverändert die Division Visconti, 8.500 Mann.

Zur Einschliessung von Mantua waren verwendet:

Auf dem linken Mincio-Ufer zwischen Sacca, Marmirolo, Canedole und Roverbella die Reserve-Division, Bersaglieri und das 17. Regiment, zusammen 14.000 Mann (das königliche Hauptquartier war in Marmirolo),

bei Castel Belforte und Castellaro die Brigade Aosta mit Freischaaren und 1 Batterie, 6000 Mann,

bei Governolo die Brigade Regina mit Freischaaren und 1 Batterie, 6000 Mann,

auf dem rechten Mincio-Ufer zwischen S. Biagio und Curtatone die Division Perrone und die zweite Division ohne das 17. Regiment, 17.000 Mann.

Die Gesammtstärke der piemontesischen Hauptarmee betrug demnach 71 Bataillone, 39 Escadronen, 126 Geschütze, zusammen 75.000 Mann.

Die piemontesische Heerführung blieb bis 23. in völliger Unkenntniss über die Absichten des österreichischen Feldherrn und ordnete für den 23. noch einige Bewegungen näher gegen Mantua zur engeren Einschliessung dieses Platzes an, wegen deren Durchführung Bava sich auf das rechte Mincio-Ufer begab.

Als die österreichische Armee nach Mitternacht den Abmarsch vom Rideau begann, brach ein sehr heftiges Gewitter los, und trat eine solche Finsterniss ein, dass die Truppen bis zum Tagesanbruche halten mussten. Mit demselben klärte sich auch das Wetter, und die Colonnen setzten den Marsch in folgender Weise fort: Vom II. Armeecorps rückten die Brigaden S. Gyulai, Friedrich Liechtenstein und Kerpan in Einer Colonne über Lugagnan nach Mancalacqua, von wo die Brigade Gyulai (wegen Erkrankung des Brigadiers einstweilen vom Obersten Grafen Pergen befehligt), die Richtung gegen Sona, Friedrich Liechtenstein jene gegen Madonna del Monte nahm, Kerpan als Reserve folgte. Die Brigade Edmund Schwarzenberg und die Cavallerie-Brigade Rudolph Schaaffgotsche gingen unter Führung des Divisionärs Franz Schaaffgotsche in 2 Colonnen vor, die erste 1⅓ Bataillone, 4 Escadronen, 1 Batterie stark, von Croce Bianca nach Bussolengo, die zweite in der Stärke von 3⅔ Bataillonen, 7 Escadronen und 1 Batterie gegen Osteria del Bosco.

Das I. Armeecorps marschirte mit den Brigaden Suplikatz, Wohlgemuth und Strassoldo von Sta. Lucia in Einer Colonne auf der Strasse gegen Sommacampagna vor; bei Cà verde bog die Brigade Suplikatz über Casetta di Terzi gegen Madonna della Salute ab; Wohlgemuth marschirte vor Osteri alla Torre und Corobiol auf; Strassoldo blieb als Reserve auf der Strasse. Die Brigade Clam rückte über Calzoni nach Ganfardine, Oberst Wyss mit 4 Escadronen Erzherzog Carl-Uhlanen über Dossobuono nach Calori vor.

Gegen 7 Uhr Morgens trafen beide Armeecorps im feindlichen Schussbereiche ein und gingen, wie folgt, zum Angriffe über:

Die Brigade Pergen in 2 Colonnen, und zwar von Lova gegen Sona das 11. Jäger-Bataillon, das 2. Bataillon Erzherzog Ernst-Infanterie und eine halbe Fussbatterie Nr. 5, gefolgt von 4 Compagnien des 2. Bataillons Warasdiner S. Georger und 1½ Escadronen Kaiser-Uhlanen, — dann von Colombarone gegen Gerola, um von der Höhe Sona zu umgehen, 2 Compagnien des 2. Bataillons Warasdiner S. Georger, das 1. Bataillon Erzherzog Ernst-Infanterie und eine halbe Fussbatterie Nr. 5.

Die Brigade Friedrich Liechtenstein von Lentisera in 2 Colonnen, und zwar gegen die Einsattelung zwischen Montebello und Madonna del Monte das 9. Jägerbataillon, das 2. Bataillon Erzherzog Franz Carl-Infanterie, 1 Escadron Reuss-Huszaren und ⅔ Cavallerie-Batterie Nr. 2, — gegen Zemine und Madonna del Monte das 2. Kaiser-Jäger-Bataillon, das 1. Bataillon Erzherzog Franz Carl-Infanterie, 1 Escadron Reuss-Huszaren und ⅓ Cavallerie-Batterie Nr. 2.

Die Brigade Kerpan, 1⅔ Bataillone Szluiner, 2 Bataillone

Kinsky Infanterie, 2 Escadronen Reuss-Huszaren und die Fussbatterie Nr. 6 bei La Zina als Reserve.

Die Brigade Suplikatz in 2 Colonnen von Casetta di Terzi, und zwar 5 Compagnien des 2. Banal-Grenz-Bataillons, gefolgt vom 1. und dem Landwehr-Bataillon Latour-Infanterie gegen die Höhe von S. Piero; 1 Compagnie des 2. Banal-Grenz-Bataillons, das 3. Bataillon Latour-Infanterie und die Raketen-Batterie Nr. 1 gegen Madonna della Salute.

Die Brigade Wohlgemuth in 2 Colonnen, und zwar auf der Strasse gegen Osteria alla Torre 5 Compagnien des 4. Bataillons Kaiser-Jäger, das 3. Bataillon Erzherzog Albrecht-Infanterie, 2 Escadronen Reuss-Huszaren und $^1/_2$ Fussbatterie Nr. 3; südlich der Strasse gegen Corobiol 1 Compagnie des 4. Bataillons Kaiser-Jäger, das 1. Bataillon Oguliner und $^1/_2$ Fussbatterie Nr. 3, gefolgt vom 2. Bataillon Oguliner.

Die Brigade Strassoldo, 10. Jäger-Bataillon, $^2/_3$ Bataillon Warasdiner-Kreuzer, 2 Bataillone Hohenlohe, 2 Escadronen Radetzky-Huszaren und die Fussbatterie Nr. 2 auf der Strasse zwischen Cà Verde und Campagnola als Reserve.

Jeder Angriffscolonne war eine Abtheilung Pionniere und Cavallerie zugewiesen.

Die Brigade-Batterien eröffneten alsbald ihr Feuer, welches vom Feinde kräftigst erwiedert wurde. Die Brigade Friedrich Liechtenstein stiess Anfangs nur auf geringen Widerstand; das 9. und das 2. Kaiser-Jäger-Bataillon bemächtigten sich im 1. Anlaufe der Höhe von Madonna del Monte. Das Regiment Erzherzog Franz Carl besetzte hierauf Zemine und diese Höhe; die Brigade-Batterie fuhr bei der Kirche Madonna del Monte auf, um die feindliche Stellung auf dem Montebello und in Sona zu bestreichen und den Angriff der Brigade Pergen zu unterstützen. Dieser gegenüber wusste das 2. Regiment Savoyen dort die steilen Terassen und starken Gehöfte trefflich zu einer sehr hartnäckigen Vertheidigung zu benützen. Das 11. Jägerbataillon und die Warasdiner S. Georger drängten zwar schnell die piemontesischen Vortruppen aus Fusara und Rainera zurück, doch wiederholt wurden die Stürme des entschlossen vorgerückten Regiments Erzherzog Ernst-Infanterie abgeschlagen. Nun hatte sich aber das 9. Jäger-Bataillon gegen den Montebello gewendet, erstieg dessen südliche steile Hänge, die Brigade Kerpan schickte das Regiment Kinsky zur unmittelbaren Verstärkung Pergen's vor, der Angriff gegen Sona und Gerola wurde erneuert und mit solchem Ungestüm ausgeführt, dass die Piemontesen ihre tapfere Gegenwehr aufgeben und noch vor 10 Uhr beide Orte den Regimentern Kinsky und Erzherzog Ernst überlassen mussten.

Abtheilungen des 9. Jäger-Bataillons, welche rasch auf dem Montebello vorgerückt waren, schnitten einer Anzahl Piemontesen den Rückzug ab und nahmen nebst Anderen den piemontesischen General D'Aviernoz gefangen.

Broglia sammelte die aus der Stellung bei Sona zurückgeworfenen Piemontesen hinter Osteria del Bosco. Liechtenstein entsendete zur Unterstützung des noch unentschiedenen Kampfes bei Sommacampagna seine Batterie auf die Höhe von S. Piero.

Auf diesen Höhen waren anfänglich die Plänkler des Banalisten-Bataillons mit beträchtlichem Verluste zurückgeworfen worden. 2 Compagnien dieses Bataillons und 3 Compagnien des 1. Bataillons Latour führte hierauf Oberst Hahne gegen die Höhen und gewann allmälig Boden. Die übrigen Abtheilungen von Latour-Infanterie folgten nach, und der Feind wich nach Sommacampagna zurück. Gegen Madonna della Salute brachte Generalstabshauptmann Kuhn 2 Haubitzen der Brigade Strassoldo vor, durch deren Feuer die daselbst aufgestellten Abtheilungen des 13. Regiments Pinerolo endlich auch zum Rückzuge nach Sommacampagna gezwungen wurden. Suplikatz ordnete nun seine Brigade auf den Höhen von S. Piero zum Angriffe gegen letzteren Ort; $^1/_2$ zwölfpfündige Batterie Nr. 1. der Corps-Geschützreserve fuhr oberhalb Bassa auf.

Die Brigade Wohlgemuth stiess bei Osteria alla Torre und Corobiol auf ein heftiges Feuer, so dass ihr linker Flügel Anfangs etwas zurückwich; unter dem Schutze der Artillerie gingen die Oguliner aber alsbald mit Divisionsstaffeln vom linken Flügel vor und bedrohten die südlichen Ausgänge von Sommacampagna; einzelne Abtheilungen des 13. piemontesischen Regiments versuchten zwar durch Offensivstösse diese umfassende Bewegung zu hindern, jedoch fruchtlos. Da auch die Höhen von S. Piero bereits von den Österreichern eingenommen waren, so ward die Vertheidigung von Osteria alla Torre und Corobiol matter; Wohlgemuth's Truppen bemächtigten sich dieser Gehöfte; die Piemontesen und ihre Hilfstruppen bereiteten aber nun in Sommacampagna erneuerten Widerstand vor.

Radetzky, welcher mit dem I. Reserve-Corps bei Rasola angelangt war, schickte sogleich die Brigade Haradauer dem I. Armeecorps als Verstärkung zu. Nachdem es aber dem concentrischen Feuer der Österreicher gelungen war, die feindliche bei der Kirche aufgestellte Batterie zum Schweigen zu bringen, drangen nach 10 Uhr Suplikatz von Norden, die Oguliner von Süden, der Rest Wohlgemuth's, gefolgt von Strassoldo, von Osten in den Ort ein; nach dem Verluste der Ortseingänge beeilten sich die Vertheidiger, gegen S. Giorgio in Salici abzuziehen.

Die in der rechten Flanke des Hauptangriffes vorgesendeten Brigaden E. Schwarzenberg und R. Schaaffgotsche waren noch vor 7 Uhr Früh im Schussbereiche der feindlichen Aufstellung bei Santa Giustina und Osteria del Bosco angelangt. Während die Seitencolonne ($1^1/_2$ Bataillone Kaiser-Infanterie, 4 Escadronen und die Cavallerie-Batterie Nr. 4) angewiesen wurde, über Bussolengo, welches vom Feinde unbesetzt war, weiter gegen Lugagnano und Sandrà vorzugehen, rückte die Haupttruppe, nämlich das Regiment Fürstenwärther und 4 Compagnien Kaiser-Infanterie, nebst der Fussbatterie Nr. 4, beiderseits der Strasse mit starken Plänkerlinien vor; das Bataillon Haugwitz-Infanterie und 7 Escadronen folgten auf der Strasse als Reserve. Die in der Schanze bei Osteria del Bosco aufgestellte piemontesische Batterie eröffnete ein lebhaftes Feuer, welches den Oesterreichern beträchtliche Verluste beibrachte. Deren Divisionär liess daher die Strasse räumen, die Plänklerlinie von Fürstenwärther-Infanterie verstärken und bis gegen Rugola und Santa Giustina ausdehnen, wo die Abtheilungen des ersten Regiments Savoyen und Parmesaner sichtbar geworden waren. Die Brigade-Batterie nahm das feindliche Geschützfeuer auf. Gegen Santa Giustina gingen unter Edmund Schwarzenberg's Führung 7 Compagnien Fürstenwärther und 4 Compagnien Kaiser-Infanterie vor, während 4 Compagnien Fürstenwärther gegen Rugola entwickelt wurden, und der Rest der Haupttruppe an der Strasse blieb. Die Scheinangriffe verwandelten sich jedoch bald in wirkliche. Der Kanonenschall von Sona und Sommacampagna erzeugte edlen Wetteifer unter Führern und Truppen. Gegen 11 Uhr Vormittags wurden die Höhen erstürmt, die Vertheidiger derselben gegen Osteria del Bosco hinabgedrängt. Broglia, dem gleichzeitig die Nachricht über den Verlust von Sommacampagna zukam, beschloss die Vertheidigung der Schanze aufzugeben, als die österreichischen Plänkler von den Höhen im Rücken der Schanze sich herabsenkten und in der Fronte Abtheilungen von Fürstenwärther und Haugwitz-Infanterie vorrückten. Broglia zog sich nun rasch bis Palazzo Cajoli, westlich von Castelnovo zurück. Schaaffgotsche folgte nach Vereinigung seiner Haupttruppe dahin nach; als zwei österreichische Geschütze bei Castelnovo auffuhren und die Piemontesen beschossen, setzte Broglia den Rückzug nach Cavalcaselle fort. Bei letzterem Orte vereinigte Sonnaz, welcher die Magazine in Lazise nur theilweise räumen lassen konnte, das II. Corps mit Ausschluss der in der Ebene bei Villafranca abgetrennten Theile (Brigade Piemont, 2 Bataillone des 13. Regiments Pinerolo, einige toskanische Abtheilungen, Piemont-Cavallerie und 1 Batterie). Die Seitencolonne Schaaffgotsche's, welche nur auf einzelne piemontesische Vorposten gestossen war, drang bis Sandrà ohne Widerstand vor.

D'Aspre hatte inzwischen nach der Einnahme von Sona die Brigade Friedrich Liechtenstein zur Verfolgung des Feindes nach S. Giorgio in Salici vorgesendet. Die Nachhut der Piemontesen hielt diesen Ort beim Eintreffen Liechtenstein's noch besetzt. Vier Compagnien Erzherzog Franz Carl schritten sogleich zum Angriffe von Osten, während 2 Compagnien Kaiserjäger den Ort über Monte Banello umgingen; der Feind ward alsbald geworfen und büsste auf dem Rückzuge, durch eine Abtheilung Reuss-Huszaren lebhaft verfolgt, 2 Geschütze, einige Munitionswagen und mehr als 100 Gefangene ein. D'Aspre liess hierauf die Brigade Liechtenstein, sowie die Brigade Kerpan, welche ersterer gefolgt war, nach Castelnovo marschiren, wohin bereits die Colonne Franz Schaaffgotsche und die Brigade Pergen vorgerückt waren. Um 8 Uhr Abends stand das II. Armee-Corps in Castelnovo vereinigt und schob Vorposten bis an die Pisagola; die über Bussolengo vorgegangene Seitencolonne wurde in Sandrà belassen.

Die 3 Brigaden des I. Armeecorps, welche Sommacampagna eingenommen hatten, brachen, nachdem sie auf den Höhen von C. Nuova und Berettara geordnet worden waren, nach S. Rocco di Palazzolo auf, von wo sie um 4 Uhr Nachmittags auf Befehl des Feldmarschalls weiter nach Oliosi abrückten. Die Brigade Clam war bei Beginn des Gefechtes von Sommacampagna in der Nähe von Ganfardine eingetroffen und sodann über Staffalo nach Mascarpine vorgegangen; sie besetzte mit Einbruch der Nacht den Monte Mamaor, Custoza und Monte Torre, ohne auf den Feind gestossen zu sein. Die Uhlanen unter Wyss blieben bei Calori während der Nacht stehen, um Villafranca zu beobachten. Von der Brigade Wohlgemuth wurde das zweite Bataillon Oguliner, das dritte Bataillon Erzherzog Albrecht und ½ Escadron Radetzky-Huszaren an den Mincio nach Salionze und auf den Monte Scatola vorgeschoben; an deren Vorposten schlossen sich jene der Brigade Suplikatz, welche über Campagna Rossa und Mongabia bis Fenile ausgestellt wurden. Die Brigade Strassoldo schob das zehnte Jäger-Bataillon, das zweite Bataillon Hohenlohe und 2 Geschütze noch in der Nacht in südlicher Richtung vor, welche, ohne auf den Feind zu stossen, den Monte Vento besetzten. Als Haupttheil des I. Armeecorps lagerten somit 7 Bataillone, 5 Escadronen und 28 Geschütze bei Oliosi.

Das I. Reservecorps, mit welchem der Feldmarschall um 10 Uhr Vormittags in Rasola (Rezol) angelangt war, rückte, nachdem sich die Mitwirkung der Brigade Haradauer bei Sommacampagna nicht mehr nothwendig gezeigt hatte, durch diesen Ort hinter dem I. Armeecorps nach Zerbare und dann weiter nach S. Giorgio in Salici. In letzteren Ort verlegte der Feldmarschall sein Hauptquartier.

Der österreichische Verlust in den Gefechten am 23. Juli betrug an Todten 6 Officiere und 65 Mann, an Verwundeten 22 Officiere und 290 Mann, an Gefangenen und Vermissten 213 Mann, grösstentheils Deserteurs italienischer Abkunft, zusammen 596 Köpfe. Der Verlust der Piemontesen wird, wie folgt, angegeben: Todte 4 Officiere und 22 Mann, Verwundete: 7 Officiere und 72 Mann, Gefangene und Vermisste: 1 General, 8 Officiere und 182 Mann, zusammen 296 Köpfe, dann 2 Geschütze und mehrere Fuhrwerke. Österreichischerseits war der Verlust bei der Brigade Pergen am stärksten mit 146 Todten und Verwundeten.

Das III. Armeecorps brach wegen Verpflegsschwierigkeiten am 23. erst um 2 Uhr Nachmittags von Pazzone und Peri auf, obgleich schon Vormittags der Rückzug Sonnaz' aus Rivoli bekannt geworden war. Indess wurden im Etschthale durch Abtheilungen, vom III. Armeecorps und von Haynau aus Verona entsendet, die Barrikaden und sonstigen Weghindernisse beseitigt, die Verbindung hergestellt und der Postkurs eröffnet. Das III. Armeecorps rückte Abends mit 5 Bataillonen, 2 Escadronen und 22 Geschützen, in der Stärke von 5000 Mann, nach Rivoli, bezog daselbst das Lager und schob Vorposten gegen Affi vor.

Die Brigade Simbschen, am 22. Abends 8 Uhr von Sanguinetto abmarschirt, traf über Villafontana am 23. Abends in einem Lager bei Buttapietra ein und entsendete nach Verona Officiere, um über die Stellung der Hauptarmee Erkundigung einzuziehen.

Im piemontesischen Hauptquartiere lief am Morgen des 23. von Sonnaz die Meldung ein über das am 22. erfolgte Vorgehen eines österreichischen Corps gegen Rivoli und über den desshalb angeordneten Rückzug der dort in Kampf gestandenen Piemontesen nach Calmasino. Der von Sommacampagna nach Marmirolo tönende Kanonenschall hatte überdies Carl Albert am 23. Vormittags noch bewogen, den auf dem linken Mincio-Ufer zur Einschliessung von Mantua verwendeten Truppen den Befehl zu ertheilen, sich sogleich gegen Villafranca in Marsch zu setzen. Der König begab sich ebenfalls dahin, und es vereinigten sich am 23. Abends bei Villafranca die Brigaden Piemont, Garden und Cuneo, dann 2 Bataillone des 13. Regiments Pinerolo, toskanische Abtheilungen, endlich 4 Cavallerie-Regimenter und 5 Batterien, zusammen 19.000 Mann. Die Brigade Aosta befand sich auf dem Marsche nach Mozzecane. Die Brigade Regina wurde von Bava, welcher eben die Aufstellung der Einschliessungstruppen vor Mantua besichtigte, befehligt, auf dem rechten Mincio-Ufer über Goito zur Armee zu stossen. Das 17. Regiment erhielt die Weisung, nach Roverbella zu marschiren, um den Rücken gegen etwaige Ausfälle der Man-

tuaner-Besatzung zu decken, während die übrigen Truppen der zweiten Division und jener Perrone's vorläufig vor Mantua belassen wurden. Der König, ohne bestimmte Nachrichten über die Vorgänge bei den Truppen Sonnaz' und Visconti's am 23., fühlte sich unsicher, schwankte in seinen Plänen und berief daher noch am Abende Bava in das Hauptquartier, um die weiteren zweckmässigen Anordnungen zu berathen. Dieser General erhielt den Befehl in Goito; da er aber vom lombardisch-piemontesischen Brigadier Faa di Bruno die Nachricht erhielt, dass dieser nicht wage, in Valeggio zu bleiben, so eilte er noch nach Borghetto, weil er die Behauptung des Übergangspunktes Valeggio als hochwichtig erkannte, und befahl dem Brigadier, die Brücke sogleich wieder herzustellen und Valeggio neuerdings zu besetzen. Er hoffte dadurch die Vereinigung der ganzen piemontesischen Armee zu ermöglichen.

Das Ergebniss der Gefechte am 23. Juli, nämlich der glänzend vollzogene Durchbruch der feindlichen Aufstellung und als dessen unmittelbare Folge die Besitznahme des Hügellandes bis zum Mincio, galt im österreichischen Hauptquartiere an und für sich als von höchster Tragweite. Wegen der grossen Entfernung und Ausdehnung, in welcher die piemontesischen und lombardischen Heerestheile standen, und welche erst nach zwei Tagen die Vereinigung von 40.000 bis 50.000 Streitern zuliess, schien es unzweifelhaft, dass Carl Albert, nachdem er früher die günstigen strategischen Verhältnisse zur Offensive unbenützt gelassen hatte, gegen die im Hügellande stehenden 41.000 Österreicher, welche noch aus Tirol und den Festungen Hilfe erwarten konnten, keine Offensiv-Bewegung auf dem linken Mincio-Ufer wagen, sondern es vorziehen würde, seine getrennten Heerestheile eiligst auf dem rechten Mincio-Ufer zu vereinigen. Einestheils um eine solche Vereinigung zu verhindern, anderentheils um dem Feinde in der Besetzung des auf dem rechten Mincio-Ufer gelegenen Hügellandes zuvorzukommen, fasste Radetzky am 23. Abends den Entschluss, den Stoss am folgenden Tage über Salionze fortzusetzen, wodurch auch auf Flanke und Rücken des Gegners eine Bedrohung ausgeübt werden konnte, welche denselben umsomehr zum weiteren Rückzuge bewegen sollte. Für den Fall, als Carl Albert aber dennoch einen Angriff auf dem linken Mincio-Ufer gegen die linke Flanke der österreichischen Armee zu unternehmen wagen würde, konnte dies leicht von den Höhen rechtzeitig entdeckt und in der natürlich starken Aufstellung zwischen Valeggio und Sommacampagna wenigstens von den dort belassenen Truppen so lange Widerstand geleistet werden, bis die etwa schon auf das rechte Mincio-Ufer übergegangenen österreichischen Heerestheile mit Benützung der unzweifelhaft schnell zu gewinnenden mehrfachen Übergangspunkte

Salionze, Monzambano und Valeggio für die Entscheidung herbeieilen konnten.

Die Armeecorps-Commandanten wurden entsprechend verständigt; der Brückentrain ward am 23. Abends nach Salionze beordert, wo der geeignetste Übergangspunkt bei Molini erkannt worden war. Dem I. Armeecorps, zu welchem noch die Brigade Simbschen stossen sollte, fiel die Aufgabe zu, die Stellung zwischen Valeggio und Sommacampagna vollends zu besetzen; das II. Armeecorps hatte bis zu der Mittags erwarteten Ankunft des III. Armeecorps Peschiera auf dem linken Mincio-Ufer zu beobachten und für den Fall, als letzterem Corps noch feindliche Streitkräfte gegenüber stünden, die Vorrückung desselben durch gegen Colà und Pastrengo entsendete Truppen zu unterstützen. Das I. Reservecorps sollte Anfangs als allgemeine Reserve, dann zur Offensive auf dem rechten Mincio-Ufer verwendet werden.

Gefechte bei Salionze, Sommacampagna und Staffalo 24. Juli.

Am 24. Juli Früh entsendete D'Aspre, den Weisungen des Feldmarschalls gemäss, die Brigaden Kerpan nach Pastrengo, Edmund Schwarzenberg nach Colà; sie fanden diese Orte, wie die ganze Umgegend, vom Feinde verlassen; Kerpan kehrte daher Nachmittags wieder nach Castelnovo zurück; Edmund Schwarzenberg wurde zur Beobachtung Peschiera's nach Cavalcaselle vorgeschoben. Das III. Armeecorps konnte in Rivoli keine Lebensmittel aufbringen und desshalb wieder erst um 2 Uhr Nachmittags aus dem daselbst bezogenen Lager aufbrechen; es marschirte dann über Lazise, wo piemontesische Magazins-Vorräthe erbeutet wurden, und über Colà nach Bosco del Gallo bei Castelnovo und traf daselbst um 10 Uhr Nachts ein.

Das Erscheinen der Vortruppen des I. Armeecorps am 23. Abends bei Salionze allarmirte die in der Nähe befindlichen Theile der Division Visconti. Der bei Ponti mit 5 Bataillonen stehende lombardisch-piemontesische General Busseti schickte um Mitternacht 1 Bataillon zur Verstärkung der Vortruppen und Erkennung vor und erstattete an Sonnaz die Meldung. Es entspann sich zwischen den beiderseitigen Vortruppen alsbald ein lebhaftes Geplänkel; die Versuche der Piemontesen, einzelne Abtheilungen auf das linke Ufer zu überschiffen, scheiterten an dem Feuer der Oguliner. Sonnaz verliess mit den unter ihm vereinigten Theilen des II. Corps noch in der Nacht Cavalcaselle, ordnete am Morgen des 24. die Aufstellung von 4 Bataillonen Pinerolo, nämlich 1 des 13. und 3 des 14. Regiments, dann toskanischer und Bersaglieri-Abtheilungen mit 4 Geschützen gegenüber Salionze an, und setzte mit dem Reste seiner Truppen den Marsch auf dem rechten Mincio-Ufer über Monzambano fort.

Oesterreichischerseits traf in Salionze am 24. um 8 Uhr Früh die zwölfpfündige Batterie Nr. 1 ein, wurde theils bei der Kirche, theils auf der Anhöhe südlich des Ortes aufgestellt und vertrieb durch ihr wirksames Feuer die feindlichen Abtheilungen vom Ufer, so dass die Vorbereitungen zum Brückenschlage beginnen konnten. Die in den Mühlen am rechten Mincio-Ufer vertheilten piemontesischen Schützen unterhielten aber fortan ein lebhaftes Feuer.

Da der Monte Vento noch in der Nacht von der Brigade Strassoldo besetzt werden konnte, ohne auf feindlichen Widerstand zu stossen, so gewann der allgemeine Rückzug der Piemontesen immer mehr Wahrscheinlichkeit, und es konnten zeitlich Früh Theile des I. Reserve- und I. Armeecorps in Bewegung gesetzt werden, um auf das rechte Mincio-Ufer überzugehen. Die Brigade Haradauer langte um 9 Uhr Früh mit dem ersten Bataillon Deutschbanater, 2 Bataillonen Wocher und der Raketen-Batterie Nr. 3 in Salionze an. Während 2 Compagnien Deutschbanater die am linken Ufer gelegenen Gebäude besetzten und ½ Raketen-Batterie das Feuer der Zwölfpfünder verstärkte, wurde ½ Compagnie Deutschbanater nebst 3 Raketen-Geschützen mit Pontons übergesetzt, um die feindlichen Schützen aus den Mühlen zu vertreiben. Der Brückenschlag begann und ward binnen 2 Stunden beendet, obwohl derselbe theilweise noch dem feindlichen Gewehrfeuer ausgesetzt war, und das Brückenmateriale wegen beschränkten Raumes nur allmälig abgeladen werden konnte; die Brücke über den linken Flussarm erhielt als Unterlagen 1 Bock und 3 Pontons, jene über den rechten 5 Pontons und 1 Bock. Nach vollendeter Brücke bewirkte die Brigade Haradauer sogleich den Übergang; das Deutschbanater Bataillon besetzte die Mühlen unterhalb derselben; das erste Bataillon Wocher ging, Divisions-Colonnen bildend, rasch in der Richtung gegen Ponti mit solcher Entschlossenheit vor, dass die Piemontesen sich eiligst auf die Höhen bei Pivi zurückzogen. Dahin ungestüm verfolgt, fanden sie nicht mehr Zeit, sich in guter Ordnung entgegenzusetzen; 3 eben auffahrende Geschütze wurden von einer Abtheilung Wocher, an deren Spitze die Oberlieutenants Freiherr von Feldegg und Ebenhöh, dann Lieutenant Fröhlich kühn vordrangen, ereilt und, nachdem die Bedeckung verjagt war, nebst 1 Munitionskarren erobert. Die wackeren Officiere wendeten sogleich die gewonnenen Geschütze gegen den Feind und bedienten sie mit solchem Geschicke, dass die Piemontesen nach zweimaligen fruchtlosen Wiedereroberungs-Versuchen den Rückzug nach Peschiera antraten; ebendahin zog sich auch die Brigade Bussetti zurück. Sie fanden aber in der Festung, da sie in Unordnung und nach Lebensmitteln schreiend dort ankamen, keinen Einlass. Der zufällig anwesende Genie-Oberst Solaroli bewog sie, gegen Lonato zu mar-

schiren. Solaroli kam an der Spitze der Colonne noch zu rechter Zeit nach Desenzano, um den daselbst befindlichen grossen Munitionspark vor Plünderung durch lombardische Freischaaren zu retten; die Colonne rückte sodann mit dem Parke nach Castiglione delle Stiviere.

Radetzky hatte am 24. Morgens sein Hauptquartier nach Alzarea verlegt und seinen Generalstabs-Chef nach Salionze entsendet. Als sich Hess daselbst von dem vollständigen Gelingen des Unternehmens überzeugt hatte, wurde die Anordnung getroffen, dass Nachmittags unterhalb der Kriegs-Brücke eine zweite geschlagen werde, um den Truppen-Übergang zu beschleunigen. Nachmittags überschritten den Fluss auch noch die bei Salionze gestandenen Abtheilungen der Brigade Wohlgemuth, dann die Brigaden Suplikatz und Maurer, sowie 2 Escadronen Windischgrätz-Chevauxlegers. Letztere entsendeten starke Patrullen gegen Peschiera, Pozzolo und Volta, während die beiden Brigaden des I. Reservecorps Vorposten am Scolo Redone und in Pivi aufstellten, und die erwähnten Theile des I. Armeecorps nach Monzambano vorrückten. In letzterem Orte hatte Sonnaz nur eine Nachhut belassen, nachdem er erfahren hatte, dass die bei Salionze übergegangenen Österreicher in südlicher Richtung vorrückten. Als Wohlgemuth, welcher schon Vormittags die Stellung bei Prentina gegenüber Monzambano besetzt hatte, durch 2 Compagnien Oguliner und 2 Haubitzen einen Scheinangriff gegen die dortige Brücke ausführen liess, warf die piemontesische Nachhut nur schnell die Brückendecke ab und räumte Monzambano. Wohlgemuth beorderte sogleich Pionniere zur Wiederherstellung des Überganges, überschritt daselbst den Fluss um 11 Uhr Nachts und bezog bei Monzambano ein Lager, in welchem sich die beiden Brigaden Wohlgemuth und Suplikatz vereinigten.

Die Thätigkeit der österreichischen Cavallerie-Patrullen auf dem rechten Mincio-Ufer liess den Truppen unter Visconti und Sonnaz keine Ruhe. Faa di Bruno, dadurch allarmirt, wagte am 24. Vormittags nicht mehr in Valeggio zu bleiben, verliess daher diesen Ort neuerdings und vereinigte sich um 1 Uhr Nachmittags unfern Borghetto mit den Brigaden Savoyen und Savona unter Sonnaz. Das Erscheinen einer österreichischen Huszaren-Patrulle daselbst um 3 Uhr Nachmittags verursachte einen solchen Schrecken, dass diese Truppen eiligst nach Volta abzogen.

In Folge einer von Radetzky Mittags auf dem Monte Vento vorgenommenen Erkennung wurde die Besitznahme von Valeggio angeordnet. Die Vorhut der Brigade Strassoldo fand um 4 Uhr Nachmittags den Ort unbesetzt; die Brigade rückte alsbald daselbst ein, 4 Compagnien des 10. Jäger-Bataillons auf dem Monte Vento zurücklassend; Strassoldo liess sogleich Valeggio in Vertheidigungsstand

setzen. Die Brigade Clam ward angewiesen, einstweilen in der am 23. Abends erreichten Aufstellung zu bleiben, beim Eintreffen der Brigade Simbschen aber die Stellung vom Monte Mamaor bis S. Zeno zu besetzen. Die Uhlanen unter Wyss waren am 24. Morgens von Calori, bei Villafranca vorbei, ohne Besonderes zu melden, gegen Valeggio geritten, lagerten bei S. Zeno und bestritten die Vorposten zwischen diesem Orte und Gherla.

Der Brigade Simbschen hatte Radetzky Vormittags durch einen Ordonnanz-Officier den mündlichen Befehl nach Isolalta entgegengesendet, die Stellung von Sommacampagna über die westlich gelegenen Höhen und über Custoza bis zum Tione zu besetzen, an welchem Flusse die Brigade mit jener Clam's in Verbindung treten sollte. Da bis Mittags aber noch keine Nachricht von dem Anlangen Simbschen's eingelaufen war, so wurden vom Armee-Commando Streifparteien von Windischgrätz-Chevauxlegers und Erzherzog Carl-Infanterie aus Oliosi nach Sommacampagna ausgeschickt, welche diesen Ort leer fanden und desshalb besetzten; feindliche Bewegungen wurden nicht wahrgenommen.

Durch mehrseitige Erkennung und eingelaufene Meldungen wurde Radetzky in der Meinung bestärkt, dass die piemontesische Armee noch in der Sammlung begriffen sei und kein Unternehmen auf dem linken Mincio-Ufer beabsichtige. Er ertheilte daher dem II. Armeecorps am 24. Nachmittags den Befehl, am folgenden Morgen auf den beiden Brücken bei Salionze den Mincio zu überschreiten und die Brigade Edmund Schwarzenberg nur so lange bei Cavalcaselle zur Beobachtung von Peschiera zurückzulassen, bis das hiezu beorderte III. Armeecorps eintreffen würde. Zu diesem Corps sollten über Castelnovo 3 Bataillone der Besatzung von Verona stossen. Die Brigaden Strassoldo in Valeggio, Clam bei Gardoni und am Monte Vento, Simbschen zwischen Custoza und Sommacampagna, dann Erzherzog Sigismund bei Oliosi schienen zur Sicherung der Höhen genügend.

Die Brigade Simbschen war indess am 24. um 2 Uhr Früh von Buttapietra aufgebrochen, hatte in Isolalta erfahren, dass Villafranca von den Piemontesen mit 2 Infanterie-, 2 Cavallerie-Regimentern und 2 Batterien besetzt und wohl verschanzt sei, und den Marsch desshalb über Dosdega theilweise auf Feldwegen gegen Sommacampagna mit grösster Vorsicht fortgesetzt. Bei Calzoni erhielt Simbschen die Weisungen des Feldmarschalls; der dieselben überbringende Ordonnanz-Officier war bei Villafranca auf die Piemontesen gestossen und hatte, zu einem grösseren Umwege gezwungen, die Brigade nicht mehr in Isolalta gefunden. Letztere langte Mittags, durch die grosse Hitze erschöpft, in Sommacampagna an, von wo Simbschen die angetroffenen Streifparteien zum Rückmarsche gegen S. Giorgio in Salici

beorderte. Den eigenen Truppen wurde zur Erholung eine zweistündige Rast vergönnt und gestattet, abtheilungsweise in den Gassen zu ruhen, um etwas Schatten zu geniessen. Es ward ferner angeordnet, dass sodann das Regiment Haynau-Infanterie mit den 5 Geschützen der Fussbatterie Nr. 6 die Stellung vom Tione über Custoza und auf dem Monte Torre, das Regiment Prinz Emil-Infanterie mit der $1/2$ Cavallerie-Batterie Nr. 9 den Monte della Croce und Staffalo, das Deutschbanater Bataillon die Höhen zwischen Boscone und Sommacampagna, das Bataillon Nugent-Infanterie letzteren Ort zu besetzen hätten, während die der Brigade zugetheilte Cavallerie sich bei Staffalo verdeckt aufstellen und durch $1/2$ Escadron die Vorposten in der Ebene bestreiten sollte. Abzukochen war erst nach dem Eintreffen auf den zugewiesenen Theilen der Stellung. Hungrig und durstig suchten die Soldaten in den grossentheils von den Einwohnern verlassenen Häusern nach Lebensmitteln und Getränken, welche sie in ausgiebigem Masse fanden und genossen; das Brigade-Commando trachtete thunlichst eine gleichmässige Austheilung zu veranlassen und die gestörte Ordnung herzustellen. Um 2 Uhr marschirte Simbschen mit dem Regimente Haynau, 5 Geschützen und 16 Munitionswagen, gefolgt von 2 Escadronen Uhlanen nach Custoza ab, um dort wegen Verbindung mit der Brigade Clam sogleich die erforderlichen Anordnungen treffen zu können. Diese Brigade rückte beim Annähern der Colonne Simbschen's um 3 Uhr, den erhaltenen Befehlen gemäss, in eine Aufstellung zwischen S. Zeno und dem Monte Mamaor, besetzte mit 1 Bataillon die Höhen bei Fornelli, liess 1 Bataillon nördlich bei Gardoni lagern und Posten auf den Monte Mamaor aufstellen; der Rest der Brigade bezog ein Biwak bei Onevesa.

Simbschen liess Custoza und den Monte Torre vom 1. Bataillon Haynau besetzen, 3 Geschütze auf der Höhe von Custoza, 2 Geschütze auf dem Monte Torre, das 2. Bataillon Haynau als Reserve bei Pal. Maffei und Gorgo aufstellen. Die Cavallerie schickte Patrullen an den Tione vor; $1\,1/2$ Escadron blieben vor Staffalo.

Das Regiment Prinz Emil-Infanterie rückte um 3 Uhr Nachmittags von Sommacampagna mit 3 Cavallerie-Geschützen ab, schlug jedoch irrthümlicher Weise die Strasse nach Villafranca ein und verlor dadurch mehr als eine halbe Stunde Zeit, indem es erst querfeldein auf die Strasse Sommacampagna-Custoza geführt werden musste. Auf dem Marsche dahin wurden gegen 4 Uhr grosse Staubwolken in der Richtung von Villafranca wahrgenommen. Der Regimentscommandant schickte daher gleich die Gepäcksfuhrwerke unter Bedeckung einer Compagnie hinter Sommacampagna zurück und beschleunigte thunlichst den Weitermarsch seiner Colonne, um die zugewiesenen Aufstellungspunkte zu erreichen.

Das 2. Deutschbanater Bataillon hatte um 4 Uhr Zenolino besetzt und auf den Höhen südlich dieses Gehöftes Posten ausgestellt.

Das 2. Bataillon Nugent-Infanterie besetzte Villanuova und Corobiol mit je 1 Compagnie, mit dem Reste Sommacampagna selbst, wo die Mauern grossentheils crenelirt und die Gebäude noch vom verflossenen Tage her zur Vertheidigung eingerichtet waren.

Im piemontesischen Hauptquartiere war am 24. nach 7 Uhr Früh Bava eingetroffen und hatte über die in Borghetto, dann bezüglich des Marsches der Brigade Regina und des 17. Regiments ertheilten Anordnungen berichtet. Der König und Bava schlossen aus dem Mangel an weiteren Berichten von Sonnaz, dass derselbe mit Visconti am Mincio unangefochten stehe und diese Flusslinie halten werde. Es wurde nun der Plan gefasst, mit den bei Villafranca vereinigten Heerestheilen sogleich einen Angriff gegen die linke Flanke der Österreicher in das Werk zu setzen. Da aber die Brigade Aosta noch in Mozzecane stand und einige Stunden Rast bedurfte, auch noch nicht abgekocht war, so wurde erst um 2½ Uhr Nachmittags in folgender Ordnung vorgerückt:

Der Herzog von Genua mit der Brigade Piemont, einer Bersaglieri-Compagnie und einer Freischaar, dann 1 Batterie (6½ Bataillone und 8 Geschütze) auf der Strasse gegen Sommacampagna und die Höhen von Zenolino;

Bava mit der Brigade Cuneo und 1 Batterie (6 Bataillone und 8 Geschütze) auf der Strasse gegen Staffalo;

der Herzog von Savoyen mit den Garden und 2 Batterien (6 Bataillone und 16 Geschütze) auf dem gegen Pozzo Moretta führenden Wege gegen den Monte Torre;

Sommariva mit der Brigade Aosta und 1 Batterie (6 Bataillone und 8 Geschütze) von Mozzecane in eine Reserve-Aufstellung zwischen Acquaroli und Colombara;

Olivieri mit den Cavallerie-Regimentern Aosta und Savoyen, dann ½ Batterie (12 Escadronen und 4 Geschütze) auf der Strasse gegen Verona zur Deckung der rechten Flanke des Angriffes;

Robillant mit den Regimentern Genua, Piemont und 3 Escadronen Novara-Cavallerie, dann ½ Batterie (15 Escadronen und 4 Geschütze) auf der Strasse gegen Valeggio zur Deckung der linken Flanke;

endlich blieb Manno mit 2 Bataillonen des 13. Regiments Pinerolo und toskanischen Abtheilungen (3½ Bataillone) in Villafranca als Reserve; letzterer Ort war zur Vertheidigung eingerichtet.

Die Gesammtzahl dieser Streitkraft betrug 28 Bataillone, 27 Escadronen und 56 Geschütze, in der Stärke von 25.000 Mann.

Der Vormarsch verzögerte sich so, dass die Angriffs-Colonnen erst um $4^1/_2$ Uhr Nachmittags im Schussbereiche der Brigade Simbschen eintrafen. Die auf dem Monte Torre aufgestellten österreichischen 2 Geschütze eröffneten das Feuer; 2 Bataillone Garden marschirten in Linie auf; aufgelöste Abtheilungen derselben suchten den nordöstlichen Hang des Monte della Croce zu gewinnen, während auf beiden Flügeln das piemontesische Geschütz zu spielen begann. Letzterer Berg, sowie Vegruzzi, von den Österreichern unbesetzt, da das Regiment Emil noch nicht eingetroffen war, wurden ohne Schwierigkeit von den Garden erreicht, welche nun auch gegen den Monte Torre entschlossen vorrückten. Simbschen führte zwar die in und bei Custozza gestandenen, nicht angegriffenen 7 Compagnien Haynau und 3 Geschütze zur Verstärkung über Osorgo herbei; doch der Herzog von Savoyen hatte inzwischen bereits die auf dem Monte Torre aufgestellten Abtheilungen zurückgedrängt, und es rückte in der linken Flanke des Regiments Haynau bei Staffalo eine starke piemontesische Colonne mit solcher Entschiedenheit vor, dass die Uhlanen nach M. Godi weichen mussten, nachdem sie sich fruchtlos entgegengeworfen hatten. Simbschen zog nun das Regiment Haynau und die 5 Geschütze auf den Mte. Molimenti zurück, wo diese ausdauernden Truppen, in den Weingärten eine starke Feuerlinie unterhaltend, weitere Fortschritte des Herzogs von Savoyen trotz dem überlegenen Geschützfeuer, welches derselbe auf dem Monte Torre und bei Vegruzzi entwickelte, bis zum Abende hemmten. Als Simbschen dann die Hoffnung aufgab, mit dem Regimente Emil die Verbindung wieder herzustellen, ordnete er den Rückzug, zuerst der Batterie mit der Cavallerie, dann $^1/_2$ Stunde später jenen des Regiments Haynau über M. Godi nach S. Giorgio in Salici an und vollführte denselben in guter Ordnung, ohne von den Piemontesen verfolgt zu werden.

Als die Plänkler der Colonne Bava sich dem Eingange des Staffalo-Thales um $4^1/_2$ Uhr näherten, war die Spitze des Regiments Emil-Infanterie in der Höhe von Casetta Rosa angelangt. Der Regiments-Commandant liess halten, die 3 Geschütze auf der Strasse abprotzen, schob 2 Compagnien nach La Fredda, 2 Compagnien gegen den Thaleingang und, da gleichzeitig die Colonne des Herzogs von Genua auf der Strasse von Villafranca sich entwickelte, 2 Compagnien gegen die Fossa Berettara vor. Diese Abtheilungen bildeten starke Plänklerlinien und hielten durch ihr Feuer und das sehr wirksame der halben Batterie die Piemontesen längere Zeit auf. Aus La Fredda wurden sie zwar durch den kräftigen Angriff eines Bataillons Cuneo zurückgedrängt, hielten aber dann in der Cultur tapfer Stand, obwohl ihnen die west-

lich bei La Fredda in das Feuer gesetzte piemontesische Artillerie beträchtliche Verluste beibrachte.

Bava hatte 2 Escadronen Savoyen-Cavallerie herbeibeordert und gegen Staffalo vorprellen lassen; sie sahen sich zwar durch das heftige Feuer der bei Boscone aufgestellten Abtheilungen von Prinz Emil-Infanterie zur Umkehr genöthigt, entdeckten aber, dass sonst im Staffalo-Thale österreichischerseits nur eine kleine Uhlanen-Abtheilung aufgestellt war. Bava liess daher 4 Bataillone Cuneo in dieses Thal eindringen, 2 Bataillone Cuneo in der Fronte, ferner in der linken Flanke des Regiments Emil-Infanterie zwei von der Colonne des Herzogs von Genua herbeigeholte Bataillone Piemont vorrücken. Oberst-Lieutenant Freiherr von Sunstenau hatte in Abwesenheit des Obersten[1]) die Leitung des Gefechtes beim Regimente Emil übernommen und besonders die Gefahr erkennend, welche Bava's Vordringen im Staffalo-Thale hervorrief, noch 2 Compagnien nach Boscone geführt; durch einen ungestümen Bajonnetangriff brachte er mehrere Abtheilungen von Cuneo zum Stehen. Doch die Überzahl war zu gross; ein Bataillon Cuneo drang entschlossen über Balconi rossi gegen Casa del Sole vor. Da führte Sunstenau, obgleich selbst verwundet, die letzten Abtheilungen beherzt vor, fiel aber dabei von mehreren Kugeln getroffen. Casa del Sole ward von den Piemontesen besetzt, welche ihr Feuer in der Fronte verdoppelten. Da auch die beiden Bataillone Piemont immer mehr Boden gewannen, die Verbindung mit Sommacampagna sowohl, als auch mit Custoza schon abgeschnitten war, so fuhr die halbe Cavallerie-Batterie, nachdem sie durch beinahe 4 Stunden das Regiment Emil in dessen tapferem Widerstande kräftigst unterstützt hatte, über La Berettara gegen Sona ab. Einige bei Boscone im Gefechte gestandene Abtheilungen Emil schlossen sich der Artillerie an; die anderen Abtheilungen dieses Regiments, welches alle Munition verschossen hatte, zogen sich bei Einbruch der Dunkelheit gegen Sommacampagna zurück.

Aber auch hier hatte der Kampf schon sein Ende erreicht. Die beiden in der linken Flanke des Regiments Prinz Emil vorgedrungenen Bataillone Piemont hatten die auf den Höhen vom Zenolino aufgelösten 2 Compagnien Deutschbanater zurückgedrängt. Der Bataillons-Commandant, Major von Spech, löste nun allmälig das ganze Bataillon in Plänkler auf, um sich vor Umgehung zu sichern. Als Spech in der Plänklerlinie getödtet wurde, hielt das Bataillon nur mehr kurze Zeit Stand; auch von Abtheilungen Cuneo in der rechten Flanke gedrängt,

[1]) Der Oberst war nach Sommacampagna um Unterstützung geritten, wurde aber durch den fortgesetzten Angriff des Herzogs von Genua von seinem Regimente getrennt.

zog es sich nach 8 Uhr allmälig gegen Sommacampagna zurück. Der Herzog von Genua war aber schon im Besitze dieses Ortes, welchen er von 5 Uhr an durch seine Geschütze so wirksam beschiessen, dann durch 4 Bataillone Piemont über Corobiol und Villanuova so beherzt angreifen zu lassen wusste, dass das Bataillon Nugent gegen 7 Uhr sich zur Räumung des Ortes genöthigt sah. Es nahm den Rückzug über Mancalacqua nach Verona, dabei nur kurze Zeit durch piemontesisches Geschützfeuer belästigt. Als das Deutschbanater-Bataillon und die in der Ebene gebliebenen Abtheilungen von Emil gegen 9 Uhr Abends vor Sommacampagna eintrafen, mussten sie, von den Brigaden Piemont und Cuneo ganz umringt, grösstentheils sich ergeben. Nur Einzelnen gelang es, sich gegen S. Giorgio in Salici oder Verona durchzuschlagen; in letzterer Stadt traf in der Nacht die halbe Cavallerie - Batterie ein, und es sammelten sich daselbst bei 1500 Mann der Regimenter Emil, Nugent und Deutschbanater.

Die Piemontesen bezogen bei Sommacampagna, Staffalo und Custoza Biwaks und hielten S. Piero, S. Andrea, La Berettara, sowie M. Godi besetzt. Das Regiment Piemont-Cavallerie rückte um 8 Uhr Abends mit 1 Batterie noch vor Valeggio. Eine Escadron Radetzky-Huszaren warf zwar die Vorhut zurück, konnte aber gegen die überlegene Haupttruppe den Kampf nicht aufnehmen. Die piemontesische Batterie bewarf nun Valeggio mit Granaten; die Batterie der Brigade Strassoldo erwiederte dies Feuer alsbald. Die Piemontesen gewannen dadurch die Überzeugung, dass der Ort stark besetzt sei, und zogen sich daher nach Gherla zurück.

Der österreichische Verlust am 24. Juli betrug: an Todten 3 Officiere und 47 Mann, an Verwundeten 17 Officiere (worunter 14 von Emil - Infanterie) und 87 Mann, an Gefangenen und Vermissten 25 Officiere und 1135 Mann, zusammen 1314 Köpfe. Der piemontesische Verlust wird mit 16 Mann Todten, dann an Verwundeten Major-General Bogl, 6 Officiere und 44 Mann, zusammen mit 67 Mann angegeben.

Der von den Piemontesen erfochtene Sieg wurde von Carl Albert so hoch geschätzt, als ein über ein ganzes Armeecorps errungener, dass eine Fortsetzung des Angriffes auf den Höhen von Sommacampagna und Custoza, dann gegen Valeggio unter Mitwirkung der Truppen unter Sonnaz, am folgenden Morgen unternommen, die besten Aussichten auf grosse Erfolge zu eröffnen schien. Im piemontesischen Hauptquartiere herrschte daher grosser Jubel; am 25. Morgens um 6 Uhr sollte der Angriff fortgesetzt werden.

Radetzky hingegen gewann durch die erhaltenen Meldungen über den Marsch starker Colonnen in der Ebene, dann besonders durch

jene über den Ausgang des Gefechtes der Brigade Simbschen die Überzeugung, dass es den Piemontesen doch gelungen sein müsse, ihre Hauptkraft noch auf dem linken Mincio-Ufer zu vereinigen. Diese, nunmehr im Besitze der Höhen bei Sommacampagna, bedrohten ernstlich Flanke und Rücken der auf beiden Mincio-Ufern vertheilten österreichischen Armee. Die schleunigste Gegenwirkung war nothwendig; die Hauptkraft der Armee sollte nach dem rasch gefassten Entschlusse Radetzky's Fronte und Flügel verändern und die Piemontesen von jenen Höhen hinabwerfen. Um hiezu die Kraft entsprechend zu versammeln, wurde augenblicklich die Fortsetzung der Offensive auf dem rechten Mincio-Ufer aufgegeben; die bereits gewonnenen Übergangspunkte an diesem Flusse sollten jedoch festgehalten werden, um dem taktischen Schlage die strategische Verfolgung ohne Zeitverlust anschliessen zu können. Demgemäss wurden in der Nacht auf den 25. die früher erlassenen Verfügungen in folgender Weise abgeändert: Das I. Armeecorps erhielt die Aufgabe, als rechter Flügel der Armee den nunmehrigen Stützpunkt derselben, Valeggio, sowie die Mincio-Übergänge bei Borghetto und Monzambano festzuhalten. Das II. Armeecorps nebst der Cavallerie-Brigade R. Schaaffgotsche hatte als linker Flügel der Armee den Feind in der Richtung von M. Godi und Sommacampagna anzugreifen; die aus Verona nach Castelnuovo bestimmte Brigade Perin sollte, dem Vorschlage Haynau's entsprechend, bei dem Angriffe auf Sommacampagna mitwirken. Das I. Reservecorps ward angewiesen, mit den Brigaden Maurer und Erzherzog Sigismund bei S. Rocco di Palazzolo und Oliosi als Reserve nach Umständen für den einen oder anderen Flügel zu dienen, während die Brigade Haradauer nebst der Cavallerie-Brigade Erzherzog Ernst zur Sicherung des Überganges bei Salionze belassen wurde. Die Deckung gegen Peschiera blieb dem III. Armeecorps überantwortet, nach dessen Eintreffen in Cavalcaselle erst die Brigade Edmund Schwarzenberg vom II. Armeecorps zum Angriffe beigezogen werden durfte. Das III. Armeecorps sollte dann nebstbei eine weitere Reserve bilden. Die Truppenbewegungen hatten am 25. zeitlich Früh zu beginnen.

Die piemontesische Heerführung hingegen unterliess es, noch in der Nacht die Anordnungen für den folgenden Morgen vertheilen zu lassen, obwohl Carl Albert am Abende des 24. von Sonnaz die Meldung zukam, dass seine Truppen bei Volta vereinigt seien, und auf eine rechtzeitige Mitwirkung Sonnaz's nur gerechnet werden konnte, wenn derselbe noch in der Nacht Befehle erhielt. Der König und Bava vereinbarten folgende Anordnung: Sonnaz sollte um 8 Uhr Früh in 3 Colonnen auf dem rechten Mincio-Ufer vorrücken, über

Borghetto und Molini di Volta Abtheilungen auf das linke Ufer zum Angriffe von Valeggio entsenden. Bava hatte mit der Brigade Aosta und der Cavallerie-Brigade Robillant ebenfalls gegen Valeggio vorzugehen. Der Herzog von Savoyen wurde bestimmt, mit den Brigaden Garden und Cuneo von Custozza und M. Godi in der Richtung gegen Salionze vorzurücken und dabei Bava's Angriff auf Valeggio zu unterstützen, während der Herzog von Genua mit der Brigade Piemont von den Höhen westlich bei Sommacampagna in der Richtung über Oliosi gegen den Mincio vorzudringen, die Cavallerie-Brigade Olivieri aber auf der von Villafranca nach Verona führenden Strasse den Schutz gegen Unternehmungen aus diesem Waffenplatze zu übernehmen hatte. Die Besatzung von Villafranca wurde als allgemeine Reserve betrachtet. Das 17. Regiment ward zur Deckung gegen Ausfälle aus Mantua bei Roverbella belassen. Die Truppenbewegungen sollten um 6 Uhr Früh beginnen.

Gefechte bei Valeggio, Sommacampagna, Berettara, M. Godi, Gardoni und Custozza am 25. Juli.

D'Aspre liess sogleich nach Empfang der Anordnungen Radetzky's noch in der Nacht die Brigade S. Gyulai von Castelnuovo aufbrechen; sie rückte über S. Giorgio in Salici in eine verdeckte Aufstellung hinter den Höhen bei S. Martino mit der Bestimmung zum Angriffe gegen Sommacampagna. Gyulai, um 4 Uhr Früh bei S. Martino angelangt, entsendete nach Sona und Madonna del Monte Patrullen, erfuhr durch dieselben, dass die dortigen Höhen, von welchen aus der Angriff gegen Sommacampagna leichter ausführbar ist, vom Feinde unbesetzt seien, und beeilte sich, auf dieselben 2 Bataillone vorrücken zu lassen, welche daselbst um 9 Uhr unbemerkt vom Feinde eintrafen. Die Brigade Friedrich Liechtenstein hatte über S. Giorgio in Salici der Brigade S. Gyulai als Staffel rechts zu folgen und die Höhen von Berettara anzugreifen. Der Divisionär Franz Wimpffen übernahm die Leitung des Angriffes dieser beiden Brigaden. D'Aspre selbst marschirte mit der Brigade Kerpan und der Geschützreserve Morgens nach S. Giorgio in Salici und rückte von da gegen M. Godi vor; die Brigade Edmund Schwarzenberg hatte nach ihrer Ablösung durch das III. Armeecorps gegen M. Godi nachzurücken. Die Cavallerie-Brigade R. Schaaffgotsche wurde über Osteria del Bosco vorgesendet mit der Bestimmung, die linke Flanke in der Ebene zu decken.

Die Brigade Perin, bestehend aus 4 Compagnien des 2. Wiener Freiwilligen-Bataillons, dem 1. und 2. Bataillon Reisinger-Infanterie Nr. 18, 1/2 Escadron Windischgrätz-Chevauxlegers und 1/2 Ra-

keten-Batterie, hatte Haynau, der Festungscommandant von Verona, selbstthätig, in mit den Absichten des Feldmarschalls übereinstimmender Auffassung der Lage, gleichfalls in der Nacht schon über Calzoni gegen Sommacampagna entsendet, vor welchem Orte die Brigade um 5 Uhr Früh eintraf und in Erwartung der Vorrückung des II. Armeecorps eine verdeckte Aufstellung bei Campagnola bezog.

Beim I. Armeecorps waren die Brigaden Clam und Strassoldo unverändert in ihren Aufstellungen von Feniletto bis S. Zeno, beziehungsweise in Valeggio und auf dem Monte Vento belassen worden. Wratislaw schickte die Zwölfpfünder-Batterie Nr. 1 zur Hälfte nach Valeggio, zur Hälfte nach S. Zeno vor und beschloss, die auf dem rechten Ufer befindlichen Brigaden erst bei einem feindlichen Angriffe herbeizuziehen, da Valeggio jedenfalls längere Zeit hindurch von der Brigade Strassoldo allein mit Erfolg vertheidigt werden konnte. Die Brigade Suplikatz blieb daher vorläufig in Monzambano, während die Brigade Wohlgemuth zur Erkennung der feindlichen Kräfte Morgens von Monzambano, wo das 3. Bataillon Erzherzog Albrecht-Infanterie zur Sicherung der Brücke zurückgelassen wurde, über Tononi und Nalbione auf die Höhen westlich von Borghetto rückte und Streifparteien gegen Dolfino und Volta entsendete.

Vom I. Reservecorps marschirte zeitlich Früh die Brigade Maurer vom rechten Mincio-Ufer über Salionze nach S. Rocco di Palazzolo. Die übrigen Truppen blieben in ihren Aufstellungen.

Um 10 Uhr Vormittags waren die eben erwähnten vorbereitenden Bewegungen der Österreicher im Allgemeinen beendet.

Bei den Piemontesen war inzwischen die Ausführung der königlichen Anordnungen auf mancherlei Schwierigkeiten gestossen. Carl Albert und Bava marschirten zwar um 8 Uhr Früh mit der Brigade Aosta, gefolgt von Robillant, von Acquaroli gegen Valeggio ab, liessen diesen Ort beschiessen, dann 2 Bataillone Aosta plänkelnd gegen die östliche und südliche Ortsumfassung vorgehen; doch bei den Colonnen der Herzoge von Savoyen und Genua verzögerte sich der Aufbruch aus den Biwaks, angeblich wegen Mangels an Lebensmitteln, bis 11 Uhr. Als Bava hievon Nachricht erhielt, waren seine Truppen vor Valeggio in das wirksame Geschützfeuer der Brigade Clam und der Zwölfpfünder-Batterie Nr. 1 gekommen; die wiederholten Versuche zweier Bataillone Aosta, beim Kirchhofe in den Ort einzudringen, scheiterten theils an diesem Feuer, theils an den kräftigen Vertheidigungs-Massregeln der Brigade Strassoldo; während das 2. Bataillon Warasdiner-Kreuzer- und Hohenlohe-Infanterie an der Umfassung ernsten Widerstand leisteten, attakirten kleine Abtheilungen Uhlanen und Huszaren in Schwärmen die rechte Flanke der piemontesischen Angriffs-

colonnen. Bava sah ein, dass er mit seinen Truppen allein nicht im Stande sein werde, sich Valeggio's zu bemächtigen, und beschloss, die Erfolge der Herzoge und Sonnaz's abzuwarten, um dann erst den Angriff zu erneuern; er zog seine Truppen gegen 11 Uhr aus dem Schussbereiche nach Casa Nuova zurück.

Noch bevor die beiden Herzoge ihre Vorrückung begonnen hatten, traten aber die Angriffscolonnen des österreichischen II. Armeecorps in Wirksamkeit.

Die Brigade S. Gyulai ging in folgender Weise vor: das 11. Jäger-Bataillon von Madonna del Monte aus mit der Aufgabe, über S. Piero gegen Sommacampagna vorzudringen.

Das 2. Warasdiner S. Georger und das 1. Bataillon Erzherzog Ernst-Infanterie rückten beiderseits der Strasse über Brognolo gegen die nordwestlich bei Sommacampagna gelegenen Höhen vor, um von da in Verbindung mit den Jägern den Hauptangriff auszuführen.

Der Rest der Brigade folgte als Reserve über Brognolo.

Die Piemontesen hatten auf die Höhen von S. Piero nur starke Plänkler-Abtheilungen mit 2 Geschützen vorgeschoben, ebenso auf die Höhen nordwestlich bei Sommacampagna, welcher Ort bestens zur Vertheidigung eingerichtet und von 2 Bataillonen Piemont besetzt war.

Gyulai liess die Brigade-Batterie bei Brognolo das Feuer beginnen, welches von beiden Seiten kräftigst fortgesetzt wurde. Ein österreichisches Geschütz ward zwar demontirt, aber die piemontesische Artillerie doch Mittags zum Einstellen des Feuers genöthigt. Das 11. Jägerbataillon drängte die feindlichen Plänkler bald von S. Piero nach Sommacampagna; die in der Ebene vorrückende Haupttruppe gelangte gegen 1 Uhr Nachmittags an den Höhenrand nordwestlich von Sommacampagna. Wiederholte Versuche der Brigade, weiter vorzudringen, scheiterten jedoch an dem sehr wirksamen und äusserst hartnäckigen Feuer der Vertheidiger dieses Ortes.

Die Brigade Perin hatte beim Erscheinen Gyulai's sogleich die Vorrückung begonnen; 3 Sturmcolonnen, u. z. 2 aus je einer Division Wiener Freiwillige, eine aus einer Division Reisinger gebildet, drangen gegen die Ostseite des Ortes vor. 8 Compagnien Reisinger folgten als Unterstützung und Reserve nach; die halbe Raketen-Batterie eröffnete ein lebhaftes Feuer. Doch die Vorrückung auf den steilen, kahlen Abhängen kam auch hier durch das ausserordentlich wirksame Feuer der Vertheidiger mehrmals in's Stocken. Perin schob daher noch 4 Compagnien in die erste Linie vor und setzte sich durch die Wiener Freiwilligen und 2 Compagnien Reisinger mit dem 11. Jäger-Bataillon auf den Höhen von S. Piero in Verbindung. 2 Geschütze der Fussbatterie Nr. 5 fuhren daselbst auf und zogen theilweise das piemontesische

Feuer auf sich. Gyulai und Perin ordneten nun ihre Truppen zum gemeinsamen Angriffe; der wetteifernden Tapferkeit beider Brigaden vermochten die Piemontesen nicht mehr zu widerstehen. Zuerst drangen um 2½ Uhr Nachmittags an der Nordostseite von Sommacampagna 4 Compagnien Reisinger und 2 Compagnien Wiener Freiwillige ein; die Vertheidiger leisteten zwar noch in den Gassen hartnäckige Gegenwehr. Um 3 Uhr Nachmittags erstürmten jedoch die Truppen Gyulai's die westlichen und nördlichen Eingänge, jene Perin's die östlichen mit solchem Ungestüme, dass sich die Piemontesen zur vollständigen Räumung des Ortes gezwungen sahen. Sie zogen sich grösstentheils in guter Haltung fechtend auf die Höhen von Zenolino, von wo sie, durch ein Bataillon Piemont verstärkt, noch einen Versuch zur Wiedereroberung von Sommacampagna machten. Gyulai und Perin hatten aber ihre Truppen schon wieder geordnet und schlugen den Gegenangriff ab, beliessen dann 4 Compagnien Reisinger als Besatzung in Sommacampagna und entwickelten gegen 5 Uhr 6 Bataillone und ½ Batterie zum Angriffe gegen Zenolino. Die Cavallerie-Brigade R. Schaaffgotsche, welche über Osteria del Bosco und S. Francesco herbeigeführt worden war, rückte zur selben Zeit über Campagnola vor und bedrohte die Rückzugslinie der auf den Höhen kämpfenden Piemontesen.

Die Brigade Friedrich Liechtenstein hatte, gleichzeitig mit der Vorrückung Gyulai's gegen Sommacampagna, sich südlich bei Montresore zum Angriffe gegen die Höhen Berettara vorbereitet. Das 2. Kaiser Jäger-Bataillon ging mit 3 Cavallerie - Geschützen auf die Höhen östlich von Zerbare vor, das 9. Jäger-Bataillon auf jene südlich von Casazze, der Rest der Brigade blieb als Reserve hinter den Höhen bei Montresore verdeckt; ½ Escadron Reuss-Huszaren vermittelte die Verbindung mit der Brigade Gyulai. Gegen 11 Uhr Vormittags traf Radetzky bei Zerbare ein und begeisterte durch sein Erscheinen die durch den Marsch und die grosse Hitze ermatteten Truppen. Als bei der Brigade Gyulai der Kampf begann, drangen die Kaiser - Jäger über Casanova in der Absicht vor, die Höhe von S. Andrea zu gewinnen und die dort sichtbaren Piemontesen zurückzuwerfen. Abtheilungen der Brigade Piemont gingen jedoch von La Berettare aus in ihrer rechten Flanke mit solcher Entschlossenheit vor, dass sie sich wieder auf die Höhen von Zerbare zurückziehen mussten. Das 1. Bataillon Erzherzog Franz Carl-Infanterie rückte nun, gefolgt vom 2. desselben Regiments vor und besetzte die Höhe östlich von Nadalini, in welcher Aufstellung die Brigade wegen des in der rechten Flanke bei M. Godi sich entwickelnden Kampfes belassen wurde und sich auf ein hinhaltendes Feuergefecht beschränkte, wodurch der Herzog von Genua sich gezwungen sah, die Truppen auf den

Höhen von Beretta zu belassen und von denselben keine Unterstützung der Vertheidigung von Sommacampagna zuwenden konnte. Der Herzog, dessen 6 Bataillone Piemont zwischen letzterem Orte und Casa del Sole vertheilt waren, meldete nach 1 Uhr dem Könige, dass er selbst von überlegenen Kräften angegriffen, zwar nicht, wie anbefohlen, offensiv auftreten könne, aber seine starke Stellung behaupten zu können hoffe. Er wusste auch den Muth seiner Truppen durch Beispiel und Thätigkeit sehr zu beleben; seine Artillerie brachte den Österreichern grosse Verluste bei.

Als die Brigade Gyulai bei Sommacampagna mehr Boden gewonnen hatte, versuchte auch Liechtenstein eine erneuerte Vorrückung; das 9. Jäger-Bataillon gelangte nach Casanova; 8 Compagnien Erzh. Franz Carl erstürmten gegen 3 Uhr Berettara mit hervorragender Tapferkeit, konnten jedoch wegen des verheerenden piemontesischen Feuers nicht weiter vordringen, sondern mussten sich auf die Behauptung der erreichten Punkte um so mehr beschränken, als die Piemontesen wiederholt entschlossene Gegenangriffe von Casa del Sole ausführten. Nach 5 Uhr aber drängten die Brigaden Gyulai und Perin, über Zenolino unaufhaltsam vorrückend, den rechten Flügel des Herzogs von Genua allmälig theils gegen Boscone, theils in die Ebene gegen Villafranca hinab. Das Regiment Erzh. Franz Carl-Infanterie, angeeifert durch die Nähe des geliebten Feldherrn, raffte sich nun nochmals auf, drang mit Ungestüm gegen Casa del Sole vor und warf die Piemontesen, welche daselbst einen verzweifelten Widerstand leisteten, nach 6 Uhr Abends von den Höhen hinab. Der Herzog von Genua versuchte seine Truppen wieder zu sammeln und beabsichtigte, in der Hoffnung von Villafranca her unterstützt zu werden, die Höhen wieder anzugreifen. Doch fruchtlos, — die Reserve in Villafranca blieb unthätig stehen, und der Herzog zog sich daher mit seinen überdies durch den beinahe achtstündigen Kampf und die grosse Hitze erschöpften Truppen nach Villafranca zurück, von wo bereits Nachmittags der grosse Wagenzug den Rückzug nach Goito angetreten hatte.

Die österreichische Cavallerie unter R. Schaaftgotsche hatte um $6^1/_2$ Uhr Abends Ganfardine erreicht. Radetzky schickte dahin den Befehl zur Vorrückung gegen Villafranca und begab sich auf die Höhen westlich bei Guastalla, um den noch heftig fortdauernden Kampf auf den Höhen bei Custozza durch Eingreifen mit dem Reserve-Corps zur Entscheidung zu bringen.

D'Aspre war Vormittags mit der Brigade Kerpan gegen M. Godi vorgerückt und traf vor diesem Punkte ein, als eben der Herzog von Savoyen von Staffalo und Custozza mit den Brigaden Cuneo

und Garden den anbefohlenen Offensivstoss auf dem linken Tione-Ufer begann. Gegen Mittag erfolgte der Zusammenstoss; 8 Compagnien Szluiner bildeten sogleich Divisions-Colonnen, besetzten M. Godi und drängten die piemontesische Vorhut auf die vordersten Abhänge zurück. Der Herzog entwickelte nun auf den Höhen von Belvedere und La Bagolina (M. Arabica und M. Molimenti) die Brigade Cuneo, liess 2 Batterien daselbst auffahren, Custoza durch 1 Bataillon des 1. Regiments Garden besetzen und behielt 2 Bataillone dieses Regiments als Reserve bei Gorgo; das 2. Regiment Garden nebst einer Bersaglieri-Compagnie und 1 Batterie entsendete er über Ersuchen Bava's gegen den Monte Mamaor. Da die Szluiner gegen eine solche Übermacht keine weiteren Fortschritte machen konnten, so liess D'Aspre alsbald zu ihrer Verstärkung die Reserve-Batterien und das Regiment Kinsky-Infanterie vorrücken. Vereint mit denselben griff dieses Regiment mit bewundernswerther Ausdauer und Tapferkeit die starke feindliche Stellung wiederholt an, erstürmte auch trotz des verheerenden Geschützfeuers des Gegners viermal die Höhen von Bagolina, ward aber jedesmal durch geschickte Gegenangriffe des Herzogs von Savoyen wieder auf die vordersten Abfälle bei M. Godi zurückgedrängt. Kerpan wusste sich daselbst mit seiner Brigade durch den Schutz der österreichischen Batterien fortan zu behaupten.

Da jedoch kein weiterer Erfolg mit diesen verhältnissmässig geringen Kräften mehr erwartet werden konnte, so verlangte gegen 5 Uhr Nachmittags D'Aspre vom I. Reserve-Corps Verstärkungen. Von diesem Corps war, als die Entwicklung des Feindes auf den Höhen bei Sommacampagna und M. Godi sichtbar wurde, auch die Brigade Erzh. Sigismund nach S. Rocco di Palazzolo gerückt, wo sich dann 7 Bataillone mit 3 Batterien befanden. Als sich Mittags das Gefecht am M. Godi lebhafter entspann, machte die Brigade Maurer eine Frontveränderung rechts in eine Aufstellung zwischen Guastalla vecchia und C. Pietà. Die zwölfpfündige Batterie fuhr auf die Höhe südwestlich des ersteren Gehöftes und beschoss die feindliche Stellung auf dem Monte Molimenti sehr wirksam. Die Nachrichten, welche von den auf dem rechten Mincio-Ufer ausgesendeten Cavallerie-Patrullen eingebracht wurden, zeigten, dass die Piemontesen dort nur bei Volta in einiger Stärke standen. Die Vermuthung, dass Carl Albert seine Hauptkraft auf dem linken Ufer vereinigt hatte, gewann daher noch grössere Wahrscheinlichkeit. Radetzky ertheilte daher Mittags der Brigade Haradauer den Befehl, die in Salionze entbehrlichen Truppen gleichfalls nach S. Rocco di Palazzolo zu senden, ferner die zweite Brücke abzubrechen und den Brückentrain über Castelnovo nach Ponton zu beordern, um daselbst eine Brücke über die Etsch zu schlagen.

Von der Brigade Haradauer, welche diesen Befehl um 2 Uhr Nachmittags erhielt und sogleich ausführen liess, waren in S. Rocco eben das 1. Bataillon Wocher-Infanterie und die Cavallerie-Batterie Nr. 5 eingetroffen, als D'Aspre's Ersuchen um Verstärkung anlangte. Der Commandant des I. Reserve-Corps beorderte zwar das Grenadier-Bataillon Pöltinger und das 1. Bataillon Wocher zur unmittelbaren Unterstützung vor, hielt sich aber nicht für berechtigt, die allgemeine Reserve, welche sein Corps für die Armee bildete, ohne des Feldmarschalls besonderen Befehl in das Gefecht zu verwickeln, um so weniger, als auch im Tione-Thale feindliche Abtheilungen vorrückten und das I. Armee-Corps vom II. zu trennen drohten.

Noch bevor D'Aspre die ihm vom I. Reservecorps zugedachte Verstärkung erhielt, traf aber die Brigade Edmund Schwarzenberg um 5½ Uhr bei M. Godi ein. Diese Brigade war um 11 Uhr Vormittags vom III. Armeecorps bei Cavalcaselle abgelöst worden und dann über Castelnovo und S. Giorgio in Salici zur Unterstützung der Brigade Kerpan nachgerückt, hatte aber durch den Marsch in der glühenden Sonnenhitze so gelitten, dass ein Dritttheil der Mannschaft aus Erschöpfung zurückgeblieben war und 16 Mann des Regimentes Fürstenwärther auf dem Marsche am Sonnenstich starben. Während 4 österreichische Batterien den Feind in der Stellung auf den Höhen von Bagolina zu erschüttern trachteteten, führte Edmund Schwarzenberg seine Brigade in folgender Weise vor:

Das Regiment Kaiser-Infanterie in Divisionscolonnen, mit starken Feuerlinien vor sich, von M. Godi gegen La Bagolina, das Regiment Fürstenwärther, ebenso formirt, gefolgt von Haugwitz-Infanterie, von Mazzole gegen M. Molimenti. Die Piemontesen, durch das österreichische Geschützfeuer, besonders jenes der bei Guastalla vecchia aufgestellten Zwölfpfünder-Batterie bereits mürbe gemacht, wagten Angesichts des entschlossenen Vormarsches dieser Truppen nicht mehr auf den Höhen von Bagolina stehen zu bleiben. Auf dem M. Molimenti leisteten sie noch einigen Widerstand; 2 Bataillone Garden warfen sich nochmals entgegen; doch die Regimenter Kaiser- und Fürstenwärther-Infanterie, unterstützt durch 2 von d'Aspre nachgesendete Cavallerie-Geschütze und ½ Raketenbatterie, griffen so beherzt und entschieden an, dass der allgemeine Rückzug nach Custoza erfolgte. Daselbst gelang es dem Herzoge von Savoyen mit den Garden noch einigen Widerstand zu leisten und dadurch den übrigen piemontesischen Truppen den Rückzug nach Villafranca zu erleichtern. Als aber gegen 7 Uhr Abends die Geschütze Schwarzenberg's, auf die Höhe von Belvedere vorgebracht, ein kräftiges Feuer eröffneten, räumte der Herzog auch Custoza, welches mit Einbruch der Dunkel-

heit, sowie der Monte Torre, von der Brigade E. Schwarzenberg ohne weiteren Kampf besetzt wurde. Die Erschöpfung aller Truppen war derart, dass Radetzky keine unmittelbare Verfolgung des Feindes in der Ebene mehr anordnen konnte.

Inzwischen waren beim I. Armeecorps in Folge des von den Piemontesen auf Valeggio gerichteten Angriffes nach 10 Uhr Vormittags die auf dem rechten Mincio-Ufer belassenen Brigaden Wohlgemuth und Suplikatz eiligst herbeigezogen worden. Gegen Mittag wurde dieses Armeecorps in folgende Aufstellung gebracht:

Brigade Strassoldo und Wohlgemuth in Valeggio, u. z. das Regiment Hohenlohe und 2 Geschütze am Monte Baiber und im südlichen Abschnitte bis zur Strada Tedesca;

4 Compagnien Warasdiner Kreuzer, 2 Compagnien Oguliner und 2 Geschütze im östlichen Theile des Ortes bis zur Strasse, welche nach S. Zeno führt;

das 4. Kaiser-Jägerbataillon, 2 Compagnien des 10. Jägerbataillons und 6 Geschütze im grossen Maffei'schen Garten, 2 Geschütze auf der Höhe nördlich von Fenile, 3 Zwölfpfünder beim Castell von Valeggio;

das dritte Bataillon Erzherzog Albrecht und 4 Compagnien Oguliner als Reserve, ersteres am nördlichen Eingange, letztere in der Mitte des Ortes;

6 Compagnien Oguliner und 2 Escadronen Radetzky-Huszaren in Borghetto;

2 Escadronen Radetzky-Huszaren und 4 Escadronen Erzherzog Carl-Uhlanen hinter S. Zeno;

3 Zwölfpfünder auf der Höhe östlich von S. Zeno;

4 Compagnien des 10. Jäger-Bataillons auf dem Monte Vento.

Die Brigade Clam war unverändert in ihrer Aufstellung verblieben, u. z. mit 2 Bataillonen und 2 Geschützen in Feniletto, Gardoni und Ripa mit Vortruppen auf dem Monte Mamaor;

2 Bataillone, 2 Escadronen und 4 Geschütze bei Onevesa, 1 Bataillon auf der Höhe von Fornelli. Das Regiment Haynau-Infanterie der Brigade Simbschen, welches Vormittags von S. Giorgio in Salici wieder auf den Kampfplatz vorgerückt war, verstärkte Mittags den linken Flügel der Brigade Clam.

Die Brigade Suplikatz endlich hatte 4 Compagnien des II. Banal-Regiments in Monzambano zur Sicherung der Brücke zurückgelassen und stand, $2^2/_3$ Bataillone, 2 Escadronen und 1 Batterie stark, bei Tirodella als Reserve. Sowohl Suplikatz als Wohlgemuth hatten den Flussübergang ohne feindliche Belästigung bewirkt, da

Sonnaz erst Mittags den Befehl zugestellt erhielt, nach welchem er Morgens hätte angreifen sollen.

Bava gewärtigte jeden Augenblick das Eintreffen Sonnaz's bei Borghetto und hatte, desshalb besonderen Werth auf die Eroberung von Valeggio legend, gegen Mittag den Herzog von Savoyen dringend um Unterstützung ersucht. Der Herzog, selbst durch die Vorrückung der Brigade Kerpan und durch die Aufstellung des österreichischen Reservecorps bedroht, hatte sich hierauf entschlossen, mit dem grösseren Theile seiner Truppen einstweilen die Höhen bei M. Godi zu vertheidigen, und führte Mittags das 2. Regiment Garden, 1 Bersaglieri-Compagnie und 1 Batterie von Custozza theils über den Monte Mamaor, theils im Tione-Thale gegen Bertagno in die linke Flanke der Brigade Clam vor. Bava schickte gleichzeitig 2 Bataillone Aosta mit 4 Geschützen gegen Feniletto, während seine übrigen Truppen gegen Valeggio in Bereitschaft gehalten wurden, um beim Eintreffen Sonnaz's sogleich daselbst angreifen zu können. Clam's Vortruppen wurden bald vom Monte Mamaor hinabgedrängt, und die piemontesischen Geschütze eröffneten ein lebhaftes Feuer. Feniletto und Gardoni mussten geräumt werden; die ersten Bataillone Prohaska- und Haynau-Infanterie machten einen fruchtlosen Versuch, sich wieder dort festzusetzen. Die im Tione-Thale vorgehende feindliche Colonne gewann immer mehr Boden. Um nun dieser Umgehung besser entgegenwirken zu können, zog Clam, schnell entschlossen, seine Bataillone von Fornelli und Onevesa gegen Gardoni vor und ordnete die Frontveränderung in eine Linie auf den Höhen westlich von Gardoni an, welche Bewegung im feindlichen Feuer mit grosser Ruhe und in solcher Haltung vollzogen ward, dass die Piemontesen keinen kräftigen Angriff mehr zu unternehmen wagten. Die Garden versuchten zwar bei Ripa durchzudringen, wurden aber abgewiesen; sie trachteten dann über Sta. Lucia, wohin sie 2 Geschütze vorbrachten, gegen den Monte Vento Boden zu gewinnen. Clam's bei Ripa aufgestellte Artillerie beschoss sie jedoch so wirksam, und 2 Compagnien des 10. Jäger-Bataillons warfen sich ihnen vom Monte Vento mit solchem Ungestüm entgegen, dass sie eiligst den Rückzug antraten und sich nun auf die Behauptung des Monte Mamaor beschränkten.

Gegen 3 Uhr Nachmittags schickte Wratislaw zur Unterstützung Clam's die Brigade Suplikatz mit $1\frac{1}{2}$ Batterien in 3 Colonnen vor, u. z. vom Regimente Latour-Infanterie das 3. Bataillon gegen Ripa, das Landwehr-Bataillon mit den Geschützen gegen Gardoni di sopra, das 1. Bataillon gegen Gardoni.

Noch vor dem Eintreffen dieser Verstärkung war jedoch Clam

in die Offensive übergegangen; die ersten Bataillone Prohaska und Liccaner mit einem Theile der Gradiscaner erstiegen den Monte Mamaor und drängten die Garden in der Richtung auf Custoza zurück, während das 2. Bataillon Prohaska und der Rest der Gradiscaner die Abtheilungen von Aosta über Gardoni und Feniletto in die Ebene warfen. Das 3. Bataillon Latour kam noch rechtzeitig, um auf dem linken Flügel der Brigade Clam sich dem Angriffe anzuschliessen. Die übrigen Truppen blieben als Reserve stehen. Es war 6 Uhr Abends; die beiden Herzoge hatten ihre Aufgabe nicht zu lösen vermocht, ja waren theilweise schon in die Ebene zurückgeworfen. Bava, welchem Sonnaz gemeldet hatte, dass er den Vorrückungsbefehl zu spät erhalten habe und daher erst Abends vor Borghetto erscheinen könne, gab nun alle Hoffnung auf und ordnete den Rückzug seiner Truppen nach Villafranca an; die Garden bei Custoza hatten als Nachhut gegen die auf den Höhen nachdrängenden Oesterreicher zu dienen. Um den Rückzug über die Prabiano-Wiesen zu decken, fuhr eine halbe piemontesische Batterie bei Torre Gherla auf, wurde aber durch eine Cavallerie-Abtheilung, welche Generalstabs-Hauptmann Kuhn rasch von Valeggio vorführte, zum Abzuge genöthigt. Wratislaw schickte gleichzeitig von S. Zeno 4 Escadronen mit 2 Cavallerie-Geschützen über C. la Gherla an den Rand des Prabiano-Rideaus vor. Das Erscheinen dieser Abtheilungen verbreitete grossen Schrecken unter den von Custoza und vom Monte Torre zurückgehenden Piemontesen; die beiden Geschütze beschossen letztere so wirksam, dass die Ordnung gänzlich gestört wurde und die Piemontesen eng zusammengedrängt in wilder Hast Villafranca zu erreichen trachteten. Die Dunkelheit, so wie die Ermattung der Truppen hinderte jedoch eine weitere Verfolgung. Die vom I. Armeecorps vorgesendete Cavallerie kehrte in der Nacht mit mehr als 50 Gefangenen nach Valeggio zurück, ohne von der piemontesischen Cavallerie-Brigade Robillant angefochten worden zu sein.

Die von Radetzky der Cavallerie-Brigade R. Schaafgotsche anbefohlene Vorrückung gegen Villafranca unterblieb, da der Brigadier durch ausgeschickte Patrullen die starke Besatzung von Villafranca Seitens feindlicher Infanterie, so wie die Anwesenheit der überlegenen Cavallerie-Brigade Olivieri zwischen Caselle und Fornaci in Erfahrung gebracht hatte. Letztere beschränkte sich gleichfalls auf eine beobachtende Haltung.

Die kühne Unternehmung Carl Albert's gegen die linke Flanke der österreichischen Armee war vollständig missglückt. Der eiligste Rückzug nach Goito war geboten.

Doch nur mit Mühe gelang es den piemontesischen Generalen, den Abmarsch der durch den langen Kampf und die erdrückende Hitze erschöpften Truppen von Villafranca um Mitternacht einzuleiten. Der Herzog von Genua führte die Brigaden Aosta und Piemont über Massimbona, der Herzog von Savoyen die Garden und Cuneo über Roverbella zurück. Die Cavallerie folgte; das Regiment Piemont-Cavallerie deckte die rechte Flanke gegen Valeggio; die als Besatzung in Villafranca gestandenen 2 Bataillone Pinerolo bildeten unter General-Major Manno die Nachhut, konnten aber wegen der Nachzügler erst am 26. um 7 Uhr Früh von Villafranca abmarschiren.

Radetzky ertheilte noch in der Nacht dem I. Armee-Corps den Befehl, alle verfügbare Cavallerie zur Verfolgung gegen Goito zu entsenden. Doch die Ermattung war so gross, dass erst gegen Tagesanbruch die hiezu bestimmten Abtheilungen (7 Escadronen und 4 Geschütze) aufbrechen konnten. Die österreichische Armee bezog für die Nacht folgende Lagerplätze:

I. Armee-Corps: Hauptquartier und Brigade Strassoldo Valeggio; Wohlgemuth daselbst und in Borghetto, Clam bei Feniletto und am Monte Mamaor; das Regiment Haynau bei Belvedere, Suplikatz bei Gardoni und in Monzambano, die Cavallerie unter Wyss bei S. Zeno.

II. Armee-Corps: Hauptquartier Zerbare; Brigade Edmund Schwarzenberg in und bei Custoza (2 zugetheilte Bataillone des I. Reservecorps bei M. Godi) Kerpan bei Mascarpine, Friedr. Liechtenstein bei Casa del Sole, S. Gyulai bei Sommacampagna, Perin bei Zenolino, Cavallerie-Brigade R. Schaaffgotsche bei Ganfardine.

I. Reserve-Corps: Hauptquartier und Brigade Erzh. Sigismund in S. Rocco di Palazzolo, Maurer bei Guastalla, Haradauer in Salionze, Cavallerie-Brigade Erzh. Ernst bei Oliosi und S. Zeno.

Das III. Armee-Corps in Cavalcaselle mit starken Vorposten von Campagnola über M. Piazzi und Bagolina bis Pacengo zur Beobachtung von Peschiera.

Das Festungs-Commando von Mantua hatte in der Nacht vom 24. auf den 25. unter Culoz' Führung eine Diversion in 3 Colonnen zu je 2 Bataillonen, 1 Escadron und 1 Batterie in folgender Art unternehmen lassen: Eine Colonne unter Degenfeld rückte gegen Marengo, die zweite unter Franz Liechtenstein gegen Roverbella, die dritte unter Draskovich gegen Mozzecane vor. Sie stiessen am 25. Mittags bei Marmirolo, Roverbella und Castiglione Mantovano auf Abtheilungen der Brigade Acqui, eröffneten ein ziemlich lebhaftes Geschützfeuer und beschäftigten nicht nur diese Abtheilungen, sondern verursachten auch in Goito Schrecken, so dass die ganze Brigade Acqui bei Roverbella zusammengezogen und die von Governolo angelangte

Brigade Regina nach Marengo vorgeschoben wurde. Culoz trat um 6 Uhr Abends mit seinen Colonnen den Rückmarsch nach Mantua an, ohne von den Brigaden Acqui und Regina dabei belästigt zu werden.

Auf dem rechten Mincio-Ufer hatten die österreichischen Cavallerie-Patrullen die Gegend aufgehellt; bei Pozzolengo erbeutete eine solche Patrulle 26, bei Rivoltella 1 piemontesischen Munitionskarren; dieselben wurden in die Luft gesprengt. Ein von der Brigade Wohlgemuth aus Borghetto Mittags vorgeschobenes Streif-Commando in der Stärke von 3 Compagnien Oguliner und 1 Escadron Radetzky-Huszaren unter Rittmeister Freiherrn v. Hacke war bei Montalto auf Sonnaz' Vorposten gestossen, welche sich hierauf gegen Volta zurückzogen. Hacke folgte nach und entdeckte alsbald die Vorrückung von 2 starken feindlichen Colonnen; es entspann sich ein Geplänkel, nach welchem das Streifcommando gegen Abend mit dem Verluste von zwei Mann wieder nach Borghetto zurückkehrte. Sonnaz hatte Nachmittags eben den Vormarsch begonnen; bei Matarelle an der Strada Cavallara angelangt, zeigten sich seiner Vorhut 2 österreichische Cavallerie-Patrullen; 2 piemontesische Geschütze fuhren auf und nöthigten dieselben durch eine Kartätschenlage zum Rückzuge mit dem Verluste von 5 Pferden. Über Matarelle rückte aber Sonnaz nicht weiter vor, da er gegen Abend vom Könige den Befehl erhielt, die Bewegung gegen Borghetto als unnütz aufzugeben, mit seinen Truppen hingegen am 26. Früh 6 Uhr in Goito einzutreffen; es ward ihm übrigens freigestellt, Volta nebstbei besetzt zu halten. Sonnaz meldete hierauf, dass er mit seinen Truppen, welche nur mehr 7500 Mann zählten (da der Rest theils durch die vorangegangenen Gefechte, theils durch Desertionen verloren gegangen war), bis 2 Uhr Nachts in Volta bleiben, dann nach Goito abmarschiren werde, was auch geschah.

In der Nacht auf den 26. war daher die piemontesische Armee in folgender Weise vertheilt:

Armeehauptquartier: Brigade Garden, Cuneo, Aosta, Piemont, Olivieri und Robillant, 2 Bataillone Pinerolo im Rückzuge zwischen Goito und Villafranca; die Toskaner lösten sich während des Rückzuges auf.

Bei Roverbella stand noch die Brigade Acqui, bei Marengo die Brigade Regina.

Auf dem rechten Mincio-Ufer befanden sich die Brigaden Savoyen, Savona, 4 Bataillone Pinerolo, die Division Visconti und 3 Escadronen Novara-Cavallerie auf dem Rückzuge gegen Goito, während die Brigade Casale und die Division Perrone noch vor Mantua und bei Curtatone blieben.

In den Gefechten am 25. verloren die Österreicher an Todten

9 Officiere, 166 Mann, an Verwundeten 35 Officiere und 688 Mann, an Gefangenen und Vermissten 1 Officier und 422 Mann, zusammen 1321 Köpfe. Den bedeutendsten Verlust erlitt die Brigade Kerpan mit 290 Todten und Verwundeten, worunter von Kinsky-Infanterie allein 12 Officiere und 201 Mann, dann die Brigaden Gyulai mit 214, Perin mit 198 Todten und Verwundeten. Der piemontesische Verlust am 25. wird mit 3 Officieren und 209 Mann todt, 31 Officieren und 626 Mann verwundet, 270 Mann gefangen, zusammen 1139 Köpfen angegeben.

In der dreitägigen Schlacht verloren die Österreicher im Ganzen an Todten: 3 Stabsofficiere: Oberstlieutenant Freiherr von Sunstenau von Prinz Emil-Infanterie, Major Kleinschrod von Prohaska-Infanterie und Major von Spech von Deutschbanater-Grenzer, 15 Officiere und 278 Mann, — an Verwundeten 5 Stabsofficiere, nämlich Oberstlieutenant Freiherr von Odelga und Major Desimon von Erzherzog Ernst-Infanterie, Major Bilko von Fürstenwärther-Infanterie, Bauer des 11. Jägerbataillons und Czykanek von Emil-Infanterie, 69 Officiere und 1065 Mann, — an Gefangenen und Vermissten 26 Officiere und 1770 Mann, — zusammen 3231 Köpfe oder $^1/_{17}$ der Gesammtzahl der zur Offensive in Bewegung gesetzten Truppen. Die Piemontesen hatten dagegen nur folgenden Gesammtverlust: an Todten 7 Officiere und 247 Mann, — an Verwundeten 1 General Boyl, 2 Stabsofficiere: Major Baudi des 3. Regiments Piemont und Giustiniani des Generalstabes, dann 41 Officiere und 742 Mann, — an Gefangenen 1 General D'Aviernoz und 12 Officiere, dann 469 Mann, — zusammen 1522 Köpfe oder $^1/_{40}$ der im Kampfbereiche gewesenen Heerestheile.

Betrachtung.

Beinahe 4 Monate waren verflossen, seit Radetzky seine kleine Armee in der Festungsgruppe zwischen Mincio und Etsch versammelt hatte; der Zahl nach waren die feindlichen Streitkräfte noch um ein Dritttheil überlegen; mit bewundernswerther Beharrlichkeit vermied Radetzky die taktische Entscheidung, wo er nicht mit Überlegenheit auftreten konnte, und hielt fest an dem Plane, das Eintreffen der letzten Verstärkungen abzuwarten, um wenigstens annähernd das Gleichgewicht an Streiterzahl zu erreichen, wenn nicht früher Fehler des Gegners sichere Aussichten auf entscheidenden Erfolg einer österreichischen Offensive boten. Solche Fehler, wie schon erwähnt, beging Carl Albert, als er die Hauptmasse seiner Streiter zwischen Rivoli und Governolo auf einer $7^1/_2$ Meilen langen Strecke vertheilte. So besonnen der österreichische Feldherr Alles vorbereitet hat, um im geeigneten Augenblicke losbrechen zu können, so rasch folgt auch die That! Wenige Stunden

vor dem wirklichen Angriffe erfahren die eigenen Truppen selbst erst den Entschluss, der dem Feinde ebenso verborgen bleibt, wie der Anmarsch der zum Durchbruche vereinigten Heeresmasse. Radetzky unterlässt es, die abgesonderten verfügbaren Heerestheile noch früher heranzuziehen, das Geheimniss der Hauptoperation wäre sonst leicht verrathen worden; die Fehler des Gegners mussten benützt werden, ehe Gegenmassregeln eintreten konnten; des Erfolges war der österreichische Feldherr ganz sicher, weil die zum strategischen Durchbruche vereinigten 41.000 Kernsoldaten am ersten Tage höchstens 25.000 Piemontesen zu bekämpfen hatten, wenn das Vorgehen des III. Armee-Corps aus Tirol selbst ganz ohne Einfluss geblieben wäre und der Feind Alles aufgeboten hätte, um kräftig entgegenzuwirken. Dies war aber nicht der Fall: Radetzky hatte nur mehr 9500 Mann in der Stellung zwischen Sta. Giustina und Sommacampagna zu bewältigen. Thurn's Angriff auf Rivoli am vorhergehenden Tage hatte den äussersten linken Flügel der Piemontesen bereits zum Rückzuge gegen Peschiera bewogen, und ihre bei Villafranca stehenden Kräfte blieben unberührt. Nur 18.000 Mann braucht Radetzky daher wirklich in das Gefecht zu bringen, um in 4 Stunden die gefürchtete Stellung zu erobern. Abends erreichen die Spitzen seiner Colonne noch den Mincio der Erfolg ist glänzend, die feindliche Armee in zwei Theile getrennt, wovon der eine, theilweise geschlagen, im vollen Rückzuge ist.

Der stärkere Theil stand noch zwischen Villafranca und Governolo zersplittert, und wieder höchstens 25.000 Mann konnten in Einem Tage den Österreichern entgegengestellt werden. Die Vervollständigung des Sieges vom 23. Juli wäre am besten dadurch herbeigeführt worden, wenn die österreichische Hauptkraft sich rasch gegen den bei Roverbella befindlichen stärksten feindlichen Heerestheil wendete und demselben gleichfalls eine Niederlage bereitete. Der Raum, welcher die piemontesische Armee seit dem Durchbruche trennte, wäre dadurch erweitert und dieselbe in Theilgefechte verwickelt worden, in welchen die Österreicher immer mit Überlegenheit auftreten und durch Besitznahme der Rückzugslinie auf Goito noch diesseits des Mincio das halbe feindliche Heer der Vernichtung aussetzen konnten. Dieselbe Einsicht musste aber auch dem Gegner zugetraut werden, welcher nicht wagen durfte, mit 35.000 Mann der numerisch und moralisch überlegenen Hauptkraft Radetzky's entgegenzutreten, sondern gewiss nur solche Einleitungen treffen musste, um vor Allem wieder eine grössere Kraft zu vereinigen. Die piemontesische Heerführung hatte sich überdies bisher so wenig kühn in ihren Plänen gezeigt, dass es viel wahrscheinlicher war, dass sie eine sichere Operation zur Wiedervereinigung ihrer Armee wählen würde, nämlich das Zurückziehen aller Heeres-

theile auf das rechte Mincio-Ufer. Bei dieser Voraussetzung und in dem Glauben, dass die bei Rivoli gestandenen Piemontesen noch nicht zurückgewichen seien und denselben noch eine Niederlage bereitet werden könne, sind Radetzky's Anordnungen für den 24. getroffen: — er setzt den strategischen Durchbruch in gerader Richtung fort, um, den Mincio überschreitend, auf die feindlichen Verbindungslinien einen Druck auszuüben, welcher den Feind zum augenblicklichen Rückzuge oder zu Unternehmungen veranlassen muss, die um so gewisser zu seinem Verderben führen, je weniger sie dem Ziele der Wiedervereinigung der getrennten Theile zustreben. In diesem Sinne erscheinen jene Anordnungen höchst zweckmässig; es war zwar ein Irthum, dass bei Pastrengo und Lazise noch feindliche Heerestheile aufzuräumen waren, denn obwohl der Mincio-Übergang mit grosser Raschheit erfolgte, so war es doch schon dem grösseren Theile der Truppen Sonnaz' gelungen, über Peschiera eiligst in südlicher Richtung abziehend, den Trennungsraum zu durcheilen. Der vereinzelten Brigade Simbschen wurde von feindlicher Übermacht ein hartes Schicksal bereitet; aber dies geschah eben durch ein Unternehmen, welches die piemontesische Armee dem sichern Verderben preisgab. Denn wenn es ihr auch gelungen war, mit etwa 40.000 Mann am 24. Abends bei Sommacampagna zu erscheinen, so standen dieselben gleichsam in der Luft ohne irgend gesicherte Verbindungslinie, mussten, mit Verona in ihrem Rücken, Mantua in ihrer Flanke, den Kampf gegen 40.000 Österreicher führen, welche überdies zum Theil in starken Stellungen standen und ihre grössere Tüchtigkeit sowohl hinsichtlich der Führer als Soldaten wiederholt glänzend bewiesen hatten.

Die Anordnungen Radetzky's zur Wiedereroberung der Höhen von Sommacampagna und Custoza am 25. zeigen das Streben, den Vortheil jener starken Stellungen nicht aus der Hand zu geben, ferner weniger einen entscheidenden Schlag gegen die vermeintlich vereinigte Hauptkraft des Gegners zu führen, als nur sich wieder in den Besitz des ganzen Höhenzugs zu setzen. Gelang dies, wie es bei dem Werthverhältnisse der beiderseitigen Truppen vorauszusehen war, so dienten die festgehaltenen Mincio-Übergänge eben dazu, die Fortsetzung des strategischen Stosses auf dem rechten Mincio-Ufer folgen zu lassen und dadurch die Entscheidung strategisch herbeizuführen. Die Wiedereinnahme jenes Höhenzuges sicherte nebstbei die Verbindung mit Verona, welche bereits ernstlich gefährdet schien, wie es die Beorderung des Brückentrains nach Ponton beweist. Radetzky wusste am 25. Morgens seine wegen des Vorgehens auf dem rechten Ufer und der gleichzeitigen Operationen auf dem linken vertheilten Heereskörper rasch zu vereinigen und dadurch den Sieg vollständig sicherzustellen, wenn er auch

die piemontesische Hauptkraft wirklich zu bekämpfen gehabt hätte. Wie die thatsächlichen Verhältnisse waren, so hätte wohl die Streitmasse, welche Radetzky vereinigt hatte, die entgegengeführten piemontesischen Heerestheile vernichten können, wenn sie ganz offensiv verwendet worden wäre. Der Feldmarschall musste aber vermuthen, dass Carl Albert die Operation gegen Sommacampagna nur unternommen habe, nachdem es ihm gelungen wäre, seine Hauptkraft noch am 24. zu vereinigen; darum schien die Vorsicht zu gebieten, die starken Stellungen von Valeggio, Gardoni, Monte Vento zu benützen, um auf selbe gestützt die taktische Offensive nur zur Wiederherstellung der Verbindung von Verona zu führen, dabei eine Reserve von auserlesenen Truppen in der Hand zu behalten, welche beim Auftreten etwaiger piemontesischer Reserven den Ausschlag gegeben hätte. Gegen Ende der Schlacht erkannte wohl Radetzky, dass Carl Albert kaum den dritten Theil seiner Streitkräfte in den Kampf gebracht hatte, und ordnete die taktische Verfolgung durch Cavallerie an, da die Infanterie durch den heissen Tag zu sehr erschöpft war; aber nur Wratislaw sendet einen Theil seiner Cavallerie bis zur Ebene von Prabiano vor, die übrige Reiterei wagt nicht, Angesichts der zahlreichen feindlichen den Befehl zu vollziehen. Schon das Ergebniss der mit 4 Escadronen und 2 Geschützen ausgeführten kurzen Verfolgung zeigte, wie eine solche, in grösserem Masstabe unternommen, bedeutende Erfolge gehabt hätte. Nach der Sachlage konnten ohne Schwierigkeit 6 Escadronen des I. Armeecorps, 4 Escadronen unter Wyss, 8 Escadronen des II. Armeecorps und 10 Escadronen unter Schaaffgotsche, somit im Ganzen 28 Escadronen zur Verfolgung verwendet werden; theilte jedes Corps noch die zunächst befindlichen Cavallerie-Batterien, 4 an der Zahl, denselben zu, so wäre die Überlegenheit über die feindliche Cavallerie erreicht gewesen und die Zersprengung der durch den heissen Kampf erschöpften piemontesischen Infanterie schliesslich herbeigeführt worden. Ein grosser Theil der letzteren nahm den Rückzug über die baumlose Ebene; welcher Reiz, eine Reitermasse in ihre wenig geordneten Reihen hineinzuwerfen oder doch wenigstens, wenn die Cavallerie etwa die feindliche vorher angreifen musste, eine grössere Anzahl Geschütze auffahren zu lassen, die offenbar die Vernichtung erzielen konnten, da schon 2 Geschütze hinreichten, die Ordnung des Rückzuges gänzlich aufzulösen. Die Vertheilung des grössern Theiles der Cavallerie bei den einzelnen Brigaden erschwerte unstreitig die Durchführung einer kräftigen Verfolgung und leistete während der ganzen Schlacht keinen Nutzen. Die Cavallerie-Patrullen auf dem rechten Mincio-Ufer, welche so gute Dienste leisteten, bestritt grösstentheils die Cavallerie-Brigade Erzherzog Ernst. Die Escadronen, welche den auf dem linken Ufer gebliebenen Brigaden zugewiesen waren,

brachten nicht einmal den Nutzen der Aufhellung der anliegenden Ebene auf 1 bis 2 Stunden Entfernung, während bei Zuweisung von Einer Escadron jeder Brigade den Commandanten des I. und II. Armeecorps je eine Reserve von 4 Escadronen geblieben wäre, welche den Aufhellungsdienst in der Ebene besorgen konnten oder zur Verfolgung gut verfügbar gewesen wären. Radetzky hätte dann am dritten Schlachttage seine gesammte Reserve-Cavallerie, 20 Escadronen, auf einem Hügel vereinigt halten und damit grosse Erfolge erzielen können. Nur bei den Brigaden Strassoldo und Wohlgemuth wirkte die Brigade-Cavallerie am 25., jedoch nie in grösserer Stärke als mit 1 Escadron. Bei der Brigade Friedrich Liechtenstein genügte am 23. eine noch kleinere Abtheilung Reuss-Huszaren zur Verfolgung.

Die Thätigkeit der österreichischen Cavallerie auf dem rechten Mincio-Ufer bildet übrigens einen merkwürdigen Gegensatz zu jener auf dem linken. Das österreichische Hauptquartier erhält von dort am 24. zahlreiche Meldungen über eiligst in verschiedenen Richtungen zurückgehende feindliche Heerestheile, über erbeutete Munitionskarren, weggeworfene Rüstungen, was Alles die Ansicht bestärkte, dass der Feind jenseits im vollen Rückzuge sei. Auf dem linken Ufer wird von feindlichen Bewegungen gar nichts bemerkt. 4 Escadronen Uhlanen marschiren am 24. Früh auf Kanonenschussweite vor Carl Albert's Lager vorbei, in welchem 20.000 Mann stehen, und es geschieht davon nur die Erwähnung, dass feindliche Abtheilungen bei Villafranca gesehen wurden. Schon die Sorge für die eigene Sicherheit hätte Wyss bewegen sollen, sich über die Stärke wenigstens durch Patrullen einigen Aufschluss zu verschaffen. Radetzky wäre dann noch am 24. rechtzeitig in die Lage gekommen, den grösseren Theil seiner Truppen zusammenzuziehen, um Simbschen vor einer Niederlage zu bewahren. Letzterer konnte dann angewiesen werden, in Sommacampagna zu bleiben und im Nothfalle über Sona zurückzugehen, während das II. Armeecorps von Castelnovo eilends gegen Staffalo, 5 Brigaden des I. und des Reserve-Corps nach Custoza vorgesandt werden konnten. Statt 6000 Mann hätten die Piemontesen am 24. Nachmittags 39.000 Mann gegen sich gefunden und ihren Rückzug verloren, wenn die Österreicher einen Gegenangriff mit Staffeln vom rechten Flügel führten. Simbschen's Lage ist ausserordentlich schwierig; es gelingt ihm, auf 2 Miglien Entfernung einen Flankenmarsch vor Villafranca unbemerkt bis Sommacampagna durchzuführen; daselbst angelangt, müssen seine durch einen zehnstündigen Marsch in der grossen Hitze ermatteten Truppen eine Stellung beziehen, deren Ausdehnung 9000 Schritte in der Fronte betrug. Eine solche Stellung auf gewöhnliche Art mit 6000 Mann besetzen und vertheidigen zu wollen, hat keine Berechtigung; der Brigadier

wusste übrigens Villafranca stark vom Feinde besetzt und hatte sich daher glücklich zu schätzen, Sommacampagna ungefährdet erreicht zu haben. Nach zweistündiger Rast, während welcher überdies Ausschreitungen die Ordnung störten, im Angesichte des Feindes erneuert einen Flankenmarsch Behufs Beziehens der Stellung anzuordnen, war ein Wagniss solcher Art, dass selbst die aufopferndste Tapferkeit der Regimenter Prinz Emil und Haynau-Infanterie das Unheil nicht mehr abwenden konnte. Die Gefechtsführung im Einzelnen betrachtet, verdankte Simbschen nur dem Beisammenhalten des Regiments Haynau, dass er gegenüber der mehr als dreifachen feindlichen Übermacht noch ungefährdet den Rückzug vollführen konnte, während die übrigen Truppen der Brigade, in der Furcht umgangen zu werden, sich beinahe ganz auflösten, statt umsomehr die Kraft beisammen zu halten, um damit einen kräftigen Gegenstoss wenigstens zu versuchen, — ein Mittel, welches am sichersten umfassende Angriffe zu vereiteln oder doch die Truppe zu retten geeignet ist. —

Die piemontesische Heeresleitung war auf die österreichische Offensive ganz unvorbereitet, hatte sich weder gute Kundschafter im befreundeten Lande zu verschaffen gewusst, noch durch Truppen Nachrichten einzuholen versucht. Die Hauptarmee stand eigentlich in drei Hauptgruppen von je 25.000 Mann so vertheilt, dass erst in zwei Tagen zwei Dritttheile und in drei Tagen die ganze Armee vereinigt werden konnte. Wenn Bava's Plan zur Ausführung gekommen wäre, nämlich Rivoli und die Stellung von Sta. Giustina-Sommacampagna Mitte Juli aufzugeben, ein Viertheil der Armee zur Vertheidigung der Mincio-Übergänge zwischen Peschiera und Goito zu verwenden, während drei Viertheile theils Mantua einschliessen sollten, theils dieses Unternehmen zu decken hatten, — würde Radetzky sich kaum bewogen gefühlt haben, schon am 23. die Offensive zu ergreifen. Unter obigen Verhältnissen musste aber der Durchbruch gelingen; es war dies auf beiden Seiten leicht vorauszusehen. Carl Albert hatte es aber doch unterlassen, seinen Corps-Commandanten irgend welche Weisungen für diesen Fall zu ertheilen. Goito, ausser Peschiera der einzige durch Befestigungen gesicherte Mincio-Übergangspunkt, war für die piemontesische Armee der natürliche Vereinigungspunkt, welcher nach der Sachlage bei raschen Entschlüssen am 24. noch von 50.000 bis 60.000 Mann erreicht werden konnte, und wo am 25. die ganze Armee zu versammeln war. Wenn jedoch der Kanonendonner von Sommacampagna eine solche lobenswerthe Anziehungskraft auf Carl Albert übte, dass er sich sogleich an die Spitze der nächststehenden Truppen setzte, so musste doch dieses Vorgehen ein bestimmtes Ziel haben, nicht planlos geschehen. In

Villafranca eilends 25.000 Mann zu vereinigen, um mit denselben dort länger als 24 Stunden unthätig zu stehen, konnte doch nicht der Hauptgedanke sein; dieser musste die Vereinigung möglichst vieler Kräfte in der kürzesten Zeit im Auge behalten. War Carl Albert schon gedrängt vorzugehen, so hätte er viel besser gethan, nach Valeggio zu rücken, um dort noch in der Nacht Sonnaz und Visconti an sich zu ziehen und dadurch eine Kraft von wenigstens 40.000 Mann zu vereinigen; aber die Einschliessungstruppen vor Mantua mussten auch sogleich abberufen und über Goito herbeigezogen werden. Hätte Radetzky den Vormarsch Carl Albert's mit so geringen Kräften nach Villafranca rechtzeitig erfahren, so wäre unzweifelhaft am 24. schon die österreichische Armee mit doppelter Überlegenheit in entscheidender Richtung vorgegangen und hätte die Piemontesen in eine Katastrophe verwickelt. Der bisher so wenig kühnen piemontesischen Heeresleitung konnte ein so vermessenes Vorgehen nicht zugemuthet werden; für die Vereinigung seiner Armee that Carl Albert so zu sagen Nichts; Bava's Rundreise war ein Versuch abzuhelfen, der fruchtlos blieb, theils wegen der Thatkraft der Österreicher auf dem rechten Ufer und der einsichtsvollen Besitznahme von Valeggio durch die Brigade Strassoldo am 24., theils wegen des geringen Werthes, welchen die Division Visconti bewies. Die methodische Verwendung und geringe Thätigkeit der piemontesischen Cavallerie am 24. und 25. ist ganz eigenthümlich; 15 Escadronen auf dem einen Flügel, 12 auf dem anderen unternahmen ausser der erfolglosen Vorrückung am 24. Abends gegen Valeggio gar nichts, während es dem Angriffsplane beider Tage besser entsprochen hätte, 20 bis 24 Escadronen auf dem rechten Flügel vorgehen zu lassen, welche am 24. die nach Verona zurückweichenden Theile der Brigade Simbschen nur aufzulesen brauchten und am 25. der Cavallerie unter Schaaffgotsche eine entscheidende Niederlage zu bereiten vermochten, während sie bei der gleichmässigen Vertheilung ihrer 4½ Reiter-Regimenter nirgends überlegen auftreten konnten. Ebenso gleichmässig stark wurden die Infanterie-Angriffscolonnen gebildet; Bava suchte dies aber am 24. zu verbessern, indem er thätig in das Gefecht eingriff und durch wechselseitige Unterstützung der 3 Colonnen den Österreichern eine schöne Brigade sprengte, Ein klarer Beweis der Tapferkeit, welche diese Brigade dem dreifach überlegenen piemontesischen Angriffe entgegensetzte, liegt darin, dass Carl Albert mindestens 1 Armeecorps, nach einem Bulletin sogar den grössten Theil der österreichischen Armee geschlagen zu haben meinte. Nur eine solche Überschätzung konnte ihn zu dem Entschlusse bewegen, am folgenden Tage die Schlacht fortzusetzen; strategisch war dies ein nicht zu rechtfertigendes Wagniss, am allerwenigsten in

der beabsichtigten Weise. Erkannte man den Werth von Valeggio, so durfte nicht Eine Brigade gegen diesen am Vorabend stark besetzt gefundenen Punkt entsendet werden, sondern die ganze zur Verfügung stehende Kraft. Offenbar dachte man sich aber im piemontesischen Hauptquartiere die Sache viel leichter und sah schon durch 20.000 auf 3 Wegen vorgehende Piemontesen die österreichische Armee in den Mincio geworfen, da Sonnaz vom anderen Ufer den abenteuerlichen Plan von selbst erfassen sollte. Warum konnte dann nicht auch Valeggio beim Erscheinen des Königs mit einigen Bataillonen von den Österreichern aufgegeben werden? Die Reserve in Villafranca mit 3000 Mann zu belassen, passte nicht zu der Vermessenheit des ganzen Planes; das Zögern mit dem Aufbruche der beiden rechten Angriffscolonnen, die Verspätung um 5 Stunden zeigt die Unüberlegtheit des ganzen Unternehmens, welches demgemäss auch ungeachtet der Tapferkeit der Brigaden Piemont und Garden kläglich endet.

Im Einzelnen ist am 23. die Vertheidigung von Sona durch das 2. Regiment Savoyen, sowie der Angriff durch die Brigade Pergen hervorzuheben wegen der beiderseitigen Tapferkeit, dann jener Friedrich Liechtenstein's und Edmund Schwarzenberg's, welche durch ihr leuchtendes Beispiel den raschen Erfolg herbeiführen. Das 9. Feld- und das 2. Kaiser-Jäger-Bataillon, die Regimenter Erzherzog Ernst, Kinsky und Fürstenwärther ragen besonders durch ausdauernde Tapferkeit hervor. D'Aspre verfolgt den Sieg mit der Brigade Friedrich Liechtenstein in entsprechender Richtung. Bei Sommacampagna wird die Vertheidigung durch Theile des 13. Regiments Pinerolo offensiv geführt und dadurch die taktische Entscheidung hinausgeschoben; die beiden Brigaden Wohlgemuth und Suplikatz genügen indess, diesen Punkt zu erobern. Dass die bei Villafranca gestandenen Piemontesen gar keinen Versuch machten, ihren Waffenbrüdern zu Hilfe zu eilen, ist tadelnswerth, ebenso dass Sonnaz die nach Calmasino und Cavajon zurückgeführten Theile der Brigaden Savona und Pinerolo nicht vorzog, um bei Osteria del bosco mit einer stärkeren Reserve auftreten zu können. Bei dem Ungestüm und der Übermacht des österreichischen Angriffes wären sie zwar zu spät eingetroffen; aber Sonnaz konnte dann einer etwaigen Verfolgung entschieden entgegentreten, während bei dem wirklichen Vorgange ein paar österreichische Kugeln schon genügten, um die Vertheidiger der Stellung von Sta. Giustina aus ihrem Haltpunkte bei Palazzo Cajoli zu verscheuchen.

Am 23. kämpfen österreichischerseits thatsächlich nur 18.000 Mann, piemontesischerseits 9500, welche mit dem Verluste vieler Trophäen nach dreistündigem Kampfe aus einer lange vorbereiteten, aber viel zu ausgedehnten Stellung geworfen werden und eiligst nach Pes-

chiera zurückgehen, um sich dort zu bergen. Das Festhalten jener Stellung hatte, seitdem Peschiera gefallen war und Carl Albert gegen Mantua operirte, keinen eigentlichen Sinn; für die Strafe sorgte Radetzky, welcher seine Armee durch den glanzvollen raschen Schlag noch mehr begeisterte und die moralischen Hebel verstärkte. Einfacher und unblutiger wäre dessen Angriff gewesen, wenn die 3 Armeecorps keilförmig in der Richtung, welche Liechtenstein über Madonna del Monte nahm, vorgegangen wären, statt einen Frontalangriff von einer Meile Ausdehnung auszuführen. Noch erfolgreicher wäre aber die taktische Umgehung der Stellung über Ganfardine gewesen, wobei natürlich Villafranca genommen, und dann die piemontesische Stellung aufgerollt werden musste. Unzweifelhaft wäre es damit bei den vorzüglichen Einleitungen Radetzky's in Betreff der Überraschung gelungen, allen Truppen Broglia's den Rückzug abzuschneiden. Villafranca, durch Ein Armeecorps geschützt, hätte dabei als Stützpunkt gedient, jedenfalls musste noch am 23. dieser Ort genommen werden.

Am 24. zeigten sich die Truppen unter Visconti und Sonnaz zwar von geringem Werthe; immerhin aber gereicht den österreichischen Pionnieren die Pünktlichkeit des Brückenschlages im feindlichen Feuer, dann besonders dem Regimente Wocher die Waffenthat bei Pivi zum Ruhme; endlich bewog die ganze entsprechende Thätigkeit der österreichischen Cavallerie-Patrullen, welche den Feind von einem Lager zum andern verscheuchten, die lombardischen und piemontesischen Truppen, sowohl Monzambano als Valeggio aufzugeben, was die Brigaden Wohlgemuth und Strassoldo schnell benützten und dadurch Radetzky für den folgenden Tag nicht nur 2 gute Flussübergänge verschafften, sondern auch den starken Stützpunkt Valeggio, welcher die Vereinigung der auf beiden Mincio-Ufern vertheilten Piemontesen für die Dauer der Schlacht zu vermitteln die Eignung besass. Auf dem rechten Ufer dieses Flusses waren im Ganzen höchstens 3000 Österreicher in den Kampf getreten; die Truppen unter Sonnaz und Visconti, welche diesen gegenüberstanden, hatten am 22. Morgens noch 24.000 Mann gezählt, wurden aber durch das Gefecht bei Rivoli am 22., durch den kräftigen Stoss am 23. und durch die Ereignisse am 24. Vormittags auf ein Dritttheil vermindert! Mittlerweile setzten sich auf dem linken Mincio-Ufer Carl Alberts Kerntruppen, 18.000 Mann, nach eintägiger Rast in Bewegung, trafen auf die 6000 Mann starke, durch Marsch und Hitze ermattete, theilweise im Flankenmarsche begriffene Brigade Simbschen und zwangen sie zum excentrischen Rückzuge.

Carl Albert gelangt dadurch wieder in den Besitz der Höhen von Sommacampagna und Custoza und steht mit 25.000 Mann (einschliesslich

seiner Reserve) in Flanke und Rücken der österreichischen Armee. Dagegen entwickelt nun Radetzky am 25. Vormittags 38.000 Streiter, von deren Anwesenheit die piemontesische Heerführung kaum Kenntniss haben konnte, da sie sonst das Unternehmen rasch wieder aufgeben musste, weil es jeder Aussicht auf Erfolg entbehrte. Mit Macht einen Feind in Flanke und Rücken zu fassen, während er in der Fronte hinreichend beschäftigt ist, oder jenen Angriff überraschend zu führen, ist gewiss immer vom besten Erfolge begleitet; jede Umgehung muss aber sowohl mit entsprechender Kraft unternommen werden, als auch basirt sein. Beides war bei Carl Albert's Unternehmen nicht der Fall; die Österreicher waren örtlich um ein Dritttheil stärker, das ganze I. Armeecorps derselben stand näher an Goito, als die Piemontesen bei Sommacampagna; auch ist die Niederlage der letzteren das Ergebniss des Tages!

In das Gefecht greifen österreichischerseits zwar 33.000 Mann, piemontesischerseits 22.000 Mann ein; im ernsten Kampfe treten bei den Österreichern aber nur das II. Armeecorps, dann die Brigaden Perin und Clam, zusammen 19.000 Mann auf, bei den Piemontesen die Brigaden Piemont, Garden, Cuneo und ein Theil von Aosta, zusammen 18.000 Mann. Die Brigade Piemont schlug sich in Sommacampagna und auf den Höhen von Berettara mit Ausdauer; sie hat, 5000 Mann stark, den Angriff der drei Brigaden Perin, Gyulai und Liechtenstein, zusammen 8000 Streiter, zu bekämpfen, benützt vortrefflich die Vortheile des Bodens, wird aber durch die wiederholten ungestümen Angriffe der Wiener Freiwilligen, dann der besonders tapferen Regimenter Reisinger, Erzherzog Ernst und Erzherzog Franz Carl überwältigt. Bei M. Godi vermag die Brigade Kerpan, obwohl D'Aspre das Gefecht durch gute Wechselwirkung der Artillerie und Infanterie zu nähren versteht, mit ihren 3000 Mann gegen 7000 der Reserve-Division trotz der hervorragenden Tapferkeit des Regiments Kinsky nicht durchzudringen, erschüttert jedoch im Vereine mit den gut geleiteten Batterien die Piemontesen derart, dass die Brigade Edmund Schwarzenberg mit geringem Verluste die Höhen bis Custoza binnen 2 Stunden erobert. Bei der Brigade Clam (3900 Mann) endlich ist der Angriff des Herzogs von Savoyen mit 6000 Mann (theils Garden, theils Aosta) kühn und thatkräftig geführt; Clam bewies durch seine Frontveränderung ebensoviel Einsicht als Kaltblütigkeit und ging sogleich in die Offensive über, als der Gegner, bei Ripa und Sta. Lucia zur Umkehr genöthigt, in den kräftigen Angriffen nachliess. Das Regiment Prohaska, wie die Liccaner und Gradiscaner wetteiferten in tapferer Ausdauer. Die von Wratislaw zur Unterstützung Clam's vorgesendete Brigade Suplikatz konnte

nur mit Einem Bataillon eingreifen, da jene tüchtigen Truppen bereits den Monte Mamaor erstiegen und Feniletto wiedererobert hatten. Es wäre desshalb von grösserem Erfolge gewesen, wenn die Brigade Suplikatz, welcher gegen Abend der grössere Theil der Brigaden Wohlgemuth und Strassoldo folgen konnte, am Fusse der Höhen über Feniletto vorgegangen wäre. Der Herzog von Savoyen hätte dann seine Widerstandsversuche bei Custoza noch theurer bezahlt. Die beim I. Armeecorps zur Vertheidigung von Valeggio getroffenen Massregeln waren ganz entsprechend; gegen Abend galt es aber den Sieg durch die Verfolgung auf dem Schlachtfelde zu vervollständigen. Die desshalb vorgesendeten Cavallerie-Abtheilungen waren allein zu schwach, sowohl bezüglich der Wirkung, welche sie äussern konnten, als auch wegen der Anwesenheit von 15 piemontesischen Escadronen unter Robillant. Die Erschöpfung, welche der heisse Julitag bei allen Truppen hervorbrachte und welche die Kräfte derart abspannte, dass eine grössere unmittelbare Verfolgung unterblieb, versetzte die Piemontesen übrigens in einen solchen Zustand, dass ihre im Kampf gestandenen Truppen für die nächsten Tage nicht zu rechnen waren und nur der schleunigste Rückzug über Goito die Reste noch retten konnte.

Die dreitägige Schlacht von Custoza hatte die Streitkräfte Carl Albert's unmittelbar zwar nur um 1500 Mann geschwächt, mittelbar aber um wenigstens 20.000 Mann, während Radetzky durch Heranziehen des III. Armeecorps, der Reste Simbschens, dann Perins, sowie durch die Eröffnung der Verbindung mit den in Mantua befindlichen Theilen des IV. Armeecorps sich während derselben um 18.000 Mann (nach Abrechnung des unmittelbaren Verlustes in der Schlacht) verstärkt hatte. Mit Einem Schlage verschaffte sich Radetzky auch die Überlegenheit an Zahl, welcher er bedurfte, um die kaiserlichen Waffen wieder in die Lombardie zu tragen! —

Treffen von Volta am 26. und 27. Juli, Waffenstillstands-Verhandlungen am 27. und 28. Juli, Rückzug und Verfolgung der Piemontesen bis hinter die Adda 27. bis 31. Juli, Scharmützel bei Castellucchio 27., bei Ospitaletto 28., Vortruppen-Gefechte bei Cà dé Mari, Cremona und Solarolo 30. Juli.

Hiezu 1 Plan zum Treffen von Volta, 1 Skizze zu demselben und 1 Übersichts-Skizze, die nachfolgen werden.

Die österreichischerseits zur Verfolgung der Piemontesen am 26. mit Tagesanbruch entsendete Cavallerie war von Valeggio in zwei Richtungen vorgegangen, und zwar die erste Colonne: 2 Escadronen Erzherzog Carl-Uhlanen, 2 Escadronen Radetzky-Huszaren und 1/3 Cavallerie-Batterie Nr. 3 unter Oberst Wyss gegen Quaderni, wo sie durch ihr überraschendes Erscheinen einige Unordnung in der Brigade

Piemont hervorbrachten und derselben 45 Gefangene abnahmen. Major Graf Szécsén wurde bei der Attake erschossen; der sonstige Verlust der österreichischen Cavallerie-Abtheilung betrug an Verwundeten 1 Officier und 3 Mann, ferner 4 Vermisste, zusammen 9 Köpfe; über den piemontesischen Verlust ist nichts Bestimmtes bekannt. Oberst Graf Stadion von Schwarzenberg-Uhlanen, welcher von Valeggio mit 2 Escadronen Radetzky-Huszaren und 1 Escadron Erzherzog Carl-Uhlanen in südlicher Richtung vorgerückt war, traf bei Le sei Vie auf die Piemontesen und machte 23 Gefangene. Grössere Erfolge zu erzielen hinderte bei beiden Cavallerie-Colonnen die kräftige Verwendung der piemontesischen Artillerie, unter deren Schutze der Feind sich in den Brückenkopf von Goito zurückzog.

Als die bezüglichen Meldungen im österreichischen Hauptquartiere eingelaufen waren, beschloss Radetzky sogleich, mit dem I., II. Armee- und I. Reserve-Corps eine nachdrückliche Verfolgung einzuleiten, und erliess am 26. um 9 Uhr Früh folgende Anordnung:

„Das I. Armeecorps marschirt um 11 Uhr Vormittags über Monzambano nach Pozzolengo, oder diesen Ort rechts lassend, nach Contrada Mescolaro und von da nach Castiglione delle Stiviere.

„Das II. Armeecorps marschirt nach dem Abkochen über Valeggio nach Volta und Guidizzolo, wo es die weiteren Befehle erhalten wird, sichert sich aber durch eine starke Colonne, die auf der Strada Cavallara vorgeht, die eigene Flanke, so wie die Verbindung mit dem I. Armeecorps.

„Das I. Reservecorps marschirt um 1 Uhr Mittags über Salionze, Ponti nach Pozzolengo, wo es einstweilen verbleibt, bis das I. Armeecorps, zu dessen Unterstützung es bestimmt ist, ihm die Weisung zur ferneren Vorrückung ertheilt. Das Reservecorps hat hiebei sogleich seine rechte Flanke durch Patrullen und Cavallerie-Abtheilungen zu sichern. Die Reserve-Cavallerie marschirt über Valeggio und Volta dem II. Armeecorps nach und wird von demselben die weitere Weisung erhalten, wesshalb FML. Fürst Taxis bis zur Vereinigung mit der Infanterie-Division des Reservecorps unter die Befehle des II. Corps gestellt wird. Die Reservebatterien folgen ebenfalls über Valeggio und Volta nach Guidizzolo und gehen im Marsche der Cavallerie nach.

„Das Weitere wird Morgen Früh angeordnet.

„Das Hauptquartier kommt heute nach Valeggio."

Das III. Armeecorps wurde hievon im Allgemeinen verständigt und angewiesen, einen Theil des Armeecorps bei Salionze den Mincio überschreiten zu lassen, Peschiera auf beiden Ufern dieses Flusses einzuschliessen und die Belagerung dieses Platzes einzuleiten; nach Mass-

gabe der weiteren Vorrückung der Hauptarmee sollte das III. Armeecorps die noch in Tyrol zurückgelassenen Truppen an sich ziehen. Die bei Ponton geschlagene Kriegsbrücke wurde abgebrochen, und der Brückentrain über Valeggio wieder zur Armee herbeigezogen.

Das I. Armee- und das I. Reserve-Corps traten zur befohlenen Zeit den Marsch an. Das II. Armeecorps und die demselben zugetheilten Truppen versammelten sich am 26. Früh auf der Ebene Prabiano, marschirten nach Erhalt der Befehle nach Valeggio und kochten daselbst ab. Um 4 Uhr Nachmittags rückte die Vorhutbrigade Friedrich Liechtenstein von Borghetto ab; derselben folgte die Brigade Kerpan, dann Edmund Schwarzenberg, Gyulai und Perin, endlich die Cavallerie-Division Taxis und die Geschütz-Reserve.

Als Carl Albert am 26. Mittags in Goito die Vereinigung mit den Truppen unter Sonnaz bewirkt hatte, ordnete er das Aufgeben der auf dem rechten Mincio-Ufer noch bestehenden Einschliessung von Mantua, dann die Wiederbesetzung von Volta an, welche zur besseren Sicherung der Vereinigung der Armee nothwendig erschien. Sonnaz, dessen Rückzug aus Volta theilweise Missbilligung fand, wurde befehligt, wieder dahin vorzugehen. Er bestimmte hiezu 10 Bataillone, 2 Escadronen und 18 Geschütze, welche aber wegen einer vom Könige abgehaltenen Heerschau erst um 5 Uhr Nachmittags in 3 Colonnen von Goito abrückten, und zwar die Brigade Savoyen, 6 Bataillone mit 1 Batterie, über Ceretta und Bundetto, — das 1. und 2. Bataillon des 16. Regiments Savona mit 6 Geschützen, gefolgt von 2 Escadronen Novara-Cavallerie und 2 Geschützen, auf der von Goito nach Volta führenden Strasse gegen Valle, — dann das 3. Bataillon des 16. Regiments Savona, die Parmesaner und 2 Geschütze über Belvedere gegen Sottomonte.

Die Vorhut der Brigade Friedrich Liechtenstein näherte sich gegen 6 Uhr Abends Volta, fand diesen Ort zwar noch vom Feinde unbesetzt, entdeckte aber den Anmarsch einer starken feindlichen Colonne, deren Spitze in der Ebene höchstens 1000 bis 1500 Schritte mehr entfernt war. Generalstabshauptmann John meldete dies dem Brigadier und eilte mit der bei der Vorhut eingetheilten Huszaren-Escadron und 2 Cavallerie-Geschützen an die südlichen Ausgänge von Volta, um dem Feinde dort österreichische Truppen wenigstens zu zeigen, bis entsprechendere Kräfte eintreffen konnten. Liechtenstein, dessen Infanterie (9. Feld-, 2. Kaiser-Jäger-Bataillon und 2 Bataillone Erzherzog Franz Carl) noch in der Marschcolonne zwischen dem M. Fiorito und Montalto war, führte sogleich die Jäger im Lauftritte vor und beschleunigte das Nachrücken der rückwärtigen Truppen. Das 9. Jäger-Bataillon langte zuerst an und hatte den Kirchhof, den M. Gizzolo und die Höhe S. Felice zu besetzen. Das 2. Kaiser-Jäger-Bataillon

wurde auf dem M. Calvario und in den anstossenden Häusergruppen aufgestellt. 4 Compagnien des 2. Bataillons Erzherzog Franz Carl besetzten dann S. Maria Maddalena und den Ortstheil gegen Bundetto, 2. Compagnien dieses Bataillons blieben als Reserve im Orte, 2 Compagnien des 1. Bataillons Erzherzog Franz Carl besetzten die Höhe bei Luccone; die übrigen 4 Compagnien blieben als Reserve am östlichen Ortsausgange.

Noch während die ersten Abtheilungen der Jäger die erwähnten Punkte besetzten, begann das feindliche Geschützfeuer bei Valle. Es wurde zwar von den beiden österreichischen Geschützen kräftigst erwiedert, und die piemontesischen Plänkler konnten theils desshalb, theils durch das 9. Jäger-Bataillon aufgehalten, von Valle nicht weiter vordringen, die über Sottomonte vorgerückte piemontesische Colonne gewann jedoch allmälig Boden, so dass sich Liechtenstein gezwungen sah, seine Reserve, sowie einen Theil des bisher nicht angegriffenen 2. Kaiser-Jäger-Bataillons gegen Luccone herbeizuziehen, um seine linke Flanke zu sichern. Die Piemontesen dehnten nun ihre Umgehung daselbst noch mehr über den M. Rosa und die Höhe von Madonna aus und besetzten die Gehöfte Morinelli und Petachi.

Da erschien gegen 8 Uhr Abends die Brigade Kerpan auf dem Kampfplatze. Das Regiment Kinsky-Infanterie erstürmte jubelnd diese Gehöfte und warf, unterstützt durch die gegen Madonna gleichzeitig vorgesendeten Oguliner, den Feind von den Höhen wieder in die Ebene hinab; derselbe verlor hiebei 31 Gefangene, worunter 1 Officier. Die einbrechende Nacht hinderte eine weitere Verfolgung.

Inzwischen war aber über Bundetto die Brigade Savoyen näher gegen Volta vorgerückt und bemächtigte sich durch wiederholte ungestüme Angriffe einzelner Häusergruppen. Es wogte bald in den Gassen besonders an deren Kreuzungspunkten der heftigste Kampf; in der Dunkelheit der Nacht konnten Angreifer und Vertheidiger sich nur durch Zurufen unterscheiden, aus den Häusern wurde geschossen, und es trat beiderseits grosse Verwirrung unter den Kämpfenden ein. Am heftigsten ward der Kampf beim Castelle und in der Nähe der Kirche, wo Abtheilungen von Kaiser-Jägern und Erzherzog Franz Carl-Infanterie mit der grössten Ausdauer die wiederholten Angriffe der Savoyarden abschlugen. Gegen Mitternacht hatten jedoch die letzteren die westliche Hälfte des Ortes mit Ausnahme einzelner Häusergruppen, welche standhaft von österreichischen Abtheilungen behauptet wurden, besetzt. Liechtenstein's Truppen suchten mit Hilfe von Pionnieren ihre Aufstellung in den einzelnen Abschnitten durch Barricadirungen zu verstärken.

D'Aspre hatte noch die Division Franz Schaaffgotsche nach Volta herangezogen und davon 1 Bataillon Fürstenwärther als unmittelbare Verstärkung zur Ortsvertheidigung bestimmt; eine grössere Truppenanzahl konnte dortselbst nicht mehr verwendet werden. Um Mitternacht verstummte das Gefecht; so lange die Nacht dauerte schien aber eine geordnete Führung unmöglich. D'Aspre, dem übrigens die Gefangenen ausgesagt hatten, dass bei Volta 12.000 bis 18.000 Piemontesen fochten, während Carl Albert mit 20.000 Mann bei Goito als Reserve stehe, überliess es dem Divisionär Franz Wimpffen, Volta gänzlich zu räumen oder im Orte zu bleiben. Dieser entschloss sich im Vertrauen auf die Tüchtigkeit und Selbstständigkeit seiner Truppen zu dem letzteren und liess die am meisten betheiligt gewesenen Abtheilungen von Kaiser-Jäger und Erzherzog Franz Carl-Infanterie durch das Regiment Kinsky-Infanterie ablösen, soweit es thunlich war. Die Division Franz Wimpffen brachte so den Rest der Nacht in den behaupteten Ortstheilen zu, die Division Franz Schaaffgotsche am nördlichen Ausgange von Volta. D'Aspre liess die Cavallerie-Division Taxis und die Geschützreserve bei Petachi lagern, längs des Mincio auf beiden Ufern je eine Escadron Cavallerie gegen Goito streifen, zur grösseren Sicherheit Borghetto und Valeggio durch die Brigade Perin besetzen und erstattete dem Feldmarschall um $12\frac{1}{2}$ Uhr Nachts die Meldung über die Sachlage.

Die Misserfolge der Brigade Savona hatten hingegen Sonnaz bewogen, von Goito Verstärkung zu erbitten. Carl Albert schickte ihm noch in der Nacht die Brigade Regina nebst 2 Batterien; die Brigade Acqui wurde nach Cerlungo, die Cavallerie-Brigade Gazelli (die beiden Regimenter Savoyen- und Genua-Cavallerie) gegen Belvedere vorgeschoben.

Gegen 4 Uhr Morgens am 27. entspann sich der Kampf neuerdings; die Brigade Regina rückte mit vieler Entschlossenheit gegen die Höhe S. Felice vor, bemächtigte sich auch der ersten Häuser am südöstlichen Ortseingange und suchte über Luccone vorzudringen. Während Abtheilungen des 9. Jäger-Bataillons und des Regiments Erzherzog Franz Carl durch Offensivstösse in der Fronte entgegenwirkten, warfen sich die Szluiner Grenzer auf die rechte Flanke der Brigade Regina und drängten diese auf die Höhe von S. Felice zurück, wo die piemontesischen Geschütze ein kräftiges Feuer unterhielten. Dagegen fuhr nun bei Luccone eine österreichische Batterie auf; die Brigade S. Gyulai rückte gegen Sottomonte, Edmund Schwarzenberg nach Luccone vor. Das Regiment Haugwitz-Infanterie, in 3 Divisionscolonnen formirt, ging im Vereine mit Abtheilungen des 9. Jäger-Bataillons mit solchem Ungestüme gegen S. Felice vor, dass die Pie-

montesen trotz der thatkräftigen Führung ihres Brigadiers Trotti zurückwichen und, als auch die Szluiner über Sottomonte vordrangen, während die Brigade Gyulai ihre Vorrückung in der Fronte fortsetzte, die Höhen eiligst räumten.

In Volta selbst waren der Brigade Savoyen gleichfalls allmälig die gewonnenen Punkte entrissen worden. Um 6½ Uhr Früh sah sich Sonnaz gezwungen, den Rückzug gegen Goito anzuordnen. Die österreichischen Batterien beschleunigten denselben durch ein lebhaftes Feuer; 2 Escadronen Reuss-Huszaren drängten von Sottomonte so enschieden nach, dass ein grosser Theil der Piemontesen, namentlich die Brigade Savona, in Unordnung gerieth. In Cerlungo wurde Sonnaz von der Brigade Acqui aufgenommen.

D'Aspre ertheilte der Cavallerie-Division Taxis den Befehl zur Verfolgung. Der Divisionär rückte selbst mit 3 Escadronen Kaiser-Uhlanen und 3 Escadronen Bayern-Dragoner nebst 4 Cavallerie-Geschützen über Pasini und Caseli gegen Goito in Einer Marschcolonne vor. Bei Cul del Diavolo stiessen die an der Spitze marschirenden Uhlanen auf die piemontesische Cavallerie-Brigade Gazelli, welche eben mit 12 Escadronen und 2 Batterien aufmarschirte, um den Rückzug der Infanterie zu decken. Die Uhlanen griffen ohne Zögern an, wurden zwar geworfen, rallirten sich jedoch schnell neben 2 nachgerückten Escadronen Bayern-Dragoner, welche entschlossen angriffen, aber auch vor der Übermacht weichen mussten. Durch wiederholte beherzte Attaken der einzelnen Escadronen wurde aber nach 9 Uhr Vormittags die piemontesische Cavallerie zum Rückzuge genöthigt, worauf um 10 Uhr auch die österreichische nach Sottomonte zurückkehrte.

Die Österreicher verloren in dem Treffen von Volta am 26. und 27. Juli an Todten 2 Officiere und 77 Mann, an Verwundeten 2 Stabsofficiere, nämlich Oberst von Gravert von Kaiser-Uhlanen und Oberstlieutenant von Martini von Haugwitz-Infanterie, 16 Officiere und 182 Mann, an Gefangenen und Vermissten 1 Officier und 176 Mann, zusammen 456 Köpfe, wovon auf die Brigade Friedrich Liechtenstein 12 Officiere und 312 Mann kamen, auf die Cavallerie-Brigade Rudolph Schaaffgotsche 6 Officiere und 47 Mann. Der piemontesische Verlust wird mit 6 Officieren und 61 Mann todt, 10 Officieren und 253 Mann verwundet, 2 Officieren und 350 Mann gefangen, im Ganzen also mit 682 Köpfen angegeben, betrug daher $^{1}/_{22}$ der Stärke, während die Österreicher nur $^{1}/_{33}$ ihrer Stärke verloren.

Vom I. österreichischen Armeecorps war indess am 26. Mittags die Brigade Wohlgemuth von Valeggio über Monzambano und Pozzolengo gegen Castiglione delle Stiviere abmarschirt; die übrigen Truppen des Corps folgten auf demselben Wege nach. Als Wohlgemuth

gegen 8 Uhr Abends bei Contrada Balino vorüberzog, wurde in der Richtung von Volta der Geschützkampf vernommen. Wratislaw liess seine Vorhut nur mehr bis Casello vorrücken, um sein Armeecorps, welches bei dem Marsche von Monzambano bis hierher auf den steinigen und engen Wegen sich ungewöhnlich ausgedehnt hatte, besser zu vereinigen und mit dem noch nicht in Pozzolengo angelangten I. Reservecorps in näherer Verbindung zu bleiben, bis fernere Verhaltungsbefehle kämen. Wohlgemuth bezog gegen 9 Uhr Abends das Lager bei Casello, der Rest des Armeecorps biwakirte bei Contrada Mescolaro, wo die letzten Abtheilungen desselben erst am 27. um 2 Uhr Früh eintrafen.

Die Infanterie des I. Reservecorps war am 26. um 1 Uhr Nachmittags von S. Rocco di Palazzolo aufgebrochen und über Salionze nach Pozzolengo marschirt, wo das Nachtlager bezogen wurde und die beiden dem II. Armeecorps bei Custoza zugesendeten Bataillone (1. Wocher- und Grenadier-Bataillon Pöltinger) wieder zu ihren Brigaden einrückten.

Von Mantua aus waren am 26. Mittags 3 Colonnen zu je 2 Bataillonen, 1 Escadron und 1 Batterie gegen Roverbella, Marengo und Goito vorgegangen. Nur letzterer Ort ward noch von den Piemontesen besetzt und als Brückenkopf befestigt gefunden, so dass Culoz, welcher das Unternehmen leitete, nach einigen gewechselten Schüssen, die ihn von der Stärke des Gegners überzeugten, Abends wieder mit allen 3 Colonnen nach Mantua zurückkehrte.

Radetzky hatte sich am 26. Vormittags nach Valeggio begeben, war dann nach Alzarea rückgekehrt und daselbst in Erwartung der Meldungen über Nacht geblieben. Erst am 27. gegen 2 Uhr Früh erhielt er vom I. Armeecorps den Bericht über die vorläufige Einstellung des Weitermarsches dieses und des Reserve-Corps wegen des vernommenen Geschützkampfes von Volta. D'Aspre hatte die Meldung über den feindlichen Zusammenstoss zwar schon am 26. um 8½ Uhr Abends durch einen Officier abgesendet, dieser ward aber durch Trainfuhrwerke auf den Wegen und durch die finstere Nacht so aufgehalten, dass er erst gegen 3 Uhr Früh in Alzarea eintraf, wo eine Stunde später der von D'Aspre nach Mitternacht aus Volta abgesendete zweite Bericht über den Verlauf des Gefechtes anlangte. Radetzky schickte nun den Major Grafen Huyn mit dem mündlichen Befehle ab, dass das I. Armee- und das I. Reserve-Corps augenblicklich aus ihren Lagern nach Volta vorrücken sollten, um das II. Armeecorps zu unterstützen. In Folge dessen wurden am 27. Morgens die vorgenannten 2 Corps über Castellaro gegen Volta in Marsch gesetzt, wo das Reserve-Corps um 11 Uhr Vormittags eintraf und nördlich vor dem Orte stehen blieb, da das II. Armeecorps bereits auf allen Punkten den

Feind vertrieben hatte. Das I. Armeecorps, dessen Spitze Mittags bei Volta anlangte, stellte sich zwischen Baruzzo und Caselle auf dem M. Fontanelle auf. Der Feldmarschall verlegte sein Hauptquartier nach Valeggio.

Am 27. Nachmittags waren wieder 40.000 Österreicher bei Volta vereinigt, welche Radetzky nun zur kräftigen taktischen Verfolgung zu verwenden beschloss.

Im piemontesischen Hauptquartiere hatte der Ausgang des Treffens von Volta die Rathlosigkeit noch möglichst vermehrt. Carl Albert berief am 27. um 8 Uhr Morgens einen Kriegsrath, in welchem einstimmig die Meinung ausgesprochen wurde, dass in der Armee eine vollständige „Ermattung und Muthlosigkeit, so wie ein solcher Mangel an Lebensmitteln herrsche, dass es rathsam sei, einen Waffenstillstand zu suchen, um den Truppen Erholung zu gönnen und eine regelmässigere und genauere Art des Verpflegsdienstes einzuleiten". Die Armee galt den eigenen Generalen nicht mehr als gefechtsfähig, und es sollte zur Vermeidung eines vollständigen Unterganges ein Waffenstillstand begehrt werden, um wenigstens Zeit zu gewinnen, die Truppen während der Unterhandlungen einigermassen wieder zu ordnen und den Rückzug ohne Gefahr zu bewirken. Noch am 27. Vormittags erschienen in Folge dessen in Volta bei D'Aspre die piemontesischen Generale Bès und Rossi nebst dem Obersten Alf. Lamarmora, um im Namen ihres Königs einen Waffenstillstand zu begehren, welcher mit dem Oglio als Begrenzungslinie zu Friedensunterhandlungen benützt werden sollte. D'Aspre berichtete darüber sogleich dem Feldmarschall, welcher den piemontesichen Parlamentärs durch seinen Generalstabs-Chef FML. v. Hess eröffnen liess, dass der Vorschlag zu einem Waffenstillstand mit dem Oglio als Begrenzunglinie nicht angenommen werden könne. Von dem Wunsche geleitet, einem Friedensschlusse kein Hinderniss zu bereiten, stellte Hess jedoch im Auftrage des Feldmarschalls folgende Bedingungen für eine Einstellung der Feindseligkeiten auf:

1. Der Flusslauf der Adda sollte die Begrenzungslinie bilden.

2. Die Festungen Peschiera, Pizzighettone und Rocca d'Anfo sollten von den königlichen Truppen geräumt und binnen 2 Tagen den kaiserlichen Truppen übergeben werden.

3. Die Herzogthümer Parma und Modena wären binnen 3 Tagen zu räumen, um sodann von den Österreichern besetzt zu werden.

4. Der Waffenstillstand hätte in gleicher Weise für das venetianische Gebiet zu gelten; die sardinischen Streitkräfte sollten binnen 8 Tagen die Stadt und Forts von Venedig, das venetianische Gebiet überhaupt, ebenso das Fort Osoppo verlassen.

5. Die Blokade von Triest und des Küstenlandes wäre endgiltig aufzuheben und die bezügliche Erklärung binnen 8 Tagen kundzugeben.

6. Die in Mailand und anderen lombardischen Städten seit Beginn der Feindseligkeiten unrechtmässig zurückgehaltenen österreichischen Officiere sollten sogleich in Freiheit gesetzt und in das österreichische Hauptquartier gesendet werden.

Da die Umstände eine baldige Antwort auf diese Gegenvorschläge erheischten, so fügte Hess bei, dass nur bis zum folgenden Morgen um 5 Uhr auf die Entschliessung des Königs gewartet werde, um das Schicksal der Waffen weiter entscheiden zu lassen. Zu einem solchen Gegenvorschlage fühlte sich Radetzky durch die früher von der Regierung erhaltenen Weisungen gezwungen, welche ein Entgegenkommen auf diplomatische Annäherungsversuche des Gegners mit weit ungünstigeren Bedingungen vorgeschrieben hatten.

Die Feindseligkeiten wurden bei der Hauptarmee noch am 27. Vormittags einstweilen eingestellt. Die österreichische Armee blieb in ihrer Aufstellung in und bei Volta und schob nur Vorposten bis Cavriano und Cerlungo vor. Die Piemontesen beeilten sich, die Zeit zum Rückzuge zu benützen. Bava, welchem der König den Oberbefehl überliess, setzte sogleich die Wagenzüge mit den Verwundeten, Bagagen und Munition hinter den Oglio in Marsch und suchte einige Ordnung in die Aufstellung und Verpflegung des Heeres zu bringen. Da die lombardischen Verpflegscommissäre sammt den Landesfuhren die Flucht ergriffen hatten, so mussten erst ausgreifende Requisitionen um Lebensmittel und um Transportmittel eingeleitet werden. Die 2. Division sollte nach Ceresara, die Brigade Aosta nach Cerlungo rücken; diese Truppen zogen jedoch vor, sich hinter den Oglio in Marsch zu setzen. Bei allen Heerestheilen nahm das Ausreissen, Wegwerfen der Waffen und Rüstungen überhand. Um 9 Uhr Abends ordnete Bava daher den Rückzug der Armee in 3 Colonnen über Ceresara und Asola hinter den Oglio, über Gazzoldo nach Canneto und über Castellucchio nach Marcaria an. Bei Goito hatte das Regiment Genua-Cavallerie bis Tagesanbruch zu bleiben. Carl Albert welcher um 5 Uhr Nachmittags den österreichischen Gegenvorschlag erhalten hatte, fand dessen Bedingungen zu drückend, beschloss aber die gewährte Frist zur Ertheilung der Antwort für den Rückzug auszunützen. Die lombardische Division, am 26. um 11 Uhr Nachts zur Aufüebung der Einschliessung von Mantua befehligt, rückte am 27. Abends hber Buscoldo nach Torre d'Oglio und Gazzuolo; die übrigen Divisionen erreichten am 28. Morgens den Oglio. Die Mincio-Brücke bei Goito wurde um Mitternacht gesprengt.

Radetzky hatte noch am 27. von der Kirche in Volta den Beginn des Rückzuges der piemontesischen Armee von Goito gegen den Oglio

wahrgenommen und daher D'Aspre angewiesen, für den Fall, als etwa piemontesische Parlamentäre eine weitere Unterhandlung wegen Waffenstillstandes versuchen würden, denselben zu entgegnen, dass in keine Änderung der aufgestellten Bedingungen eingegangen werde. Die ablehnende Antwort Carl Albert's wurde indess am 28. Früh im österreichischen Hauptquartiere übergeben. Radetzky hatte am 27. Abends um 9 Uhr nachstehende Anordnung für den folgenden Tag getroffen:

„Das Reservecorps hat bis 7 Uhr Früh vollständig abgegessen zu haben und schickt um diese Stunde, wenn die vom Feinde erbetenen Waffenstillstandsanträge keinen Erfolg haben sollten, angemessene Cavallerie-Abtheilungen gegen Goito, um sich zu überzeugen, ob dieser Punkt noch besetzt ist oder nicht. Ist er besetzt, so geht das Reservecorps mit seinen 3 Infanterie-Brigaden gegen Goito vor und sucht diesen Ort zu nehmen.

„Das II. Corps hat dieser Bewegung nach vollständigem Abmarsche des Reservecorps bis in die Höhe von Cerlungo zu folgen und dort so lange zu halten, bis die Überzeugung eintritt, dass das Reservecorps dessen Unterstützung nicht mehr bedarf.

„Nach der Wegnahme von Goito marschirt das Reservecorps bis Rodigo, wo es lagert; das 2. Corps folgt demselben in angemessener Distanz und biwakirt bei Gazzoldo.

„Das I. Corps rückt dann ab, wenn das II. Volta durchzogen hat, schlägt seinen Weg über Cereta ein, wo es so lange stehen bleibt, bis die Wegnahme von Goito erfolgt ist, worauf es sodann über Castel Grimaldo nach Ceresara und von da bis Piubega abrückt und daselbst ein Lager bezieht.

„Das Hauptquartier wird sich für diesen Tag in Gazzoldo befinden. Die Brigade Perin marschirt mit demselben von Valeggio über Volta, wo sich die Geschützreserve und der grosse Brückentrain anschliessen."

Radetzky erliess ferner aus seinem Hauptquartiere Valeggio am 27. Juli folgenden Aufruf:

„Bewohner der Lombardie! An der Spitze meines tapferen und siegreichen Heeres habe ich Euren Boden betreten als Euer Befreier von einer revolutionären und tyrannischen Beherrschung. Viele unter Euch, verführt durch treulose Eingebungen, haben die heiligen Pflichten gegen Euren rechtmässigen Herrscher vergessen. Kehret ergeben unter das milde Scepter unsers Kaisers und Königs zurück. Ich biete Euch die Hand zur aufrichtigen Versöhnung.

„Bewohner der Lombardie! Höret meinen wohlwollenden Rath; nehmet vertrauensvoll meine braven Truppen auf; sie werden dem friedlichen Bürger die grösste Sicherung der Person und des Eigenthums

verbürgen; gegen jenen, der sich in blinder Aufstandslust ihnen widersetzen sollte, werden sie aber unerbittlich mit der ganzen Strenge des Kriegsgesetzes vorgehen. Ihr habt die Wahl; ich bin verpflichtet, mein Wort genau zu erfüllen."

Theils zur grösseren Verbreitung dieses Aufrufes, theils zur Deckung der rechten Flanke, wurde Oberst Wyss mit einem Streifcommando in die Ebene zwischen der Brescianer-Strasse und dem Oglio mit dem Auftrage entsendet, bei Vorrückung der Armee gegen Cremona wieder einzurücken. Das Streifcommando sollte aus dem 1. Bataillon Wocher-Infanterie der Brigade Haradauer, 4 Escadronen Erzherzog Carl-Uhlanen der Brigade Erzherzog Ernst, 2 Escadronen Radetzky-Huszaren der Brigade Wohlgemuth und der Cavallerie-Batterie Nr. 5, also aus 1 Bataillon, 6 Escadronen und 6 Geschützen zusammengesetzt werden und sich am 28. in Castiglione delle Stiviere sammeln.

Das I. Reservecorps trat am **28.** um 7 Uhr früh den Marsch nach Goito an, erfuhr aber bald durch vorgesendete Cavallerie, dass dieser Ort unbesetzt sei, marschirte daher ungehindert weiter bis Rodigo, wo es das Lager bezog. Die Geschützreserve rückte in Folge geänderten Befehles gleichfalls dahin statt nach Gazzoldo, während die Brigade Perin auf dem linken Mincio-Ufer nach Goito abrückte und daselbst biwakirte. In den Magazinen, welche der Feind in diesem Orte aufgestellt hatte, wurden noch beträchtliche Vorräthe an Pferdefutter und Tabak vorgefunden. Soweit solche Vorräthe und die Transportmittel ausreichten, sollte für die Verpflegung der Armee davon Gebrauch gemacht werden; der übrige Bedarf war durch Requisition bei der bevorstehenden Verfolgung zu decken.

Das II. Armeecorps brach um 10 Vormittags von Volta auf; die Brigade Friedrich Liechtenstein lagerte bei S. Fermo, die Brigade Ferdinand Simbschen am Scolo Zenerato, der Rest des Armeecorps bei Gazzoldo, wohin auch das Armee-Hauptquartier verlegt wurde.

Das I. Armeecorps rückte erst um 2 Uhr Nachmittags von dem Lagerplatze bei Volta theils über Guidizzolo, theils über Cereta nach Piubega ab, wo das Biwak bezogen wurde. Die ersten Truppen, nämlich die Brigade Wohlgemuth, trafen daselbst schon nach vierstündigem Marsche, die letzten erst bei Einbruch der Nacht ein.

Die Corps stellten Vorposten in der Linie von Rivalta über Borghetto und Gazzo, dann längs des Scolo Zenerato aus. Cavallerie-Patrullen streiften gegen Castellucchio, Marcaria, Redondesco und Acquanegra, ohne mehr auf feindliche Abtheilungen zu stossen. Dagegen fanden die österreichischen Colonnen auf ihrem Marsche die Spuren des piemontesischen Rückzuges durch zahlreiche Ausrüstungsgegenstände und weggeworfene Waffen bezeichnet.

Die Festungsbesatzungen von Verona, Legnago und Mantua hatten nach dem Bekanntwerden des Ausganges der Schlacht von Custoza nicht unterlassen, ihre Verbindung untereinander zu eröffnen. Streifcommanden des II. Reservecorps waren schon am 26. nach Mantua mit der Meldung gelangt, dass die Gegend östlich der Festung vom Feinde verlassen worden sei, der Po unterhalb der Mincio-Mündung von österreichischen Abtheilungen beobachtet werde, und nur noch in Governolo etwa 2000 Mann Freischaaren stünden. Da am 27. Morgens auch in Mantua der Rückzug der lombardisch-piemontesischen Truppen von Pietole, Cerese und Gli Angeli bemerkt wurde, so liess Gorzkowski ohne Säumen 3 Compagnien Peterwardeiner Grenzer, 2 Bataillone Gyulai-Infanterie, 2 Escadronen Erzherzog Carl-Uhlanen und die 6-pfündige Fussbatterie Nr. 1 unter Benedek's Führung aus dem Fort Belfiore vorrücken. Benedek ging dem Feinde rasch über Curtatone nach, liess sich durch die Barricaden und Abgrabungen nicht aufhalten, sondern übertrug die Wegräumung, beziehungsweise Ausfüllung derselben zwei Infanterie-Compagnien und marschirte mit den übrigen Truppen gegen Castellucchio, wo die Uhlanen der Vorhut zwar eindrangen, sich aber dabei überzeugten, dass der Ort stark vom Feinde besetzt sei. Es war daselbst das 11. Regiment Casale zur Deckung des Rückzuges aufgestellt. Da schon die Nacht angebrochen war, so griff Benedek nicht an, sondern beschränkte sich auf Beobachtung des Feindes und bezog östlich von Castellucchio das Lager. Eine Abtheilung Erzherzog Carl-Uhlanen streifte an diesem Tage über Rivalta bis Sette Frati, fand daselbst die Brücke über den Scolo Caldone abgetragen und erfuhr durch piemontesische, als Parlamentärs entgegengekommene Officiere, dass seit Mittags die Feindseligkeiten wegen der Waffenstillstands-Unterhandlungen eingestellt seien.

Aus dem Fort Pietole rückte Oberst Graf Kielmannsegg von Paumgarten-Infanterie auch am 27. um 11 Uhr Vormittags mit 2 Bataillonen seines Regiments, 1 Bataillon Este-Infanterie, 1 Escadron Erzherzog Carl-Uhlanen und der halben Raketen-Batterie Nr. 7 über Cerese und Montanara vor, setzte sich Abends mit Benedek in Verbindung und schob seine Vorhut bis Campitello an den Oglio vor; Abtheilungen streiften nach Borgoforte und am Po. Nirgends wurden mehr feindliche Schaaren getroffen, auch jene von Governolo hatten sich eilends über den Po zurückgezogen. Am 28. um 10 Uhr Vormittags marschirte die Brigade Benedek auf Befehl des Feldmarschalls nach Goito; Castellucchio und Goito waren vom Feinde bereits Morgens geräumt worden.

Die Brigade August Degenfeld rückte an diesem Tage von Mantua gegen Marcaria vor; ihre Vorhut stiess bei Ospitaletto auf eindliche Abtheilungen, welche ohne längeren Widerstand nach Mar-

caria zurückgingen. Das Nachtbiwak bezog Degenfeld bei Castellucchio, Benedek bei Rivalta. In ersterem Orte wurden bedeutende Vorräthe an Reis, Wein, Hafer und Heu vorgefunden, welche der Feind im Stiche gelassen hatte.

Wegen der Verstärkungen, welche in den letzten Tagen des Monats Juli einzutreffen hatten, trat am 28. Juli eine neue Ordre de bataille der österreichischen Armee in Wirksamkeit. Beim I. Armeecorps übernahm FML. Fürst Felix Schwarzenberg die Division Rath. Beim II. Armeecorps wurde das 2. Wiener Freiwilligen-Bataillon in die Brigade Friedrich Liechtenstein, das 1. und 2. Bataillon Fürstenwärther-Infanterie Nr. 56 definitiv in die Brigade Edmund Schwarzenberg, das 1. und 2. Bataillon Haynau-Infanterie Nr. 57 in die Brigade Samuel Gyulai eingetheilt; GM. Freiherr Ferdinand Simbschen übernahm wieder das Commando der Brigade Kerpan. Über das III. Armeecorps, welches die Bestimmung erhielt, während der Vorrückung der Armee in die Lombardie die Belagerung von Peschiera zu führen und die Nachschubslinie der Armee westlich der Etsch zu sichern, wurde das Commando dem FML. Freiherrn von Haynau übertragen. Das 3. Bataillon Kaiser-Jäger und das 3. Bataillon Wiener Freiwillige wurden zum IV. Armeecorps übersetzt, dagegen die grösstentheils aus den eingetroffenen Landwehr-Bataillonen gebildete Besatzung von Verona nebst den in Tyrol entbehrlichen Truppen zum III. Armeecorps eingetheilt. Haynau behielt sein Hauptquartier in Verona; zum Generalstabs-Chef des Corps ward Major von Schiller, zum Corps-Adjutanten Major von Pokorny ernannt. FML. Graf Lichnowsky befehligte das Belagerungs-Corps vor Peschiera. Das Commando des IV. Armeecorps hatte FML. Graf Thurn zu übernehmen; er nahm seinen Stab vom III. Armeecorps mit. Das IV. Armeecorps erhielt folgende neue Eintheilung:

Division: FML. Freiherr Heinrich Rath.

Brigade: GM. Graf August Degenfeld:

3. Bataillon Kaiser-Jäger,
1. u. 2. „ Nugent-Infanterie Nr. 30,
1. u. 2. „ Prinz Emil-Infanterie Nr. 54,
2 Escadronen Kaiser-Uhlanen Nr. 4,
6-pfündige Fussbatterie Nr. 13.

Brigade: GM. Fürst Eduard Liechtenstein:

2. Bataillon Deutschbanater Grenz-Regiment Nr. 12,
1. u. 2. „ Reisinger-Infanterie Nr. 18,
2 Escadronen Erzherzog Carl-Uhlanen Nr. 3,
6-pfündige Fussbatterie Nr. 16.

Division: FML. von Culoz.

Brigade: Oberst von Benedek:

1. u. 2. Bataillon Paumgarten-Infanterie Nr. 21,

1. u. 2. „ Gyulai-Infanterie Nr. 33,

2 Escadronen Erzherzog Carl-Uhlanen Nr. 3.

6-pfündige Fussbatterie Nr. 1.

Brigade: GM. von Gravert:

3. Bataillon Wiener Freiwillige,

3 Compagnien des 1. Bataillons des II. Banal-Grenz-Regiments Nr. 11.

1. u. 2. Bataillon Piret-Infanterie Nr. 27,

6-pfündige Fussbatterie Nr. 17.

Geschützreserve: $\frac{1}{2}$ 6-pfündige Cavallerie-Batterie Nr. 9 und $\frac{1}{2}$ Raketen-Batterie Nr. 7.

Der streitbare Stand bei der Armee hatte sich seit Mitte Juli durch die Verluste und Erkrankungen nahezu um 6000 Mann vermindert.

Das I. Armeecorps zählte	15 Bat.,	8 Esc.,	36 Gesch.,	zus. 15.000 M.
„ II. „ „	$19\frac{1}{3}$ „	8 „	42 „	„ 16.000 „
„ IV. „ „	$15\frac{1}{2}$ „	8 „	30 „	„ 14.000 „
„ I. Reservecorps „	11 „	20 „	76 „	„ 12.000 „
Die operirende Armee daher	$59\frac{5}{8}$ „	44 „	184 „	„ 57.000 „
Das III. Armeecorps einschliesslich die Besatzung von Verona	$18\frac{1}{2}$ „	3 „	42 „	„ 16.000 „
Das II. Reservecorps . . .	18 „	6 „	63 „	„ 16.000 „
Die Besatzungen in Mantua, Legnago und Ferrara . .	10 „	1 „	— „	„ 10.000 „
Die ganze Armee daher	$105\frac{1}{3}$ „	54 „	289 „	„ 99.000 „

Die piemontesische Hauptarmee hingegen enthielt nur mehr 50.000 Streiter, welche in nächster Zeit blos durch einige Reserve-Bataillone und Freischaaren auf etwa 65.000 Mann sich verstärken konnten, während die im Ganzen von der Revolution in Oberitalien unterhaltene Streiterzahl in diesem Zeitpunkte noch 120.000 Mann betrug.

Vor dem Abmarsche von Goito erliess Carl Albert am 28. Juli nachstehende Manifeste:

„Soldaten!

Die wunderbaren Beweise von Muth und Ausdauer im Kampfe und im Ungemache, welche Ihr in den letzten Tagen gegeben habt, haben Mich tief ergriffen. Der Feind zahlte die Eroberung seiner neuen Stellungen theuer genug: Auf Unserem Rückzuge nehmen Wir

2000 Gefangene mit uns, er kann sich nicht Einer Trophäe rühmen! In Erwägung der Entbehrungen und Mühseligkeiten, welche Euch der Mangel an Lebensmitteln auferlegt, dann bei dem Gedanken, die Lombardie nicht gegen barbarische Einfälle schützen zu können, drängte Mich Mein Gefühl zu der Idee, einen Waffenstillstand zu verlangen. Aber die Bedingungen, welche der Gegner Mir stellte, waren derart, dass Jeder von Euch darüber erröthet wäre. Die Ehre des Heeres leuchtet vor ganz Italien, vor ganz Europa: Niemand wird sie Uns je rauben können; Ich, Euer König, werde sie immer eifersüchtig bewahren! In wenigen Tagen werden wir jenem Feinde, den Wir so oft vor Uns fliehen gesehen haben, wieder die Stirne weisen; in wenigen Tagen wollen Wir ihn seine Kühnheit bereuen machen! — Jene Wenigen, welche in der Unordnung ihre Reihen verlassen haben, mögen schleunigst wieder in dieselben zurückkehren. Ich rechne auf Euch mit Vertrauen, geliebte Söhne des Vaterlandes, die Ihr Euer Blut für die heilige Sache der italienischen Unabhängigkeit vergiesst! —

Ferner: „An die Völker Ober-Italiens!

„Nach heissen Kämpfen, in welchen Unser Heer ungeachtet seiner geringen Zahl mit bewundernswerther Tapferkeit nicht wenige Erfolge zu erlangen wusste, wurde dasselbe von der Übermacht überwunden; ermattet durch die fortwährenden Kämpfe in der allzu grossen Hitze und durch Mangel an Lebensmitteln verlor es die längs dem Mincio genommenen Stellungen und eroberte sie wieder; entscheidend konnte es sich jedoch daselbst nicht behaupten und suchte dies bei Goito; hier trat aber eine jener furchtbaren Krisen ein, in welchen eine feindliche Übermacht entsetzliche Wirkungen äussert.

„In diesen schwierigen Verhältnissen, welche Unser Herz als König wie als Führer jenes tapferen und heissgeliebten Heeres erdrücken, haben Wir nach Vernehmung eines Kriegsrathes dem Blutvergiessen Einhalt zu thun versucht, indem Wir dem Feinde einen Waffenstillstand vorschlugen. Aber die von demselben gestellten Bedingungen waren derart, dass Wir nicht einmal zu weiteren Verhandlungen Uns entschliessen konnten, da Wir den Gedanken festhalten, das Äusserste eher mit Euch zu wagen, als die Ehre und die Wohlfahrt des Vaterlandes zu gefährden."

„Italiener! Bewaffnet Euch und tretet der Gefahr mit jener Thatkraft entgegen, welche sich bei Erben so vielen Ruhmes mit dem Wachsen der Gefahr erhöht! Ihr werdet das letzte Opfer der Erniedrigung und dem Verluste Eurer Unabhängigkeit vorziehen! Das Heer, beseelt von Vaterlandsliebe, ist mitten im Kummer und Unglück noch bereit, sein Blut zu opfern, und ich hoffe, dass die Vorsehung

Uns in der Vertheidigung der heiligen Sache nicht verlassen werde, welcher Mein und Meiner Söhne Leben geweiht ist!".

Weder die Bemühungen der Generale und Officiere, noch diese Manifeste vermochten aber die Unordnung, das Ausreissen und die Herabstimmung zu beheben, welche die piemontesische Armee seit Custoza und Volta beherrschte. Es ward daher am 28. noch die Fortsetzung des Rückzuges vom Oglio beschlossen, um einem Kampfe auszuweichen, der die Armee dem Untergange preisgegeben hätte, da eine Aufstellung am unteren Oglio, beinahe gleichlaufend mit jenem des Po, von den Österreichern durch eine Vorrückung auf Cremona leicht umgangen werden konnte, und den Piemontesen nicht eine einzige Po-Brücke von Piacenza abwärts zur Verfügung stand. Bei Cremona und hinter der Adda schien es aber möglich, die Armee für einige Zeit gesichert aufzustellen, während welcher vielleicht ein Umschwung der Verhältnisse eintreten konnte. Nachdem in der Nacht vom 28. auf den 29. schon alle piemontesischen und lombardischen Heerestheile auf das rechte Oglio-Ufer zurückgezogen waren, wurde auf Bava's Vorschlag am 29. der weitere Rückzug auf folgende Art durchgeführt. Zuerst setzte sich die Division Perrone von Torre d'Oglio über S. Giovanni in Croce und Solarolo gegen Cremona in Bewegung. Das I. Corps, die Reste der Division Visconti und die Reserve-Division marschirten von Bozzolo auf der alten Strasse über S. Lorenzo, Breda und S. Giacomo gleichfalls gegen Cremona. Das II. Corps endlich rückte von Piadena über Cigognolo und Gadesco ebendahin. Allen 3 Colonnen wurde für den Marsch die grösste Ordnung eingeschärft; im Falle des Nachrückens der Österreicher sollte die Armee hinter dem Rio Delmona aufmarschiren.

Am 28. Abends hatte Radetzky aus seinem Hauptquartiere zu Gazzoldo die Fortsetzung der Verfolgung bis zum Oglio angeordnet und für den folgenden Morgen 4 Uhr als Aufbruchsstunde bestimmt. Demgemäss rückte das I. Armeecorps von Piubega über Asola nach Casalromano in ein Lager, die Vorhutbrigade Clam bis Fontanella, mit Vorposten am Oglio. Das II. Armeecorps marschirte von Gazzoldo über Mosio und Acquanegra nach Canneto. Die Oglio-Brücke daselbst ward unversehrt gefunden; die Einwohner schlossen bei Ankunft der Österreicher sogleich den geöffneten Durchlass. Die Vorhutbrigade Friedrich Liechtenstein besetzte die Brücke und schob Vorposten nach Piadena vor, welches Nachmittags auch schon vom Feinde verlassen gefunden wurde. Der Rest des II. Armeecorps lagerte in und bei Canneto. Das I. Reservecorps rückte von Rodigo über Gazzoldo und Mosio nach Acquanegra, wo es biwakirte

und Vortruppen an den Oglio gegen Marcaria entsendete. Vom IV. Armeecorps war daselbst die Brigade Eduard Liechtenstein um 8 Uhr Früh eingetroffen; der Feind hatte jedoch bei seinem um 3 Uhr Morgens erfolgten Abzuge die Oglio-Brücke zerstört. Die Wiederherstellung wurde sogleich vom Regimente Reisinger begonnen; nachdem Nachmittags dieselbe vollendet war, bewirkte die Brigade Benedek den Übergang, rückte nach Bozzolo, schob Vorposten gegen Rivarolo vor und bezog um 9 Uhr Abends das Lager bei Bozzolo. Im Spitale daselbst wurden 47 piemontesische und 5 österreichische kranke Soldaten gefunden. Die übrigen 3 Brigaden des IV. Armeecorps lagerten am 29. bei Marcaria. Das Armee-Hauptquartier kam nach Acquanegra. Das Streifcommando Wyss rückte am 29. um 3½ Uhr Früh von Castiglione delle Stiviere auf der Strasse gegen Brescia vor; zur Deckung der rechten Flanke gingen 2 Escadronen Radetzky-Huszaren gegen Lonato vor, um dann über Ciliverghe und Castenedolo wieder zur Hauptcolonne zu stossen. Die lombardischen Freischaaren hatten sich bis S. Eufemia und Ponte alto zurückgezogen; die vorgesendeten österreichischen Patrullen wurden heftig angeschossen und mussten mit dem Verluste eines Uhlanen umkehren. Kundschafter berichteten über die Anwesenheit zahlreicher Streitkräfte in Brescia und über bevorstehende weitere Zuzüge. Wyss rückte dennoch über Bettole bis Ponte alto (südlich von S. Eufemia an der Hauptstrasse) vor. Dieser Übergang war zerstört und durch 1 lombardisches Bataillon mit 4 Kanonen vertheidigt. Wyss setzte seine Geschütze ins Feuer, um zu demonstriren, marschirte aber noch am selben Abende über Ghedi und Leno nach Manerbio.

Am 30. hatten die Armeecorps nach den von Radetzky am vorhergehenden Abende getroffenen Anordnungen um 3 Uhr früh von ihren Lagerplätzen aufzubrechen und in wechselseitiger Verbindung in folgender Weise vorzurücken: Das I. Armeecorps von Casalromano und Fontanella über eine bei Isola Dovarese in der Nacht geschlagene Kriegsbrücke über Cà de Ferrari, S. Antonio d'Anniata und Cigognolo gegen S. Felice, das II. Armeecorps von Canneto und Piadena über Torre d'Angiolini, Isolello und Gazzo gegen S. Ambrogio, das IV. Armeecorps, welches für den Fall feindlichen Widerstandes am Oglio die Bestimmung nach Canneto erhalten hatte, von Marcaria und Bozzolo über Rivarolo und S. Giovanni in Croce nach Solarolo, das I. Reservecorps von Acquanegra über Canneto, Piadena und S. Lorenzo nach Cigognolo, wohin auch das Armee-Hauptquartier kam.

Die Spitze der Vorhutbrigade Strassoldo des I. Armeecorps stiess am 30. um 8½ Uhr Vormittags am Rio Delmona östlich von

Cà de Mari (nächst Gadesco) auf die Nachhut des piemontesischen II. Corps. Letztere eröffnete alsbald mit 2 Geschützen und einer Plänklerlinie das Feuer. Das 10. Feldjäger-Bataillon rückte schnell unter dem Schutze starker Plänklerketten beiderseits der Strasse vor; 1 Escadron Radetzky-Huszaren prellten auf dieser gegen Gadesco vor, und 2 Sechspfünder setzten sich auf 800 Schritte vor der feindlichen Aufstellung ins Feuer, worauf die piemontesische Nachhut den Rückzug nach Cà de Mari antrat, wo sie von der Brigade Savoyen aufgenommen wurde.

Strassoldo hatte inzwischen zur Umgehung des Feindes noch 4 Compagnien Warasdiner Kreuzer und das 1. Bataillon Prinz Hohenlohe-Infanterie gegen Gadesco vorgesendet. Der Rest der Brigade blieb bei Cà dell'Ora als Reserve. Das Vordringen der Jäger war sehr erschwert, weil die zahlreichen Gräben durch einen starken Gewitterregen mit Wasser gefüllt und die Felder ganz durchweicht waren. Die Piemontesen unterhielten aus ihrer theilweise gedeckten Aufstellung ein kräftiges Feuer. Österreichischerseits konnten nur die beiden Sechspfünder auf der Strasse vorrücken. Nachdem das Feuergefecht ziemlich heftig durch 2 Stunden gedauert hatte, gelang es endlich dem 10. Jäger-Bataillon, den Feind durch einen ungestümen Angriff aus Cà de Mari zu verdrängen und dabei ein piemontesisches Geschütz nebst 3 Munitionskarren zu erobern. Da auch die Umgehungs-Colonne über Gadesco und C. Bolghero Boden gewann, so trat die Brigade Savoyen, für ihre Flanke besorgt, den Rückzug gegen Cremona an. Bava führte zu ihrer Aufnahme 2 Bersaglieri-Compagnien, 2 Bataillone Aosta und eine Cavallerie-Abtheilung bis S. Felice vor, wo er diese Truppen nebst der Brigade Savoyen mit der Weisung aufstellte, so lange Stand zu halten, bis die auf der alten Strasse noch im Marsche begriffene 2. und Reserve-Division bei Cremona eintreffen würden. Das österreichische I. Armeecorps war mittlerweile gänzlich bei Gadesco angelangt; das Corps-Commando liess aber den Angriff nicht weiter fortsetzen, weil das vorgezeichnete Marschziel erreicht und das II. Armeecorps noch nicht auf gleiche Höhe vorgerückt war. Die Brigade Strassoldo, welche in dem Gefechte bei Cà de Mari 2 Verwundete verlor, bezog das Lager bei Ardole S. Marino und stellte Vorposten zwischen S. Savino und C. Strazzo aus; die Brigade Clam lagerte bei Cà de Mari, Suplikatz bei Gadesco mit Vortruppen zwischen S. Savino und La Villa, Wohlgemuth bei Cà de Quinzani; das Corps-Hauptquartier nebst der Artillerie-Reserve kam nach Cà dell' Ora. Die Lagerplätze wurden erst Abends bezogen, da die Truppen wegen einiger in der linken Flanke vernommenen Kanonenschüsse so lange in Bereitschaft gehalten blieben.

Das II. Armeecorps war über Gazzo bis Cà de' Marozzi marschirt, ohne den Feind zu erreichen. Die Vorhutbrigade Friedrich Liechtenstein rückte bis S. Ambrogio vor und stiess auf Abtheilungen der piemontesischen Reserve-Division, welche sich aber nach einigen beiderseits abgegebenen Kanonenschüssen eilends nach Cremona zurückzogen. Liechtenstein blieb in S. Ambrogio und setzte sich im Laufe des Nachmittags mit den Vortruppen des I. Armeecorps in Verbindung. Beim II. Armeecorps, dessen Marsch theilweise auf sehr schmalen, vielfach gewundenen Nebenwegen geschah, rückten die ermüdeten und durchnässten Truppen gleichfalls erst gegen Abend in die Lagerplätze ein.

Das I. Reservecorps erreichte Nachmittags das Biwak bei Cigognolo und entsendete zur Flankendeckung je eine halbe Compagnie und eine halbe Escadron nach Pescarolo und Cà de' Sfondrati.

Das IV. Armeecorps, einstweilen noch von Culoz befehligt, da Thurn und die vom III. Armeecorps zugewiesenen Truppen noch nicht eingetroffen waren, marschirte am 30. früh ohne Anstand bis Solarolo. Auf etwa tausend Schritte vor diesem Orte zeigten sich feindliche Abtheilungen, welche durch Benedek's Brigade-Batterie sehr bald zum Rückzuge genöthigt wurden. Zwei piemontesische Geschütze nahmen das Feuer auf, wodurch 3 Uhlanenpferde und 1 Artillerie-Reitpferd verwundet wurden. Als Benedek den Ort angreifen wollte, hatte sich der Feind aber schon zurückgezogen. Die Brigade Benedek drängte ihm nun über Cingia de' Botti bis Vedesetto nach, machte mehrere Gefangene und biwakirte bei letzterem Orte, mit Vorposten nächst Campagna. Die übrigen 3 Brigaden des IV. Armeecorps lagerten bei Solarolo.

Wyss liess von Manerbio aus gegen Pontevico streifen, fing die Post von Cremona auf und erfuhr, dass Carl Albert dort mit seiner Hauptkraft stehe, die Stadt einige Tage vertheidigen wolle, aber wegen Demoralisirung der Truppen kaum ernstlichen Widerstand werde leisten können. Wyss rückte hierauf am 30. nach Pontevico vor, besetzte die Oglio-Brücke und Robecco in der Absicht, am folgenden Tage gegen Cremona vorzugehen.

Radetzky beabsichtigte, am 31. Vormittags die feindliche Armee vor Cremona mit ganzer Kraft anzugreifen, und zwar sollte zeitlich früh das IV. Armeecorps von Solarolo über Sospiro auf der Strada Giusepina vorrücken, das I. und II. Armeecorps um 7 Uhr Früh von Gadesco, beziehungsweise Cà de' Marozzi über S. Felice und S. Ambrogio angreifen, während das I. Reservecorps, um 8 Uhr früh von Cigognolo aufbrechend, dem I. Armeecorps zu folgen hatte.

Carl Albert hegte am 30. früh wirklich noch den Plan, bei

Cremona einige Tage mit der Armee stehen zu bleiben, um die Ordnung in den Truppen wieder herzustellen, die Verwundeten und Kranken zurückschaffen und die Magazine räumen zu können. Cremona, mit einer alten Mauer und Wassergräben umgeben, schien ein geeigneter Haltpunkt, wenn auch ein fester Po-Übergang fehlte und die Verbindungslinie über Pizzighettone in gefährlicher Richtung ging. Der rechte Flügel der piemontesischen Armee war an den Po gelehnt, die Aufstellung weiter sollte über S. Felice bis Persichello ausgedehnt werden. Zur Sicherung des Rückzuges ward am 30. Morgens bei Crotta d'Adda eine Schiffbrücke geschlagen und Pizzighettone besetzt. Ehe jedoch die Truppen aufgestellt waren, fand das Gefecht bei Cà de Mari statt; die Muthlosigkeit erhöhte sich bei Erwägung der Gefahr, in welcher die mittlere Colonne schwebte, da diese von Cremona noch weiter entfernt war, als die bis S. Felice vorgedrungenen Österreicher. Ferner mehrte sich die Unordnung in den piemontesischen Heerestheilen derart, dass es unmöglich schien, den Plan wirklich zur Ausführung zu bringen. Haufenweise desertirte die Mannschaft und erzwang sich die Benützung der Po-Überfuhren in Cremona trotz den zur Bewachung derselben aufgestellten königlichen Carabinieri. Die bei den Fahnen gebliebene Mannschaft zählte kaum mehr als 30.000 Mann. Carl Albert entschloss sich daher am 30. noch, den Rückzug hinter die Adda fortzusetzen; der Tross wurde sogleich in Marsch gesetzt. Die 4. und die Reserve-Division marschirten nach ihrem Eintreffen in Cremona gleich weiter gegen Pizzighettone, beziehungsweise Acquanegra, zur Sicherung der Übergänge. Die übrigen Truppen wurden erst Abends und in der Nacht aus ihren Aufstellungen bei Cremona zurückgeführt. Die 2. Division hielt die Stadt bis zum 31. um 3 Uhr früh besetzt und folgte dann als Nachhut über Acquanegra nach Pizzighettone, wo eine solche Unordnung beim Übergange herrschte, dass erst am Abende des 31. die letzten Truppen auf das rechte Ufer gelangten. Die 1. Division, welche allein den Fluss bei Crotta d'Adda überschritt und sodann die Brücke abzubrechen begann, erhielt die Aufgabe, dort den untersten Lauf der Adda zu vertheidigen. Alle übrigen Truppen marschirten über Pizzighettone und bezogen Lagerplätze auf dem rechten Ufer zwischen diesem Orte, Codogno und Lodi. Letztere Stadt besetzten die lombardischen Truppen. Die Reserve-Division kam am 31. nach Codogno, wohin auch das königliche Hauptquartier verlegt wurde.

Radetzky erhielt am 31. Morgens schon bestimmte Nachrichten über den Rückzug der Piemontesen hinter die Adda. Er traf sogleich folgende Anordnungen:

„Das I. Corps marschirt rechts um die Stadt, — Cortetano

und Luignano rechts lassend, — auf Farfengo; kann es noch weiter bis Oscasale vorgehen, so wäre es gut. Das II. Corps marschirt durch die Stadt, dann auf der Strasse über Cà Nuova-Morbasco, Sesto und Grumello nach Zanengo, wo es lagert. Das IV. Corps geht links bei Cremona vorbei und auf der Hauptstrasse gegen Pizzighettone über Cavatigozzi auf Acquanegra, wo es die weiteren Befehle erhalten wird und abkochen kann. Sollte bei letzterem Orte eine feindliche Arrièregarde halten, so ist nicht eher anzugreifen, als bis das rechts davon über Sesto nach Grumello marschirende II. Corps in die Flanke des Feindes gekommen ist. Das I. Reservecorps endlich marschirt hinter dem I. Corps rechts bei Cremona vorbei und bis Luignano, wo es lagert."

Diese Anordnung ward durchgeführt, ohne dass der Feind erreicht wurde. Die Vorhut des I. Armeecorps gelangte am 31. um $3^1/_2$ Uhr Nachmittags nach Farfengo; um 6 Uhr Nachmittags rückten die letzten Abtheilungen dieses Corps ebendaselbst in das Lager; die Ermattung von dem Marsche in der drückenden Sonnenhitze war zu gross, um noch weiter marschiren zu können.

Das II. Armeecorps traf gegen Abend im Biwak bei Zanengo ein; das IV. Armeecorps langte um 3 Uhr Nachmittags in Acquanegra an und schob Vorposten an die Adda; an diesem Tage übernahm Thurn das Corps-Commando, und es rückten die beim Corps eingetheilten Truppen zu demselben ein. Generalstabs-Major Graf Huyn, Nachmittags auf Erkennung nach Crotta d'Adda entsendet, fand die piemontesische Brücke bereits abgebrochen und das Brückenmateriale auf das rechte Ufer gebracht, wo feindliche Abtheilungen aufgestellt waren. Das I. Reservecorps, welches vor Cremona 4 Stunden warten musste, bis die Strassen von den anderen Armeecorps frei wurden, kam erst um 10 Uhr Nachts im Biwak bei Luignano an. Die Brigade Haradauer wurde in Cremona als Besatzung zurückgelassen, der Brigadier zum Stadtcommandanten ernannt. Eine Deputation der Einwohner war schon Vormittags nach Cigognolo in das österreichische Hauptquartier geeilt, um ihre Unterwerfung anzuzeigen; Abends beleuchtete die Stadt. Es wurden daselbst in den Spitälern eine grosse Anzahl verwundeter und kranker piemontesischer, auch einige österreichische Soldaten übernommen, welche der Feind nicht mehr fortschaffen konnte, dann 5 Geschütze und bedeutende Vorräthe an Gewehren, Munition, Monturen, Mehl und Heu vorgefunden. Radetzky verlegte sein Hauptquartier am 31. Abends nach Sesto und liess noch in der Nacht den Brückentrain nach Farfengo, 1 Brücken-Equipage nach Crotta d'Adda marschiren. Wyss, der die geänderte Weisung, nach welcher er nach Lodi hätte abrücken sol-

len, nicht rechtzeitig erhielt, traf am 31. bei Cremona ein und lagerte daselbst.

Betrachtung.

Die taktische Verfolgung des Sieges von Custoza ward nur 7 Escadronen Cavallerie mit 2 Geschützen übertragen; das Ergebniss derselben konnte daher nicht bedeutend sein, umsomehr, als die unverlässlicheren piemontesischen Truppen am Morgen des 26. bereits längst in Goito geborgen waren und die Piemontesen in ganz zweckmässiger Weise ihre gute Artillerie dem Anpralle der Reiter-Abtheilungen entgegensetzten. Letztere mussten sich bei der geringen Zahl der mitgegebenen Geschütze auf das Auflesen einiger Traineurs beschränken. 20 Escadronen mit 3 bis 4 Cavallerie-Batterien, am Morgen des 26. vorgesendet, hätten höchst wahrscheinlich einen beträchtlichen Theil des piemontesischen Heeres vernichtet, ja gewiss, da denselben ohne Schwierigkeit bei Tagesanbruch das I. Reservecorps und das I. Armeecorps auf dem Fusse folgen konnten. Marschirte das II. Armeecorps, welches am 25. offensiv verwendet und darum am meisten angestrengt worden war, selbst erst Mittags von Prabiano ab, so konnten am Abende des 26. alle 3 Armeecorps bei Marengo gegenüber Goito stehen, am 27. Mantua durchziehen und am 28., durch das IV. Armeecorps verstärkt, mit 52.000 Mann die piemontesische Armee bei Goito angreifen, oder wenn diese das Vernünftigere, nämlich den Rückzug hinter den Oglio ausgeführt hätte, die directe Verfolgung gegen Cremona fortsetzen, vor welcher Stadt die Armee am 29., längstens 30. anlangen konnte. Verharrte Carl Albert bei Goito, so wäre er von seiner Hauptverbindungslinie im Po-Thale abgeschnitten und der Gefahr ausgesetzt gewesen, noch am Mincio seine Armee vernichtet zu sehen.

Die Anordnungen Radetzky's für den 26. bezweckten vor Allem nur, die österreichische Armee in Besitz der Stellungen auf den Höhen von Volta und Castiglione delle Stiviere zu setzen, die Piemontesen auf die Verbindungslinie im Po-Thale zu beschränken und sie durch Bedrohung dieser Linie vom Mincio wegzumanövriren. Hätten die Piemontesen während der 3 Monate, als sie am Mincio standen, die Verbindungslinie im Po-Thale ordentlich eingerichtet, bei Cremona und Casalmaggiore oder Viadana Brücken und Brückenköpfe erbaut, so konnte ihnen das Vorgehen der Österreicher über Volta und Castiglione keine grossen Gefahren bringen; eine zweite verlorene Schlacht selbst hätte keine weiteren Folgen gehabt, als dass die piemontesische Armee sich über den Po auf parmesanisches Gebiet zurückgezogen und durch eine Aufstellung daselbst die Österreicher vom Vordringen in die Lombardie abgehalten und zu einem zeitraubenden Angriffe der Po-Linie genöthigt hätte. Doch Carl Albert hatte für die Ein-

richtung dieser Linie noch weniger gethan als für jene des Mincio, wo er wenigstens in Goito einen Brückenkopf hatte anlegen, mit Peschiera einen solchen sich erobern lassen. Und darum blieb den Piemontesen nur die Wahl, durch das Stehenbleiben mit der durch die Niederlage von Custoza entmuthigten Armee sich dem sicheren Verderben preiszugeben oder auf der kürzesten Linie auf Piacenza zurückzugehen. Der Zustand der Armee am 26. in Goito war ein derartiger, dass für mehrere Tage weder an Märsche noch an eine Schlacht gedacht werden konnte. Die Armee musste erst geordnet, gesammelt werden. Unter solchen Umständen war es gewiss zweckmässig, die seit zwei Tagen ausgeruhten Truppen des II. Corps zur Besetzung von Volta vorzuschieben, um den anderen Truppen Ruhe für das Sammeln zu verschaffen. Diese Hoffnung wurde aber durch den Ausgang des Treffens von Volta vereitelt, und nun blieb das Heil nur in eiligstem Rückzuge! Dieses Treffen ward so die Vervollständigung des Sieges von Custoza und leistete den Österreichern mehr, als eine unmittelbare Verfolgung hätte bieten können; es löste alle Bande der Disciplin im piemontesischen Heere und übte einen erschütternden Eindruck auf die Heerführung, wie der Kriegsrath vom 27. ebenso wie die Manifeste zeigen. Da die ausgeruhten Truppen den ermatteten keinen Schutz gewähren konnten, musste zu einem anderen Mittel, zu einem Waffenstillstandsantrage die Zuflucht genommen werden, um die Armee zu retten. Die friedenssehnsüchtige Politik des kaiserlichen Kabinets machte dieses Mittel insoferne gelingen, als die piemontesische Armee wenigstens ohne Gefahr sich zurückziehen konnte und einen Tag Vorsprung gewann.

Die folgenden Bewegungen der österreichischen Armee lassen der piemontesischen keine Rast. Am 28. hinter dem Oglio angelangt, wird letztere desshalb am folgenden Tage schon eiligst nach Cremona in Marsch gesetzt. Vor dieser Stadt holen die Österreicher dieselbe ein und zerstören durch das Vorhutgefecht bei Cà de Mari den von Carl Albert gehegten Plan, bei Cremona seine Armee wieder in Ordnung zu bringen. Noch in der Nacht wird sie über die Adda zurückgeführt, um aus der Vertheidigung dieses Flusses Nutzen zu ziehen. Dieser Entschluss war schon in Goito geboten. Weder der Oglio, noch Cremona konnten die herabgekommene Armee genügend schützen, nachdem kein gesicherter Po-Übergang in dieser Gegend zu Gebote stand. In der Aufstellung am Oglio lief eigentlich die Verbindungslinie in der Verlängerung der Fronte; dieser Fluss bildet überdies kein bedeutendes Hinderniss. Cremona, wie jede festgebaute Stadt, bietet zwar der Vertheidignng in taktischer Beziehung Vortheile, wenn der Gegner angreifen muss und nicht umgehen kann;

dies war aber nicht der Fall; wäre die piemontesische Armee in Cremona stehen geblieben, so konnte Radetzky sie durch eine Umgehung über Bettenesco und Breda gänzlich von der Rückzugslinie abschneiden und Alles zur Waffenstreckung zwingen, was nicht mit Barken über den Po entkam. Hätte Carl Albert schon in Goito sich zum Rückzuge hinter die Adda entschlossen, so konnte die Marscheinleitung viel zweckmässiger und schonender für die Truppe getroffen werden, welche durch wiederholte Nachtmärsche sehr leiden musste und in der Disciplin nicht gekräftigt werden konnte. Der Stratege darf nicht blos nach augenblicklichen Eindrücken handeln, seine Pläne müssen für länger als für 24 Stunden berechnet sein und dem durch die Verhältnisse bestimmten Ziele beharrlich zusteuern. Im piemontesischen Hauptquartiere fehlte jedweder strategische Plan; momentan wurde eine Idee aufgegriffen, halb ausgeführt, häufig auch noch missverstanden und des Kerns beraubt, im Ganzen ward aber planlos gehandelt, wie dies die fortwährende Wankelmüthigkeit beweist. In strategischer Beziehung war übrigens die Annahme der österreichischen Gegenvorschläge wegen eines Waffenstillstandes auch geboten, und die piemontesischen Generale hätten sich gerne damit begnügt, als Eroberer des lombardischen Landstriches westlich der Adda sich brüsten zu können; das Programm der Revolutionspartei für die Aufrichtung des italienischen Königthums bis zum Brenner und bis zur Adria war ja schon durch den Waffenstillstandsantrag zerrissen, welcher den Oglio als Begrenzungslinie begehrte! Die in den Manifesten enthaltene Begründung, wesshalb der Waffenstillstand nicht eingegangen wurde, beweist nur, dass der König blos Unterhandlungen anknüpfte, um seine Armee für einige Tage zu sichern. Weiter dachte man wieder nicht; sonst hätten die mittelitalienischen Streitkräfte, die piemontesischen und lombardischen Reserve-Bataillone, die Brescianer und Mailänder Freischaaren an die untere Adda herbeigezogen, oder letzteren wenigstens ein Auftrag ertheilt werden müssen, in Flanke und Rücken der österreichischen Armee bei deren weiterem Vorgehen zu operiren.

Österreichischerseits konnte eine solche Planlosigkeit des Gegners unmöglich vorausgesetzt werden; es erscheinen daher die Anordnungen Radetzky's zwar höchst vorsichtig, aber strategisch vollkommen entsprechend: am **28.** zur Vereinigung mit dem IV. Armeecorps und eventuellen Abdrängung des Feindes vom Mincio, am **29.** zum Angriffe der Oglio-Linie mit dem Streben, die feindliche Armee an den Po in jener Strecke zu werfen, wo derselben keine Übergänge zur Verfügung stehen, ebenso am **30.** dieses Streben nebst der Absicht, bei Cremona zuvorzukommen, am **31.** den Angriff der Adda-Linie vorzubereiten und

dabei dem Feinde noch möglichst Abbruch zu thun. Hätte am 30. in dem Gefechte bei Cà de Mari das ganze I. Armeecorps eingegriffen, wozu es durch die sehr gute Gefechtsführung der Vorhutbrigade sich gedrängt fühlen musste, statt sich mit Erreichung des vorgezeichneten Marschzieles zu begnügen, so wäre es im Hinblicke auf den geringen Grad von Schlagfähigkeit der piemontesischen Truppen in jenem Zeitraume unzweifelhaft gelungen, wenigstens die Reserve-Division zum Waffenstrecken zu zwingen, da dieser vollständig der Weg nach Cremona noch verlegt werden konnte. In 4 Tagen, nämlich in der Zeit vom 28. bis 31. Juli, hinterlegte die österreichische Armee 9 Meilen, und zwar täglich 2, nur am 30. drei Meilen; dabei war sie überdies durch den Oglio-Übergang und die Vortruppen-Gefechte aufgehalten. In Erwägung der heissen Jahreszeit muss diese Leistung hervorgehoben werden; sie ward besonders durch das wechselseitige, höhere Spannkraft erzeugende Vertrauen zwischen dem Feldherrn und der Truppe, dann durch die höchst zweckmässigen Requisitions-Anordnungen und Beseitigung alles entbehrlichen Trosses ermöglicht.

Das Treffen von Volta verdankt seine Gestaltung einerseits der Verzögerung, welche das Abrücken Sonnaz' wegen der Heerschau Carl Alberts erlitt, anderseits der Umsicht und Thatkraft Liechtensteins und seines Generalstabs-Officiers John. Kam dieser den Piemontesen nicht in der Besetzung von Volta zuvor, so hätte jedenfalls österreichischerseits mehr Blut geopfert, der Angriff vielleicht sogar auf den nächsten Tag verschoben werden müssen, was manche Nachtheile mit sich gebracht hätte. Die rasche Aufstellung und vortreffliche Verwendung der Truppen Liechtensteins, das entschlossene und zweckentsprechende Eingreifen der Brigade Kerpan, dann die Tapferkeit und Ausdauer der Regimenter Erzherzog Franz Carl- und Kinsky-Infanterie so wie des 2. Kaiser- und 9. Feldjäger-Bataillons, dann der Szluiner-Grenzer ist höchst lobenswerth. Die Selbstständigkeit und Zähigkeit der Truppen ersetzte die bei einem Ortsgefechte zur Nachtzeit unmögliche einheitliche Führung. Um so mehr verdient Wimpffens Entschluss, den Ort nicht zu räumen, hervorgehoben zu werden. Der Angriff der Piemontesen war zu ausgedehnt; hätten die Brigaden Savona und Savoyen mit 8 vereinigten Bataillonen und ½ Batterie den Stoss über Luccone gegen den M. Fiorito unternommen, während 1 Bataillon mit 1 Batterie die Vertheidiger von Volta beschäftigte und die Parmesaner nebst den Bersaglieri, der Cavallerie und den übrigen Geschützen die rechte Flanke sicherten, so wäre noch vor dem Eintreffen Kerpans der Kampf wahrscheinlich entschieden gewesen. So vermochte die zersplitterte Brigade Savona sich nirgends zu behaupten, und die Tapferkeit der Savoyarden hinderte nicht die Vereinigung des

ganzen II. Armeecorps bei Volta, wodurch bei Tagesanbruch trotz der piemontesischen Verstärkung das Treffen schnell entschieden wurde. Am 26. kämpfen 7000 Österreicher gegen 8000 Piemontesen; der Kampf bleibt wegen des Mangels an Übersicht unentschieden. Am 27. betheiligen sich 12.000 Mann österreichischerseits am Gefechte, in welches 13.000 Piemontesen eintreten; binnen weniger als drei Stunden sind letztere zum Rückzuge genöthigt, der theilweise in einen fluchtartigen ausartet. Der Sieg wird zwar nicht so ausgebeutet, wie D'Aspre zu hoffen berechtigt war, weil Taxis, statt beispielsweise in 4 Regiments-Colonnen mit 3 Batterien vorzujagen, nur mit 6 Escadronen und 4 Geschützen vorgeht, blos 5 Escadronen ohne Geschütze thätig werden lässt und dadurch ausser Lage kommt, über die feindliche Infanterie herzufallen, weil jene 5 Escadronen Uhlanen und Dragoner ihre tapferen Attaken blos gegen die feindliche Cavallerie-Brigade richten müssen; letztere wird zwar trotz ihrer mehr als doppelten Übermacht zum Rückzuge bewogen, ohne dass aber daraus weitere Vortheile zu ziehen waren. Eine nachdrückliche Verfolgung mit allen drei Waffen, eine Verfolgung, welche die piemontesische Armee zur Auflösung gebracht hätte, wäre möglich gewesen, wenn das I. Armeecorps noch in der Nacht über Cavriano und Foresto, das I. Reservecorps über Castellaro auf den Kampfplatz geeilt wären, statt stehen zu bleiben und Verhaltungsbefehle zu erwarten, welche jedenfalls zu spät kommen mussten, weil das Armee-Hauptquartier in Alzarea zu entfernt war. Es schadete nicht, die ermüdeten Truppen einige Stunden rasten und abessen zu lassen, während welcher Zeit über den Stand der Dinge in Volta durch entsendete Generalstabs-Officiere Aufklärung erlangt werden konnte. Bei Tagesanbruch des 27. wären dann beide Corps bei Volta erschienen und hätten im Vereine mit D'Aspre eine mehr als dreifache Überzahl gegen Sonnaz entwickelt. Der Feldmarschall traf diese Anordnung sogleich nach Erhalt der Meldung D'Aspre's.

In dem Gefechte bei Cà de Mari am 30. leistete die Brigade Strassoldo Alles, was einer Vorhut-Brigade zukam; sie erschütterte den Feind und eröffnete dem nachrückenden Armeecorps die Wege bis zur feindlichen Haupttruppe, was aber unbenützt blieb. Von welch' grossem Erfolge die Fortsetzung des Angriffes bis unter die Mauern von Cremona begleitet gewesen wäre, erhellt schon im Hinblicke auf die Verwirrung, welche das unblutige Vortruppengefecht unter den Truppen in Cremona hervorbrachte. Unter demselben Eindrucke beeilten sich die Bewohner dieser Stadt, ihre Unterwerfung zu erklären und den kaiserlichen Truppen einen festlichen Empfang zu bereiten, der aber nur eine schwache Genugthuung für die März-Ereignisse schuf. Der gute Wille, welchen die Bevölkerung entgegenbrachte, war

indess mit Rücksicht auf die reichen Vorräthe und auf die strategisch wichtige Lage dieser Stadt für das kaiserliche Heer werthvoll, welches daher mit Recht die grösste Schonung ausübte. Radetzky zog ohne Aufenthalt weiter; Eine Vertheidigungslinie, die Adda, erübrigte nur noch dem Gegner auf österreichischem Gebiete; dieses Hinderniss musste noch schnell überwunden werden, um das strategische Ziel zu erreichen.

Rückzug der Piemontesen und Vormarsch der Österreicher vom 1. bis 8. August, Gefechte bei Crotta d'Adda, Crema und Lodi am 1., bei Basiasco und Muzza Piacentina am 2., bei Fossarmato (Pavia) und Zelo buon Persico am 3., Treffen von Mailand am 4., Unternehmung gegen Monza am 5., Übergabe von Mailand am 6., Abschluss des Waffenstillstandes am 9. August.

(Mit 2 Übersichtsskizzen und 1 Plan zum Treffen von Mailand, Tafel Nr. 44, 45, 46.)

Auf die am 31. Abends über den Rückzug der Piemontesen auf das rechte Adda-Ufer und über die Verhältnisse bei Crotta d'Adda erhaltenen Nachrichten erliess Radetzky um 10 Uhr Nachts folgende Anordnung für den 1. August:

„So leid es mir ist, in dieser heissen Jahreszeit meiner braven Armee keinen Rasttag gewähren zu können und sie anhaltende Gewaltmärsche vollbringen zu lassen, so ist doch diese Anstrengung nur noch zwei bis drei Tage nöthig, bis kein Feind mehr auf dem Gebiete unsers Kaisers steht. Dann werden meine tapferen Truppen eine verdiente Ruhe geniessen, während sie jetzt durch die Verfolgung den Feind aufzureiben und kampfunfähig zu machen allein bedacht sein müssen. Dies ist den Truppen mündlich bekannt zu machen.

„Wenn Pizzighettone vom Feinde nicht besetzt, daher zu passiren wäre, marschirt das II. Corps von Zanengo über Pizzighettone nach Codogno. Diesem würde das IV. Corps von Acquanegra folgen und bei Sigola lagern. Das II. Corps hätte in diesem Falle um 6 Uhr Früh, das IV. aber um 10 Uhr aufzubrechen. Das I. Corps marschirt dagegen sehr zeitlich Früh von Farfengo über Oscasale und S. Bassano nach Formigara, ruht daselbst aus, kocht ab und vollbringt hierauf den Übergang über den Fluss, geht dann über Camairago nach Mulazzano, wo es übernachtet. Das I. Reserve-Corps folgt von Luignano dem I. Corps über Oscasale nach Formigara, kocht ebenfalls daselbst ab und marschirt nach Camairago, woselbst es übernachtet, die Brücke bei Formigara aber angemessen besetzt hält.

„Wenn Pizzighettone vom Feinde besetzt und daher nicht zu passiren wäre, geht das IV. Corps von Acquanegra nach Crotta d'Adda, passirt daselbst den Fluss und geht auf dem nächsten Wege

von da auf Maleo vor, woselbst es lagert und sich gegen Pizzighettone durch eine angemessene Truppenabtheilung schützt. Die drei übrigen, nämlich das I., II. Armee- und das I. Reserve-Corps müssen dagegen wegen Mangels an Brückenmateriale sämmtlich über dieselbe Brücke bei Formigara gehen, und zwar in diesem Falle das I. Corps nach Mulazzano, sowie bereits oben befohlen; diesem würde das II. Corps, welches abkocht, wann und wo es will, über S. Bassano folgen, von der Brücke aus den Weg auf Codogno nehmen, wo es übernachtet. Das 1. Reservecorps aber hat erst Mittags nach dem Abkochen von Luignano abzurücken, in Formigara morgen zu übernachten und erst übermorgen die Adda zu passiren und den vorwärtigen Corps nachzurücken.

„Das Hauptquartier kömmt nach Cavacurta."

Pizzighettone schien noch vom Feinde besetzt; es rückten daher am 1. August das IV. Armeecorps gegen Crotta d'Adda, die übrigen Corps gegen Formigara vor. Vom IV. Armeecorps waren 1 Bataillon Reisinger Infanterie, ½ Escadron Uhlanen und ½ 6pfündige Batterie in der Nacht mit einer Kriegsbrücken-Equipage nach Crotta d'Adda vorgegangen und daselbst bei Tagesanbruch eingetroffen; die übrigen Truppen dieses Armeecorps rückten allmälig von Acquanegra nach. Auf dem gegenüber liegenden Flussufer standen von der Brigade Aosta 2 Bataillone nebst 3 Escadronen Novara-Cavallerie und 1 Batterie zur Bewachung des Flusses bei C. del Buso, der Rest der Brigade Aosta lagerte bei Maccastorna und Meletto, die Brigade Regina mit 1 Batterie bei Cornovecchio. Die drei österreichischen Geschütze fuhren ohne Weiteres auf und eröffneten das Feuer. Bei der vortheilhaften Aufstellung, welche das beträchtlich überhöhende linke Ufer gewährte, ward dieses Feuer sehr wirksam; die piemontesische Artillerie vermochte nicht den Kampf aufzunehmen. Österreichischerseits wurden unverweilt Plänkler übergesetzt und die Vorbereitungen für den Brückenschlag begonnen. Die Piemontesen setzten keinen ernsten Widerstand entgegen; schon um 6 Uhr Früh ordnete der Divisionär (einstweilen MG. Sommariva) den Rückzug gegen Piacenca an. Als Bava hievon die Meldung mit dem Beifügen erhielt, dass die Österreicher bereits die Brücke vollendet und überschritten hätten, eilte er mit Verstärkungen nach Cornovecchio, fand jedoch daselbst die 1. Division schon in vollem Rückzuge, gab daher die Hoffnung auf, die Adda-Linie länger zu vertheidigen, befahl der 1. Division, so langsam als möglich den Rückzug auf Piacenza fortzusetzen, ordnete die Räumung von Pizzighettone und Sprengung der dortigen Brücke an und begab sich nach Codogno, um die weiteren Anordnungen für den Rückzug auf das rechte Po-Ufer zu berathen.

Die österreichische Brücke bei Crotta d' Adda wurde indess erst um 6 Uhr Abends vollendet, da das Kriegsbrücken-Materiale nicht ausreichte und Nothmateriale lange nicht aufzufinden, dann noch herzurichten war. Während des Brückenschlages überbrachte ein entlaufener Sträfling aus Pizzighettone dem IV. Armeecorps-Commando die Nachricht von der Räumung dieser Festung Seitens der Piemontesen, worauf von der Brigade Degenfeld sogleich das 1. Bataillon Nugent-Infanterie, 2 Escadronen Uhlanen und $\frac{1}{2}$ Batterie unter Führung des Brigadiers nach Pizzighettone rückten. Dieser liess das vom Feinde zerstörte Joch der Adda-Brücke unter Mithilfe der Sträflinge nothdürftig herstellen und überschritt dann mit den erwähnten Truppen um 7 Uhr Abends den Fluss. Der Rest des IV. Armeecorps bewirkte nach Vollendung der Brücke bei Crotta d'Adda den Übergang und rückte um 11 Uhr Nachts in ein Lager bei Maleo, ohne mehr auf den Feind zu stossen. In Pizzighettone fand sich noch viel Artilleriegut vor; die Piemontesen hatten beim Abzuge nur noch den Pulverthurm in die Luft gesprengt, wodurch einige Gebäude und einzelne Leute (Sträflinge) beschädigt wurden.

Bei Formigara war um 8$\frac{1}{2}$ Uhr Früh die Vorhutbrigade Clam des I. Armeecorps mit der 12pfündigen Batterie Nr. 1 und dem Kriegsbrückentrain angelangt. Die Brücke ward, ohne vom Feinde belästigt zu werden, geschlagen und Mittags in Gegenwart Radetzky's vollendet. Die Truppen des I. Armeecorps zogen sogleich über dieselbe jubelnd an ihrem Feldherrn vorbei, marschirten in ein Lager bei Camairago und stellten Vorposten von C. Borromea über C. Nova und C. dei Grassi bis S. Vito aus. Ein Nachmittags gegen Castiglione entsendetes Streifcommando rückte in der Nacht wieder mit der Meldung ein, dass der Feind gegen Lodi abgezogen sei.

Das II. Armeecorps bewirkte den Flussübergang bei Formigara nach dem I. und erreichte daher erst um 11 Uhr Nachts die Lagerplätze bei Cavacurta, von wo es sich durch Patrullen mit dem I. und IV. Armeecorps in Verbindung setzte.

Das I. Reservecorps brach zwar erst um 3 Uhr Nachmittags von Luignano auf, musste aber um 7 Uhr Abends bei S. Bassano halten und das Lager beziehen, da die Strasse bis Formigara durch die Munitionscolonnen und sonstige Traintheile des II. Armeecorps derart versperrt war, dass selbst einzelne Reiter nicht durchzukommen vermochten. Das Armeehauptquartier blieb in Formigara.

Wyss war in der Nacht vom 31. auf den 1., nach Zurücklassung des Bataillons Wocher-Infanterie in Cremona, mit seinen 6 Escadronen und 6 Geschützen nach Crema marschirt und daselbst bei Tagesanbruch eingetroffen. Da sich in der Stadt noch Piemontesen

befanden, so schickte er ½ Escadron auf die Strasse von Lodi, um das dortige Stadtthor zu besetzen, rückte mit der Haupttruppe dann vor und liess 2 Geschütze auffahren und feuern. Die Stadt ergab sich sogleich; 1 piemontesischer Officier und 27 Mann wurden gefangen gemacht; im Spitale fanden sich 21 kranke Piemontesen vor; das Streifcommando nahm ferner viele Gewehre und piemontesische Ausrüstungsstücke ab. Wyss rückte Mittags gegen Lodi vor, stiess bei Fontana (1 Miglie östlich von Lodi) auf feindliche Reiter und gerieth bei deren Verfolgung in der Nähe der zahlreichen Gehöfte in ein wohlgenährtes Infanterie-Feuer. Als 2 österreichische Geschütze dagegen auffuhren, brachten die in Lodi aufgestellten lombardischen Truppen gleichfalls Geschütze vor und zeigten starke Infanterie-Abtheilungen, gegen welche das Streifcommando in dem bedeckten Boden ohne Infanterie den Kampf nicht aufnehmen konnte. Wyss zog sich daher mit dem Verluste von 1 Mann und 2 Pferden nach Casaletto zurück, wo er für die Nacht lagerte. Der Verlust der Lombarden ist unbekannt.

Carl Albert, welcher bisher die Absicht hegte, seine Armee bei fortgesetztem Rückzuge über Piacenza oder Pavia auf das rechte Po-Ufer zu versetzen, hatte sich besonders durch lombardische Einflüsterungen und Versicherungen, dass Mailand zu einer hartnäckigen Vertheidigung vorbereitet, auch die Bevölkerung voll Kampflust sei, am 1. August Vormittags zu dem Entschlusse gedrängt gefühlt, Mailand nicht den Österreichern preiszugeben, sondern vielmehr mit seinem Heere nach dieser Stadt zu ziehen, um daselbst, verstärkt durch die bewaffnete Bevölkerung und gestützt auf die Stadtwälle und vorbereiteten Verschanzungen, der österreichischen Armee noch eine Schlacht zu liefern. Trotz den Gegengründen, welche Bava vorbrachte, beharrte der König auf diesem Entschlusse. Während ein Theil des Trains und die 1. Division ihren Rückzug nach Piacenza fortzusetzen hatten, wurden noch im Laufe des 1. August alle übrigen piemontesischen Heerestheile gegen Lodi und S. Angiolo zurückgeführt, wobei aber wenig Ordnung herrschte; die Truppen zogen unbekümmert um die ihnen folgenden langen Wagenzüge ab. Die 2. Division und das Regiment Nizza-Cavallerie bildeten die Nachhut und stellten sich hinter der Muzza zwischen Muzza Piacentina und Turano Abends auf. Carl Albert verlegte sein Hauptquartier nach Lodi, wo nebst den beiden lombardischen Divisionen das II. Corps lagerte, während die Reserve-Division in S. Angiolo biwakirte. Die 1. Division erreichte noch am 1. Abends Piacenza; ihr wurde von Lodi aus der Befehl zugesendet, nebst dem Munitions-Parke über Pavia wieder zur Armee zu stossen.

Radetzky hatte in dem Glauben, dass die Piemontesen ihren

Rückzug über Piacenza oder Pavia fortsetzen würden, den Plan gehegt, am 2. August die directe Verfolgung über Casalpusterlengo fortzusetzen und Mailand erst zu unterwerfen, wenn die Piemontesen das lombardische Gebiet geräumt haben würden. Noch am 1. Abends brachten jedoch Cavallerie-Streifcommanden in das österreichische Hauptquartier die Nachricht, dass nur etwa 10.000 Piemontesen den Rückzug gegen Piacenza und Pavia fortgesetzt hätten, dass hingegen der König mit dem Hauptheile seiner Armee die Richtung über Lodi gegen Mailand eingeschlagen habe. In Folge dessen beschloss der Feldmarschall, am nächsten Tage mit seiner Hauptkraft gegen Lodi vorzugehen, und erliess nachstehende Anordnung für den 2. August: Hauptquartier Formigara, am 1. August 1848, 11 Uhr Nachts.

„Das I. Armeecorps bricht um 6 Uhr Früh auf, marschirt auf der Strasse von Lodi bis Castiglione, kocht dort ab und entsendet Cavallerie gegen Lodi, um etwas Gewisses vom Feinde zu erfahren.

Das I. Reservecorps kocht früher ab und marschirt um 8 Uhr Früh von Formigara auf Camairago.

Das II. Armeecorps kocht gleichfalls früher ab und marschirt um 8 Uhr auf Casalpusterlengo.

Das IV. Armeecorps kocht ab und marschirt um 8 Uhr auf Codogno, poussirt aber eine starke Brigade über Tombio nach Guardamiglio, welche sich überzeugt, ob der Feind vollständig über die Brücke nach Piacenza zurückgegangen ist und das linke Po-Ufer verlassen hat. In dieser Aufstellung erwarten sämmtliche 4 Corps meine weiteren Befehle, da bis dorthin die Richtung des feindlichen Rückzuges noch näher bekannt sein wird.

Ich nehme mein Hauptquartier in Camairago, wohin mir von 9 Uhr an alle Rapporte einzusenden sind.“

Demgemäss rückte das I. Armeecorps nach Castiglione ab, wo es den Befehl erhielt, bis Cà de' Bolli vorzugehen und Erkundigung einzuziehen, ob der Feind noch in Lodi stehe. Wenn letzteres nicht der Fall sei, sollte 1 Brigade in die Stadt einrücken, während 3 Brigaden ein Lager westlich derselben zu beziehen hatten.

Dem II. Armeecorps wurde in Casalpusterlengo die Weisung zugestellt, auf der Strasse nach Lodi möglichst weit, jedenfalls aber bis Sesto vorzurücken.

Das I. Reservecorps, welches erst um 3 Uhr Nachmittags den Übergang über die Adda bei Formigara bewirkt hatte, sollte über Castiglione und Turano bis Caviaga vorgehen.

Vom IV. Armeecorps, welches die Brücke bei Crotta d' Adda abbrechen liess und 2 Compagnien als Besatzung nach Pizzighettone bestimmte, rückte die Brigade Benedek über Guardamiglio bis S. Rocco

al Porto vor und stellte Vorposten längs des Po auf. Der Feind hatte hier gänzlich das linke Flussufer geräumt und einen etwa 20 Klafter langen Theil der Schiffbrücke abgetragen. Die übrigen 3 Brigaden erhielten die Bestimmung gegen Pavia und sollten am 2. den Lambro, am 3. Pavia erreichen.

Das Armee-Hauptquartier ward nach Caviaga bestimmt.

Das Streifcommando Wyss wurde beauftragt, von Casaletto an der Adda aufwärts zu marschiren, bei Bisnate oder an einem sonstigen Übergange etwa bei Cassano das rechte Flussufer zu gewinnen und gegen Paullo oder Mailand vorzugehen, um die feindliche Rückzugslinie zu bedrohen, sowie Schrecken und Verwirrung hervorzurufen. Mit demselben Zwecke und zur Erforschung der feindlichen Absichten wurden 2 Escadronen Kaiser Uhlanen unter Major Graf Castelnau am 2. von Camairago über Casalpusterlengo nach Campo Rinaldo entsendet, um am 3. über Corte Olona mit 1 Escadron gegen Pavia, mit der anderen nach Binasco, am 4. einerseits über Rosate und Albajrate, anderseits über Bereguardo und Abbiategrasso nach Magenta zu streifen, wo sich beide Escadronen zu vereinigen hatten. 2 Escadronen Windischgrätz-Chevauxlegers unter Major Freih. v. Wuesthoff wurden am 2. von Camairago nach S. Colombano mit dem Auftrage vorgeschoben, am 3. über S. Angiolo und Landriano bis Pieve, am 4. über Rozzano und Gaggiano gegen S. Pietro l'Olmo oder Sedriano zu streifen. Diese Streifcommanden waren ferner angewiesen, nach Möglichkeit feindliches Militärgut aufzugreifen und Gefangene einzubringen.

Noch bevor Carl Albert Codogno verlassen hatte, war daselbst am 1. August der englische Gesandte am Turiner Hofe R. Abercromby mit dem Anerbieten eingetroffen, die Vermittlung eines Waffenstillstandes mit der Adda als Begrenzungslinie beim österreichischen Feldherrn zu übernehmen. Der König stimmte bei; Abercromby konnte nicht mehr am selben Tage in das österreichische Hauptquartier gelangen, weil er, den Weg über Crotta d'Adda nehmend, von den Vortruppen nicht durchgelassen wurde, sondern traf erst am 2. gegen Mittag in Camairago ein. Der Feldmarschall empfing ihn Mittags und erklärte demselben mündlich, dass auf einen Waffenstillstand mit der Adda als Begrenzungslinie bei den seit 6 Tagen wesentlich geänderten Verhältnissen militärischerseits nicht mehr eingegangen werden könne, und dass als Grundlage eines Waffenstillstandes nur der Status quo vor dem 18. März annehmbar sei. Abercromby verliess nach 2 Stunden das österreichische Hauptquartier und begab sich über Codogno nach Lodi, um dem Könige das Scheitern seines Vermittlungs-Versuches mitzutheilen.

Erwähnenswerth sind die gleichzeitigen Bemühungen der provisorischen Regierung von Mailand, um eine französische Intervention herbeizuführen. Als die Nachrichten über die Niederlage des piemontesischen Heeres in Mailand bekannt geworden waren, fühlte die dortige Regierung, dass die Spada d' Italia bei aller Revolutions-Bruderschaft denn doch zu schwach war, ohne fremde Hilfe Italien zu erobern. Am 29. Juli wurde daher Trivulzi nach Paris entsendet, um das bewaffnete Einschreiten der Franzosen auf Grundlage einer Offensiv- und Defensiv-Allianz der französischen und lombardischen Volksregierung zu verlangen. „Die Lombardie sei für immer durch einen Abgrund von Österreich getrennt. Hilfsstreiter romanischer Race sollten die deutsche Herrschaft brechen!" Doch Carl Albert's Gesandter in Paris bezeichnete den Sendling Mailands als unberechtigt und bot im Auftrage seines Königs, der an keine Uneigennützigkeit der französischen Politik glaubte und die Unterstützung einer republikanischen Armee für gefährlicher hielt als die Fortsetzung des Kampfes ohne fremde Bundesgenossen, Alles auf, um die Intervention zu hintertreiben, was auch unter dem Eindrucke der rasch folgenden Ereignisse gelang.

Radetzky setzte nämlich ohne Unterbrechung die Verfolgung fort. Die Vorhutbrigade Strassoldo des I. Armeecorps stiess am 2. nach 5 Uhr Abends mit ihrer Spitze bei Turano auf die piemontesischen Vorposten, welche sich jedoch eiligst gegen Basiasco zurückzogen. Daselbst und in Caviaga stand die Brigade Acqui mit 1 Batterie; 2 Geschütze derselben waren in Basiasco an der Strasse aufgestellt. Strassoldo liess nun den Ort durch seine Artillerie beschiessen, entsendete aber gleichzeitig zur Umgehung 4 Compagnien des 10. Jäger-Bataillons und 4 Compagnien des 2. Bataillons Hohenlohe-Infanterie mit 2 Geschützen über Casenove und Belvignate. Diese Umgehungscolonne näherte sich unbemerkt Basiasco und verjagte den Feind durch einen überraschenden Angriff aus diesem Orte. Das 10. Jäger-Bataillon übernahm die Verfolgung und drängte so heftig nach, dass die Brigade Acqui weder in Caviaga, noch in Cà de' Bolli Stand zu halten wagte, sondern mit wenig Ordnung und in grosser Eile nach Lodi zurückwich. Bava's Versuche, die Brigade aufzuhalten, waren fruchtlos. Die Brigade Strassoldo setzte die Verfolgung nicht weiter fort, da Lodi noch stark vom Feinde besetzt war, und bezog nebst der Brigade Clam das Lager bei Cà de' Bolli. Die Division Felix Schwarzenberg biwakirte bei Pompola; das Corps-Hauptquartier blieb in Pompolina. Der österreichische Verlust bei Basiasco bestand in 1 Todten und 5 Verwundeten, worunter 1 Officier. Der jedenfalls bedeutendere piemontesische Verlust ist nicht

genau bekannt. Ein über Casalpusterlengo gegen S. Angiolo entsendetes Streifcommando von Radetzky-Huszaren fand letzteren Ort von beträchtlichen feindlichen Streitkräften (Reserve-Division) besetzt und kehrte für die Nacht nach Borghetto zurück.

Gegen Abend war auch die Vorhutbrigade Edmund Schwarzenberg des II. Armeecorps bei Muzza Piacentina auf die feindliche Nachhut gestossen; es genügten aber einige gewechselte Kanonenschüsse, um die hier aufgestellte Brigade Casale zum Rückzuge gegen Lodi zu bewegen. Die Brigade Edm. Schwarzenberg, bei deren Batterie 1 Mann verwundet wurde, folgte rasch bis Sesto nach, konnte aber den Feind nicht mehr erreichen, bezog bei letzterem Orte das Biwak und schob Vorposten gegen Lodi und zur Verbindung mit dem I. Armeecorps vor. 1 Bataillon der Brigade S. Gyulai besetzte S. Martino in Strada. Der Rest des II. Armeecorps lagerte bei Muzza Piacentina.

Das I. Reservecorps bezog wegen Marschverzögerungen Abends Lagerplätze bei Cà di Sotto und Castiglione. Das Corps-Hauptquartier kam nach Biraghina.

Das Armee-Hauptquartier wurde Abends nach Turano verlegt.

Beim IV. Armeecorps wurde der erhaltene Befehl vollständig ausgeführt. Die Brigade Gravert ward an den Lambro nach Orio vorgeschoben, wo sie Vorposten ausstellte.

Wyss erreichte unbelästigt Pandino.

Die piemontesische Armee hatte indessen schon am 2. Nachmittags den weiteren Rückzug nach Mailand mit dem Train begonnen. Abends rückten von Lodi die 3. Division, dann die lombardischen Divisionen, um 11 Uhr Nachts die 2. Division als Nachhut nach Melegnano ab. Die 4. Division führte der Herzog von Genua bei Einbruch der Nacht von Lodi auf der Strasse von Paullo gegen Mailand. Die Reserve-Division rückte gleichfalls in der Nacht von S. Angiolo auf dem rechten Lambro-Ufer gegen Mailand. Der Marsch der Hauptcolonne verzögerte sich sehr, da in Melegnano die Strasse durch den ungeordneten Train so versperrt war, dass die Truppen mehrere Stunden halten mussten. Am 3. Mittags vereinigten sich die genannten Heerestheile bei Mailand.

Österreichischerseits war für den 3. um 9 Uhr Früh dem I. und II. Armeecorps der Angriff auf Lodi anbefohlen worden. Aber noch in der Nacht hatten die Einwohner dieser Stadt die Vorposten des II. Armeecorps benachrichtigt, dass die Piemontesen gegen Mailand und Pavia abgezogen seien. D'Aspre liess mit Tagesanbruch die Brigade Edm. Schwarzenberg nach Lodi einrücken und meldete dies

dem Feldmarschall, zu welchem von Lodi auch eine Bürger-Deputation eilte, um die Unterwürfigkeit der Stadt zu bezeugen. Radetzky beorderte sogleich das I. Armeecorps zum Marsche nach Tavazzano, das II. nach Lodi vecchio, und marschirte mit dem I. Reservecorps nach Lodi. Da nach den eingelangten Nachrichten ein beträchtlicher Theil der piemontesischen Armee den Rückzug über Pavia zu vollführen hatte, so schien es nothwendig, die linke Flanke der Armee zu sichern. Das IV. Armeecorps sollte daher mit 3 Brigaden am 3. nach Corte Olona, am 4. nach Pavia vorrücken und letztere Stadt in Besitz nehmen.

Das I. Armeecorps rückte am 3. um 3½ Uhr Nachmittags bei Tavazzano in das Lager; die Brigade Strassoldo wurde nach Sordio vorgeschoben. 2 Escadronen Radetzky-Huszaren streiften nach Melegnano und fanden diesen Ort vom Feinde verlassen; ebenso war es in S. Angiolo, wohin das II. Armeecorps ein gleiches Streifcommando entsendete, welches überdies die Nachricht brachte, dass gegen Pavia nur einzelne kleinere piemontesische Abtheilungen zurückgegangen waren. Das II. Armeecorps rückte in ein Biwak bei Lodi vecchio und besetzte Salerano auf dem rechten Lambro-Ufer. Vom IV. Armeecorps waren am 3. die Brigade Gravert bis Motta S. Damiano, die Brigade Ed. Liechtenstein und Aug. Degenfeld bis Corte Clona vorgegangen. Ein Streifcommando der Brigade Gravert stiess in der Nacht auf den 4. bei Fossarmato (nördlich von Motta S. Damiano) auf feindliche Abtheilungen. Es entspann sich ein heftiges Gewehrfeuer, wobei 16 Österreicher verwundet wurden. Die Piemontesen zogen sich aber eiligst nach Pavia zurück; ihr Verlust ist nicht bekannt. Die Brigade Benedek war in Guardamiglio und S. Rocco al Porto geblieben und hatte noch am 3. entdeckt, dass die nach Piacenza zurückgegangenen piemontesischen Heerestheile gegen Pavia abmarschirten. Es wurde nun Brückenmateriale gesammelt, um im Bedarfsfalle einen Po-Übergang zu erleichtern; die beiderseitigen Vorposten blieben unbelästigt.

Das Streifcommando Wyss marschirte am 3. über Bisnate gegen Paullo, stiess aber bei Zelo buon Persico auf eine von Cassano herabgezogene, etwa 3000 Mann starke feindliche Colonne (lombardische Truppen), welche nach einigem erfolglosen Geplänkel sich nach Vigliano wendete. Wyss folgte bis Paullo nach, wo er lagern liess, durch ausgesendete Patrullen aber in Erfahrung brachte, dass die piemontesische Armee westlich bei Mailand stehe und alle Strassen stark besetzt halte. Das Streifcommando unter Castelnau war am 3. Nachmittags vor Pavia erschienen, fand aber diese Stadt von 2 bis 3 piemontesischen Bataillonen besetzt und kehrte nach S. Pietro ausser

Schussbereich zurück, als von den Stadtwällen einige Geschützlagen abgefeuert worden waren. Dieses Streifcommando machte, sowie jenes unter Wuesthoff, welches ohne Schwierigkeit am 3. in Landriano einrückte, mehrere Gefangene.

Für den 4. August beorderte Radetzky das I. Armeecorps gegen Trivulzo, das II. nach Chiaravalle, das I. Reservecorps nach S. Donato. Den Truppen durften nur die Kessel-Pferde und Kessel-Karren folgen, alle anderen Fuhrwerke blieben bei Melegnano. Das I. und II. Armeecorps sollten ihre Vorposten bis auf 1 Miglie gegen Mailand vorschieben. Das Armee-Hauptquartier wurde nach S. Donato bestimmt.

Carl Albert, in Mailand in der Nacht vom 2. auf den 3. eingetroffen, fand keineswegs die Dinge in dem hoffnungsreichen Zustande, wie ihn der Mailänder Vertheidigungsrath geschildert hatte. Weder grosse Lebensmittel-Vorräthe, noch hinreichende Munitionsreserven standen bereit; die Vertheidigungsarbeiten hatten sich auf einige Erdaufwürfe und Barricaden an den westlichen und südlichen Zugängen der Stadt, dann auf etliche Wall-Auffahrten beschränkt. Der Eindruck, welchen die auf 40.000 Mann veranschlagte Mailänder Nationalgarde machte, konnte nur höchst ungünstig sein; diese Garde war grösstentheils aus arbeitsscheuem Pöbel gebildet, schlecht bewaffnet und zählte in Wirklichkeit kaum 3000 Mann. Carl Albert fand ferner noch in Mailand eine polnische Legion unter Antonini, 2 piemontesische Reserve-Bataillone und etwa 4000 lombardische Recruten vor. Die Divisionen Perrone und Visconti waren aber auf kaum 4000 Mann herabgeschmolzen; die lombardische Artillerie besass noch 26 Geschütze. Zu diesen höchstens auf 12.000 Mann zu veranschlagenden Streitkräften konnten erst in den nächsten Tagen Freischaaren in der Stärke von 5000 bis 6000 Mann, welche unter Garibaldi nach Bergamo abgerückt waren, dann kleinere Zuzüge aus der Umgebung stossen. Die nach Mailand zurückgelangten piemontesischen Heerestheile waren die 2. und 4. Division mit je 7000 Mann, die 3. mit 6000, die Reserve-Division mit 10.000, zusammen 30.000 Mann, bei welchen sich 83 Geschütze befanden. Die Streitkräfte, auf welche Carl Albert für den 3. und 4. in Mailand zählen konnte, betrugen daher im Ganzen 42,000 Mann mit 109 Geschützen; am 5. konnte sich diese Zahl auf 50.000 Streiter erhöhen.

Am 3. Mittags liess der König die Armee durch Bava in folgender Weise aufstellen:

Die 2. Division besetzte die Strecke von Chiesa rossa über Vigentino bis Gambaloita und Musocco,

die 3. Division jene von Boffalora bis Caminella,

die 4. Division jene von Cà Pratobona bis Ponte di Seveso.

Diese drei Divisionen hatten ihre Stellungen mit Hilfe der piemontesischen und lombardischen Genietruppen zu befestigen. Zur Bestreichung der Hauptzugänge wurden vorzugsweise sechszehnpfündige Geschütze bestimmt. Ein Cavallerie-Regiment bei Porta Tosa aufgestellt, hatte jeder Division 1 Escadron für den Sicherheitsdienst mit sechsstündiger Ablösung beizugeben.

Die Reserve-Division bildete mit der Garde-Brigade bei Porta Romana, mit der Brigade Cuneo bei Porta Orientale die Reserve.

Die lombardischen Truppen nebst der Nationalgarde besetzten unter Commando Fanti's die Stadtwälle und hielten eine Reserve auf dem Castellplatze vereinigt, wo auch ein Theil der piemontesischen Cavallerie aufgestellt ward; der Rest der letzteren bezog die Stadtkasernen. Das königliche Hauptquartier war vor Porta Romana im Gasthofe S. Giorgio.

Der Mailänder Vertheidigungsrath entsendete Aufrufe an die von den Österreichern noch unbesetzten Orte um bewaffnete Zuzüge und rief die Freischaaren herbei.

Die österreichische Armee marschirte am 4. Früh in der vorgeschriebenen Weise vor. Vom I. Armeecorps langte die Vorhutbrigade Strassoldo um 8 Uhr Früh bei C. Rogoredo an und wurde der bei Cà Verde und Gambaloita aufgestellten piemontesischen Abtheilungen ansichtig. Diese waren vom 3. Bataillon des 11. Regiments Brigade Casale und 8 Sechzehnpfünder; die anderen beiden Bataillone dieses Regiments standen bei Musocco. 2 Bataillone des 12. Regiments mit ½ Batterie hielten Nosedo, das 3. Bataillon dieses Regiments C. Carpana besetzt. Die Brigade Strassoldo brachte sogleich 2 sechspfündige Geschütze auf der Strasse in das Feuer; das 10. Jäger-Bataillon ging beiderseits der Strasse gegen Cà Verde vor, entdeckte aber bald die Stärke des Feindes und die mannigfaltigen Vertheidigungs-Einrichtungen desselben. Besonders wirksam zeigte sich auch das Feuer der an Zahl und Kaliber überlegenen piemontesischen Sechszehnpfünder. Strassoldo beschränkte sich daher auf ein hinhaltendes Gefecht, bis die rückwärtigen Brigaden und das II. Armeecorps erscheinen und eingreifen konnten. Zur Nährung des Gefechtes wurde um 10 Uhr Vormittags das 2. Bataillon Warasdiner Kreuzer von C. Rogoredo westlich gegen Nosedo, etwas später noch das 2. Bataillon Hohenlohe-Infanterie vorgezogen, welche aber bei der kräftigen Wirkung der piemontesischen Artillerie nur wenig Boden gewinnen konnten.

Das I. Armeecorps war inzwischen eingetroffen, hatte die Brigade Clam über Trivulzo und Morsenchio vorgesendet, die Division

Felix Schwarzenberg bei S. Francesco d'Accesso aufmarschiren und 3 Geschütze der 12pfündigen Batterie Nr. 1 zur Brigade Strassoldo vorrücken lassen. Letztere nahmen alsbald das Feuer mit Lebhaftigkeit auf. So lange Nosedo vom Feinde stark besetzt war, schien die Fortsetzung des Angriffes längs der Strasse unthunlich; es wurde daher das Oguliner Grenz-Regiment der Brigade Wohlgemuth gegen Nosedo beordert. Noch vor C. Carpana stiess dieses Regiment auf Truppen des II. Armeecorps, nämlich der Brigade Edmund Schwarzenberg, welche gleichfalls gegen Nosedo vorging, bog desshalb vom Wege östlich ab und setzte die Vorrückung in den Feldern fort, um die Verbindung zwischen beiden Armeecorps zu erhalten.

Die Brigade Clam hatte mittlerweile Morsenchio erreicht, zum Schutze der Lambro-Brücke auf der Strasse von Linate 1 Compagnie Gradiscaner entsendet, fand aber Castegnedo stark besetzt und barricadirt. Es waren daselbst 2 Bataillone des 1. Regiments Savoyen mit einer halben Batterie aufgestellt; der Rest der Brigade Savoyen war in Cà Besana, Boffalora und Calvairate. Clam schritt sogleich zum Angriffe; 2 Haubitzen der Cavallerie-Batterie Nr. 1 eröffneten das Feuer. Südlich der Strasse gingen 5 Compagnien Gradiscaner, nördlich derselben 2 Compagnien Prohaska-Infanterie vor, während 8 Compagnien des letzteren Regiments, gefolgt von dem Liccaner-Bataillon zum Frontalangriffe vorrückten. Das Feuer der beiden Haubitzen war von vortrefflicher Wirkung. Die Strassenbarricade wurde erstürmt und der Feind bald aus Castegnedo geworfen. Bei Cà Besana leistete aber die Brigade Savoyen so kräftigen Widerstand, dass Clam nicht durchzudringen vermochte und auch die Brigade Strassoldo nicht unmittelbar unterstützen konnte, da der vielfach durchschnittene Boden keine kräftige Vorrückung gegen Musocco gestattete. Mittags traf am Lambro über Linate das durch 2 Compagnien Erzherzog Carl-Infanterie verstärkte Streifcommando Wyss ein, rückte über Malnoè gegen Senavra vor, und bedrohte durch ein mit 3 Geschützen eröffnetes lebhaftes Feuer die linke Flanke der Brigade Savoyen. Nachmittags erhielt Clam auch eine unmittelbare Verstärkung durch 5 Compagnien Latour-Infanterie, wodurch es ihm gelang, den Feind allmälig aus Boffalora, Cà Besana und Calvairate gegen Porta Tosa zu werfen.

Auf den Kampf bei Cà Verde war übrigens schon die Einnahme von Castegnedo durch Clam, wie das Eintreffen des II. Armeecorps vor Nosedo nicht ohne Einwirkung geblieben. Die Brigade Strassoldo ging nämlich, unterstützt durch das Feuer der halben Zwölfpfünder-Batterie, zum Angriffe in folgender Weise vor:

3 Compagnien des 10. Jäger-Bataillons nebst dem 1. Bataillon Hohenlohe-Infanterie östlich der Strasse gegen Cà Verde;

3 Compagnien des 10. Jäger-Bataillons und 2 Compagnien des 2. Bataillons Hohenlohe westlich der Strasse gegen Gambaloita;

4 Compagnien Hohenlohe, das 2. Bataillon Warasdiner Kreuzer und das Oguliner Grenz-Regiment deckten die linke Flanke gegen Nosedo;

der Rest des I. Armeecorps, 4 Bataillone, 2 Escadronen und 15 Geschütze, folgte auf der Strasse.

Das 10. Jäger-Bataillon und das Regiment Hohenlohe griffen mit solchem Ungestüme und derartiger Tapferkeit an, dass die Piemontesen nicht mehr Zeit fanden, ihre Batterie zu retten. Von jenen braven Truppen wurden 7 Sechszehnpfünder in Gambaloita mit kühner That erobert, sowie 1 piemontesischer Stabsofficier, 2 Officiere und 60 Mann des 11. Regiments Casale gefangen genommen. Die zur Unterstützung nach Musocco vorgerückte Gardebrigade brachte zwar daselbst das Gefecht zum Stehen; Strassoldo, verstärkt durch die Brigade Wohlgemuth, bemächtigte sich jedoch gegen Abend auch dieses Ortes, wo das 1. Bataillon Oguliner den Piemontesen noch 1 Geschütz abnahm und 11 Gefangene machte. Das 10. Jäger-Bataillon, sowie die zweiten Bataillone Hohenlohe und Warasdiner Kreuzer hatten ihre Munition verschossen und wurden daher nach Gambaloita zurückgenommen. Die Oguliner und das 1. Bataillon Hohenlohe verfolgten in Verbindung mit dem II. Armeecorps den Feind bis auf Schussweite vor Porta Romana.

Die Vorhutbrigade des II. Armeecorps hatte von Bagnolo 3 Colonnen vorgesendet: die erste, 4 Compagnien, eine halbe Escadron und $^1/_3$ Batterie unter Oberst Graf Pergen von Haugwitz-Infanterie, nämlich: 1 Compagnie des 9. Jäger-Bataillons, 3 Compagnien Kaiser-Infanterie, eine halbe Escadron Kaiser-Uhlanen und 2 Geschütze gegen Nosedo, — die zweite, 4 Compagnien und eine halbe Escadron unter Hauptmann Vogl von Kaiser-Infanterie, nämlich: 1 Compagnie des 9. Jäger-Bataillons, 3 Compagnien Kaiser-Infanterie und eine halbe Escadron Kaiser-Uhlanen, gegen Vajano, — die dritte, bestehend aus dem 2. Bataillon Kaiser-Infanterie, nach Quinto Sole. Der Brigadier E. Schwarzenberg rückte mit dem Reste (22 Compagnien, 2 Escadronen, $^2/_3$ Batterien) bis Chiaravalle nach. Die Brigade S. Gyulai und die Corps-Geschütz-Reserve marschirten ebendahin.

Zuerst stiess Pergen bei C. Carpana auf den Feind; E. Schwarzenberg schickte ihm sogleich 2 Bataillone, nämlich 2 Compagnien des 9. Jäger-Bataillons, 4 Compagnien Fürstenwärther-Infanterie und das Bataillon Haugwitz-Infanterie als Verstärkung zu. Die Vorhut erstürmte alsbald C. Carpana und verfolgte das dort auf-

gestellte 3. Bataillon des 12. Regiments Casale bis Nosedo. Pergen liess den Angriff gegen diesen Ort durch seine 2 Geschütze vorbereiten. Da gleichzeitig das I. Armeecorps kräftig gegen Gambaloita vorging, so wagte das 12. Regiment keinen längeren Widerstand; Nosedo wurde erstürmt. Oberstlieutenant Martini von Haugwitz-Infanterie übernahm mit 2 Compagnien des 9. Jäger-Bataillons und 2 Compagnien Haugwitz-Infanterie die Verfolgung, warf den Feind rasch aus C. Pismonte und Bettolino, gewahrte aber daselbst die Vorrückung der Garden und einer Geschütz-Colonne von Porta Romana gegen Musocco. Es wurden daher schleunigst die beiden Geschütze Pergens und 2 Geschütze der mittlerweile nachgerückten Brigade S. Gyulai vorgenommen und mit denselben die Garden kräftigst beschossen, dann 1 Bataillon Erzherzog Ernst-Infanterie gegen Musocco entsendet und die Verbindung mit dem siegreich vordringenden I. Armeecorps hergestellt. Martini setzte hierauf die Verfolgung über Pilastro fort, erstürmte C. Bianca und C. Rossa, nahm den Piemontesen hiebei 1 Geschütz ab und drängte sie gegen Porta Romana. Gegen Abend traf noch die 12pfündige Batterie Nr. 2 der Corps-Geschützreserve bei C. Rossa ein und unterhielt im Vereine mit den Geschützen Martinis das Feuer gegen Porta Romana bis zum Einbruche der Nacht

Die nach Vajano und Quinto Sole vorgerückten Abtheilungen hatten diese Orte besetzt, ohne auf den Feind zu stossen. Von Vajano ging jedoch die Colonne Vogl weiter gegen Vigentino vor, wo der grösste Theil der Brigade Acqui in einer vortheilhaften Aufstellung vor dem Orte stand. Das 2. Bataillon Kaiser-Infanterie wurde angewiesen, von Quinto Sole gegen Vigentino sich zu wenden. Vor diesem Orte waren die Strassen verbarricadirt und durch Geschütz bestrichen, und die mit zahlreichen Wassergräben durchschnittenen Wiesen vor der Fronte standen unter Wasser. Es wurde daher von der Colonne Vogl der Angriff über M. della Valle eingeleitet; der Brigadier schickte eilends 2 Jäger-Compagnien und 2 Geschütze als Verstärkung derselben zu und beorderte den Rest der Brigade zum Nachrücken von Chiaravalle.

Die ausgreifende Angriffsbewegung der Colonne Vogl veranlasste den Rückzug der Piemontesen nach Vigentino. Daselbst ward aber der Widerstand ein so heftiger, dass Vogl's herzhafte Angriffe zweimal abgeschlagen wurden. Durch einen dritten, mit grosser Tapferkeit ausgeführten Sturm gelang es erst den durch Vogl geschickt geleiteten 6 Compagnien, sich Vigentinos zu bemächtigen und dabei 1 piemontesischen Officier und 32 Mann gefangen zu nehmen. Vogl selbst wurde bei dem letzten Angriffe schwer verwundet; die Verluste seiner braven Truppe waren auch bedeutend, sie hatte aber den Ruhm, den Feind

trotz seiner Überlegenheit noch vor dem Eintreffen der nachrückenden Verstärkungen verdrängt zu haben. Edmund Schwarzenberg liess nun die Brigade Acqui lebhaft einerseits über M. Vettubia und C. S. Pietro gegen Porta Vigentina, anderseits über Morivione gegen Porta Lodovica verfolgen; in letzterer Richtung wirkte auch 1 Bataillon Erzherzog Ernst-Infanterie der Brigade S. Gyulai mit. Das Plänklerfeuer dauerte bis in die Nacht fort.

Doch schon gegen Abend, als Gambaloita von der Brigade Strassoldo eingenommen war und die Garden das Gefecht nicht herzustellen vermochten, hatte Bava den allgemeinen Rückzug nach Mailand angeordnet, wo die auf der Ost- und Süd-Seite der Stadt gelegenen Wälle durch die piemontesischen Divisionen vertheidigt werden sollten, während Fanti mit den lombardischen Streitkräften die Nord- und West-Seite der Stadt besetzt zu halten hatte. Carl Albert verlegte Abends sein Hauptquartier in den Palazzo Greppi. Die den Ausschuss der auf den Wällen aufgestellten Geschütze behindernden Gebäude ausserhalb der Stadt wurden auf Befehl des Königs angezündet, dann die Stadtthore verrammelt und Anordnungen für eine kräftige Vertheidigung eingeleitet.

Österreichischerseits lagerte die Brigade Clam bei Calvairate und C. Besana, Strassoldo bei Gambaloita, die Division Felix Schwarzenberg bei C. Verde, das Streifcommando Wyss bei Malnòe, die Brigade Edmund Schwarzenberg und S. Gyulai bei Vigentino, Morivione, Bettolino und Pilastro, der Rest des II. Armeecorps vor Chiaravalle. Die Vorposten blieben während der Nacht ganz nahe gegen Mailands Thore vorgeschoben.

Das I. Reservecorps war um 8 Uhr Früh von Lodi, wo das Regiment Geppert-Infanterie als Besatzung zurückgelassen wurde, über Melegnano nach S. Donato marschirt, wo es das Lager bezog. Die Brigade Maurer wurde noch Abends zur Ablösung der Vorposten des I. Armeecorps vorbeordert, traf aber erst um 8¾ Uhr Abends bei Pilastro ein, blieb daselbst in der Nacht stehen und bewirkte am 5. um 8 Uhr Früh die Vorposten-Ablösung.

Der österreichische Verlust in dem Treffen von Mailand betrug an Todten 1 Officier und 42 Mann, an Verwundeten 10 Officiere und 191 Mann, an Vermissten 73 Mann, zusammen 317 Köpfe. Die Brigade Clam betraf hievon der Verlust an Todten und Verwundeten mit 6 Officieren und 66 Mann, die Brigade Strassoldo mit 69, Edmund Schwarzenberg mit 66 Köpfen. Der piemontesische Verlust wird an Todten mit 5 Officieren und 37 Mann, an Verwundeten mit 10 Officieren und 218 Mann, an Gefangenen und Vermissten mit 4 Officieren und 142 Mann, zusammen mit 416 Köpfen, dann 8 Geschützen angegeben, was $^1/_{35}$ der

in das Treffen gebrachten Streiterzahl beträgt, während die Österreicher nur $^1/_{50}$ verloren.

Das IV. Armeecorps war am Morgen des 4. August von S. Damiano und Corte Olona mit 3 Brigaden gegen Pavia marschirt. Die daselbst am vorigen Tage gestandenen piemontesischen und lombardischen Streitkräfte, 2000 bis 3000 an der Zahl, hatten jedoch in der Nacht die Stadt geräumt, sich über Mezzana Corti auf das rechte Po-Ufer zurückgezogen und dann die dortige Schiffbrücke abgebrochen. Als Thurn bereits zum Angriffe von Pavia bis in dessen Nähe vorgerückt war, kam ihm eine Bürger-Deputation entgegen, welche die Unterwerfung der Stadt ausdrückte, worauf das Armeecorps um 11 Uhr Vormittags dort einzog. Die Brigade Gravert marschirte an den Gravellone vor und sammelte alle in der Nähe befindlichen Schiffe. Die Brigade Eduard Liechtenstein lagerte in der Stadt, die Brigade August Degenfeld vor derselben an der nach Mailand führenden Strasse. Die Brigade Benedek blieb in ihrer Piacenza beobachtenden Aufstellung bei Guardamiglio und traf Vorbereitungen, um im Bedarfsfalle den Po-Übergang bewirken zu können.

Die gegen Magenta und Sedriano entsendeten Cavallerie-Streifcommanden stiessen am 4. nirgends auf feindliche Abtheilungen, konnten daher nur einzelne Reisende oder Flüchtige aufgreifen; sie brachten an diesem Tage 1 piemontesischen Hauptmann und 14 Mann als Gefangene in das Hauptquartier nach S. Donato. Das Streifcommando Wyss unterbrach in der Nacht auf den 5. die von den Aufständischen benützte Eisenbahnverbindung zwischen Mailand und Treviglio durch Aushebung von Schienen bei S. Faustino.

Radetzky ertheilte am 4. noch dem IV. Armeecorps den Befehl, am folgenden Morgen um 2 Uhr von Pavia, nach Rücklassung einer kleinen Besatzung, mit 3 Brigaden über Ponte Carate und Pieve gegen die Westseite von Mailand anzurücken, um die Einschliessung dieser Stadt vorzubereiten; die Brigade Benedek hatte bei Guardamiglio zu verbleiben. Radetzky hatte in Erfahrung gebracht, dass in Mailand grosse Unordnung herrsche, der König mit der Armee abzuziehen und gleich einem grossen Theile der Bevölkerung die Unterwerfung der Stadt wünsche; er beabsichtigte daher, bis zum Eintreffen des IV. Armeecorps in der erreichten Aufstellung stehen zu bleiben und erst dann erforderlichen Falles eine Beschiessung einzuleiten, da es höchst wahrscheinlich war, dass die Übergabe der Stadt ohne weiteren Kampf erzielt werde.

In Mailand hatte sich zwar unter dem Eindrucke des vor den Mauern stattgehabten Treffens die Stimmung eines Theiles der Bevölkerung gehoben; für die verwundeten Piemontesen wurde bestens ge-

sorgt; man trachtete, die kämpfenden Truppen zu laben, errichtete Barricaden und schwur unter vielem Getöse, den äussersten Widerstand leisten zu wollen; indess löste sich doch die Nationalgarde beinahe gänzlich auf und es tobte der Pöbel in den Strassen. Weder die piemontesischen Generale, noch die Stadtbehörden vermochten der Unordnung zu steuern. Die Vorräthe an Lebensmitteln reichten wohl hin, um die piemontesische Armee noch ein Paar Tage zu verpflegen; die Munitionsvorräthe genügten aber nur für Einen Gefechtstag, da der grosse Park auf dem rechten Po-Ufer stand. Carl Albert berief in Erwägung dieser misslichen Verhältnisse noch am 4. Abends seine Generale, das Vertheidigungscomité und die Stadtbehörde zu einem Kriegsrathe, welcher sich mit Stimmenmehrheit dahin aussprach, „dass eine verlängerte Vertheidigung Mailands nutzlos sei, nur zum sicheren gänzlichen Ruine dieser Stadt führen würde, und der Augenblick gekommen sei, letztere durch eine annehmbare Übereinkunft mit dem österreichischen Feldherrn zu retten.“ Der König stimmte diesem Ausspruche bei (dagegen war nur das Vertheidigungscomité, welches sich vom Zuzuge der herbeigerufenen Freischaaren grosse Erfolge versprach) und entsendete noch in der Nacht die Generale Rossi und Lazzari in das österreichische Hauptquartier, um dem Feldmarschall den freien Abzug der Piemontesen hinter den Ticino gegen möglichst günstige Bedingungen für die Stadt anzubieten.

Diese Generale trafen am 5. um 2 Uhr Früh in S. Donato ein; da Radetzky auf das Begehren nach allgemeiner Amnestie und nach einer 24-stündigen Abzugsfrist für die schuldbewussten Einwohner nicht einging, sondern nur eine bedingte Amnestie und 12-stündige Abzugsfrist gewähren zu können erklärte, so kam die Übereinkunft nicht zu Stande. Die piemontesischen Generale versprachen jedoch, binnen 2 Stunden die Rückantwort des Königs zu übermitteln. Der Feldmarschall liess einstweilen die Feindseligkeiten vor Mailand einstellen; als aber am 5. um 6 Uhr Früh von den Wällen gegen die österreichischen Vorposten gefeuert wurde und beim Borgo della Trinità sich bewaffnete Haufen zeigten, liess D'Aspre die Brigaden Edmund Schwarzenberg und S. Gyulai bis zu den vorwärtigen Posten vorrücken; nach einigen Kanonenschüssen schon beeilten sich die feindlichen Abtheilungen, das freie Feld wieder zu räumen.

Am 5. Morgens wurde von S. Donato der Generalstabs-Major Graf Huyn mit einem Streifcommando (2 Grenadier-Compagnien, $1^1/_2$ Escadronen Chevauxlegers und einigen Gendarmen) gegen Monza zu dem Zwecke entsendet, um Aufklärung über den dortigen Stand der Dinge zu erhalten, besonders auch um den Schatz der eisernen Krone zu sichern. Das Streifcommando traf gegen Mittag bei Monza

ein und erfuhr, dass Freischaaren unter Garibaldi in der Stärke von 5000 bis 6000 Mann in dieser Stadt standen und nur weitere Befehle erwarteten, um mittelst Eisenbahn nach Mailand befördert zu werden. Huyn liess sogleich die Eisenbahn absperren und rückte zur Unterbrechung der Verbindung auf die nach Mailand führende Strasse; seine Chevauxlegers nahmen bei Sesto einen von Carl Albert an Garibaldi entsendeten Courier gefangen, welcher den Befehl zum Abmarsche nach Mailand überbringen sollte. Das Streifcommando wurde hierauf gegen Monza geführt und daselbst als die Vorhut eines nachfolgenden Armeecorps ausgegeben. Diese Täuschung gelang vollkommen, vor Allem dadurch, weil die Vorrückung des Streifcommandos auf der Strasse von Mailand erfolgte; Huyn machte den als Parlamentärs entgegengekommenen Officieren Garibaldi's und den Stadtdeputirten die Mittheilung, dass Mailand in der Übergabe begriffen sei und den Truppen in Monza blos bis 7 Uhr Abends Frist zum Abzuge gegen Sesto Calende gewährt werden könne; das Streifcommando wurde indess nach C. S. Alessandro zurückgezogen. Garibaldi, von den besorgten Einwohnern bestürmt, verliess zu jener Stunde wirklich Monza, um mit seinen Schaaren über Barlassina zurückzugehen. Nachdem noch die Überzeugung gewonnen war, dass der Schatz der eisernen Krone gut bewahrt sei, rückte das Streifcommando nach Vimodrone und Lambrate, wo es für die Nacht lagerte.

In Mailand hatte mittlerweile der König nach der Rückkehr seiner Generale aus dem österreichischen Hauptquartiere um 5 Uhr Morgens dem Vertheidigungscomité und der Stadtbehörde die Bedingungen Radetzkys eröffnet. Allgemein wurde die Nothwendigkeit des Eingehens auf diese Bedingungen anerkannt; nur einzelne Fanatiker bezeichneten eine Übergabe der Stadt als schimpflich und den Abzug der piemontesischen Armee als Verrath; sie wussten den Pöbel aufzureizen und einzelne Haufen unter wildem Geschrei vor dem Palazzo Greppi zu versammeln. Es ward Sturm geläutet, die Fortsetzung der Vertheidigungs-Arbeiten angeordnet, von den Wällen gegen die österreichischen Vorposten gefeuert und die ganze Bevölkerung zu den Waffen gerufen. Als die königlichen Wagen bespannt wurden, stürzte der Pöbel dieselben um und errichtete in der Umgebung des Palazzo Greppi Barricaden, um den Abzug Carl Albert's zu hindern. Die provisorische Regierung von Mailand überreichte dem Könige einen Protest gegen die beabsichtigte Übergabe, indem die Bevölkerung einstimmig entschlossen sei, die Stadt bis auf das Äusserste zu vertheidigen. In Folge dessen erklärte der König gegen 11 Uhr Vormittags, den Kampf fortsetzen zu wollen, zeigte sich hierauf dem Volke und

entsendete den Obersten Cossato in das österreichische Hauptquartier mit der schriftlichen Mittheilung hierüber.

Die Stadtbehörde und der bessere Theil der Bevölkerung fühlten jedoch gleich den piemontesischen Generalen die Nutzlosigkeit und Gefährlichkeit eines längeren Widerstandes, wesshalb um 4 Uhr Nachmittags eine Deputation unter Führung des Erzbischofs und des Podestà sich nach S. Donato begab, um des Feldmarschalls Gnade für die Stadt zu erflehen. Radetzky bewilligte nun Allen, welche Mailand verlassen wollten, eine Abzugsfrist bis zum Abende des 6.; dagegen sollte an diesem Tage Morgens den kaiserlichen Truppen ein Stadtthor übergeben werden. Die Deputation versicherte, Alles aufbieten zu wollen, um die Übergabe unter diesen Bedingungen zu ermöglichen, und kehrte noch Abends nach Mailand zurück. Die Absendung der Deputation hatte indess gegen 6 Uhr Abends einen Aufruhr in der Stadt hervorgerufen; der wüthende Pöbel schrie unter den Fenstern der königlichen Wohnung: „Tod dem verrätherischen Könige,“ und empfing den auf den Balcon tretenden Herzog von Genua mit Flintenschüssen, deren Kugeln in die Gemächer einschlugen; die Thüren wurden erbrochen; der rasende Haufen drohte schon in die königlichen Zimmer einzudringen, wo nur wenige Officiere anwesend waren, um das Leben ihres Königs zu vertheidigen. Da erschien 1 Bataillon Garden nebst 1 Bersaglieri-Compagnie; diese Truppen brachen sich schnell Bahn, versprengten den Pöbel und geleiteten Carl Albert auf den Wall in Bava's Hauptquartier (Collegio Calchi Taegi); daselbst ertheilte der König seine Zustimmung zum Abschlusse der Übereinkunft und ordnete den Abzug der Piemontesen über den Ticino an.

Am 6. August um 3 Uhr Früh erfolgte endlich die Ratification der Übereinkunft wegen Übergabe der Stadt Mailand unter folgenden Bedingungen:

1. „Die Stadt wird geschont werden.

2. Soweit es von seiner Excellenz, dem Herrn Feldmarschall Grafen Radetzky, abhängt, verspricht derselbe, bezüglich der Vergangenheit alle von der Billigkeit erforderten Rücksichten eintreten zu lassen.

3. Die k. sardinische Armee wird in 2 Tagmärschen über den Ticino zurückgeführt.

4. Der Feldmarschall bewilligt allen Jenen, welche die Stadt verlassen wollen, freien Abzug auf der nach Magenta führenden Strasse bis Abends 8 Uhr.

5. Hingegen verlangt der Feldmarschall seinerseits, dass die Porta Romana um 8 Uhr Früh den kaiserlichen Truppen übergeben werde,

und dass der Einzug der kaiserlichen Armee und die Besetzung der Stadt um 12 Uhr Mittags stattfinde.

6. Die Kranken und Verwundeten sind in zwei Tagmärschen abzutransportiren.

7. Alle diese Bedingungen werden von Seiner Majestät dem Könige von Sardinien angenommen.

8. Der Feldmarschall fordert ferner die sofortige Freilassung aller österreichischen Officiere und Beamten, welche sich in Mailand befinden, was hiermit zugesagt wird.“

Gefertigt von: Hess m/p. Feldmarschall-Lieutenant und General-Quartiermeister der Armee.
Bassi m/p. Podestà von Mailand.
Salasco m/p. General-Lieutenant und Generalstabs-Chef.

Am 5. um $10^1/_2$ Uhr Nachts waren inzwischen vom IV. Armeecorps die Brigaden August Degenfeld und Gravert bei Vigentino im Lager eingetroffen. Der Feldmarschall ordnete nun an, dass die Brigade Clam am 6. um 8 Uhr Früh die Porta Romana besetze. Der Rest des I. Armeecorps hatte Mittags durch dieses Thor auf den Wall zu rücken und denselben bis zur Porta Comasina zu besetzen. Die beiden Brigaden des IV. Armeecorps sollten durch Porta Vigentina einmarschiren und den Wall bis zur Porta Vercellina besetzen, dann Vorposten gegen Abbiategrasso und Magenta vorschieben.

Das II. Armeecorps, sowie die Brigade Maurer wurden angewiesen, um 12 Uhr Mittags vor Porta Romana zum Einzuge bereit zu stehen. Der Rest des I. Reservecorps hatte noch in S. Donato zu bleiben. Die Streifcommanden wurden einberufen.

Der Feldmarschall erliess dann noch folgenden Armeebefehl:

„Nachdem heute die Armee in Mailand einrücken wird, so muss ich nochmals alle Truppen- und Abtheilungs-Commandanten bei persönlicher Verantwortung aufmerksam machen, dass ich die strengste Mannszucht erwarte. Ich werde unnachsichtlich jede Übertretung strafen und erwarte, dass ich darin von allen Commandanten unterstützt werde.

„Bis auf Weiteres darf vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts Niemand die Lagerplätze verlassen, ausser er habe Befehle oder Aufträge zu vollziehen; um selbe ist daher ein häufiger Patrullengang zu veranlassen. Plünderung wird mit dem Tode bestraft.

„Nachdem die Officiere bezüglich ihrer Subsistenz in Verlegenheit gerathen könnten, so bewillige ich denselben bis auf weiteren Befehl, und zwar: dem Subalternofficiere das Doppelte, dem Hauptmann das Dreifache, dem Stabsofficiere das Vierfache der jedem Manne bewilligten Naturalien.“

In der Nacht vom 5. auf den 6. um 12 Uhr hatten die Piemontesen ihren Abmarsch von Mailand unter theilweisen Angriffen des Pöbels begonnen. Der König verliess um 2 Uhr Früh das bei Bava gefundene Asyl. Bei Porta Vercellina suchten Volkshaufen durch angezündete Barricaden und Flintenschüsse den Abmarsch zu hindern. Die Truppen mussten sich den Weg mit dem Bajonnete bahnen; sie zogen am 6. in 3 Colonnen nach Magenta, Abbiategrasso und Rhò. Nur 1 Bataillon Pinerolo blieb in Mailand bei Porta Romana zurück, um dieses Thor und die zurückgelassenen Verwundeten zu übergeben. Nachdem um 8 Uhr Früh 2 Compagnien Latour-Infanterie das Thor übernommen hatten, zog auch jenes Bataillon nach Magenta ab.

Um 9 Uhr Früh erhielt Radetzky ein dringendes Schreiben des Podestà von Mailand, der um Beschleunigung des Einmarsches der österreichischen Armee in die Stadt ersuchte, weil die Sicherheit des Eigenthumes durch den Pöbel höchst gefährdet schien. Um 10 Uhr Vormittags ward in S. Donato ein zweites Schreiben überreicht, welches die Dringlichkeit des Einrückens der kaiserlichen Truppen wiederholt darstellte. Der Feldmarschall setzte sich nun an die Spitze des II. Armeecorps und zog unter dem Jubel der Truppen, von der Stadtbehörde und einem grossen Theile der Bevölkerung als Befreier begrüsst, in der lombardischen Hauptstadt ein. Er schlug sein Hauptquartier in der Villa Reale auf. Das II. Armeecorps biwakirte auf dem Castellplatze, das I. und das IV. Armeecorps auf den bezeichneten Punkten. Nachmittags wurde auch das I. Reservecorps nach Mailand gezogen, wo es in Giardino publico und bei Porta Orientale lagerte. Aus dem Hauptquartiere in Mailand erliess Radetzky am 7. August folgenden Armeebefehl:

„Soldaten! Als ich die Überzeugung aussprach, dass an Eurer Treue und Tapferkeit die Versuche einer aufrührerischen Faction wie Glas am harten Felsen brechen werden, stand mein Vertrauen in Euch unerschüttert fest.

„Ihr habt es glänzend gerechtfertigt, Ihr seid von Sieg zu Sieg geeilt; in dem kurzen Zeitraume von vierzehn Tagen seid Ihr siegend von der Etsch bis an den Ticino gedrungen; von den Wällen Mailands weht wieder das kaiserliche Banner, kein Feind steht mehr auf lombardischem Boden. Ihr habt einen Völker- und Fürsten-Bund gesprengt, der sich anmasste, uns unsere Grenze jenseits der Alpen anweisen zu wollen, uneingedenk der Heiligkeit der Verträge und uralter Rechte.

„Soldaten! Im Namen des Kaisers und des Vaterlandes danke ich Euch. Ihr habt Euch um Thron und Vaterland verdient gemacht. Euere Siege werden den Frieden wieder zurückführen. Sollte der

Feind in seiner Verblendung uns nochmals anzugreifen wagen, dann werden neue Siege ihn lehren, was Österreichs sieggewohntes Heer vermag, das treu seinem Kaiser, anhänglich seinem Vaterlande, keine Mühseligkeiten scheut und dem Tode freudig in's Auge blickt, wenn man sein Höchstes und Heiligstes bedroht."

Am 7. überschritt die piemontesische Armee den Ticino; am selben Tage erschien in Mailand der piemontesische Oberst Cossato, um wegen des Abschlusses eines Waffenstillstandes zu verhandeln. Am 8. August wurde vorerst eine dreitägige Waffenruhe behufs Auswechselung der Kriegsgefangenen und Geisseln vereinbart. Österreichischerseits wurden am 8. zwei Infanterie- und 1 Cavallerie-Brigade unter Commando des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Haller zur Beobachtung der Ticino-Grenze (vom Lago Maggiore bis zum Po) vorgeschoben.

Da Carl Albert durch Cossato seinen Wunsch nach einem längeren Waffenstillstande aussprechen liess, so stellte Radetzky sogleich dessen Bedingungen, worauf der König am 9. August seinen Generalstabschef als Bevollmächtigten in das österreichische Hauptquartier entsendete. Am selben Tage noch wurde folgender „Waffenstillstandsvertrag zwischen der sardinischen und österreichischen Armee als Einleitung zu Friedensunterhandlungen" abgeschlossen:

„1. Th.: Die Begrenzungslinie zwischen den beiden Armeen wird die Staatsgrenze selbst sein.

„2. Th.: Die Festungen Peschiera, Rocca d'Anfo und Osoppo, ebenso wie die Stadt Brescia, werden durch die sardinischen und durch die mit denselben verbündeten Truppen geräumt und wieder an jene Sr. kaiserlich-königlichen Majestät übergeben; — die Übergabe jedes dieser Plätze erfolgt drei Tage nach Bekanntmachung dieses Vertrages. In diesen Plätzen wird alles Österreich gehörende Ausrüstungs-Materiale demselben zurückgegeben; die abziehenden Truppen werden all' ihr dort eingeführtes Materiale, die Waffen, Munition und Montur mit sich nehmen und in regelrechten Märschen auf dem kürzesten Wege in die Staaten Sr. Majestät des Königs von Sardinien zurückkehren.

„3. Th.: Die Staaten von Modena, Parma und die Stadt Piacenza mit dem dazu gehörigen Festungsgebiete, werden durch die Truppen Sr. Majestät des Königs von Sardinien drei Tage nach Bekanntgabe dieses Vertrages geräumt.

„4. Th.: Dieser Vertrag erstreckt sich ebenso auf die Stadt Venedig und das venetianische Festland; die sardinischen Streitkräfte zu Land und zu Wasser werden die Stadt, die Forts und Eingänge dieses Platzes verlassen, um in die sardinischen Staaten zurückzukehren;

die Landtruppen können ihren Rückmarsch auf einer beliebigen Strasse ausführen.

„5. Th.: Die Personen und das Eigenthum in den vorerwähnten Orten werden unter den Schutz der kaiserlichen Regierung gestellt.

„6. Th.: Dieser Waffenstillstand wird sechs Wochen dauern, um den Friedensunterhandlungen ihren Lauf zu lassen, und wird, wenn er abgelaufen, entweder mit gemeinsamer Übereinstimmung verlängert, oder acht Tage vor dem Wiederbeginne der Feindseligkeiten aufgekündigt.

„7. Th.: Es werden gegenseitig Abgeordnete ernannt für die leichteste und gütliche Durchführung des vorstehenden Vertrages."

„Hauptquartier Mailand, 9. August 1848."

„Feldmarschall-Lieutenant v. Hess, Generalstabschef der österreichischen Armee.

Generallieutenant Conte Salasco, Generalstabschef der sardinischen Armee."

Als Vermittler einer möglichst schleunigen Durchführung der Übergabe der Festungen und der Räumung der bezeichneten Gebiete wurden piemontesischerseits der Generalstabs-Oberst Cossato und der Artillerie-Major Cavalli bestimmt; österreichischerseits wurden die Corps-Commandanten angewiesen, die Commission durch gleichgestellte Stabsofficiere der in der Nähe der erwähnten Festungen und Gebiete stehenden kaiserlichen Truppen zu ergänzen.

Betrachtung.

Die Adda, von den Piemontesen als Vertheidigungslinie gehörig benützt, konnte die Österreicher in ihrem Vormarsche einige Tage aufhalten; dazu hätte es aber kampftüchtigerer Truppen bedurft, als sich die 1. und 2. Division bei Crotta d'Adda, Basiasco und Muzza Piacentina am 1. und 2. August erwiesen. Bei ersterem Orte erzwingt die 800 Mann starke österreichische Vorhut mit 3 Geschützen durch rasches und entschiedenes Auftreten den Übergang, obgleich unmittelbar zu dessen Vertheidigung eine doppelte Streiterzahl piemontesischerseits aufgestellt war, welche in wenigen Stunden durch 2 Brigaden unterstützt werden konnte. Der Rückzug der 1. Division ohne jeden Versuch eines ernsten Widerstandes gibt Zeugniss von gänzlicher Entartung dieser Truppe. Da nützte Bava's Thätigkeit freilich nicht mehr, und die piemontesische Heerführung hätte sich am 1. unbedingt bewogen fühlen sollen, den allgemeinen Rückzug ihres Heeres über Piacenza auf das rechte Po-Ufer zu beschleunigen, da dessen Zustand jede Hoffnung auf ein glückliches Gefecht ausschloss. Erst nach einer längeren Ruhe, welche der Po verschaffen konnte, hätte die piemontesische Armee gefechtsfähig zu werden vermocht.

Carl Albert's Entschluss, die Rückzugs-Richtung zu ändern und sich gegen Mailand zu wenden, war militärisch ganz ungerechtfertigt; bei dem Abscheu, welchen bisher der König gegen die Vermengung seiner Armee mit den Revolutions-Streitkräften und gegen Cooperationen mit denselben an den Tag gelegt, ist auch dieser gegen den Willen der militärischen Rathgeber gefasste Entschluss nur wieder ein Beweis von schwankendem Charakter. Es ist, als ob der König sich nunmehr erst ganz mit der Revolution identificiren und seine einzige Stütze, seine Armee, derselben noch opfern wollte; denn selbst einem italienischen Heissblute musste es klar sein, dass Mailands Wälle und Streiter nicht geeignet waren, den Mangel an Disciplin und Kampffähigkeit im piemontesischen Heere zu ersetzen, dass also eine Schlacht unter den Mauern Mailands gegenüber der numerischen und moralischen Überlegenheit der österreichischen Armee nicht gewonnen werden würde, und dass dann nebst der Lombardie auch noch das Heer und mit demselben der Thron verloren gehen konnte. Aber der hochherzige Entschluss, Alles für die Vertheidigung Mailands einzusetzen, war nicht gar so ernst gemeint, wie die Instructionen an den sardinischen Gesandten in Paris erkennen lassen, und wie es noch mehr die folgenden Ereignisse zeigen. Mailand war gewissermassen der letzte Anker, an welchem sich die königliche Habsucht auf lombardischem Boden anklammern konnte; da der strategische Sinn fehlte, so sollte das Barricadenglück helfen! Vertraute Carl Albert wirklich diesem, so musste er aber alle Schleussen dem Strome der Revolution öffnen und Massenaufstände im Rücken der kaiserlichen Armee hervorrufen, sein Heer excentrisch zurückgehen lassen und den kleinen Krieg führen, nachdem seit der Niederlage von Custoza der grosse unmöglich geworden war.

Bei dem friedlichen Sinne und der Nüchternheit der lombardischen Landbevölkerung einerseits, dann bei der Entschiedenheit Radetzky's anderseits wäre zwar dadurch die Entscheidung nur hinausgeschoben worden, aber die Diplomatie hätte Zeit gewonnen, um durch ihr Wirken den Mangel militärischer Erfolge zu ersetzen. Mailand allein konnte aber nicht einmal diesen Nutzen gewähren, so dass der Rückzug Carl Albert's dahin als höchst fehlerhaft bezeichnet werden muss.

Der piemontesische Rückzug von der Adda nach jener Stadt wurde schnell durchgeführt, so dass nur bei Basiasco und Muzza Piacentina am 2. die Nachhut mehr von der kaiserlichen Armee erreicht und zum eiligsten Zurückweichen gezwungen wurde. Trotz der Beharrlichkeit, mit welcher Radetzky die Verfolgung leitete, blieb den Piemontesen bis zum 4. Ein Tag Vorsprung. Durch den Adda-Übergang ging nämlich der öster-

reichischen Armee ein ganzer Tag verloren, da drei Armeecorps bei Formigara am 1. über die erst Mittags vollendete Brücke gehen sollten, und der Brückenschlag bei Crotta d'Adda wegen unzureichenden Materiales gar erst Abends beendet wurde. Die Flussbreite war genügend bekannt, so dass gleich die nöthige Anzahl Equipagen hätte hinbeordert werden können, um noch Vormittags den Übergang zu beginnen, bei welchem dem IV. Armeecorps das I. Reservecorps folgen konnte. In vier Tagen hinterlegte die österreichische Armee trotz des durch den Adda-Übergang verursachten Aufenthaltes, welcher sich durch die anfängliche Ungewissheit über die von den Piemontesen eingeschlagene Richtung ergab, 9 Meilen Weges und lieferte noch am vierten Tage das siegreiche Treffen von Mailand. Die Aussendung der Streifcommanden zur Sicherung der Flanken erwies sich besonders wegen der Aufklärungen über die piemontesischen Bewegungen als höchst zweckmässig; den zur Bedrohung der feindlichen Rückzugslinie und zur Verbreitung von Schrecken nach Magenta und Sedriano entsendeten Streifcommanden hätten aber einige Cavallerie-Geschütze mitgegeben werden sollen, wodurch unzweifelhaft ein stärkerer Eindruck auf die piemontesische Heerführung hervorgebracht worden wäre.

Die Richtung über Lodi, welche Radetzky nach dem Bekanntwerden des Rückzuges Carl Albert's auf Mailand einschlug, war die kürzeste; eine ausgreifendere Bewegung über S. Angiolo und Landriano mit drei Armeecorps, während das IV. bei Guardamiglio und Pavia Flanke und Rücken deckte, hätte jedoch auch nicht mehr Zeit in Anspruch genommen und die piemontesische Armee in eine höchst gefährliche Lage versetzt, insbesondere im Hinblicke auf die wirkliche Aufstellung dieser Armee vor Mailand.

Carl Albert fand sich daselbst zwar etwas enttäuscht, da keineswegs alles in einem so kampfbereiten Zustande war, wie ihn die lombardischen Abgesandten geschildert hatten; doch konnte immerhin bei zweckmässigen und kräftigen Massregeln auf eine mehrtägige Vertheidigung gerechnet werden. Die Aufstellung der piemontesischen Armee in einem südöstlich auf eine Miglie vor der Stadt gelegenen Halbkreise entsprach aber keineswegs. Die lombardischen Streitkräfte blieben dadurch eigentlich ganz unbenützt, und Carl Albert war doch nach Mailand gezogen, um sich durch dieselben unmittelbar zu verstärken. Es mag recht hochherzig gedacht gewesen sein, die Piemontesen gleichsam als Schild gegen einen österreichischen Angriff zum Schutze der Stadt aufzustellen; aber 30.000 Mann zwischen Chiesa rossa und Ponte di Seveso, nämlich auf 1¼ Meilen vertheilt, konnte den Durchbruch der überlegenen und siegestrunkenen Armee Radetzky's doch nicht hindern! Sollte bei Mailand eine Schlacht geliefert werden, so wäre es entsprechender ge-

wesen, Mailands Mauern zur Abschwächung des österreichischen Angriffes zu benützen, die lombardischen Truppen und Freischaaren mit 60 bis 70 Geschützen und etwa noch durch die 2. Division verstärkt zur directen Vertheidigung der Wälle zu bestimmen, die übrigen drei piemontesischen Divisionen aber mit der ganzen Cavallerie und 40 bis 50 Geschützen zur offensiven Verwendung ausserhalb Porta Vercellina vereinigt zu behalten und mit denselben einen etwaigen österreichischen Frontal-Angriff in die Flanke zu nehmen. Bei dem damaligen entarteten Zustande der piemontesischen Truppen wäre zwar auch durch eine solche Anordnung kaum der Sieg erreicht worden; bei der vor der Stadt zersplitterten Armee war aber von vorneherein jede Hoffnung auf einen Erfolg unberechtigt.

Im Treffen von Mailand brachten die Piemontesen nur die Brigaden Acqui, Casale, Savoyen und Garden, zusammen 14.000 bis 15.000 Mann, in das Gefecht, woran jedoch nur zwei Dritttheile dieser Streiter lebhaften Antheil nahmen. Österreichischerseits kämpften nur die Brigaden Clam, Strassoldo und Edmund Schwarzenberg, zusammen 10.000 Mann, dann einzelne Abtheilungen der Brigaden Suplikatz, Wohlgemuth und S. Gyulai, nebst einem Theile des Streifcommandos Wyss, im Ganzen daher 16.000 Mann. Die beiderseits zum Kampfe verwendeten Streitkräfte waren also ziemlich in derselben Zahl; obgleich die Piemontesen in vorbereiteten Aufstellungen standen, erlitten sie doch durch die ungestümen Angriffe der Österreicher einen verhältnissmässig grösseren Verlust und wurden nach einem zehnstündigen Gefechte aus allen Stellungen nach Mailand geworfen, so dass ihre Generale die Hoffnung auf die Wiederherstellung des Gefechtes aufgaben.

Im Einzelnen betrachtet ist insbesondere die Gefechtsführung bei der Vorhutbrigade Strassoldo des I. Armeecorps geschickt und zweckmässig. Anfangs stehen bei Gambaloita, dem Haupt-Durchbruchspunkte, 3500 Österreicher gegen 6000 Piemontesen im Gefechte. Strassoldo hält den Kampf hin, bereitet durch Geschützfeuer den Hauptangriff vor, welcher dann bei gehörigem Zusammenwirken der Generale und Truppen glänzend gelingt. Höchst einsichtsvoll ist auch Clam's Gefechtsführung, welche wesentlich zum Gelingen des Hauptangriffes beitrug. Edmund Schwarzenberg klärte durch mehrere Vorhutscolonnen bald die piemontesische Aufstellung im Süden von Mailand auf und leitete dann die Angriffe in der entsprechendsten Richtung und mit hervorragender Thatkraft. Die Tapferkeit der Truppen that das Übrige, besonders jene des Regiments Kaiser und des 9. Jäger-Bataillons bei Vigentino, dann im Vereine mit dem Regimente Haugwitz bei Nosedo, jene des Regiments Prohaska bei Castegnedo und Calvairate, endlich des

Regiments Hohenlohe und des 10. Jäger-Bataillons im Vereine mit der 12-pfündigen Batterie Nr. 1 bei Gambaloita. Letztere nahm standhaft das überlegene Feuer der piemontesischen 16-pfündigen Batterie auf und erleichterte dadurch die Eroberung dieser Batterie, welche eine herrliche Siegestrophäe der Brigade Strassoldo bildete und den Ruhm des 10. Jäger-Bataillons, wie des Regiments Hohenlohe verdientermassen erhöhte.

Die Vorgänge in Mailand nach dem Treffen waren eine grosse Genugthuung für die Österreicher. Das Schicksal rächte Carl Albert's Verrath am Königthume; von der Gnade und Grossmuth Radetzky's hing nur mehr der Besitz seiner Krone ab; am 5. Abends hatte Radetzky 42.000 tapfere Krieger bei Mailand vereinigt, welche, gegen die Reste der piemontesischen Armee in den Kampf gebracht, diese vernichtet haben würden. Der österreichische Feldherr legte sich jedoch aus politischen Gründen Mässigung auf: er gewährte Carl Albert's Heere freien Abzug; er gewann dadurch die Möglichkeit, alsbald zur allseitigen Unterdrückung der Revolution schreiten zu können. Vor $4\frac{1}{2}$ Monaten hatte das kaiserliche Heer Mailand geräumt; vor 14 Tagen hatte es die Offensive aus Verona begonnen, und zog nun, von der Mehrzahl der Bevölkerung freudig begrüsst, wieder in die Lombardenhauptstadt ein, während Carl Albert mit zertrümmertem Heere in die sardinischen Staaten zurückkehrte und Heil nur mehr in einer Waffenruhe erblickte, wenn damit auch Alles verloren ging, was von der Revolution in Oberitalien dem Hause Savoyen zu Füssen gelegt worden war. Das kaiserliche Heer und dessen Führer hatte sich glänzend bewährt, durch den Siegeszug wieder erobert, was die Diplomatie unwiederbringlich verloren gegeben! —

Vorgänge bei Peschiera und an der Tyroler Grenze vom 26. Juli bis 14. August, Gefecht bei Lonato am 6. August, Übergabe von Peschiera am 14. August, Besetzung von Modena, Piacenza und Parma durch die Österreicher 4. bis 14. August, Begebenheiten beim II. Reservecorps vom 23. Juli bis Mitte August, Vertreibung der Freischaaren vom 8. August bis 1. September, Gefechte bei Luino am 15. und 24., bei Morazzone am 26. August.

Das österreichische III. Armeecorps besorgte vom 26. Juli an die Einschliessung von Peschiera auf dem linken Mincio-Ufer mit $1\frac{1}{3}$ Bataillonen, $\frac{1}{2}$ Escadron und 6 Geschützen unter GM. Mastrovich in Cavalcaselle, auf dem rechten mit $3\frac{1}{3}$ Bataillonen, $1\frac{1}{2}$ Escadronen und 14 Geschützen unter FML. Graf Lichnowsky in Ponti.

In der Festung, deren Besatzung aus 1600 Mann Infanterie (4. lombardisch-piemontesisches Regiment), dann 500 Artilleristen und Geniesoldaten bestand, commandirte Generallieutenant Federici; nebst der

übernommenen Armirung stand in Peschiera der piemontesische Belagerungspark mit 55 Geschützen und 156 Munitionsfuhrwerken. Lebensmittel sowie Munition waren für längere Zeit vorhanden.

Am **28.** Juli liess Lichnowsky bei S. Benedetto den Bau einer Batterie beginnen; die Besatzung machte einen Ausfall gegen Osteria del Papa; von den zur Deckung des Batteriebaues aufgestellten österreichischen Abtheilungen warf sich jedoch $^1/_4$ Escadron Liechtenstein-Chevauxlegers rasch entgegen und vereitelte dadurch den Ausfall, da die Piemontesen sich beeilten, in die Festung zurückzukehren. Eine bei Cavalcaselle fouragirende piemontesische Abtheilung wurde am selben Tage von den dort aufgestellten Österreichern zurückgetrieben.

Am **29.** entsendete Lichnowsky von Ponti mehrere Streifcommanden, welche in Desenzano 9 Gebirgsgeschütze und viele Verpflegsvorräthe, in Pozzolengo 21 piemontesische Fuhrwerke aufgriffen. In der folgenden Nacht allarmirte die Besatzung durch starke Patrullen die Einschliessungstruppen bei Ponti und Madonna del Frassine.

Als Haynau das III. Armeecorps-Commando übernommen hatte, wurden aus Verona, Mantua und Legnago Belagerungsgeschütze und Materiale herbeigeschafft und der Bau von Batterien gegen Peschiera eifrigst betrieben. Da an der Tyroler Grenze noch zahlreiche lombardische Freischaaren standen, so konnten die in den Tiroler Eingängen belassenen wenigen Truppen nur um 1 $^1/_2$ Bataillone vermindert werden, welche nebst sechs aus Verona vorgesendeten Compagnien die Einschliessungstruppen vor Peschiera zu verstärken hatten, um die Belagerung beginnen zu können. Von der Besatzung zu Verona konnte auch keine grössere Verstärkung gegen Peschiera bestimmt werden, da nach dem Eintreffen der Landwehr-Bataillone andere Truppen der operirenden Armee nachgesendet werden mussten und die in Verona gebliebenen Bataillone italienischer Abkunft zu Krankenwärterdiensten verwendet wurden.

Da erst am 8. oder 9. August die Batteriebauten so weit vollendet sein konnten, um die Beschiessung beginnen zu lassen, die Festung ferner mit Dampfschiffen und armirten Barken auf dem See die Verbindung mit Salò unterhielt, so beorderte Haynau die in Riva aufgestellte Ruderflottille nach Bardolino, um den Verkehr zu stören, und wollte die Zwischenzeit noch zur Vertreibung der Freischaaren aus Salò und S. Felice benützen. Major Vogel sollte mit dem 7. Jäger-Bataillon, $^1/_2$ Escadron Liechtenstein-Chevauxlegers und der Raketen-Batterie Nr. 4 über Desenzano gegen Salò vorrücken; als Reserve hatte demselben 1 Bataillon Baden-Infanterie mit $^1/_2$ Escadron Liechtenstein-Chevauxlegers und 2 Geschützen unter Oberstlieutenant Favancourt zu folgen. Letzterer erfuhr aber, dass die Freischaaren

bereits Salò geräumt hatten, und marschirte desshalb, ohne Vogel abzuwarten, am 6. August bei Tagesanbruch dahin, um den Feind wo möglich noch zu erreichen. Eine über Lonato vorgesendete Compagnie Baden-Infanterie stiess aber bei Carzago auf überlegene feindliche Streitkräfte. Es waren nämlich 1500 Mann der Freischaaren Kamiensky, Borra und Manara von Gavardo gegen Peschiera vorgerückt, da Jakob Durando, der Freischaaren-General, die Absicht hegte, die Verbindung zu Lande mit dieser Festung wieder zu eröffnen. Die erwähnte Compagnie konnte sich in Carzago gegen den zehnfach stärkeren Feind nicht behaupten, sondern zog sich fechtend nach Lonato, und als hier Kamiensky seine Überzahl zu einem umfassenden Angriff benützen zu wollen schien, unter heftigem Feuer nach Desenzano zurück. Vogel, mit seiner Colonne mittlerweile daselbst eingetroffen, nahm den Kampf auf und trieb durch rasche Angriffe die Freischaaren alsbald wieder auf Lonato zurück, welchen Ort dieselben Mittags eiligst räumten, als Vogel den Angriff fortsetzte. Ihr weiterer Rückzug über Gavardo in die Berge erfolgte so schnell, dass sie von den verfolgenden Österreichern nicht mehr erreicht wurden. Ein Dampfer versuchte bei Desenzano zu landen und Truppen auszuschiffen, ward jedoch durch einige glückliche Raketenwürfe daran gehindert. Favancourt kehrte ungefährdet wieder nach Desenzano zurück. Die Österreicher machten 7 Gefangene, verloren aber bei Carzago, Lonato und Desenzano 2 Todte und 17 Verwundete; der Verlust der Freischaaren ist nicht bekannt; Kamiensky ward schwer verwundet.

Am 9. Mittags waren vor Peschiera auf dem linken Mincio-Ufer 4, auf dem rechten 5 Batterien vollendet, dann in selbe 52 Geschütze, theils schweren Kalibers, theils Mörser und 5 Raketen eingeführt. Um 3 Uhr Nachmittags traf Haynau in Cavalcaselle ein und liess die Festung unter Bekanntgabe des Einzuges der kaiserlichen Armee in Mailand und des Rückzuges der piemontesischen über den Ticino zur Übergabe auffordern, widrigenfalls das Bombardement beginnen würde. Der Festungs-Commandant erklärte, nur über schriftlichen Befehl seines Königs auf die Übergabe einzugehen. Haynau, noch in Unkenntniss über den am 9. in Mailand abgeschlossenen Waffenstillstand, liess um 7 Uhr Abends aus allen Batterien das Feuer eröffnen und durch $1\frac{1}{2}$ Stunden kräftigst fortsetzen. Von der Festung wurde lebhaft geantwortet; doch schon nach 1 Stunde verminderte die Besatzung ihr Feuer. Während der Nacht suchte man beiderseits die Beschädigungen auszubessern.

Am 10. um 5 Uhr Früh begannen die Belagerer erneuert das Feuer und erzielten in drei Stunden starke Beschädigungen, besonders an den Vorwerken Salvi und Mandella. Ein Munitions-Magazin in

der Festung flog in die Luft; mehrere Geschütze wurden demontirt, und in die Flanke einer Bastion ward Bresche gelegt. Die Belagerten feuerten nur mehr schwach. Am 10. um 6½ Uhr Abends erhielt Haynau die Mittheilung über den Abschluss eines sechswöchentlichen Waffenstillstandes, worauf sogleich das Feuer eingestellt und nach Ankunft der von Mailand entsendeten Commission die Übergabe eingeleitet wurde, welche am 14. August stattfand. Alles österreichische Materiale wurde wieder übernommen; von der Besatzung zogen die Piemontesen mit den Waffen in einfachen Märschen an die Grenze, welche sie am 22. August überschritten; die übrigen zur Besatzung gehörigen Soldaten lombardischer oder mittelitalienischer Abkunft wurden entwaffnet, dann in ihre Heimatsorte entlassen. Der piemontesische Belagerungspark blieb einstweilen noch in Peschiera. Während der Belagerung hatten die Österreicher 1648 Geschosse gegen die Festung abgefeuert und 7 Mann todt, 2 Officiere und 22 Mann verwundet, 1 Mann vermisst, zusammen 32 Köpfe verloren. Der piemontesische Verlust ist nicht genau bekannt.

Schon beim Beginne der Verfolgungsmärsche der österreichischen Armee hatte sich am 28. Juli in Gazzoldo der Herzog von Modena, Franz V., eingefunden und den Wunsch ausgesprochen, unter dem Schutze kaiserlicher Truppen in sein Land zurückzukehren. Radetzky erklärte hierauf, Truppen nach Modena einrücken lassen zu wollen, sobald die piemontesische Armee über die Adda zurückgedrängt sein werde. Demgemäss bestimmte der Feldmarschall am 2. August, dass zu diesem Zwecke eine Brigade in der Stärke von 4000 bis 5000 Mann unter den Befehlen des General-Majors Fürsten Franz Liechtenstein aus Truppen der Besatzung von Verona und Mantua zusammengestellt werde. Vorerst hatten das 1. Bataillon Peterwardeiner Grenzer, 2 Bataillone Schwarzenberg-Infanterie, 1 Escadron Windischgrätz-Chevauxlegers und ½ Raketen-Batterie Nr. 7, zusammen 2500 Mann, nach Ostiglia zu rücken; ebendahin sollte in einigen Tagen noch das Landwehr-Bataillon Haynau-Infanterie nachfolgen. Gleichzeitig wurde das II. Reservecorps angewiesen, diese Brigade bei ihrer Vorrückung nach Modena in der linken Flanke durch Vorsendung eines Theiles der Division Perglas über Stellata und Bondeno zu sichern.

Da zwischen Ferrara und Mirandola 16.000 Mann piemontesische, päpstliche und toskanische Truppen und Freischaaren vermuthet wurden, so setzte Liechtenstein in der Nacht vom 4. auf den 5. August bei Ostiglia über den Po, marschirte am letzteren Tage noch bis Mirandola, am 6. gegen Modena und zog am 7. daselbst ein. Die kaiserlichen Truppen wurden überall festlich empfangen und sehr gut aufgenommen; Liechtenstein setzte die vom Herzoge im Monate März ernannte Regent-

schaft wieder ein. Allenthalben zogen sich die fremden Streitkräfte ohne Widerstand vom modenesischen Gebiete zurück; der Herzog hielt am 10. feierlichen Einzug in seine Hauptstadt, wo am folgenden Tage noch das Landwehr-Bataillon Haynau einrückte. Am 11. wurde auch Reggio besetzt.

Vom II. Reservecorps waren am 2. August zur Unterstützung der Brigade Franz Liechtenstein 3 Streifcommanden in der Stärke von je 2 Compagnien und 1 Escadron von Ostiglia gegen Mirandola, von Stellata gegen Finale und von Bondeno gegen S. Agostino und Poggio vorgegangen. Nach Bondeno kamen $1^2/_3$ Bataillone, 1 Escadron und $^1/_2$ Batterie, welche gegen Ferrara streiften. Am 3. August rückte Welden noch mit 2 Bataillonen, 1 Escadron und 3 Batterien über Pontelagoscuro gegen Ferrara. Die daselbst stehenden feindlichen Truppen wagten nicht Stand zu halten, sondern zogen sich grösstenheils gegen Ravenna und Bologna zurück; ihre Nachhut wurde aber noch von den Österreichern ereilt, welche 2 Officiere und 148 Mann derselben gefangen nahmen und 1 Fahne, Waffen und Munition erbeuteten. In der Stadt Ferrara, welche sich unbedingt unterwarf, beliess Welden eine päpstliche Schweizercompagnie zur Aufrechthaltung der Ordnung. Am 4. rückte er nach Bondeno zur Vereinigung des im Ganzen 4200 Mann starken Expeditionscorps, welches am 5. nach Cento vorging und Vortruppen gegen Bologna schob.

Welden glaubte seine Operationen in den Legationen noch weiter ausdehnen zu sollen, da die dortigen Revolutionsstreitkräfte das Venetianische bedrohten und den Widerstand Venedigs nährten. Am 6. setzte daher der Corps-Commandant die Vorrückung bis Bologna fort und liess diese Stadt auf Kanonenschussweite rings mit Vortruppen umschliessen, so dass nur die südlichen Ausgänge offen blieben. In der Nacht vom 6. auf den 7. wurden 3 Batterien bei S. Michele, vor Porta Galliera und vor Porta S. Felice aufgestellt; doch die feindlichen Truppen und Freischaaren waren gegen Ancona abgezogen. Bologna gab eine Unterwürfigkeitserklärung ab. Welden liess hierauf die Stadtthore besetzen und schloss eine Übereinkunft mit der Stadt vorbehaltlich der Bestätigung Seitens der päpstlichen Regierung ab, worin festgesetzt wurde, dass die kaiserlichen Truppen die Legationen bis Mitte September besetzt halten sollten, um den revolutionären Umtrieben entgegenzuwirken; die päpstliche Verwaltung sollte die Verpflegung der Truppen übernehmen. Den österreichischen Soldaten wurde gestattet, in der Stadt zu verkehren. Welden kehrte in Gewärtigung der Ratification für seine Person am 7. nach Padua zurück und ertheilte dem Feldmarschall-Lieutenant Perglas den Befehl, am folgenden Tage über den Reno nach Cento, S. Agostino und Malalbergo zurückzugehen, um

von da aus durch Streifcommanden die Ruhe in den Legationen zu erhalten.

Am 7. Abends kam es jedoch in Bologna zu Reibungen zwischen kaiserlichen Soldaten und den Bewohnern. Es entstand daraus bald unter dem Einflusse der revolutionären Stimmung der Stadt ein grösserer Tumult; kaiserliche Officiere wurden durch den Pöbel angegriffen; bei Porta maggiore ward ein Officier durch einen Schuss verwundet. Perglas liess sogleich eine Infanterie-Abtheilung in die Stadt einrücken, um die einzelnen Militärs zu schützen. Nachdem die letzteren dadurch befreit worden waren, wobei einige Verwundungen vorkamen, liess Perglas die Stadt wieder von den kaiserlichen Truppen räumen, verlangte aber als Genugthuung die Auslieferung der Schuldigen oder die Stellung von 6 angesehenen Bürgern als Geisseln. In der Stadt entbrannte nun voller Aufruhr; Barrikaden wurden errichtet, man läutete die Sturmglocken, und die Stadtbehörde eröffnete um 5 Uhr Nachmittags, dass sie ausser Stande sei, die Schuldigen auszuliefern oder Geisseln zu stellen. Perglas liess nun vor Porta S. Felice und vor Porta Galliera 5 Haubitzen auffahren und die Stadt durch $3^1/_2$ Stunden mit Granaten bewerfen. Zur Besetzung des Monte zog aus Porta Galliera ein Haufen Bewaffneter heraus. Eine Abtheilung von Koudelka-Infanterie warf dieselben aber rasch wieder in die Stadt zurück. Am 8. trat Perglas den früher angeordneten Rückmarsch an den Reno an, blieb am 9. noch bei Lavino und Corticella stehen und zog sich am 13. erst nach Bondeno zurück, die Vortruppen zwischen Cento und Malalbergo belassend.

Das Einrücken der kaiserlichen Truppen in den Legationen hatte indess sowohl in Rom, als in Toscana grosse Aufregung hervorgerufen. Die dortigen Regierungen legten am 8. August einen förmlichen Protest gegen die österreichische Invasion ein und wurden darin von der westmächtlichen Diplomatie unterstützt. Auch Radetzky missbilligte das Vorgehen auf Bologna. Der Papst schickte jedoch zur Begleichung Abgeordnete nach Ferrara, welche am 15. August mit dem Bevollmächtigten Welden's eine Übereinkunft abschlossen, wonach die päpstliche Regierung Bürgschaft übernahm, ihre Unterthanen von jedem Angriffe oder jeder Aufreizung gegen Österreich und Modena abzuhalten, wogegen die kaiserlichen Truppen die päpstlichen Staaten mit Ausschluss der Citadelle von Ferrara zu räumen hatten. Am 28. August erfolgte die Ratification dieser Übereinkunft, und es kehrten die Truppen des II. Reservecorps wieder auf das österreichische Gebiet zurück.

Die Einschliessung Venedigs dauerte fort; beinahe täglich fielen

Allarmirungen, kleinere Gefechte und Kanonaden vor [1]). Das Erscheinen der wegen allgemeiner Durchführung des Waffenstillstandes nach Venedig entsendeten Commissäre blieb ohne Einfluss auf die kriegslustige Stimmung dieser Stadt. Die piemontesischen Truppen wurden unter allerlei Vorwänden bis Ende August, die Flotte bis 9. September zurückgehalten. Als Piemont keine Hilfe mehr leisten konnte, übernahm Manin in Venedig die Dictatur und sammelte unter republikanischer Fahne Söldlinge und Freiheitshelden aller Nationen zur Vertheidigung der Lagunenstadt. Die mit Pepe dahin gezogenen neapolitanischen Truppen folgten am 9. August dem erneuerten Rufe ihres Königs zur Rückkehr in ihre Heimat; dennoch blieben in Venedig noch 20.000 Streiter, worunter 3000 Matrosen und 1500 Artilleristen. Nahezu 1000 Geschütze standen der Vertheidigung zu Gebote; mit Kriegsvorräthen aller Art überdies reichlich versehen, verharrte die Stadt in ihrem Widerstande, welcher erst durch die Zeit zu brechen war.

Radetzky hatte nach der Einnahme von Mailand das IV. Armeecorps zur Besetzung von Piacenza und Parma bestimmt. Dasselbe brach am 8. August auf. Die Brigade August Degenfeld, zur Besitznahme von Parma bestimmt, marschirte nach Cremona, übersetzte daselbst am 12. mit Fähren in dreizehn Stunden den Po, rückte unbeanständet am 14. in Parma ein, armirte die Citadelle und setzte eine provisorische Regierung ein. Streifcommanden eröffneten den Besitz des ganzen parmesanischen Gebietes in kurzer Frist.

Der Corps-Commandant marschirte inzwischen mit den Brigaden Gravert und Eduard Liechtenstein über Lodi und Casalpusterlengo nach Guardamiglio zur Vereinigung mit der Brigade Benedek und liess am 10. den piemontesischen Festungs-Commandanten General-Lieutenant Conte Bricherasio wegen Räumung dieses Platzes zu einer Besprechung einladen, welche um 5 Uhr Nachmittags bei den Vorposten an der Brücke von Piacenza stattfand. Da Carl Albert aus den Resten der geträumten Eroberungen seiner Krone wenigstens das Herzogthum Piacenza retten wollte, so suchte Bricherasio das Verbleiben der piemontesischen politischen Behörden daselbst durchzusetzen; österreichischerseits wurde aber dagegen Einsprache erhoben, da nach den Bestimmungen des Wiener Congresses vom Jahre 1815 die Herrschaft über Parma und Piacenza dem früheren Herzoge von Lucca rechtmässig zukam. Am 13. wurde endlich eine Übereinkunft zum Abschlusse gebracht, nach welcher im Festungsbereiche von Piacenza die österreichische Militärbehörde die Regierung zu übernehmen

[1]) Die Beschreibung derselben würde zu weit führen und findet besser ihren Platz in einer besondern Darstellung der Belagerung von Venedig, welche in dieser Zeitschrift bereits theilweise geliefert wurde.

hatte, und nebstbei nur die Communal-Behörden fortbestehen sollten, während die von Carl Albert eingesetzten politischen Behörden nur als provisorische zu betrachten wären, welche ihren Sitz in einem von kaiserlichen Truppen nicht besetzten Orte nach Belieben aufschlagen konnten. Die Communal-Behörden im Festungsbereiche sollten blos von der österreichischen Militärbehörde abhängen, bis eine definitive Regelung der Regierungs-Verhältnisse erfolgt sein würde. Während der Verhandlungen wurde schon die Wiederherstellung der Schiffbrücke Seitens des Brückenpächters begonnen; am 16. erst sollte auf diese Art die Brücke vollendet werden. Um aber am 14. den Übergang des Armeecorps zu ermöglichen, wurde am 13. Nachmittags die Brücke mit drei Kriegsbrücken-Equipagen ergänzt. Noch am selben Abende gingen 2 Compagnien auf das rechte Po-Ufer zu dessen Besetzung über. Am 14. um 4 Uhr Früh begann der Übergang der Brigade Benedek, unmittelbar nachdem die Piemontesen, nach Voghera abziehend, Piacenza verlassen hatten. Im Laufe des Vormittags rückten die anderen 2 Brigaden auch daselbst ein, ohne dabei auf Hemmnisse zu stossen. Die Übergabe des Kriegsmateriales erfolgte genau nach den getroffenen Vereinbarungen. Die Herzogthümer Modena, Parma und Piacenza waren somit ihren rechtmässigen Herrschern wieder gewonnen!

Die Niederlagen der Piemontesen am Mincio Ende Juli und der rasche Verfolgungsmarsch der Österreicher hatten die Brescianer Bevölkerung in die höchste Aufregung versetzt. Vertheidigungs-Comités bildeten sich; der Pöbel wurde bewaffnet; „Tod den Deutschen!“ brüllte die Menge; Verrath witterte sie unter den Bundesgenossen. Die lombardischen Freischaaren wurden von der Tiroler-Grenze zur Vertheidigung Brescia's herbeigerufen. Jakob Durando folgte jedoch diesem Rufe nicht, sondern zog seine Schaaren mehr in der Val Sabbia zusammen, liess blos kleinere Posten in Rocca d'Anfo, am Tonale und am Stilfser-Joche vorgeschoben und räumte die Ufer des Garda-Sees. Abtheilungen der in den Giudicarien aufgestellten österreichischen Truppen besetzten in Folge dessen am 30. Juli Lodrone, sowie Bagolino, und streiften in die Val Trompia, dann gegen Rocca d'Anfo, wurden jedoch am 6. August durch einen Ausfall der Besatzung dieser Veste zur Rückkehr auf Tiroler Boden veranlasst. Durando's Versuch, am 6. mit der Besatzung von Peschiera zu Land in Verbindung zu treten, scheiterte durch das schon erwähnte Gefecht von Lonato. Trotz den Ereignissen von Mailand und trotz der Hoffnungslosigkeit eines längeren Widerstandes blieben die Freischaaren unter den Waffen, und es dauerte in dem Gebirgstheile von Como, Bergamo und Brescia der Aufstand fort.

Zu dessen Bezwingung entsendete Radetzky am 8. August von Mailand das II. Armeecorps. Mobile Colonnen der Brigade Edmund Schwarzenberg wurden in der Stärke von je 1 Bataillon, $^1/_2$ Escadron und 2 Geschützen nach Varese, Como und Lecco mit Bergamo als Vereinigungspunkt abgeschickt; dieselben hatten durch die Valtellina und Valcamonica zu streifen und die Verbindung mit der Tiroler Landes-Vertheidigung herzustellen. Am 15. sollte die Brigade, nach Rücklassung einer Colonne zu Bergamo, weiter nach Brescia vorrücken, um daselbst am folgenden Tage gleichzeitig mit den anderen 3 Brigaden, welche über Antegnate marschirten, zusammenzutreffen. Varese und Como wurden am 10. besetzt und entwaffnet, Lecco und die Valtellina bis Sondrio am 12. August. Als Schwarzenbergs Colonnen am 13. in Bergamo eintrafen, fanden sie die obere Stadt von 1500 Mann unter Jakob Durando besetzt. Dieser General, durch die piemontesischen Commissäre wegen des Waffenstillstandes von Mailand in Kenntniss gesetzt, hatte sich nämlich entschlossen, den Kampf aufzugeben und sich auf piemontesisches Gebiet zurückzuziehen, da die Fortsetzung der Feindseligkeiten nutzlos war. Schwarzenberg gestattete mit Einwilligung Radetzky's den Weitermarsch Durando's nach dem Ticino; die Truppen des letzteren wurden überdies mit Schuhen versehen, da sie ohne Fussbekleidung waren. Am 19. überschritt dann Durando ohne Anstand den Ticino.

Auch in Brescia gewann allmälig die Einsicht von der Nutzlosigkeit eines fortgesetzten Widerstandes die Oberhand, so dass diese Stadt vom II. Armeecorps am 16. ohne Schwierigkeit besetzt wurde. Die Mehrzahl der Freischaaren-Führer suchten schon seit einigen Tagen sofort den kürzesten Weg zur Grenze zu gewinnen und beschränkten sich gegenüber den Tiroler-Truppen und Schützen auf Plänkeleien. Griffini verliess mit 4000 bis 5000 Mann und 12 Geschützen am 12. Brescia und marschirte zum Lago d'Iseo, dann über Lovere, Breno und Edolo nach Tirano und musste auf diesem beschwerlichen Wege 2 Geschütze und beinahe alles Gepäck im Stiche lassen; der Stand seiner Truppe verminderte sich ferner durch Desertion bedeutend, so dass er erklärte, den Aufforderungen Mazzini's zur Führung eines Guerrilla-Krieges im Gebirge nicht entsprechen zu können, und am 21. durch das Puschiavo-Thal auf schweizerischen Boden übertrat. Nach seinem Abzuge rückte eine österreichische mobile Colonne sogleich in Tirano ein. D'Apice war durch kaiserliche Streifcommanden am 11. bei Bormio und am 12. bei Ponte di legno angegriffen und zurückgedrängt, schon am 16. August bei S. Maria auf Schweizerboden übergetreten, da auch ihm der von Mazzini gepredigte Volkskrieg zu dem Zwecke der Herstellung einer italienischen Republik gegenüber dem kaiserlichen Heere unmöglich

schien. Rocca d'Anfo wurde am 14. August den österreichischen Truppen übergeben.

Die Besetzung der Provinz Brescia ward österreichischerseits dem III. Armeecorps zugewiesen; das II. Armeecorps sollte nach Mailand zurückkehren.

Der Freischaaren-Führer Garibaldi, welcher nach seinem Abzuge von Monza über Como, Varese und Sesto Calende am 8. August auf piemontesisches Gebiet übergetreten war, gedachte jedoch gegen Österreich einen Guerrilla-Krieg mit einer 2000 bis 2500 Mann starken Schaar so lange fortführen zu können, bis die französische Republik Hilfe bringen, oder ein sonstiger Umschwung der Dinge eintreten würde. Er schiffte sich mit jener Schaar, 40 bis 50 Reitern und 2 achtpfündigen Kanonen zu Arona auf 2 Dampfern und 9 Schleppschiffen ein und landete am 14. August in Luino. Am 15. marschirten 3 Compagnien des 1. Bataillons Szluiner Grenzer von Varese nach Luino, trafen vor diesem Orte um 5 Uhr Nachmittags ein, geriethen aber in ein heftiges Feuer, verloren nach kurzem Kampfe an Todten 1 Officier und 3 Mann, an Verwundeten 1 Officier und 13 Mann, dann an Vermissten 24 Mann, gingen daher noch am selben Abende, von Garibaldi jedoch nicht verfolgt, nach Cuvio, am 16. nach Varese zurück, wo sie Mittags anlangten.

Da bei der Nachricht über den erneuerten Einfall der Freischaaren in Bergamo und anderen Orten Aufstandsgelüste sich kundgaben, so wurde das II. Armeecorps beauftragt, die Ruhe in der Gegend zwischen Bergamo und dem Lago Maggiore wieder herzustellen und die Freischaaren zu vertreiben, wobei eine Brigade der Division Haller von Gallarate aus mitzuwirken hatte. Am 19. rückte die Brigade Edmund Schwarzenberg in Bergamo, am 20. in Lecco ein; am letzteren Tage erreichte die Brigade S. Gyulai Bergamo, Friedrich Liechtenstein Palazzolo, Ferdinand Simbschen Chiari.

Garibaldi war mittlerweile gegen Varese vorgerückt und trieb allenthalben Geld und Lebensmittel ein. Das Szluiner Grenz-Bataillon wich von Varese, ohne sich weiter in einen Kampf gegen die Überzahl der Freischaaren einzulassen, am 19. nach Olgiate (gegen Como) zurück. Am 22. liess D'Aspre die beiden Brigaden Edmund Schwarzenberg und S. Gyulai nach Como, dann das Regiment Kaiser-Infanterie mit $^1/_4$ Escadron und 2 Geschützen zur Verstärkung der Szluiner nach Olgiate vorrücken. Die Brigade Friedrich Liechtenstein blieb in Bergamo und Lecco, während die Brigade Ferdinand Simbschen nach Fino (an der Strasse von Barlassina nach Como) und die Brigade Maurer von Gallarate nach Varese, Strassoldo von Tradate nach Olgiate beordert wurden. Die ausgeschickten Patrullen fanden bei Varese und In-

duno, dann bei Caversacco, Casa Nuova und Clivio Abtheilungen Garibaldi's.

Die Brigade Edmund Schwarzenberg ging hierauf am 23. in 2 Colonnen gegen Cazzone und gegen Casa Nuova vor; bei letzterem Orte stiess das Regiment Kaiser-Infanterie auf Freischaaren in der Stärke von 700 bis 800 Mann, welche nach kurzem Feuergefechte gegen die ganz nahe Schweizergrenze geworfen wurden. Daselbst durch schweizerische Vortruppen am Übertritte gehindert, zerstreuten sie sich, sammelten sich aber in der folgenden Nacht wieder bei Induno. Das Regiment Kaiser-Infanterie verlor bei Casa Nuova 1 Todten und 2 Verwundete und vereinigte sich bei Clivio mit der 2. Colonne Edmund Schwarzenberg's, welche letzteren Ort am 23. erreichte, ohne auf feindliche Abtheilungen zu stossen. Die Brigaden Maurer, Strassoldo und S. Gyulai rückten am selben Tage ohne Widerstand in Varese, ebenso Ferdinand Simbschen in Olgiate ein.

Garibaldi hatte zur Täuschung der kaiserlichen Truppenführer seine Schaaren in mehrere kleinere Banden getheilt; durch schnelles Erscheinen und Verschwinden an verschiedenen Orten in der Gegend zwischen dem Lugano-See, Varese und dem Lago Maggiore gelang es ihm, Unsicherheit zu erzeugen. Da aber Garibaldi's Schiffe sich bei Luino befanden, und daher von diesem Orte, sowie von Sesto Calende, seinerseits Zuzüge zu erwarten waren, so liess D'Aspre am 24. die Brigade Maurer über Gavirate gegen Luino und Laveno, S. Gyulai nach Sesto Calende vorrücken, während die übrigen Brigaden bei Varese, Induno und Viggiù stehen zu bleiben hatten, um die Abschliessung aufrecht zu erhalten.

Nur die unter Haller's Führung gegen Luino vorgerückten Truppen der Brigade Maurer (2 Compagnien Deutschbanater Grenzer, 2 Bataillone Erzherzog Carl-Infanterie, 2 Escadronen Kaiser-Uhlanen und 3 Geschütze) hatten mit dem Feinde einen Zusammenstoss. Die Freischaaren suchten nämlich den Engweg im Margorabbia-Thale von Cassano an zu vertheidigen; doch 3 Compagnien Erzherzog Carl und 1 Compagnie Deutschbanater erstiegen die steilen Hänge und trieben den Feind rasch über Bedero und Germignaga zurück; auf der Strasse genügten einige Kanonenschüsse, um die Freischaaren aus Luino zu vertreiben. Letztere zerstreuten sich alsbald; ihre Schiffe fuhren nach Magadino. Der Verlust des Regiments Erzherzog Carl-Infanterie betrug 3 Verwundete; jener der Freischaaren ist unbekannt.

Am 25. zog D'Aspre noch die Brigade Friedrich Liechtenstein nach Como vor; da er durch Kundschafter und Patrullen in Erfahrung brachte, dass der grösste Theil der Freischaaren und Aufständischen zwischen den Seen von Varese, Comabbio und Monate herumziehe,

Garibaldi selbst aber sich in Osmate befinde, so wurde beschlossen, am 26. den Einschliessungskreis in jener Richtung zu verengen. Demgemäss rückte die Brigade Maurer, nach Rücklassung je eines Bataillons in Luino und Laveno, nach Gavirate und Brebbia, die Brigade S. Gyulai von Sesto Calende gegen Osmate, ein Bataillon derselben über Angera gegen Ispra, D'Aspre selbst mit der Brigade Edmund Schwarzenberg von Varese über Gavirate, Bardello und Cadrezzate gleichfalls gegen Osmate, die Brigade Strassoldo von Varese über Cazzago nach Travedona und Ternate; die Brigaden Ferdinand Simbschen und Friedrich Liechtenstein hatten in Varese und Como zu verbleiben.

Indesseu gelang es jedoch Garibaldi, sich mit dem grössten Theile seiner Freischaaren zwischen den Brigaden Strassoldo und S. Gyulai über Ternate und Villa Dosia gegen Caidate und Morazzone durchzuschleichen. D'Aspre erfuhr dies am 26. August bei seiner Ankunft in Monate, beorderte sogleich die Brigade Strassoldo gegen Villa Dosia, 4 Compagnien der Brigade S. Gyulai ebendahin, liess 1 Bataillon Kinsky-Infanterie nebst 1 Escadron Kaiser-Uhlanen mit 2 Geschützen der Brigade Ferdinand Simbschen von Varese nach Malnate vorgehen und marschirte selbst mit der Brigade Edmund Schwarzenberg über Cazzago und Doverio nach Azzate; 2 Bataillone der Brigade Maurer rückten überdies nach Induno.

In Malnate erhielt Simbschen die Nachricht, dass Garibaldi in Gazzada stehe, und rückte daher sogleich über Schiano vor. Daselbst am 26. um 7 Uhr Abends angelangt, erfuhr er aber, dass Garibaldi bei Morazzone lagere. Trotz der Ermüdung der Truppe und der späten Abendstunde setzte Simbschen unverweilt den Marsch dahin fort, warf die Vorposten Garibaldi's rasch zurück, stiess jedoch in dem verbarrikadirten Orte auf heftigen Widerstand. Es gelang zwar einzelnen Abtheilungen in den Ort einzudringen; sie konnten sich aber daselbst nicht behaupten, so dass Simbschen wegen Einbruchs der Dunkelheit sich auf ein Feuergefecht beschränkte. D'Aspre traf mit der Brigade Edmund Schwarzenberg nach 9½ Uhr Abends auch vor Morazzone ein, brach aber wegen der Schwierigkeiten eines nächtlichen Kampfes das Gefecht gänzlich ab und zog die Truppen gegen Bizzozero zurück. Malnate und Casa Nuova wurden von Varese aus stark besetzt. Bei Morazzone war der österreichische Verlust 3 Todte, 14 Verwundete, worunter 2 Officiere und 4 Vermisste, im Ganzen 21 Köpfe.

Am 27. Früh rückte die Brigade Edmund Schwarzenberg sogleich wieder gegen Morazzone vor, fand jedoch diesen Ort schon von den Freischaaren verlassen. 7 Todte und 3 Verwundete, 1 Fahne, Mon-

turen, Rüstungen und Waffen wurden daselbst vorgefunden. Gleich nach Beendigung des Gefechtes hatte nämlich Garibaldi, in der Einsicht von der Nutzlosigkeit seiner Streifzüge, in der Nacht mit ungefähr 50 Mann Morazzone verlassen und seine am vorigen Tage noch 2000 Köpfe zählenden Schaaren aufgelöst, um ihnen das Entkommen nach der Schweiz zu erleichtern. Einzeln und in kleinen Banden flüchteten sie in den letzten Tagen des August über die Grenze auf verschiedenen Punkten, Garibaldi selbst am 1. September mittelst der Dampfschiffe auf dem Lago Maggiore; er setzte vor seinem Übertritte in die Schweiz die bei Luino am 15. gefangenen Szluiner-Grenzer in Freiheit. Durch nach allen Richtungen entsendete Streif-Commanden wurde nun in der ganzen Gegend die Ruhe hergestellt und die allgemeine Entwaffnung der Bewohner eingeleitet.

Im ganzen Königreiche, wie in den Herzogthümern Modena, Parma und Piacenza war die österreichische Herrschaft wieder aufgerichtet. Nur die kleine Bergveste Osoppo und die Lagunenstadt Venedig widerstanden noch, da dort Zanini, hier Manin und Pepe trotz den Versuchen der Waffenstillstands-Commissäre in eine Übergabe nicht einwilligten. Die Einschliessung beider Plätze dauerte daher fort; weil aber der fortdauernde Widerstand Osoppo's auf die Stimmung in Friaul von höchst nachtheiligem Einflusse war, so wurden Anfangs October die Einschliessungstruppen auf $2\frac{1}{3}$ Bataillone, $\frac{1}{2}$ Escadron, 1 Cavallerie-, 1 Raketen- und 1 30pfündige Mörser-Batterie verstärkt, Geschützstände erbaut und ein kräftiges Feuer eröffnet; ein Überfall, in der Nacht vom 8. auf den 9. unternommen, brachte das Dorf Osoppo in die Gewalt der Einschliessungstruppen. Die Besatzung und ein grosser Theil der Einwohner, in dem engen Raume der Veste eingeschlossen und wirksam durch Bomben und Raketen beworfen, liess sich noch am 9. zur Übergabe bewegen, bei welcher den Vertheidigern freier Abzug gewährt wurde.

Der Gesammtverlust in diesem Feldzuge betrug österreichischerseits an Todten: 70 Officiere und 1185 Mann,
an Verwundeten: 229 Officiere und 3456 Mann,
an Vermissten: 41 Officiere und 3911 Mann,
zusammen **340** Officiere und **8552** Mann;
piemontesischerseits ist der Verlust angegeben an Todten: mit 36 Officieren und 1634 Mann,
an Verwundeten mit 137 Officieren und 4690 Mann,
an Vermissten mit 85 Officieren, 3932 Mann,
zusammen mit **258** Officieren und **10.256** Mann, übersteigt somit den österreichischen um 1622 Köpfe.

Venedigs Widerstand ward erst am 25. August 1849 ge-

brochen, als das kaiserliche Heer durch einen zweiten glorreichen Feldzug die Spada d'Italia zur Abdankung gezwungen hatte und auf der ganzen Halbinsel die rechtmässigen Regierungen wieder eingesetzt waren.

Schlussbetrachtung.

Die Operations-Armee Radetzky's hatte kaum den Mincio verlassen, Freischaaren in der Stärke von 10.000 Mann bedrohten noch die Tyroler-Grenzen, 20.000 italienische Streiter standen noch in Venedig und ebenso viele auf dem rechten Po-Ufer kampfgerüstet, — Haynau und Welden, die zur Sicherung der Verbindungslinien zurückgelassenen Unter-Generale, schritten trotz der Minderzahl ihrer Truppen und trotz der Nothwendigkeit, den grössten Theil derselben als Besatzungen zu verwenden, alsbald zu offensiven Unternehmungen.

Haynau leitete die Belagerung der Festung Peschiera mit solcher Thatkraft und Umsicht ein, das zweifelsohne auch ohne den Waffenstillstand von Mailand die Übergabe in der kurzen Zeit von 2 Wochen erzielt worden wäre. Welden überschritt den Po, um die Wiedereinsetzung des Herzogs von Modena wider etwaige Gegenversuche der Mittel-Italiener zu schützen; der geringe militärische Werth der letzteren, welche wohl in zahlreichen bewaffneten Haufen und mit vielem Getöse herumzogen, beim Erscheinen der kaiserlichen Truppen aber entflohen, verleitete ihn zu der politische Schwierigkeiten bereitenden Unternehmung gegen Bologna, welche aber auch vom militärischen Standpunkte nicht rathsam war, weil das Expeditionscorps nicht mit den artilleristischen Mitteln zur Bezwingung einer so grossen festen Stadt versehen werden konnte.

Die nicht nur ohne Widerstand vollzogene, sondern von dem grössten Theile der Bevölkerung freudig begrüsste Wiedereinsetzung der rechtmässigen Regierungen gab jedoch Zeugniss von dem geringen Anklange, welchen die einheitlichen Bestrebungen Jung-Italiens bei der Bevölkerung gefunden, gab endlich noch Zeugniss von der Unterthanentreue der Mehrzahl und ihrer Anhänglichkeit an das milde Regiment der rechtmässigen Fürsten. Kläglich endeten darum schliesslich auch die Versuche der Mazzinistischen Partei, den Krieg auf eigene Faust gegen Österreich fortzuführen, als die zu Gebote gestandenen regulären Streitkräfte von der österreichischen Tapferkeit besiegt und beseitigt waren.

Der unternehmende Garibaldi erwies sich zwar als geschickter Bandenführer; aber das unter seiner Führung zusammengeschaarte Gesindel berechtigte nicht zu dem tollkühnen Entschlusse, gegen Österreich den Krieg fortzusetzen; die übrigen Freischaaren wagten nach den empfangenen Lehren nicht einmal mehr einen Versuch. Das an

und für sich unbedeutende Gefecht von Morazzone befreite das Land auch von der Heimsuchung Garibaldi's, welcher mit Geschick durch das enge Netz, mit dem die kaiserlichen Truppen ihn umringt hatten, zu entschlüpfen wusste. Venedig und Rom waren nun die einzigen Punkte auf der italienischen Halbinsel, wo die Republikaner noch festen Fuss hatten, und von wo sie erneuerte Angriffe für das folgende Jahr vorbereiteten, in welchem endlich allenthalben die rechtmässige Herrschaft wieder eingesetzt ward.

Von besonderem Werthe erscheinen Radetzky's Siege auch im Hinblicke auf die inneren Zustände des österreichischen Kaiserstaates; sie steigerten das patriotische Gefühl und ermöglichten dadurch die allseitige Besiegung der Revolution; sie brachten das Recht wieder zu Ehren und befestigten damit die von der Umsturzpartei untergrabenen Hauptstützen jenes Staates; sie setzten in das Herz jedes Österreichers, in das Herz des Kaisers den Stolz auf die trotz aller Widerwärtigkeiten ruhmreiche Armee; sie erhoben das moralische Element im Heere auf die höchste Potenz. Unter den ungünstigsten Verhältnissen hatte der Feldzug begonnen; in fünf Monaten war er durch Radetzky's Feldherrngaben beendet.

Der erste Abschnitt dieses Feldzuges umfasst österreichischerseits die Sammlung der Armee aus den Friedens-Standorten, den Beginn der Kriegs-Ausrüstung inmitten allseitiger Aufstände und die rein defensive Abwehr gegen den übermächtigen Angriff. Verona ist hiebei der Hort der Armee; nur nothdürftig konnte Eine Verbindungslinie noch erhalten werden, weil der Feinde zu viele waren. Blos die zum Kampfe im freien Felde verfügbaren beiderseitigen Streitkräfte gerechnet, erübrigt die österreichische Operations-Armee mit 22.000 Mann, die italienische mit 82.000 Mann, somit das Verhältniss sich nahezu wie 1 zu 4 herausstellt. Nicht allein dieses Stärkeverhältniss, auch alle übrigen Umstände hätten die piemontesische Heerführung zu einer entschiedenen Offensive veranlassen sollen, statt die Streitkräfte zu zersplittern und nirgends thatkräftig anzugreifen. Selbst bei Santa Lucia fehlte der wahre Muth zu solch' einem Entschlusse; die Tapferkeit und Zähigkeit der kleinen, aber gestählten Armee Radetzky's vereitelte im Übrigen die Hoffnungen der Übermacht.

Im zweiten Abschnitte warten beide Theile ab, Radetzky die Heranziehung seiner Verstärkungen, Carl Albert das Erscheinen neuer Hilfsstreitkräfte auf dem Kriegsschauplatze; ersterer ist hiezu wohl durch die Lage gezwungen, um wenigstens ein etwas günstigeres Kräfteverhältniss zu erreichen und mit der offensiven Defensive allmälig das Gleichgewicht herzustellen. Die Verstärkungen müssen sich erst die Verbindungslinie eröffnen, den Weg erkämpfen, um mit 18.000 Mann

zu Radetzky zu gelangen. Durch überraschende Schläge vernichtet dieser sodann, die Unthätigkeit und sonstigen Fehler des Gegners geschickt benützend, bei Curtatone 5000 italienische Hilfsstreiter, beseitigt bei Vicenza deren 18.000 und drängt so durch die Überlegenheit der österreichischen Heerführung vor Allem dem Feinde einen Stillstand der Operationen auf, welcher um so bedeutungsvoller war, je länger derselbe dauerte, weil er nur Österreich zu Gute kam. Carl Albert vermochte nicht einmal die erlittenen Verluste zu decken, während die österreichische Armee sich allmälig auf 105.000 Mann verstärkte, wodurch das Verhältniss der beiderseitigen Streiterzahl sich auf 2 zu 3 änderte. Carl Albert errang sich mit seiner Übermacht wohl endlich den Besitz von Peschiera und jenen des Plateaus von Rivoli; aber nur kurz war die Freude, da in derselben Zeit die thätige österreichische Heerführung mit vollem strategischen Verständnisse die Sachlage erfasste, den geistvollen Plan sogleich energisch durchführend den Sieg von Vicenza erfocht und früher wieder in das verschanzte Lager von Verona zurückkehrte, ehe die Piemontesen kräftig entgegenzuwirken verstanden.

Ende Juli trat der Feldzug in das dritte Stadium, in welchem Radetzky die entscheidende Offensive ergriff, als Carl Albert seine Kräfte theilte und dadurch Gelegenheit bot, trotz seiner noch immer beträchtlichen Überzahl an Streitern geschlagen zu werden. Die dreitägige Schlacht von Custoza und das Treffen von Volta entschieden den Feldzug. Der Einfluss der Politik verminderte zwar die unmittelbaren Folgen der österreichischen Siege und rettete die piemontesische Armee vor Vernichtung, aber nur kurze Zeit blieb Radetzky's Siegeslauf gehemmt; die durch diplomatische Künste der taktischen Verfolgung entzogene piemontesische Armee entging der strategischen Verfolgung nicht. Die Beharrlichkeit in der letzteren gab vollständigen Ersatz anstatt weiterer grosser taktischer Erfolge. Carl Albert's Armee, unter dem fortwährenden Drucke der österreichischen, und ohne längere Rast vom Oglio bis unter die Mauern von Mailand gehetzt, vermochte in dem Treffen daselbst nur mehr 15.000 Mann wirklich in's Gefecht zu bringen, so dass es blos des dritten Theiles der österreichischen Armee bedurfte, um für den Lorbeerkranz Radetzky's das letzte Blatt des Feldzuges 1848 zu erobern, auch jenes mit dem taktischen Siege von Mailand.

Damit ward die Kraft des italienischen Vorkämpfers vollends gebeugt; ein gleiches Schicksal ereilte in kurzer Frist die zerstreuten Hilfsstreitkräfte. Die italienischen Länder waren dem Kaiser, dem rechtmässigen Herrscher, wieder erobert, der deutsche Einfluss auf der italienischen Halbinsel wieder sicher-

gestellt. Die österreichische Armee hatte dies in alter Treue und Tapferkeit vollbracht trotz einem an Zahl vierfach überlegenen, von der Revolution und von den Westmächten unterstützten Feinde, mitten in einem Zersetzungszustande des Vaterlandes, — aber unter einem Feldherrn, welcher fruchtbringenden Geist verpflanzt, die Armee sorgsam gebildet und dadurch im höchsten Grade leistungsfähig gemacht hatte, dabei selbst nach strategischen Grundsätzen und mit festem Charakter handelte.

In strategischer Beziehung ist im Allgemeinen die geschickte Ausbeutung der durch das Festungsviereck gebotenen Vortheile, die entsprechende Benützung der Landesmittel, die einfache Umgehung über Curtatone nach Goito, dann der kühne Rückmarsch auf Vicenza, der Durchbruch bei Sona und endlich die Verfolgung nach der Schlacht von Custoza bis zum Treffen von Mailand lehrreich.

Taktisch interessant sind besonders die Schlachten von Sta. Lucia und von Custoza, sowie die Treffen von Curtatone und von Mailand, in welchen das Bajonnet das Übergewicht über die Feuerlinien erwies, — dann die Treffen von Goito (piemontesischerseits) und von Vicenza (österreichischerseits) wegen der entscheidenden Einwirkung der Artillerie, — das Treffen von Volta wegen des erbitterten Nachtkampfes, — ferner wegen der theilweise guten Wechselwirkung der Waffen piemontesischerseits in den Treffen von Goito, in dem Gefechte bei Governolo, dann in der Schlacht von Custoza, bei Sommacampagna und bei Staffalo; österreichischerseits bei Valeggio, bei Gardoni und im Treffen von Volta.

Den Fusstruppen fiel beinahe in allen Gefechten, entsprechend dem Kriegsschauplatze, die Hauptaufgabe zu; die Cavallerie wirkte nur in wenigen Fällen und dann nur in kleinen Abtheilungen mit; am meisten nützte die österreichische Cavallerie noch durch ihre in Flanke und Rücken des Feindes entsendeten Streifcommanden. Die Artillerie leistete beiderseits durch geschickte Aufstellungen einzelner Batterien viel; eine Verwendung von Geschützmassen trat aber eigentlich nirgends ein. Die schönsten und erfolgreichsten Thaten weisen die leichten Truppen, Jäger und Bersaglieri, dann einzelne Infanterie-Regimenter, namentlich Kinsky, Prohaska, Latour, Hohenlohe, Erzherzog Franz Carl, Reisinger, Wocher, Gyulai, Erzherzog Ernst; piemontesischerseits die Garden und Piemont-Infanterie auf. Viele Züge heldenmüthiger Aufopferung und hervorragender Tapferkeit enthält dieser Feldzug bei beiden Armeen. Den Piemontesen fehlte vor Allem ein Feldherrn-Geist, so dass mit dem Unglücke auch alle Bande der Disciplin sich lösten. Das Vertrauen des piemontesischen Soldaten in seine Heerführung war schon geschwun-

den, als die österreichische entscheidende Offensive mit dem höchsten moralischen Aufschwunge begann. Während die piemontesischen Pläne, so wie deren Durchführung das Gepräge von Unentschiedenheit, Wankelmuth, Unvorsichtigkeit und Heissblütigkeit tragen, sind die Anordnungen der österreichischen Heerführung fürsorgend und vorsichtig vor dem Schlage, kühn und doch berechnend für denselben, entschlossen und beharrlich während desselben, nach dem Siege aber trotz aller Thätigkeit massvoll und klug.

Neben Radetzky gebührt das Verdienst zunächst dem genialen Generalstabs-Chef Hess, dessen klare strategische Entwürfe die herrlichen Siege bestimmt vorzeichneten, dann dem General-Adjutanten Schönhals, der des greisen Feldherrn Worte verkündete und damit den Geist in der Armee nährte. Er lebe fort dieser Geist! — er führt zum Siege, zum Ruhme: es ist der Geist unsers Vaters Radetzky!